

DAVID IRVING (Hrsg.)

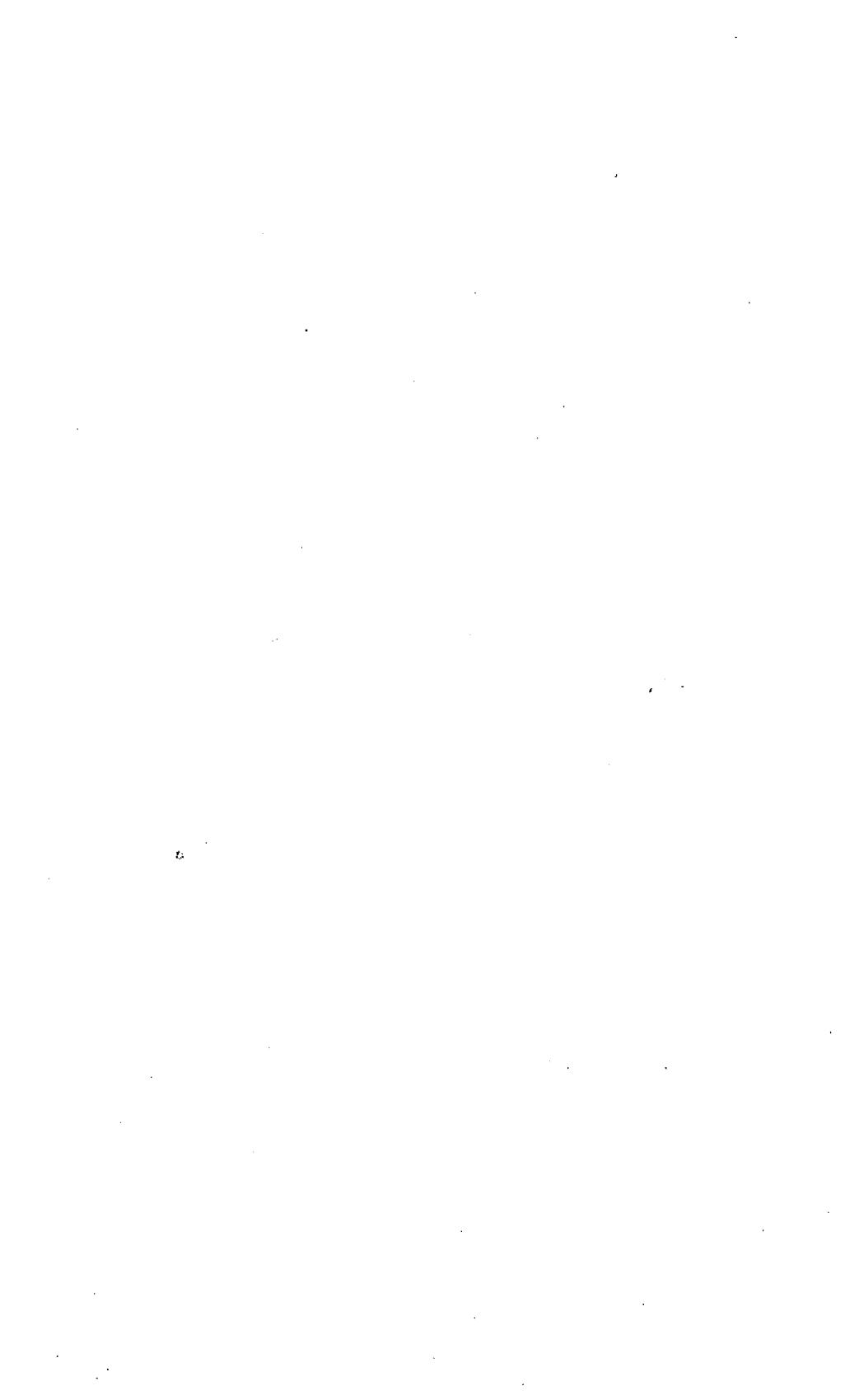
**DER
UNBEKANNTEN**

Dr. Goebbels

**DIE GEHEIMEN
TAGEBÜCHER
1938**

Focal Point London

DER UNBEKANNT DR. GOEBBELS



ISBN 1-872197-11-6

© Einleitung: David Irving 1992
© 1995 by Focal Point Publications
81 Duke Street · London W 1

Printed in Great Britain

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen,
vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages sind
Vervielfältigungen dieses Buches oder von Buchteilen auf foto-
mechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) nicht gestattet.

Einleitung

Mit der Veröffentlichung dieser mit Anmerkungen versehenen Übertragung des bisher fehlenden Bandes 1938 der Tagebücher Joseph Goebbels' lege ich dem Leser ein weiteres Bruchstück der Aufzeichnungen dieses bemerkenswerten nationalsozialistischen Chronisten vor. Zum einen möchte ich hervorheben, daß dieses Tagebuch unverfälscht und von einem Zeitgenossen geschrieben ist – damit so etwas wie eine Seltenheit darstellt in einer Zeit, in der so manche »Tagebücher« zweifelhafter Herkunft sich als von unwiderstehlicher Anziehungskraft für Historiker erwiesen haben. Zum anderen hatte Dr. Goebbels, anders als Graf Galeazzo Ciano, Italiens Außenminister, weder die Muße noch die Zeit, die von ihm geschriebenen Tagebücher zu überarbeiten. Mit Ausnahme eines kurzen Satzes, der offensichtlich als ein unmittelbar folgender nachträglicher Einfall eingefügt ist (im Eintrag für 1938) weisen Goebbels' handgeschriebene Tagebücher keine Anzeichen von Bearbeitung zur Herausgabe auf: keine Hinzufügungen oder Löschungen. In den Bänden von 1940 oder 1941 sind Wörter von einer anderen Hand eingefügt worden, vielleicht von jemandem aus seinem Stab in dem Bemühen, die furchtbare Handschrift des Ministers zu entziffern.

Was ist das Schicksal dieses Bandes? Goebbels ergriff außergewöhnliche Maßnahmen, um die Erhaltung seiner Tagebücher sicherzustellen, und dennoch blieben sie für fast ein halbes Jahrhundert den Historikern vorenthalten, die sie am meisten benötigten. Er hatte sie auf Mikrofilme bringen, teilweise übertragen, verdoppeln und an bombensicheren

Orten sicherstellen lassen. Am 30. März 1941 fügte er eine Eintragung ein, daß er Auftrag gegeben habe, die bis dahin handgeschriebenen zwanzig Bände in einem unterirdischen Gewölbe der Reichsbank niederzulegen: »Sie sind doch zu wertvoll«, überlegte er, »als daß sie einem evtl. Bombenangriffe zum Opfer fallen dürften. Sie schildern mein ganzes Leben und unsere Zeit. Läßt das Schicksal mir dafür ein paar Jahre Zeit, dann will ich sie für spätere Generationen überarbeiten. Sie werden draußen wohl einiges Interesse finden.« Er hatte jedoch noch keine Zeit gehabt, sie zu überarbeiten, als er seinem hektischen Leben in den Anlagen von Adolf Hitlers Bunker in Berlin am Abend des 1. Mai 1945 ein Ende setzte.¹

Einige Tage später griffen die Russen auf Hans Fritzsche zurück, um den Körper seines früheren Ministers zu identifizieren. Wenige Tage darauf zeigten sie in Friedrichshagen in Südostberlin Fritzsche ein Tagebuch von, wie ersich erinnerte, cremfarbenem Papier guter Qualität, in rotem Leder gebunden. »Wir fanden zwanzig von diesen«, sagte der vernehmende russische Offizier, auf den Rest auf einem Haufen weisend, »bis um 1941 führend, in den Gewölben der Reichsbank.« (Hans Fritzsche, vernommen am 30. April 1947 von dem amerikanischen Staatsanwalt K. Frank Korf (*Korf papers*, Hoover Library, Stanford University, California). Der Version, die von dem Sowjet-Offizier Yelena Rshevskaya (*Hitlers Ende ohne Mythos*, Ostberlin 1967, S. 29) dargeboten wurde, wonach sie den Anspruch erhebt, die Tagebücher in Hitlers Bunker gefunden zu haben, sollte man keinen Glauben schenken.

Geboren im Oktober 1897 in einer bescheidenen, schwer arbeitenden rheinischen Familie, hatte Goebbels mehrere Universitäten besucht, war vorangekommen, hatte den Dr. phil. in Literatur erworben, hatte Not in der deutschen Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit gelitten, war ein »kleiner Agitator« in der belgisch besetzten Zone des Rheinlands geworden (siehe seinen Eintrag vom 2. Juli 1938), hatte mit nationalistischen Organisationen geflirtet, sein Talent zum Reden entdeckt und im November 1926 die NSDAP in Berlin als

¹ Meine ausführliche Biographie von Dr. Joseph Goebbels wird in Kürze bei Mondadori in Mailand erscheinen.

Gauleiter übernommen. Er behielt sowohl dieses Parteiamt als auch die staatliche Stellung des Propagandaministers (Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda), wozu Hitler ihn 1933 ernannt hatte, bis zu seinem Tod im Mai 1945 bei, nur einen Tag, nachdem Hitler Goebbels zu seinem Nachfolger als Reichskanzler ernannt hatte.

Während seines Lebens wurde Goebbels ein hingebungsvoller, ja besessener Tagebuchschreiber. In seiner unverkennbaren Handschrift füllte er mindestens zweiundzwanzig handgeschriebene Tagebücher zwischen dem 17. Oktober 1923 und dem 8. Juli 1941 in Wachstuchkladden von ungefähr DINA5-Größe. Mit dem Beginn des Unternehmens Barbarossa, Hitlers Sommerfeldzug 1941 gegen die Sowjetunion, überhäuften ihn die Ereignisse, und er wechselte vom Schreiben zum Diktieren seiner Tagebücher an jedem Morgen, zunächst seinem Sekretär-Stenographen Dr. Richard Otte, dann einer Reihe anderer Stenographen. Bis 1945 umfaßten diese getippsten Tagebücher rund 50 000 Seiten von teurem cremefarbenen Papier in einem großen Maschinenformat in dreifachem Abstand; eine Carbon-Durchschrift wurde auch gemacht. Im Jahre 1944 ordnete Goebbels an, daß das Tagebuch auf Mikrofilm aufgenommen werde. Das gutbekannte Institut für Zeitgeschichte in München hat sich selbst die Aufgabe gestellt, alle bekannten Bruchstücke der Goebbels-Tagebücher zusammenzutragen, zu übertragen und zu veröffentlichen. Dr. Elke Fröhlich, in deren bewährten Händen dieses Vorhaben liegt, schätzt, daß nahezu drei Viertel der Tagebuchseiten von 1924–1945 wiedergefunden worden sind.¹

Die Historiker sind seit langem mit den Goebbelschen Tagebüchern vertraut. Er selbst veröffentlichte eine überarbeitete Version der Eintragungen vom Januar 1932 bis Mai

¹ Dr. Elke Fröhlich (Hg.), *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente*, 4 Bände, K.G. Saur Verlag, München–New York–London–Paris 1987. Vgl. insbesondere die Einleitung der Herausgeberin und ihren Artikel »Goebbels auf dem grauen Markt« in der *Süddeutschen Zeitung*, 4 März 1983. Die zusammengetragenen Bruchstücke der Tagebücher sind zusammen mit den Papieren von Dr. Joseph Goebbels als Nachlaß 118 im Bundesarchiv Koblenz niedergelegt.

1933 mit dem Titel *Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei*. Amerikanische Offiziere erwarben Stöße maschinengeschriebener Tagebücher von 1942–1943, und diese wurden in einer gut herausgegebenen und gekürzten Fassung von dem Journalisten Louis P. Lochner (Doubleday, New York 1948) herausgegeben. Alle diese Papierbündel sowie weitere Teile, die durch französische Besatzungsbehörden in Berlin erworben worden waren, wurden 1962 von der American Historical Association auf Mikrofilm veröffentlicht (National Archives, Washington DC, microcopy T-84, Rolle 260 bis 267). Obwohl die letzte Rolle wichtige Bruchstücke der Eintragungen von August 1941 umfaßt, wurden diese Mikrofilme von fast allen Historikern übergangen, die vielleicht die besser erreichbaren gedruckten und übersetzten Fassungen bevorzugten. Im Jahre 1960 veröffentlichte der Münchener Historiker Dr. Helmut Heiber eine Übertragung von einem der ersten handgeschriebenen Bände, 1925–1926, in der Schriftreihe der *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* (Stuttgart 1960). Im Jahre 1977 veröffentlichte der Hamburger Verlag Hoffmann & Campe, der Kopien von weiteren Goebbels-Tagebüchern aus Mitteldeutschland (siehe unten) erworben hatte, die Eintragungen vom 28. Februar bis 10. April 1945. Dieses waren in der Tat nicht die letzten Eintragungen, weil Goebbels befohlen hatte, daß Ottes letzte Kurzschrift-Aufzeichnungen am 21. April 1945 durch Oberstleutnant Rudi Balzer, seinen Verbindungsoffizier zur Armee, aus Berlin herausgeschafft würden. Da er auf vorrückende alliierte Streitkräfte stieß, hatte Balzer das fünf Liter-Glasgefäß, das diese Eintragungen enthielt, in einem Wald nahe Ponitz, Mecklenburg, vergraben. Jahre später stellte er die »Schatz-Karte«, die den Ort der Vergrabung beschrieb, zur Verfügung, und ich unternahm 1970 eine erfolglose Suche nach dem geheimen Lager mit Unterstützung durch Elektronikfachleute der Oxford-Universität und Mitarbeitern des Ostberliner Innenministeriums.

Was die fehlenden Bände betrifft, so kam heraus, als der mitteldeutsche Journalist Erwin Fischer sich in den frühen siebziger Jahren an westliche Verleger heranmachte, daß die kommunistischen Regime unter sich eine eindrucksvolle Anzahl von Bänden zusammengetragen hatten, die im Westen

Einführung

nicht verfügbar waren. Im Jahre 1969 hatten sowjetische Funktionäre Ostberliner Archivisten ein und zwanzig Mikrofilme sowjetischer Qualität der Tagebücher gespendet, die sie 1945 gefunden hatten, rund 20 000 Seiten. Dadurch ermutigt, unternahmen die mitteldeutschen Archivisten ein Vorhaben, das sie schon Jahrzehnte vorher hätten durchführen sollen: In diesem Jahre 1969 durchsuchten sie die nicht mehr abgesperrten Ruinen von Hitlers Reichskanzlei und fanden neun Aluminiumkisten mit sowohl getippten als auch handgeschriebenen Goebbels-Tagebüchern, in einem beklagenswerten Zustand der Verrottung und des Zerfalls, ungefähr 20 000 von Wasser durchtränkte Seiten, die teilweise die Tagebücher auf den Mikrofilmen wiedergaben, teilweise neues Material boten.

Im Jahre 1972 begann Fischer, dieses Mikrofilm-Material (mit Ostberliner Genehmigung) an den Hamburger Verlag Hofmann & Campe zu überführen. Es war eine rein wirtschaftliche Transaktion, um rare harte Währung für den kommunistischen Block zu bekommen. Historiker, die diese frischen Seiten durchsahen, konnten erkennen, daß das Beste noch kommen sollte. Indem sie ihren Profit in bester kapitalistischer Tradition maximierten, hatten die Kommunisten die kostbarsten Stücke bis zum Ende zurückgehalten. Viele Seiten sind noch (1995) nicht freigegeben worden. Die Seiten der Goebbelsschen Tagebücher, die kontroverse Geschehnisse wie den Reichstagsbrand (Februar 1933), den Röhm-Putsch (Juni 1934), den Österreich-Anschluß (März 1938), die Sudetenkrise (Mai bis September 1938) und das Münchner Abkommen (September 1938) betrafen, fehlten ebenso wie die Eintragungen zur Reichskristallnacht 1938, zum Kriegsausbruch 1939 und zu manchem anderen. Daher vermutete Elke Fröhlich 1987, daß nur ein Drittel der bedeutsamen handgeschriebenen Bände (1924–1941) schon in den Westen gelangt sei.

Als die Berliner Mauer fiel und der Kommunismus sich selbst als der »Koloß auf tönernen Füßen« entlarvt hatte, als den Hitler ihn (schon frühzeitig) im Mai 1941 vorhergesagt hatte, tauchten in kommunistischen Archiven provozierende Stücke von weiteren Fragmenten der Goebbelsschen Tagebücher auf. Vieles aus dem Jahr 1944 wurde verfügbar. Einigen bevorrechtigten Historikern wurde von den Moskauer Behör-

den gestattet, die Seiten über die Reichskristallnacht zu lesen (sie enthielten nichts Ungünstiges).

Im Jahre 1990 tauchte das vorliegende Bruchstück, der schmerzlich vermißte Band von 1938, auf. Nach einer Version näherte sich ein sowjetischer Regierungs-Übersetzer italienischen Kollegen in Moskau und bot ihnen eine Kopie des Tagebuchs an. Nach einer anderen Version fand der italienische Journalist Francesco Bigazzi dieses Tagebuch von 1938 im sowjetischen Außenministerium. Es ist im Grunde nicht bedeutsam, welche Version richtig ist. Das betreffende italienische Verlagshaus Arnoldo Mondadori zog mich zu dem Material zu Rate. Ich zeigte die wenigen Seiten, die ursprünglich zur Verfügung gestellt waren, Dr. Fröhlich in München. Innerhalb von vierundzwanzig Stunden kamen wir zu dem Ergebnis, daß das angebotene Material dem ersten Anschein nach authentisch sei, mit notwendigen Vorbehalten, bis der gesamte Band zur Prüfung verfügbar sei. Die Bezugsquelle übergab Mondadori daraufhin eine Mikroablichtung des gesamten Bandes, Seite für Seite offensichtlich von den sowjetischen Behörden abgefilmt, als Streifen von Papier mit kyrillischer Schrift auf einigen Seiten, die zur Markierung anscheinend angebracht war.

Dieser Band von 1938 ist auf der Titelseite mit *Tagebücher für Joseph Goebbels* (das »für« ist kennzeichnend für alle diese Bände) und *vom 11. Februar 1938 bis 16. Oktober 1938* beschrieben, und er hat als Motto, auf der folgenden Seite geschrieben, *Nicht umschauen, weitermarschieren!*

Das Tagebuch besteht aus 476 handgeschriebenen Seiten und widmet ein, zwei oder drei Seiten einem Tag. Auf der Mikrokopie sind einige Seiten zweimal gefilmt worden, aber einige Seiten sind vom Kamera-Bediener ausgelassen worden; von Wörtern, die auf dem Rand dieser weggelassenen Blätter entdeckt werden können, scheint es nicht so, daß die Auslassungen bedeutsam sind. Leider weiß niemand, wo die Original-Bände sich befinden.

Bis dahin waren nur Bruchstücke dieses Zeitraumes gefunden worden – diejenigen, die in der Fröhlich-Ausgabe veröffentlicht wurden, sind schnell aufgeführt: 15., 22. Februar, 4., 14., 16.–18. April, 12., 18. Mai, 2.–6. Juni, 10.–30. Juli, 1.

Einführung

September, 18. Oktober. Viele dieser Eintragungen stammen jedoch von einem anderen parallelen Band, den Goebbels in seiner Bogensee-Besitzung (»Lanke«) schrieb. Wo es eine Überlappung mit der Fröhlich-Ausgabe gibt, zeigt der Vergleich, daß die Seiten identisch sind. Nichtsdestoweniger habe ich diese Seiten unabhängig übertragen und Lücken ausgefüllt – die Kopie, die mir zur Verfügung stand, war von entschieden besserer Qualität als die, die Dr. Fröhlich vorlag – sowie Falschlesungen berichtigt. Wenn zwei Lesarten gleich plausibel erscheinen (vgl. meine Bemerkungen unten), habe ich sie zum Beispiel so gekennzeichnet wie für den 13. Juni 1938: »gequält / E. F.: gespielt«.

Wie Dr. Fröhlich darauf hingewiesen hat, sehen elf Buchstaben in Goebbels' Handschrift identisch aus: c, e, i, m, n, o, r, s, u, v, z. Oft macht selbst der Zusammenhang es unmöglich, zwischen Wörtern wie Milde(müde?), Verlag(Vertrag?), meine (unsere?), noch (auch? viel?), Trinksprüche(Funksprüche?), politisch (jüdisch?) zu unterscheiden. Dr. Fröhlich weist auf eine Zeile (nicht in diesem Band) hin, in der das Geschriebene sowohl als »eine hübsche Tanzlehrerin« wie auch als »eine heillose Fanatikerin« übertragen werden kann.

Goebbels' Handschrift erschien auf den ersten Blick von eindrucksvoller Ordentlichkeit und Regelmäßigkeit. Bei genauer Betrachtung war sie jedoch weniger ansprechend – die meisten Deutschen, die sie angesehen haben, wandten sich in Verwunderung ab. Aber als die Vertrautheit zunahm, kamen Analogien mit Geheimschriftanalyse und Ägyptologie zu Bewußtsein. Goebbels benutzte, wie sich ergab, manchmal deutsche (Sütterlin-) Buchstaben und manchmal lateinische. Um diese Verwirrung zu vervollständigen, ließ er ständig Akzente und Umlaute fort – und berücksichtigte einen Umlaut auf einem Selbstlaut vor einem t oder l oder k oder h nur durch Verlängerung des nach oben führenden folgenden Striches. Es dauerte ein Jahr, aber ich übertrug das gesamte Tagebuch von 1938 zweimal, verglich dann die beiden Texte und nahm in Zweifelsfällen die wahrscheinlichere der beiden Lesarten an. Ich habe Wörter oder Wortteile, die noch fraglich sind, mit einer Doppelklammer [] gekennzeichnet. Auf der Suche nach richtigen Namen und Stichwörtern zu dem, was er beschrieb, habe

ich die Seiten der Münchener und Berliner Ausgabe des *Völkischen Beobachters* durchgesehen; ich studierte Film-Handbücher, um Filme und Besetzungen und Direktoren zu identifizieren, griff auf das Telefon-Verzeichnis des Propagandaministeriums (Verzeichnis der Fernsprech-Hausanschlüsse vom 1. Juli 1939)¹ zurück und auf andere archivalische Quellen. Ich gebe gern zu, daß der vorliegende Text noch Fehler enthalten kann. Diejenigen, die Verbesserungen anregen können, sollten sie mir mitteilen (Duke Street, London W1M 5DJ, England). Ich würde glücklich sein, eine ständig vervollständigte Fehlerliste anderen zur Verfügung stellen zu können. Es bleibt nur noch festzustellen, daß ich die Original-Fotokopien dieses Tagebuchs in der Sammlung Irving im Bundesarchiv in Koblenz, Deutschland, niedergelegt hatte, wo sie ohne Beschränkung verfügbar waren.

Was folgt, ist eine reine Übertragung ohne den Versuch, Fehler in Goebbels' Schreibweise und Grammatik zu verbessern (außer, daß ich Punkte und Kommas einsetzte, wo diese offensichtlich fehlen, und nützliche Wörter und Buchstaben zwischen die üblichen Klammern einfügte).

*

Nach meiner Meinung ist dieses Tagebuch von 1938 echt. Da wir die Original-Papiere nicht gesehen haben, können wir allerdings nicht die Labor-Tests auf Papier, Klebung, Bindung und Tinte durchführen, die das Ergebnis bestätigen würden: Wir können nicht bestimmen, ob – wie Teile des tragischen Tagebuchs der Anne Frank – irgendwelche Teile dieses Bandes mit (Nachkriegs-) Kugelschreibtinte geschrieben wurden.² Aber alle anderen Kriterien sind zufriedenstellend,

Sowohl äußerer wie innerer Anschein zeigen an, daß dieser Band authentisch ist. Er sieht wie die anderen aus. Die Handschrift ist die von Goebbels. Der Band fehlt bei den Serien und tauchte dort auf, wo er erwartet wurde (in Moskau). Sein

¹ Früher in der Sammlung Schumacher im Bundesarchiv Akte 326, jetzt Akte R.55/1004

² Bericht des Bundeskriminalamtes vom 25. Mai 1980, zitiert vom *Spiegel*, Hamburg, 6. Oktober 1980.

Einführung

Inhalt hat denselben »Stallgeruch« wie die anderen und paßt gut zu dem, was wir das Spektrum des Restes aus der Zeitspanne von 1924 bis 1945 nennen können – von den äußerst subjektiven, sentimental, persönlichen, intimen, introspektiven Schreibereien des studentischen Joseph Goebbels zu der unpersönlichen, zynischen, bürokratischen, kriegsmüden Chronik, die er zwanzig Jahre später diktierte. Dieser Band von 1938 weist dieselbe unerträgliche Unbescheidenheit auf wie seine unmittelbaren Nachbarbände: Am 30. Juli wird Konrad Henlein als kein Redner beschrieben, während: »Ich (Goebbels) rede in bester Form. Mit Witz und Sarkasmus. Großer Erfolg.«

Kann es nicht dennoch ein sowjetisches Machwerk sein? Die Antwort ist: kaum. Dieser Band von 1938 zeigt keine Spur einer fadenscheinigen oder opportunistischen Propaganda zur direkten Unterstützung der kommunistischen Seite. Im Gegensatz dazu gibt es mehrere Stellen, die den Sowjets nur peinlich sein können, z. B. Goebbels' Erwähnungen der stattfindenden Moskauer Schauprozesse und der Abweichler Fedor Budenko und Iwan Solonewitsch.

Es ist von Wert, darauf hinzuweisen, daß der vorliegende Band dieselben persönlichen Eigenarten in der Schreibweise wie die anderen Bände aufweist, unter ihnen tuen, Coblenz, Cöln, lybisch, parlavern, unterdeß; dieselben Abkürzungen wie S.d.P. und Riefenst. (für Riesenstahl); dieselben immer wieder auftretenden Falschschreibungen wie Dalogue und Heyderich. Schließlich berichten die Tagebücher Geschehnisse und Episoden, die nur wenige andere Personen möglicherweise gekannt haben können: Zum Beispiel der Eintrag vom 22. Juni 1938 verzeichnet Goebbels' Zorn auf Berlins Polizeichef Graf von Helldorf, der seine Amtsbefugnis überschritt, um die jüdische Bevölkerung der Stadt zu verfolgen und zu jagen. Dies stimmt gut überein mit Helldorfs eigener Angabe vom 20. Juni in einem Bericht an Goebbels, der in einer wenig bekannten Akte von Papieren gefunden werden kann, die aus Hitlers Münchener Wohnung geraubt wurden und jetzt in der Princeton-Universität in New Jersey, USA, liegen.

Daneben ist der Tagebuchstil unverkennbar: Jeder Eintrag beginnt mit »gestern«, da Goebbels die Ereignisse jedes Tages

am folgenden Morgen niederschrieb. Es gibt praktisch keinen Dialog oder die Zitierung direkter Rede. Nur ein geübter Psychiater würde befähigt sein, das narzistische Selbstmitleid und die dauernde Erklärung höchster körperlicher Erschöpfung zu deuten (»Wenig Stunden Ruhe«, »Neuer schwerer Tag«, »Ich bin so müde«, »Schlaf, Schlaf, Schlaf«).

Im hinteren Teil dieses Bandes streut er Hinweise darauf ein, daß seine Frau Magda an dem schrecklichen Zerbrechen ihrer sieben Jahre alten Ehe schuld ist; und trotz der ausführlichen und ihn selbst von der Schuld ausnehmenden Hinweise auf ihre Untreue war das Tagebuch offenkundig nicht in dieser Form für eine Veröffentlichung gedacht. Goebbels der Verfasser, Goebbels der Redner konnte niemals gewollt haben, daß solch eine erstaunlich banale, farblose Geschichte über sich erscheinen könnte. Der Sinn der Tagebücher hatte sich geändert. Ihre ersten Seiten waren seine »Bekenntnisse« gewesen: am 23. September 1925 hatte er sein Tagebuch als »mein lieber Gewissensarzt« bezeichnet, und ein halbes Jahr später (23. März 1925) hatte er auf seinen Seiten ausgerufen: »Dir sag ich Alles! Alles!« Doch im Jahre 1938 enthüllte er nicht alles: Dieser Band zieht einen Schleier vor sein eigenes familiäres Vergehen wie vor seine eigenen umstürzlerischen Meinungen: Wir erfahren etwas über seine machtvolle Opposition gegen den Krieg im Sommer 1938 nur *nach* dem Münchener Abkommen, das die Bedrohung aufhob.

So ist das Tagebuch stilistisch unfruchtbar. Es schreitet mühsam mit einer Walter-Scott-haften Verbissenheit voran, eine langweilige, humorlose, nicht mit Scherzen behaftete Chronik der Ereignisse aus dem innersten Heiligtum des Dritten Reiches. Als solches hat das Tagebuch offenkundig seinen Wert. Goebbels ist Hitlers Dr. Boswell, sein Samuel Pepys und von Hitler als solcher anerkannt. Aber es ist Mr. Pepys-in-Eile; die Tagebuch-Eintragungen sind frei von grammatischer Disziplin und ohne Anspruch auf literarischen Stil oder Glanz. Die Blätter enthalten nichts, was die legendäre Brillanz des Intellekts ihres Verfassers widerspiegelt, nicht einmal den geringsten Widerschein von seinen späteren Artikeln in das *Das Reich* oder von seinen Sportpalastreden.

Wiederholend und geistlos benutzt sein dünnnes Tagebuch-

Einführung

Vokabular dieselben Adjektive und Phrasen, bis sie fadenscheinig sind: das Leben ist für Goebbels eine endlose »Jubelfahrt« zwischen hysterisch »jubelnden« »Jubelmengen«. *Erschütternd* ist seine für alle Bereiche benutzte Bezeichnung für Bewunderung, oder *märchenhaft*; er ist immer *tief ergripen*, er findet alles *grandios* oder *großartig*. Seine Feder läuft im Freilauf weiter; müde wie er ist, fügt er Ausdrücke wie »sonst noch allerlei Kleinigkeiten« ein, als ob er zeilenweise bezahlt würde. Indem er allen Begabungen der Wortbildung abschwört, beschreibt er Ereignisse, Episoden, Architektur, Kunstlahm als *unbeschreiblich*. Die Wörter versagen sich ihm buchstäblich. Um etwas zu betonen, nimmt er Zuflucht zu schwachen Kennzeichnungen des Ausrufs. Was am meisten quält, ist, daß er manchmal langweilige Verweise auf einige der bedeutendsten Ereignisse der vergangenen Jahre einstreut – er erinnert sich mit Hitler an die Brüder Strasser und mit Giuseppe Bastiani an die Anfänge des Faschismus in Italien, aber er unterläßt es, dem Tagebuch anzuvertrauen, *was sie gesagt haben*.

Was berichtet uns das Tagebuch von 1938?

Das persönliche Bild, das es von Goebbels bietet, ist das eines müden Bürokraten, der in einem Gewebe erstickt, das aus Haushalts- und Planungskonferenzen gestrickt ist, der sich mit zivilen Angestellten und untergebenen Partefunktionären abmüht, der Ehrenbürgerbriefe ablegt, die von Orten und Städten aus Hitlers wachsendem Reich verliehen wurden, der aber auch einen brillanten Wahlkampf führt, Hitler im geheimen berät und mit sicherer Hand Deutschlands verfallende kulturelle Einrichtungen erneuert. Man sieht, wie er seine Deutsche Oper gegenüber Hermann Görings Preußischer Opfer finanziert, die Volksoper wiederaufbaut, Berlins beliebtes Metropoltheater und den Admiralspalast sowie das Münchener Künstlerhaus wiederaufbaut, das brandneue Saarbrücker Theater eröffnet und nicht nur Deutschlands eigene Filmstadt gründet, eine Filmstadt in Babelsberg, sondern auch die erste Filmakademie, eine Zentraldramaturgie und ebenso eine Reichs-Theaterakademie.

Als Förderer der Kunst schenkt er seine besondere Gunst der verarmten Schauspielkunst Deutschlands und Öster-

reichs und sichert den Künstlern besondere Steuervergünstigungen und Renten zu. Dank der Unterstützung seines Ministeriums begann eine wiedererweckte deutsche Filmindustrie, internationale Kassenerfolge aufzuweisen, etwa mit dem Film *Heimat* mit der gebürtigen Schwedin Zarah Leander und mit dem fesselnden Bericht Leni Riefenstahls von den Olympischen Spielen 1936 (»Die Riefenstahl ist ein kouragierte Frauenzimmer«, meint Goebbels). Während dessen rutschen noch Filmmißerfolge wie *Capriccio* (»ein furchtbarer Dreck«) trotz aller seiner Bemühungen durch, und der Erfolg verstärkt noch die Bestrebungen seiner Industrie zur Entwicklung eines kommerziellen Farbfilm für die deutsche Filmindustrie. Auf der einen Seite zeigt das Tagebuch, wie er den prestigebeladenen Kultursenat bildet, auf der anderen, wie er sich den jiddischen Film *Jiddel mit dem Fiddel* ansieht (den er am 12. Februar als »fuchtbar anzuschauen« abtut). Wenn Goebbels die häufigen Streitereien zwischen den Primadonnas der deutschen Theater- und Filmbühnen schildert, können scharfsinnige Leser das gelegentliche Knarren der Couch auf den Seiten seines Tagebuches hören wie auch bei seinen Empfehlungen begünstigter Filmschauspielerinnen an Ewald von Demandowski, den Reichsfilm dramaturgen.

Seine Gesundheit ist sehr gut; seine zarte, kleine Gestalt (weniger als 50 Kilogramm) entwickelt eine wirklich erstaunliche Energie ungeachtet dessen, was Hitlers Leibarzt Dr. Theo Morell ein etwas schwaches Herz (8. Oktober) und chronische Heiserkeit vom öffentlichen Sprechen nennt. Seine hauptsächlichen Sorgen in seinem Tagebuch betreffen seine Ehe (darüber weiter unten mehr) und seine Finanzen, teilweise wegen der Anschaffung des Nachbarhauses auf Schwanenwerder. Dennoch lehnt er ein Angebot Heinrich Hofmanns über RM 100 000.- für ein Manuskript ab und schreibt dazu (26. Juli): »Ich habe keine Zeit zum Schreiben.«

Erstaunlich ist, wie er von trivialen Angelegenheiten – die Trinkgeldfrage (Robert Ley wollte es abschaffen) – bis zu bedeutenden eingreift: Hitlers ernsthafte Bemühung, einen Senat einzurichten, um die Führernachfolge zu regeln. »Deutschland soll noch eine Führerrepublik bleiben«, zitiert er Hitler nach ihrem Besuch in Italien: »Der Führer aus Senat

Einführung

gewählt und dann mit allen Vollmachten und mit jeder Autorität ausgestattet.« (12. Mai) Später im Jahr bespricht er wieder die Vorstellung dieses Senats mit Hitler: »Der Senat wird schon bald ernannt und berufen. Ihm liegt es dann ob, den jeweiligen Führer zu wählen. SA, SS wie die Partei und Wehrmacht im Staate werden gänzlich unpolitisch erzogen. Nach der Wahl des Führers drei Stunden später auf ihn vereidigt.« (16. Juni) Solch ein Senat wurde niemals einberufen.

Unvermeidlicherweise beschreibt Goebbels seine Beziehung zu Hitler in diesem schwierigen Jahr als exklusiv und eng (»Schade, daß ich den Führer verlassen muß«, schreibt er am 21. Februar. »Er hätte mich gern dabeihalten.«) Goebbels verehrt Hitler. »Da hat der Führer gewohnt«, schreibt er, als er nach Leonding gefahren ist. »Erschauerndes Gefühl, daß hier die Eltern eines so großen geschichtlichen Genies ruhen.«

Gegenüber dem Friedhof liegt das Führerhaus, ganz klein und primitiv. »Hier hat er Pläne geschmiedet und von der Zukunft geträumt.« (22. Juli) »Der Führer ist für uns alle das Symbol unseres völkischen Erwachens«, schreibt er am 1. August. »Die große Hoffnung des Deutschtums. Es ist die Ehre unseres Lebens, ihm dienen zu dürfen.« Hitler schätzt offensichtlich Goebbels' Anwesenheit in Zeiten der Entscheidung. Der Minister besucht oft Hitlers Mittagstisch – die engste Annäherung an eine Kabinettsitzung, die Hitler jetzt zuläßt.

Hitler lädt ihn weder zum triumphalen Einmarsch in Wien noch zur Viererkonferenz nach München im September ein. Doch sie teilen eine Verachtung des Adels, der Fürsten, der Monarchie, der Juristen, und alle diese Vorurteile werden bestärkt während des Besuchs des Führers in Italien (vgl. die Eintragungen vom 3. bis 11. Mai). »Dieses ganze Pack von Hofschränzen«, schreibt Goebbels am 6. Mai. »Erschießen! Das ekelt einen an. Und wie sie uns Parvenus behandeln! . . . das ist eine kleine Fürstenclique, die da glaubt, Europa gehöre ihr.« (Die Fürsten, meinte Hitler einige Wochen später zu Goebbels, »eignen sich nur noch zur Heirat mit reichen Jüdinnen« – 16. Juni). Goebbels beobachtete, die Italiener seien sehr begeisterungsfähig. »Ob sie im harten Ernstfall bestehen, muß die Zukunft erweisen.«

Großartig, ergreifend, imponierend, hinreißend sind die Adjektive, die Goebbels für Italien auswählt; *majestatisch* die Flotte, *märchenhaft* die Stadt Rom und *unbeschreiblich* der Volksjubel für die beiden Diktatoren.

Seine Kommentare über Persönlichkeiten sind markig. Mussolini sei ein großer Mann, »ich bin glücklich, ihn zu kennen«. Der österreichische Kardinal Innitzer sei »ein feiger klerikaler Heuchler«. Von den übrigen Österreichern betrachtet Goebbels den Erzherzog Otto von Habsburg als »blöden Idioten«, den nationalen Minister Seyß-Inquart als »große Niete«; Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg sei ein »typischer politischer Spießer«, den Goebbels gern hingerichtet sehen wollte (10. April). Er bezeichnet den englischen Außenminister Anthony Eden als »eitel, dumm und aufgeblasen« (5. Oktober). Seine Haltung gegenüber seinen nationalsozialistischen Genossen ist nicht positiv. Rudolf Heß ist ein langweiliger, ehrlicher Prediger, Alfred Rosenberg »ein Stänkerpilz«. Heinrich Himmler ist mit seinen Gestapomethoden und seiner Spitzelei Gegenstand besonderen Mißtrauens (dies, nachdem Helldorf und Hanke dem Minister am 1. März »Schauerdinge von Himmlers Geheimdienst« erzählt haben): »Dieses ganze Spitzelwesen ist dumm und verächtlich. Man züchtet damit nur Feigheit, Angst und Heuchelei. Ich beteilige mich nicht daran. Ich gehe meinen Weg nach dem bekannten Spruch des Götz von Berlichingen.« Dieser Tagebuchband enthält die Ernennung von Goebbels' Erzfeind Joachim von Ribbentrop zum Reichsaußenminister. »Ribbentrop ist ganz kurz im Begriff«, schreibt er am 8. März. »Man muß ihm alles zehnmal erklären.« Die Fehde (»Ribbentrops Größenwahn« – 5. Mai) beginnt sofort. »Ribbentrop knabbert wieder mal an meinen Kompetenzen herum«, schreibt er am 8. Juli. Als die Tschechienkrise beginnt, bewertet er Ribbentrop als typischen Leistetreter (24. Mai), aber zur Zeit des Münchner Abkommens wird der Reichsaußenminister als ein wütender Kriegshetzer angesehen: »Eine Niete! Der Führer wird mit ihm noch sein blaues Wunder erleben!« (5. September)

Die Streiterei ist unvermeidlich gegeben durch Goebbels' beständiges Interesse an der Außenpolitik und Ribbentrops an der Propaganda. Da die Propaganda eine wichtige Waffe im

Einführung

Gebrauch der Nationalsozialisten ist, berät sich Hitler im geheimen mit Goebbels über Österreich und besonders über die Tschecho-Slowakei (vgl. die Eintragungen am 15. Mai und 7. Juni). Man sieht, wie Hitler Konrad Henlein beauftragt, die Tschecho-Slowakei zu destabilisieren. Während das Tagebuch niemals den Blick für die ablaufenden Konflikte in China und Spanien verliert und Goebbels Rumänien und die Sowjetunion mit beiläufigem Interesse auch betrachtet, sind es Frankreich und England, die seine größte Aufmerksamkeit erregen. Er zeigt Schadenfreude über die schwächenden Wirtschaftskrisen in Frankreich; er macht sich über den Zerfall des britischen Empires lustig. Er hat Lob nur für Lord Rothermere und Lady Mosley übrig. Er verspottet die Engländer wegen ihrer Heuchelei, zeigt aber keine allgemeine Feindschaft gegenüber den Briten. »Abends beim Führer«, schreibt er am 21. August, »wir unterhalten uns über England. Er erklärt nochmal, wie gerne er mit England in ein gutes Verhältnis kommen möchte. Er tut auch alles dafür. Aber England steht unserem expansiven Drang im Wege. . . England hat auch eine gute Herrenrasse. Aber wie lange noch? Seine Popularität im deutschen Volke nimmt ständig ab.« Als sich die Kriegswolken zusammenziehen, sucht Goebbels nach Anzeichen des Appeasement in London, so am 28. August. »Große Frage«, schreibt er am 1. September: »was macht England?« Sein Vertrauter in England, Fritz Randolph, berichtet: »Was England im blutigen Konfliktfall tuen wird, weiß kein Mensch.« Goebbels allerdings glaubt (»als Gefühlssache«), es werde nicht eingreifen, »nur protestieren«. Er folgert, daß London blufft. »Die alte Leier. Aber auf uns nicht vernichtend.« (30. August) »Es ist eine Schande«, schreibt er am 31. August, »wie die Engländer immer germanische Interessen verraten und sich deutschem Ausdehnungzwang entgegenstellen.«

Gegenüber Goebbels enthüllt Hitler auch seine langfristigen Vorhaben. Das Reichsinteresse an den Randstaaten wie Ungarn ist rein das einer Eroberung, sagt er. »Wir wollen nicht diese Völker, wir wollen ihr Land«, bemerkt Hitler gegenüber Goebbels (22. August).

*

Dieses Tagebuch beginnt eindrucksvoll mit dem Nachspiel zum Blomberg-Fritsch-Skandal. Es ist für Goebbels klar, daß Himmlers SS einen arglosen Hitler zu der ungerechten Entlassung des Generaloberst von Fritsch als Oberbefehlshaber der Armee getrieben hat. »Der Führer hat Sorgen mit dem Fall Fritsch«, bemerkt er am 6. März. »Der geht durchaus nicht glatt.« Am 18. März fügt er hinzu: »Der Prozeß gegen General v. Fritsch steht sehr schlecht. Das Ganze scheint auf einer Verwechslung zu beruhen. Sehr übel, vor allem für Himmler. Der ist zu voreilig und auch zu voreingenommen. Der Führer ist ganz unwillig.«

Fritsch wird tatsächlich freigesprochen. Hitler muß sich bei ihm schriftlich entschuldigen. In einem seltenen Wort der Einsicht seitens eines führenden Nationalsozialisten für diesen ultrakonservativen Heeresoffizier hält Goebbels am 15. Juni fest, der Generaloberst habe sich bei der ganzen Affäre »fabelhaft« benommen.

Das Tagebuch umfaßt die ganze sich anschließende Österreich-Krise im einzelnen. Hitler erzählt ihm von seinem Ultimatum an Schuschnigg auf dem Berghof (Eintragungen vom 12. Februar und folgende). Die folgenden Seiten bilden die klarste Beschreibung bisher der Ereignisse innerhalb der Reichskanzlei, als Hitler die Gelegenheit ergreift, die Schuschnigg mit seinem zeitlich schlecht gewählten Abstimmungsentschluß geboten hat. »Den haben die Götter mit Blindheit geschlagen«, triumphiert Goebbels. Hitler bestellt ihn zur Überlegung und Beratung zu sich sowie zur Planung der Propagandamaßnahmen gegen den Nachbarn. Am 11. März hält Goebbels eine lange Aussprache mit Hitler fest: »Der März hat es in sich. Aber er war immer noch der Glücksmonat des Führers.« Am 14. März beschreibt er den Brief, der an Mussolini gesandt wurde, die günstige Antwort und Hitlers uneingeschränkte Bewunderung für den Duce. In Eintragungen, die dem deutschen Einmarsch in Österreich folgen, sieht man, wie Goebbels an der Gleichschaltung von Presse und Kulturleben in Österreich wirkt, die katholische Kirche angeht und den historischen Abstimmungswahlkampf plant. (Am 23. März

Einführung

notiert er, der Wahlzettel gefalle ihm nicht: »Da kann man ja nach Belieben ja und nein sagen.« In seinen Augen ist dies sehr unbefriedigend.)

Es gibt ein dramatisches Zwischenspiel, als Polen, dem Vorbild Deutschlands folgend, ein Ultimatum an Litauen stellt und Hitler sich anschickt, die schwierige Lage desselben zur Rückforderung des Memellandes auszunutzen. Diese Gelegenheit geht jedoch vorüber. »Schade, daß wir nicht zum Zuge gekommen sind«, schreibt Goebbels am 20. März und fügt hinzu: »Wir sind eine boa constrictor, die verdaut.« Zusammen überlegen sie den nächsten Zug (21. März). Was jetzt? Memel, Baltikum, Elsaß-Lothringen? Der Führer sitzt über der Landkarte mit Goebbels und brütet. »Ergreifend, wenn er sagt, er möchte das großdeutsche Reich der Germanen noch einmal selbst erleben.«

Wenige Tage später findet sich eine ähnliche Tagebuch-Eintragung. »Der Führer erklärt, die französische Grenze will er einmal korrigieren, aber nicht die italienische. Vor allem will er nicht an die Adria. Unser Meer liegt im Norden und im Osten, der Schwerpunkt einer Nation darf nicht nach zwei Seiten verlagert werden, sonst birst ein Volk auseinander. Da hat der Führer ganz recht. Ribbentrop versteht das nicht. Er redet nur nach, was andere ihm vorreden.« (25. März) Im nächsten Monat ist Hitlers Blick noch auf Frankreich gerichtet: »Der Führer will nochmal Frankreich vorknöpfen. Das ist sein großes Lebensziel.« (11. April)

Etwas von dem ehemaligen Straßenagitator bricht hervor, wenn Goebbels geheime Radiosender für schwarze Propaganda nach Rußland und in die Tschecho-Slowakei hinein plant, wenn er im geheimen ausländische Zeitungen übernimmt und Fonds für anonyme Pressepolitik einrichtet (11. Juni). Der Kleine Doktor, der einmal von Dr. Bernhard (»Isidor«) Weiß, dem Polizeivizepräsidenten von Berlin, gejagt worden ist, zeigt nun wenig Gnade gegenüber seinen Kritikern. »Ich lasse mir den Schriftsteller Wiechert aus dem K.Z. vorführen und halte ihm eine Philippica, die sich gewaschen hat. . . Eine letzte Warnung! . . . Hinter einem neuen Vergehen steht nur die physische Vernichtung. Das wissen wir nun beide.« (30. August) Dieselbe kompromißlose Sprache kennzeichnet sein

Vergnügen über die britischen Schwierigkeiten in Palästina, wo der arabische Aufstand begonnen hat: Nachdem zionistische Terroristen 45 Araber ermordet haben, schreibt er: »Nun raucht's« (26. Juli), und am nächsten Tag: »Die Juden spielen ein Spiel mit dem Feuer. Sie säen Wind und werden in der ganzen Welt Sturm ernten.«

Im Jahre 1938, dem Jahr der Reichskristallnacht, hebt das Tagebuch Goebbels' dessen unermüdlichen Kampf gegen die Juden hervor, die noch im kulturellen Leben Deutschlands und im Gau Berlin verblieben sind, sowie Görings parallele Bemühungen, sie aus der deutschen Wirtschaft zu entfernen. Goebbels unterscheidet sich vom Polizeipräsidenten der Hauptstadt, Graf von Helldorf, der sein SA-Gaufführer vor der Machtergreifung gewesen war. Er hält Helldorff für treulos, sogar zu eifrig in seinem Antisemitismus. Teilweise hat ihr Antisemitismus pragmatischen Ursprung. Am 20. März notiert Goebbels, Hitler habe mit ihm seine Pläne besprochen, die Juden aus der Stadt Wien zu drücken. »Damit lösen wir z. T. das Wohnungsproblem.« Am 23. März kommentiert Goebbels die Macht der Juden in der amerikanischen Presse. Nachdem er Helldorf mit zu Hitler genommen hatte, um Berlin von dessen jüdischer Bevölkerung zu befreien, schrieb Goebbels: »Der Führer will sie allmählich alle abschieben. . . Madagaskar wäre für sie das Geeignete.« (23. April) Gegenüber Julius Streicher, Deutschlands streitbarstem Antisemiten, ist Goebbels' Haltung doppeldeutig: »Doch ein feiner Kerl«, schreibt er am 8. April; doch am 29. Mai heißt es: »Streicher gibt ein neues Kinderbuch heraus. Ein scheußlicher Unfug. Daß der Führer das duldet!«

Es gibt weitere Hinweise in diesem Tagebuch dafür, daß in der Judenfrage Goebbels, nicht Hitler, die treibende Kraft war. »Ich trage ihm noch Judenprogramm für Berlin vor. Er ist ganz einverstanden«, hält Goebbels (30. Mai) fest. Noch an diesem Tag schreibt er: »Himmler erzählt von seinen Besuchen in Konzentrationslagern. Da sitzt das Pack. Das muß ausgerottet werden – im Interesse und zum Wohle des Volkes.« Am 10. Juni spricht Goebbels zu 300 Berliner Polizeioffizieren über die Judenfrage. »Ich putsche richtig auf. Gegen jede Sentimentalität. Nicht Gesetz ist Parole, sondern Schikane. Die Juden

müssen aus Berlin heraus.« Allerdings (21. Juni): »Unsere Pgn. (in Berlin) gehen auch etwas scharf heran. Ich bremse da ein wenig.« Helldorf gehe zu weit, er lasse die Judengeschäfte in Berlin beschmieren; auch Plünderungen seien vorgekommen. »Zigeuner und andere lichtscheue Elemente haben sich daran beteiligt. Ich lasse diese alle in Konzentrationslager abführen. Helldorf hat meine Befehle direkt ins Gegenteil verkehrt: ich hatte gesagt, Polizei handelt mit legalem Gesicht, Partei macht Zuschauer. Das Umgekehrte ist nun der Fall.« Aber auch diese Art von Volksjustiz habe doch ihr Gutes gehabt: »Die Juden sind aufgeschreckt worden und werden sich nun wohl hüten, Berlin für ihr Dorado anzusehen.«

Bei einer Vorwegnahme der Kristallnacht gab sich Göring auch Mühe, die Ausschreitungen einzudämmen (22. Juni). Da er es weniger leicht findet, böse Geister zu vertreiben, als sie hervorzurufen, beauftragt Goebbels am 7. Juli Helldorf damit, das Schicksal der Juden im KZ einmal zu überprüfen – »Da sollen Schweinereien vorgekommen sein. Ich will das nicht.« Am 31. August notiert er sich trotzdem nach einem erneuten Vortrag Helldorfs über die Auswanderung vieler Juden aus Berlin: »Wir werden also die Aktion fortsetzen.«

Die bedeutsamen Ereignisse des späten Sommers rücken die Judenfrage in den Hintergrund. Nach München kehrt Goebbels jedoch zu ihr zurück. Er begrüßt es, als der Faschistische Großrat in Rom auch sehr scharfe Entschlüsse gegen die Juden faßt (8. Oktober). Er bespricht die Aussichten, die Wiener Juden in die Tschechei abzuschieben (»Aber die wird sich hüten«, sagt er am 10. Oktober voraus, »sie zu nehmen.«), er läßt in Berlin die Judenaktion planmäßig weiterlaufen (12. Oktober). Als sich Prag tatsächlich gegen die Juden und Emigranten »wehrt«, schreibt Goebbels: »Das kann uns nur recht sein. Die Juden werden von Land zu Land getrieben und ernten die Früchte ihrer ewigen Intrigen, Hetzkampagnen und Gemeinheiten.« (13. Oktober) Somit ist die Bühne für die Pogrome vom November vorbereitet.

*

Was ist zu Goebbels' Rolle in der Tschechen-Krise von 1938 zu sagen? Es muß erwähnt werden, daß anders als in späteren

Jahren (1943–1945) Hitler Goebbels nicht in seine Militärkonferenzen von 1938 einführt. Er hört die Ergebnisse von Hitlers wichtiger Stabsbesprechung vom 28. Mai in der Reichskanzlei nur indirekt. Am 17. Juni lädt ihn Hitler zu einem Mittagessen zusammen mit dem deutschen Militärattaché in Prag ein: »Und so geht Prag seinem unabwendbaren Schicksal entgegen«, kommentiert er anschließend. »Der Führer ist fest entschlossen, bei der nächsten besten Gelegenheit Prag anzufassen.« Goebbels steigert die übliche Propaganda-Offensive gegen Prag, aber der Öffentlichkeit wurde es bald langweilig. »Man kann nicht monatelang eine Krise offenhalten«, erkennt Goebbels. »Also etwas mehr Zurückhaltung und das Pulver nicht zu früh verschießen. Im übrigen wächst im Lande die Kriegspanik. Man glaubt, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Wohl ist keinem dabei. Dieser Fatalismus ist das Gefährlichste von allem. So war es auch im Juli 1914. Wir müssen also mehr aufpassen. Sonst schliddern wir eines Tages in eine Katastrophe hinein, die niemand will und die trotzdem kommt.« (17. Juli)

Diese Stelle zeigt seinen mäßigenden Einfluß: »Jede Unbesonnenheit kann zur Krise führen«, fügt er später an diesem Tag hinzu. Er vertraut Hitler. »Im Übrigen weiß der Führer, was er will. Er hat immer noch den richtigen Augenblick erfaßt.« (19. Juli) Eine Woche später läßt Hitler ihm jedoch keine Zweifel mehr: »Die Frage der Sudetendeutschen muß mit Gewalt gelöst werden... Führer muß nur Zeit gewinnen.« (25. Juli) Gegen Ende August ist Hitler entschlossen, eine ausgehandelte Einigung zwischen Präsident Benesch und Konrad Henlein, dem Führer der Sudetendeutschen, zu verhindern. »Es ist die Frage, wie der Führer eine geeignete Situation zum Handeln schafft«, schreibt Goebbels. »Jedenfalls drängen nun die Dinge zur Entscheidung.«

Das Tagebuch bewertet die allgemeine Haltung der Beschriebenen. Konrad Henlein ist »ein wenig gutmütig«, ihm fehlt moralische Stärke; dessen Vertreter Karl-Hermann Frank dagegen sei »klar, bestimmt, fanatisch«. (30. Juni) Für Berlin sind die Ansichten verschieden: Graf Helldorf ist ein Schwarzeher und Miesmacher. General Bodenschatz optimistisch, seine beiden Staatssekretäre Hanke und Dietrich machen

Einführung

schlapp, Hanke »denkt zu pessimistisch« (2. September), Neurath zu skeptisch (11. September). Wie Goebbels vertrauen sie alle blind dem Führer, daß er sie durch diese Krise führt (5. September). Hitler wartet zynisch, daß Prag Deutschland die Provokation bietet, die es diesem ermöglicht, die Tschechen von ihren Verbündeten zu trennen. Goebbels ist ersichtlich nervös, als Berndt ihm die ungünstige Stimmung im Lande mitteilt (5. September). Wie Hitler will Goebbels keine macht-politisch unbefriedigende Teillösung: »Wir müssen Prag haben« (8. September), aber Henlein hat Schwierigkeiten, »eine sogenannte Siedehitze zu erringen« (9. September). Der Führer brütet an seinen Entschlüssen. »Es wird ernst«, schreibt Goebbels, sichtlich verwirrt. »Ich komme nicht los von diesen Gedanken. Aber der Führer wird schon den Weg finden.« Er beschreibt Hitler als »traumwandlerisch sicher« (11. September). Nach einer kriegerischen Rede auf dem Reichsparteitag am 12. September erzählt ihm ein müder Hitler: »Wir wollen sehen, was nun geschieht.« (13. September) Goebbels: »Der blutige Tanz« geht weiter. Zweimal wendet er sich an den Stab seines Ministeriums, fordert von den Mitarbeitern Mut, Ruhe und Festigkeit (14., 16. September). Er hält den Chefredakteuren (15. September) und den Leitern des Gau des Berlin (17. September) eine lange Rede. Einige Tage später bespricht Goebbels mit Bernd die Presseführung.

Am 14. September kündigt Neville Chamberlain (»dieschlauen Engländer!«) seinen dramatischen Flug nach Berchtesgaden an. Goebbels ist nicht dabei, doch Hitler bietet ihm alle Einzelheiten der Gegenüberstellung (17., 18. September): »Dem Führer war (Chamberlains) Besuch nicht sehr gelegen«, bemerkt Goebbels. Henlein flieht derweil vom Sudetenland nach Deutschland, was einen schlechten Eindruck macht (18. September). Goebbels: »Jetzt kommt es auf Nerven und Ruhe an. Wer den längsten Atem hat, der gewinnt.« (18. September)

Am 19. September 1938 fällt die Entscheidung Londons zugunsten Hitlers. Die Tschecho-Slowakei müsse die deutschen Gebiete ohne Volksabstimmung abtreten. Chamberlain werde nach Bad Godesberg zu weiteren Verhandlungen kommen. »Nur Polen und Ungarn machen nichts.« (20. September) Das Forschungsamt hört die verzweifelten Gespräche zwi-

gung, daß eine militärische Niederrennung der Tschechei sehr viel Blut gekostet hätte«. Es sei, so kommentierte Goebbels, also so am besten, wie es ist (10. Oktober). Es ist übrigens interessant festzustellen, daß Hitlers kriegerische Saarbrücker Rede, die Churchill, Eden und Duff Cooper verleumdeten und viel dazu beitrug, um den Nach-Münchener Honigmord der britischen Regierung mit Hitler zu beenden, »größtenteils improvisiert« war und nicht dazu von Hitler angelegt war, irgend jemanden zu provozieren (1., 12. Oktober). »Wir können«, schreibt Goebbels als Zusammenfassung der politischen Ereignisse, die von diesem Tagebuchband umfaßt werden, »mit den Erfolgen dieses Jahres außerordentlich zufrieden sein.« (10. Oktober)

Parallel zu der großen Europa bedrohenden historischen Krise war ein Schatten auf seine Ehe mit Magda gefallen, wie Goebbels, hin und her gerissen zwischen seiner Zuneigung für Magda und seine Vernarrtheit in den jungen Filmstar Lida Baarova, gelegentlich den Leser des Tagebuchs seine Seelenqual ahnen läßt. Seine Liebe für die Kinder ist echt: Helga, die Älteste, von einer fast reifen Süßigkeit, Hilde ein kleiner Schöps, Helmut ein dickköpfiger Tunichtgut (30. Juli) und Holde, dienun laufen kann: »Wie glücklich ich bin, diese Kinder zu besitzen!«, schreibt er am 27. Juli. Das Tagebuch zeigt ihn als introvertiert und selbstsüchtig und sie als hart und fast sadistisch ihm gegenüber. Und das ist die Schwierigkeit: weil sie auf Hitlers Hingabe ihr gegenüber sich verlassen kann, die größer ist als Hitlers Bewunderung für ihren Gatten.

Am 27. Mai 1938 trägt Goebbels den ersten Hinweis auf Kummer mit Magda ein: »Mit Magda ausgesprochen. Das war nötig.« Geheimnisvoll, doch ausreichend: das sind die Schlüsselwörter, nach denen, meiner Meinung nach, zu sehen ist: wenn er auf eine *Spazierfahrt* geht – ich vermute, nicht allein – und Variationen über *Parlaver* (z. B. 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni). Doch gibt es in diesem Band keinen Hinweis darauf, Lida Baarovas dauernde Versicherung zu bestreiten, daß er wenigstens ihr gegenüber sich untadelig benommen habe. Es gibt keine ausdrückliche Andeutung in diesem Band von *irgendeiner* intimen außerehelichen Affäre. Reichlich vorhanden sind pflichtbewußte Bezugnahmen auf die Familie. Ich vermute

Einführung

schlapp, Hanke »denkt zu pessimistisch« (2. September), Neurath zu skeptisch (11. September). Wie Goebbels vertrauen sie alle blind dem Führer, daß er sie durch diese Krise führt (5. September). Hitler wartet zynisch, daß Prag Deutschland die Provokation bietet, die es diesem ermöglicht, die Tschechen von ihren Verbündeten zu trennen. Goebbels ist ersichtlich nervös, als Berndt ihm die ungünstige Stimmung im Lande mitteilt (5. September). Wie Hitler will Goebbels keine macht-politisch unbefriedigende Teillösung: »Wir müssen Prag haben« (8. September), aber Henlein hat Schwierigkeiten, »eine sogenannte Siedehitze zu erringen« (9. September). Der Führer brütet an seinen Entschlüssen. »Es wird ernst«, schreibt Goebbels, sichtlich verwirrt. »Ich komme nicht los von diesen Gedanken. Aber der Führer wird schon den Weg finden.« Er beschreibt Hitler als »traumwandlerisch sicher« (11. September). Nach einer kriegerischen Rede auf dem Reichsparteitag am 12. September erzählt ihm ein müder Hitler: »Wir wollen sehen, was nun geschieht.« (13. September) Goebbels: »Der blutige Tanz« geht weiter. Zweimal wendet er sich an den Stab seines Ministeriums, fordert von den Mitarbeitern Mut, Ruhe und Festigkeit (14., 16. September). Er hält den Chefredakteuren (15. September) und den Leitern des Gau des Berlin (17. September) eine lange Rede. Einige Tage später bespricht Goebbels mit Bernd die Presseführung.

Am 14. September kündigt Neville Chamberlain (»die schlauen Engländer!«) seinen dramatischen Flug nach Berchtesgaden an. Goebbels ist nicht dabei, doch Hitler bietet ihm alle Einzelheiten der Gegenüberstellung (17., 18. September): »Dem Führer war (Chamberlains) Besuch nicht sehr gelegen«, bemerkt Goebbels. Henlein flieht derweil vom Sudetenland nach Deutschland, was einen schlechten Eindruck macht (18. September). Goebbels: »Jetzt kommt es auf Nerven und Ruhe an. Wer den längsten Atem hat, der gewinnt.« (18. September)

Am 19. September 1938 fällt die Entscheidung Londons zugunsten Hitlers. Die Tschecho-Slowakei müsse die deutschen Gebiete ohne Volksabstimmung abtreten. Chamberlain werde nach Bad Godesberg zu weiteren Verhandlungen kommen. »Nur Polen und Ungarn machen nichts.« (20. September) Das Forschungsamt hört die verzweifelten Gespräche zwi-

schen Benesch in Prag und seinem Londoner Botschafter Masaryk ab (vgl. auch 21. September). »Nun«, schreibt Goebbels, »kommt die Schlußpartie. Da müssen wir raffiniert arbeiten.« (20. September)

Das Tagebuch bietet wenige Überraschungen über die Sudetenkrise, sondern bestätigt vieles, was lange vermutet war. »Unsere Leute haben an der Grenze die notwendigen Zwischenfälle geschaffen«, schreibt Goebbels am 21. September. Er sagt an diesem Tag gegenüber Hitler und Ribbentrop voraus, die Tschechei werde in allem nachgeben. Aber es gibt ein nervöses Geschrei von den Generalen und Ministern. Indem er immer mehr zur Beratung Hitlers zugezogen wird, spricht Goebbels noch bis tief in die Nacht hinein mit ihm (22. September). Hitler berichtet ihm, »am 28. September ist bei uns alles marschbereit« (23. September). Prag mobilisiert. In Bad Godesberg (»Die Engländer pokern weiter«) übergibt Hitler dem britischen Ministerpräsidenten ein Memorandum mit weiteren Forderungen. Die Tschechen (»die Idioten«) haben nun das Wort (24. September). Tolle Stimmung in Berlin, erfährt Goebbels, halb Kriegsbegeisterung, halb Entschlossenheit (25. September). »Große Frage: Gibt Benesch nach? Der Führer sagt nein, ich sage ja.« Hitler teilt ihm mit, am 27./28. September sei der deutsche Aufmarsch fertig. »Der Führer hat dann fünf Tage Spielraum« (26. September) – ein interessanter Hinweis auf Hitlers geplanten Angriffstag. »Die radikale Lösung ist doch die beste.« Im Gegensatz zu Goebbels' Voraussage lehnt der »hinterhältige« Benesch Hitlers Memorandum ab. Die Ungarn sind weiterhin »ganz schlapp und feige«. Hitler lässt Goebbels in diesen Tagen wiederholt zu sich kommen. »Frage: bluffen die Engländer. . . Antwort: sie bluffen. Und wie immer, wenn sie bluffen, frech arrogant und großzügig.« (27. September) Goebbels weist Berndt an, »Zwietracht säen zwischen Benesch und seinem Volk.« (28. September) Nichtsdestoweniger beobachtet Goebbels, wie die deutsche Bevölkerung »von einem Ernst erfüllt« ist. Im letzten Augenblick schlagen die Briten und Franzosen vor, die Tschechen sollten gezwungen werden, die deutschen Gebiete ab 1. Oktober zu räumen. Ribbentrop, erfüllt mit »einem blinden Haß gegen England«, ist dagegen, aber Hitler entschließt sich

zu einer Viererkonferenz in München, um die Einzelheiten festzulegen (29. September). Die Kriegsgefahr scheint vorüber zu sein, aber Goebbels gibt noch eine Anweisung an die Presse heraus, klar und fest zu bleiben. Er selbst bleibt in Berlin, während Hitler sich nach München begibt. Goebbels sinniert in einer offensichtlich kriegerischen Stimmung: »Wenn jetzt die Tschechen ablehnten, dann wäre wohl die große Möglichkeit geboten«, das heißt, mit Waffen gegen eine nunmehr von ihren Verbündeten verlassene Tschechei vorzugehen. Aber zu der Zeit, an der er diese Worte schreibt, am 30. September, ist die friedliche Vereinbarung von München ihm schon bekannt.

Viele andere Quellen vermuten, daß Goebbels eine entscheidende Rolle beim Mittagessen am 28. September spielte, um Hitler zu überzeugen, eine friedliche Einigung anzunehmen, mit seiner beunruhigenden Beschreibung, daß die Berliner Öffentlichkeit wenig Begeisterung beim Vorbeimarsch einer motorisierten Division am Vorabend gezeigt habe. Goebbels selbst ist ungewöhnlich bescheiden bei seinen Tagebucheintragungen vom 29. September, wenn auch etwas ausführlicher am 2. Oktober. Er hat niemals das Risiko übersehen, daß Hitler einging. »Wir sind alle auf einem dünnen Drahtseil über einen schwindelnden Abgrund gegangen«, schreibt er am 1. Oktober. »Nun heißt es: rüsten, rüsten, rüsten!« Sein Tagebuch bietet Chamberlain ein zweifelhaftes Kompliment: »Am zähesten und gemeinsten waren wieder einmal die Engländer«, und später: »Chamberlain ist ein englischer Fuchs. Er geht eiskalt an die Probleme heran.« Er meint, daß Hitler über die friedliche Lösung von München verärgert sei, und beide hoffen, daß der polnische Einmarsch nach Teschen einen tschechisch-polnischen Konflikt provozieren könnte. »Dann entsteht für uns eine neue Situation.« (2. Oktober) Hitlers Entschluß, einmal die Resttschechei zu vernichten, bleibt unerschütterlich (3. Oktober). Hitler hat auch seine Sorgen in diesen Wochen gehabt, wie Goebbels hört (6. Oktober), aber er hat sich über sie hinweggesetzt. Mit ihm schaut Goebbels die Karte mit den tschechischen Bunkern an. »Gut, daß wir jetzt dahinter stehen.« (8. Oktober) In einer langen Aussprache in Saarbrücken am 9. Oktober teilt ihm Hitler mit, er habe nun diese tschechischen Bunker gesehen, und »ist der Überzeu-

gung, daß eine militärische Niederrennung der Tschechei sehr viel Blut gekostet hätte«. Es sei, so kommentierte Goebbels, also so am besten, wie es ist (10. Oktober). Es ist übrigens interessant festzustellen, daß Hitlers kriegerische Saarbrücker Rede, die Churchill, Eden und Duff Cooper verleumdete und viel dazu beitrug, um den Nach-Münchener Honigmund der britischen Regierung mit Hitler zu beenden, »größtenteils improvisiert« war und nicht dazu von Hitler angelegt war, irgend jemanden zu provozieren (1., 12. Oktober). »Wir können«, schreibt Goebbels als Zusammenfassung der politischen Ereignisse, die von diesem Tagebuchband umfaßt werden, »mit den Erfolgen dieses Jahres außerordentlich zufrieden sein.« (10. Oktober)

Parallel zu der großen Europa bedrohenden historischen Krise war ein Schatten auf seine Ehe mit Magda gefallen, wie Goebbels, hin und her gerissen zwischen seiner Zuneigung für Magda und seine Vernarrtheit in den jungen Filmstar Lida Baarova, gelegentlich den Leser des Tagebuchs seine Seelenqual ahnen läßt. Seine Liebe für die Kinder ist echt: Helga, die Älteste, von einer fast reifen Süßigkeit, Hilde ein kleiner Schöps, Helmut ein dickköpfiger Tunichtgut (30. Juli) und Holde, die nun laufen kann: »Wie glücklich ich bin, diese Kinder zu besitzen!«, schreibt er am 27. Juli. Das Tagebuch zeigt ihn als introvertiert und selbstsüchtig und sie als hart und fast sadistisch ihm gegenüber. Und das ist die Schwierigkeit: weil sie auf Hitlers Hingabe ihr gegenüber sich verlassen kann, die größer ist als Hitlers Bewunderung für ihren Gatten.

Am 27. Mai 1938 trägt Goebbels den ersten Hinweis auf Kummer mit Magda ein: »Mit Magda ausgesprochen. Das war nötig.« Geheimnisvoll, doch ausreichend: das sind die Schlüsselwörter, nach denen, meiner Meinung nach, zu sehen ist: wenn er auf eine *Spazierfahrt* geht – ich vermute, nicht allein – und Variationen über *Parlavaver* (z. B. 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni). Doch gibt es in diesem Band keinen Hinweis darauf, Lida Baarovas dauernde Versicherung zu bestreiten, daß er wenigstens ihr gegenüber sich untadelig benommen habe. Es gibt keine ausdrückliche Andeutung in diesem Band von *irgendeiner* intimen außerehelichen Affäre. Reichlich vorhanden sind pflichtbewußte Bezugnahmen auf die Familie. Ich vermute

Einführung

jedoch, daß Wendungen wie »Magda und den Kindern geht's gut« unbewußte Geheimworte sind, die durch andere weniger unschuldige Gedanken ausgelöst wurden. Offensichtlich verbirgt er etwas, weil es keine Erwähnung von Lida Baarova gibt, der 23jährigen tschechischen Filmschauspielerin, dieser sinnlichen und schönen Frau, wegen der er, gerade als er diese Zeilen schreibt, überlegt, ob er sich von Magda scheiden lassen, die Familie und seine Ministerstellung verlassen soll, um Botschafter, nötigenfalls in Tokio, zu werden. Lida Baarova mag nicht erscheinen, aber die Bedeutung, die sie in seinen Gefühlen einnimmt, ist erschütternd offensichtlich in den Eintragungen vom Sommer und Herbst 1938.

Und deswegen macht es Goebbels auch nicht ausdrücklich klar, wenn er Besuche bei Magda in ihrem früheren gemeinsamen Heim, dem idyllischen Grundstück auf Schwanenwerder, beschreibt, daß sie in Wirklichkeit getrennt sind, obwohl sie ihr fünftes Kind erwartet. Er hat dort Hausverbot, aber er erwähnt es nicht. »Es tut mir leid«, schreibt er einfach am 10. November, »als die ganze Familie abends wieder nach Schwanenwerder zurückfährt.«

*

Das Tagebuch zieht einen Schleier vor diesen Ehestreit. Sie ist schwach nach der Geburt von Hertha am 4. Mai, verbringt mehrere Wochen im Sanatorium Weißer Hirsch in Dresden. »Sehr herzlicher Abschied«, schreibt er am 21. Juni. Und: »Wir sind beide froh, uns wiederzusehen.« (25. Juli) Die Wahrheit ist wahrscheinlich bitterer, und sie sickert am 8. Juli durch: »Ich schlaf so schlecht. Vor lauter Sorgen. Die drücken mir fast das Herz ab. Ich bin manchmal fast verzweifelt.« (Zu einer Zeit relativer politischer Ruhe können dies nur *persönliche* Sorgen gewesen sein.) Er bemerkt am 9. Juli, nachdem er sie aus dem Sanatorium zurückgeholt hat, Magda geht »seit langer Zeit zum ersten Male wieder mit« – zum Künstlerempfang des Führers im Braunen Haus in München. Nachher aber ist er »kaum zum Schlafen gekommen«, und es gibt auch »allerlei Ärger« für ihn am nächsten Morgen. »Lange mit Magda parlavert«, schreibt er am 26. Juli. »Wir finden uns wieder zurecht. Wir waren solange voneinander getrennt.«

Diese angebliche Harmonie ist kurzlebig. Mitte August verrät eine eifersüchtige Ello Quandt, Magdas geschiedene Schwägerin, seine Verbindung zu Lida Baarova (vgl. 19. August). Magda eilt zum Protest zu Hitler, Goebbels wird zu einer sehr langen und ernsten Unterredung zum Führer bestellt. »Sie erschüttert mich auf das Tiefste. . . Der Führer ist zu mir wie ein Vater. . . Ich fasse sehr schwere Entschlüsse.« (Das heißt, er gibt den Gedanken auf, sich von Magda scheiden zu lassen, um Lida zu heiraten.) Er fährt eine Stunde hinaus, wie im Traum – das Leben sei so hart und grausam. »Also werde ich mich ihr beugen. Ganz und ohne Klage.« Er führt dann noch »ein sehr langes und sehr trauriges Telefongespräch« – er sagt nicht, mit wem, wahrscheinlich mit Lida. »Aber ich bleibe hart, wenn mir das Herz auch zu brechen droht. Und nun fängt ein neues Leben an. . . Die Jugend ist nun zu Ende.« (16. August) Am nächsten Tag hat er wieder eine lange Aussprache mit Hitler. »Ich bin dann tief ergriffen. Ich weiß nun fast keinen Ausweg mehr.« (17. August) Am 19. August schreibt Goebbels, er sei am Abend des 17. noch von Lanke (seinem privaten Quartier am Bogensee) nach Schwanenwerder gefahren: »Lange Aussprache mit Magda. Sie ist sehr hart und grausam mit mir. . . Ich fahre dann zu Mutter, die so lieb und gut zu mir ist. Dort bin ich richtig zu Hause. . . Ello hat sich sehr unfair benommen. Aber hätte man etwas anderes von ihr erwartet.«

Danach schläft Goebbels nur noch mit Schlafmitteln und isst gar nichts mehr (19. August). In derselben Eintragung fährt Goebbels fort, nachdem er Mutter und die Schwester Maria besucht hat: »Ich fühle mich sonst so einsam, daß ich es gar nicht aushalte.« Eine weitere Aussprache mit seiner Frau folgt am 19. August abends. »Sie ist sehr hart und grausam«, hält er wieder fest, nun höchst erschreckt. »So habe ich sie noch nie gesehen. Aber auch das wird vorübergehen.« Und dann dieser melodramatische Herzensaufschrei: »Grausame, tödliche Nacht! Wie ich dich hasse und fürchte!« (20. August)

Es trat nun das ein, was Goebbels als »eine Gefechtspause« bezeichnete, bis Ende September. »Es muß Gras über die ganze Sache wachsen. Und Zeit dahin gehen, die bekanntlich alles heilt.«

Der einzige Mensch, dem er in seiner Verzweiflung vertrauen kann, ist sein Staatssekretär, der schöne Karl Hanke, »ein kluger Kerl« (9. April). Er schüttet Hanke sein Herz aus, fährt mit ihm am 20. April nach Potsdam hinaus. »Es tut gut, diese frische Luft zu schöpfen und sich einmal auszusprechen.« So sucht Goebbels Zuflucht in langen Autofahrten (22. August), er fühlt sich müde, krank und abgespannt (23. August). Am 24. August ruft er Magda an, »sie ist wieder etwas netter. Wer weiß, wie sich das alles weiter entwickeln wird.« Als das Gerede wächst, greift Hitler ein und läßt das Ehepaar zusammen beim Staatsbesuch Horthys im August in der Öffentlichkeit erscheinen. »Das alte Lied«, seufzt Goebbels in seinem Tagebuch, nachdem eine streitsüchtige Magda ihn am 24. August abgeholt hat. »Ich habe Herzschmerzen vor lauter Leid.« Wieder schreibt er: »Das alte Lied.« (26. August) Als der Staatsbesuch endet, wischt er sich über die Stirn: »Das hat Nerven gekostet.« »Noch einmal mit Hanke parlavert«, schreibt er am 27. August. »Dann Spazierfahrt. Spät ins Bett.« An diesem Nachmittag fährt er nach Schwanenwerder. »Ein traurig-wehmütiger Nachmittag. Die Kinder sind so lieb. . . Wie schwer und grausam manchmal das Leben ist. Magda ist nett.« (28. August) Er blieb den Sonntag, den 28. August, über in Lanke bis zum Nachmittag. »Es ist zum Kotzen! . . . Ganz zerschmettert und deprimiert. . . Etwas Autofahrt. . . Den Nachmittag allein und mit mir selbst im Ministerium verlebt. Furchtbare Stunden. Aber auch die gehen vorbei.« Er »parlaverte« lange noch mit seinem Staatssekretär Karl Hanke nachher.

Tatsächlich wissen wir aus anderen Quellen, daß seit September 1938 der schöne Karl Hanke die »weiterhin kalt(e) und kältherzig(e)« Magda gegen den Minister aufstachelt. »Von irgendwoher wird man sie aufhetzen«, spekuliert Goebbels und beschließt, sie nicht anzurufen, wobei er Hanke gleich im nächsten Atemzug erwähnt (2. September). Goebbels bittet seine Mutter, sich um Magda zu kümmern; sie tut es – »Das alte Lied!« (7. September) und: »Ich kann nichts erwarten« (10. September). Während der Nürnberger Veranstaltung bleibt Magda in Berlin: Seine Mutter warnt ihn, in Berlin sei wieder der Teufel los. »Aber ich bin nun dagegen immun«, seufzter (12. September). Er spricht noch einmal mit seiner Mutter. »Ich

komme aus den privaten Miseren nicht mehr heraus.« (16. September)

Während der letzten beiden gefahrvollen Wochen der Studentenkrise verschwindet die Frage um Magda völlig aus dem Tagebuch. Aber als Chamberlain sein »Papier des Friedens« auf dem Londoner Flughafen schwenkt, gibt das Tagebuch ein langes Gespräch Goebbels' mit dem Polizeipräsidenten Hellendorf an, wozu er nur bemerkt: »Das war heute ein trauriger, schwieriger Tag für mich persönlich. . . Einmal fehlt uns der Wein, und einmal fehlt uns der Becher.« (1. Oktober) Helldorf hat offensichtlich ihn mit einer sehr widerwärtigen Nachricht über Magdas Tätigkeit informiert – wenigstens muß das der Tagebuchleser annehmen. Als seine ministerielle Arbeitslast in der Zeit nach München wieder zunimmt, schreibt er: »Die Arbeit hilft einem über manches hinweg.« (3. Oktober) Er stöhnt unter einer Reihe von nervenzerreibenden privaten Angelegenheiten: »Ich komme wohl auch nicht mehr daraus heraus.« (4. Oktober) Der zynische Leser kann darauf schließen, daß nun Goebbels genau Bescheid weiß um Hankes Doppelspiel, denn einen Tag später findet mit ihm eine lange Aussprache über seine »persönliche Sache« statt, und Goebbels schreibt diese irgendwie überflüssige Bestätigung der Loyalität des Staatssekretärs nieder: »Hanke ist dabei sehr nett und kameradschaftlich. Ich habe jetzt wenigstens einen, mit dem ich sprechen kann.« (4. Oktober) Bevor er am 8. Oktober nach Saarbrücken aufbricht, unternimmt Goebbels »eine kleine Spazierfahrt« – ich vermute zu Lida Baarova –, dann spricht er ausführlich mit Hanke über seine private Lage: »Er erweist sich als sehr brauchbar und verständnisvoll.« Er hat dann eine »wichtige Unterredung« – mit wem? –, »die mir eine sehr große Beruhigung bereitet.« Hier wiederholt Goebbels: »Ich bin froh, daß ich nun wenigstens einen Menschen habe, mit dem ich sprechen kann. Ich war in den letzten Wochen so einsam und verlassen, daß ich manchmal nicht mehr aus noch ein wußte.« (9. Oktober) Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß diese pathetischen Ausführungen etwas anderes sind als eine clevere Verzierung für die vernichtende Enthüllung, die er in seinem Tagebuch einige Tage später bringen wird.

Mehrere Male sendet er Hanke – erfolglos – nach Schwanenwerder, um bei Magda Fürsprache zu halten, scheinbar unwissend, daß Hanke ein Auge auf die schöne Blonde geworfen hat. »Telephonat mit Hanke. Er war in Schwanenwerder und hat dort gesprochen«, schreibt Goebbels (und vermeidet jede Erwähnung von Magdas Namen). »Es ist anscheinend alles aus. Ich kann auch nichts mehr daran ändern. Ich habe mir alle Mühe gegeben. . . Ich bin wie zerschmettert.« (10. Oktober) Hanke berichtet ihm ausführlich über die Unterredung mit Magda. »Eine große menschliche Tragödie spielt sich ab«, schreibt Goebbels mit bewußtem Pathos nachher, »in der es weder Schuldige noch Unschuldige gibt.« Nun solle das Schicksal auch seinen Lauf nehmen. Hanke habe nun »alle die Beteiligten angehört«. Hanke werde jetzt dem Führer Bericht erstatten, Goebbels werde sich dessen Entscheidung gehorsam fügen. »Ich durchlebe in diesen Tagen Stunden, die kaum noch erträglich sind.«

Um »aus dieser Nervenmarter wieder herauszukommen«, denkt Goebbels offensichtlich wieder an Scheidung – oder Schlimmeres. »Da die Sache doch sehr ernst ins Politische und Öffentliche hineinschlägt« – die Goebbels-Familie ist immer als die ideale deutsche Familie propagiert worden –, müsse Hitler, trotz aller seiner Belastung, ein entscheidendes Wort sprechen (11. Oktober). So zurückhaltend Goebbels in seinem Tagebuch vorher über seinen Ehestreit gewesen ist, so ausführlich ist er nun darüber auf den letzten Seiten dieses Tagebuchbandes. Am 11. Oktober bespricht er wieder ausführlich seinen privaten Fall mit Hanke, der noch am selben Tage in Godesberg dem Führer darüber berichten werde (12. Oktober). Während er den ganzen Tag über auf ein Wort aus Godesberg wartet, gehen ihm die tollsten Gedanken und Pläne durch den Kopf (13. Oktober). Er kommt in Hankes Abwesenheit zu »ganz festen Entschlüssen«. Hanke kehrt zurück: Hitler hat offensichtlich alle Gedanken an Ehescheidung verboten. »(Es) gibt jetzt nur noch einen einzigen Ausweg, und den bin ich bereit zu beschreiten«, schreibt er geheimnisvoll. »Alle anderen Wege sind mir verbaut. . . Also muß ich auch logisch und klar handeln.« (14. Oktober) Den ganzen Nachmittag des 14. Oktober sitzt Goebbels auf seinem Zimmer im Ministerium

und brütet, er gibt Hanke Anweisungen, in der Hoffnung, großes Unglück zu verhüten. »Mein ganzes Denken, Fühlen und Empfinden«, schreibt er am 15. Oktober, »ist jetzt zu Ende.« An diesem Nachmittag fährt er hinaus nach Bogensee – zu dem Wohnsitz am See, wo er so viele glückliche Stunden mit Lida verbracht hat. Doch sie ist offensichtlich nicht dort. »Ganz allein und einsam. Ich bin weit von allen Menschen weg. Ich habe die Welt und das Leben satt.« (16. Oktober)

Die ungewöhnlichen Ereignisse am Bogensee werden in dem besonderen Tagebuch abgehandelt, das er dort führt (nicht hier abgedruckt).¹ Kurz gefaßt: Er kommt dort am Samstag, dem 15. Oktober, an, trinkt noch etwas Alkohol, schluckt offensichtlich auch eine Anzahl Tabletten und legt sich ins Bett. Von da ab weiß er nichts mehr, schläft 24 Stunden, ist nur noch mit Mühe vom Fahrer, dem SS-Obersturmführer Alfred Rach, und Diener Kaiser zu wecken. »Aber der Himmel ist noch einmal gnädig.« Es sieht so aus, als ob er einen Selbstmordversuch vortäuschen wollte, dies in einer fast weiblichen Art in der Hoffnung, bei Magda etwas Sympathie hervorzurufen. Am Sonntag kommt Hanke zum Vortrag, Goebbels schickt ihn zu Magda, um mit ihr zu sprechen. Dann legt Goebbels sich wieder zurück ins Bett, wo er »wie in einer Narkose« bis Dienstag nachmittag um 18 Uhr schläft. »Es geht mir ganz schlecht«, schreibt er in sein Tagebuch am 19. Oktober (kann er wirklich vorgehabt haben, dies zu veröffentlichen?) – »Mein Herz droht manchmal stehen zu bleiben. Aber ich halte mich krampfhaft und mit Gewalt aufrecht. Sie sollen nicht das Schauspiel erleben, daß ich zusammenbreche.« Aber niemand kommt, um ihm beizustehen, und er fährt nachmittags in seiner Verzweiflung nach Berlin zurück. Hier läßt er sich abends den neuesten, »ergreifenden und erschütternden« Lida-Baarova-Film *Preußische Liebesgeschichte* vorführen. »Ich hatte nicht gedacht, daß es so schwer für mich wäre, ihn anzuschauen.« (19. Oktober) Am nächsten Tag hat er eine lange Aussprache mit einem sehr vernünftigen Helldorf über seine persönliche Lage. Es folgt eine von den vielleicht mysteriösen »kleinen Spazierfahrten« – »bloß«, schreibt er, sich

¹ Elke Fröhlich, aaO., Bd. 3, S. 525

dunkel selbst entschuldigend, »um etwas frische Luft zu haben«, um dann im nächsten Satz gleich zum Thema zu kommen: »Helldorff . . . macht mir grausamste Eröffnungen, die mich auf das Tiefste erschüttern. . . Ich bin ganz erschlagen. Das Schicksal soll dann seinen Lauf nehmen. Helldorff ist sehr nett zu mir. Wenigstens ein Freund in der Not.« (20. Oktober) Von Hanke als »einzigstem Freund« ist also keine Rede mehr. Helldorf hat Goebbels über das Verhältnis Hankes zu Magda brutal aufgeklärt und daß Magda sich bei Göring über ihren Mann beschwert habe. Am 20. Oktober bietet sich Funk an, sofort zu Göring zu fahren, um ihm den ganzen Sachverhalt klarzulegen. »Ich rate ihm dringend, Helldorff mitzunehmen, da der am besten über alles Bescheid weiß.«

Indem er auf ein Wort aus Carinhall wartet, fährt Goebbels fast bis Stettin hinaus, »in einem irrsinnigen Tempo«, macht kurz am Bogensee halt, findet aber auch an diesem stillen friedlichen Ort keine Ruhe. Endlich ruft Funk an: »Göring hat mich verstanden.« Funk und dem Polizeipräsidenten gegenüber habe der Feldmarschall sich als wirklicher Kamerad benommen (21. Oktober). Am nächsten Mittag sprechen Goebbels und Göring zweieinhalb Stunden in Carinhall miteinander. Göring zeigt sich auf das tiefste ergriffen von dem Fall und von einer rührenden Menschlichkeit zu Goebbels; er schlägt das, was Goebbels als »radikale Lösung« bezeichnet, vor und wolle selbst zum Führer gehen und ihm »ganz reinen Wein« einschenken. »Ich spreche nicht mehr mit Hanke« schreibt Goebbels am 22. Oktober. »Er ist meine grausamste Enttäuschung.«

Zusammen mit ihren fünf Kindern ist Magda als erste zu Hitler geeilt und hat ihm ihre Seite der Geschichte erzählt. Goebbels ist in Hamburg. Unter den interessierten Argusaugen des diplomatischen Korps aus der ganzen Welt wird er plötzlich am Sonntag, dem 23. Oktober, zum Obersalzberg gerufen. Dies wirft irgendwie seine Lage um. »Na, das gibt ja einen Fall«, schreibt er. In einer Aussprache mit Helldorf bis 4 Uhr nachts faßt Goebbels den Entschluß zu kämpfen. »Ich werde meinen Namen verteidigen«, vertraut er seinem Tagebuch am 23. Oktober an. Leider kann weder er noch Helldorf Funk irgendwo telefonisch erreichen (24. Oktober). Den wenig

erfreulichen Ausgang des Besuchs auf dem Berghof am 23. Oktober erfährt der Leser am besten aus der Tagebucheintragung für den 24. Oktober 1938. Hitler gibt ihm kein Recht, verbietet ihm den Rücktritt und die Scheidung, verbietet aber auch, daß Goebbels je wieder Lida Baarova sehen darf. »Die Sache wird auf 3 Monate vertagt und damit der Zukunft übergeben.«

Danach behält Hitler Goebbels für eine Weile bei sich und vertraut ihm seine tiefsten Geheimnisse an. »Er sieht für die weitere Zukunft einen ganz schweren Konflikt voraus«, hält Goebbels fest. »Wahrscheinlich mit England, das sich konsequent darauf vorbereitet. Dazu müssen wir uns stellen, und dabei wird dann die europäische Hegemonie entschieden. . . Und demgegenüber haben auch alle persönlichen Wünsche und Hoffnungen zu schweigen.« Auf Hitlers Wunsch(?) werden Fotos von der glücklichen Familie Goebbels oben auf dem Kehlstein aufgenommen. »Helga und Hilde küssten mich ununterbrochen und sind froh, den Papa wieder unter sich zu haben.« (24. Oktober) Goebbels schickt Helldorf zu Frau Baarova mit dem schweren Auftrag, ihr zu sagen, sie dürfe den Minister nie wieder sehen, müsse sogar Deutschland sofort verlassen. Bei Göring schüttet Goebbels sein ganzes Herz aus. »In der kritischen Frage weiß er sofort einen Ausweg und eröffnet ihn mir auch.« (25. Oktober) Goebbels verfügt, die ganze Angelegenheit sei nunmehr auf Eis zu legen. Mit möglicherweise Bezug auf Hanke, der bald darauf zur Wehrmacht versetzt wird, fügt Goebbels hinzu: »Wir haben einen Spitzel im Ministerbüro, der alles nach außen trägt. Den will ich. . . zu entlarven versuchen. Und so behandeln, wie er das verdient.« Bald darauf holt er Magda und die Kinder am Zentralflughafen Tempelhof ab. Auf drei Monate Probezeit ist die Trennung vorbei. »Magda gibt sich Mühe.« In einem Gespräch mit ihr bis 6 Uhr in der Nacht kommen – so Goebbels – »entsetzliche Dinge zutage«. Wie gebrochen geht er ins Bett, schlafst nur noch mit Hilfe von Schlafmitteln. »So endet dieses Buch«, schließt Joseph Goebbels diesen bislang unveröffentlichten Band seines Tagebuchs ab: »Es beinhaltet die furchtbare Zeit meines Lebens. Ich stehe noch mitten in der Krise. Ob ich sie überwinden werde? Das steht in den Sternen.«

Tagebuch für Joseph Goebbels

vom 11. Februar 1938 bis 26. Oktober 1938

*»Nicht umschauen,
weitermarschieren!«*

11. Februar 1938 (Fr.)

Gestern: noch müde vom Tage vorher. Aber trotzdem viel gearbeitet.

Berndt¹ gibt mir Aufschluß über das Problem der Dokumentensammlung. Nun gackern alle Ministerien durcheinander, und sie fürchten, ich könnte ihnen etwas von ihren Kompetenzen nehmen. Das hemmt jede Arbeit. [Wilhelm] Frick² und [Bernhard] Rust³, unsere unfähigsten Minister, sitzen auf ihren Hintern und nehmen übel. Da muß der Führer ein Machtwort sprechen.

Fall [Hanns] Johst⁴ vorläufig erledigt. Aber Johst muß nach Berlin ziehen.

Revirement ausgearbeitet. Es erstreckt sich auf viele Dienststellen im Ministerium und R.K.K. [Reichskultkammer]⁵. Man muß hin und wieder frisches Blut zuführen. Und niemand darf denken, ihm gehöre sein Amt auf Lebenszeit.

K.d.F. [Kraft durch Freude] als VIII. Kammer immer noch bearbeitet. [Dr. Robert] Ley⁶ möchte mich gerne etwas bekommen[]. Nur ich passe schon auf. K.d.F. muß sich auch in den Genre unseren Landeskulturwaltern unterordnen. Sonst bekommen wir nie Klarheit hinein.

1. Berndt, Alfred-Ingemar, 33. Seit 1933 Adjutant des Reichspressechefs Dr. Otto Dietrich, seit 1936 dessen Stellvertreter; seit 1935 Leiter des Presseabteilung der Reichsregierung, »ein angesichts der damaligen Spannungen zwischen Dr. Goebbels und Dr. Dietrich oft sehr schwieriges Amt«, wie er schrieb. »Im Sommer 1938 Herbeiführung der Weltpsychose, die die Lösung der Sudetenfrage erleichterte.« So habe Berndt »lange Zeit auch die im Interesse der Nation notwendige Dreckarbeit der Propaganda, Zersetzung des Feindes, Schaffung politischer Ausgangslagen usw., zu leisten« gehabt. (Schr. Berndt an Himmler, 11. 7. 44: National Archives [NA] Mikrofilm T175, Rolle 33, Bl. 1405.) SS-Oberführer, ehrgeizig, fähig, tapfer, aber skrupellos. Wurde Feb. 1938 Leiter der Abteilung deutsche Presse im RMfVuP. – Zur Charakteristik von Berndt, s. Willi A. Boelcke (Hrsg.), *Kriegspropaganda 1939–1941. Geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium* (Stuttgart, 1966), 75ff.

2. Frick, Wilhelm, 65, 1933–1943 Reichsinnenminister und Preuß. Innenminister.

3. Rust, Wilhelm, 52, Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

4. Johst, Hanns, 47, seit Oktober 1935 Präsident der Reichsschrifttumskammer.

5. Reichskultkammer, Dachorganisation des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (RMfVuP) für die untergeordneten Musik-, Film-, Presse- u.a. Reichskammer. Die Mitgliedschaft war eine Voraussetzung für jeden Deutschen, der in den betroffenen Berufen tätig sein wollte.

6. Ley, Robert, 47, seit Mai 1933 Leiter der Deutschen Arbeitsfront und deren finanzkräftiger Massenorganisation »Kraft durch Freude« (KdF).

Kulturkarten werden von Crosigk¹ [richtig: Lutz Graf Schwerin von Krosigk] in einem langatmigen Schreiben rundweg abgelehnt. Weil deshalb weniger Steuern einkommen. Auch eine Begründung. Aber so hat man ja auch die Arbeitsschlacht und die Autobahnen und was weiß ich nur abgelehnt. Und sie sind doch gekommen. Weil sich eben die Fachleute geirrt und die Laien recht hatten. So wird es auch hier sein. Ich werde mit massiven Argumenten antworten.

Emigranten-Ausstellung in Paris wird am 15.2. geschlossen². Da würde ich keinen besonderen Versuch mehr schlagen. Aber man sieht wieder mal: frech sein ist alles.

Der »Temps« möchte wieder erlaubt werden. Er muß zuerst eine Entschuldigung veröffentlichen. Dann erst verhandle ich überhaupt. Man muß diese Leute zu Anstand erziehen.

H.J.-Filmstunde von [Max] Winkler³ durchgesetzt. Das freut mich für die Jugend.

[Hermann] Esser⁴ hat seinen Generalinspektor aufgegeben. Jetzt will er Abteilungsleiter im Ministerium werden. Das kann er haben. Dann aber ist Schluß.

Die Personalien in der Wehrmacht stimmen nicht immer. Der Führer darf da nicht nur unterschreiben. Er muß auch kontrollieren. Dazu muß er ein Personalkabinett einrichten. Ich werde ihm das alles noch vorschlagen.

Zu Hause Arbeit. »Wolf unter Wölfen« ausgelesen. Ein tolles Buch, in vielem mir gegen den Strich, aber gekonnt, gut gemacht, glänzend geschrieben. Magda geht's draußen gut⁵.

1. Lutz Graf Schwerin von Krosigk, 50. Hitler hatte ihn als Reichsminister der Finanzen 1933 übernommen. – Joseph Goebbels (JG) hatte die Kulturkarten als indirekte Lohnerhöhung für die Künstler vorgesehen. Es handelte sich um RM 400.- jährlich (Vgl. Tgb., 13.11.; 4., 22.12.37). Hitler hatte sich einverstanden erklärt (aaO., 15.1.38), Krosigk kämpfte dagegen (s.a. 19.2.38).

2. Diese Ausstellung wurde am 1.2. in Paris eröffnet. Die franz. Regierung blieb auf dem Standpunkt, dort herrsche Meinungsfreiheit, man wolle jedoch keine Angriffe gegen den Führer dulden (Tgb., 2.2.1938)

3. Winkler, Max, 62, Wirtschaftsberater und engster Mitarbeiter JGs seit 1933, zudem Berater der Reichsregierung in Fragen der Filmindustrie seit 1934. Otto Ohlendorf schilderte W. als bescheiden und zurückhaltend, einen klugen Wirtschaftsmann, aufrichtig in seinen persönlichen Belangen. Winkler spielte eine bedeutende Rolle in der Übernahme der Film- und Zeitungsbetriebe durch die Partei.

4. Esser, Hermann, 37; Gründungsmitglied der NSDAP; seit 1936 Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes. Wurde im Jan. 1939 zum 3. Staatssekretär im RMfVuP neben Dietrich und Hanke ernannt (vgl. Tgb. 20.1.39)

5. »Draußen«, d.h. in der Wohnung auf der Halbinsel Schwanenwerder bei Potsdam. – Magda Goebbels – eigentlich Johanna Maria Magdalena,

Wir probieren gerade in Breslau unsere neuen Lautsprechersäulen aus¹. Das wird eine ganz große Errungenschaft.

[General Francisco] Franco² hat einen großen Gebietsgewinn errungen. Aber der große Sieg fehlt doch.

Fall [Fedor] Budenko³ regt noch immer alle Gemüter auf. Die große Sensation. Aber die Bolschewiken können sich das leisten. Die verhätschelten Kinder der Weltdemokratie. Bis sie ihr einmal den Kopf abhacken.

Jetzt besitzt Moskau gar noch die Frechheit, in Bukarest zu protestieren. Das ist doch der Gipelpunkt der Heuchelei. Echt jüdische Chutzpe!

Die Roten kämpfen nun auch fleißig auf Chinas Seite noch. Ein triftiger Grund mehr, uns mit allen Kräften für Japan einzusetzen.

[Joachim von] Ribbentrop⁴ hat sein neues Amt übernommen. [Konstantin Frhr. von] Neurath⁵ hat sich still und schweigend zurückgezogen. Ein ganzer Herr! Hoffentlich kann man das mal von Ribbentrop sagen!

Es regnet draußen in Strömen.

Ich fahre nach Lanke⁶. Mache mir einen schönen Abend, lese,

geb. Ritschel in Berlin am 11.11.01 – heiratete Dr. Günther Quandt am 4.1.21 in Bad Godesberg; Trennung von ihm im Jahre 1929, erste Begegnung mit JG ein Jahr später (Tgb. 7.11. 30), Heirat auf Gut Severin in Mecklenburg am 19.12.31 mit Hitler als Trauzeuge.

1. In sechs Jahren sollten 6000 Lautsprechersäulen im ganzen Reich für politische Übertragungen und Durchsagen errichtet werden, »eine architektonisch schöne sechseckige Leuchtsäule«. Die erste Musteranlage wurde von der Reichslautsprecher Tonsäulen Treuhand GmbH in Breslau geschaffen. Vgl. VB, 11.2.38 und BA: R.55/46 bzw. NS 10/46. – Hierfür existierten Reichszentralen in Berlin bzw. München, mit den Gau- und Kreiszentralen verbunden. Zur Übertragung sollten politische Ansprachen Hitlers und seiner Beauftragten gelangen.

2. General Francisco Franco, seit 1936 Führer der aufständischen spanischen Kräften im Bürgerkrieg gegen die kommunistische Regierung in Madrid. Erst April 1939 sollte der Krieg sein Ende finden.

3. Der sowjetische Diplomat Fedor Budenko war am 6.2.38 um 19 Uhr aus der sowjetischen Gesandtschaft in Bukarest verschwunden. In London verlaubte der *Daily Herald*, rumänische Faschisten hätten ihn gekidnappt. Wenig später tauchte er jedoch als Flüchtling in Italien auf.

4. Ribbentrop, Joachim von, 44, früher Botschafter z.b.V., ab August 1936 Botschafter in London, nunmehr Reichsaußenminister. JG hielt bedeutend weniger von dessen Fähigkeiten als Hitler.

5. Neurath, Konstantin Frhr. von, 65, seit 1932 Reichsaußenminister; am 4.2.38 durch Ribbentrop abgelöst.

6. Zum Geburtstag JGs 1936 hatte die Stadt Berlin ihm ein Blockhaus am Bogensee bei Lanke nordostwärts Berlin auf Lebzeiten geschenkt. Vgl. Bundesarchiv Potsdam, Nachlaß Goebbels, und BA Koblenz Bd. R.55/422.

12. Februar 1938

denke nach, musiziere und schlafe mich dann aus. Aber heute wieder nach Berlin zurück.

12. Februar 1938 (Sa.)

Gestern: lange geschlafen. Herrliches Wetter mit Sturm und Sonne. Schöner Bogensee.

Kabinett Goga¹ zurückgetreten. Der König hat dem Druck der internationalen Judenheit, der Drohung und der Kreditsperre nachgegeben. Es ist eben ein König². Goga kann sich nicht wehren, da er im Lande keine Bewegung hinter sich hat. Die Judenpresse triumphiert. Ich telephoniere mit dem Führer auf dem Berge³: ein beispieloser Verrat des Königs. Mit [Dr. Otto] Dietrich⁴ Presseregelung ausgemacht. Vorläufig ganz reserviert. Das Schema[] kennen wir. Wie gut, daß wir das Volk hinter uns haben und rigoros mit den Juden umgehen. Man muß ihnen zuerst die Backenzähne ausschlagen, dann verhandeln. Der Führer sieht die Lage ganz klar. Unsere Hoffnung ist nun die Eiserne Garde⁵.

Tolle Lügen in der Auslands presse über angebliche Revolten und Demonstrationen in Deutschland. Das geht von einer Warschauer Judenzentrale aus. Ich lasse durch Berndt die Auslands presse in Berlin zusammenrufen und ihr ins Gewissen reden. Sie verspricht, objektiv zu dementieren. Wenn das nicht hilft, werde ich Ausweisungen vornehmen lassen.

Dietrich will nun auch die Auslands presse gesellschaftlich heranziehen. Die Tour kenne ich. Das hilft garnichts. Ich lasse das vorläufig einstellen. Man muß die Guten von den Böswilligen scheiden, die Guten gut behandeln, die anderen links liegen lassen.

Mittags nach Berlin zurück. Ich finde viel Arbeit vor.

1. Goga, Octavian, am 29.12.37 berufen als rumänischer Ministerpräsident, setzte ein »radikal-nationalistisches, antisemitisches« Kabinett (Tgb. 30.12.37) ein, gestützt auf die Eiserne Garde. »Die Juden haben nichts zu lachen«, freute sich JG und ordnete die vollste Unterstützung durch die deutsche Presse an. Am 19.1.38 löste jedoch der König das Parlament auf und leitete den Sturz Gogas ein (vgl. Tgb., 1., 8., 12., 18., 19.1.38)

2. Carol II., seit 1930 König von Rumänien.

3. D.h. auf dem Obersalzberg.

4. Dietrich, Otto, 40, 1931-45 Reichspressechef der NSDAP; Reichsleiter; nunmehr 1938 Staatssekretär im RMfVuP und somit unbequemer Rivale JGs. – Vgl. Reportage in VB, 12.2.1938, »Das Ausland über Bukarest.«

5. Die antisemitische Eiserne Garde wurde von deren Gründer Corneliu Codreanu wenige Tage später aufgelöst.

Zuerst schmeiße ich Blum¹ heraus. Dieses Faultier soll mal wieder arbeiten lernen.

Gesetz über entartete Kunst jetzt fertig². Geht dem Führer zur Unterschrift zu.

Bückeberg³ vom Führer auf meinen Antrag an [Franz Xaver] Schwarz⁴ übereignet. Zum weiteren Ausbau.

Filmball wird groß vorbereitet. Ich schalte [Benno von] Arent⁵ ein.

Gesetz über Schutzaft durchgegeben. Nur Staatspolizei kann sie verhängen. Aber in weitem Umfange. Damit kommen wir jetzt durch.

Tolle Beispiele von Spekulation[] durchgeprüft. Frick ist unfähig, die Sache zu meistern. Anständige Leute werden unglücklich gemacht, weil sie dumme Fragen nicht beantworten können. Ich schicke Hanke⁶ persönlich nach Stendal, um einen solchen Fall festzustellen. Dann werde ich einen Vorstoß beim Führer machen.

Plan einer großen Verkehrserziehung im März⁷. Ich selbst rede im Rundfunk.

Sprachregelung für die Presse zum Sturz Gogas: kein Rückhalt im Volke. Darum gescheitert. Abwarten, was kommt. Ich höre, die Jüdin [Magda] Lupescu⁸ ist wieder in Bukarest. Die hat wohl auch

1. Hausdiener bei JG.

2. Das »Gesetz über Einziehung von Erzeugnissen entarteter Kunst« wurde erst am 31.5.38 verabschiedet: Reichsgesetzblatt (*RGBl.*), 1938, Teil 1, 612 (»betrifft nicht das Land Österreich«) – Entwürfe, Begründung, Erläuterungen hierzu in ZStA Potsdam, Bd. 1012; Vgl. auch Bd. 743, 1014–1020.

3. Auf dem Bückeberg nahe Hameln an der Weser versammelten sich alljährlich, so im Herbst 1937, 1,2 Millionen Bauern zum Erntedankfest. Göring bzw. Preußen hatte das Gelände dem Führer geschenkt, der sich jedoch darüber ärgerte. Vgl. Tgb., 5.10.37, 1.2.38.

4. Schwarz, Franz Xaver, 62, Reichsschatzmeister der NSDAP.

5. Arent, Benno von, Architekt, »Reichsbühnenminister« der NSDAP.

6. Hanke, Karl, 34, war August 1931 Gauorganisationsleiter in JGs Gau Berlin geworden, 1932 dessen Adjutant und pers. Referent. Als JG Minister wurde, ernannte er Hanke – ab 1936 Ministerialrat – zum Leiter des Ministerbüros. Nach Ausscheiden Funks im Jan. 1938 avancierte Hanke zum Staatssekretär. JG betrachtete Hanke als seinen engsten Kameraden, bis er (s.u.) dessen verräterische Liebe für Magda entdeckte. Als Gauleiter Niederschlesiens (1941–45) verteidigte Hanke die Festung Breslau in den letzten Monaten des Krieges; er wurde vom Führer im politischen Testament zum Nachfolger Himmlers bestimmt, von den Tschechen wahrscheinlich Anfang Mai ermordet.

7. Siehe unten, Tgb. ...

8. Lupescu, Magda, die Geliebte Carols II. von Rumänien.

ihr Teil Schuld an den Vorgängen. Lehre für uns: fest bleiben und stark werden.

USA in 3 Monaten 3 Millionen Arbeitslose mehr. Quittung für [Franklin D.] Roosevelt für sein Gequatsche gegen die »Diktaturen«. Er kämpft einen aussichtslosen Kampf gegen den Kapitalismus. Und wendet darum die Blicke des Volkes wieder mehr auf die Außenpolitik.

Rom fragt in Washington in der Flottenfrage an. Proces¹] »defensive«. Amerika rüstet lustig²] darauf los. Aber [Benito] Mussolini¹ lässt sich nicht dämpfen.

Wahlen in Ulster haben keine Verschiebung¹] gebracht. Alles beim Alten geblieben.

Tolle Gerüchte über Zustände in Deutschland kursieren im Ausland herum. Ich lasse dementieren, soviel ich kann. Im übrigen werde ich, wenn das nicht aufhört, zum Gegenangriff vorgehen.

Pariser Emigranten-Ausstellung nun doch bis 15. März verlängert². Wenn das zugelassen wird, dann werde ich meinen Artikel loslassen. Und keiner kann mich davon abhalten.

Goga hat resigniert. Er spricht vom Verrat des Königs. Mit Recht. Der König hat eine dumme und alberne Rede gehalten. Wie so Könige sprechen. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend. Er wird schon noch die Quittung bekommen.

Magda geht's gut. Mutter³ bleibt noch ein paar Tage bei ihr zu Besuch.

Ich arbeite zu Hause. Noch vielerlei zu tun.

Abends Nollendorfftheater. »Land des Lächelns« von [Franz] Lehar⁴. Musik bezaubernd und süß. Typischer Lehar. Die Handlung dumm und geschmacklos. Ohne jede Phantasie und Romantik. Die Aufführung grauenhaft. In den Einzelteilen ganz undiskutabel. Ich werde sie zum Anlaß ganz einschneidender Änderungen bei der gesamten Volksbühne nehmen.

1. Mussolini, Benito, 54; ital. Ministerpräsident und Diktator, 1943 abgesetzt; 1945 von Partisanen ermordet.

2. JG hatte am 3.2.1938 einen scharfen Artikel gegen die Ausstellung verfaßt, hielt ihn als Druckmittel jedoch vorläufig zurück. Paris war zunächst geneigt, die Ausstellung zu schließen, verlängerte sie dennoch bis zum 18.3. (Tgb., 8., 14.2.1938) Der Artikel erschien am 15.2.1938 im *Völkischen Beobachter* (VB, hier die Berliner Ausgabe).

3. Goebbels, Maria Catharina Goebbels, geb. Odenhausen in Uebach (Holland) 18.4.1869; verst. in Rheydt am 11.8.1955. Eine starke Liebe verband JG mit seiner Mutter, nachdem der Vater Fritz G. verhältnismäßig früh gestorben war.

4. Lehár, Franz, 67, Ungar, »Meister der Operette«.

Lange mit Helldorffs¹ und einigen Bekannten² bei Harlans³ gesessen und erzählt.

Heute ein freier Samstag.

13. Februar 1938 (So.)

Gestern: ein ereignisreicher Tag. Von Wochenend keine Rede.

Die Auslandshetze geht in verstärktem Maße weiter. [Fritz] Ehrhard⁴ [Pressereferent Goebbels'] hat versäumt, mir rechtzeitig die Meldungen vorzulegen. Er wird gleich aus dem Ministerium entlassen. Solche Leute kann ich nicht gebrauchen. Ich verhandle lange mit Dr. Dietrich und Berndt. Dann hetze ich für den Nachmittag die deutsche Presse auf die freche Einmischung von London und Paris in die innerrumänischen Vorgänge. Goga ist auf Druck der Juden gefallen. Das gibt die Pariser und Londoner Presse jetzt offen zu. Und dagegen lasse ich die deutsche Presse auf das schärfste polemisieren. Eine vollkommene Entlastungskampagne.

Unterdeß spricht der Führer auf dem Obersalzberg mit [Dr. Kurt] Schuschnigg⁵ und [Dr. Guido] Schmidt⁶ zur Bereinigung der Österreichfrage. Es scheint gut zu gehen. Auch eine Entlastung[!]. Die ganze Judenpresse attackiert weiter. Ich schlage dem Führer vor, wenn es nicht besser wird, entweder große Presseaufsätze oder ich halte eine ganz scharfe Rundfunkrede. Der Führer will sich das noch überlegen.

1. Helldorf, Wolf Heinrich Graf von, 41, SA-Obergruppenführer; 1931 SA-Führer im Gau Berlin, seit Juli 1935 Polizeipräsident in Berlin. Enger Vertrauter, Freund und Kamerad JGs, noch Feb. 1944 von ihm ausgezeichnet wegen Tapferkeit im Luftkrieg (BA: N.118/106); verwickelt im Komplott gegen Hitler, am 15.8.44 hingerichtet.

2. Charakteristische Umschreibung JGs, wenn es sich um seine Geliebte Lida Baarová (Filmschauspielerin, 23, geb. Ludmilla Babková in Prag am 7.9.14) handelt; in diesem Zusammenhang auch die in diesem Band öfters vorkommenden »kleinen Spazierfahrten«.

3. Harlan, Veit, 38; beliebter Schauspieler, noch verh. mit Filmschauspielerin Hilde Körber; Regisseur des 1939 gedrehten Films »Jud Süß«. »Ein kluger Kerl« (Tgb. 26.4.37)

4. Ehrhardt, Fritz, 25, SS-Hauptsturmführer, pers. Referent JGs.

5. Schuschnigg, Kurt von, 41; seit 1934 österr. Bundeskanzler. Zu seinem Besuch am Obersalzberg vgl. *Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik* (Serie D) (fortan: ADAP) Bd. I, Dok. 294ff; Materialien in österr. Archiven, Polit. Archiv des Ausw. Amtes (PAA) Serial 2935, Bl. D.568793ff; Schuschnigg, eidesstattl. Erkl. (Nürnberg Dokument, ND: 2995-PS).

6. Schmidt, Dr. Guido, 37, seit 1936 österr. Staatssekr., zuletzt auch als Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten. Vgl. *Der Hochverratsprozess gegen Dr. Guido Schmidt vor dem Wiener Volksgericht. Die Gerichtlichen Protokolle* (Wien, 1947).

Die Juden gehen offenbar aufs Ganze. Aber sie werden sich in uns getäuscht haben. Ich schenke ihnen nichts. Nur nicht nervös werden oder die Ruhe verlieren.

Ich ordne die Sache mit dem Nollendorff-Theater. [Eugen] Klöpfer¹ muß es abgeben, Schus[] muß zurücktreten. [Harald] Paulsen² kommt wahrscheinlich an seine Stelle. Aber das überlege ich noch.

Der neue Horchwagen ist da. Ganz wunderbar! Ich bin davon begeistert.

Zu Hause Arbeit. Rust hat wieder eine Neuordnung der Höheren Schule vorgenommen. Aber der ordnet soviel neu, daß kein Mensch mehr schlau daraus wird.

Berufswettkampf von [Baldu]r von Schirach³ und Ley eröffnet. Eine gute Sache!

Polen beruft seinen Verteidigungsrat ein. Alles stellt sich auf Heeresumbau ein. Und bei uns soll [desw]e[g]en eine große Krise sein!

[Neville] Chamberlain⁴ will Entspannung mit Rom und Berlin. Unterdeß aber hetzt seine Presse auf das Infamste gegen uns. England das heißt auf deutsch Heuchelei!

Die rumänische Krise ist nun kein Rätsel mehr. Goga ist das Opfer der Weltintrige Judentum – Freimaurerei – Demokratie – Bolschewismus. Ein schönes Konsortium! Gut, daß es uns nicht an den Wagen fahren kann. Aber wir müssen wachsam bleiben und stark werden. So allein können wir es schaffen.

Die neue rumänische Regierung entwickelt ihr Programm: ein typisch opportunistischer Mist, Reminiszenzen an Goga, gemischt mit widerlichen Kompromissen. Darüber ein feiger, undankbarer und dummer König. Wie die Könige alle und immer sind.

Gottlob, daß wir auf eigenen Füßen stehen und solcher monarchistischen Krücken nicht bedürfen. Niemals darf in Deutschland wieder eine Monarchie eingeführt werden. Niemals, niemals! Das wäre unser größtes Unglück!

Viel zu tuen. Ich arbeite mit Hochdruck. Unsere Presse geht in der Rumänienfrage massiv los.

Nachmittags kommt Magda mit den Kindern, Mutter, Frau v.

1. Klöpfer, Eugen, Schauspieler; Intendant der Volksbühne Berlin, seit 1936 Generalintendant der Vereinigten Theater.

2. Paulsen, Harald; wurde tatsächlich Intendant des Theaters am Nollendorffplatz am 1.3.1938.

3. Schirach, Baldu[er] von, 30; Reichsjugendführer.

4. Chamberlain, Neville, 69; seit 1937 brit. Ministerpräsident und Vors. der Konservativen Partei.

Arent und Ello¹ [Quandt]. Es ist sehr nett und für mich etwas entspannend. Die Kinder spielen, Magda plaudert, Mutter ist so nett. Wir schauen Pläne für unser neues Wohnhaus an². Jetzt haben sich schon 2 gute herausgeschält. Der Führer soll entscheiden.

Filme: »Schischatonen[]« Eine ganz schlechte und ungekonnte Sache.

»Jiddel mit dem Fiddel«, ein rein jüdischer Film in Jiddisch. Furchtbar anzuschauen. Das Grauen überkommt einen. Schauer der Vereisung brechen durch. Wenn dieser Abtrieb über die Kulturmenschheit hereinbräche, wehe dann den Besiegten!

Eine Reihe von sehr guten Probeaufnahmen junger Schauspielerinnen.

In der Auslands presse gehen die Greuelmeldungen weiter. Ich beabsichtigte, evtl. Anfang der Woche eine Gegenkampagne loszulassen und Panikmeldungen über Frankreich zu lancieren. Beauftragte [Alfred Ingemar] Berndt mit der Ausarbeitung eines Planes. Wir werden ja sehen.

Erst am Abend spät Unterredung Führer-Schuschnigg zu Ende. Ganz kurzes, nichtssagendes Kommuniqué³. Soll ohne Kommentar gebracht werden. Dazu geheimes Zusatz-Protokoll etwa des Inhalts: gleichlautende Außenpolitik, stete vorherige Fühlungnahme, Einheitlichkeit der Militärpolitik, Prescefrieden, [Walter] Adam⁴ abgebaut, statt dessen für uns guter Mann namens Dr. [Wilhelm] Wolf⁵. Der Nazi [Dr. Arthur] Seyß-Inquart⁶ als Sicherheitsminister ins Kabinett, die Nazis dürfen sich im Rahmen der Verfassung legal betätigen, eine allgemeine Amnestie für nationalsozialistische Be-tätigung, dafür keine Einmischung reichsdeutscher Stellen mehr in innerösterreichische Verhältnisse.

1. Eleanor Quandt, 37; verbitterte geschiedene Frau von Werner Quandt, ehem. Schwager von Magda Goebbels. Boshafte. Elo hatte früher ein Verhältnis zu JG, der ihr einmal (Tagb. 25.9.35) »ihre ganze Klatschsucht ins Gesicht« sagen mußte. Engste Freundin Magdas.

2. Die Ministerresidenz in der Hermann-Göring-Straße sollte abgebrochen, bis Herbst 1939 neugebaut werden. Hier wohnte allerdings JG meistens allein, Magda draußen mit Familie in Schwanenwerder.

3. Vgl. VB, 14.2.1938 »Unterredung des Führers mit Dr. Schuschnigg auf dem Obersalzberg«.

4. Adam, Oberst Walter, Chef des Bundespressedienstes in Wien.

5. Wolf, Wilhelm, Sektionsrat.

6. Seyß-Inquart, Arthur, 45; Rechtsanwalt, wurde am 16.2.1938 österreichischer Minister für Inneres und öffentliche Sicherheit, ab 15.3.1938 Bundeskanzler; von den Alliierten 1946 in Nürnberg hingerichtet

Schuschnigg ist dann gleich abgefahren. Er hat sich bis Dienstag [15. Februar] Bedenkzeit erbeten. Hoffentlich wird er nun in Wien nicht wieder umgestimmt.

Es wäre zu wünschen, daß diese Frage ehrlich bereinigt würde. Wir werden uns schon durchsetzen. Denn wir sind doch die Stärkeren, weil wir eine Idee haben.

Auslands presse steht Kopf über diese Sensation. Berndt schickt mir sein »Material«. Gut gemacht!

Abends spät fährt Magda mit den Kindern nach Schwanenwerder zurück.

Und ich gehe müde und zerschlagen¹ ins Bett.

14. Februar 1938 (Mo.)

Gestern: draußen Schnee und Nebel. Ein unfreundlicher Wintersonntag!

Die ganze Auslands presse wiehert vor Sensation über den Schuschniggbesuch. Oberst [Walter] Adam hat reichlich viel gequatscht. Ein widerlicher Bursche! Gut, wenn der wegkommt. Im Übrigen [abler weiß die Weltpresse so gut wie garnichts.

Die Greuelhetze ist durch unsere Einwirkung merklich abgeflaut. Über die wahren Hintergründe unserer »Krise«² hat die Weltpresse gottlob auch nichts gebracht.

Tokio antwortet in der Flottenfrage ablehnend: nein, es sei am Londoner[] Flottenvertrag nicht beteiligt und somit nicht bereit, nähere Aufschlüsse zu geben³. Wünsche aber auch nicht, daß nun das Wettrüsten losgehe. Gut gemacht! Nun bleibt natürlich England nichts anders übrig, als seine Drohung wahr zu machen und auch zu bauen. Einer lieblichen Zukunft gehen wir entgegen.

In Rumänien Pläne einer neuen Verfassung. Wie [Franz von] Papen⁴ vor uns. Alles halb und voll von Kompromissen. Armer Goga! Was wird auch aus seinem Reformwerk werden!

1. Zu diesem Zeitpunkt tobte der Ehekrieg zwischen JG und Magda.

2. Die Wehrmachtskrise Ende Jan. 1938, die sich aus der unglücklichen Ehe des Feldmarschalls Werner von Blomberg und der Verabschiedung des Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Werner Frhr. von Fritsch, falschlich als Homosexueller bezichtigt, ergab.

3. Frankreich, England und die USA hatten von Japan bis 20.2.1938 bindende Erklärungen verlangt, daß es keine Kriegsschiffe über 35 000 t bauet.

4. Papen, Franz von, 58; seit 1936 Sonderbotschafter Hitlers in Wien. Als Reichskanzler hatte Papen 1932 die vorletzte, autoritäre Regierung vor der NS-Machtergreifung geführt.

Mittags bei [Veit] Harlans zu Mittag. Wir plaudern und machen Musik. Es ist sehr nett.

Nachmittags heraus nach Schwanenwerder. Dort ist es sehr gemütlich. Mit Magda, Mutter und den Kindern. Mit Magda richtig ausparlavert. Mit den Kindern tolle Spiele gespielt. Harald¹ [Quandt] ist eben ein richtiger Mann geworden. Und Hellmuth² [Goebbels] ein echter Junge.

Abends nach Berlin zurück. Noch etwas gelesen und studiert. Heute schwerer Arbeitstag.

16. Februar 1938 (Mi.)³

Gestern: am Bogensee liegt hoher Schnee. Verträumtes Idyll! Leider nach Berlin zurück.

Der Führer ist auch wieder da. Ich werde gleich zu ihm bestellt. Er macht mir Mitteilung vom Stand der Dinge: er ist ziemlich rigoros mit Schuschnigg verfahren. Hat die Bereinigung der schlimmsten Streitpunkte verlangt. Er will sich das nicht mehr gefallen lassen, evtl. mit Gewalt vorgehen. Das hat seinen Eindruck nicht verfehlt. Kanonen sprechen immer eine gute Sprache. Bis Dienstag [15. Februar] hat der Führer Antwort verlangt. Schuschnigg hat seine vaterländische Front zusammenberufen. Die Wiener Presse spricht schon von grundsätzlichen Änderungen. Man scheint also Vernunft annehmen[] zu wollen. Es wäre ein wahrer Segen.

Der Führer röhmt Ribbentrops Arbeit, der ein konstruktives Bild von seinen Aufgaben habe. Hoffentlich bleibt es so. Ich bin da sehr skeptisch.

Ob Papen bleibt, ist noch ungewiß. Der Führer sagt mir zu, ihn nicht nach Spanien zu schicken. Ich schlage dafür [Willi] Köhn⁴ vor. Der Führer ist nicht abgeneigt. Papen soll dann evtl. nach Südamerika gehen. Ein kleines Pflaster hat er schon verdient. Und [Dr. Eberhard von] Stohrer⁵ dann nach London. Aber das eilt so sehr garnicht.

1. Quandt, Harald, ältester Sohn Magdas aus erster Ehe.

2. Goebbels, Helmut, geb. 2.10.35; ein netter, leicht verträumer Junge, der sich in den Kopf setzte, S-Bahn-Schaffner zu werden.

3. Parallel zu diesem Band führte JG ein »Tagebuch Bogensee«. Für die Eintragung vom 15.2.1938 s. Fröhlich, Dr. Elke (Hrsg.), *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente* (München 1987) Teil I, Bd. 3, 439.

4. Köhn, Willi; Generalkonsul; JGs Vertreter bei General Franco; wurde Leiter der Auslandsabt. im RMfVuP.

5. Stohrer, Eberhard von, seit 1937 Botschafter in Spanien.

Der Führer hat seine Rede fast fertig. Sie gibt ein grandioses Bild des deutschen Aufbaus. Er hat wunderbares Zahlenmaterial. Wir überlegen, wann man am besten den Reichstag ansetzt. Ich plädiere für 13^h. Das liegt am gelegensten¹.

Über die Greuelhetze ist der Führer sehr zufrieden. Alles das ist noch besser als die Wahrheit. Sie sollen sich austoben. Ich erzähle ihm noch ein paar Einzelheiten zum Fall Blomberg. Seine Frau² hat an den »Jour« ein dummes Interview gegeben. Auch das noch. Aber immerhin sollen sie weiter hetzen. Wir kommen so mit einem blauen Auge davon. Im Übrigen wird der Führer die Greuelhetze in seiner Rede mit ein paar ganz tollen Beispielen abtun. Ich gebe ihm dazu das Material in die Hand.

Er unterschreibt mir noch die Übereignung des Bückebergs an [Franz Xaver] Schwarz. Wir besprechen nochmal das Konzert für das W.H.W. [Winterhilfswerk]. Dann geht er wieder an die Arbeit. Er ist sehr nett zu mir.

Berndt hat in der Auslands pressekonferenz ein paar unglückliche Redewendungen über Hollands Thronerbin³ gemacht. Er ist so unvorsichtig. Hat sich beim holländischen Gesandten entschuldigen müssen. Peinlich! Wir habe [sic] einen Zwischenfall vermieden.

Er sträubt sich mit Gewalt gegen die Zweiteilung der Presseabteilung⁴. Vielleicht hat er nicht so ganz unrecht. Jedenfalls ist er agil und aktiv. Dietrich und Dr. Böhmer⁵ [richtig: Dr. Karl Bömer] sind mir zu reserviert. Aber wir werden ja sehen.

Gasmaske wird nun richtig vertrieben⁶. Das muß geschehen, so unpopulär es auch ist.

1. Vgl. VB, 17.2.1938: Reichstag einberufen für 20.2., 13 Uhr.

2. Blomberg, Margrethe Eva Luise von, 25; ehem. Stenotypistin.

3. Kronprinzessin Juliana, ab 1948 Königin der Niederlande. Den Auslands pressekorrespondenten hatte Berndt am 11.2. verärgert die Frage gestellt: »Was würden Sie sagen, wenn die deutschen Zeitungen erklären würden, daß das Baby, das gerade in der holländischen Königsfamilie geboren wurde, nicht Julianas Kind sei?« (Privatbrief Louis P. Lochner v. 15.3.38, in State Historical Society of Wisconsin, Nachlaß Lochner, box 47).

4. In der Neuregelung April 1938 wurde die Presseabteilung in die Abteilungen In- bzw. Auslands presse, von Berndt bzw. Bömer (s.u.) geleitet, aufgeteilt.

5. Bömer, Dr. Karl, 38; überdurchschnittlich kompetenter Leiter der Auslands presseabteilung. Probleme beim Umgang mit Alkohol, wurde schließlich 1941 vom Volksgerichtshof zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen einer die Rußlandoffensive gefährdenden Indiskretion im Frühjahr 1942 zur Bewährung an die Ostfront versetzt, wo er wenige Wochen später auch fiel. Vgl. Boelcke, aaO., 69ff.

6. Vgl. VB, 11.2.1938: In Großbritannien seien Juli 1937 1 Million

Mit Tschammer-Osten¹ [Hans von Tschammer und Osten] Anfangsstunde Reichstag überlegt. 13^b ist das Beste.

Die Entjudung der Musikkammer geht nun richtig vorwärts.

Mittags in der Reichskanzlei. Mit Dr. Dietrich einige Kleinigkeiten besprochen. Mein Aufsatz gegen [Paris?] hat wie eine Bombe eingeschlagen. Auch der Führer ist sehr zufrieden damit. Er wird nachmittags von der ganzen Presse zitiert.

Großes Rätselraten um Österreich. Wir erwarten die Beschlüsse bis abends.

Stalin² proklamiert in einem offenen Brief aufs Neue die Weltrevolution, wenn nötig mit Waffengewalt³. Darob großes Entsetzen in der WeltPresse, vor allem Warschau, Paris, London. Wir brauchten nicht überrascht zu sein. Wir haben nie etwas anderes erwartet. Regierung Bukarest dementiert jede Krise. Auf wie lange?

USA wendet sich gegen Flottenparität mit Japan. Das wird Tokio wenig deprimieren. Im Übrigen stößt Japan vor⁴. Die Chinesen sind schon im Rücken bedroht.

Rom wendet sich gegen Rassenantisemitismus. Spricht von seinen »loyalen Juden«. Da ist Mussolini kurzsichtig und inkonsistent.

In Paris neue Krise um das Arbeitsstatut. Dieser Staat wird Stalins Beute.

Zu Hause viel Arbeit. Es ist hier so sauber, seit Blum weg und Ludwig⁵ da ist.

Meine Rede zur Autoausstellung diktiert⁶. Sie ist sehr gut geworden.

Abends Diplomatenempfang beim Führer⁷. Sehr langweilig. Ich

Gasmasken, im Dez. 1937 schon 20 Millionen vorhanden; in Frankreich acht, in Italien fünf Millionen.

1. Tschammer und Osten, Hans von, 50; Reichssportführer, aber auch Staatssekr. im Innenministerium.

2. Stalin, Josef W., 58; Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU; Oberbefehlshaber des sowjet. Heeres.

3. Vgl. VB, 16.2.1938: »Stalins offener Brief beweist es eindeutig. Moskaus Ziel bleibt die Weltrevolution.«

4. In China. Japanischer Vormasch auf die Lunghaibahn, der entlang der Peking-Hankau-Bahn südwärts vorgetragen wurde.

5. Hausdiener bei JG.

6. Die Ausstellung von Hitler am 18.2.1938 eröffnet. Für JGs Rede vgl. VB, 19.2.1938: »Großartiger und imponierender Erfolg der Nation.«

7. Vgl. BA: NS.10/5 und Bericht Ing. Stefan Tauschitz an Wien v. 16.2.1938, in PAA, Serial 2935, Bl.D568115f. Ribbentrop habe gratuliert, auch Hitler: »Wir können uns gegenseitig beglückwünschen!« – Foto, VB, 17.2.1938.

spreche ausführlich mit [André François-] Poncet¹. Er will Aufhebung des Temps-Verbots. Ich lehne das ab. Kommt vorläufig nicht infrage. Er droht durch die Blume mit V.B. Vertr. in Paris. Ich reagiere nicht darauf. Mein Artikel im V.B. hat wie eine Bombe gewirkt. Sollte er auch. Die Ausstellung versucht er zu bagatellisieren. Will aber versuchen, die Emigrantenblätter zu verbieten. Soll er machen.

Jugoslawe schwärmt noch vom Stojadinowitsch-Besuch². [Dr. Milan] Stojadinowitsch hat sich nun ganz durchgesetzt. Konkordatsfrage liquidiert. Er schimpft über England und Frankreich, die Europa tyrannisieren wollen. s. Rumänien. Ist sehr wütend darüber.

[Dr. Voytech] Mastny³ aus Prag bittet um gut Wetter. Die österreichische Einigung hat ihn sehr erschreckt. So kann es also gehen. Arme Tscheche! Prag will nun auch schärfer gegen die Emigranten vorgehen.

Mit [Rudolf] Heß⁴ Personalien besprochen. Er will auch für Köhn in Spanien plädieren. Beschwert sich über die Arbeitsfront und ihren Machthunger.

Österreichfrage nun geregelt. Schuschnigg hat die Forderungen des Führers angenommen. Abends spät kommt das Communiqué. Der Führer ist sehr froh. Er hatte Schuschnigg sehr unter Druck gesetzt. Mit Kanonen gedroht. Und kein Paris oder London würde ihm helfen. Da ist Schuschnigg ganz zusammengeknickt. Kleines Format. 1/3 B...stig. Sowas hält das Rad der Geschichte auf.

Nun müssen unsere Nazis in Österreich sehr klug sein. Hoffentlich gelingt es ihnen.

Der Führer erzählt alte Erinnerungen. Von 1932. Von [Kurt von] Schleicher⁵ und seinen un...igen Methoden. Von der Weltpolitik. Er hält [Edouard] Benesch⁶ für einen ganz gefährlichen Gegner. Ein verschlagener, schlitzäugiger Bursche.

1. François-Poncet, André, 60; seit 1932 der sehr beliebte franz. Botschafter in Berlin.

2. Der jugoslawische Gesandte war Alexander Cincar-Markowitsch – Stojadinowitsch, Milan, jugoslaw. Ministerpräsident, besuchte Hitler am 17.1.1938

3. Mastny, Voytech, seit 1932 tschech. Gesandter in Berlin.

4. Heß, Rudolf, 43; 1924 Festungshaft mit Hitler in Landsberg, daraufhin dessen Privatsekretär; seit 1933 »Stellvertreter des Führers« und Reichsminister.

5. Schleicher, Generaloberst Kurt von, geb. 1905; letzter Reichskanzler vor der NS-Machtergreifung 1933; mit Ehefrau am 30.6.1934 im Zuge der Röhmaffäre von Unbekannten ermordet.

6. Benesch, Edouard, 53; tschechoslow. Staatspräsident seit 1935

Ich komme sehr spät nach Hause.
Müde und abgespannt ins Bett.

17. Februar 1938 (Do.)

Gestern: müde aber früh auf. Österreich ist die große Sensation¹. Regierungsumbildung vollzogen. Seiß-Inquart [sic] Innen- und Sicherheit. Unser Mann. Dazu noch ein paar halbe Nazis. Eine allgemeine und umfassende Amnestie, von der 2–3 000 Menschen betroffen werden. Die Weltpresse tobt. Spricht von Vergewaltigung. Ganz unrecht hat sie nicht. Aber keine Hand röhrt sich. »Nicht mit der Wimper zucken«, schreibt Daily Telegraph. Greuelhetze ganz verflogen. Wie zu erwarten war. Der Reuter-Wien bringt Lügen über geflohene deutsche Fliegeroffiziere. Der Führer lässt durch [Hermann] Göring² sehr energisch bei [Sir Nevile] Henderson³ protestieren. Sonst aber steht alles gut. Prag sehr bestürzt, Paris resigniert, London tut gleichgültig, und Wien heuchelt Freude. Wir setzen einen sehr schlagenden Pressekommentar auf. Das alles hätten wir nun auch geschafft. Die deutsche Presse bringt ganz ausgezeichnete Kommentare. Italien befriedigt. Ich gebe [Werner] Stephan⁴ genaue Anweisung.

So gehe ich an die Arbeit.

Klöpfer will aus dem Nollendorfftheater eine Sprechbühne machen. Mit [Ingolf] Kuntze⁵. Aber ich lehne das ab. Bleibt Operettentheater unter Paulsen. Kuntze klagt sehr über Klöpfers Arbeit. Dort dreht sich alles um Flockina v. Platen⁶. Schandhaft! Er ist ein Hysteriker.

Berndt hat eine sehr gute Denkschrift über die Dokumentensammlung verfertigt. Damit werde ich jetzt beim Führer vorstoßen. Ich tue [Dr. Werner] Naumann⁷ aus einem Irrtum schweres Unrecht. Aber er erträgt es sehr geduldig. Er ist ein anständiger Junge!

1. VB, 17.2.1938: »Erste Auswirkung des Berchtesgadener Abkommens. Die Neuordnung in Österreich«, mit Fotos von Seyß-Inquart, Glaise-Horstenau und Guido Schmidt.

2. Göring, Hermann, 46; u.a. Feldmarschall, Oberbefehlshaber d. Luftwaffe, Chef des Vierjahresplans; Freitod 1946 nach alliertem Todesurteil in Nürnberg.

3. Henderson, Sir Nevile, 56; seit 1937 britischer Botschafter in Berlin.

4. Stephan, Werner, 33; Ministerialdirektor, seit 1933 pers. Referent des Reichspresseschefs.

5. Schauspieler; Intendant der Volksbühne Berlin.

6. Schauspielerin am Theater in der Saarlandstraße.

7. Naumann, Dr. Werner, 28 (geb. in Schlesien 16.6.1909); fanatischer Nationalsozialist seit 1928; im Röhmputsch 1934 verwickelt, verhaftet,

Ley reicht durch Göring Gesetzentwürfe über die D.A.F. [Deutsche Arbeitsfront] ein, die ganz undiskutabel sind. Nur dem Führer unterstellt und kann alle anderen Berufsorganisationen auflösen. (auch R.K.K.)¹ Ich erhebe energisch dagegen Protest.

Im D.N.B. [Deutschen Nachrichtenbüro] klappt es noch nicht. Ich muß da personell aufräumen.

B... neu gegründet[]. [Adolf] Wagner² hat leider Frau Prof. [Dr. Gerdi] Troost³ in den Kunstausschuß genommen. Aber die soll sich da die Zähne ausbeißen. Sonst ist alles gut.

Demandowski [richtig: Ewald von Demandowsky]⁴ hält Vortrag. Vor allem über Steuerfragen der Künstler⁵. Das muß organisiert werden durch Sperrkonten. Sonst kommen die Herrschaften aus den Schulden nicht heraus. Söñt löst[] Demandowski neue Stoffe. [Emil] Jannings⁶, das Schlitzohr, will ihn in die Tobis ziehen. Ein pfiffiger Junge! Aber ich mache ihm einen Strich durch die Rechnung.

Budenko in Rom aufgetaucht. Veröffentlicht einen scharfen Alarmruf gegen Moskau⁷. Und Moskau hat bei seinem Verschwinden in Bukarest protestiert. Das ist eine Sache. Ich gebe sie mit schärfsten Kommentaren für die Presse heraus.

Lange Aussprache mit Admiral Godo⁸ aus Tokio. Ein kluger Japaner. Er bewundert das neue Deutschland. Schenkt mir einen sehr kostbaren Silberkasten. Ich erörtere mit ihm die Gemeinsamkeiten unserer beiderseitigen Lage. Er ist ganz Zustimmung.

unter schweren Bedingungen gefangen gehalten, später rehabilitiert; SS-Brigadeführer; Referent im RMfVuP seit 1936, später Ministerialrat und 1938 Chef des Ministeriums. Großer Einfluß auf JG; wurde 1. Staatssekretär im RMfVuP als Nachfolger Gutterers im April 1944; im politischen Testament Hitlers 30.4. 1945 zum Nachfolger JGs bestimmt (NA: RG.319, Akte XE.246725, Werner Naumann).

1. Reichskulturkammer.
2. Wagner, Adolf, 47; Gauleiter von München-Oberbayern, Innenminister und stellv. Ministerpräsident; hier wohl in Eigenschaft als bayer. Staatsminister für Unterricht und Kultus (seit 1936).
3. Troost, Prof. Gerhardine (Gerdi), Witwe des von Hitler verehrten Architekten Dr. Paul Ludwig Troost.
4. Seit 1937 Reichsfilm dramaturg.
5. Zur Besteuerung von Künstlern, s. BA: R.55/123.
6. Jannings, Emil, 41; erfolgreicher Bühnen- und Filmschauspieler; Mitglied des Aufsichtsrates der Tobis-Tonbild-Syndikat AG. Erzfeind von JG.
7. In *Giornale d'Italia*, 17.2.1938; vgl. Interview mit B. im VB, 19.2.1938
8. Leiter einer japanischen außerordentlichen Sonderkommission nach Deutschland.

Heyderich [richtig: Reinhard Heydrich]¹ legt mir Material über [Walter] Titel² [sic: vor?]. Das ist sehr unerfreulich. Ich muß ihn daraufhin fallen lassen. Daluge [richtig: Kurt Daluge]³ besorgt mir einen neuen Polizeioffizier. Heyderich kennt interessante Neuigkeiten aus Österreich. Schuschnigg ist ganz mürbe und sentimental. Aber so allein kann man diese Herren kleinkriegen.

Mit [Dr. Alfred] Freyberg⁴ und [Rudolf] Jordan⁵ Theatereröffnung in Dessau besprochen. Wir einigen uns auf »Freischütz«. Die neue Oper wird vorläufig fallen gelassen. Der Führer stiftet für das neue Theater 200 000 Mk.

[Leo] Slezak⁶ entwickelt mir Theaterpläne für Berlin. Sehr gut. Er war in Wien. Dort liegt das ganze Theaterwesen am Boden. Die Schauspieler sind unsere besten Propagandisten.

[Heinz] Hilpert⁷ trägt mir Neuengagements vor. Er hat gute Pläne. Besondere Erweiterungen im Ensemble projektiert. Er klagt sehr über die Unkollegialität von Luise Ullrich⁸. Sie ist kalt, launisch, ...disch, hysterisch. Abschieben! Wegen Klöpfer hat Hilpert auch ernste Bedenken. Er wird mit ihm sprechen.

Beim Führer zu Mittag. Er ist bester Laune. Hat auch allen Grund dazu. Heute kommt [Dr. jur. Arthur] Seiß-Inquart zu ihm⁹. Dem wird eingeheizt. [Ernst Rüdiger Fürst von] Starhemberg¹⁰ will ihn auch sprechen. Der Führer will ihn empfangen. Jetzt geht es um die Wurst. Da ist jedes Mittel recht. Der Führer erzählt von Einzelheiten vom Schuschnigg-Besuch. Der ist vorgenommen worden. Der Führer hat gar keine Rücksicht genommen. Italien ist nun auch einverstanden.

Göring kommt. Er erhält Auftrag, bei Henderson wegen der Reuterlügen zu protestieren.

1. Heydrich, Reinhard, 33; SS-Gruppenführer, Chef des Reichssicherheitshauptamtes (Gestapo, Kripo und Sicherheitsdienst).

2. Major der Schutzpolizei im Stabe JGs.

3. Daluge, Kurt, 40; General der Polizei, Chef der Ordnungspolizei im Hauptamt Sicherheitspolizei; von den Tschechen 1946 hingerichtet. Nachlaß im BA bzw. im Yivo Inst., New York: RC.215, G-96.

4. Freyberg, Alfred, 45; führender NS-Politiker in Anhalt.

5. Jordan, Rudolf, 35; Reichsstatthalter und Gauleiter von Magdeburg.

6. Kammersänger und Schauspieler.

7. Intendant des Deutschen Theaters, nunmehr gleichzeitig Leiter des Theaters in der Josefstadt Wien.

8. Schauspielerin.

9. Vgl. VB, 18.2.1938: »Seyß-Inquart beim Führer.«

10. Österreichischer Politiker, 38; 1934–36 Vizekanzler.

18. Februar 1938.

[Adolf] Hühnlein¹ erzählt sehr lustige Geschichten von Christian Weber². Ein bayerisches Urviech!

Zu Hause viel Arbeit. Dann wieder aufs Büro. Ewiges Hin und Her.

[Alfred] Rosenberg³ hat in Halle einen Vortrag über Freiheit der Forschung gehalten⁴. Na, na!

England hat seinen neuen Verfassungskonflikt in Indien. Armer [Anthony] Eden⁵!

Ich arbeite bis abends meinen Kram auf. Magda geht es gut und den Kindern auch.

Filme geprüft. »Unsere Straßen«, ein Film der Reichsautobahnen. Gut gemacht, aber zu lehrhaft. Nicht gekonnt. Aber eine Reihe von guten Probeaufnahmen.

Und nochmal »Verklungene Melodie«⁶, mit Bewunderung für die große Kunst der [Brigitte] Horney. Das ist wirklich gekonnt. Auch [Willy] Birgel sehr gut. Der Film ein einziger Genuß.

Spät ins Bett. Heute wieder viel Arbeit.

18. Februar 1938 (Fr.)

Gestern: [Arthur] Mahraun⁷ will ein Buch veröffentlichen. Dieser Schubiak! Ich lasse es vorher prüfen.

Rundschreiben an die Redner herausgegeben. Partei im Aufbau vor dem Staat mehr herausstellen.

Personalrevirement mit Hanke durchgesprochen. Wir sind schon viel weiter, aber noch nicht zu Ende gekommen. Der Personalumbau wird bedeutend sein. Auch im Kultursenat. Viele Nichtsköninger heraus, dafür einige neue Könner hinein.

Problem Kulturkarten neu geprüft. Es bittet [sic] noch viele Schwierigkeiten. Aber ich hoffe, mit ihnen fertig zu werden.

1. Führer des NS-Kraftfahrkorps seit 1934; Teilnehmer am Bürgerbräuputsch 1923; 56.

2. Ehem. Pferdehändler und Hausdiener, seit 1922 Mitglied der NSDAP; 54.

3. Chefredakteur des VB seit 1921; seit 1934 Beauftragter des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP; 45.

4. Vgl. VB, 18.2.1938: »Bedeutungsvolle Ehrung Alfred Rosenbergs, durch die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.«

5. Britischer Außenminister seit 1935, 40; als er Samuel Hoare ablöste, schrieb JG: »Nicht gut für uns. Eden ist antideutsch und antifaschistisch. Ein schlechter Tausch!« (Tgb., 23.12.35)

6. Film von der Universum-Film AG (UFA), Regie: Viktor Tourjanski.

7. Gründer 1930 der »Deutschen Staatspartei«, vgl. Tgb. 4.3.1938, 48.

Eine Reihe von Empfängen vorbereitet. Das nimmt auch allmählich etwas überhand.

In einem Rundschreiben den Mißbrauch mit dem Wort »Front« abgestellt.

Reichsfilmtag vorbereitet¹. Lenich [Dr. Oswald Lehnich]² macht [] sich letztlich etwas besser.

[Hans] Albers³ verwahrt sich dagegen, in Kopenhagen etwas gegen den Führer gesagt zu haben.

Die Fox hat einen antideutschen Hetzfilm herausgegeben, aber ohne böse Absicht. Sie will nun schneiden. Ich werde nicht allzu-streng sein. Unser Generalkonsul in Amerika hat leider daran mitgearbeitet.

[François-] Poncet will mit Gewalt Aufhebung des Temps-Verbots. Nun hat [Gottfried] Aschmam⁴ auch schon Ribbentrop breit geschlagen. Aber ich bleibe vorläufig noch schwerhörig.

Neuer Pressereferent [Dr. Carl Albert] Drewitz⁵ stellt sich vor. Macht einen guten Eindruck.

Fuchs hält mir Vortrag über die nächste Danziger Kulturwoche. Ich werde ihm dabei helfen. Er klagt sehr über [Arthur] Greiser. Die Angelegenheit [Generalfeldmarschall Werner von] Blomberg hat ihn tief erschüttert. Im Übrigen weiß er alles schon.

Ich spreche mit Paulsen Frage Nollendorfftheater durch. Er ist bereit, es zu übernehmen. Klöpfer muß jetzt nachgeben. Dann soll Paulsen zeigen, was er kann.

Der Arzt nimmt an mir keine Ohrenoperation vor. Aber alles geht gut. Nicht schlimm!

Mit meinen Herren in der K.d.d.K. [Kameradschaft der deutschen Künstler] zu Mittag⁶. Der Führer spricht mit Seiß-Inquart, der kurz in Berlin ist. Näheres erfahre ich erst heute. Mit [Leopold] Gutterer⁷ verschiedene Fragen unserer Veranstaltungen bespro-

1. Am 4.3.1938

2. Präsident der Reichsfilmkammer seit 1935; 42.

3. Beliebter Revuestar, später berühmter Filmschauspieler; 46. Vgl. Joachim Cadenbach, *Hans Albers* (Berlin, 1975).

4. Seit 1933 Leiter der Abt. Presse im AA.

5. Oberregierungsrat, Vertreter der Abteilung Deutsche Presse in der Ministerkonferenz.

6. 1935 von JG in der schönen alten Rathenau-Villa am Skagerrakplatz gegründet. Moderner Club mit Gesellschaftsräumen, Bar, Wintergarten, Tanzflächen, Trinkstube im Keller, der vom Reichsbühnenbildner Benno von Arent geleitet wurde. Hier fragte allerdings niemand nach Parteizugehörigkeit.

7. Ab 20.4.1938 Ministerialdirektor, Leiter der Propagandaabt. des RMFVuP, 35; NSDAP-Mitglied bereits seit 1925. 1939–1944 als Nachfol-

chen. Gutterer ist ein kluger Kerl. [Wilhelm] Haegert¹ ganz unfähig dagegen. Darum soll auch Gutterer die Abtlg. II. bekommen.

Zu Hause Arbeit. Akten studiert. Der Fall Budenko kommt in der deutschen Presse ganz groß heraus. Budenko prangert in seinem Giornale d'Italia-Artikel sehr scharf Moskau und den Bolschewismus an. Im Kreml verlegenes Schweigen. Die Pariser und Londo-ner Linkspresse drückt sich an einer Erörterung des Falles vorbei. Aber wir attackieren sie unentwegt. Sie soll nichts geschenkt bekommen. Damit tritt Wien etwas in den Hintergrund. Gut so. Denn hier kursieren die tollsten Greuelmärchen. Sonst aber steht alles gut. Schuschnigg arbeitet gut und gibt sich große Mühe. Eine Personalveränderung nach der anderen. In Paris ist man ganz deprimiert. In London heuchelt man Gleichgültigkeit. Eden erklärt im Unterhaus, noch nichts Näheres zu wissen. Er weiß schon. Aber was er weiß, das getraut er sich wohl nicht zu sagen.

Im Oberhaus erregte Debatte über Kolonial- und Rohstofffragen. Sehr stark wird da für Deutschland Stellung genommen. Das können wir augenblicklich gut gebrauchen.

Jetzt will Ribbentrop auch Aufhebung des Temps-Verbots. Poncet drängt darauf. Er hat bei ihm in der österreichischen Frage so eine Art Demarche gemacht. Ich kann ihm noch keine Zusage machen.

Abends beim Führer W.H.W.-Konzert für die Wirtschaft. Eine Fülle schönster und edelster Stimmen. Das Opernhaus und die Staatsoper konkurrieren. Und beide bestehen glänzend. Über 1 Million Ertrag. Sehr gut.

Ich höre mir lange die Klagen der Künstler über Steuerfragen² an. Sie werden richtig ausgeplündert. Crosigk macht da großen Quatsch.

[Maksim M.] Litwinow³ hat in Bukarest seinen Protest aufrecht-

ger Hankes Staatssekretär im RMFVuP. Fleißig, kompromißbereit, aber weniger geistreich als sein Nachfolger Naumann. Zu dessen Entlassung wegen Schwarzmarktgeschäften vgl. Bericht des Generalrichters Helmut Rosencrantz, 29.9.1945 (NA, RG.407, box 1954m) und Aufzeichnung Otto Ohendorf, 11.8.1945 (CSDIC PW Paper 133).

1. Seit Mitte März 1933 Leiter der Abt. II (= Schrifttum) im RMFVuP; von JG wenig geschätzt, »ein Mann des Durcheinanders« (Tgb. 25.1.1938) Vgl. den Nachlaß dessen Stellvertreters Hans Weidemann, BA, Kl. Erw. 562.

2. JG führte einen steten Kampf gegen das Finanzministerium zugunsten der Künstler. Vgl. Tgb. 6.3.1936: »Die Künstler werden vom Finanzministerium direkt ausgeplündert. Ich werde dagegen angehen.«

3. Maksim M. Litwinow, 54; geb. 1876 in Bjalystok als Meier-Moisejewitsch-Wallach, später gen. Finkelstein, jüdischer Abstammung; seit 1930 sowjetischer Außenminister.

19. Februar 1938

erhalten. Budenko habe seine Erklärung nur unter Zwang der Faschisten abgegeben.

Das ist jüdische Chutzpe, wie sie im Buch steht.

Aber es glaubt doch kein Mensch.

Sehr spät ins Bett.

Und heute so müde.

19. Februar 1938 (Sa.)

Gestern: Klöpfer will das Nollendorfftheater nicht abgeben. Er macht in Hysterie. Aber ich werde ihn schon kleinkriegen. Metropoltheaterfrage löst sich nun. [Heinz] Hentschke¹ soll's mal ein Jahr machen.

Arbeit am Filmball. Ich muß mich um alles kümmern.

Ich schicke dem V.B. eine Berichtigung. Er hat wieder in Filmfragen dumm dahergequatscht.

Max Halbe² geht's schlecht. Ich lasse ihm 5 000 Mk. überweisen. Er ist überglücklich.

Problem Kulturkarten weitergetrieben. Ich gebe Crosigk eine ausführliche und scharfe Antwort auf seinen ablehnenden Brief. Er sieht das ganze Problem nur von der Steuerseite aus.

Mit dem Kriegsministerium haben wir jetzt auch alles klar. Nur fehlt noch der Nachfolger von [Major von] Wrochem. Aber die Herren sind jetzt ganz klein.

Eröffnung Autoausstellung. In feierlichstem Rahmen. Ich gebe sehr überzeugenden Zahlenbericht³. Der Führer hält eine sehr gute Rede. Produktionssteigerung. Voran die Massen toben. [] Volkswagen⁴. Er hinterläßt tiefen Eindruck. Die Schau selbst ist grandios. Ein ganz wunderbarer neuer Mercedeswagen. 200 PS. Den kaufe ich. Herrliches Sportcabriolett von Horch. Etwas für Feinschmekker. Und sonst noch allerhand Neuheiten. Ich bin begeistert.

Meine Freude wird getrübt durch Ley und [Walter] Buch⁵. Ich stelle Ley wegen seines neuen Gesetzes für die Arbeitsfront zur

1. Heinz Hentschke, Operettenregisseur, seit 1933 Direktor des Metropol-Theaters.

2. Schriftsteller, Mitgründer 1899 der Münchner Volksbühne.

3. Vgl. VB, 19.2.1938: »Großartiger und imponierender Erfolg der Nation.« JG gab bekannt, im Jahre 1932 hätte es in Deutschland 548 700 Pkw, 176 685 Lkw, im Jahre 1937 dagegen schon 1 108 500 bzw. 334 717 gegeben.

4. Vgl. VB, 19.2.1938: »Wir bekommen den billigsten Wagen der Welt.«

5. Walter Buch, 54; seit 1934 Leiter des Obersten Parteigerichts. Schwiegervater Martin Bormanns, den er haßte. Vgl. CCPWE Interroga-

Rede. Er streitet alles ab. Soll [Martin] Bormann mich so belogen haben. Also man kennt sich ja in alldem nicht mehr aus.

Buch erhebt furchtbare Anklage gegen [Arthur] Görlitzer¹: versuchter Mord, Blutschande, Meineid[], was weiß ich noch. Der Ankläger heißt – Rösner[]. Ich stelle Buch sehr scharf zur Rede, als ich nach sofortiger Untersuchung feststelle, daß das alles Horenberg[], Getratsch und Verleumdung ist. Buch stottert dumme Entschuldigungen. Er ist mir der rechte Richter. Ein vegetarisch riechender Moralist und Keuschheitskommissar, der hinten nicht mehr tuen kann. Und das alles mit dem Brustton des falschen ethischen Pathos. Pfui Deibel! Eine ekelhafte Figur! Aber ich schenke ihm nichts.

Im Büro gleich wieder an die Arbeit. Sehr viel zu tun. U.a. Möbel für meine Ministeriumswohnung ausgesucht. Sie wird sehr nett und gemütlich.

Im Kaiserhof mit 500 Autoarbeitern gegessen². Sie sind alle sehr lieb und gemütlich. Ich gebe zudies Autogramme. Und rede dann kurz zu den Leuten.

Zu Hause gleich wieder viel Arbeit. Aufsatz von Major [Hasso] v. Wedel über die neue Wehrmacht³. Mit einer Ehrenrettung der Generalität. Die haben's nötig!

Rom begrüßt nun offiziell den Österreichfrieden. Aber in Paris und London wird weiter schwer gehetzt. Das haben wir noch nicht überstanden. Aber die Reichstagsrede des Führers wird da wieder, wie immer bisher, Wunder tuen.

Franco hat bei Teruel Erfolge. Aber leider keine durchschlagenden.

Budenko-Affäre wird immer grotesker. Litwinow lügt dreist weiter. Der rote Generalkonsul in Rom behauptet, Budenko sei in Bukarest in Händen der GPU. Das wird ja immer toller und schöner. Ich lasse deutsche Presse auf diesen fetten Bonzen los.

Am Abend bin ich todmüde.

tion Report DI-S. Selbstmord September 1949. Zehn Jahre vorher hatte JG vermerkt, Buch sei »viel zu weich und hat kein eigenes Urteil«. (Tgb. 11.11.1928).

1. Stellvertretender Gauleiter und Gauinspektor Groß-Berlin, SA-Gruppenführer, 44. – Schon 1935 wurde er in »einer lästigen Geldangelegenheit« verdächtigt (Tgb. 15., 17.8.; 27., 29.11.; 13., 15., 21.12.1935). Hitler fand ihn unschuldig, JG meinte jedoch, »Er . . . muß aber vorsichtiger sein.« Vgl. auch Tgb. Franz Gürtner, 2.5.1938 (BA: R.22/946)

2. Vgl. VB, 20.2.1938: »300 Automobilarbeiter Gäste des Führers im Kaiserhof.«

3. Veröffentlicht in *Die Wehrmacht*, Nachdruck in VB, 18.2.1938, S.1.

Filme geprüft: »Großalarm«¹, ein gutgemachter Kriminalfilm, Regie [Georg] Jacoby, Frank [Walter Franck], [Hilde] Körber, [Paul] Klinger, [Ursula] Grabley. »Wie [vor] Kronstadt«, ein bolschewistischer Propagandafilm, aber ganz ungekonnt, voll von Unwahrscheinlichkeiten, gekrampt und gewollt[]. Da sind wir schon auf dem besseren Wege. Die Bolschewiken sind heute propagandistisch keine Gefahr mehr.

Neues Communiqué in der Österreichfrage. Den Nazis ist die politische Betätigung erlaubt im Rahmen der Verfassung. Na, die werden ja sehen! Dafür mischen wir uns nicht mehr ein. Na, die werden ja sehen!

Zeitig ins Bett und einmal richtig ausgeschlafen.

20. Februar 1938 (So.)

Gestern: ein ganz herrlicher Vorfrühlingstag. Sonne, Sonne!

Ich muß schwer arbeiten. Pressefehde um Österreich. Die Welt voll der tollsten Gerüchte. Die Wiener Legitimisten scheinen da zu mäten[]. Wir gehen garnicht darauf ein. Die wienerische Presse setzt nun die Lügenmanöver ab. Allerdings nicht so energisch, wie man wünschen könnte. Die neuen Erlässe in Wien – legale politische Tätigkeit der Nazis – erregen großes Aufsehen. London und Paris möchten am liebsten scharf protestieren. Aber sie fürchten, daß sie auf Gewalt stoßen. Das ist auch das Einzige, womit man ihnen begegnen kann.

[Graf Dino] Grandi² verhandelt stundenlang mit Chamberlain. Eden ist dabei ziemlich ausgeschaltet. Wäre es nur einmal endgültig der Fall!

Der Fall Budenko ist noch immer die große Sensation. Die Sowjets überstürzen sich in Lügen. Aber wir schenken ihnen nichts. Die deutsche Presse fährt ihnen so richtig in die Parade[].

Die Sache Görlitzer ist noch nicht ganz klar. Aber es scheint doch, daß er aus dem von ihm selbst gegen sich angestrengten Uschla-Verfahren vollkommen rehabilitiert hervorgehen wird³. Es wäre ihm sehr zu wünschen.

Im [Dr. Martin] Niemöller-Prozeß⁴ das alte Lied: der Angeklagte

1. Ein FDF Film der UFA, nach dem Roman *Fünf Tage und eine Nacht* von H. O. Wuttig.

2. Italienischer Botschafter in London seit 1932.

3. Uschla: Untersuchungs- und Schlüchtungsausschuß der NSDAP.

4. Zum Prozeß gegen den Pfarrer Dr. Martin Niemöller vgl. Hans Buchheim, Dokumentation, »Ein NS-Funktionär zum Niemöllerprozeß«, in VfZ, 1956, S.307ff.

hält stundenlange Reden über seinen Glauben, unter wohlwollendem Schutz des Gerichtes. Ich stelle Freisler¹ ganz scharf deswegen zur Rede. Er stottert dumme Entschuldigungen ohne Hand und Fuß. Solche Prozesse dürfen in Zukunft nicht mehr unter regulärer Justiz erledigt werden.

Ich hebe das Verbot des »Temps« auf. Es spricht jetzt vieles dafür. Vor allem, daß der »Temps« sich in letzter Zeit wirklich Mühe gibt, anständig und loyal zu sein. Poncet ist sehr beglückt über die Aufhebung.

Die H.J.-Zeitschrift »Wille und Macht« bringt eine Filmnummer mit massiven Angriffen gegen den deutschen Film. Ich gehe gleich ganz rigoros vor. Den Schriftleiter [Günter] Kaufmann², eine dumme Rotznase, streiche ich in der Schriftleiterliste, die Nummer lasse ich beschlagnahmen und gegen alle Mitarbeiter ein Verfahren anstrengen. Das wirkt wie eine Bombe. Nun sind die pampigen Herren plötzlich ganz klein und mild wie Butter. Der Herr Kaufmann ist seit 1933 in der Partei. Das hab ich gerne. Ich lasse ihn dann nochmal von Hanke vorknöpfen. Dr. Dietrich hatte ihn auch schon lange auf dem Kieker.

Mittags und nachmittags zu Hause Arbeit.

Krach um die H.J.-Zeitschrift. [Baldur von] Schirach hat die Nummer vorher gelesen. Umso mehr Grund, scharf dagegen vorzugehen. Hanke hat sich den Delinquenten Kaufmann kommen lassen. Er verteidigt sich nur mit kümmerlichen Argumenten. Es bleibt bei meiner Entscheidung.

England plant große Schiffsbauten bis zu 42 000 to. Im Zeichen der Abrüstung. Ein ... der Termin[...]. Sehr intensive Verhandlungen in London mit Italien. Chamberlain scheint Ernst machen zu wollen. Er soll nur zuerst mal Eden ausbooten.

Budenkoaffäre verwirrt sich mehr. [Dr. Gheorghe] Tatarescu³ gibt eine scharfe Erklärung gegen Litwinow heraus. Aber dieser Jude lügt frech weiter.

Die Lüge über das Luftbombardement auf Guernica nun auch durch einen englischen Offizier im »Daily Telegraph« entlarvt⁴. Ich lasse das scharf in unserer Presse kommentieren.

1. Dr. Roland Freisler, 44; seit 1925 NS-Mitglied, seit 1934 Staatssekretär im preuß. Justizministerium, Präsident des Volksgerichtshofes, am 3.2.1945 beim Luftangriff in Berlin gefallen.

2. Seit 1934 Hauptschriftleiter *Wille und Macht*, seit 1937 Pressereferent des Reichjugendführers.

3. Vor. rumänischer Außenminister.

4. Bei einem Luftangriff der spanischen Nationalisten auf die nordspanische Stadt Guernica am 26.4.1937 warfen neun deutsche Ju 52 Flugzeu-

21. Februar 1938

Dieser herrliche schöne Frühlingstag. Und dabei soviel Ärger.

Nachmittags kommt Magda mit den Kindern. Sie bekommt einen großen Blumenstrauß. Klein Holde [Goebbels] wird heute ein Jahr. Große Freude in der ganzen Familie. Holde kommt auch mit. Wir machen so einen richtigen Familientag. Die Kinder waren so lange nicht bei mir. Das ist jetzt immer ein Fest, wenn ich sie wiedersehe. Holde ist wie eine Blume.

Wir schauen einen Film an. »Das Mädchen mit dem guten Ruf« mit [Olga] Tschechowa, Attila Hörbiger, [Josef] Eichheim und [] Osten. Sehr nett und lustig gemacht. Es tut mir leid, als die ganze Familie abends wieder nach Schwanenwerder zurückfährt.

Noch etwas gearbeitet.

Geschrieben und gelesen.

Abends großer Empfang im Ministerium anlässlich der Automobilausstellung. Ein Riesenauftrieb. Alles ist da, was Beine hat. Partei, fast die ganze Regierung und Diplomatie. Es wird ein sehr schönes und beschwingtes Fest, auf dem sich alle wie zu Hause fühlen. Das macht[], weil die Gesellschaft so breit gewählt ist.

Ich komme spät nach Hause. Heute steigt im Reichstag die große Rede des Führers.

Die ganze Welt wird Zuhörer sein.

21. Februar 1938 (Mo.)

Gestern: in London tagt das Kabinett jetzt sogar sountags. Gleich nach der Rede des Führers. Ein Beweis, wie tiefgreifend dieser politische Akt ist.

Sonst hat England auch Sorgen in Indien. Dort spitzt sich der Verfassungskonflikt immer mehr zu. Eden muß weg. Im Interesse Englands und Europas.

In Wien ist die Amnestie nun ganz durchgeführt. Welch Freude für unsere Parteigenossen!

Franco hat weiter ansehnliche Erfolge an der Teruelfront. Aber nichts Durchschlagendes!

Ich arbeite mittags noch etwas zu Hause. Magda und Kindern geht's gut. Nun ist alles voll gespannter Erwartung auf die Rede des Führers.

Um 13^h beginnt der Reichstag. Große Anfahrt unter den Augen eines riesigen Publikums. Das ist was für die Berliner.

ge ca. sieben Tonnen Sprengbomben ab; die Verluste unter der Bevölkerung bezifferten sich auf 90 Tote und 32 Verwundete. Die uralte Stadt wurde daraufhin von den abziehenden roten Verteidigern in Brand gesteckt und weitgehend zerstört.

Der Führer redet genau 3 Stunden¹. Eine erschütternde Anklage, mit einem großen Schwung vorgetragen. Beginnend mit einem politischen Rückblick auf 1918–1937. Danach eine grandiose, nüchterne Rechenschaft mit Zahlen auf allen Gebieten. Umwerfendes Material. Scharfe Erläuterung unserer kolonialen Forderungen, die Riesenbeifall finden. Scharfe Abrechnung mit dem Völkerbund. Kein Zurück mehr. Logische Auseinandersetzung mit dem dort herrschenden Prinzip der Gewalt, die sich als Recht tarnt. Armee herausgepaukt. Offiziersehre gegen Journalistenlüge. Armee gegen Partei abgegrenzt. Brüske Abrechnung mit der Journaille. Anführung einiger toller Beispiele aus der jüngsten Pressehetze. Ansage der Vergeltung für die Zukunft. Generalvollmacht für mich auf diesem Gebiet.

Sehr freundliche Worte für Italien und Japan. Mandschukuo anerkannt². Für Polen Freundschaft, England wird glossiert, Eden lächerlich gemacht. Das Deutschtum der Tschechoslowakei gegenüber in Schutz genommen. [Pierre] Laval ausgespielt³. Frankreich kommt glimpflich davon. Rußland als Erbfeind, mit dem es keine Versöhnung gibt.

Große Auseinandersetzung mit der österreichischen Frage. Dankesworte an Schuschnigg. Abwehr der Einmischungsversuche von Paris und London.

Am Schluß ein hinreißendes Bekenntnis zum Deutschtum, das alle fasziniert. Die Sitzung endet in einer grenzenlosen Begeisterung. Der Führer ist ganz ergriffen. Er hat die 3 Stunden stimmlich glänzend durchgehalten. Göring drückt den Dank des Volkes aus.

Schon auf der Rückfahrt merkt man, daß die Stimmung in den Massen eine wunderbare ist. Zur Reichskanzlei.

Wir sitzen im kleinen Kreise noch bis abends mit dem Führer zusammen. Er ist in einer wunderbaren Laune. Erläutert [Franz von] Papen gegenüber nochmal unsere Haltung zur Religion. Wir wollen keine Einmischung, aber entweder bekennen sich die Kirchen zum Staat oder Freiheit der Bekenntnisse, dann aber auch für die Deutschgläubigen etc.

Führer erzählt nochmal, wie er Schuschnigg unter Druck gesetzt hat. Das war schon mehr als ein Ultimatum. Das war Drohung mit dem Krieg. Schuschnigg war ganz gebrochen. Er hat eben die Wahl. Er kann die Fragen lösen. Wenn ja, dann wird ihn der Führer mit [Dr.

1. Text der Führerrede in der Krolloper: VB, 21.2.1938

2. Vgl. Schreiben Ribbentrops an Lammers, 17.2.1938 (NA, Loesch Film 11, Bl.0137)

3. Pierre Laval, 54, bis 1936 franz. Außenminister; 1945 hingerichtet.

Wilhelm] Miklas¹ halten. Sonst müssen beide weg. Papen rechnet mit einem baldigen Rücktritt Schuschniggs. Egal! Jedenfalls sind die Dinge in Bewegung.

Aus Wien werden große n.s. Demonstrationen vor der deutschen Botschaft gemeldet.

Mussolini war etwas pickiert [sic], daß man ihn in der österreichischen Frage nicht vorher orientierte. Aber das hat sich wieder gelegt. Jedenfalls macht er keine Schwierigkeiten.

Mit Prag will der Führer bei kommender günstiger Gelegenheit ähnlich verfahren. Das ist auch notwendig. Denn dieser Brandherd muß bald ausgelöscht werden.

Der englische Botschafter [Sir Nevile Henderson] will mit einem Angebot kommen². Rückgabe der Kolonien, aber ohne Südwestafrika und die im Besitz der Demokratien befindlichen. Dafür Rückkehr in einen reformierten Völkerbund. Na, der wird sich ja wundern. Vielleicht auch kommt er garnicht mehr damit. Das englische Kabinett tagt, um die Führerrede zu besprechen. Man munkelt von einer Edenkrise. Aber soweit wird es noch nicht sein.

Der Führer ermächtigt mich, nun massiv gegen die englische Presse vorzugehen. Aber vorerst[] im Kleinkrieg. Schlagartig und dann mit ganzer Tonstärke. Die werden sich wundern.

Ich freue mich auf diese Aufgabe. Ich werde mit allem Elan daran herantreten.

Unsere Rüstungen gehen planmäßig weiter. Wir haben jetzt schon über eine Million unter den Waffen. Die stärkste Landmacht der Welt. In der U-Bootfrage werden wir auch noch in diesem Jahre zu neuen Entschlüssen kommen. Unsere Rüstung wird in normalen Zeiten an die 9 Milliarden kosten. Aber das lohnt sich. Verteidigt unseren Frieden und die nationale Sicherheit. Jedenfalls haben wir allen Grund, ruhig und sicher den kommenden Ent- oder Verwicklungen entgegenzuschauen.

Führer hält Seiß-Inquart für einen braven, anständigen Deutschen. Aber er ist kein Nazi in unserem Sinne. Leider erweist sich [Edmund von] Glaise-Horstenau³ als Niete. Weihnachtsmann! Schuschnigg wollte ihn so heimlich ausbooten. Aber das hat Papen verhindert. Lieber noch der als irgendein Klerikaler.

1. Österreichischer Bundespräsident.

2. Sir Nevile Henderson besuchte Hitler am 3.3.1938 in dieser Angelegenheit.

3. Bis 1918 aktiver österr. Heeresoffizier, danach Universitätsprofessor; 1936 Minister ohne Portefeuille, später Innenminister im Kabinett Schuschnigg.

Der Führer äußert sich sehr lobend über den jetzigen Stand der deutschen Kunst. Er will nun auch die Steuerfrage für die Künstler lösen. 33 1/3% Wohnungskosten. Das ist dann ausreichend und wird viel Freude auslösen.

Wir debattieren bis in den Abend hinein. Der Führer ist frisch und lebendig wie nie. Hanke hat mit Schirach wegen »Wille und Macht« geredet. Er wollte pampig werden, aber Hanke ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. Ich bleibe abwartend. Schirach soll sich melden. Ich werde ihm Bescheid geben.

Schade, daß ich den Führer verlassen muß. Er hätte mich gerne dabeihalten, und ich wäre so gerne geblieben. Aber Heß hat einen »gemütlichen« Abend für [sic] die Reichs- und Gauleiter einberufen. Das ist immer sooo interessant.

Heß ist der »ideale Gastgeber«. Man stirbt bei solchen Gesellschaften vor Langeweile. Ich gehe mit starkem Widerwillen hin. Bespreche mit einigen Gauleitern verschiedene Probleme, u. a. Landflucht, Kulturkarten und die jüngsten politischen Ereignisse. Spät kommt das Gerücht, daß Eden zurückgetreten sei. Aber es läßt sich noch nichts Endgültiges feststellen. Es wäre ein Segen.

Ich gebe noch Anweisung an die Presse, nur zu registrieren und kein Triumphgeheul anzustimmen¹.

Dann heraus zum Bogensee. Ich muß Ruhe haben, ausspannen und ausschlafen. . .

23. Februar 1938 (Mi.)

Gestern: früh von Bogensee nach Berlin zurück. Graue Wäsche []!

Viel Arbeit: die Kirche nimmt es beim §175 nicht ganz genau². Wir haben nun sogar einen veritablen[] Bischof überführt. Der Führer überlegt, was er damit machen soll.

Material über Filmnummer »Wille und Macht« vernichtet. Ich lasse gegen alle Beteiligten entsprechende Verfahren einleiten. Etwa[] an den V.B. eine Berichtigung ergehen.

Material gegen [Walter] v. Molo³ doch nicht so ganz harmlos. Ich erkläre mich desinteressiert. Fall Johst ist entschieden. Er soll vorläufig noch bleiben, muß aber nach Berlin ziehen.

1. Vgl. VB, 21.2.1938, »Eden zurückgetreten«, ein fünfzeiliger Bericht auf S.2.

2. Zur Frage Homosexualität in der Kirche vgl. Tgb. 29.5., 4.7., 11.10. (»eine Päderastenbande«) und 21.10.1936.

3. Führender Schriftsteller, 59.

Filmball vorbereitet. Geld für Olympiafilm (300 000 Mk) neu bewilligt¹.

Ich erfahre Fall furchtbarer Soldatenmißhandlung. Und gehe entsprechend dagegen vor.

Im Niemöllerprozeß das alte Lied. Jetzt hat sogar schon Ministerialdirektor [Dr. h.c. Ernst] Brandenburg² [fü]r ihn ausgesagt. Den lasse ich gleich aus der Partei herauspfeffern.

[Dr. Wilhelm] Furtwängler ist etwas verstimmt³. Ich lasse ihn aufrichten. Sonst geht er nach Wien oder Salzburg.

Görlitzers Sache beim Uschla noch immer nicht fertig⁴. Jetzt ist seine Stieftochter über ihren [beid]en[] Geschlechtsverkehr ausführlich vernommen worden. Görlitzer ist ganz gebrochen bei mir. [Dan]n aber schlage ich Krach. Ich appelliere an Heß und Bormann. Drohe mit Beschwerde [bei]m Führer. Und da ist alles ... Buch ist ein ganz altes, dummes Arschloch. Das [...]chte kleinste Gehirn der Partei. Aber jetzt gehe ich gegen die blöde Spitzelei vor. Die [ver]sauen ja die ganze Moral und Atmosphäre.

Klöpfer gibt nun das Nollendorfftheater ab. Er hat sich zwar noch etwas gesträubt. [N]un soll Paulsen zeigen, was er kann.

Mittags beun Führer. Ich erzähle ihm vom Niemöllerprozeß. Er ist wütend. Niemöller kommt so leicht nicht mehr frei.

Führer gibt scharfes Urteil über Eden ab. Aber Ribbentrop meint, er käme einmal als [Pre]mier wieder zurück⁵. Ich glaub's nicht. Ich bespreche mit Ribbentrop Frage der Presseführung. Er möchte gern selbst Pressepolitik machen. Und sich dabei auf den Führer berufen. Aber das drehe ich ihm schnell ab. Zur Presse darf es nur einen Befehlsweg geben. Er ist nachher ganz klein. Er ist kein Kirchenleuchter.

1. Leni Riefenstahls Film über die Olympiade 1936 sollte am 20.4.1938 uraufgeführt werden. Riefenstahl berichtete über die Vorarbeiten (Tgb. 17.8.37), JG bewilligte RM 1,5 Mill. (21.8.1937), er fand den Film »unbeschreiblich gut. Hinreißend photographiert und dargestellt... Die Leni kann schon sehr viel.« (24.11.1937).

2. Beinamputierter Fliegerheld des 1. Weltkriegs, 54; von 1.4.1924 bis 30.1.1933 Leiter der Luftfahrtabteilung im Reichsverkehrsministerium.

3. Dr. Wilhelm Furtwängler, Dirigent der Berliner Philharmoniker, zeitweilig auch der Wiener Philharmoniker, ab 1939 Leiter der Bayreuther Festspiele, 52. Deutscher Patriot, der sich aber auch für die jüdischen Musiker wie Bruno Walter und Otto Klemperer einsetzte. Vgl. Fred K. Prieberg, *Trial of Strength: Furtwängler and the Third Reich* (New York, 1990).

4. In einem Bild der »Männer des Deutschen Reichstags« (VB, 21.2.1938) wurden vier Abgeordnete namentlich identifiziert., u. a. Görlitzer.

5. Eden wurde 1955 brit. Ministerpräsident.

Lästige Zahngeschichte, die mir viel Schmerzen macht.

Helldorff beklagt sich über die Spitzelmethoden der Gestapo. Die sind auch skandalös. Wir werden da auch unser blaues Wunder erleben. Denunziantentum und Arschkriecherei werden die Folgen sein.

Ich spreche mit Dr. Dietrich Pressefragen durch. Er geht dann zu Ribbentrop, und da werden alle einig. Ribbentrop hat nachgegeben. Dr. Böhmer [sic] kommt in unser Ministerium.

Ein paar S.A. Männer kommen mit Beschwerden aus dem Emsmoor[!]. Ich suche ihnen zu helfen, soweit ich kann.

Rede Führer noch immer großes Thema in der Welt. Aber jetzt auch viele negative Stimmen.

Rededuell Eden/Chamberlain Unterhaus. Chamberlain wirft Eden Mangel an Fairneß vor. Eden verteidigt seine abstruse Ideologie. Chamberlain ist der Realere und Klügere. Aber armes Weltreich, das auf solchen Stützen steht.

[Corneliu Zelea] Codreanu löst die Eiserne Garde auf¹. Warum nur? Jetzt ist doch die entscheidende Stunde.

Große Kundgebungen in Österreich. Jetzt verbietet Seiß-Inquart sie auf 4 Wochen. Hält eine nicht sehr kluge Rundfunkrede, die ich sehr zusammenstreichen lasse.

Teruel wieder in Francos Hand.

Göring richtet zeitliches Pflichtarbeitsjahr ein. Zur Steuerung der Landflucht.

Eden wollte Vorgehen in der Österreichfrage. Darüber ist der Konflikt ausgebrochen. Paris ist sehr resigniert. Für Chamberlain Erfolg des Aufsehens.

Bis spät im Büro. Dann noch zu Hause viel Arbeit.

Magda und den Kindern geht's gut.

Spät und müde ins Bett. Heute wieder schwerer Arbeitstag.

24. Februar 1938 (Do.)

Gestern: Berlin muß schwer für seinen N[eu]bau bezahlen. Dr. [Julius] Lippert² stimmt ein Klagelied an. Er möchte am liebsten nur sparen. Ein Spießer!

1. Codreanu gründete 1927 in Rumänien die »Eiserne Garde«, eine antisemitische Vereinigung. Nach einem Hochverratsprozeß wurde er auf Befehl des Königs Ende November 1938 »auf der Flucht erschossen« – ein »Triumph des Judentums«, notierte JG im Tgb. 3.12.1938; vgl. auch 4.12.1938 und 7.2.1939.

2. Lippert, 42, seit 1936 Oberbürgermeister der Reichshauptstadt; JG hatte ihn schon 1927 zum Hauptgeschäftleiter seines Gauorgans *Angriff* bestimmt, äußerte sich allerdings nie mit ihm zufrieden.

Ich bewillige viel Geld für Propaganda in Österreich. Über den Weg des »Guten Kamerad«.

Die S.A. im Emsmoor[] hat nicht so ganz unrecht. Hier hat anscheinend die Justiz wieder mal den Amtsschimmel geritten. Ich fordere von Freisler einen Bericht.

Bericht über Lage in Spanien. Franco hat Teruel wieder im Besitz. Aber seine großartige Offensive ist auch dahin. Und vor April nicht wieder aufzunehmen.

Demandowski [Dr. Ewald von Demandowsky]¹ erstattet Bericht: von allen Seiten wieder Proteste gegen allerlei Filme, weil angeblich Berufsehre geschädigt. Jetzt die Journalisten gegen »verklungene Melodie«. Ich lehne das alles ab. Der Film muß das Leben zeigen, nicht Theorien oder Wunschträume.

Mit der Fox haben wir uns geeinigt. Sie hat den Hetzfilm gesäubert.

Das Büro [Dr. Walther] Heide² hat unter [Dr. Walther] Funk viel Geld verbraucht und viel Quatsch gemacht. Eine Brutstätte der Reaktion. Ich lasse es jetzt durch Hanke genau kontrollieren.

Leys Arbeitsfrontgesetze werden von Heß in einer Denkschrift schroff abgelehnt. Ley ist verrückt. Grundsatz: alle Deutschen unterstehen mir, und ich unterstehe dem Führer. Damit kommt er nirgendwo durch.

Cardinal [Michael von] Faulhaber³ hat wieder mal eine freche Rede gegen uns gehalten. Aber unsere Rache wird nicht lange auf sich warten lassen.

[Hans Heinrich] Hinkel⁴ soll nun ins Ministerium versetzt werden. Evtl. als Leiter einer neuen Abtlg. II a. Die anderen Personalveränderungen gehen weiter voran. Nächste Woche kommt das große Revirement.

Sache Metropoltheater nun perfekt⁵. Der Umbau beginnt bald.

1. Dr. Ewald von Demandowsky, seit Mai 1937 Reichsfilmdramaturg, von JG hoch geschätzt. Vgl. BA: R.55/174.

2. Prof. Dr. Walther Heide, Zeitungswissenschaftler, 43; leitete die Abt.IV (Presse) im RMFVuP. Vgl. Tgb. 9.1.1938 und 6.12.1939.

3. Seit 1917 Erzbischof von München und Freising, 68.

4. Hans Hinkel, Schriftleiter, 37; Mitglied der NSDAP seit 1921, SS-Sturmbannführer, Sonderbeauftragter JGs, Leiter der Abt. Kulturpersonalien im RMFVuP, somit führend im Kampf gegen die Juden in der RKK. Vgl. Vernehmungsbericht SAIC.27 vom 27.5.1945; OSS Akte Hinkel, XE.11803 in NA: RG319 IRR box 85; und Polizeiakte Hinkel im BA: NS.26/1354.

5. Zum Ankauf und Umbau des Metropoltheaters: Tgb. 24.7.; 5., 24.8.; 4., 14., 23.9.; 1., 6., 15., 23.10.; 4.12.1937; 5., 13.1.1938.

Hentschke bleibt vorläufig auf ein Jahr. Sein Spielplan wird von mir persönlich kontrolliert.

An der Umwandlung des Reichskultursenats gearbeitet. Noch viele offene Fragen. Frage K.d.F. als 8. Kammer weiter getrieben¹. Da sind wir bald bei einem Ergebnis. Aber die Leute um Ley sind zäh und nicht ungeschickt.

Großes Rundschreiben über Gestaltung von Kreistagen. Sehr wichtig. Möglichst locker gehalten.

Mit Haegert Frage Verkehrserziehung besprochen. Wir einigen uns auf eine großzügige und lapidare Propaganda aufgrund von 10 Geboten, die ich selbst ausarbeite.

[Benno von] Arent² zeigt mir Ausschmückungsentwurf von Danzig. Sehr gut und dekorativ.

[Heinrich] George³ entwickelt mir Plan und Aufbau mit Ensemble des kommenden Schiller-Theaters⁴. Sehr klug und brauchbar. Auch er klagt sehr über Klöpfer. Der spielt beleidigt. Aber ich werde ihn schon wieder holen.

Schwanenwerder zu Mittag. Ello [Quandt] erzählt, wie Walter Cra[ntzow....]e seinen Ehescheidungsprozeß verloren hat⁵. Ein seltener Invalide! Das gönne ich ihm. Spielte immer den bedenken[]losen. Und jetzt entpuppt er sich als wahrer Gesinnungslump.

Die Kinder sind süß. Helga verliert schon Zähne⁶. Und Holde ist wie ein Engel. Ich freue mich so, alle wiederzusehen. Magda ist sehr lieb. Ich arbeite viel. Dann am Abends [sic] zum Gedenktag zum Grabe Horst Wessels⁷. Ein kalter Februarntag. Schwerküttige Erinnerungen!

1. Vgl. Tgb. 13.1.1938.

2. Reichsbühnenbildner.

3. Heinrich Georg Schmidt, Schauspieler und Filmregisseur, 44; in sowjet. Haft gestorben.

4. Das Schiller-Theater befand sich seit Frühjahr 1937 im Umbau, es sollte am 15.11.1938 neu geöffnet werden.

5. Walter Granzow, 50, NS-Politiker; 1932–33 Ministerpräsident von Mecklenburg-Schwerin. Die früheren Tagebucheintragungen JGs lesen sich nicht ohne eine gewisse Ironie. 11.1.1937: »Walter Granzow will sich scheiden lassen. Ein neues Beispiel der Scheidungsmanie.« 8.3.1937: »Alter Esel! Letzter Frühling.« 18.3.1937: »Er ist unbelehrbar. Hat sich in so ein Filmstern verliebt [!] und will nun seine Frau sitzen lassen.«

6. Helga Goebbels, älteste Tochter JGs, geb. in Berlin am 1.9.1932.

7. [Horst Ludwig Wessel, geb. Bielefeld 9.10.1907, seit 1926 Mitglied der NSDAP, Verfasser des Liedes »Die Fahne hoch«, am 14.1.1930 als Führer des SA-Sturms 5 von Kommunisten in seiner Wohnung überfallen und in den Mund geschossen, am 23.2.1930 gestorben. Vgl. Akte H. Wessel im NSDAP Hauptarchiv, BA: NS.26/1370a, sowie das Tgb. Horst Wessels im Besitz des Verfassers.]

Zu Hause Arbeit. Chamberlain hat im Unterhaus scharf gegen den Kollektivismus und damit gegen Genf gesprochen. [David, Earl] Lloyd George¹ ist gegen ihn sehr ausfällig geworden. Eden entpuppt sich wie erwartet als ein frecher Intrigenscharindep[er]. Aber Chamberlain erteilt und imponierende W...ig. Die Rangsp...tet beginnen schon. Paris verstärkt seine Rüstungen, ist sonst aber ganz ratlos. [Yvon] Delbos² muß von London gestützt werden. [Pierre Etienne] Flandin³ wirft ihm in einem Kammerausschuß vor, daß das damalige Märchen, weswegen der »Temps« verboten wurde, vom Quai d'Orsay stammte. Dagegen lasse ich nun sehr scharf in unserer Presse vorgehen⁴.

Die Gebote für die Verkehrserziehung ausgearbeitet.

Rede für die Landesstellen entworfen.

Sonst noch viel aufzuarbeiten.

Spät ins Bett. Heute noch einiges zu erledigen. Dann für einen Tag nach München.

25. Februar 1938 (Fr.)

Gestern: Esser beruft sich in seinem Auftrag immer auf den Führer. Ich bürste ihn deshalb ab. Er ist ein ganz unsicherer Kantonist.

Mussolinibesuch in Italien wird durch [Vikkovon] Bülow-Schwan te und Hanke vorbereitet⁵.

Ich lasse die Führerrede für Österreich in 200 000 Exemplaren drucken. Und dazu noch die Operngastspiele weiter vorbereiten.

Überall sollen Ludendorffbuchhandlungen neu aufgemacht werden. Ich verbiete das.

Dr. [Karl] Lapper⁶ wegen der Filmnummer der H.J. vorgeholt. Er ist ganz klein. Kann sich aber nicht in der H.J. durchsetzen. Ist mir egal! Ich spreche Strafen aus.

1. Britischer Ministerpräsident im 1. Weltkrieg, 74.

2. Französ. Außenminister.

3. Ehemaliger franz. Ministerpräsident, 49.

4. Vgl. VB, 24.2.1938: »Antideutsche Hetze aus dem Pariser Außenamt?« Flandin erklärte, daß der lange, angeblich aus Basel stammende Bericht des *Temps* in Wirklichkeit vom franz. Außenministerium stamme.

5. Beim Staatsbesuch Mussolinis September 1937 in Berlin war eine Einladung für Hitler aus Rom erfolgt (Tgb. JG, 30.9.1937). Vikko von Bülow-Schwante, 46, war seit 1934 Chef des Protokolls im AA.

6. Lapper, 31, seit 1937 Leiter des Presseamtes der Reichsjugendführung.

Jetzt will Görlitzer Buch auf Pistolen fordern. Ein blödsinniger Vorschlag. Buch muß als Parteirichter unmöglich gemacht werden. Und das geschieht auch.

Hinkel führt die Arisierung der Kulturunternehmen weiter fort. Und auch ganz gut.

Die Aussagen des Ministerialdirektors Brandenburg im Niemöllerprozeß sind geradezu katastrophal. Ich schmettere den Jungen gleich aus der Partei heraus. Sowas nennt sich noch Beamter des 3. Reiches und hat dem Führer die Treue geschworen. Das sollte in meinem Amt passieren! Jetzt sind schon die Plädoyers im Gange. Staatsanwalt beantragt ein Jahr 10 Monate.

Demandowski: er hat einen neuen, unbrennbaren Filmstreifen. Eine großartige Erfindung. Dazu besonders haltbar. Wir werden das forcieren.

Die Presse protestiert unentwegt gegen den Film »Verklungene Melodie«, weil da ein etwas mieser Journalist gezeigt wird. Dabei spielt der Film 1932. Ich lehne die Proteste kaltlächelnd ab.

Jannings trägt mir Sorgen und Pläne vor. Er arbeitet bei der Tobis mächtig auf. Wir planen [Guenther] Stappenhorst¹ mehr neben Vogel zu setzen. Sonst hat Jannings noch eine Reihe guter Vorschläge. Er hat eine frappende Ähnlichkeit mit Gregor Straßer². Deshalb bin ich immer etwas skeptisch.

4 x 10 Gebote für den Verkehr ausgearbeitet. Ich glaube, jetzt sitzen sie. Wir wollen sie in einer ganz großen Aktion starten.

Zu Hause viel Arbeit. Magda geht's gut und auch den Kindern.

Marschall Jegorow³ in Moskau auch verschwunden. Wahrscheinlich erschossen. Die Zeitungen veröffentlichen furchtbare Zahlen über die Bluternte Stalins⁴.

Chamberlain bürstet Attlee⁵ sehr hart im Unterhaus ab. Die englische Politik scheint doch nach dem Rücktritt Edens eine Schwenkung durchzumachen.

1. Seit 1935 Filmproduzent bei der Gaumont-British und London Films.

2. Gregor Strasser, geb. 31.5.1892, war seit 1921 Mitglied der NSDAP, Juni–Dezember 1932 Reichsorganisationsleiter; zunächst Freund und Gönner, dann Todfeind JGs; erschossen am 30.6.1934.

3. Nachfolger von Tuchatschewski als stellv. Kriegsminister, 54. – Jegorow, Alexander Iljitsch, Militärattaché China 1926; Befehlshaber des Wehrkreises Weißrußland 1927–31; Chef des sowjetischen Generalstabs 1931–37.

4. Vgl. Totenliste im VB, 25.2.1938: »Das Blutkonto der GPU.« Und 27.2.1938: »Massenmorden des Bolschewismus in der Sowjetunion.«

5. Clement Attlee, 54, seit 1935 Führer der britischen Labour Party.

26. Februar 1938

[Dr. Camille] Chautemps¹ steht zwischen zwei Feuern. Die Linke will ihn stürzen. Er ist ganz aktionsunfähig. Die Segen der Demokratie! Nur nicht laut davon reden!

Der Prager Generalstabschef prahlt mit seinem Festungsgürtel gegen Deutschland. »Bis der Bundesgenosse zu Hilfe eilen könne.« Armer Irrer!

Ich arbeite viel. Meine Rede zur Jahrestagung der Reichsfilmkammer fertig gemacht. Sie ist gut gelungen.

Dann noch allerlei Kleinigkeiten. Mit Hanke viel zu tun.

Abends ab nach München. Zum Führerempfang. Bald einschlafen.

Heute in München ein schwerer Tag.

26. Februar 1938 (Sa.)

Gestern: in München schneidende Kälte, aber herrlicher Sonnenschein.

Ich spreche mit Hanke die Personalien des Ministeriums durch. Erarbeitet sich gut ein und hat ein reges Urteil. Wir müssen viel aus der Erbschaft Funk abbauen.

Mit [Hugo] Fischer² abgemacht, daß die Sozialangelegenheiten in Kulturunternehmen von den Propagandaleitern der Partei erledigt werden. Die Münchener wollen die Reichsrednerschule nach München, ich will sie nach Berlin holen, da wir sonst nur sehr schwer Lehrer und Redner bekommen.

Mit Schirach Problem »Wille und Macht« besprochen. Ich zähle ihm alle Argumente auf, er sieht es nun ein. Mal sehen, was ich mit den Übeltätern mache.

Er führt mir die neue Tracht der B.d.M.³-Führerinnen vor. Sie ist sehr schön und kleidsam geworden. Ein Fortschritt auf diesem Gebiet.

»Führertagung«. Frau [Gertrud] Scholtz-Klink⁴ redet lauter Unfug, dabei großspurig und improvisiert. Es lohnt sich nicht, auf ihre Expektoration einzugehen. Sie organisieren uns noch zu Tode. Das arme deutsche Volk ist das nächste Opfer dieser dilettantischen Künste.

1. Französ. Radikalsozialist, 52; Ministerpräsident (zum 3. Mal) seit 1937; trat am 10.3.38 von seinem Amt zurück.

2. Seit April 1933 stellv. Reichspropagandaleiter, 36.

3. Bund deutscher Mädel.

4. Seit 1934 Reichsfrauenführerin, 36.

[S.A.] Brigadeführer [Theodor] Croneis [richtig: Croneiß]¹ spricht über die Bayerischen Motorenwerke. Der Flugzeugkonstrukteur [Dr. Willy] Messerschmidt [richtig: Messerschmitt]² ist ein wirklicher Kerl.

Das ganze ist eine Führertagung. Heß hat gar keine Phantasie.

Im Hotel viel Arbeit. In seiner Hofbräuhausrede hat der Führer wieder scharf die englische Pressehetze angefaßt³. Mit Recht! Ich hatte schon die Presse angewiesen, dagegen zu schießen. Und Forderung auf Rückgabe der Kolonien.

Schuschnigg hat geredet. Voll von Hinterlistigkeiten. Souveränität Österreichs betont. Und seine großen Leistungen. Ein paar freundliche Worte zu uns. Er ist ein richtiger klerikaler Bruder. Man kann diesen Jungs nicht trauen. Also weiterhin aufpassen!

London und Rom verhandeln. Ob mit Erfolg?

In Paris verstärkt sich die Krise. Man stellt auf ein Kabinett der Einigkeit unter [Edouard] Daladier⁴ hin. Das wäre nicht so zu begrüßen.

Im Hotel Arbeit. Lange mit Hanke beraten. Und dann eine Stunde Ruhe.

Na[chm]ittags mit dem Führer Kaffee im Haus der deutschen Kunst. Er ist wütend über Schuschniggs Rede. Aber er steht auch vor der Frage: wie sage ich's meinem Kinde? Jedenfalls schadet er uns damit nicht.

Die Pressehetze aus London wird nun scharf beantwortet. Brandenburg wird vom Führer persönlich aus der Partei herausgeworfen.

Wir besichtigen nochmal die Architekten-Ausstellung. Großartig!

Abends Führerempfang im Braunen Haus. Eine Fülle von Menschen. Ich spreche mit vielen und lerne viel. Mit den Österreichern [Hauptmann Josef] Leopold⁵, [Dr. Franz] Schattenfroh⁶ etc.

1. Seit 1932 SA-Sturmführer, 43. Vorsitzender der Messerschmitt- bzw. der Bayerischen Flugzeugwerke; spielte eine dunkle Rolle im »Röhmputsch« 1934.

2. Gründer der Messerschmitt-Werke AG, 39.

3. Vgl. VB, 26.2.1938: »Der Führer brandmarkt neue Lügen der *News Chronicle*.«

4. Französ. Radikalsozialist, 53; war schon einmal 1933 Ministerpräsident gewesen.

5. Seit 1935 Landesleiter der österreichischen NSDAP.

6. Hauptschriftleiter 1927–33 der *Deutsch-österreichischen Tageszeitung*, mehrfach inhaftiert; seit 1935 Ministerialrat im Reichsinnenministerium.

27. Februar 1938

Sie sind unbelehrbar. Reden schon wieder von Handstreich und so¹. Der Führer hat ihnen die Rückkehr nach Österreich verboten². Bravo!

Heß berichtet mir von Görlitzer. Leider steht da nicht alles so, wie man es wünschen müßte. Leider, leider! Aber vielleicht ist er doch noch zu retten.

Spät nach Berlin zurück. Der Führer bedauert sehr, daß ich schon fahre.

Lange noch mit Hanke parlavert.

Wenig Schlaf. Schon in Berlin eingetroffen.

27. Februar 1938 (So.)

Gestern: in Berlin herrlicher Sonnenschein. Vorfrühling! Also gleich an die Arbeit. [Edward, Lord] Halifax³ nun endgültig zum Außenminister ernannt. Das ist gut für uns. Wir müssen doch nach Möglichkeit mit England ins Gespräch kommen.

In Paris erregte Kammerdebatte um die Außenpolitik. Auch dort streiten zwei Flügel um die Oberhand. Aber es scheint sich doch allmählich ein neuer Kurs abzuzeichnen. Wenn nicht, dann wird Frankreich bald heillos isoliert sein. Chautemps spricht schon davon, daß er seinen Platz evtl. räumen wolle. Dann erscheint wohl Daladier.

»Wahlsieg« in Rumänien bei offenem Wahlgang zu 99% für die neue Verfassung. Das kann jeder. Aber da ist noch nicht aller Tage Abend. Mit solchen Diktaturen kann man kein Volk regieren.

Der junge [Randolph] Churchill⁴ schreibt einen frechen Artikel gegen den Führer. Ich lasse Entsprechendes veranlassen. Und dazu eine heftige Pressekampagne gegen den ehemaligen amerikanischen Botschafter [William E.] Dodd⁵ los, der sich unverschämt in

1. Im Juli 1934 wurde beim NS-Putsch in Wien der Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß versehentlich angeschossen, worauf er starb.

2. Vgl. hierzu Aktenvermerk Kepplers vom 28.2.1938 in ADAP(D) Bd.I, Nr.328. Hitler teilte den NS-Führern mit, die Österreichfrage könne nur auf dem evolutionären Weg gelöst werden. Für Deutschland habe er ja den revolutionären Weg schon 1923 verlassen. Er habe Wilhelm Keppler mit der Österreichfrage betraut.

3. Als Edward Wood geboren, 57; konservativer Politiker, ehemaliger Vizekönig von Indien.

4. Journalist, 27; ausschweifend lebender einziger Sohn Winston Churchills.

5. Dodd war ab 1933 amerikanischer Botschafter in Berlin; das AA setzte 1937 seine Abberufung wegen Deutschfeindlichkeit durch.

Reden, Telegrammen und Artikeln gegen Deutschland und den Führer äußert.

Mit meinen Herren Arbeit: der Niemöllerprozeß zieht sich endlos weiter. Der Pfaffe wird frech, und das Gericht leistet ihm glatt Vorschub. Ein richtiger Skandal!

Ich beantrage für Gustav Frenssen¹ beim Führer die Goethemedaille.

Mittags bei dem herrlichen Wetter heraus nach Schwanenwerder. Zur Familie! Magda geht es gut. Sie ist so lieb. Die Kinder süß entzückend, vor allem die kleine Holde. Wir spielen schwarzer Peter, und ich verliere immer, was besonders Helga großen Spaß macht. Mit Magda Baupläne durchgeprüft. Hoffentlich geht's bald los.

In Paris schleicht die Krise weiter. Kammerdebatte um Außenpolitik ergibt tolles Durcheinander.

Sehr abfällige Pariser Pressestimmen zur Rede Schuschniggs. Aber ich gebe sie nicht heraus. Wir wollen mal vorläufig den Loyalen spielen.

England hat ganz große Flottenbaupläne². Die warten, bis sie aufgerüstet sind. Dann wird gewiß der alte John Bull wieder zum Vorschein kommen.

Ich einige mich mit Ribbentrop, daß der Angriff gegen Dodd allmählich vorgetragen wird und sich dann nach und nach verstärkt. So haben wir einen viel größeren Effekt, als wenn alles auf einmal losbricht. Das sieht zu kommandiert aus.

Abends nach Berlin zurück. Das war ein herrlicher, früher Frühlingstag.

Zeitig ins Bett und bis in den tiefen Sonntag hinein geschlafen.

28. Februar 1938 (Mo.)

Gestern: ein herrlicher, sonniger Sonntag. Der Frühling!

In der Politik nichts von Belang. Französische Kammerdebatte über Außenpolitik ganz direktslos. Aber es wird von allen Seiten, mit Ausnahme von Flandin, schwer deutschfeindlich geplaudert. Ich lasse darüber nur summarisch in der deutschen Presse berichten.

1. Bekannter norddeutscher Schriftsteller, 75.

2. Vgl. *Daily Telegraph*, 26.2.1938: der britische Flottenhaushalt (1937: £105 Mill.) sollte stark vergrößert werden. *VB*, 27.2.1938: »Englands größter Flottenhaushalt seit 1919.«

Besuche Reichstag-Ausstellung »Entartete Kunst«¹. Welch ein Unrat! Jetzt viel wirksamer zusammengestellt. Ich lasse noch einige Änderungen vornehmen.

Nach Schwanenwerder. Mit Magda und Mutter geplaudert, mit den Kindern gespielt.

Abends zum Bogensee. Dort einen Tag Rast bei Musik, Lektüre und viel Schlaf.

1. März 1938 (Di.)

Gestern: am Bogensee ausgeschlafen. Aber wahnsinnige Zahnschmerzen. Ich muß gleich nach Berlin zurück und lasse mir den Weisheitszahn ausziehen. Und habe dann den ganzen Tag furchtbar unter dieser Pein zu leiden. Bin nur ein halber Mensch.

Dazu noch ein grauer Tag mit Sturm und Regen.

In der österreichischen Frage klappt es nicht. In Graz große Demonstrationen. Dagegen geht Schuschnigg mit dem Heer los. Er setzt die nazifreundlichen Beamten ab. Also doch ein schwarzer Scharlatan. Die ganze Weltpresse jubelt. Aber wohl doch zu früh. Man muß am Ende wirklich Gewalt anwenden. Diese schwarzen Saukerle! Was hat Europa nicht schon unter ihnen zu leiden gehabt.

Das Geheimprotokoll vom Obersalzberg ist dabei ganz eindeutig. Seiß-Inquart, der Treuhänder unserer Belange, entpuppt sich immer mehr als eine große Niete. Aber was soll man im Augenblick machen? Die Schwarzen werden immer frecher. Ich weise die Presse an, vorläufig noch zu schweigen. Aber einmal wird's doch wieder losgehen.

Ich verbiete Vorträge des Ludendorff-Bundes. Die sollen das Maul halten mit ihrem Mist.

Klöpfer hat sich nun mit der Neuordnung abgefunden und ist ganz zufrieden damit.

Haegert will die Abtlg. II nicht abgeben. Lieber wieder zur Justiz gehen. Ein Dummkopf! Sagt, Gutterer sei nicht als sein Nachfolger geeignet. Rühmt seine Verdienste. Aber das hilft ja nun alles nicht. Ich muß frisches Blut ins Amt hineinlassen.

Im Niemöller-Prozeß wird immer noch gequatscht. Aber meine Leute passen auf wie die Schießhunde.

1. Hierin u. a. die Skulpturen »Der neue Mensch« vom jiddischen Bildhauer Otto Freundlich und »Die Heilige vom inneren Licht« von Paul Klee, sowie eine Karikatur der deutschen Kriegsversehrten vom Maler Otto Dix.

2. März 1938

Ich lasse die Ausstellung »Entartete Kunst« umarbeiten. Sie ist nicht erzieher[isch] genug.

Vorbereitungen zur Heldengedenkfeier. Göring soll da sprechen.

Einigen Ärger in der Österreichfrage. Aber der Führer wird eben zur rechten Zeit handeln.

Ich muß nach Hause, da ich es vor Schmerzen nicht mehr aushalten kann. Gebe nur noch einige Anweisungen gegen englische und französische Greuelmeldungen.

In Paris neue Krise. Zwischen Senat und Kammer in der Frage des Arbeitsstatuts. Dabei hat Chautemps gerade nach einer sehr blassen Rede ein Vertrauensvotum in der Kammer erhalten. Frankreich ist auf der ganzen Linie im Rückzug begriffen.

Stalin macht einen neuen Schauprozeß. Gegen [Nikolai I.] Bucharin¹, [Alexei I.] Rykow², [Herschel] Jagoda³ etc. Eine tolle Tragikomödie, die nur ein ganz verfaultes und moralisch verkommenes Europa sich gefallen lassen kann⁴.

Die Auslands presse strotzt vor Alarmsmeldungen über Österreich. Ich sperre alles das für die deutsche Presse. Nur nicht nervös werden. Schuschnigg macht offenbar in Panik.

Abends Filme geprüft: »Museumsfilme«, von Dr. Curtis[], aus deutschem Kunstbesitz. Sehr interessant und lehrreich.

»Kleiner Mann ganz groß«, ein sehr schlechter Singspielfilm mit [Viktor] de Kowa und Heder[] [Huber?] unter [Hans] Deppe. Dagegen werde ich energisch vorgehen.

Große Schmerzen. Ich schlafe fast die ganze Nacht nicht.

2. März 1938 (Mi.)

Gestern: ein schwerer Tag wegen meiner Zahnschmerzen.

Ausstellung entartete Kunst umgebaut. Ich will sie auch noch unentgeltlich machen.

1. Bucharin, 49, war früher Mitglied des Politbüros und erster Präsident der Komintern.

2. Rykow, 56, in den Jahren 1924–30 ein enger Komplize Stalins, war Vorsitzender des Rates der Volkskommissare und später Volkskommissar für Post und Telegraph gewesen.

3. Ab 1934 GPU-Chef Genrich G. Jagoda, jüdischer Abstammung, 46; Jagoda wurde 1936 Innenkommissar und danach bis zur Verhaftung April 1937 Postkommissar.

4. Außerdem wurde ab 2.3.1938 Krestinski, Iwanow, Tschernow, Grinko, Bessonow, Rakowski, Rosenholz, Selenski, Ikranow, Scharangowitsch, Lewin und Pletnjow der Prozeß gemacht. Vgl. VB, 1.3.1938: »Wieder neun Sowjetminister auf der Schlachtkbank.«

Prof. [Friedrich] Grimm¹ geht es wirtschaftlich nicht gut. Ich werde ihm helfen.

Altersversorgung wird von [Ludwig] Körner² weiter bearbeitet. Theaterversorgung ist bereits ganz fertig³.

Ich setze Paulsen und George als neue Intendanten ein. Geht groß heraus mit Kommentaren⁴. Aber Paulsen darf Hilde Kreipe[] nicht beschäftigen.

Revirement im Ministerium geht nun glatt. Ich spreche mit Haegert. Er übernimmt eine Abteilung. An seine Stelle Gutterer. Presseabteilung wird zweigeteilt. Inneres Berndt, Ausland Dr. Böhmer [richtig Bömer]. Am 1. April wird alles perfekt gemacht.

Wir kämpfen mit Crosigk [sic] um den Etat. Zu 80% ist er bewilligt. Aber er will uns keine Ministerialdirektoren bewilligen. Darauf bleibe ich bestehen. Sachtitel gehen meistens glatt.

Ich genehmige Jack Hylton für Kabarett, aber nicht für ernste Musik.

Eine Reihe von Exposés über Filmakademie durchstudiert. Von [Gustav] Gründgens⁵, Hecht, Jannings. Manche neue Anregung erhalten. Mit Demandowski das Wichtigste besprochen. Er ist etwas patzig geworden. Ich muß ihn mir mal vorknöpfen.

Rede vor den Leitern der Reichspropagandaämter. Innen- und Außenpolitik. Gut.

Der Führer ist zurück. Bei ihm zu Mittag. Er ist sehr nett. Mit [Walter von] Reichenau einige Fragen Amerika betreffend besprochen. Er will mir den jungen Chrysler und Vanderbilt vorführen[].

Seiß-Inquart sucht uns zu warnen. Schuschnigg treibt ein ganz unehrliches Spiel. Besonders in Graz. Und Mussolini scheint ihn dabei zu unterstützen. Das sähe ihm so ähnlich. Jedenfalls müssen wir sehr auf der Hut sein. In Linz scheint es drunter und drüber zu gehen. Also Obacht[]!

Arent hat einige neue Pläne. Aber ich habe keine Zeit für ihn.

1. Rechtsanwalt am Kammergericht Berlin, 49.

2. Sonderbeauftragter des Präsidenten der Reichskultkammer; Präsident der Theaterkammer 1938–1944.

3. Wegen JGs Interesse an der Künstlersversorgung s. Tgb. 27.5., 12.6., 29.10. (»ich gebe nicht nach und werde den Künstlern mein Versprechen einlösen«), 15.12.1937.

4. Vgl. VB, 2.3.1938: »Neuordnung im Berliner Theaterwesen.« Paulsen werde mit der selbst. Leitung des Theaters am Nollendorffplatz beauftragt, George wird Leiter des Schiller-Theaters.

5. Gründgens, 38, bekannter Schauspieler und ebenso bekannt als Homosexueller, seit 1937 Generalintendant des Preußischen Staatstheaters in Berlin. »Dabei ist der ganze Gründgens-Laden schwul«, schrieb JG am 21.1.1938.

Aussprache mit [Viktor] Lutze¹, [Graf von] Helldorff, Hanke. Sie erzählen mir Schauerdinge von Himmlers Geheimdienst². Ich kann das alles nicht glauben. Danach wären wir alle von einem einzigen System von Spitzelei umgeben. Jedenfalls stelle ich fest, daß in meinem Amt gar keine Rede davon sein kann. Die Kampfmethoden gegen [Generaloberst Werner Frhr. von] Fritsch sind nicht sehr anständig³. Man kann ihm kaum etwas nachweisen. Jedenfalls hätte man nicht den Führer dahineinziehen dürfen. Dieses ganze Spitzelwesen ist dumm und verächtlich. Man züchtet damit nur Feigheit, Angst und Heuchelei. Ich beteilige mich nicht daran. Ich gehe meinen Weg nach dem bekannten Spruch des Götz von Berlichingen.

Zu Hause noch viel Arbeit. Akten und Denkschriften durchzustudieren.

Führerbesuch in Italien 8 Tage Anfang Mai. Große Aufmachung in der italienischen Presse. Ein Pflaster Mussolinis auf der Wunde Österreich. Der Führer überreicht Göring den Marschallstab.

In Paris geht die Krise weiter. Chautemps verhandelt zwischen Kammer und Senat.

Der Moskauer Schauprozeß beginnt. Stalins Bluttheater. Die ganze Welt ist von Abscheu erfüllt.

Bis an den späten Abend gearbeitet. Ich bin so müde. Heute wieder ein schwerer Tag.

3. März 1938 (Do.)

Gestern: Göring will nun doch Leys Arbeitsfrontgesetze durchsetzen. Da wird Heß spucken. Ley treibt ein gefährliches Spiel. Ich bin gegen seine Gesetze.

Arbeit an der Kulturkarte geht weiter. Das Gesetz ist jetzt unseren Anregungen entsprechend umgeändert. Jetzt muß ich noch Crosigks [sic] Widerstand niederboxen. Da ist mir nicht bange.

1. SA-Obergruppenführer, 47. Am 21.2.1922 Eintritt in NSDAP; seit 1925 JG als SA-Führer im Ruhrgebiet bekannt. »Viktor macht auch viele Dummheiten«, hatte JG am 19.6.1936 geschrieben. »Er schimpft und trinkt. Zwei üble Eigenschaften.« Als Nachfolger Röhms am 1.7.1934 zum Stabschef der SA ernannt. Tod beim Autounfall 2.5.1943. Vgl. dessen handschr. Tgb. Aufzeichnungen im Archiv der Friedrich Ebert-Stiftung, Bonn.

2. Helldorf hatte schon früher JG von seinen Sorgen wegen Himmler erzählt, dieser organisiere und zentralisiere auch zuviel (Tgb. 5.9. 1937)

3. Vgl. hierzu die Aufzeichnungen Fritschs, die der Verf. in *Hitlers Krieg* ausgiebig zitiert.

[Dr. Heinrich] Glasmeier¹ hat sich von Funk einen tollen Vertrag ausstellen lassen. Das Dreifache wie ein Reichsminister. Ich lehne die Genehmigung ab.

[Dr. Rainer] Schlösser² hat ein paar Dummheiten gemacht, die 150 000 Mk Nachforderung nötig machen. Er bekommt etliches zu hören. Ebenso [Dr. Eberhard] Taubert³, der in meinem Namen bei der Industrie Geld für die Antikomintern schnorren geht.

Der Propagandaplan für den Verkehr ist nun fertig. Genau nach meinen Maßgaben. Eine solide Arbeit. Im April soll's losgehen. Das wird eine ganz große Aktion.

[Albert] Förster⁴ hat ein tolles Programm für Danziger Kulturwoche aufgestellt. Der ist garnicht bange.

Der Gesandte von Südafrika macht Besuch. Ich spreche mit ihm sehr ernsthaft über die Handelsfrage. Er ist nicht allzuschlau. Aber unser Handel mit Südafrika ist sehr gut.

Mit Dr. [Franz] Hofmann⁵ Plastiken und Graphiken für ausländische Ausstellungen geprüft. Eine gute Auswahl. Hofmann ist zuverlässig und sehr geschmackssicher.

Prof. Grimm berichtet über Unterredungen mit Flandin und Chautemps. Flandin sei wahrscheinlich der kommende Mann. Seit seinem Berliner Besuch wie umgekehrt. Sehr für deutsch-französische Verständigung. Aber alle gebunden durch die Innenpolitik. Besonders auch Chautemps, der die Pressehetze in Paris offen bedauert. Läßt mich bitten, etwas zurückzuhalten. Das fehlte noch. Und die in Paris hetzen weiter.

Jeder Franzose hat Angst vor Deutschland. Das ist im Augenblick noch ganz gut. Und kein Franzose will Krieg. Alle sind wütend über unser Vorgehen Österreich gegenüber.

Göring hat eine scharfe Rede über die Luftwaffe gehalten⁶. Darob großer Lärm in der ganzen Auslands presse. Grimm beklagt das.

1. Seit 1937 Reichsintendant und Generaldirektor der Reichsrundfunkgesellschaft, 45.

2. Ministerialdirigent, 38; seit 1933 Reichstheaterdramaturg, seit 1935 auch Leiter der Abteilung XII (Theater) im RMfVuP.

3. Ab April 1938 Oberregierungsrat im RMfVuP, Ostreferent, Gründer der Antikomintern, ab 1941 Leiter der Ostabteilung im RMfVuP. Zu dessen Tätigkeit gegen die Juden bzw. die Bolschewisten s. dessen Ausarbeitungen G-PA-12 bzw. -13 im Yivo Archiv, New York, und BA: Kl. Erw. 617.

4. Seit Okt. 1930 Gauleiter in Danzig, 35; von den Polen hingerichtet.

5. Ministerialrat; Leiter der Abteilung IX (Bildende Kunst) im RMfVuP seit 1.1.1938.

6. Im RLM zum Tag der deutschen Luftwaffe. Vgl. VB, 2.3.1938: »Und so habe ich mein Wort eingelöst.«

Sonst ist er sehr brauchbar. Hat ein Riesenarchiv über den Ruhrkampf, das ich jetzt einmal von [Wilhelm] Kube¹ überprüfen lasse.

Niemöller zu 7 Monate Festung verurteilt. Das ist doch die Höhe. Ich gebe an die Presse nur eine ganz kurze Mitteilung heraus². Himmler wird vom Führer angewiesen, den Burschen gleich nach Oranienburg abzuführen. Ich schnauze Freisler furchtbar an. Er ist ein ... i...er Waschlappen. Die Justiz will Niemöller nicht an die Polizei abliefern. Da schlägt's aber 13. Ich gehe gleich zum Führer. Er ordnet an: die Unabsetzbarkeit der Richter wird für ein Jahr aufgehoben. Und dann die Justiz rigoros gesäubert. Das wollte ich. Das hatte ich schon monatelang gefordert. Und Freisler prompt vorausgesagt. So hat der Niemöllerprozeß wenigstens eine gute Folge. Die Urteilsbegründung ist ganz skandalös. Ribbentrop selbst ist wie entgeistert. Die Auslandsjournalisten warten auf Niemöller vor dem Gericht, aber der wird durch ein Seitenportal glatt nach Oranienburg transportiert. Dort kann er nun durch Arbeit und Insichgehen Gott dienen. Auf das Volk wird er nicht mehr losgelassen. Abtransport ohne Zeremoniell. Der Führer geht scharf mit der Justiz ins Gericht. Gottlob aber werden nun die notwendigen Folgerungen gezogen. Nun aber ans Reinemachen!

Himmler und Dr. [Werner] Best³ haben mit Niemöller ganze Arbeit gemacht. Die Auslands presse wird ein paar Tage toben. Aber das ist erträglich. Hauptsache: das Volk wird beschützt vor Zersetzung und Aufspaltung durch diese[] gewissenlosen Kreaturen, die, ob bewußt oder unbewußt, doch nur die Dienste des uns feindlichen Auslandes versehen.

Mit Demandowski nochmal Studienplan der Filmakademie durchgesprochen. Aufl[gr]und der Denkschriften von Jennings, Gründgens, Hecht[] und Fröhlich⁴. Es war da viel[] Beachtliches zu [st]udieren. Besonders in der Arbeit von Gründgens.

In Paris geht die Krise zwischen Kammer und Senat um Chautemps Arbeitsstatut weiter. Ein ewiges Hin und Her. Das ist gut so. Die sollen weiter kriseln. Wir arbeiten und rüsten auf und holen 15 verlorene Jahre nach.

1. Bis 1936 Oberpräsident von Brandenburg-Berlin, 50.

2. Bei der Urteilsverkündung am 2.3. erhielt Niemöller 7 Monate Festungshaft und 2000 Mark Geldstrafe, beide durch die Untersuchungshaft abgegolten. Im VB am 3.3.1938 erschienen auf S.9 lediglich zwei kleine Absätze über das Urteil: »Kanzelhetzer verurteilt.« Er kam schließlich ins KZ Dachau bis zum Kriegsende.

3. Seit 1937 Ministerialdirigent im Hauptamt Sicherheitspolizei, Berlin, 34.

4. Carl Froelich, Filmproduzent.

In Moskau beginnt der große Schauprozeß. Eine schaurige Tragikomödie!

Der Italienreise des Führers steht im Vordergrunde der italienischen Presse. Wie gesagt, Balsam auf die österreichische Wunde. Bei Abstimmungen in Graz und Linz in öffentlichen Betrieben über den Nationalsozialismus erhalten wir zwischen 90 und 100%. Armer Schuschnigg! Da hilft auf die Dauer auch kein Mussolini!

[Gabriele] d'Annunzio¹ gestorben. Große Trauer in Italien. Wir haben wenig Anlaß zur Trauer. Denn d'Annunzio war doch immer gegen uns. Und ein Poseur und Sprüchemacher.

Abends Filme geprüft; aber vorher noch neue Berichte von der Justizfarce in Moskau. Ungeheuerliche Anklagen. Alle geben zu. Nur Krestinski² hat den Mut, Nein zu sagen. Das wirkt wie eine Bombe. Ich weise die Presse an, mit den schärfsten Kommentaren gegen Moskau vorzugehen. Das ist ein Augenblick, um Stöße auszuteilen.

Film »Yvette«³. Regie [Wolfgang] Liebeneiner⁴. Leider nicht ganz gelungen. Schlecht in der Titelrolle durch die Frau von Liebeneiner, Ruth Hellberg, besetzt. Und auch etwas frivol.

Nochmal Fritz Lang-Film »Dr. Mabuse«⁵. Wirkt aber heute ganz veraltet. Kaum noch zu genießen.

Spät und müde ins Bett.

4. März 1938 (Fr.)

Gestern: der Knabe Artur Mahraun⁶ [richtig: Arthur] betätigt sich als Schundschriftsteller. Ich lasse ihn beobachten.

1. Italienischer Dichter und Schriftsteller, geb. 1863; siedelte 1908 nach Frankreich über. Ein anerkannter Führer des ital. Nationalismus. Als einäugiger Oberst besetzte er 1919 mit seinem Freikorps die Stadt Fiume; notorischer Frauenheld; von Rom desavouiert, 1924 vom Faschismus rehabilitiert, wurde Fürst von Montenegro. Starb 1.3.1938 in Gardone.

2. Nikolai N. Krestinski, Rechtsanwalt und Journalist, enger Mitarbeiter Lenins und Trotzkis, wurde 1918 bolschew. Volkskommissar für Justiz, danach 1919 eines der fünf Mitglieder des ersten Politbüros; 1921 als Botschafter nach Deutschland geschickt, später (bis 1937) erster Stellvertreter Litwinows als Außenminister, dann stellv. Justizkommissar; jüdischer Abstammung.

3. Film mit Käthe Dorsch.

4. Schauspieler und Filmregisseur, 32.

5. Deutscher Film in zwei Teilen, 1922. Teil I: »Der große Spieler«, Teil II: »Inferno, ein Spiel von Menschen unserer Zeit.« Eine Darstellung der Dekadenz der zeitgenössischen Gesellschaft. Im Jahre 1932 drehte Lang eine Fortsetzung, »Das Testament des Dr. Mabuse«.

6. Mahraun hatte 1930 eine »Deutsche Staatspartei« gegründet.

Hanke muß nochmal mit Görlitzer sprechen. Das Protokoll des Reichsuschla bringt über ihn einiges Unangenehme. Er hat sich nicht immer fair benommen. Aber vielleicht ist er doch noch zu halten. Die Methoden des Uschla sind unqualifizierbar.

Freisler schickt mir Unterlagen zur Absetzung des Lagerkommandanten im Emsmoor. Die reichen in keiner Weise aus. Ich gehe dagegen an.

»Schwarzes Korps« polemisiert gegen die Trinkgelder. So ein Quatsch. Sie werden dann durch Geld abgelöst, und wir müssen sie doppelt bezahlen. Ich stelle den Blödsinn ab.

Gestapo will [Iwan] Solonewitsch¹ nicht nach Deutschland hereinlassen. Weil er angeblich ein Agent der GPU sei. Haariger Quatsch. Ich werde nun aber energisch.

[Hanns] Kerrl² will ein Gesetz, daß der Staat über das Läuten der Kirchenglocken bestimmt. Ich bin dagegen. Was gehen uns die Glocken der Pfaffen an?

Die Ludendorffanhänger streiten noch immer mit den Offiziersverbänden. Ich mache Schluß.

Berndt will den Kultursenat aktivieren. Das ist ganz richtig. Nur die von ihm vorgeschlagenen Methoden sind falsch. Ich werde das weiter bearbeiten.

Die Verkehrspropaganda liegt nun fest. Mitte April geht es ganz großartig los.

Ich gebe den Film »Jugend« frei³. Göring dafür, Heß dagegen. In der Mitte liegt die Wahrheit.

Amann protestiert gegen Reklame der Lautsprechersäulen. Ich untersuche andere Finanzierungsmöglichkeiten.

Mit [Joseph] Terboven⁴ seinen nächsten Gautag besprochen. Hanke will nicht durch die Lautsprechersäulen die Landschaft verschandeln lassen. Ich sage ihm das zu. Terboven fordert einheitliche Richtlinien für Beflaggung. Ich werde Frick veranlassen.

Mit [Dr. Karl] Ott⁵ Etat besprochen. Das Finanzministerium will

1. Geflüchteter sowjetischer Schriftsteller. Bei einem vermutlich von der GPU durchgeführten Bombenattentat in Sofia am 3.2. kam seine Frau ums Leben, er selber blieb unverletzt. Mitte 1937 hatte JG sein Werk über Rußland, *Die Verlorenen*, verschlungen. »Diese russischen Bestien sind alle krank. . . Dieses Buch muß vom Volke gelesen werden. Das muß jedermann wissen.« (Tgb. 1., 5., 22.7.1937). Im Herbst liest er weiter: »Das ist in Rußland die Hölle auf Erden. Ausradieren!« (Ebd., 14., 17.10.1937).

2. Seit 1935 Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten, 50.

3. Film der Tobis-Filmkunst GmbH, Regie Veit Harlan.

4. Gauleiter von Essen, 39.

5. Leiter der Haushaltsabteilung im RMfVuP.

uns allzusehr beschneiden. Ich lasse mir das nicht gefallen. Was die Kultur an Geld einbringt, muß sie doch wenigstens auch erhalten. Ich werde um meine Millionen und um meine Beamtenstellen kämpfen.

Mit dem Bürgermeister von Babelsberg Ausbau seiner Stadt zur Filmstadt beraten. Er hat da große und imponierende Pläne. Ich werde ihm dabei helfen.

Mittags beim Führer. Er redet über den Fall Niemöller. [Franz] Gürtner¹ war bei ihm, um die Unabsetzbarkeit der Richter zu retten. Vergebens! Daß die Feindpresse Niemöller lobt, das ist ein Beweis dafür, daß er unser Feind ist. Wir waren auch gegen die damalige Regelung, aber nun hat man in London und Paris uns angestellt und verleumdet. Im Übrigen ist Niemöller im K.Z. gut aufgehoben. Er kommt sobald nicht wieder heraus. So geht es jetzt allen Staatsfeinden. Wer den gütigen Hitler für einen Schwächling hält, der wird und muß den harten Hitler kennen lernen.

Frick hat einen Erlaß herausgegeben. Beamte, die keine Kinder haben, müssen zu den Akten geben, warum nicht. Eine Geschmacklosigkeit! Der Führer wird das abstellen. Ich zeige ihm ein haarsträubendes Urteil auf Sterilisation einer einfachen Landarbeiterfrau. Der Führer ist sehr aufgebracht. Er wird nun diese ganze Materie Frick nehmen und sie Dr. [Gerhard] Wagner² übergeben.

Der Führer ist mit Errichtung der Filmakademie als Anstalt des Reiches einverstanden³. Auch mein Gesetz zur Beschlagnahme entarteter Kunst billigt er.

Furtwängler darf ich ein Gehalt bis 300 000 Mk anstreben.

In Bayreuth und Berchtesgaden werden neue Krankenhäuser vom W.H.W. errichtet.

Ich spreche mit dem Führer Programm für Kunst[er]erempfang und Einladungen durch.

[Sir Nevile] Henderson kommt zum Führer⁴. Er sagt ihm schroff seine Meinung über die englische Presse und die fortwährenden

1. Seit Juni 1932 Reichsjustizminister, 56; deutschnationaler Politiker.

2. Seit 1936 Leiter der Reichsärztekammer, 49.

3. Am 21.2. hatte JG den Grundstein der Filmakademie in Babelsberg gelegt; Architekt war Albert Speer (vgl. Tgb. 27.10.1937). Zur Finanzierung, Durchführung und Nutzung durch die Universum-Film AG (Ufa) s. BA: R.55/482; Haushalts-, /481; Personalangelegenheiten /176.

4. Aufzeichnung über Hendersons Besuch beim Führer ADAP(D), Bd.I, Nr.138; vgl. Bericht Tauschitz an Guido Schmidt, 9.3. 1938, AA Serial 2935, Bl.D568447.

Einmischungen Londons. Henderson will uns ein Angebot machen: wahrscheinlich portugiesische Kolonien, die wir bekommen, wenn Portugal nichts dagegen hat. Das wäre echt englisch!

Mit Eßer Aussprache. Er fährt nach Italien. Ich gebe ihm Verhaltungsmaßregeln. Er will einen hohen Posten im Ministerium. Ich weiß noch nicht. Er ist so unsolide!

Mit Arent Fragen der Varietés durchgesprochen. Er kann was.

Zu Hause Arbeit. Magda besucht mich zu einem kleinen Plauderstündchen. Die ist ganz [g]esund.

Kunstausschusssitzungsprotokoll der Ufa durchstudiert. Das ist nicht mit der Terra zu vergleichen. Der alte Papa Frölich [richtig Carl Froelich] ist schon etwas gemütlich geworden.

Denkschrift der Stadt Babelsberg zum Neubau der Stadt. Die haben viele Risiken im Kopf.

Der Moskauer Prozeß füllt die ganze Weltpresse aus. Wir hauen mächtig zu. Aber auch London und vor allem Paris schwimmen[], weil ein schwerer Prestigeverlust für Stalin. Krestinski bleibt bei seinem Nein!

In Graz ist immer noch der Teufel los. Unsere Nazis gehen heran. Seiß-Inquart wollte sie beruhigen und mußte dann mit den Wölfen heulen. Er gibt sich alle Mühe. Und Schuschnigg kocht. Aber die Welle geht weiter. Jetzt wird in Linz aufgemärscht.

In Paris Fortsetzung der Krise ohne Sinn[], ohne St... Bravo!

Großes Theater und Rätselraten um Niemöller. Das Ausland will wissen, wie lange er nun noch zu sitzen hat

Die Slowaken lehnen den Eintritt in die Prager Regierung ab. [Dr. Milan] Hodza¹ hat Pech.

Wir fordern die Russen auf, ihre Konsulate in Deutschland aufzulösen, und wir lösen [d]ie unsern in Rußland auf. Auch nicht schlecht.

Tolles englisches Rüstungsprogramm veröffentlicht. Na, wir haben ja vorgesorgt.

Bis in die tiefen Nacht Arbeit. Heute wieder so ein verfluchter Schuftetag.

5. März 1938 (Sa.)

Gestern: im Moskauer Prozeß hat Krestinski nun »gestanden«. Wir bekommen einen Bericht aus Warschau², nach welchen Folterun-

1. Tschechosl. Ministerpräsident seit 1935.

2. Vgl. VB, 4.3.1938: »Krestinskis Widerruf ein abgekartetes Spiel?« Und 5.3.1938: »Warschau meldet: Grausame Folterungen.«

gen. Das wird groß aufgemacht. Und entsprechend kommentiert. Das große Thema des Tages. Die anderen Angeklagten geben alles zu. Stalins Methoden sind sicher und wirksam.

Ribbentrop fordert in einem Exposé so ungefähr die ganze Presse. Ich lehne das ganz und gar ab. Er ist großenwahnsinnig. Und zudem versteht er nichts davon. Zum Glück kommt mir ein Paragraph von 1934 zu Hilfe, der schon alles geregelt hat. Jetzt schaut der Goldjunge in den Mond.

[Dr. Julius] Lippert will, daß in Berlin auch im Sommer ein Opernhaus spielt. Mal sehen!

Mit Demandowski Plan der Ufa besprochen. Der ist ganz un-durcharbeitet. Ohne jede Linie und ohne großen Zug. Ich lehne ihn ganz ab. Neuen vorbereiten!

Ich selbst schreibe einen neuen Schluß zu dem Film »Jugend«. Der sitzt aber!

Bei Göring Chefbesprechung über Görings und Leys Arbeitsfrontgesetz. Ley will alles schlucken. Nur vorläufig noch nicht die R.K.K. Aber den Reichsnährstand jetzt schon. Das [sic] soll [Richard Walther] Darré¹ sich rühren. Dieser Totalitätsanspruch bei Ley ist eine Gefahr.

Unterredung mit unserem Prager Gesandten Dr. [Ernst] Eisenlohr². Prag hat Angst. Emigrantenpresse bereits ganz verboten. Hodza will Neuwahlen machen und [Konrad] Henlein³ mit in die Regierung rufen. Aber Benesch ist noch nicht reif. Henlein fühlt sich anscheinend auch der Aufgabe nicht ganz gewachsen. Wollen wir nun weiter die Kluft zu Prag oder den Versuch machen, es von Moskau loszulösen. Darüber kann nur der Führer entscheiden. Jedenfalls wissen die Prager, daß sie auf keine Hilfe von Paris rechnen können. Eine ersprießliche Unterhaltung mit Berlin kommt für Prag erst infrage, wenn die Sudetendeutsche Angelegenheit erledigt ist, da soll Hodza handeln. Und zwar Autonomie im

1. Seit 1931 Leiter des Rasse- und Siedlungshauptamtes; seit 1933 Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, 42.

2. Seit 1936 deutscher Gesandter in Prag.

3. Seit 1933 Führer der Sudetendeutschen Heimatfront bzw. Partei, 39; stark von Admiral Wilhelm Canaris (Abwehr) unterstützt. 1939–45 Gauleiter des Sudetenlandes. Mai 1945 Selbstmord. – Am 10.10.1937 hatte JG im Tgb. »Peinliche 175er Affäre in der Henlein Partei« vermerkt; am 17.6.1943 notierte sich auch Himmler, als Henlein zum SS-Obergruppenführer befördert werden sollte: »Habe dem Führer auf den Verdacht §175 [Homosexualität] aufmerksam gemacht« (NA Film T175, Rolle 94, Bl. S107). – Über Henleins Tätigkeit als Parteiführer 1937–38 vgl. Bd. 1122 des Aktenbestands des RMfVuP im ZStA Potsdam, Rep. 50.01.

weitesten Sinne. Eisenlohr glaubt das erreichen zu können. Er wird noch mit dem Führer sprechen.

Kurzer Besuch in Schwanenwerder. Magda freut sich sehr.

Babelsberg Grundsteinlegung der Filmakademie¹. Reden von Klitsch [richtig: Dr. Ludwig Klitzsch] und Lenich [richtig: Dr. Oswald Lehnich]². Ich vollziehe die Grundsteinlegung. Das Modell des Neubaus ist wundervoll. Eine großartige Sache!

In Paris ist Chautemps nochmal an der Krise vorbeigekommen. Keiner hat gesiegt. Nur Frankreich hat eine Niederlage erlitten.

Die Engländer versuchen, mit einem tollen Aufrüstungsprogramm die Hühner scheu zu machen.

Mit Hanke beraten. Leys Gesetze finden überall schärfsten Widerstand. Er nimmt noch die R.K.K. aus. Aber ich werde aufpassen. Der Junge geht aufs Ganze. Und die Kunst diesem Banauser unterordnen, o jeh!

Zu Hause noch viel Arbeit. Es geht jetzt neuerdings jeden Tag 12, 14 und manchmal 16 Stunden in einem Zuge. Dabei ein Zigeunerleben ohne Rast und Ruhe. Man wundert sich nur, daß man das so ohne Weiteres aushält.

Abends Rede vor der Reichsfilmkammer in der Krolloper³. Alles ist da im Bau. Eine sehr festliche und hochgestimmte Versammlung. Ich habe mir ein großes Referat ausgearbeitet. Der Film in Vergangenheit und Zukunft. Ich bin in allerbester Form und rede fast 2 Stunden mit einem beispiellosen Erfolg. Scharfe Kritik an der Kritik, aber auch viel Lob und Positives. Ein ganz großer Abend. Ich bin sehr glücklich.

Zu Hause noch etwas an der Rede herumkorrigiert. Aber sie ist fast druckreif.

Und dann noch zum Künstlerempfang in der K.d.d.K. Es ist sehr nett und dauert sehr lang.

Heute ein freier Samstag. Wunderbar!

1. Reportage im VB, 5.3.1938: Die Filmakademie sollte drei Fakultäten umfassen, Filmkunst, -technik, und -wirtschaft. Lehnich sagte: »In allen Filmländern habe es an Versuchen zu einer Sicherung des Filmnachwuchses nicht gefehlt. Nirgends sei aber die zusammenfassende Heranbildung des ganzen Standes in Angriff genommen.«

2. Klitzsch, Generaldirektor der Ufa. Lehnich, seit 1935 Präsident der Reichsfilmkammer, 42.

3. Text der Rede im VB, 5. und 6.3.1938: »Der gute Film, Spiegelbild des Lebens.« Seit der Machtübernahme seien 623 neue Kinos erbaut und 1500 modernisiert.

6. März 1938 (So.)

Gestern: nach langem Schlaf viel Ärger und Arbeit.

Die Altersversorgung für das Theater nun fertig. Erscheint groß in der Presse. Ich bin so froh.

Wir machen in Paris jetzt als Antwort eine große antikommunistische Ausstellung. Das wird dort sehr weh tun.

Der »Stürmer« sucht in Berlin nach Juden und will große knallige Plakate anschlagen. Ich verbiete das.

[Dr. Hans-Heinrich] Lammers¹ hat den Führer überredet, zum 50. Todes [gestrichen: Geburts-«] tag Wilhelms I. große Gedenkkakte bei allen Behörden durchführen zu lassen. Ein Ulk! Wenigstens wird es bei den Pgn. so aufgefaßt. Ich werde versuchen, da den Führer noch umzustimmen,

Leys Gesetze finden überall stärksten Widerstand. Er macht sich die ganze Partei zum Feind. Er wird das noch sehr zu spüren bekommen. Eines Tages läßt Göring ihn fallen, und dann steht er ganz allein.

Arent macht sich etwas mausig. Ich muß ihn ein bißchen dämpfen.

Ribbentrop hat Dietrich angeschnauzt wegen seines in meinem Auftrag geschriebenen Briefes. Ich sage nun aber Ribbentrop gehörig meine Meinung. Daß ich es für unfair halte, daß er immer dem Führer in den Ohren hängt, daß ich auf die Presseführung total bestehe, und zwar innen- und außenpolitisch, und daß es für mich da gar keine Kompromisse geben kann und ich auch zum Führer gehen könnte. Da wird der Junge mit einem Male ganz klein und hat alles ganz anders gemeint. Ich denke nicht daran, ein Abkommen zu unterschreiben. Wir wollen uns nochmal mündlich unterhalten. Die Telephonprozedur dauert fast eine Stunde. Dr. Dietrich freut sich diebisch.

Der Film nimmt den Großteil der Presse ein. Meine Rede kommt gut und wird glänzend kommentiert.

Hodza hat eine Rede gehalten. Frech und laut. Für Paris und Moskau. Und daß Prag sich verteidigen werde. Ablehnung des Standpunktes des Führers über die Minderheitenfrage. Aber das alles klingt doch nur hohl und pathetisch. Er hat wieder vieles verbaut. Was will Prag eigentlich?

Im Moskauer Prozeß viele Einzelheiten. Ein Verbrecherpack auf beiden Seiten. Krestinski klagt sich nun pathetisch an. Mussolini greift in einem Artikel die ganze Prozedur schärfstens an.

1. Seit 1933 Chef der Reichskanzlei, 58.

Schuschnigg hat eine etwas freche, kesse Rede gehalten. Ich lasse sie nur im Auszug veröffentlichen. Er ist und bleibt ein Jesuiter!

[Dr. Koloman von] Daranyi¹ entwickelt neues ungarisches Wirtschaftsprogramm. Nichts von Belang.

Im Belgrader Parlament Vorstoß gegen den Kriegsminister, der aber gleich abgeschlagen wird.

Und draußen herrliche Sonne. Ein Wetterchen! Ich fahre nachmittags nach Schwanenwerder heraus. Draußen erzählt, gelesen, mit Magda, Mutter, und den Kindern Schwarzen Peter gespielt. Helga entwickelt dabei eine durchtriebene kindliche Klugheit. Ein süßes Geschöpf!

Abends nach Berlin zurück. Der Führer hat die Feier für Wilhelm I. redressiert. Da hat Lammers des Guten etwas zuviel getan. Und wohl nicht ohne Absicht.

Der Führer hat Sorgen mit dem Fall Fritsch. Der geht durchaus nicht glatt².

Abends spät noch müde und abgespannt zum Filmball. Sehr viel Besucher. Ein gutes Kabarettprogramm. Ich gehe zeitig nach Hause.

Und schlafe bis tief in den Sonntag hinein.

7. März 1938 (Mo.)

Gestern: nach langem Schlaf etwas Arbeit.

Seiß-Inquart hat zu den Nazis geredet. Mit vielen Versprechungen. Hoffentlich werden sie auch gehalten.

Moskauer Prozeß weiterhin eine tolle, blutige Farce. Stalin ist der barbarischste Zar.

Daranyi verlangt Aufrüstung und Wehrgleichheit. Das muß man sich nehmen, nicht erst lange fordern.

Mit [Heiner] Kurzbein³ Bilder aus Filmball zensiert. Er führt Klage bei mir, daß die Münchener Illustrierte zu lockere Bilder bringe. Aber ich will noch nicht einschreiten. Ich eigne mich schlecht zum Keuchheitskommissar. Und dann gehört schon ein

1. Seit Okt. 1936 ungar. Ministerpräsident.

2. Eine Namensverwechslung hatte sich herausgestellt; der Schuldige war in der Tat ein Rittmeister a.D. Achim von Frisch. Das Kriegsgerichtsverfahren gegen Generaloberst Werner Frhr. von Fritsch lief trotzdem weiter.

3. Seit 1933 Leiter des Referats »Bildpresse« in der Abt. Presse des RMFVuP, 28; SS Hauptsturmführer beim SD Hauptamt.

guter Schuß Erotik eben dazu, und besser schon normal als anormal.

Mittags beim Führer zum Essen. Ich bleibe bis abends. Wir plaudern, gehen durch den Garten spazieren, besichtigen die Neubauten an der Voßstraße und haben Gelegenheit, alles durchzusprechen. Und zwar gründlich:

Leys Gesetze sind schon erledigt. Der Führer lehnt sie aufs schärfste ab. Will keine so starke Verlagerung der Kräfte. Das muß ausgeglichen bleiben. Später Führerwahl durch einen Senat¹. Der hat keine andere Funktion als diese. Setzt sich aus den besten Köpfen zusammen. Die Organisationen sind nur Instrumente in seiner Hand. Systematisch Erziehung des Führernachwuchses. Damit erhalten wir eine tragende Führerschicht. Die Genies werden sich sowieso den Weg bahnen.

Henderson hat einen Vorschlag gebracht. Ziemlich umfangreich. Der Führer brütet über einer Antwort. Ist sich noch nicht schlüssig, da er nicht weiß, ob die Engländer es ehrlich meinen. Ich glaube ja. Sie sehen das Weltreich ernstlich bedroht. Aber keine voreiligen Entschlüsse. Wir werden nur immer stärker. Auch Prag gegenüber. Prag macht nur Dummheiten. Hodza müßte gleich eine Autonomie für die Sudetendeutschen verkünden. Statt dessen hält er dumme Reden. Und die Tschechei bricht eines Tages unter unserem Stoß zusammen. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Der Führer begrüßt das, daß Prag so intransigent ist. Umso sicherer wird sie eines Tages zerfetzt.

Er spricht ausführlich über die Moskauer Prozesse. Ein Körnchen Wahrheit ist schon dabei. Das sind alles Konspiratoren. Und Stalin der in Rußland zur Macht gekommene Gregor Straßer.

Ich klage dem Führer meine Sorgen bzgl. der niedrigen Beamtengehälter für qualifizierte Beamte. Er billigt mir 1 Million zur Aufbesserung zu.

Noch viele Erinnerungen ausgetauscht. Pläne geschmiedet, die noch nicht reif sind. Ich trage ihm Film-, Theater- und Kunstfragen vor². Er ist sehr zufrieden. Und dann erzähle ich Anekdoten von früher. Wir lachen uns Tränen.

Gegen Abend nach Hause. Etwas gearbeitet. Magda und den Kindern geht's gut.

1. Die Idee eines verfassungsmäßigen Gremiums, das seinen Nachfolger wählen sollte, war mehrfach von Hitler erörtert worden. Vgl. Tgb. 27.1.1937.

2. Für Äußerungen Hitlers über Theaterneubau, Theaterbesuch und -aufführung 1938 s. BA: NS.10/44.

Ich fahre zum Bogensee heraus. Um Ruhe und Schlaf zu haben. Wunderbar und erquickend. Heute wieder früh nach Berlin zurück.

8. März 1938 (Di.)

Gestern: früh von Bogensee nach Berlin zurück. Gleich an die Arbeit

Gautage für den Sommer organisiert. Damit nicht jeder Sonntag besetzt ist.

Metropoltheater Aufbauplan entworfen. Jetzt ist dort so ziemlich alles klar.

K.d.F. als achte Kammer¹ auch im Rohbau fertig. Jetzt können schon die Verordnu[ng]en entworfen werden. Ley wird wohl ziemlich mürbe sein, wenn er von der Einstellung des Führers zu seinen Gesetzen hört. Allerdings war er Hanke gegenüber noch sehr stark. Ich weiß, daß er nun überall abfahren wird.

Mit Hanke den großen Personalschub neu beraten. Ende des Monats sind wir dann soweit. Funk wollte ein bißchen an unserem Ministerium herumknabbern. Aber Hanke hat ihn gleich zurückgewiesen. Der kommt nicht mehr.

Mit Hilde Sessack [eigentlich: Czeszack] ihren Tobis-Vertrag besprochen. Sie ist sehr talentiert.

Beim Führer zu Mittag. Er schimpft mächtig gegen die Sprachreiniger. Bachmann [Beckmann?] bekommt dabei schwere Seitenhiebe. Diese Leute würden unsere ganze Sprache verhunzen. Ich werde dagegen nun ein letztes Verbot erlassen.

[Nicolae-Petrescu] Comnen² soll rumänischer Außenminister werden. Ein Schäfer auf dem Turme der Zäsaren!

Ausführliche Aussprache mit Ribbentrop und Dr. Dietrich, der sehr trotzig wird. Über die Presse. Ribbentrop ist ganz kurz im Begriff. Man muß ihm alles zehnmal erklären. Er fordert zuerst Anweisungsbefugnis an die Presse. Das lehne ich kategorisch ab. Dann bequemt er sich zu dem von mir immer eingenommenen Standpunkt: die Elemente der Pressepoltik bringen die einzelnen Ressorts zusammen, die Pressepoltik selbst aber mache ich. Damit geht dann die Sache aus wie das Hornberger Schießen.

Wir machen noch aus, daß Ribbentrop mich regelmäßiger orientiert und mir auch neue Botschafter und Gesandten immer zuschickt. Nun ist wohl kaum noch eine Panne möglich.

-
1. Der Reichskultuskammer.
 2. Königl. rumänischer Gesandter in Berlin.

England gibt sich große Mühe. Henderson hat dem Führer ein Kolonialangebot gemacht. In Mittelafrika Kongogebiet. Das müsse dann zuerst in englischen Besitz. (Typisch englisch!) Aber so geht es nicht. England will uns mit einem Happen befriedigen. Und uns von Rom trennen. Da müssen wir höllisch aufpassen. Aber andererseits auch unsere Haltung London gegenüber nicht allzusehr versteifen lassen. Ribbentrop fährt heute nach London. Der Führer arbeitet die Antwort auf das englische Angebot selbst aus. Zurück- und hinhaltend. Aber noch nicht ganz ablehnend. Wir müssen Zeit gewinnen.

Zu Hause viel Arbeit. Rede für Freitag in Nürnberg ausgearbeitet. Magda hat Sorgen mit Schwanenwerder. Da will sich neben uns eine – Pension aufmachen. Na, prost!

Roosevelt annektiert kurzerhand 2 Inseln im Stillen Ozean¹.

In England wird große Politik gemacht. Mit Berlin und Rom. Man will uns dort anscheinend auseinandermanövriren. Um uns dann ganz zu isolieren. Aufpassen!

In Moskau geht der Theaterprozeß weiter. Mit tollen Geständnissen. Aber die ganze Weltöffentlichkeit ist in Rage.

Funk hat große und auch gute Rede zur Leipziger Messe gehalten. Er bemüht sich.

Bis abends spät angestrengt gearbeitet. Dann noch Filme geprüft: »Kameraden auf See«, mit wunderbaren Marineaufnahmen, aber die Handlung ist zu aufdringlich. Carola Höhn spielt sehr nett.

»Häschen[], aber wie?« Ein blöder Prager Film.

Zeitig ins Bett. Heute viel Arbeit.

9. März 1939 (Mi.)

Gestern: unser neues Statut für die Biennale² angenommen. Also geht das doch.

Der »Stürmer« verteilt nun in Berlin Flugblätter. Jetzt schlägt's aber 13. Ich werde rigoros.

Das Farbfilmproblem³ wird von mir energisch weitergefördert. Winkler muß mehr Druck dahintersetzen. Ich passe darauf auf.

1. Sehr zum Verdruß der Engländer hatten US-Marinetruppen den britischen Residenten von Kanton und einem weiteren Inselbesitz entfernt, um eine Zwischenlandungsmöglichkeit für Pan-Am-Flugzeuge zu schaffen. Chamberlain protestierte umsonst. Siehe Tgb. Harold F. Ickes, Library of Congress, Washington. Britische Archivalien hierzu (PRO: FO.371/26199) sind noch gesperrt.

2. Großes Kunstfest in Venedig und damit verbundene Filmwoche.

3. JG hatte an Demandowsky den Auftrag erteilt, das Problem des

Gute Entwicklung der Reichstheater. Blendende Besucherzahlen bei [Heinz] Hilpert¹. Aber Klöpfer hinkt furchtbar nach. Ich muß da doch einiges ändern.

Schlösser treibt keine organische Theaterpolitik. Er legt sich im Geld zu stark fest und hat dann nichts mehr zur aktiven Förderung. Ich stoppe das ab. Lasse mir jede Geldausgabe persönlich vorlegen². Besonders auch vom Büro Heide, das von Funk vollkommen verwöhnt worden ist. Da wird jetzt ausgemistet.

Demandowski legt mir eine[n] hanebüchenen Vertrag von Jannings vor. Typisch Jannings. Diesen ...! Ich lehne das kategorisch ab. Jannings ist nicht der liebe Gott. Im Übrigen fordere ich von Demandowski mehr Zurückhaltung, weniger Bummelei und Sauerei. Er verkommt mir sonst, und das wäre sehr schade. Er sieht das auch ein und ist mir für meine Kapuzinerpredigt sehr dankbar.

Beim Wachregiment über Tagesprobleme gesprochen. Vor allem Kirchenfrage. Mit größtem Erfolg. Die Offiziere sind sehr begeistert. Ich diskutiere noch stundenlang mit den jungen Leutnants. Das macht Spaß. Ein sehr gutes und brauchbares Menschenmaterial.

Tee im Ministerium mit Künstlernachwuchs aus der bildenden Kunst. Eine Reihe von bemerkenswerten Köpfen. Wir parlavern lange. Über die brennenden Fragen der Kunst. Ein sehr genussreicher Disput.

Zu Hause Arbeit. Der Führer bringt kleine Korrekturen an »Yvette« und »Kameraden auf See« an. Ich hatte die schon von mir aus angeordnet

Viel Ärger mit den Einladungen zum Künstlerempfang beim Führer

Helldorff hat den Juden von Schwanenwerder, der uns beim Hauskauf behumsen wollte, zusammengestaucht. Jetzt wird das wohl besser gehen!

Farbfilms zu bearbeiten, in der Befürchtung, die Amerikaner (Eastman-color, Technicolor) könnten ihnen hier den Rang ablaufen (Tgb., 5., 12.6.; 5., 7., 9.9.1937). Im Tgb. 2.10.1937 berichtete JG von einem Siemens-Farbfilmverfahren. Man drehe (6.10.1937) den ersten Spielfilm (»Heimat« mit Zarah Leander). Bald kam allerdings Agfacolor als wirksame Vorkriegskonkurrenz der amerikanischen Farbfilmverfahren. Vgl. Hilmar Mehnert, *Die Farbe in Film und Fernsehen* (Leipzig, 1974)

1. Seit 1934 Intendant des Deutschen Theaters, wurde mit dem Anschluß gleichzeitig Leiter des Theaters in der Josephstadt, Wien.

2. Vgl. *Nachrichtenblatt* des RMFVuP, 30.3.1938: »Der Herr Reichsminister hat angeordnet, daß ihm von Beginn des neuen Rechnungsjahres ab alle Bewilligungen, die den Betrag von 5000.- Reichsmark überschreiten, persönlich zur Genehmigung vorzulegen sind.« (BA: R.55/435).

Dietrich hat nun doch seine Rede vor der ausländischen Presse abgelagert.¹ Nichts von Belang. Nun hat die liebe Seele Ruh'.

Chamberlain verteidigt seinen ungeheueren Rüstungsetat und erringt im Unterhaus ein großes Vertrauensvotum.

Italien veröffentlicht ein ganz tolles Flottenprogramm² für den Führerbesuch in Neapel.

Verrückte Aussagen im Moskauer Prozeß. Aber nun bestreiten Bucharin und Jagoda. Man schaut nicht mehr durch. Die ganze WeltPresse tobt.

Rede für heute an die Presse ausgearbeitet.

Akten durchgelesen.

Bis abends spät 18 stündiger Arbeitstag.

Und dann bin ich hundemüde.

Heute wieder so ein Tag.

10. März 1938 (Do.)

Gestern: Umwandlung R.K.-Senat noch nicht perfekt. Ich will anstelle von [Prof. Dr. Hans] Schmidt-Leonhardt³ [Dr. Rolf] Rienhardt⁴ nehmen. Auch [Franz] Moraller⁵ kann sich nicht gegen K.d.F. durchsetzen. Er ist schlapp und weich [müde?].

Restfonds aus unserem alten Etat sollen nun [nur?] von den Abteilungen verbraucht werden. Ich verhindere das. Ich will damit etwas schaffen und nicht die Bürokratie ernähren.

Ich werde gegen das Kabarett der Komiker wieder mal vorgehen. Diese Leute werden erneut frech. Dabei wünscht [Hans] Pfundtner eine Lockerung meines Verbotes politischer Witze.

Solonewitsch wird nun trotz aller Bedenken nach Deutschland hereingelassen. Ein gutes Werk!

Comnen verabschiedet sich. Mit vielen Phrasen und Dankworten. Wird in Bukarest Unterstaatssekretär für Auswärtiges. Auch ein Niveau!

1. Im Hotel Adlon. Vgl. VB, 8.3.1938: »Appell des Reichspressechefs an die Presse der Welt.«

2. Ebenda, 9.3.1938: »Das Programm der großen Flottenparade vor dem Führer. Im Golf von Neapel. Über 200 Schiffseinheiten nehmen teil.«

3. Ministerialdirigent, 51; Leiter der Rechtsabteilung im RMfVuP.

4. Rechtsanwalt, 34; seit 1934 ständiger Vertreter des Leiters des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger, Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, Präsidialrat der Reichspressekammer.

5. Seit 22.10.1934 Geschäftsführer der Reichskulturrkammer, 34.

[Ludwig?] Schneider¹ vom Reichs-Uschla trägt mir Fall Görlitzer vor. Alles vage Vermutungen. Ich sage ihm brusk meine Meinung über seine Methoden. Das ist ja alles Blödsinn. Aber dieser Herr ist lebensfremd und unbelehrbar. Nun verlange ich aber, daß der Fall Görlitzer möglichst schnell bereinigt wird. Und Rösner²] fliegt aus der Partei heraus.

Mit Paulsen Aufbau Nollendorfftheater besprochen. Er hat gute Gedanken und große Pläne. Ich glaube ein guter Griff. Ich werde ihn sehr unterstützen. Auch ein ...er Charakter!

Mit [Direktor] Paepke und Arent Neubau und Ausstattung unseres Theatersaals im Ministerium beraten. Das wird sehr schön werden. Eine einzigartige Anlage. Bis 1. Juli ist alles fertig.

Ein paar Führer des Arbeitsdienstes fordern Neuaufnahme einiger St...leute in die Partei. Ich lehne das ab und fordere ihre Absetzung als Führer des Arbeitsdienstes. Sie sind sehr verblüfft, erschrecken dann aber vor meinem Material. Sie werden meinen Forderungen nachkommen.

Beim Führer Mittag. Unterhaltung über das Rätsel Rußland³. Der sieht kaum durch. Nun soll auch [Kliment J.] Woroschilow⁴ wacklig stehen. Rosenberg bringt Sensationen. Die sind aber ganz unkontrollierbar. Abwarten! Der Prozeß fördert zugleich neue Absurditäten zutage.

Der Führer hat mit dem amerikanischen Präsidenten [Herbert C.] Hoover⁵ gesprochen. Ein etwas schläfriger Herr, bei dem man sich wundert, daß er einmal etwas gewesen ist. Vom Bolschewismus wie alle Bürger keine Ahnung. Vollkommen schimmerlos!

Mit [Martin] Bormann und [Philipp] Bouhler⁶ Fall Görlitzer besprochen. Sie sind ganz entsetzt. Auch Bormann spricht sich scharf gegen Buch aus. Und dazu Schneider muß weg.

1. Ludwig Schneider, seit 1935 Kammervorsitzender beim Obersten Parteigerichtshof der NSDAP, 35.

2. Der Reichsführer SS war auch Tischgast. Vgl. Tgb. Himmler NA Film T84 Rolle 25.

3. Sowjet. Befehlshaber, 57. Er sollte allerdings erst 1969 sterben.

4. Besuch Hoovers in Deutschland auf Einladung der Carl-Schurz-Vereinigung, am 7.3.1938 in Berlin eintreffend. Bild mit Hitler VB, 9.3.1938, mit Schacht und Stauff am 10.3.1938 Vgl. Nachlaß Wiedemann, Libr. of Congress, Box 804, und dessen Vernehmung 29.9.1945.

5. Seit 1934 Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, 48; SS-Obergruppenführer; einer der wenigen Freunde JGs. Mitglied des Reichskultursenats seit 4.4.1936. Später weitgehend für das Euthanasie-Programm verantwortlich. Selbstmord in der US-Haft Mai 1945. Ein Teil s. Nachlasses befindet sich im Princeton-University Archiv.

v. Arent wird etwas pampig. Muß zurechtgestaucht werden.

Schuschnigg will am Sonntag eine Abstimmung machen¹. Frage: wollt Ihr ein autoritäres, christliches Österreich? Seiß-Inquart bei dem Beschuß übergegangen. [Wilhelm] Keppler² ist gleich nach Wien geflogen, um Näheres festzustellen. Ein gemeiner Querschuß Schuschniggs.

In Paris wieder Krise³. Chautemps will aufs Ganze gehen. Vielleicht Regierungssturz. Ein Land im Fieber.

Nun gesteht in Moskau der Jude Jagoda alles⁴.

In Prag deutschfeindliche Debatte im Parlament. Bis einmal Divisionen marschieren.

Zu Hause viel Arbeit.

Ich sitze zugleich 14–16 Stunden am Schreibtisch. Tötend auf die Dauer!

Abends großes Essen und Empfang aller maßgeblichen deutschen Chefredakteure im Ministerium. Was da Namen und Rang hat, ist da. Ich halte eine kurze Ansprache über Aufgaben und Ziele der Presse⁵. Große Zustimmung.

Mittendrin zum Führer gerufen. Er ist mit Göring zusammen. Schuschnigg plant einen ganz gemeinen Bühnenstreich. Will uns übertölpeln. Ein dummes und albernes Volksbegehren machen. Dazu eine gemeine Rede. Wir überlegen: entweder Wahlenthaltung oder 1 000 Flugzeuge mit Flugblättern über Österreich und

1. In einer Rede auf einer Versammlung der Vaterländischen Front am 9.3.1938 in Innsbruck, über alle österr. Sender übertragen, gab Schuschnigg bekannt, er müsse wissen, ob die österr. Bevölkerung mit seinem Kurs einverstanden sei. »Er wolle ein freies und deutsches, ein unabhängiges und soziales, ein christliches und ein einiges Österreich.« Er verkündete ein Plebisitz, das am Sonntag 13.3. stattfinden werde. Vgl. ADAP(D), Bd.i, Nr.344.

2. SS-Gruppenführer, Wirtschaftsberater Hitlers und Görings, 55; seit 1937 mit Aufgabengebiet Österreich betraut. Vgl. US State Dept. Vernehmung Sept. Okt. 1945, S.11, und Telegramm von Weizsäcker an Ribbentrop, 9.3.1938, 14.30 in ADAP(D), Bd.1, Nr.339.

3. Wegen der Finanzierung des neuen Rüstungsprogramms. Die Kommunisten verhinderten die Regierungsgarantie an die Banken für die benötigten 20 Milliarden Franken.

4. Ex-GPU-Chef Jagoda gab zu, die Beseitigung Gorkis und Kuibyschews eingeleitet zu haben, bestritt jedoch zwei weitere Morde.

5. Vgl. VB 11.3.1938: »Dr. Goebbels an die deutsche Presse. Dank für Mithilfe am deutschen Aufbauwerk.« Redetext im *Angriff*, 11.3.1938 Lt. New York Times 10.3.1938 sagte er, gewisse ausländische Journalisten »stand in the service of secret powers and must fulfil their orders, be these Jewish or masonic or international-Marxist of capitalistic.« (stünden im Dienst geheimer Mächte und müßten ihre Aufträge erfüllen, seien dies jüdische, freimaurerische oder international-marxistische Kapitalisten.)

11. März 1938

dann aktiv eingreifen. Jedenfalls stelle ich gleich einen Arbeitskreis zusammen.

Im Ministerium gleich ans Werk. Den aktiven Kreis orientiert. Dazwischen ein rasendes Programm, viel Unterhaltung. Es geht hoch her. Und unterdeß bahnt sich vielleicht Geschichte an.

Spät wieder zum Führer gerufen. Glaise-Horstenau ist da¹. Er weiß auch nichts Genaues. Der Führer entwickelt ihm sehr drastisch seine Pläne. Glaise erschreckt vor den Konsequenzen. Aber so ist das einmal. [Josef] Bürckel² ist auch dabei. Er kommt als Sachverständiger der Saarabstimmung.

Noch bis 5^h nachts mit dem Führer allein beraten. Er glaubt, die Stunde ist gekommen. Will nur noch die Nacht darüber schlafen. Italien und England werden nichts machen. Vielleicht Frankreich, aber wahrscheinlich nicht. Risiko nicht so groß wie bei der Rheinlandbesetzung. Ribbentrop bleibt in London vorläufig. Wir entwickeln schon Pläne vom Einzelaufbau[] der Aktion. Sie wird, wenn überhaupt, sehr kurz und drastisch sein. Der Führer ist in großer Fahrt. Eine wunderbare Kampfstimmung. Wir verabschieden uns am frühen Morgen.

Zu Hause noch lange gearbeitet.

2 Stunden Schlaf. Gleich wieder in Dienst.

11. März 1938 (Fr.)

Gestern: müde an die Arbeit. Zuerst die Tagessachen: Revirement fast fertig. Es ist sehr umfassend. Fast keine Doppelämter mehr. Viele neue ...leiter herangezogen.

K.d.F. will nun anscheinend mit der 8. Kammer behumsen. Ley soll nicht von mir ernannt werden. Und K.d.F. alleiniger Träger der Kammer sein. Ich lehne das ab und lasse kurz treten. Ley soll zuerst mal seine Arbeitsfrontgesetze und den Widerstand dagegen verdauen. Auch mit den Kulturkarten viel Sorgen. [Wilhelm] Ohnesorge³ verlangt zuviel Geld. Aber wir werden uns schon einig werden.

1. Keitel war ebenfalls dabei, erzählte Oberst Alfred Jodl den Ablauf am nächsten Morgen (Tgb. Jodl 10.3.1938); auch der österr. Gauleiter Odilo Globocnik war dabei, trat laut Vernehmung Glaise-Horstenaus (Nürnberg, 6.11.1945) Arm in Arm mit Hitler ins Zimmer hinein. Vgl. auch seine Schilderung im Gespräch mit Rudolf Likus, 20.4.1938 (AA Serial 43, Bl. 28926). Glaise-Horstenau weilte in Stuttgart, wo er sich in das Goldene Buch der Auslandsdeutschen eingetragen hatte und einen »freudig aufgenommenen« Vortrag über »Das Jahr 1000 als deutsches Schicksalsjahr« hielt.

2. Seit 1925 Gauleiter von Rheinpfalz (ab 1934: »— und Saar«), 42.

3. Seit Februar 1937 Reichspostminister, 65.

Demandowski trägt mir Wünsche der Bavaria¹ vor. Ich werde sie nach Möglichkeit erfüllen. Man muß der Bavaria auf die Beine helfen.

Dr. Böhmer [Bömer] Aufgaben in der Auslandspressseabteilung klargelegt. [Gottfried] Aschmann hat Ribbentrop aufgehetzt. Aschmann spielt nun den wilden Mann. Will gleich 2 Journalisten ausweisen. Ich lasse es bei einer ernsten Verwarnung bewenden.

Schuschniggs Rede ist wirklich gemein. So mit[] »Grüß Gott, Landsleute!« und so. Zum Speien. Da kommt die Nachricht, daß Chautemps zurückgetreten ist. Halali! Das ist ein Fest. Der Unsicherheitsfaktor vermindert sich. Gleich zum Führer gerufen. Er sitzt über Karten gebeugt². In angestrengtester Arbeit. Er brütet. Hat auch fast nichts gearbeitet. Keppler hat nichts besonderes Neues gebracht. Seiß-Inquart wird das tuen, was der Führer befiehlt. Er hat von Schuschniggs Schurkenstreich nichts gewußt. Funk kommt und erklärt, daß Österreich zwar mit einigen Mühen an das deutsche Wirtschafts- und Währungssystem angeschlossen werden kann. [SA Obergruf. Hermann] Reschny³ erklärt, daß er 4 000 Mann von der Legion sofort marschbereit hat. Dazu noch 7 000 Mann Reserve. Wir zeichnen sie auf Karten ein und entwerfen Transportpläne. Reschny brechen die Tränen aus den Augen.

Ich berede noch ausführlich mit dem Führer allein die Lage, zwei Möglichkeiten: entweder Wahlbeteiligung und Ja. Das entwertet die Wahl, auf [sic] nicht auf die Dauer. Oder Forderung nach einem Wahlstatut dem der Saarabstimmung angepaßt. Diese Forderung von unseren Ministern erhoben. Wenn nicht von Schuschnigg erfüllt, dann Demission von Glaise und Seiß-Inquart mit dieser Begründung Freitagabend. Dann Samstag 6–800 deutsche Flugzeuge über Österreich mit Flugblättern. Aufforderung zum Widerstand. Das Volk steht auf. Und Sonntag Einmarsch. Zuerst Wehrmacht und dann Legion. Wir besprechen genau die dann folgenden Maßnahmen. Reschny meint, das österreichische Heer wird schießen, wenn Schuschnigg es befiehlt. Muß also auch in Rechnung gezogen werden. Mussolini kann nichts machen. London wird

1. Film-Gesellschaft, München-Harlaching.

2. Keitel, seit einigen Tagen Chef des OKW, war seit 10 Uhr vorm. in der Reichskanzlei, gefolgt um 10.15 von Oberst Jodl mit dem alten Entwurf »Fall Otto« (ND: C-175); vgl. hierzu Vernehmung Keitel, Nürnberg, 17.10.1945.

3. Lehrer, 39; dienstältester Obergruppenführer der SA. Betreuer der Österreichischen Legion. Diese sollte von Freilassing, an der bayerisch österreichischen Grenze, endlich nach Österreich am 31.3.1938 zurückkehren (VB, 1.4.1938)

nichts machen. Paris – unsicher, aber durch Regierungskrise stark gehandicapt. Also muß es gewagt werden. Jedenfalls alles vorbereiten. Der Führer arbeitet die militärischen Pläne aus. Ich rufe meinen getarnten Ausschuß¹ zusammen und schenke ihm reinen Wein ein. Papiere und Druckereien für »Verkehrspropaganda« sichergestellt. Und dann arbeitet jeder für sich aus, als wenn es bereits losginge. Jedenfalls werden wir erzbereit sein. An der Vorbereitung soll es nicht fehlen. Der März hat es in sich. Aber es war immer noch der Glücksmonat des Führers.

Ich arbeite angestrengt weiter. Wie im Fieber. Wieder mal eine große Zeit. Mit einer großen geschichtlichen Aufgabe.

Zu Hause weiter geschuftet. Der Führer arbeitet mit den Generälen die Marschpläne aus².

Meine Rede vor der Presse erscheint in der Presse groß und gut³.

In Moskau weiter tolle Prozeßeinzelheiten. Jetzt greift die GPU in [Wassili K.] Blüchers Hauptquartier⁴.

Franco hat eine große Offensive begonnen. Unsere Bomber benehmen sich gut. Aragonfront.

[Dr. Milan] Stojanowitsch⁵ hat sehr freundliche Worte für Deutschland gefunden.

Chautemps hat vor der Kammer noch geredet. Dann Rücktritt. Die ersehnte Krise ist da.

Wir machen die Rede Schuschniggs in der Presse ganz klein auf⁶. Mit kurzem, ganz kühlem Kommentar. Die Weltpresse birst vor Sensation.

Ich ruhe eine Stunde. Dann wieder an die Arbeit.

Film angeschaut. »Es leuchten die Sterne⁷ von [Hans Heinz]

1. Zur Medaille zur Erinnerung an den 13.3.1938 für die Mitglieder dieses Ausschusses s. BA: R.55/39.

2. Der Mobilisationsbefehl erging an die 8. Armee in Bayern um 18.30 (Tgb. Jodl).

3. Vgl. VB, 11.3.1938.

4. Marschall Wassili K. Blücher, Oberbefehlshaber der sowjet. Fernostarmee. Erst am 3.10.1938 wurde seine Verhaftung bekanntgegeben, am 26.10.1938 fehlte sein Name in einer Liste der mit hohen Auszeichnungen versehenen Befehlshaber. Vgl. VB, 11.3.38: »GPUs im fernöstlichen Hauptquartier. Auch Blücher und Jeschow nicht mehr zuverlässig.«

5. Jugoslaw. Ministerpräsident seit 1935.

6. So ganz klein nicht: vgl. VB, 11.3.1938, 1. Seite: »Eine Schuschnigg-Abstimmung in Österreich«, mit einem beißenden Kommentar.

7. Film der Tobis mit La Jana, Rosita Serrano, Vera Bergmann, Carla Rust und vierzig weiteren Stars von Film, Bühne und Sport. (»Der Traum vom glitzernden Filmruhm ist ausgeträumt, aber Carla weiß, daß sie mit der Bürgerlichkeit das wahre Glück ihres Lebens wählte.«)

12. März 1938

Zerlett. Eine großzügige Revue mit schönen Frauen, Tänzen, Chansons. Keine Kunst, aber gute Unterhaltung.

Um Mitternacht noch zum Führer gerufen. Die Würfel sind gefallen: am Samstag Einmarsch. Gleich bis Wien vorstoßen. Große Flugzeugaktion. Der Führer geht selbst nach Österreich. Göring und ich sollen in Berlin bleiben. In 8 Tagen wird Österreich unser sein. Der März muß noch einmal unser Glücksmonat sein.

Ich bespreche mit dem Führer die ganze propagandistische Aktion. Flugblätter, Plakate, Rundfunk. Dann große Arbeit bis 4^h nachts im Ministerium.

Den Arbeitskreis orientiert und an die Arbeit gesetzt.

Mit [Generaloberst Erhard] Milch¹ die Flugzeugaktion durchstudiert².

Mit Amann Sicherung des Drucks und des Papiers. Mit Heyde-rich [richtig: Heydrich] die polizeiliche Sicherung der Druckereien. Kein Arbeiter darf mehr heraus, bis die Aktion läuft.

Mit Oberst [Erich] Fellgiebel³ Frage der Rundfunkgestaltung und Störung der österreichischen Sender, wenn Schuschnigg sprechen sollte.

[Oberst Karl] Bodenschatz⁴ leistet mir viel Hilfe.

Es raucht vor Arbeit. Aber es ist wunderbar.

Um 5^h nachts ins Bett.

Heute geht's nun in große Fahrt.

12. März 1938 (Sa.)

Gestern: ein heißer, toller Tag.

Morgens um 8^h schon zum Führer gerufen. Mit ihm zusammen Flugblätter für Abwurf diktiert. Tolle, aufwiegelnde Sprache. Aber das macht Spaß. Meine Aktion läuft wie am Schnürchen. Es macht Spaß. Der Führer ist ganz glücklich. Kurz noch mit Heiß gesprochen.

Büro Aktionsausschuß vo[r]berei[t]et. Einen scharfen Artikel gegen Schuschnigg geschrieben. Amann pfeffert 130 Millionen

1. Milch war Staatssekretär der Luftfahrt, 47. Vgl. dessen Tagebücher in Slg. Irving, IfZ und David Irving: *Die Tragödie der deutschen Luftwaffe* (Berlin, 1974).

2. Vgl. hierzu handschriftl. Tagebuch Jodl, Chef der Abt. Landesverteidigung, 11.–13.3.1938 (ND: 1781-PS), Abschrift in Slg. Irving.

3. Ab 1939 Chef des Wehrmachtsnachrichtenwesens, 51; am 4.9.1944 als Verräter (Mitwisser am Juli-Attentat) hingerichtet.

4. Langjähriger Freund und Adjutant Görings, 47; nunmehr Chef dessen Ministeramtes.

Flugblätter heraus. Mit Hptm. Wolter von der Luftwaffe Verteilungsapparat aufgebaut. Berndt arbeitet fabelhaft. Alles geht vorläufig in Ordnung.

[Hans] Kriegler¹ berichtet: Störaktion gegen österreichische Sender geht gut voran.

Wir stellen einen Plan auf, wer in Österreich Zeitungen und Sender übernehmen soll.

Jetzt geht ein Ultimatum an Schuschnigg heraus: Rücktritt, Seiß-Inquart Bundeskanzler, Freiheit für die Nazis. Befristet bis nachmittags 5^b. Tolle Gerüchte gehen im Lande um. Ich muß scharf auf die Auslands presse aufpassen.

Unterdeß steht mir dauernd Rosenberg mit dummen Briefen wegen Herrn Zeichner[] im Wege. Das hat mir gerade noch gefehlt.

Zu Hause etwas Arbeit. Und wenigstens mal rasiert.

Die Presse bringt groß, daß der Führer nach Hamburg fährt. Zu Tarnungszwecken².

Magda besucht mich mit den Kindern auf einen Augenblick im Büro. Damit ich alle wenigstens kurz sehe. Das macht mich so glücklich.

In Paris kriselt man. Bravo! Kommt uns sehr gelegen. Blum bemüht sich um eine Regierung. Aber ohne Erfolg.

Comnen zum rumänischen Außenminister ernannt. Das ist ein Ding!

Wir greifen nun in der Presse Schuschnigg sehr scharf an³. Er wird allmählich zermürbt.

Mit Gutterer Großeinsatz unserer Propaganda hinter dem vorrückenden Heer festgelegt. Das geht alles wunderbar. Ich diktiere ein paar sehr scharfe Flugblätter.

Mit dem Führer Flugblätter durchgesprochen⁴. Er billigt meinen Aufsatz gegen Schuschnigg. Dann kommt Göring und bringt eine neue Lage: Schuschnigg wolle zurücktreten, Seiß-Inquart werde Bundeskanzler, die Partei sei frei und alle unsere Bedingungen erfüllt.

1. Seit 1937 Leiter der Abt. III (Rundfunk) im RMfVuP, 32.

2. Hier scheint dem VB, 11.3.1938, jedoch ein Fehler unterlaufen zu sein. Auf der 1. Seite steht nämlich, »Hitler beim Stapellauf des neuen KdF-Schiffes«, am »Sonnabend dem 12. April«. (12.4. war ein Dienstag, 12.3. dagegen ein Sonnabend.)

3. Vgl. VB, 12.3.1938: SCHUSCHNIGGS VERRAT AM DEUTSCHEN FRIEDEN, stark unterstrichen, und: »Die Folgender Abstimmungsschiebung«. Bericht auf zwei Seiten.

4. Vgl. hierzu Tgb. Jodl, 12.3.1938: »4 Gruppen etwa 10.30 mit Propagandamaterial gestartet.«

Jetzt wird dahinter auch ein Ultimatum gesetzt: bis 1/2 6^h Seiß-Inquart ernannt, bis 1/2 8^h unsere Forderungen bewilligt. Der Aufmarsch geht weiter und ist garnicht mehr aufzuhalten. Aber Einmarsch noch ungewiß.

Pläne für weiter besprochen: Führer muß auch Bundespräsident werden, vom Volke gewählt, und dann so nach und nach den Anschluß vollziehen. Berndt für die Presse orientiert.

Unterdeß ackert die Presse los. Ganz großartig. Das ist ein Pauken wie noch nie.

Franco stößt an der Aragonfront vor.

Blum bekommt kein Kabinett zusammen.

Es kommt die Nachricht, daß das Ultimatum ad 1 und dann auch das ad 2 angenommen sei [sic]¹. Große Begeisterung. Ich ziehe alle alten Flugblätter zurück und verfasse ein neues, in dem die neue Regierung begrüßt wird. Was das für Mühe kostet, den ganzen Apparat dauernd umzustellen. Aber es gelingt doch jedesmal. Unsere Maschine arbeitet wunderbar.

Dann neue Nachricht: Ultimatum nicht angenommen. Miklas weigert sich, Seiß-Inquart zu ernennen. Darauf erneutes, scharfes Ultimatum bis 1/2 8^h, überbracht durch General [Wolfgang] Muff². Schuschnigg redet im Rundfunk: er weiche vor der Gewalt. Miklas bleibt weiter hartnäckig. Aber dann machen wir Seiß-Inquart stark. Er proklamiert sich selbst zur Regierung. Mussolini zeigt sich uninteressiert. Will nichts mit der Geschichte zu tun haben.

Wir diktieren Seiß-Inquart ein Telegramm durch, in dem er die deutsche Regierung um Hilfe bittet³. Das kommt dann auch bald an. Damit haben wir eine Legitimation. Wieder Umänderung der Flugblätter. Und nun ist alles glatt.

Ich setze aufs neue den Arbeitskreis an. Letzte Vorbereitungen. Und dann in später Nacht ein paar Stunden Schlaf.

Heute um 12^h beginnt der Einmarsch der deutschen Wehrmacht. Von der österreichischen Regierung gerufen. Der Führer selbst fliegt nach Österreich. Göring und ich bleiben in Berlin.

Die Stunde der Freiheit hat nun auch für dieses Land geschlagen.

1. Vgl. hierzu die von Görings »Forschungsamt« zusammengestellte Sammelakte der Telefongespräche zwischen Berlin und Wien, ND: 2949-PS.

2. Deutscher Militärattaché in Wien.

3. Das Telegramm kam in Berlin erst am 13.3., d. h. nach dem Einmarsch, an; vgl. Tgb. 14.3.1938 – Siehe auch die handschriftl. Ausarbeitung Seyß-Inquarts zum fatalen Telegramm in der Slg. Irving (IfZ).

13. März 1938 (So.)

Gestern: in der Nacht noch die ergreifenden Kundgebungen aus Wien über den Rundfunk gehört. Die Tränen steigen in die Augen. Der 30. Januar 1933 für Österreich. Seiß-Inquart zum Bundeskanzler ernannt. Miklas hat sich doch der Macht der Ereignisse gebeugt Ein ganz nationalsozialistisches Kabinett. Unendlicher Jubel der Bevölkerung. Dazwischen Reden und ewig das Horst Wessellied. Ich höre bis 3^h nachts zu und finde dann auch keine Ruhe vor Freude.

Die neue Regierung hat das Amt schon übernommen. Alle Beschränkungen sind gefallen. Das ist die Revolution für Österreich. London und Paris legen scharfe Proteste ein. Aber was soll das alles. Sie müssen sich doch den Tatsachen beugen. Die italienische Presse ist gänzlich umgeschwenkt. Sie begrüßt die Entwicklung. Mussolini beteiligt sich nicht an dem Protest. Italien will zeigen, daß es auch treu sein kann.

In Prag ist man ganz konsterniert. Die wittern Morgenluft.

Unterdeß geht in Moskau der Prozeß weiter. Staatsanwalt¹ beantragt fast nur Todesstrafen.

Und in Paris macht man in Krise. Wir wollen nicht klagen, sondern reine Freude empfinden.

Ich gebe Erlaß auf 3 tätiges Flaggen heraus. Im Nu ist Berlin in ein Fahnenmeer verwandelt.

Frick hat die Gesetze für Österreich schon ausgearbeitet. Wahl für 10. April ausgeschrieben. Österreich unter dem Schutz Deutschlands. Führer Bundespräsident. Er setzt Verfassung. Das wird ohne weiteres angenommen werden. Und wir können dann die Entwicklung weitertreiben, wie wir wollen.

Die Auslands presse ist z.T. sehr scharf, vor allem in London, sonst resigniert, vor allem in Paris. Die Proteste von London und Paris sind im Augenblick unerheblich.

Die ersten Meldungen laufen ein. Um ½ 6^h morgens hat der Einmarsch begonnen. Unsere Truppen sind mit einer unbeschreiblichen Begeisterung begrüßt worden. Österreich ist in einem einzigen Freudentaumel versunken.

Mit Funk Lage durchgesprochen. Er ist ganz gerührt. Bereitet schon Wirtschafts- und Währungs- und Zollunion vor.

Berndt fliegt nach Wien. Ich gebe ihm genaue Verhaltungsmaßregeln [sic] mit. Soll die ganze Lage studieren. Vor allem bzgl. eines Wahlkampfes. Keine Maßnahmen treffen, sondern nur mir Bericht

1. Andrej J. Wischinski, 54.

geben. Amann eröffnet in Wien einen V.B. Wir beraten über einen fähigen Chefredakteur, den wir dann auch bald finden.

Ich verlese die Proklamation des Führers vor der Auslands-, dann vor der Inlands presse. Sie gibt eine Genesis der Entwicklung mit sehr scharfen Konsequenzen. Einmarsch mitgeteilt und bekannt. Ein historisches Dokument. Die Auslands presse ist platt. Ich dementiere noch einige Lügen. Die Inlands presse ist freudig begeistert.

Dann mache ich die Proklamation im Rundfunk. Unten auf dem Wilhelmplatz tobt das Volk. Alles ist in Aufruhr. Eine herrliche, kampfentschlossene Begeisterung.

Eine Unzahl von Entscheidungen müssen gefällt werden. Aber alles geht in Ruhe vor sich. Unser Apparat klappt wunderbar.

Der Führer ist großartig in München empfangen worden. Auf dem Wege nach Österreich.

Beim Essen mit Helldorff geplaudert. Er bietet mir seine Dienste für Österreich an.

Zu Hause viel Arbeit. Die deutsche Presse liegt wundervoll. Alle Kenner bewundern ihre solide und präzise Arbeit.

Magda ruft an. Sie ist begeistert und ganz aus dem Häuschen.

Der Eindruck in der Welt ist ein ganz ungeheuerlicher. Aber die Presse ist nachmittags wesentlich ruhiger als am Morgen. Das Volk nimmt den Einmarsch der deutschen Truppen mit einer unbeschreiblichen Begeisterung auf. Das hat Österreich noch nie erlebt. In Prag hat man sich abgefunden. Man sieht den deutschen Einmarsch als legal an. Na also!

In Rom ist man einverstanden. Mit etwas Reserve erklärt man seine Zustimmung. Der Führer hat an Mussolini einen persönlichen Brief geschrieben¹. Er bietet ihm da das von Italien so lange begehrte Militärbündnis an. Aber das weiß die Öffentlichkeit noch nicht. Jedenfalls ist Mussolini anscheinend ganz zufrieden. Die italienische Presse übt an Schuschnigg schärfste Kritik.

In Paris ist man gänzlich niedergeschlagen. Und in London erklärt man, keinen Panzer und keinen Soldaten für diese aussichtslose Sache opfern zu wollen. Bravo!

Göring übernimmt für die Zeit der Abwesenheit des Führers dessen Stellvertretung.

Ich arbeite den ganzen Nachmittag durch. Die Nachrichten und Telegramme jagen sich. Aber es läuft vorläufig kaum eine Hiobspost mit unter.

1. Den Urtext des Schreibens fand man später in der Hinterlassenschaft Hermann Görings. T.R. Emesen, *Aus Görings Schreibtisch* (Ost-Berlin, 1947) S.108ff.

Paris ist vorläufig ruhig. Man macht da eine »Konservations[]-regierung« unter Blum. Aber nicht für den Krieg, sondern für den Frieden. Das ist sehr gut.

Frech wird man in London. Das Kabinett hat den schärfsten Protest in Berlin beschlossen. Das muß Chamberlain seiner Opposition gegenüber tuen. Der Protest ist in London und Paris ausgesprochen worden, aber ebenso scharf zurückgewiesen worden. [Hans-Georg von] Mackensen¹ hat da gut gearbeitet.

Prag ist ganz klein und häßlich. Beruhigende Erklärung.

Unsere Truppen sind am Brenner angekommen und haben mit den Italienern Sympathiekundgebungen ausgetauscht. Rom benimmt sich sehr anständig². Das ist erfreulich.

Die Wiener Presse ist in einem Tohuwabohu. Die Judenblätter sind verboten. Großer Mangel an Journalisten. Berndt ist eingetroffen. Er hat schon gehandelt. Aber das kostet viel Mühe und Geduld. Die Juden sind größtenteils geflüchtet. Wohin? Als ewige Juden ins Nichts.

Der Führer ist in Österreich eingetroffen. Mit unbeschreiblichem Jubel in Braunau begrüßt. Er ist auf der Fahrt nach Linz und will noch weiter bis Wien³. Das wird ein Einzug werden. Ich bin so glücklich.

Berndt will noch Fahnen haben. Ich lasse sie abends noch nach Wien schicken.

Zum Abendessen bei [Veit] Harlans. Dann flaut die ganze Sache ab. Aus London und Paris beruhigende Nachrichten. Chamberlain ins Wochenend abgefahren.

Ich höre Übertragungen der Führerreden aus Braunau und Linz. Erschütternd. Das Volk steht auf. Seiß-Inquart redet vor dem Führer in Linz. »§ 88 des Friedensvertrages erledigt.« Was will man mehr.

Die Aktion ist gewonnen, kaum daß es angefangen ist.

Ich bin so glücklich.

Und schlafe zum ersten Male wieder in den Sonntag hinein.

14. März 1938 (Mo.)

Gestern: ein herrlicher Frühlingssonntag! 5 Jahre Minister. Welch eine Zeit!

1. Seit Februar 1938 Botschafter in Rom, 55.

2. Vgl. Tgb. Jodl, 11.3.1938: »Heikelste Frage ist Italien – tut es gegen uns nichts, dann halten auch die anderen still.«

3. Am 12.3.1938 – Um 13.30 Uhr überschritt Hitler die Grenze bei Braunau, um dann um 19.30 in Linz einzutreffen.

Früh schon werde ich aus Linz von Dr. Dietrich angerufen. Es steht alles gut. Der Einzug des Führers in Österreich kann nicht beschrieben werden. Der Anschluß ist praktisch da.

Der Führer bleibt Sonntag in Linz. Montag wird er in Wien einziehen.

Ich gebe Dietrich genaue Anweisungen über Reform der österreichischen Presse. Wir müssen personell ungeheuere Umstellung[en] machen. Auch über Rundfunk, Theater und Film soll er sich genauestens informieren und dann nach hier berichten. Der Brief des Führers an Mussolini zählt nochmal alle Gründe zu unserem Vorgehen auf. Der Faschistische Großrat hat beschlossen, keine Handlung vorzunehmen. Mussolini hat abgelehnt, sich an einem Protest von Paris zu beteiligen. Die italienische Presse ist ganz auf unserer Seite. Mussolini hat sich fabelhaft benommen. Der Führer dankt ihm in einem sehr herzlichen Telegramm. Er werde ihm das nie vergessen. Im Brief des Führers wird die Brennergrenze feierlich anerkannt.

Ich telephoniere mit Berndt. Er ist schon mächtig an der Arbeit. Die Wiener wollen ein Bundeskommissariat für Propaganda errichten. Dies ist gut. Eine Vorarbeit für uns. Ich gebe Berndt Anweisung, sich um das Burgtheater zu bekümmern, das ein wilder Nazi »erobert« hat. Da muß sehr vorsichtig vorgegangen werden.

Die deutsche Presse steht ganz im Zeichen Österreich. Der Einzug des Führers wird ergreifend produziert[].

Franco stößt mächtig an der Aragonfront vor.

Unterredung mit [Konstantin Frhr. von] Neurath¹ – er hat nun endlich das Telegramm Seiß-Inquarts mit der Bitte um Einmarsch². Das ist sehr wichtig. Damit können wir immer operieren.

Im Übrigen hat der Protest von Henderson und Poncet kaum etwas zu bedeuten. Neurath hat ihnen ordentlich die Meinung gesagt. Das ist gleich ausgestanden.

Frage: was geschieht mit Miklas, wenn der Führer nach Wien kommt? Er soll ruhig zurücktreten. Wird Präsident des Reichsbundes der Kinderreichen³.

Chamberlain ist ins Wochenende abgefahren. Die englische Presse ist zwar noch ernst, aber es flaut doch allmählich ab. Ich

1. Der frühere Reichsaußenminister war formal nur noch Mitglied eines nie zusammengerufenen »Reichskabinettrates«, handelte jedoch im Auftrag Hitlers in der Abwesenheit Ribbentrops in London.

2. Vgl. jedoch S. 103 (»Das [Telegramm] kommt dann auch bald an« und Anmerkung 3).

3. Miklas hatte 10 Kinder.

gieße überall Öl auf die Wogen. Der triumphale Einzug des Führers hat nirgendwo seine Wirkung verfehlt.

Heldengedenkfeier in der Staatsoper. Göring hält eine gute aggressive [sic] Rede. Scharf gegen Schuschnigg. Unser Vorgehen rechtfertigt. Dank an Mussolini.

Die Feier ist sehr würdig. Vorbeimarsch der Truppen an Göring.

Ich fahre mittags ein paar Stunden nach Schwanenwerder heraus. Plaudere mit Magda und bin ein paar Stunden ruhig und glücklich. Etwas Schlaf und Spiel mit den süßen Kindern.

Tolle Begeisterung durch den Rundfunk aus Wien und ganz Österreich. Der Führer am Grabe seiner Eltern¹. Ergreifende Szenen.

Anruf aus Wien: Gesetz vom Führer umgeändert: »Österreich ist ein Land im Deutschen Reich.« Miklas hat unterschrieben. Damit praktisch der Anschluß vollzogen. Eine historische Stunde. Unbeschreibliche Freude bei uns allen. Die Wahl ist am 10. April. Bürckel vom Führer zum Wahlkommissar ernannt. Über den Ausgang der Wahl kann kein Zweifel sein.

Damit gilt für Österreich Reichsrecht. Wir bereiten gleich für Wien die Errichtung eines Reichspropagandaamtes vor. Berndt soll die Sache einleiten.

Ich spreche nach meiner Rückkehr nach Berlin nochmal mit Linz. Wir vereinbaren die Veröffentlichung dieses historischen Ereignisses auf Montagmorgen. [Nachtrag: Es geht dann doch Sonntag heraus]².

Damit ist für mich der Sonntag ausgestanden. Ich fahre nach Bogensee, um mich einmal richtig auszuschlafen.

Und bin so glücklich und froh.

Man kann das alles garnicht ganz auskosten.

Man muß dazu Abstand gewinnen.

Das wird erst in einiger Zeit möglich sein.

15. März 1938 (Di.)

Gestern: früh schon von Bogensee wieder nach Berlin zurück. Schöner, goldener Frühling!

Das Neueste: Miklas zurückgetreten. Anschluß vollzogen. Am

1. In Leonding bei Linz.

2. Vgl. VB, 14.3.1938: »Der Anschluß vollzogen. Bundesheer in die deutsche Wehrmacht eingegliedert. Freie und geheime Volksabstimmung am 10. April. Adolf Hitler dankt Mussolini.«

10. April Wahl. Bürckel Wahlkommissar und Gauleiter von Österreich¹. Die österreichische Wehrmacht dem Führer unterstellt und schon auf ihn vereidigt. Damit praktisch die Revolution beendet. Ich [sic] der kürzesten Zeit, die man sich überhaupt denken kann. In 2 Tagen wurde Geschichte gemacht.

Ich erläutere das in der Presse. Alle Journalisten sind tief erschüttert. Es herrscht überhaupt im Volke eine Stimmung wie nie. So ein richtiger Frühling!

Die Auslands presse hat sich auch etwas beruhigt. Nur London schreibt noch sehr scharf. Vom Ende des Vertrauens und so. Na, die Melodie kennen wir ja.

Mit Berndt lange telephoniert: in Wien gehts noch ziemlich durcheinander. Zuviele Reichsdeutsche funken da herum. Ich habe schon Haegert und Hadamowsky zurückberufen. Bürckel ist da. Er wird sich schon durchsetzen. Eine Unmenge von Personalien müssen erledigt werden. Ich gebe [Dr. Adolf] Raskin² für den Wiener Rundfunk frei. Im Übrigen stellt Berndt eine Liste für den Personalbedarf auf. Wir richten in Wien gleich ein Reichspropagandaamt ein. Sonst warte ich ab. Fahre nicht nach Wien, um das Heer der Eckensteher nicht noch zu vermehren. Ich bin jetzt in Berlin viel wichtiger. Die Stimmung in Wien ist unbeschreiblich. Das ist ein Volksaufstand in des Wortes wahrster Bedeutung. Cardinal Innitzer [richtig: Theodor Innitzer]³ betet für Österreich und empfiehlt Gehorsam. Das Beste, was er tuen kann.

Sorge um den Olympiafilm, der nun fertig ist. Wann soll ich ihn plazieren?⁴

Mit Dr. Ott Etat durchgesprochen. Ich behalte mir bedeutende Titel selbst vor. Sonst kann man keine Politik machen. Die Abteilungsleiter neigen dazu, ihre Gelder zu früh festzulegen. Dann kann man nicht mehr elastisch arbeiten. Und mit Crosigk muß ich noch einen schweren Kampf führen. Er will noch allzu stark kürzen.

Rosenberg protestiert gegen mein Gesetz über »Entartete Kunst«. Ein Stänkerpilz!

[Bernhard] Graf Solms plötzlich gestorben⁵. Das hat mich tief erschüttert.

1. In der Tat »kommissarischer Leiter der NSDAP in Österreich«.

2. Seit 1933 Programmdirektor des Reichssenders Köln.

3. Erzbischof von Wien, 63.

4. Uraufgeführt wurde der Olympiafilm am 20.4.1938 Vgl. Programm, BA: NS.10/44.

5. SA Standartenführer Bernhard Graf Solms war am 13.3.1938 verstorben. Mitglied des Reichskultursenats und des Präsidialrats der

Neuen Schluß von »Jugend« angeschaut. Jetzt ist er sehr gut.

Mit Demandowski Filmfragen. Arbeitsprogramm der Ufa. Daran muß noch viel geändert werden. Zu wenig aktuell und lebensnah. Ich gehe dagegen vor. Demandowski hat sich nach meinem Rüffel sehr geändert. Und nur zu seinem Vorteil.

Zu Hause eine Unmenge Arbeit. Über Österreich. Und all das andere, das liegengeblieben ist.

Die Auslands presse wird am nachmittag auffallend gut. Der Triumphzug des Führers verfehlt nirgendwo seine Wirkung. Das Ganze ist unbeschreiblich, ein wahres Wunder.

Mussolini hat dem Führer geantwortet: sein Handeln entspringe der Freundschaft zwischen beiden Völkern und beruhe auf der Achse Berlin–Rom¹. Großartig!

In Österreich ist für die Polizei der Gummiknüppel abgeschafft worden².

Belgrad hat sich offiziell mit allem einverstanden erklärt.

Blum hat die neue französische Regierung gebildet. Mit 4 Juden. [Dr. Joseph] Paul-Boncour³ als Außenminister. Provokation Mussolinis. Die alte Tante des Villachondos⁴. Gut! Nur weiter so! Wir können sehr zufrieden sein. [Ludovic Oscar] Frossard als Propagandaminister eingesetzt.

Franco macht Fortschritte in seiner Offensive. Eine glückliche Zeit ist angebrochen.

Chamberlain hat eine Erklärung im Unterhaus abgegeben. Ganz tendenziös und abwegig. Mit Berufung auf den Völkerbund. Daß ich nicht lache. Im Übrigen gibt er zu, daß man auch mit Waffengewalt nichts habe machen können. Na, also. Ich lasse das in der Presse summarisch abmachen. Mit einem ironischen Kommentar. Vollkommen ungefährlich! Keine Zusicherung für Prag. Das ist das Beste!

Der Führer zieht in Wien ein⁵. Wie ein Triumphator. Unbeschreiblich! Das ist die beste Antwort auf das Geseire von London. Und nun ist der Sieg vollständig.

Reichstheaterkammer. Verdienste um die deutsche Volksbühne. Vgl. *Nachrichtenblatt* des RMFVuP, 15.3.1938, S.14 (BA: R.55/435).

1. Laut VB, 15.3.1938: »Hitler–Wien: Meine Haltung ist bestimmt von der in der Achse besiegelten Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern.–Mussolini.«"

2. Wie auch in Preußen sofort nach der Machtergreifung 1933. Bild im VB, 19.3. 1938

4. Paul-Boncour löste Delbos als Außenminister ab, ein Amt, das er schon dreimal seit Dezember 1932 bekleidet hatte.

5. Gegen 18 Uhr am 14.3.1938.

16. März 1938

Abends noch schnell Filme geprüft. »Ab Mitternacht« mit Gina Falckenberg. Keine große Leistung. Zu lebensfremd. Schade! Ich hatte soviel davon erwartet.

Funk ruft an: Sorge um den Schilling. Die Überführung in die Mark muß bald erfolgen¹. Wir verhindern damit in Österreich eine etwa 15%ige Lohnerhöhung.

Heß ruft an: es reisen zuviel Leute von uns nach Wien. Und alle suchen möglichst viel einzustecken. Ein ekelhafter Etappenbetrieb.

Berndt gibt Bericht. Führers Einzug ist grandios gewesen. Ganz Wien gewonnen. Als erstes sollen unsere Gesetze in Österreich eingeführt werden. Das ist gut so.

Spät ins Bett.

Tief und fest geschlafen.

16. März 1938 (Mi.)

Gestern: der Führer redet in Wien auf dem Heldenplatz². Weist Österreich seine neue Mission im neuen Reich zu. Eine tief ergreifende Rede. Die Hunderttausende jubeln ihm lange zu. Große Stunde der Geschichte.

Seiß-Inquart zum Reichsstatthalter ernannt³. Die Reichsgesetze werden erst nach der Wahl durchgeführt⁴. Das ist auch gut so, da es sonst nur Durcheinander gibt.

Prag erlaubt wieder deutsche Zeitungen. Es dämmert!

[Josef] Beck⁵ nach Warschau plötzlich zurück. Streit mit Litauen, der sehr ernst zu werden droht⁶. Vielleicht macht Polen einen Handstreich. Frei nach Hitler!

Lange Denkschrift über deutschen Filmexport durchstudiert. Überall steht es gut, nur in Amerika nicht. Da ist der Boykott unser Feind. Aber ich werde nun ähnlich vorgehen.

1. Vgl. 19.3.1938.

2. Vgl. VB, 16.3.1938: »Die älteste Ostmark des deutschen Volkes soll von jetzt ab das jüngste Bollwerk der deutschen Nation und damit des Großdeutschen Reiches sein. . . Als Führer und Reichskanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der deutschen Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das deutsche Reich.«

3. Erlass des Führers über die österr. Landesregierung vom 15.3.1938 (ND: 1060-PS).

4. 2. Führererlaß über die Einführung deutscher Reichsgesetze in Österreich vom 17.3.1938, in *RGBI*, 1938, Teil 1, S.244 (ND: NG-3618).

5. Seit 1932 polnischer Außenminister.

6. Am 14.3.1938 hatten die Litauer einen polnischen Grenzsoldaten erschossen. Warschau forderte Genugtuung.

Entjudung Reichsmusikkammer¹ geht auch unter großen Schwierigkeiten voran.

Anrufe von Dr. Dietrich und Berndt. Cardinal Initzer stellt sich gut zu uns. Wohl weil er sonst keinen Ausweg mehr sieht. Aber vorläufig können wir das gut gebrauchen.

In der Presse in Wien muß fast von vorne angefangen werden. Unendlich viele Juden heraus. Ebenso beim Theater. Wo es saumäßig steht. Woher aber all die Personen nehmen, die nun nötig sind!

Bürckel herrscht bereits wie ein kleiner König. Ich richte in Wien ein Reichspropagandahauptamt ein. Für die Länder kommt das erst später. Ich bin mir über den Leiter noch nicht ganz im Klaren. Vielleicht der bisherige Außenminister [Dr. Wilhelm] Wolf. Im Übrigen muß man jetzt abwarten. Das löst sich z.T. ganz von selbst.

Der Führer ist nachmittags nach München zurückgeflogen. Wir bereiten ihm in Berlin einen ganz großen Empfang.

50 000 Volksempfänger sollen noch für den Wahlkampf in Österreich beschafft werden. Hoffentlich gelingt das auch.

Amann gibt eine Verordnung heraus, nach der Zeitungsneugründungen in Wien verboten sind. Das war nötig, weil das schon zur Landplage geworden war. Unsere Propagandatrups kann ich nun zurückziehen. Sie haben sehr gut gearbeitet.

Büro [Dr. Walther] Heide hat wieder Quatsch gemacht. Ich löse den ganzen Laden auf. Berndt telephoniert ewig seine nervösen Unüberlegtheiten herum. Ein Hysteriker!

Ich empfange etwa 20 auslandsdeutsche Mädels, die sich sehr freuen.

Mit [Madly] Rahl und Rauch[] Filmfragen. Es wimmelt Ergebenheitstelegramme aus Wien.

Zu Hause viel Arbeit. Dabei so ein herrliches Frühlingswetter. Magda geht's gut. Akten studiert. Vorbereitungen für Wien getroffen.

Die österreichischen Auslandsvertreter werden kurzerhand den deutschen unterstellt².

Franco hat einen bedeutenden Geländegewinn an der Aragon-front errungen.

1. Zur Entjudung der Reichskulturkammer bzw. Musikkammer s. auch Tgb. 13.1. (Schwierigkeiten) und 18.5.1938 (Widerstände).

2. Vgl. VB, 15.3.1938: Es handelte sich um Georg Franckenstein in London, Alois Vollgruber in Paris und Dr. Ferdinand Marek in Prag. Franckenstein blieb trotz mehrfacher Aufforderungen Ribbentrops zur Rückkehr in London, wurde schließlich Mitglied des britischen Geheimdienstes M.I.6, eingebürgert und als Sir George Franckenstein geadelt.

17. März 1938

In Paris kriselt es weiter. Jetzt mosert schon der Senat gegen Blum.

Die polnische Presse wendet sich sehr scharf gegen Kowno. Vielleicht knallt's da noch.

Ich kann kaum die ganze, vielfältige Arbeit überblicken. Man muß Nerven haben!

Der Führer ist aus Wien nach München zurückgeflogen. Er wird dort großartig empfangen. Heute kommt er nach Berlin zurück. Ich bereite ihm mit Göring zusammen einen triumphalen Empfang in der Reichshauptstadt vor. Der muß alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Es ist das etwas schwierig, weil unser ganzes Fest- und Fahnenmaterial nach Österreich ist. Aber wir schaffen schon neues heran.

Ich richte einen großen Aufruf an meine Berliner¹.

Abends noch spät mit Berndt telephoniert. Mit den Personalien komme ich nun bald zu Rande. Es sind zwar meistens nur Provisorien, aber immerhin.

Programm für Führerrückkehr noch mit München klargemacht.

Und dann todmüde ins Bett.

17. März 1938 (Do.)

Gestern: Berlin rüstet sich zum großartigen Empfang des Führers. Mein Aufruf hat Wunder gewirkt. Die Stadt ist schon am Morgen nicht mehr wiederzuerkennen. München hat dem Führer am Tage vorher einen großartigen Empfang bereitet.

Unsere Presse polemisiert scharf gegen die Lügenkampagne des Auslandes, die in diametrischem Gegensatz zu den Berichten aus Österreich steht².

Franco stößt mächtig an der Aragonfront vor. Bedeutende Ge-winne! Die Iden des März!

Initzer war beim Führer, um Glück zu wünschen. So ein feiger klerikaler Heuchler!

Der Vatikan geht ganz auf kleine Tour. Die Schwarzköcke müssen nur Macht verspüren. Aber wir können augenblicklich ihre Sympathie gut gebrauchen.

1. Vgl. *Westdeutscher Beobachter*, 16.3.1938: Aufruf JGs an die Berliner. »Heute nachmittag um 17 Uhr kehrt der Führer nach Berlin zurück«, usw.

2. Vgl. VB, 17.3.1938: »Dichtung und Wahrheit – wie man's braucht!« »Westdemokratische Presse-Grotesken!« (Gegenüberstellung der Leitartikel der *Daily Telegraph*, *News Chronicle*, *Daily Herald* usw. mit den Drahtmeldungen derselben Blätter aus Wien und anderen Städten.)

Stalin hat sämtliche Verurteilte erschießen lassen¹. Ein Bluthund!

Vielleicht löst der Führer den Reichstag auf und macht am 10. April Neuwahlen für das ganze Reich. Er ist sich noch nicht klar darüber. Jedenfalls bereite ich mich schon vor.

Morgen früh schon Etatschlußbesprechung mit Crosigk. Ein harter Kampf. Aber ich bin zähe und erreiche fast alles, bis auf 1 Million und einige Stellen. Nun kann ich arbeiten. Große Dispositionsfonds und viele neue Stellen. Crosigk ist sehr entgegenkommend. Er teilt mir nachher mit, daß er Möglichkeiten zur besseren Bezahlung von besonders gesuchten Beamten vorsieht[].

Im Ministerium nachher Berge von Arbeit. Führerempfang ist im Laufen. Alles klappt vorzüglich. Göring versieht mich mit Weisungen und gibt das auch gleich an die Presse. Er soll ruhig regieren. Unterdeß lasse ich die Volksmaschine anlaufen. Anruf Führer aus Berchtesgaden: alles in Ordnung. Berauschendes Gefühl der Massenbeherrschung.

W.H.W. bezahlt mir 40 000 Volksempfänger für Österreich. Eine ganz große Hilfe.

Reichspropagandaamt in Wien unter Dr. Mühlhausen [richtig Mühlmann]² eingerichtet. Unsere Beamten sind schon nach Wien unterwegs. Berndt hat vorzüglich gearbeitet. Jetzt können wir uns wenigstens durchsetzen. Ich studiere eingehend die Theater- und Pressevorschriften in Österreich. Besonders auch den Meyr[]konzern in Wien. Eine katastrophale Bilanz! Fast nur Juden und Judengenossen.

Wehrmacht gibt einen Erlaß wegen Freiheit des religiösen Bekenntnisses heraus. Das war auch sehr nötig. Jetzt kann der Soldat in die Kirche, wenn er will, nicht, wenn er muß.

Klöpfer hat einen üblen Prozeß mit Frl. [Almuth] Reismann-Grone, der Schwägerin von Dr. Dietrich.

Ich reformiere den Kunsthandel. Treffe eine Menge von Personalentscheidungen.

Mit Demandowski Produktionsplan der Ufa nochmal durchgesprochen. Jetzt wird [Ernst Hugo] Corell³ auf Draht gebracht.

1. Die Todesurteile gegen 17 Angeklagte darunter Bucharin (früher Führer der KP und Komintern), Rykow, Jagoda und Krestinski wurden am 15.3. in Moskau verkündet, erschossen wurden sie am 16.3.

2. Richtig: Dr. Kajeton Mühlmann, Kunsthistoriker, Werbefachmann; Berater Görings.

3. Ernst Hugo Corell, seit 1928 Vorstandsmitglied der Ufa und Produktionschef.

Zu Hause eine Unmenge von Arbeit. Aber das macht Spaß, in so einem Tempo loszugehen.

Um 3^h nachmittags startet der Führer in München. Er wird also pünktlich 5^h in Berlin sein. Die Nachmittagspresse macht großartige Vorarbeit für den Empfang. Es wird triumphal werden.

In Wien feiert man weiter. Man will Vergleiche mit Berlin ziehen. Na, abwarten.

Franco stoßt mächtig vor. Große Bestürzung bei den Demokraten. Paris plädiert für Einmischung. »Es ist zu spät«, sagt Paul-Boncour.

Konflikt Polen–Litauen wird immer ernster¹. Warschau will wohl bei Berlin lernen. Unser Beispiel scheint Schule zu machen.

Und nun zum großen Empfang². Er ist unvorstellbar. Schon auf der Hinfahrt bekommt man einen klaren Begriff davon. Auf dem Flugplatz unendliche Menschenmassen. Punkt 5^h rollt der Führer an. Er sieht gut aus und ganz groß und freudig bewegt.

Göring begrüßt ihn in kurzer Rede. Dann rede ich und spreche ihm den Dank des Volkes aus. Der Führer ist ganz bewegt. Und dann beginnt die Triumphfahrt durch die Stadt. Göring und ich sitzen beim Führer im Wagen. Durch ein unendliches Menschenpalier. Hunderttausende.

Nicht mehr zu zählen. Und ein Jubel, daß fast die Trommelfelle platzen. Das verliert man stundenlang nicht mehr aus dem Gehör heraus. Das ist eine singende und jubelnde Stadt!

Am Wilhelmsplatz ein lebensgefährliches Gedränge. Das singt wie Herzens...llen. Mit dem Führer in die Kanzlei. Er ist ganz glücklich. Erzählt von seinem Triumphzug durch Österreich. Dieses Volk hat sich seine Freiheit geholt. Wenn unsere Armee nicht dagewesen wäre, dann hätte es ein furchtbares Strafgericht gegeben. Genau 90 Jahre vorher, am 13. März 1848, wurde Metternich gestürzt³. Jetzt fiel der zweite Metternich. Initier wußte, warum er sich beim Führer bedankte. Major [Emil]Fey⁴ mit Familie hat sich erschossen.

1. Vgl. Tgb. Jodl, 16.3.1938: »12h Nach Mitteilung Abwehr Spannung Litauen beruhigend.« 17.3.1938: (Vortrag bei Keitel) »Sollen Polen in Litauen einrücken, wird auch Deutschland ins Memelgebiet und darüberhinaus einrücken.«

2. Vgl. VB, 17.3.1938: »Triumphaler Einzug des Führers in die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches. . . Millionen von Menschen danken jubelnd ihrem Führer.«

3. Fürst Clemens von Metternich (1773–1859) wurde am 13.3.1848 unter dem Druck des seiner Deutschheit bewußt gewordenen Volkes von Wien entlassen.

4. Ehemaliger österreichischer Sicherheitsminister.

Der Führer entwickelt seine neuen Pläne. Er ist ein Genie. Am Freitagabend [18. März] tritt der Reichstag zusammen. Ich bereite schon alles vor. Da gibt der Führer dem Volke Rechenschaft.

Mussolini hat in der Kammer gesprochen. Sehr positiv zur österreichischen Frage. Ich lasse seine Rede ebenso positiv kommentieren. Das hat er verdient. Er hat sich fabelhaft gehalten.

Auf Umwegen ins Ministerium, um Magda und die Kinder zu begrüßen. Wir sind alle so glücklich. Unten schaukeln die Massen und singen: »Nach Hause gehen wir nicht, bis daß der Führer spricht.« Das sind unsere Berliner! Der Führer spricht dann auch kurz. Von seiner tiefen Beglückung und Freude. Und daß wir Österreich nie wieder lassen werden. Die Massen jubeln ihm zu. Unterdeß erklärt Erzherzog Otto [von Habsburg]¹ in einer Pariser Zeitung, daß er die Vergewaltigung Österreichs niemals anerkennen werde. Und daß Millionen Österreicher so denken und handeln wie er. Blöder Idiot! Ein typischer Fürst und Habsburger. Solche lernen es nie.

Mit Hanke noch die Verteilung unserer neuen Dirigenten- und Direktorenstellen durchgesprochen.

Wir haben augenblicklich doch noch ein paar zuwenig. Aber es können auch nicht gleich alle befördert werden.

Gegen 8^h abends leert sich dann der Wilhelmsplatz. Ich komme dann auch endlich zur Arbeit. Hab noch so unendlich viel zu tuen. Was da nicht alles liegengeblieben ist. Bis spät abends am Schreibtisch gesessen. Und dann bin ich zum Umfallen müde.

18. März 1938 (Fr.)

Gestern: Reichstag einberufen. Auf heute abend. Der Führer spricht nur sehr kurz. Dann Auflösung². Neuwahl, aber nicht zum Parlament, sondern Vollmacht für den Führer. Dann werfen wir die letzten demokratisch parlamentarischen Eierschalen ab.

Der Einzug des Führers in Berlin ist das große Thema der in- und ausländischen Presse. Das Ausland ist ganz benommen vor Bewunderung. Wir haben gesiegt. Eine große Leistung!

Bürckel regiert in Österreich. Ein bißchen durcheinander, aber er setzt sich schon durch. Er muß hart sein gegen die Partei. Aber nicht alle Österreicher ausschalten.

1. Ältester Sohn des letzten Kaisers von Österreich, Karl.

2. Verordnung des Führers und Reichskanzlers über eine Volksabstimmung sowie über Auflösung und Neuwahl des Reichstags, 18.3.1938 (ND: 2355-PS).

Mussolinis Rede ist eine große Sensation. Stark für Deutschland und scharf gegen die Quertreiber. Eine heilsame Lehre auch für Schuschnigg. [Lord] Halifax dagegen spricht ganz resigniert und findet sich mit den Tatsachen ab.

Die Niederlage Rotspaniens wird immer katastrophaler. Francois Stunde scheint gekommen.

Ich erstick[e] des ..tags. Kaufe Bilder und Kunstgegenstände. Fonds für das Ministerium[].

Unterlagen für Film- und Buchpreis 1. Mai. Diesmal sehr schwer.

[Hans] Kriegler¹ bleibt Präsident der Rundfunkkammer und Abteilungsleiter. Sonst kommt er nicht vor. Und er arbeitet auch gut.

Ley holt Österreicher für K.d.F. nach Deutschland. Das ist gut so. Ich stiffe für Österreich 30 000 Volksempfänger.

Mit [Hugo] Fischer und Gutterer Wahlkampf durchgesprochen². Den ziehen wir grandios auf.

Unterredung mit dem griechischen Presseminister [] Nolobados[]. Kein Kirchenlicht. Die Griechen sind jetzt mit Italien klar. Das ist gut so. Sonst nichts von Belang.

Ich geige nochmal dem H.J.-Führer [Günter] Kaufmann für seine Filmnummer von »Wille und Macht« die Meinung. Er ist ganz klein und versteht mich nun. Ich werde ziemlich deutlich.

Hilpert hat Theatersorgen. Unsere Haushaltsabteilung darf ihm nicht dauernd hereinpischen. Hilpert will den ganzen Faust an einem Abend bringen. Er arbeitet gut.

Aussprache mit dem Regisseur [Paul] Verhoeven³. Ein kluger Kopf. Muß man sich merken.

Erstes Exposé über den Wahlkampf durchstudiert. Noch sehr mangelhaft. Muß noch sehr umgearbeitet werden.

Beim Führer: er erzählt von Österreich. Wir zeichnen auf der Landkarte schon mit [Fritz] Todt die Strecken der neuen Autobahnen ein⁴. Linz wird groß ausgebaut. Berlin Umbau sehr beschleunigt, da es sonst Wien gegenüber ganz ins Hintertreffen gerät.

Cardinal Initiator wollte beim Führer den Harmlosen spielen. Aber der Führer hat ihn sehr glatt[] gepackt: entweder fügen oder

1. Seit 1937 Leiter der Abt. III (Rundfunk) im RMfVuP, 32.

2. Am 20.3.1938 meldete der VB, JG habe zu seinen Stellvertretern den Stabsleiter der Reichspropagandaleitung Hugo Fischer und Reichsamtssleiter Leopold Gutterer ernannt.

3. Regisseur von 14 Filmen 1937–44, u. a. »Nacht in Venedig«.

4. Plan der neuen Autobahnstrecken für Österreich im VB, 30.3.38, S.5.

19. März 1938

zerschmettert werden. Man verwechsle seine Güte mit Schwäche. Aber an Schuschnigg sehe man, wohin das führe. Der Cardinal hat versprochen, höchste Loyalität zu wahren. Abwarten! Jedenfalls wolle er nicht in die Fußstapfen seiner Kollegen im Reich treten. Was auch nicht ratsam wäre. Der Führer gibt mir Auftrag, möglichst schnell die Wiener Theater zu reinigen. Das wird geschehen. Und zwar bald.

Im Reichstag will der Führer summarisch verfahren. Das ist auch richtig so.

Ich bespreche mit ihm den ganzen Wahlkampf. 10 Millionen Mk. habe ich zur Verfügung. Damit lässt sich wunderbar arbeiten. Ganz großartig. Und es wird ein Riesenerfolg werden.

Der Prozeß gegen General[oberst] v. Fritsch steht sehr schlecht. Das Ganze scheint auf einer Verwechslung zu beruhen. Sehr übel, vor allem für Himmler. Der ist zu voreilig und auch zu voreingenommen. Der Führer ist ganz unwillig.

Mit Gutterer und Fischer Wahlkampf durchgesprochen. Arbeitskomitee gebildet. Im Kaiserhof einquartiert. Heute kann's schon losgehen.

Zu Hause viel Arbeit. Reichsgesetze in Österreich eingeführt. Bald mache ich das auch.

Chamberlain lehnt Einmischung in Spanien und Garantie für Prag ab. Großer Krach im Unterhaus darüber.

Zwischen Warschau und Kowno gewisse Entspannung festzustellen.

Die ganze Welt ist in Unordnung. Unrast bestimmt die Stunde. Nur wir sind ruhig und ganz unnervös.

Abends nach Bogensee hinausgefahren. Der Führer diktiert an seiner Rede.

Draußen studiert und den ganzen Wahlkampf durchgedacht. Dann bin ich mir ganz klar darüber.

Zeitig ins Bett. Heute wieder ein schwerer Tag.

19. März 1938 (Sa.)

Gestern: zeitig von Bogensee nach Berlin zurück. Es ist schon richtig Frühling.

In der Politik geht's weiter hoch her. Polen hat an Litauen ein befristetes Ultimatum gestellt¹. Binnen 48 Stunden, Ja oder Nein.

1. Vgl. Tgb. Jodl, 18.3.1938: um 8.10 Uhr Anruf Keitels, »Lage verschärft«. Um 10.45 Uhr meldet ein V-Mann, polnisches Ultimatum überreicht. Hitler unterschrieb daraufhin die Weisung Nr. 1 des OKW:

Kowno sitzt in der Klemme. Hoffentlich sagt es Nein. Dann käme auch für uns wieder eine große Stunde. Memel!

Mit Bürckel telefoniert. Er regiert etwas zu selbstherrlich. Ich sage ihm die Meinung, und er gibt dann auch klein bei. Jetzt werden wir wohl ins Reine kommen.

[Werner] Stephan¹ meldet neue Greuelhetze in Paris und London.

Ich lasse gleich einmal zwar kurz, aber scharf dagegen polemisieren. Vielleicht genügt das schon.

Neue Filme für Österreich drehen lassen. Sie werden dort zer..dend wirken.

Für Österreich neue Gesetze erlassen. Schilling Mark angeglichen². Einfach und klar. Nun fallen die Grenzschranken immer schneller.

[Léon] Blum hat [bat?] das Vertrauen der Kammer. Stark für Kommunisten plädiert. Die Rechte ist wütend. Diese Konstruktion hält nicht lange. Paris ist augenblicklich ganz ohnmächtig. Gott sei dank!

London erkennt so verklausuliert Abessinien für Rom an. Typisch englisch.

[George Bernard] Shaws³ witziger Artikel über Österreich und Hitler findet bei uns viele Lacher[].

Kuba bekommt bald von mir einen Sonderauftrag für Österreich.

Mit Ott Etat durchgesprochen. Eine Million muß eingespart werden. Dafür bekomme ich 11 Millionen für den Wahlkampf. Damit kann ich alles schmeißen.

In Film, Theater, Presse und Rundfunk in Österreich geht alles durcheinander. Ich schicke eine Kommission unter Winkler herunter, die die Verhältnisse studiert und mir dann Vorschläge macht. Dann werde ich entscheiden.

Lange Besprechung über den Wahlkampf. Ich bin mir ganz im Klaren. Geld und Material da. Ich setze [Pay Christian] Carstensen⁴ ab, weil er zuviel theoretisiert. Ich muß jetzt Männer der Tat

»Ich beabsichtige, wenn die Polen in Litauen einmarschieren, das deutsche Memelland wieder mit Deutschland zu vereinigen.« (ADAP[D]), viii, Anhang iii, S.551f.

1. Seit 1933 persönlicher Referent des Reichspressechefs, 33.

2. Endgültiges Umtauschverhältnis war zwei Mark = drei Schilling; der Schillingkurs wurde somit faktisch aufgewertet. Diskussion im VB, 19.3.1938.

3. Walischer Schauspielschreiber und Humorist.

4. Regierungsrat in der Propagandaabt. des RMVuP.

und der Praxis um mich haben. Diesen Wahlkampf werden wir haushoch gewinnen.

Beim Führer: ich trage ihm meine Sorgen bzgl. des österreichischen Kulturlebens vor. Er gibt mir alle Vollmachten.

Olympialfilm-Première nun am 19. April¹.

Der Führer ist einverstanden, daß Esser Reichskommissar in meinem Ministerium wird.

Ich spreche mit dem Führer nochmal ausführlich den ganzen Wahlkampf durch. Das wird nun alles klappen. Über Österreich ist er ganz glücklich. Selten habe ich ihn so strahlen gesehen. Erstaunlich, welche neuen Pläne er bereits nährt.

Im Konflikt Polen-Litauen steht er auf der Wacht. Schon Truppenkonzentration an der Grenze, Flugwaffe und Marine vor Memel. Kommt die Stunde, dann werden wir handeln. Und zwar gründlich. Der Führer skizziert mir seine Reichstagsrede kurz.

Zu Hause. Viel Arbeit und Sorge.

Polens Note an Kowno ist knapp und ultimativ. Nun muß Kowno die Konsequenz machen, oder es wird zertrampelt.

Schwerer Sturm gegen Chamberlain, weil er der Linken zuliebe keine Katastrophenpolitik machen will. Dagegen in Paris Sturm gegen Blum von der Rechten aus. Die Demokratie! Unterdeß handeln wir, wir Wilde, da wir doch die besseren Politiker jedenfalls sind.

Franco geht zielbewußt weiter vorwärts. Auch da reift unsere Saat.

Ich arbeite mein Referat für die Technik des Wahlkampfes aus. Jetzt muß angestrengt und schnell geschuftet werden.

Berndt ist von Wien zurück und erstattet Bericht: unser Reichspropagandaamt steht. Sitz Bundesparlament. Nur Bürckel, der kleine Gernegroß, hat es aus eigener Machtvollkommenheit errichtet. Das muß natürlich redressiert werden. [Karl] Gerland² erstattet Bericht über Wahlkampf in Österreich. Da muß noch viel gearbeitet werden. Natürlich regiert einer gegen den anderen. Typisch Wien. Krach zwischen Bürckel und Seiß-Inquart [sic]. Aber das legt sich schon wieder. Nur Zeit!

Unser Amtsleiter in Wien, Dr. [Kajetan] Mühlmann, macht einen sehr guten Eindruck. Vor allem ist er kulturell sehr stark interessiert. Das ist für Wien nötig.

1. Schließlich am 20.4.1938.

2. Amtsleiter in der Parteikanzlei, 32; ab Juni 1938 Stellv. Gauleiter in Niederdonau.

20. März 1938

Berndt hat sich gut durchgesetzt. Dafür ist er zu gebrauchen.

Abends 8^h Reichstag. Große historische Sitzung. Der Führer entwickelt noch einmal das österreichische Problem. Mit scharfen Seitenhieben auf die Demokratie. Auflösung Reichstag. Neuwahl 10. April. Große Szene.

Göring spricht danach nochmal sehr lang.

Beim Führer zum Abendessen. Viele Leute da. Vor allem die Österreicher. Ich bespreche mit denen die Salzburger Festspiele. Die wir ganz groß aufziehen wollen. Ich möchte Hilpert an das Burgtheater und [Dr. Karl] Böhm¹ an die Wiener Oper schicken. Mal sehen.

Seiß-Inquart [sic] macht einen guten Eindruck. Nur etwas mild. Die anderen sind alle keine Größen.

Der Führer erzählt nochmal von Schuschnigg. Initzer hat sich mit allen österreichischen Bischöfen zu uns bekannt. Sehr stark und uneingeschränkt. Das ist sehr wertvoll. Die Brüder hoffen ja, dabei etwas zu erben. Also aufpassen!

Der Führer erzählt von Spanien und seinem aktiven Eingreifen. Und was wir Mussolini zu verdanken haben. Er hat sich gleich nach dem Brief des Führers auf unsere Seite gestellt.

Streit um die österreichische Legion. Ob sie in Österreich einmarschieren soll oder nicht. Bürckel ist dagegen. Lutze fährt ihm aber bald ins Gesicht. Und zwar mit Recht.

Bürckel ist überhaupt etwas selbstherrlich. Aber mein Amt setze ich durch.

Spät nach Hause. Müde ins Bett.

20. März 1938 (So.)

Gestern: ein schwerer Arbeitssamstag. Dabei ist der Frühling da.

Die Führerrede kommt ganz groß heraus². Im In- und Ausland mit starkem Effekt. Nur Paris meckert etwas. Göring beschwert sich bei mir telegraphisch, daß seine Rede verstümmelt worden sei. Am besten geben wir jedem eine eigene Zeitung.

Litauen nimmt Polens Ultimatum an. Diplomatische Beziehungen werden aufgenommen. Kowno hat eine schwere Niederlage eingesteckt. Das ist den Litauern zu gönnen. Schade, daß wir nicht zum Zuge gekommen sind.

1. Österreichischer Dirigent, seit 1933 Generalmusikdirektor in Dresden.

2. Text im VB, 20.3.1938.

Große Hetze gegen Chamberlain. Von Paris aus gestützt. Weil er sich nicht für Prag verpflichten will. Vor allem [Winston S.] Churchill ist dabei¹. Aber Chamberlain hält sich tapfer.

In Prag bildet sich ein neues Hetzzentrum aus österreichischen Emigranten. Ich lasse dem tschechischen Gesandten [Dr. Vojtech Mastny] darauf aufmerksam machen und dem mitteilen, daß eine neue Prager Hetze zu sehr ernsten Folgen führen kann und wird. Das wird schon helfen.

Helldorff legt ein gutes Wort für Else Elster ein². Ich werde ihr noch helfen. Wir schauen gemeinsam neue Probeaufnahmen an. Davon genügt nur eine.

Meine neue Wohnung im Ministerium ist fertig und sehr schön geworden.

Reichspropagandaamt Wien errichtet. Mühlmann von mir eingesetzt und vereidigt.

Mit Mühlmann und [Josef] Reiter³ Salzburger Festspiele durchgesprochen. Ebenso Wiener Kulturverhältnisse. Da sind wir jetzt über die Aussichten klar. Nur die Personalien sind noch unklar. Es fehlt an geeigneten Leuten. Aber ich verfolge da ganz große Pläne.

Mit dem Wahlausschuß gearbeitet. Wir sind nun mit dem Gröbsten fertig. Geld ist da. Nun fehlt uns nur noch das Material. Gutterer und Fischer arbeiten sehr gut.

Beim Führer zu Mittag. Er bespricht Umbaupläne für Wien. Ganz groß. Wir müssen bald die Juden und Tschechen aus Wien herausdrücken und daraus eine rein deutsche Stadt machen. Damit lösen wir auch z.T. das Wohnungsproblem.

Bürckel will am 10. April – ausgerechnet – eine Totenfeier machen. Ich spreche dagegen. Der Führer lehnt das daraufhin ab. Sonst mit dem Führer seinen Versammlungsplan durchgesprochen. Er redet sehr oft. Das ist wichtig für unseren Erfolg.

Er erzählt nochmal von Schuschnigg. Den haben die Götter mit Blindheit geschlagen. Aber der Führer hatte ihn eindringlich gewarnt.

Görings Telegramm an mich in der Pressesache ist direkt beleidigend. Aber ich werde ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

Funk wird für Österreich mit der Durchführung des 4 Jahresplanes beauftragt.

1. Britischer Politiker, seit 1930 in der politischen Wüste, 63. Seit Juli 1936 von jüdischen Gruppen unterstützt, steuerte Churchill auf einen Kriegskurs gegen Deutschland hin.

2. Schauspielerin, Mutter eines natürlichen Kindes von Helldorf. Vgl. Tgb. 17.11.1936.

3. Österr. Komponist, seit 1934 Exil in Deutschland.

Litwinow plant eine Gemeinschaftsfront gegen den »Faschismus« für den Weltfrieden. Aber er erhält überall nur kalte Absagen.

Zu Hause viel Arbeit. Wahlexposé für die Gau durchstudiert.

Nachmittags Versammlung aller an der Wahl Beteiligten in der Krolloper. Zuerst rede ich über die Technik der Wahl. Nur organisatorisches, aber mit großem Erfolg. Dann der Führer über die ganze Tendenz der Wahl. Parole: Einheit, keine Stänkereien und keine Religionskonflikte. Der Führer redet sehr deutlich und ruhig. Mit einem Riesenbeifall.

Mit ihm in die Kanzlei zurück. Wir sitzen oben auf seinem Arbeitszimmer allein und sprechen uns aus: Richtlinien über die Wahl. Er gibt mir noch eine ganze Reihe von wichtigen Folgerungen. Vor allem über Österreich.

Wir sprechen die Theaterfragen durch. Er ist mit Hilpert für Burgtheater einverstanden. Für Staatsoper [Hans] Knappertsbusch¹. Salzburg groß aufziehen. Das ist geplant.

Dann Studium der Landkarte: zuerst kommt nun Tschechei dran. Das teilen wir mit den Polen und Ungarn. Und zwar rigoros bei nächster Gelegenheit. Memel wollten wir jetzt schon einsacken[], wenn Kowno mit Warschau in Konflikt gekommen wäre. Zeit[] aber dafür nicht. Wir sind jetzt eine boa constrictor, die verdaut.

Dann noch das Baltikum, Stücke[] von Elsaß und Lothringen. Frankreich soll immer tiefer in seiner Krise versunken. Nur keine falsche Sentimentalitäten.

Der Führer ist wunderbar: großzügig und konstruktiv. Ein wirkliches Genie. Nun sitzt er stundenlang über der Landkarte und brütet. Ergreifend, wenn er sagt, er möchte das große deutsche Reich der Germanen noch einmal selbst erleben.

Mussolini ist Gegenstand seiner Bewunderung. Ein Kerl. Er bedauert, daß Fey sich erschossen hat. Und [Ernst Rüdiger Fürst von] Starhemberg² will er unbehelligt lassen.

Beim Essen noch viel erzählt. Im Ministerium bis in die Nacht gearbeitet. Meine neue Wohnung ist fertig und entzückend geworden. Da kann ich auch etwas ausspannen.

Spät und müde heim. Wie tot ins Bett.

Görings Telegramm hat sich als garnicht stichhaltig erwiesen. Nun werde ich aber auftrumpfen. Das lasse ich mir keineswegs gefallen. Also Schwamm drüber! Arbeiten!

1. Seit 1922 Erster Kapellmeister an der Staatsoper München.

2. Wurde 1934–36 Vizekanzler, Leiter des gesamten Sicherheitswesens in Österreich, 38; er wanderte noch 1938 aus.

21. März 1938 (Mo.)

Gestern: ausgeschlafen. Warmer, schöner Frühling.

Denkschrift Berndt über Presseinsatz beim Wahlkampf studiert. Gut und wirksam. Das wird klappen.

Gemeinschaftsappell aller Kampfformationen für Mittwoch vorbereitet¹. Mit Reden sämtlicher Gliederungsführer. Nur Lutze macht etwas Schwierigkeiten. Aber ich hole ihn schon.

Polen hat in seinem Konflikt ganz obgesiegt. Litauen in die Pfanne gehauen. Diplomatische und sonstige Beziehungen werden unverzüglich aufgenommen.

USA erkennt [sic] durchll den Anschluß an. Blieb auch nichts anderes übrig.

Die Tschechen kommen jetzt langsam den Sudetendeutschen entgegen. Nur zu langsam. Und[] lediglich aus taktischen Gründen. Helfen wird es ihnen nicht viel mehr. Sie sind geliefert. Sie haben alles zu spät getan.

Göring läßt nochmal seine Reichstagsrede im Wortlaut veröffentlichen.

Mittags heraus nach Schwanenwerder. Die Sonne scheint so warm. Und draußen ist es so schön. Ich sitze mit Magda im Garten, und wir plaudern uns aus. Nachmittags kommt Berndt, und dann die süßen Kinder, die wahre Herzensschätze sind. Wir gehen über die Insel spazieren, spielen mit den Kindern schwarzer Peter, und dann wird natürlich politisiert. Worüber könnte man auch anders sprechen.

Wohin man hört, Österreich das einzige Thema und die große Begeisterung. Abends nach Berlin zurück. Noch lange mit Gutterer gearbeitet. Der Wahlkampf steht nun schon auf festen Füßen. Es wird ein ganz großer Erfolg werden.

Noch ein bißchen parlavert. Und dann ins Bett. Die Frühlingsluft macht so müde.

Heute beginnt die schwere und aufreibende Wahlarbeit.

22. März 1938 (Di.)

Gestern: ein toller Arbeitstag. 16 Stunden ununterbrochen am Schreibtisch. Herrlicher Frühling!

Meine neue Wohnung im Ministerium ist fertig. Dahin kann ich mich nun zeitweilig zurückziehen.

1. Zu diesem Generalappell in der Deutschlandhalle vgl. VB, 22. und (Bild) 25.3.1938

Schwierigkeiten beim Hauskauf Schwanenwerder¹. Ein Pg. will mir Wucherpreise abfordern. Aber ich helfe ihm schon. Er wird dann ganz klein.

Bürckel wird Aufbauprogramm für Österreich am Donnerstag verkünden.

Haegert reicht mir »Wahlmaterial« ein. Lauter Blödsinn. Da ist Gutterer direkt ein Genie!

Crosigk protestiert gegen die Einführung der Kulturkarte. Er hat kein Verständnis für so ein großes Werk. Aber ich lasse da nicht nach.

Ich setze einen Nationalpreis für Geige und Klavier von je 10 000 Mk aus. Für den Nachwuchs.

Das Schwarze Corps hat wieder mal gemein die Reichspost angegriffen. Ohnesorge ist ganz böse darüber. Und nicht mit Unrecht.

Kandidatenliste für Berlin aufgestellt. Sie ist fast ganz unverändert geblieben.

Esser wird nun Reichskommissar. Erlaß schon unterschriftenfertig. Da hat die liebe Seele Ruh'.

Dr. Böhmer war bei Mastny und hat Beschwerde geführt. Wegen der Pressehetze. Mastny war sehr klein und hat sofort nachgegeben. Auch er hatte Beschwerden. Aber zuerst soll Prag einmal für Ruhe sorgen. Göring hat Mastny etwas zuviel versprochen². Garantie der Grenzen. Das ist jetzt ganz unzeitgemäß.

Mit Haegert und Gutterer Wahlkampf durchgesprochen. Dann mit Fischer und [Werner] Wächter³. Es ist eine Unmenge von Material durchzuarbeiten. Aber es macht Spaß. Gutterer arbeitet vorzüglich.

Mit Frl. Riefenstahl Olympiafilm erörtert. Sie ist froh, daß die Arbeit zuende ist. Ich schicke sie jetzt nach Hollywood zum Studium der dortigen Technik⁴.

1 Zum Ankauf des Nachbarhauses vgl. Tgb. 1.12.1937 und 9.3.1938. Am 17.6.1939 sollte Magda ihrem Vater schreiben: »Das Grundstück [Inselstraße] 12–14, die sogenannte Burg, ist verkauft, und ich stehe im Begriff, auch mein jetziges Grundstück zu verkaufen, um einige Häuser weiter in Schwanenwerder ein ungleich schöneres und bequemeres Grundstück zu erwerben.« (ZStA Potsdam, Rep.90 Go 2 Bd.3)

2. Am 11.3. 1938 abends hatte Göring Mastny »sein Ehrenwort« gegeben, »daß für die Tschechoslowakei nicht der geringste Grund zur Beunruhigung bestehe. Die Sache mit Österreich sei eine rein familiäre Angelegenheit. . .« Vgl. Politischer Bericht Nr.43, von Mastny an das AA Prag, 12.3.38, in Václav Král, *Das Abkommen von München 1938* (Prag, 1968), Nr.34; vgl. Schr. Masaryks an Halifax, 13.3.38 (PRO, FO.800/309).

3. Seit 1936 Leiter des Reichspropagandaamtes Berlin, 35.

4. Dort blieb sie bis November 1938.

23. März 1938

Stundenlang Wahlmaterial durchstudiert. Es ist ganz vorzüglich geworden. Ich überarbeite es nochmal psychologisch. Nun geht's gleich heraus. Wir drucken 7 Eisenbahnzüge Wahlpropaganda. Der gigantischste Wahlfeldzug, den ich je geführt habe.

Zu Hause weiter gearbeitet. Vor allem statistisches Material über unseren Aufstieg durchgeprüft. Das ist überwältigend in seiner Durchschlagskraft.

Unser Generalappell am Mittwoch beherrscht die ganze Presse. Es geht aufs ganze Reich. Unsere Truppen in Berlin großartig aufgenommen.

[Wilhelm Keppler] zum Staatssekretär im A.A. [Auswärtigen Amt] mit besonderer Verwendung für Wien ernannt¹.

London rät Prag zum Nachgeben. Und zwar sehr deutlich.

Blum steht wieder vor dem Sturz. [Président Albert] Lebrun will [Edouard] Herriot als Chef einer nationalen Konzentration. Unter Billigung der Kommunisten. Die tolle Zeit!

Bis in die tiefe Nacht gearbeitet. An meiner heutigen Sportpalastrede. Aber es wird nun auch gut werden.

Magda und den Kindern geht's gut.

Spät und ganz müde ins Bett. Heute wieder so ein Tag.

23. März 1938 (Mi.)

Gestern: so ein herrlicher Frühling. Und ich komme nicht los von der Arbeit.

Italien plant die größte Parade und Flottenschau beim Besuch des Führers. Wir werden ja sehen.

Schweiz formuliert nochmal Plan über Neutralität. Auch ein politisches Ideal!

Chamberlain weist im Unterhaus Greuelmeldungen über Deutschland zurück. Ein Anfang!

Viele jüdische Selbstmorde in Wien. Früher haben sich die Deutschen selbst gemordet. Jetzt ist das eben mal umgekehrt. Ich lasse das auch die Auslands presse eruieren[].

Prag gibt in der Pressefrage nach. [Kamil] Krofta² hat mir mitteilen lassen, er werde in einer Pressekonferenz die in- und ausländische Presse ernsthaft verwarnen. Mal sehen!

[Rudolf] Heß schreibt an Buch einen sehr scharfen Brief in Sachen Görlitzer. Damit ist Görlitzer so ziemlich wieder rehabilitiert. Buch ist umbrauchbar. Ein vegetarischer Moralritter!

1. Bild im VB, 21.3.1938, S. 2.

2. Seit 1936 tschech. Außenminister.

Hanke spricht mit Bodenschatz wegen Görings Telegramm. Bodenschatz sieht das Unrecht vollkommen ein. Mal abwarten, was nun sein Chef tuen wird.

Hanke hat die Partei-Filmproduktion zurechtgestaucht. Die mosern nur und leisten nichts.

Die Kassenzahlen der deutschen Filme sind in diesem Monat wieder ganz ausgezeichnet.

In Österreich müssen wir nun allmählich unsere Gesetze einführen. Keppler leitet die ganze Sache unter Frick in Wien. Ich beauftrage Schmidt-Leonhardt [richtig: -Leonhard] für mein Amt.

Mit Wahlausschuß gearbeitet. Jetzt steht so ziemlich alles. Das Material läuft prompt ein. Papier und Transport gesichert. Nur der Wahlzettel gefällt mir noch nicht¹. Da kann man nach Belieben ja und nein sagen. Das hatten wir letztes Mal nicht². Ich muß da noch mit dem Führer sprechen.

Mit Demandowski eine Unmenge Filmfragen. Das erledige ich in Bausch und Bogen.

Lange Unterredung mit dem neuen amerikanischen Botschafter [Hugh R.] Wilson³. Er macht einen aufgeschlossenen Eindruck. Ich

1. Am 26.3.1938 wurde der Wahlzettel auf S.1 des VB abgebildet. »Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag«. Die Frage lautete: »Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?« Der Raum für »Ja« war viermal so groß wie der für »Nein«.

2. Eben nicht. Nach der Remilitarisierung des deutschen Rheinlandes wurde Ende März 1936 abgestimmt. Der Wahlzettel trug den Namen Hitlers und (wesentlich kleiner gedruckt) die Namen von Göring, Heß, Goebbels und Frick. Wähler dürften neben jeden Namen ein X eintragen. »No provision was made for an expression of disapproval« (es war nicht für das Ausdrücken der Mißbilligung gesorgt), berichtete Sir Eric Phipps, britischer Botschafter, an Eden am 31.3.1936, »and the hostile voter had no alternative but to spoil his paper.« (und der gegnerische Wähler hatte keine andere Möglichkeit, als seinen Zettel zu zerreißen.)

3. Wilson war Geschäftsträger. Siehe dessen Aufzeichnung für Roosevelt über das Gespräch, im Rooseveltarchiv, box PSF 45. »I am sure«, habe JG gesagt, »that in the coming months you will have frequent opportunity to talk with and know the Führer, and you can not but be impressed with the singleness of purpose and the undeviating honest of the man's character.« (Ich bin sicher, daß Sie in den kommenden Monaten häufig Gelegenheit haben, mit dem Führer zu sprechen und ihn kennenzulernen, und Sie werden nicht anders als beeindruckt sein von der Einzigartigkeit der Absicht und von der unwandelbaren Aufrichtigkeit des Charakters des Mannes). Wilson habe geantwortet: »The most crucial thing that stood between any betterment of our Press relationship was the Jewish question.« (Die entscheidendste Sache, die vor einer Verbesserung unseres Presse-Verhältnisses stand, war die jüdische Frage.)

rede ihm mächtig zu. Beklage mich sehr über die amerikanische Presse, er gibt die altbekannten Antworten von Pressefreiheit etc., und ich bleibe ihm darauf nichts schuldig. Aber er will versuchen, eine bessere Atmosphäre zu schaffen. Ich werde nun mit ihm zusammen an der Verbesserung der Pressebeziehungen arbeiten. Ob er Erfolg hat? Ich fürchte, kaum. Es sind zuviele Juden am Werk, die ja gar keinen Frieden wollen. Jedenfalls aber werden wir den Versuch machen.

Zu Hause Rede für abends fertig gemacht. Ich glaube, nun ist sie gut geworden.

Funk hat mir auch wertvolle Unterlagen über den Neuaufbau der österreichischen Wirtschaft geschickt. Die kann ich gut gebrauchen. Ich besitze sehr positives Zahlenmaterial über das Werk des Führers.

In Berlin 2 000 Wiener Arbeiter als Gäste eingetroffen. Großer Empfangsjubel.

London ist sich nun so ungefähr klar: es übernimmt keine Garantie für die Tschechoslowakei. Das war auch zu erwarten. Nun sitzt Prag zwischen allen Stühlen.

Blum sehr ernst gefährdet. Der Senat will ihn wiederum stürzen. Kein Monat ohne Krise in Paris. Uns kann das sehr recht sein.

[David] Lloyd George hetzt in Frankreich herum. Tritt für die Kommunisten ein, krakeelt gegen Deutschland und die übrigen »Diktatoren«. Der alte Fuchs ist auch allmählich etwas schwachsinnig geworden.

Viel Arbeit erledigt. Und sie liegt immer noch in Haufen herum. Der Führer ist in München. Er bereitet sich auf den Wahlkampf vor.

Abends spreche ich vom überfüllten Sportpalast aus über alle Sender. Ich bin in einer herrlichen Form, rede etwa 2 Stunden und ernte Stürme von Beifall. Ein grandioser Auftakt der Wahl. Das Publikum rast. Ich bin ganz glücklich. Berlin und das Reich im Aufruhr. Aus allen Landesteilen Telegramme. Das hat gesessen. Unter Ovationen nach Hause. Dort bis tief in die Nacht an der Rede korrigiert. Alles ist begeistert. Mit Gutterer noch Rede und Reiseplan des Führers besprochen. Frick hat einen unmöglichen Text für die Stimmzettel aufgesetzt. Ich protestiere. Der Führer ruft mich an und billigt meinen Protest. Wir werden nun einen neuen aufsetzen. Dann todmüde ins Bett.

24. März (Do.)

Gestern: eine polnische Zeitung macht Greuelmärchen um Litauen. Sie wird vom A.A. scharf gerüffelt.

Blum treibt Katastrophenpolitik. Läßt sich 5 Milliarden Vorschuß von der Bank von Frankreich geben. Der Senat ist wütend. Schleichende Krise, die wohl bald zu seinem Sturz führen wird.

Belgien nimmt scharfen Abstand von Prag. Keiner will etwas mit der Tschechei zu tun haben. Auch Chamberlain wird sich hüten, für Prag eine Garantieerklärung abzugeben. Im Übrigen verlassen die deutschen Splitterparteien die Prager Regierung und treten zu Henlein über. Armes Prag! Dann wird nicht viel übrig bleiben.

Göring hat Krach mit Bürckel: wer für Österreich das Aufbauprogramm verkünden soll. Mir egal!

Der Führer hat den Erlaß bzgl. der Filmindustrie unterschrieben¹. Ich muß etwas für Henny Porten² tun. Die verkommt sonst.

Unser Revirement im Ministerium ist nun fertig. Wird Ende der Woche publiziert.

Schlösser berichtet über grauenvolle Zustände bei den Wiener Theatern³. Ich schieße einmal gleich 30 000 Mk vor, um wenigstens das Wichtigste zu retten. Dann werden wir weiter sehen.

Reichstheaterfestwoche für Wien vorbereitet. Das wird ganz groß aufgezogen. Schon aus nationalpolitischen Gründen.

Schirach hat eine neue Hymne, komponiert von [Hjalmar Fredrik Elgerus] Bergmann [richtig: Bergman] gedichtet. Ich lasse sie mir vorsetzen. Sie ist ausgezeichnet und wird gleich propagiert werden.

Lange Aussprache mit dem Wahlausschuß. Unsere Arbeit bekommt nun Hand und Fuß. Aber ich muß das Meiste doch selbst machen oder mindestens kontrollieren. Das raubt soviel Arbeit, Zeit und Kraft. [Heinz] Kurzbein hat eine sehr schlechte Arbeit geliefert. Zu klischeemäßig. Das ist überhaupt die Gefahr: daß unsere Beamten nach Schablone arbeiten und Initiative und Phantasie der Privatindustrie überlassen. Da muß man sehr aufpassen.

Der Wahlzettel von Frick ist ganz unmöglich. Der Führer selbst hat ihn schärfstens abgelehnt. Wir wollen nun einen neuen entwerfen, der klarer und allgemeinverständlicher ist.

Zu Hause viel Arbeit. Kandidatenliste für Berlin durchgeprüft: Meine Sportpalastrede nachkorrigiert. Sie soll als Wahlmaterial gedruckt werden. Dafür eignet sie sich auch sehr. Sie findet in der in- und ausländischen Presse einen würdigen Widerhall. Ich war in bester Form.

1. Text im VB, 27.3.1938: Erlaß zur Sicherung der Fortentwicklung des Filmwesens vom 18.3.1938.

2. Filmschauspielerin, Stummfilmstar.

3. Vgl. Denkschrift des RPA Wien betr. Verhältnisse im Wiener Kulturleben, 1938 (BA: R.55/698).

Franco drängt weiter vor. Hoffentlich nun bald endgültig.

[Josef] Beck hat im Senat zur litauischen Frage gesprochen. Sehr klar, aber auch gemäßigt. Er ist ein ausgesprochener Realpolitiker.

Magda muß wieder zur Beobachtung ihres Herzens auf ein paar Tage in die Klinik. Aber es ist nichts Schlimmes. Nur vorbeugend. Sie kommt mich nochmal besuchen und ist sehr traurig. Aber ich tröste sie schnell.

Lange noch an meiner Rede korrigiert. Aber nun ist sie gut. Mit Gutterer Plakate, Illustrierte und Wahlmaterial durchgeschaut.

Krofta hat seine Rede vor der internationale Presse gehalten. Ganz in unserem Sinne. Das lob ich mir. Die Herren müssen gehorchen lernen. Mit scharfen Drohungen an die antideutsche Hetz presse. Ribbentrop beschwert sich, daß ich mit den ausländischen Diplomaten in Pressefragen verhandele. Das wäre seine Sache. Auch ein Standpunkt. Nur tut er nichts in dieser Sache, und ich werde handeln, wo ich das für richtig halte.

Abends Generalappell aller Kampfformationen der Bewegung im ganzen Reich von der Deutschlandhalle aus. Ein grandioser Anblick. Lutze redet. Dann Hühnlein. Dann Christiansen. Dann Himmler.

Ich rede am Schluß und reiße wieder alles heraus¹. Ich habe einen ganz großen Erfolg. Die Männer rasen. Ich bin wie berauscht. Und am Ende ganz glücklich.

Zu Hause noch korrigiert.
Und dann müde ins Bett.

25. März 1938 (Fr.)

Gestern: müde und abgespannt an die Arbeit.

Der große Generalappell ist das Hauptthema der Presse.

Die Prager Krise geht weiter. Die deutschen Verratsparteien haben kalte Füße bekommen. Und flüchten nun zu Henlein. Hodza in großer Bedrängnis. Kroftas Rede an die internationale Presse ist sehr deutlich. Ganz auf unserer Seite. Ein typisches Angstprodukt.

1. »Und fragt euch einer, warum ihr denn die Lasten und die Sorgen dieses Kampfes auf euch nehmt, so gebt ihm zur Antwort: 'Der Führer hat uns gerufen, und der Ruf des Führers ist für uns Befehl!' [Stürmischer Beifall]. . . Mit dem Führer haben wir das Reich und den Sieg gesichert. Ihr Kampfsoldaten der nationalsozialistischen Bewegung im ganzen großen Reich – erhebt euch, hebt hoch die Herzen und hebt hoch die Hände und ruft mit mir: Der Führer – Sieg Heil!« Unter nicht abreißendem Jubel (so der Bericht des VB am 25.3.) verließen JG, Lutze, Henlein und Christiansen die Halle. – Vgl. auch *Berliner Tageblatt*, 24.3.1938.

Franco hat nun den Ebro überschritten. Vielleicht gelingt es ihm doch. Man muß hoffen.

Blum sitzt mitten in der Krise noch. Der Senat hat ihm schon eine Schlappe beigebracht.

Japan richtet im eroberten Teil Chinas eine neue Regierung ein. Nach dem Muster Mandschukuo. Das ist sehr schön.

Besuch von [Karl] Gerland¹ im Auftrage Bürckels. Er überreicht mir die Erklärung der österreichischen Bischöfe für uns². Ganz positiv und fast unglaublich. Die müssen Angst haben. Wir werden sie ganz groß im Wahlkampf gebrauchen können. Dienstag gebe ich sie heraus. Gerland berichtet mir noch, daß in Wien noch so ziemlich alles durcheinander geht. Aber das sind typische Revolutionswirren. Einige Plünderer haben erschossen werden müssen. Bürckel setzt sich langsam durch.

Ich verbiete die Zeitschrift »Durchbruch«, die einen massiven Angriff gegen den Katholizismus macht. Ausgerechnet jetzt! Ich drohe mit Verhaftung, wenn sich nochmal etwas Ähnliches ereignet. Ich will den Wahlkampf geordnet führen und dulde keine Abweichung von der Linie. [Wilhelm] Murr³ wird von mir entsprechend verständigt.

An der Neuordnung des Kultursenats gearbeitet. Da müssen viele neu herein, vor allem aus Österreich, und viele heraus. Funk macht mir ein paar vernünftige Vorschläge. Ebenso sind viele Vorschläge für Titelverleihungen zum 20. April an Künstler und diskutabel.

Ich ordne[] eine Neuregelung unserer Abgaben ab 1. April ab. [sic] Nur für sachliche Zwecke und keine Gelder mehr pauschal. Sonst schmarotzen da zuviele herum.

Aschmann⁴ hat im Auftrage Ribbentrops einige Fahnen gehisst. Unsere Aktion zur Bereinigung der österreichischen Presse geht weiter.

Die Altersversorgung der Künstler macht Fortschritte. K.d.F. will die Kultursachen[] nicht bezahlen. Aber sie muß. Sonst wird das ganze Werk hinfällig.

1. Stellvertretender Gauleiter in Niederdonau, 32.

2. Siehe VB, 28.3.1938 für die »feierliche Erklärung« der österreichischen Bischöfe in Sachen Volksabstimmung, datiert vom 18.3.; diese lobte die »hervorragende« soziale Leistung des Nationalsozialismus für die ärmsten Schichten des Volkes und bei der Abwehr der bolschewistischen Gefahr, empfahl allen gläubigen Christen, ihre Stimmen für Hitler bei der kommenden Volksabstimmung abzugeben.

3. Seit 1928 Gauleiter von Württemberg, 50.

4. Leiter der Abteilung Presse im Ausw. Amt.

Mit Demandowski Filmfragen. Statut der Filmakademie neu überprüft.

Wahlausschuß kommt zum Vortrag. Wie sind jetzt schon mitten in der Arbeit, und es klappt alles ausgezeichnet. Gutterer arbeitet sehr ruhig und umsichtig. Sondernummer V.B. überprüft¹. Einige Plakate. Eine Platte für Verters[] besprochen.

Beim Führer zu Mittag. Mit ihm nochmal den ganzen Wahlkampf durchgesprochen. Vor allem letzten Tag vor der Wahl. Er ist mit allem einverstanden. Mit Führer und Frick Wahlkandidaten aufgestellt². Ich beiße [Franz von] Stephani heraus, sorge dafür, daß die neuen Kreisleiter statt der in den öffentlichen Dienst herübergegangenen hereinkommen und plädiere für einige Österreicher mit Erfolg: Pfrinner[], [Dr. Karl] Megerle, Erbik[]; die haben es um Österreich verdient.

Wahlfrage neu formuliert³. Jetzt hat sie Hand und Fuß. Klar und eindeutig, so daß jedermann sie auch verstehen kann. Frick hatte sie in Juristendeutsch abgefaßt.

Mit dem Führer den Bischofsbrief durchgesprochen. Er meint, das könne bei der Kirche zur großen Wendung führen. Ob oder nicht. Ich werde damit arbeiten.

Ribbentrop bespricht sein Revirement: [Botschafter Hans Georg von] Mackensen nach Rom, [Ernst von] Weizsäcker Staatssekretär, [Hans Heinrich] Dieckhoff nach London, [Werner von] Schulenburg nach Washington oder [Karl] Ritter. Keine glückliche Wahl, besonders nicht Dieckhoff, Schulenburg und Ritter. Wird noch herausgeschoben. Ribbentrop hat keine richtige Menschenkenntnis.

Der Führer erklärt, die französische Grenze will er einmal korrigieren, aber nicht die italienische. Vor allem will er nicht an die Adria. Unser Meer liegt im Norden und im Osten. Der Schwerpunkt einer Nation darf nicht nach zwei Seiten verlagert werden, sonst birst ein Volk auseinander. Da hat der Führer ganz recht. Ribbentrop versteht das nicht. Er redet nur nach, was andere ihm vorreden.

Zu Hause unmenschlich zu tuen. Ich komme mit der Arbeit nicht mehr zu Rande.

1. VB, 27.4.1938: »Großdeutschland tritt an!«

2. Vgl. die endgültige Liste der Reichstagsabgeordneten, VB, 15.4.1938, S.4f.

3. In der derzeitigen Fassung lautete die Wahlfrage: »Bekennst du dich zu unserem Führer Adolf Hitler und damit zu der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich?«

26. März 1938

London legt Schwerpunkt auf schnelle Aufrüstung. Chamberlain hat in diesem Sinne an die Gewerkschaften appelliert.

Stojadinowitsch¹ und [Koloman von] Kanya² reden vor ihren Parlamenten. Freundlich und sehr anerkennend über Deutschland. Weil wir wieder eine Weltmacht sind.

Mit Magda telefoniert. Es geht ihr wieder gut.

Abends mit Gutterer noch lange konferiert. Er arbeitet so solide.

Und dann Filme geprüft: ein paar Probeaufnahmen, die gut ausgefallen sind. Einen Wahlfilm von [Gustav] Ucicky³, der sehr gut und rührend ist. »Frühlingsluft« von Lamac; ich lasse abbrechen wegen allzu großen Blödsinn und ordne scharfe Maßnahmen an. »Fromme Lüge« mit Pola Negri⁴, richtiger Kintopp ohne Gehalt und Sinn.

Chamberlain hat gesprochen: Keine Garantie für Prag, aber für Paris. Deutschland gegenüber verständlich, Spanien weiter nicht-einmischen, sonst aber aufrüsten, aufrüsten.

Spät ins Bett. Ich habe einen schweren Schnupfen.

Und muß damit heute in Hamburg reden.

26. März 1938 (Sa.)

Gestern: Chamberlains Rede erregt überall großes Aufsehen. Prag ist bedrückt. Wir kommentieren sehr reserviert.

Bürckel hat in Wien geredet. Nichts Neues. Etwas zu sentimental.

Henleins Partei bekommt Ge....ge. Die anderen Splitterparteien verschwinden. Die Slowaken begehren auch auf. Arme Tscheche!

Blum taumelt direkt in die Krise hinein. Das ist gut so!

Heyderich [richtig: Heydrich] hat einige sehr unliebsame Exekutionen in Österreich vollziehen lassen. Das ist nicht zu billigen. Göring ist wütend und auch der Führer. Heyderich wird nicht so leicht damit wegkommen.

Finanzen für Graf Solms geordnet. Er bonterl....et[] vom Bankrott.

Eine Reihe der neuen Stellen im Ministerium besetzt. Da muß man wägen und aufpassen. Auch die Frage der Künstlerernennungen zum 20. April geregelt.

1. Seit 1935 jugoslaw. Ministerpräsident.
2. Seit 1933 ungarischer Außenminister.
3. Österreichischer Filmregisseur.
4. In Polen geborene Schauspielerin, geb. Appolonia Chalupek 1897; jüdischer Abstammung, jedoch von Hitler als Nichtjüdin bestätigt. – Vgl. Pola Negri, *Memoirs of a Star* (Carden City, 1970).

Einen wunderbaren Tizian für 120 000 Mk. gekauft. Ein Prachtstück unseres Hauses.

Der Arzt macht mir eine Einspritzung für die Stimme. Danach geht meine Heiserkeit so ziemlich weg. Er fliegt auch nachmittags mit nach Hamburg,

Lange mit dem Wahlausschuß gearbeitet. Es geht wie am Schnürchen. Nur die Gruppe Carstensen macht lauter Quatsch. Zu intellektuell. Ich stoppe das ab. Lehne eine Photomontage ab, die auch dem Führer nicht gefällt. Photomontage und Sprach[]jetuis sind jüdische Erfindungen. Wahldirektive neu herausgegeben. Jetzt ist alles im Fluß.

Görlitzer vorgeknöpft. Wegen seines unfairen Verhaltens im Falle Stalbeck[]. Er ist zuerst etwas pampig, dann aber ganz klein. Ich glaube, diese Lektion wird ihm nur nützen.

Lange mit dem Führer gearbeitet. Er entwirft das Reichstagsplakat selbst. Das wird nun sehr wirksam. Überhaupt ist der Führer wie immer bei der Wahl ganz dabei. Lange über die Kirchenfrage debattiert. Die Pfaffen sind ganz mürbe. Der Nuntius war bei Ribbentrop und hat um gut Wetter gebeten. So ist's recht.

Der Führer fliegt nach Königsberg. Ich arbeite noch etwas zu Hause.

Berichte unserer Kommission aus Wien durchstudiert. Das sind dort wieder[] z.T. grauenvolle Zustände. Ich werde nun entsprechende Maßnahmen treffen. Aber das muß bald geschehen, da sonst alles drunter und drüber geht.

Neuorganisation in den preußischen Provinzen – Schlesien und Brandenburg – Grenzmark jetzt eine Provinz. Göring reist durch Österreich. Großer Empfang!

In Frankreich Streiks und neue Unruhen. Armer Blum!

Chamberlain hat durch seine Rede die Revolte be...gen. Er ist Sieger auf der ganzen Linie.

Um 5^h nachmittags ab nach Hamburg. Herrliches, fast sommerliches Wetter! Auf dem Flugplatz bringt mir eine Wiener Kapelle ein Ständchen. Na, diese Wiener!

In einer Stunde in Hamburg. Unterwegs viel Arbeit. Berichte aus Wien studiert – da geht auch alles drunter und drüber. Aber mit meinen Arbeiten werde ich zu Rande kommen. Nur etwas Zeit lassen.

In Hamburg furchtbarer Regen. Im Hotel etwas mit [Karl] Kaufmann¹ geplaudert. Es ist ein anständiger Kerl, war etwas müde.

1. Reichstatthalter in Hamburg seit 1933.

Versammlung Hanseatenhalle. Überfüllt. Viele Österreicher. Ich rede in allerbester Form¹. Stürme von Beifall. Auch die Stimme hält gut aus. Um 2 Stunden. Ich bin sehr glücklich.

Gleich zum Flugplatz. Noch kurz Rede korrigiert. Telegramm aus Sudetendeutschland. Henlein gibt Paniknachrichten. Wittert Morgenluft. Redet von Bewaffnung der Tschechen im deutschen Gebiet. Das ist offenbar etwas übertrieben. Ich lasse die Meldung sperren. Wir müssen jetzt die Wahl machen. Solche Coups klappent jede ...re.

Um ½ 1^h nachts in Berlin. Noch einiges zu arbeiten.

Und dann todmüde ins Bett.

27. März 1938 (So.)

Gestern: ich bin so müde und krank. Und trotzdem schwer an der Arbeit. Magda geht es nicht ganz gut. Sie hat wieder mit dem Herzen zu tuen. Wir sind augenblicklich eine kranke Familie.

Crosigk erledigt vorläufigen Reichsetat durch Gesetz im Umlauf. Wir haben einen bedeutenden Fehlbetrag. Dafür aber Österreich.

Ich verbiete zwei Zeitschriften wegen massiver Angriffe auf den Katholizismus. Ludendorffs Blatt wird auch und zum letzten Mal verwarnnt. Wenn das nicht hilft, dann Schluß.

Mit Ribbentrop Konferenz, ob die sündigen polnischen Journalisten ausgewiesen werden sollen. Ich halte das nicht für nötig. Sonst müssen wir alle ausweisen. Aber Ribbentrop beteiligt sich natürlich auch als Scharfmacher. Auf wie lange wohl noch?

Heß will mit 500 Altgardisten nach Wien fahren. Eine tolle Schnapsidee. Es kostet mich Mühe, ihm diese Absurdität auszureden. Er denkt manchmal ganz schief.

Bisherige R.K.K. [Reichskultkammer] um ca. 2 Millionen gesenkt. Das ist wirklich eine soziale Tat!

Lange Besprechung mit Wahlausschuß. Jetzt ist alles im Laufen. Nirgendwo mehr eine Stockung. Nur die täglich anfälligen Entscheidungen, die allerdings manchmal sehr schwierig sind.

Mit den Abteilungsleitern konferiert, die in Wien waren. Wir beschließen nur das Allernotwendigste bis zum 10. April. Dann werden wir allmählich tabula rasa machen. Sehr undurchsichtige

1. Vgl. VB, 27.3.1938: »Es ist dem Führer in den vergangenen fünf Jahren nichts anderes übriggeblieben, als zur Überwindung des Versailler Vertrags Tatsachen zu schaffen. Es gibt Zeiten, in denen antworten wir mit Worten, und es gibt Zeiten, in denen wir mit Taten antworten.« Reportage auch in *Hamburger Nachrichten* bzw. *Berliner Tageblatt* vom 26.3.1938.

Verhältnisse auf allen Kulturgebieten. Und überall fehlt das Geld. Aber ich werde da schon Ordnung hineinbringen.

Zu Hause weiter schwere Arbeit. Produktionsprogramme von Ufa, Tobis¹ und Terra durchstudiert. Jetzt sind sie allerdings viel besser geworden.

Der Führer hat Freitag zum ersten Mal in Königsberg gesprochen². Samstag in Leipzig. Ein ...er Anfang. Ungeheure Menschenmassen aufgetreten.

Henlein fordert von Prag Neuwahlen und Autonomie³. Sehr mit Recht. Man setzt nun den Tschechen von allen Seiten zu. Lange werden sie das auch nicht mehr aushalten.

Blum hat sich vor dem Senat gebeugt⁴. Damit Krise nochmal vermieden. Auf wie lange?

[...]⁵

und klar. Mit vielen neuen Projekten auf allen Gebieten. Unter unendlichem Jubel der ganzen Wiener Bevölkerung. Das haut hin.

Der Führer hat wieder in Leipzig hinreißend gesprochen. Er ist ganz groß in Form.

Franco hat weiter Erfolge. Er hat einen großen Teil der Roten eingekesselt.

Hodza gibt in einem Interview seinen Willen zur Versöhnung bekannt. Mit Plan einer Autonomie und lokalen Regierungen für die Sudetendeutschen. Das wird nun wohl schon viel zu spät sein. Die Dinge nehmen doch ihren vorgeschriebenen Lauf.

Nachmittags viele Programme Ufa, Tobis und Terra durchstudiert. Aber noch etwas zu lebensfern. Und die Stoffe auch nicht richtig aufgegliedert. Ich werde noch viel daran zu tun haben.

Nach Berlin zurückgefahren. Den ganzen Abend wieder Ärger mit Herrn Berndt gehabt. Er ist ein richtiger Durcheinandermann. Aber ich geige ihm die Meinung.

Meine Rede für Österreich noch ausgearbeitet. Noch telefoniert. In Wien steht alles gut. Ich freue mich auf meinen Besuch in Wien.

Zeitig ins Bett. Heute frisch und gesund für eine Woche Arbeit.

1. Zum Erwerb der Aktien der Tobis (Tonbildsyndikat) AG durch die Cautio Treuhand GmbH (d.h. das RMfVuP) 1938 vgl. BA: R.55/123, /491, /492, /494.

2. VB, 27.3.1938.

3. Ebenda.

4. Ebenda.

5. Seite fehlte in der Vorlage.

29. März 1938 (Di.)

Gestern: viele Gesuche von Künstlern um Unterstützung erledigt. Man beseitigt damit viel Not. Aber es darf keine sozialen Almosen... werden. Es muß sich um wirkliche Künstler handeln.

Nebenbei 1. Mai vorbereitet. Dieses Jahr wegen aufgerissener Straßen etwas schwierig.

Die Auslands presse ist augenblicklich sehr freundlich. Aber unsere Skandalblätter machen mir viel Sorgen. Ich lasse »S.A. Mann« scharf verwarnen und Redakteure absetzen. Hatte sinnigerweise wieder eine konfessionelle Polemik angefangen. Zeitung beschlagnahmt.

Mit Demandowski Produktionspläne Ufa, Tobis, Terra durchgesprochen. Jetzt bekommen sie Hand und Fuß.

Wahlaußschuß berufen. Das Material ist größtenteils fertig. Noch ein paar Broschüren. Sonst läuft die Maschine. Und zwar diesmal ziemlich reibungslos. »Tag der geeinten Nation« vorbereitet. Am Tage vor der Wahl. Wird ganz grandios aufgezogen.

Sorge um den Hauskauf in Schwanenwerder. Ich komme nur ganz knapp mit meinem Geld hin. Diese ewigen Geldsorgen hängen mir zum Halse heraus.

Beim Führer Mittag: er schimpft über Mutschmanns Personalpolitik. [Walther] Dönicke¹ hat sich als Oberbürgermeister von Leipzig ziemlich dämlich beim Führerbesuch benommen. Mutschmann beseitigt jede Größe. Aber der Führer will nun einschreiten.

Führer erzählt mir von Wien und gibt mir gute Ratschläge für meine Rede. Die Tschechei wird ja demnächst nicht viel zu lachen haben. Henlein hat zu großen Massenappellen aufgerufen. Dabei haben viele Leute sehr geschickt gesprochen. Prag ist ganz verschüchtert.

Mit Esser Fremdenverkehrsfragen, vor allem bzgl. Österreich besprochen. Er will [Wilhelm] Kleinmann² aus der Reisewerbung herausdrängen. Mit Recht!

Mit [Albert] Speer unsere Pläne für Hausbau in Berlin durchgeprüft. Der Führer hat sich für [Paul] Baumgartens Entwurf ausgesprochen, der mir nicht so gut gefällt. Aber es wird noch bedeutend umgeändert

Zu Hause viel gearbeitet. Die Erklärung der österreichischen Bischöfe wird von der ganzen Presse auf der ersten Seite gebracht. Wirkt im In- und Auslande sehr gut.

1. SA-Oberführer, früher Kreisleiter von Leipzig, 38.

2. Kleinmann wurde noch 1938 Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, 61.

Görings Wiener Rede ist ein wahres Meisterstück. Kurz und geschickt. Ein umfassendes Aufbauprogramm.

Franco in Katalonien eingerückt. Verzweifelte Lage der Roten. Das fehlte uns in unserem Glück noch. Jetzt aber durchstoßen.

Mit [Dr. Johannes] Weidemann¹ Wahlfilm geprüft. Gut geworden. Nur kleine Änderungen nötig.

Abends zum Führer. Berlin auf den Straßen und um die Lautsprecher versammelt. Der Führer spricht im Sportpalast². Wir fahren durch ein endloses Menschenpalier. Im Sportpalast rasende Begrüßung. Ich pauke in der Einleitung nochmal die Berliner heran[]. Und dann spricht der Führer. Spontan und elementar. Mit hinreißender Wucht legt er nochmals die Gründe[] seines Handelns dar. Die Massen tobten. Es gibt wunderbare Zwischenrufe. Am Ende ein tobendes Meer von Begeisterung. Der Führer ist sehr glücklich. Ich bin ganz tief ergriffen.

In der Kanzlei: ich prüfe mit Gutterer nochmal Wahlmaterial durch. Gut gelungen. Habe Wiener Versammlung wegen der Kälte vom Heldenplatz in die große Halle³ verlegen lassen. Mit dem Führer den »Tag des großdeutschen Reiches« festgelegt. Wird wunderbar. Wir parlavern noch über Politik. Er nimmt die Altdeutschen in Schutz. Ich lege noch ein gutes Wort für Graf Reventlow ein, das auf guten Boden fällt.

Sonst noch allerhand erledigt. Führer hat mit Henlein gesprochen; Parole: mehr verlangen, als was Prag geben kann⁴. Dann wird die Sache schon rollen.

Spät heim. Müde ins Bett.

Heute geht's nach Wien. Darauf freue ich mich.

30. März 1938 (Mi.)

Gestern: früh wieder an die Arbeit. Im Büro noch tausenderlei erledigt. Mit Gutterer und Fischer das Wichtigste durchgesprochen. Berndt gibt mir einen fabelhaften Aufruf von 1848 aus Wien, den ich wunderbar in meiner Rede verwenden kann.

Die Führerrede im Sportpalast hat alles aufgemöbelt. Sie erscheint in der Presse ganz groß. Sie war auch hervorragend.

1. Seit 1936 Leiter der Abteilung Film im RMfVuP, 40.

2. Vgl. VB, 30.3.1938: »Am 13. März ist Großdeutschland geschaffen worden. . . am 10. April wird es bestätigt!«

3. JG sprach am 29.3.1938 in der Wiener Nordwesthalle.

4. Vgl. hierzu Bericht Henleins über seine Audienz beim Führer. Hitler beabsichtigte, die tschech. Frage bald zu lösen und die Nichteinmischung Englands zu erwirken: *ADAP* (D), ii, Nr. 107.

Die bulgarische Regierung hat durch die Wahl sehr schwache Mehrheit bekommen. Aber damit kann sie ja auch nicht viel anfangen.

Hodza hat eine dumme und alberne Rede gehalten. Als wenn garnichts wäre. Na, diese verlogenen Prager werden sich ja eines Tages wundern. Henlein ist schon an der Arbeit. Er hat in kleinem Kreise schon den Titel Reichsstatthalter.

Franco hat ganz große Erfolge. Es scheint, daß nun die rote Front endgültig aufgerollt wird. Panik in Barcelona. Bestürzung in Paris.

Bericht über Einsatz meiner Stellen beim Einmarsch in Österreich. Da hat doch noch sehr vieles nicht geklappt. Ich beauftrage Gutterer mit der Reform.

Arent schmückt Danzig aus. Aber es ist so besser. Muß ihn mal vorknöpfen.

Mit Magda Hauskauf in Schwanenwerder besprochen. Jetzt ist alles klar. Ich freue mich sehr darüber.

Mittags Abflug nach Wien¹. Gesetz Kulturkarten durchstudiert. Ist gut geworden. Dann Bericht über kulturelles Aufbauprogramm in Österreich. Auch brauchbar.

Wir fliegen ein großes Stück über die Tschechei. Na, nach !

Gegen 14^h Ankunft in Wien. Rundflug über die schöne Stadt, die in herrlichem Sonnenschein liegt. In Aspern jubelnde Begrüßung. Fahrt in der Stadt wie eine Triumphfahrt. Unbeschreiblich! Zehntausende von Menschen. Am »Imperial« großer Empfang. Vom Balkon tolle Ovationen empfangen.

Lange Unterredung mit Seyß-Inquardt. Er ist ein ordentlicher Kerl. Er erzählt mir von den letzten Stunden vor der Revolution. Schuschnigg ist nun ganz gebrochen.

Hier in Wien ein ziemliches Durcheinander. Einer regiert gegen den anderen. Aber das legt sich noch

Empfang im Rathaus. Die alten Kämpfer. Ergreifend! Ich rede kurz. Dann bekomme ich von der Stadt Wien ein wunderbares Gemälde geschenkt.

Fahrt zur Halle. 300 000 Menschen unterwegs. Tolle Ovationen. Ich kann kaum reden. Meine Rede ist ganz groß². Ich bin in bester

1. Es handelte sich um JGs ersten Besuch in Wien seit 1922. Er kam dort an um 14.35, begleitet von Hanke, Helldorf, Berndt und JGs Adjutant SA-Marineoberführer von Wedel. Vgl. VB, 30.3.1938: »Jubel brauste auf, als der langsam fahrende Wagen des Ministers herankam. Mit Fahnen schwenken und mit Sieg-Heil-Rufen, die sich durch die Straßen fort pflanzten, wurde Dr. Goebbels begeistert gefeiert.« Vgl. auch die Wiener Neue Freie Presse vom 30.3.1938 (im Zeitungsarchiv des IfZ).

2. Text in *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 29.3.1938: »Wenn es eine Volksstimme gibt, und wenn sich in der Volksstimme Gottesstimme kund

Form. 2 Stunden nur Stürme der Begeisterung. Ja, diese Wiener! Noch bis 3^h nachts korrigiert. Aber nun ist die Rede herrlich. Ein paar Stunden Schlaf. Heute wieder früh an die Arbeit. Ich habe überall eine großartige Presse.

31. März 1938 (Do.)

Gestern: fast gar kein Schlaf. Und nur Arbeit. Vom schönen Wien habe ich garnichts.

Wiener, Berliner und Auslands presse berichtet über meine Rede sehr gut. Sie war auch gut. Stephan telephoniert mir die sonstigen Auslands presse durch. Nichts von Belang.

Bürckel hat Geburtstag. Ich besuche ihn im Parlament. Er fühlt sich da wie ein kleiner König. Klagt sehr über den Mangel an Organisation. Hier beißt der eine den anderen heraus. Ein schreckliches Durcheinander. Nach der Wahl muß hier Ordnung geschaffen werden. Ein paar ordentliche Leute aus dem Reich hierher. Und dann radikal durchgreifen.

Mit Dr. Mühlmann konferiert. Er hat kein großes Format. Göring möchte sich gerne die Wiener Staatstheater aneignen. Ich verhindere das. Mit Steppanek verhandelt. Der hat auch kein Format. Man will die Kulturangelegenheiten in einem besonderen Staatssekretariat zusammenfassen. Seiß-Inquart[sic] ist sehr willig. Aber ich verschiebe die Entscheidung bis nach der Wahl.

Nachmittags Rede vor den Künstlern in der Hofburg¹. Welch ein herrlicher Saal. Ich spreche 1½ Stunden mit einem beispiellosen Erfolg. Grundbegriffe unserer Kulturpolitik. Die Künstler sind begeistert. Ich lerne eine Menge neuer Menschen kennen.

Mit Seyß-Inquart viele politische Fragen besprochen. Er gibt mir ein Protokoll über eine Unterredung mit Schuschnigg: der will Zeitungen, heiraten, sich rechtfertigen, seinen Sohn wiedersehen, die Pension für seinen Vater etc. Ein typischer politischer Spießer. Mit so etwas hat man sich abraufen müssen. Und natürlich im Ausland. Um da das Heer der Emigranten zu erreichen.

tut, dann sprach in diesen Tagen Gott zum deutschen Volk in einer Sprache, die für die ganze Welt unmißverständlich hätte sein müssen.« Später: »Wir brauchen das Selbstbestimmungsrecht des Volkes nicht zu scheuen. Wenn man von einem Gottesgericht sprechen kann, dann wird das deutsche Volk dieses Gottesgericht am 10. April vollziehen.« Er sagte auch: »Es sind in Wien augenblicklich nicht mehr Selbstmorde zu verzeichnen als früher, nur mit dem Unterschied: früher haben sich nur Deutsche erschossen, jetzt sind auch Juden darunter.«

1. VB, 1.4.1938: »Die Kunst muß dem Volk wiedergegeben werden.«

Abends ins Burgtheater. Welch ein herrliches Haus. Da kann allerdings im Reich garnichts mehr mit. »Julius Cäsar« mit [Werner] Krauß und [Ewald] Balser. Eine gute Aufführung, aber kein Berliner Format. Hier muß noch viel getan werden.

Ich gebe 50 000 Mk für die Wiener S.A. Es geht den Jungens sehr schlecht.

Im Hotel endlose Arbeit. Meiner Stimme geht es sehr schlecht. In Hamburg wird K.d.F. [Kraft durch Freude]-Schiff auf Dr. Ley getauft. Der Führer wurde ganz triumphal empfangen. Hat eine glänzende Rede in Hamburg gehalten¹.

In Spanien macht Franco großartige Fortschritte. Nun aber durchstoßen.

In Prag machen alle Minderheiten im Parlament Krach. Es geht den Tschechen nicht gut.

Der Erzbischof von Canterbury billigt unser Vorgehen in Österreich.

Bis in die tiefe Nacht Arbeit. Und dann müde ins Bett.

1. April 1938 (Fr.)

Gestern: nur ein paar Stunden Schlaf. Schmerzen in der Kehle. Vom ewigen Reden. Meine Stimme nicht mehr. Dr. Sölke macht sie mir wieder so halbwegs gebrauchsfähig.

Anruf Dr. Dietrich: Berndt hat wieder etwas zu toll die Presse k...iert. Er ist zu impulsiv. Und der Führer muß mehr in der Auf...schung be...en. Ich sorge schon dafür.

Mit [Max] Winkler Presse- und Filmfragen Wien. Überall fehlt das Geld. Ich ordne an, daß eine Reihe von Blättern eingehen. [Max] Amann ist wütend, daß der V.B. in Wien nicht einschlägt². Er ist zu schlecht gemacht. Winkler hat gut gearbeitet.

Mit Attila Hörbiger Frage Paula Wessely³ gesprochen. Sie hat zuviele[] Judenfreundschaften. Ich nehme Hörbiger ernsthaft ins Gebet. Er will seinen Einfluß geltend machen.

Ebenso knöpfe ich mir Gusti Huber⁴ vor. Sie ist ganz willig und gehorsam. Alle sind vollkommen eingenommen von dem großen politischen Geschehen.

1. Vgl. VB, 30.3.1938.

2. Am 1.4.1938 gab der VB bekannt, der bisherige Außenpolitiker des VB Berlin, Schriftleiter Dr. Wilhelm Schmitt, sei zum stellv. Haupt-schriftleiter der Wiener Ausgabe ernannt worden.

3. Es handelt sich um die Gattin von Attila Hörbiger.

4. Österr. Schauspielerin.

Mit Dr. Kater¹] Frage Wiener Staatsoper besprochen. Kater ist ein guter Fachmann. Aber kein Charakter. [Hans] Knappertsbusch bleibt Dirigent. Salzburg wird groß aufgemacht. Reichstheaterfestwoche großartige Representation. Ich glaube, das leisten wir.

Mit [Dr. Mirko] Jelusich¹ Frage Burgtheater besprochen. Aber er hat gar kein Format. Reicht in keiner Weise aus. Muß durch einen anderen ersetzt werden. Ich denke an [Heinz] Hilpert oder an Saladin Schmitt². Aber das werde ich noch überlegen. Jedenfalls ist für das Burgtheater das Beste gerade gut genug.

Führer ruft an. Er hat einen unvorstellbaren Triumph in Köln erlebt³. Ist auf der Reise nach Frankfurt. Frage: soll er am letzten Tage in Wien in der Halle oder im Konzerthaus sprechen? Ich lasse das noch prüfen.

Beim Essen legt mir Dr. [Karl] Megerle⁴ ein paar dringende Fragen vor. Er ist ganz glücklich. Die Erfüllung seines Lebenstraumes. Auch [Wilhelm] Fander¹⁵ ist da als Zeitungsmagnat. Dick ist er geworden. Aber er macht sich gut dabei.

Mit [Karl] Hanke gearbeitet. Gutterer schickt Material. In Berlin alles in Ordnung.

Mussolini hat eine Rede über italienische Wehrmacht gehalten. Gut!

Nachmittags um ½ 5^h ab von Wien. Herzlicher Abschied⁶. Hellendorff bleibt vorläufig hier. Heraus zum Flugplatz Aspern. Vorher noch Aussprache mit Amann, der in Wien ist. Er erzählt mir Schauerdinge vom Wiener Schlendrian.

Abfahrt. Das Volk hier jubelt unentwegt. Das ist alles noch so unwahrscheinlich[.]

In Aspern große Verabschiedung. Dann los. Toller Flug⁷. Unterwegs Theaterexposés von Dr. [Rainer] Schlösser durchstudiert. Er macht alles durcheinander.

Riesenmassen in Breslau auf der Straße⁸. Das Volk ist ganz aufgemöbelt. Ich bin tief ergriffen. Im Hotel große Ovationen.

-
1. Kommissarischer Leiter des Wiener Burgtheaters.
 2. Leiter des Theaters in der Josefstadt Wien.
 3. Vgl. VB, 1.4.1938: »Köln huldigt dem Befreier des Rheinlands und der Ostmark.«
 4. Schriftleiter beim *12 Uhr Blatt*, Berlin.
 5. War Hauptschriftleiter bei der Berliner Zeitung »12-Uhr-Blatt«
 6. Vgl. VB und *Frankfurter Zeitung*, 1.4.1938: JG habe Wien verlassen, begleitet von Hanke, Berndt, Mühlmann, Kaltenbrunner und dem Polizeipräsidenten von Wien SS-Standartenführer Steinhäusl.
 7. Landung Flugplatz Gandau bei Breslau um 19.30 Uhr.
 8. Vgl. VB, 2.4.1938: »Stürmischer Empfang Dr. Goebbels' in Schlesiens Hauptstadt.«

2. April 1938

Jahrhunderthalle überfüllt. Leider habe ich eine große Heiserkeit zu bekämpfen. Rede über eine Stunde. Aber es geht. Die Leute sind ja so zufrieden.

Toller Heimflug. Durch Sturm und ewige Böen. Ich arbeite und lese.

Österreichische Legion nun in Österreich einmarschiert¹. Mit unendlichem Jubel empfangen. Die Jungs werden sich freuen.

Mussolinis Rede erregt in der Welt ungeheueres Aufsehen. Er hat sehr deutlich geredet.

Franco rückt weiter vor². In Rumänien neues [Miron]Christea-Kabinett³. Reaktion!

1^h Berlin. Noch mit Gutterer gearbeitet.

Und dann müde ins Bett.

Heute nach Düsseldorf.

2. April 1938 (Sa.)

Gestern: morgens früh heraus. Stockheiser. Der Arzt muß meine Stimme noch etwas behandeln. Dann geht es so lala.

Viel zu tuen. Führer hatte in Frankfurt Riesenerfolg⁴. Er brachte neue, glänzende Formulierungen. Glückwünsche des Führers an Fritsch zur Genesung⁵. Ein magerer Trost für Fritsch.

Blum bewegt sich in ewiger Krise. Er wird wohl bald stürzen. Armes Frankreich!

In Prag gänzliche Verständnislosigkeit unseren Forderungen gegenüber. Das ist gut so. Um [sic] sicherer werden dann eines Tages diese Tschechen zusammengedroschen.

Francos Truppen haben das Mittelmeer in Sicht. Nur weiter so! In Paris große Bestürzung. Frankreich möchte gerne intervenieren. Aber London hat kalte Füße.

1. Am 31.3.1938 bei Salzburg; vgl. VB, 1.4.1938.

2. VB, 1.4.1938: »Siegesmarsch der Nationalen zum Meer.« »Auf den Frontabschnitten zwischen Fraga und Caspe.« VB, 24.1.1938: »Nationaler Vormarsch an der ganzen Nordfront.«

3. Vgl. VB, 1.4.1938: »Alle Parteien in Rumänien aufgelöst«, d. h. vom neuen Kabinett des Patriarchen Cristea.

4. Vgl. VB, 2.4.1938.

5. Schreiben Hitlers an Generaloberst von Fritsch, Köln; als Abschrift im Nachlaß Beck (BA: N.28/3); als Faksimile bei D. Irving, *Hitler's War* (London, 1991), S.186f. – Vgl. VB, 2.4.1938, S.1: »Handschriften Adolf Hitlers an Generaloberst von Fritsch«. Der Führer habe ihn »zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in einem Handschriften seine besten Wünsche ausgesprochen«. Als einziger Reichsminister erschien JG beim Staatsakt für den im Felde gefallenen Fritsch im September 1939.

Mit Seyß-Inquart telephonisch Wiener Theaterfragen besprochen. Für die Burg kommt Hilpert nicht infrage. Er will nicht. Möchte in Berlin bleiben. Das kann ich auch verstehen. Hilpert entwickelt mir seine Pläne für die kommende Saison. Sehr gut.

Seyß-Inquart berichtet von der Stimmung in Kärnten. Da geht es hoch her. Keine Zeit mehr für Schuschnigg.

Mit dem Wahlausschuß gearbeitet. Jetzt ist alles im Rollen. Meine Hauptarbeit ist nun getan. Jetzt brauche ich nur daheim zu sitzen und anzutreiben.

Wahlfilm von Weidemann angeschaut. Nun ist er wesentlich besser. Damit kann man etwas machen.

Beim Zahnarzt. Das fehlte noch, daß ich jetzt Zahnschmerzen bekomme.

Zu Hause Arbeit. Viel zu tun. Magda und den Kindern geht's gut. Gott sei dank, daß ich wenigstens damit keine Sorgen habe.

Um 4^h nachmittags Start nach Düsseldorf. Bei stürmischem Wetter. Trotzdem versucht, etwas zu arbeiten.

Aus Spanien wird Massenflucht der Roten über die Pyrenäen gemeldet. Frankreich bekommt so nach und nach den Abtrieb der ganzen Welt. Da kann man nur Glück wünschen.

Berndt hat mir eine Erklärung von Initzer mitgegeben, in [der er] sich scharf gegen [H]avas wendet, das seine Proklamation in der Aufrichtigkeit angezweifelt hatte. Eine schallende Ohrfeige für die internationale Hetz presse. Wird groß aufgemacht werden. Initzer scheint sehr [g]ut mitzuziehen. Ob man ihm wohl trauen darf? Er ist ein Sudetendeutscher und als [so]lcher wohl etwas vorbelastet für uns.

Die verschiedenen Richtungen im Protestantismus streiten sich darüber, wer die radikalste Erklärung für uns abgeben soll. Ein wahres Satyrspiel! So lieb haben sie uns alle!

In Düsseldorf ganz großer Empfang mit riesigen Menschenmassen auf den Straßen. [Ich] spreche mit dem Intendanten Saladin Schmitt aus Bochum wegen evtl. Übernahme der [B]urg. Er wäre gerne bereit. Macht auch einen guten Eindruck. Ob er dem Posten sachlich [ge]wachsen ist, kann ich auch nicht beurteilen.

Ich lasse meine Stimme noch etwas ausflicken, und dann gleich in die Versammlung. [Di]e Rede wird in den ganzen Gau übertragen, so daß ich etwa 500 000 Zuhörer habe¹.

1. VB, 3.4.1938: »Die Rede des Ministers wurde durch ein Netz von Lautsprechern über das ganze Gaugebiet in sämtliche Großstädte diesseits und jenseits des Rheins übertragen.«

3. April 1938

Fahrt durch endloses Menschenpalier. Halle überfüllt. Ich rede gut, wenn ich auch durch meine Stimme etwas behindert bin. Riesenovation.

Zurück zum Flugplatz. Durch ein viel...iges Fackelspalier. Heimflug sehr ruhig. Ich arbeite noch etwas. Um $\frac{1}{2}$ 1^h nachts zu Hause. Gleich müde ins Bett. Und ausgeschlafen.

Der Vatikan hat eine sehr scharfe Erklärung gegen Initzer herausgegeben. Spricht von Treubruch und Verrat. Anknüpfend an einen auch in der Tat sehr dummen und albernen Artikel im »Schwarzen Korps«. Bürckel ruft an und ist sehr erbittert über diese Entwicklung. Das »Schwarze Korps« versaut uns die ganze Tour. Ich werde noch den ganzen Dreck verbieten. So kann man ja keine Politik machen.

Die Bischofskonferenz hat in Fulda getagt. Bisher noch kein Ergebnis bekannt.

3. April 1938 (So.)

Gestern: endlich mal richtig geschlafen. Ein neuer Mensch steht auf.

Großes Revirement in der deutschen Diplomatie¹: [Herbert von] Dirksen London, [Hans Georg Viktor von] Mackensen Rom, [Ernst von] Weizsäcker Staatssekretär A.A., Generalmajor [Eugen] Ott Tokio Botschafter, [Ernst] Woermann Unterstaatssekretär und Leiter der politischen Abteilung im A.A., [Dr. Hermann von] Raumer Charakter als Gesandter verliehen. Nach dem Personalstand des A.A. eine sehr praktische Lösung. Kein Ideal, denn wir haben ja weiter nicht die Menschen, aber ein guter Kompromiß.

Franco rückt mächtig in Katalonien vor². Panik bei den Roten. Sie fliehen tausendweise nach Frankreich. Paris treibt eine sehr hinterhältige Politik. Aber Franco setzt sich durch.

England und Amerika beschließen Bau von Überschlachtschiffen³. Das war ja zu erwarten.

Die Legion ist mit ungeheurem Jubel bei ihrem Einzug in Wien empfangen worden. Erzherzog Otto wurden auf Anregung Bürckels die Ehrenbürgerschaften genommen. Das ist ganz richtig.

1. VB, 3.4.1938: »Wichtige Ernennungen im Auswärtigen Amt.«

2. Durchbruch Francos zum Mittelmeer am 4.4. bei Tortosa, zwischen Barcelona und Valencia.

3. VB, 3.4.1938: »England und USA bauen Großkampfschiffe – über 35 000 Tonnen.« Note veröffentlicht in London am 1.4.1938.

Führer mit unbeschreiblichem Jubel in Stuttgart empfangen.

Die Bischofskonferenz in Fulda hat beschlossen, durch jeden einzelnen Bischof einen positiven Aufruf zur Wahl herauszugeben. Allerdings mit der Einschränkung, daß man für die Zukunft auf den konfessionellen Frieden hoffe. Das kann man ja. Und die Kirche soll vor allem alles dafür tun. Ich teile das Bürckel mit, der sehr beglückt ist. Er berichtet mir, daß Initiator durch die vatikanische Erklärung sehr erschüttert worden und deprimiert ist. Es scheint, daß er es [wenigstens] ehrlich meint. Aber nun brauchen wir nichts mehr zu unternehmen, da ja die deutschen [B]ischöfe selbst positiv zur Wahl stehen. Ein vollkommenes Durcheinander im Vatikan erhoffen [wi]r. Diese alte, klerikale Hierarchie scheint etwas aus den Fugen geraten zu sein.

»Die deutsche Polizei«, eine Zeitschrift für Polizeibeamte, bringt einen Aufsatz, in dem so ziemlich alle Geheimnisse vom 10.–13. März verraten werden. Er ist toll und ungeheuerlich. Ich lasse sofort das Blatt einziehen und die Verantwortlichen herauspfeffern. Man erlebt in so [k]ritischen Zeiten so tolle Dinge, daß einem nichts mehr als unmöglich erscheint.

Ich passe jetzt auf wie ein Schießhund. [Kurt] Dalogue [richtig: Daluge] deckt nun auch noch seinen Mann. Koschorka heißt der Mann. Aber ich sage Dalogue Bescheid. Er ist in Wien und bekommt telephonisch einen hereingewürgt, daß ihm Hören und Sehen vergeht.

Frankreich transportiert die übergelaufenen roten Milizen wieder nach Rotspanien zurück. Ein offensichtlicher Skandal! Aber Paris weiß nicht mehr, was es tut¹.

Polen protestiert in Prag wegen der Kominternpolitik. Prag ist arg in Bedrängnis.

Nachmittags nach Schwanenwerder heraus. Es ist herrlich, hier etwas auszuruhen, mit Magda zu plaudern und mit den Kindern zu spielen. Alle sind so süß und nett zu mir. Mit Magda Baupläne für das neue Haus in Berlin angeschaut². Und den großen Neuerwerb in Schwanenwerder. Alles sehr schön.

Abends fahre ich allein nach Bogensee hinaus. Zum Ausschlafen. Und um meine Stimme zu schonen. Die hat's so nötig.

Ein wenig Musik und Lektüre. Und dann müde eingeschlafen.
Bis in den hohen Sonntag hinein.

1. Karikatur hierzu: »Nennt sich 'Nichteinmischung'« im VB, 5.4.1938.

2. Zur Vorbereitung des Baues der neuen Ministerwohnung (Hermann-Göring-Straße 20), mit Berichten über den Fortgang der Arbeiten, Finanzierungsfragen: 1938–40 (BA: R.55/421); 1939–40 (/1360); 1939–41 (/430), und 1941–43 (/423).

5. April 1938 (Di.)

Gestern: ein tolles Wetter. Sturm, Regen, Schnee, Hagel. Ich fahre früh von Bogensee nach Berlin.

Große Verkehrserziehungswoche vorsorglich für Juni vorbereitet.

Für »entartete Kunst« neue Geldbeträge zur Verfügung gestellt.

Revirement im Ministerium endgültig durchgeführt¹. Amann hat [Dr. Rolf] Rienhardt nicht freigegeben.

Mit Demandowski Filmfragen besprochen. [Emil] Jannings ist wieder im Lande und bringt alles wieder durcheinander. [Jürgen] Fehling² stellt verrückte Forderungen, die ich ablehne. Man muß da einmal Halt sagen. Ebenso bei der [Lilian] Harvey, die einen Haufen Devisen haben will.

Lange mit dem Wahlausschuß gearbeitet. Jetzt ist alles in Ordnung. Riesenmengen von Material abgegangen. Die Organisation klappt vorzüglich. Ich stoppe die Diskussion über die Kirchenfrage ab. Die Bischöfe bilden sich sonst nur etwas ein. Wir machen die Wahl auch ohne sie. Der Vatikan befindet sich immer mehr auf dem Rückzuge.

Ich diktiere den Aufruf zum »Tag des Großdeutschen Reiches«, der heute ganz groß in der Presse erscheint³. Das ist der Höhepunkt des Wahlkampfes am kommenden Samstag.

Zu Hause weitergearbeitet. Magda und den Kindern geht es gottseidank gut.

Funk hat in Wien eine sehr gute Rede über Österreichs Wirtschaftsaufbau gehalten⁴.

Der Führer hat mit triumphalem Erfolg in Graz gesprochen⁵. Die ganze Steiermark war zu seinem Empfang aufmarschiert. Grenzenlose Begeisterung!

Lager Wöllersdorf niedergebrannt⁶. Ein Schandmal beseitigt.

1. Vgl. Verfügung JGs »Änderungen in der Geschäftsverteilung« v. 5.4.1938 im *Nachrichtenblatt des RMfVuP*, Nr. 5 (BA: R 55/435). – Bericht hierüber u.a. in *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 5.4.1938.

2. Deutscher Regisseur seit 1934 unter der Intendantz von Gründgens.

3. Veröffentlicht u.a. in VB, *Germania, Börsenzeitung*, 6.4.1938: »Der Führer hat die deutsche Nation in ihrer Gesamtheit zum 10. April zum Bekenntnis aufgerufen...«

4. Text in VB, 5.4.1938.

5. Ebenda; Bilder, ebenda.

6. Fünf Jahre lang Internierungs- bzw. Anhaltslager für Nationalsozialisten in in Österreich: in der Nacht zum Sonntag 2./3.4.38 niedergebrannt.

6. April 1938

Eine Milliarde neue Reichsanleihe aufgelegt¹. Natürlich Kleinigkeit, die unterzubringen.

Lerida von Franco im Sturm genommen. Großer Erfolg des nationalen Spaniens. Hoffentlich stößt er jetzt durch.

[Admiral Miklos von] Horthys Rede ist sehr freundlich für uns. Aber mit Schärfen gegen den ungarischen Nationalsozialismus. Die Ungarn haben Angst davor.

Die Wafdpartei bei den ägyptischen Wahlen vollkommen vernichtet. Nicht einmal Nahas Pascha neugewählt². König Faruk feiert einen großen Triumph.

Abends Filme geprüft. »5 Millionen suchen einen Erben«, [Heinz] Rühmann ist unwiderstehlich, aber die Regie von [Carl Eduard Hermann] Boese³ sehr schlecht. »Der nackte Spatz«, ein direkter Skandal⁴. Rottraut [richtig: Rottraut] Richter auf die Nerven fallend gewöhnlich. Jetzt mache ich aber Kehraus.

Zeitig ins Bett. Heute wieder schwer an die Arbeit.

6. April 1938 (Mi.)

Gestern: mein Aufruf zum »Tag des Großdeutschen Reiches« beherrscht die ganze Presse. Gute Kommentare in allen Zeitungen.

Der Führer hatte einen triumphalen Erfolg in Klagenfurt⁵. Der Fürstbischof⁶ hat ihm feierlich für sein Werk gedankt. Zeichen und Wunder! Wer hätte das gedacht!

Prügelei im englischen Unterhaus. Chamberlain fertigt sehr scharf die Opposition ab. Die will in Spanien eingreifen. Ideologen! Unter deß setzt Franco seinen Siegeszug fort.

[Dr. Karl] Bömer hat mit dem türkischen Botschafter [Hamdi Arpag] wegen der schlechten Haltung der dortigen Presse gesprochen. Der wird für Abhilfe sorgen. Ebenso will Prag die Weck[]er-

1. Vgl. VB, 5.4.1938: »Bereits 250 Millionen fest gezeichnet.«

2. Der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha, Führer der Wafd-Partei, hatte JG am 5.10.1936 besucht (vgl. Tgb., 6.10.1936); Ende Dezember 1937 entstand eine Krise zwischen dem jungen König Faruk und der Wafd. Der König setzte das Kabinett Nahas Paschas am 30.12. 1938 kurzerhand ab, tags darauf löste Faruk die Wafd und deren Blauhemdorganisation auf.

3. Führender deutscher Filmregisseur.

4. Vgl. Rezension im VB, 17./18.4.1938. Komödie mit Rottraut Richter, Aribert Mog, Gretl Theimer. VB hierzu: »Das Publikum bewies für diesen Aco-Film unverhohlenes Verständnis.«

5. VB, 6.4.1938.

6. Dr. Hefter. »Er dankt dem Führer und Reichskanzler dafür, daß er wieder Glück in das Land bringe.« VB, 6.4.1938.

mannsche Zeitschrift »Abendland« [ver]bieten. Diese Demarchen bei den Botschaftern selbst haben bisher fast immer zum Erfolge geführt.

Mit Demandowski lange beraten. Er muß energischer werden. Läßt sich zuviel blauen Dunst vormachen. Evtl. auch mit Brutalität vorgehen. Die Filmindustrie wird sonst zu lax. Wir haben einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiet des Farbfilmes zu verzeichnen. Das sogenannte Kümpfer-Verfahren bietet gute Aussichten.

Guter Besuch in den deutschen Theatern trotz der politischen Hochspannung. Mit Schlösser Theateretat durchgesprochen. Rund 5 Millionen für meinen Sonderfond bereitgestellt. Überall[] wesentliche Kürzungen vor allem in Hinblick auf den Geldbedarf in Österreich. Dr. Schlösser staunt nur so.

Reichskultursenat umgebaut. Nur noch Kulturfaktoren darin. Alle Geschäftsführer abgebaut. Mitglieder rund 70. Dazu kommen noch die Österreicher und einige Neuberufungen.

Mit Furtwängler sind wir nun auch klar. Er übernimmt die Philharmonie.

Endgültiges Statut der Filmakademie durchgearbeitet. Nun ist es in Ordnung.

Frage: dürfen Schuberts und Schumanns Lieder auf Wiener Festen wiedergegeben werden¹. Ich entscheide ja.

Der »Osservatore Romano« macht nun auch einen offiziellen Rückzug bzgl. der Rundfunkrede gegen Deutschland. Die Pfaffen fangen nun doch an, klüger zu werden.

Mit Wahlausschuß gearbeitet. Nur noch Kleinigkeiten. Die ganze Organisation steht. Das Material rollt, die Maschine läuft. Ich brauche nur noch zuzuschauen. So muß eine wirklich große Sache vorbereitet werden. Dann hat sie auch Erfolg. Die Wahlen auf deutschen Schiffen ergeben rund 99% für den Führer.

Zu Hause Arbeit. Unser Revirement im Ministerium steht nun in der Presse. Macht sich gut heraus.

Hühlein kündigt seine Treuebotschaften nach Wien für den 9. April an².

Franco stößt mächtig vor. Tortosa gefallen. Madrid von Barcelona praktisch abgeschnitten.

Chamberlain hat im Unterhaus ein großes Vertrauensvotum.

Dagegen steht es um Blum sehr schlecht. Seine Finanzpläne stoßen auf Widerstand im ganzen Lande. Seine Tage sind gezählt.

1. Die Texte der Lieder stammen ja von dem Juden Heinrich Heine.

2. VB, 6.4.1938

Zu Hause emsig bei der Arbeit. Treuebotschaft des Berliner Gaues an den Führer in Wien entworfen. Sonst noch allerlei erledigt.

Gegen Abend Flug nach Hannover zur Versammlung. In 1½ Stunden sind wir da. Unterwegs Arbeit. Der Bischof von Berlin wendet sich in einem Geheimschreiben gegen die Wahl. Ein klerikales, undeutsches Schwein. Diese Pest muß einmal ausgerottet werden. Die gehorchen Rom mehr als dem Gebot des Vaterlandes.

In Hannover Riesenempfang. Zehntausende von Menschen. Stadthalle überfüllt. Ich rede stimmlich und gedanklich in Höchstform¹. Darüber bin ich so glücklich. [Gauleiter Kurt] Schmalz strahlt. Riesenovationen am Schluß und bei Rückfahrt. Noch Rede korrigiert. Etwas Parlaver.

Um 11^h Start, um 12^h Tempelhof. Noch etwas Arbeit Berlin.
Dann gesegneter Schlaf. Heute wieder schwerer Tag.

7. April 1938 (Do.)

Gestern: früh an die Arbeit. Und so müde.

Führer hatte triumphalen Erfolg in Innsbruck².

Initzer in Rom beim Papst. Man weiß noch nichts über das Ergebnis. Unterdeß wendet sich der Berliner Bischof scharf gegen die Wahl. Wir nehmen keine Notiz davon. Schwarz bleibt schwarz. Diese pfäffische Internationale muß auch einmal beseitigt werden.

Paris hat Angliederung Österreichs anerkannt.

Franco rückt mächtig vor. Panik bei den Roten. Selbst Churchill rät zum Rückgehen.

Im D.N.B. Durcheinander. Zuviele Herren in Wien. Ich beordere sie zurück.

Olympiafilm nun am Geburtstag des Führers³. Das ist sehr schön.

Krach im Deutschen Opernhaus. Die alten Pg., die nicht singen können, beschweren sich bei Beschler[], weil sie keine Hauptrollen bekommen. Nun fahre ich aber dazwischen.

1. Vgl. *Berliner Tageblatt*, 6.4.1938: »Die Taten des Führers sprechen«.

2. Reportage im VB, 6.4.1938; Bilder, 7.4.1938.

3. Vgl. VB, 14.4.1938: »Olympiafilm am 20. April«. Er sollte anlässlich einer Festvorstellung im Ufa-Palast am Zoo uraufgeführt werden. Aus 400 000 Metern Negativfilm von den besten Kameramännern Deutschlands, zwei Filme unter der Leitung Leni Riefenstahls zusammengefaßt, und zwar Ablauf der Spiele und Fest der Schönheit. »Alle an der Olympiade beteiligten Völker werden ihn spielen.« Szenen aus dem Film im VB, 15.4.1938.

Lange mit dem Wahlausschuß gearbeitet. Es klappt alles vorzüglich. Ich möchte auch gerne [Hugo] Fischer durch die Partei befördern lassen. Aber Heß ist voll von ewigen Bedenken. Ein Umstandskrämer. Man kann mit dem nichts anfangen.

Lange Unterredung mit Seiß-Inquart, der abends in Berlin spricht. Er hat viel Sorgen in Wien. Ich suche ihm zu helfen. Wer soll Burgtheater leiten? Ich nenne ihm ein paar Kandidaten. U.a. Schmitt, [Peter] Petersen etc. Er will es sich noch überlegen. Jedenfalls muß das bald geschehen. Und [Dr. Mirko] Jelusich kommt nicht infrage.

Seiß-Inquart ist ein froher, ruhiger Mann, aber wohl ohne viele[] Energie. Er empfiehlt uns sehr Mühlmann. Ich werde mir seine Beförderung[] noch überlegen.

Zu Hause Arbeit. Kleines Problem. Wir können wegen des Wetters nach Dresden nicht fliegen. Also Eisenbahn. Unterwegs viel Arbeit.

Akkord Rom-London beinahe perfekt¹. Mussolini ist sehr entgegenkommend gewesen. Das ist auch gut so. Wenn England nur auch auf anderen Gebieten soviel Einsehen haben wollte.

Blum steht vor dem Sturz. Das ganze Land ist gegen ihn in Aufruhr.

Unterwegs mit [Dr. Werner] Naumann gearbeitet. Rede für Dresden überdacht[.]

Um 7^h abends Ankunft. Großer Empfang². Unübersehbare Menschenmassen auf der ganzen Anfahrt. Zehntausende. Im Hotel keine guten Nachrichten: Kardinal lnitzer ist in Rom kleingemacht worden. Er gibt eine stark abweichende Erklärung ab. Verlangt Enthaltung des österreichischen Konkordats etc. Der Münsterer Bischof [Clemens August Graf von] Galen ist[] sehr bestürzt[.]. Ich telephoniere mit Bürckel: verbiete[] Veröffentlichung dieser[] seiner Erklärung und Polemik darüber. Viel schaden wird sie uns nicht. Sie ist im Namen aller Potersitt[]-Bischöfe abgegeben. Aber die anderen Bischöfe wissen garnichts davon. Umso mehr müssen wir schweigen. Aber das ist Rom: eine Internationale, die vernichtet[] werden muß. Die bayerischen Bischöfe geben eine sehr positive Erklärung zur Wahl ab. Sie wissen selbst nicht recht, wie[] sie wirken[.]. Jedenfalls veröffentlichen wir jetzt keine kirchlichen Erklärungen mehr.

Anfahrt zur Versammlung und Versammlung selbst grandios.

1. VB, 7.4.1938: »12 Punkte des englisch-italienischen Abkommens«.

2. Vgl. VB, 7.4.1938.

8. April 1938

100 000 Menschen¹. Ich rede 1½ Stunden in Höchstform. Alles rast. Stürme von Beifall. Das knallt nur so. Ich bin mit mir sehr zufrieden. Am Ende ganz glücklich.

Um ½ 11^h mit dem Flugzeug zurück. Um ½ 12 in Tempelhof.

Gleich ins Bett und fest geschlafen.

Heute Nürnberg. Dann Wien. Dann Schluß! Gottseidank!

8. April 1938 (Fr.)

Gestern: früh und müde an die Arbeit. Es wird nun bald zuviel. Meine Stimme hält noch aus. Sonst aber bin ich so ziemlich herunter.

Seyß-Inquarts Rede im Sportpalast hat großen Eindruck gemacht. Schon durch seine Persönlichkeit. Der Führer hat triumphal in Salzburg gesprochen. Aber alle sind sehr froh, daß es nun bald zu Ende geht.

Franco hat wieder mächtig Fortschritte gemacht.

Henlein hat mit Hodza verhandelt. Aber natürlich ohne Erfolg. Diese Tschechen wissen garnicht, daß die Uhr eigentlich geschlagen hat. Arme Irre!

4 Millionen vom W.H.W [Winterhilfswerk] erneut für Österreich bewilligt. Mit [Karl] Janowski² Verteilungsplan aufgestellt. Sollen sofort verwandt werden. Bis jetzt im Ganzen rund 15 Millionen.

Mit Fischer und Gutterer Schlußbesprechung über die Wahl. Nun ist da alles erledigt. Der [Kl]erus ist in seiner Stellungnahme ganz uneinheitlich. Ich habe mir Bericht aus dem Lande geben lassen. Von einer Beeinträchtigung der Wahl kann nicht die Rede sein. Nur noch eine Gefahr: die Ohrenbeichte. Aber die muß auch einmal abgeschafft werden.

Mit Dr. Ott Etat unterteilt. Ich werde jetzt die Mittel etwas stärker kontrollieren. Es wird überall mit den Staatsgeldern sehr geaast. Ich schaffe das für mein Ressort ab.

Eine Reihe von sehr schönen Bildern gekauft. Für rund 80 000 Mk. ... einen wunderbaren [Hans] Thoma und einen sehr guten Lenbachschen Bismarck.

Im Ministerium letzte Anweisungen für die Wahl gegeben.

Zu Hause noch viel vor der Abreise zu erledigen. Magda und den Kindern geht's gut. Sie führen ein beschauliches Leben in Schwanenwerder.

1. Nach dem Kurzbericht im VB, 8.4.1938, hörten 25 000 Menschen die Rede JGs in der Straßenbahnhalle an der Waltherstraße, zudem »gut 15 000« über die Lautsprecher draußen.

2. Regierungsberrevisor bei der NS-Volkswohlfahrt.

9. April 1938

Erster Spatenstich durch den Führer an der Autobahn Salzburg-Wien. In 3 Jahren fertig¹.

Franco setzt seinen Vormarsch längs der Pyrenäen fort. Weiter so!

Blum hat in der Kammer eine dünne Mehrheit. Nun soll er im Senat gestürzt werden.

Regenschauer über Berlin. Bei dem Wetter soll man nun fliegen. Um 5^h nachmittags wird nach Nürnberg gestartet. Ein sehr böiger Flug. Wir werden nur geschauk[elt]. Um 7^h in Nürnberg. Großer Empfang. [Gauleiter Julius] Streicher an der Spitze. Eine triumphale Fahrt durc[h] die Stadt. Ungeheuere Menschenmassen. Ich unterhalte mich kurz mit Streicher. Er ist doch ein feiner Kerl. Dann noch mit [Willy] Liebel, der nach den Reichsinsignien ...t.

Abends Rede. Vor 40 000. Ich bin in Höchstform und halte meine beste Rede. Ganz großartig. Stürme von Beifall. Das donnert so. Die Franken sind weg. Danach vor dem Hotel große Ovationen.

Noch lange mit Streicher und den Leuten parlavert. Über Juristen und so. Alle bewundern[] meinen Wahlkampf. Die Nürnberger sind richtige Nazis.

Spät ins Bett. Wenig Schlaf. Heute nach Wien.

9. April 1938 (Sa.)

Gestern: in Nürnberg wenig Schlaf. Noch etwas mit Streicher parlavert. Dann ab nach Wien. Ein [to]ller Flug. Bei sehr schwerer Schneeböe gestartet. Und dann in Höhe von 5000 m. Scheußlich.

Frick und seine Juristen machen mit der Wahl lauter Quatsch. Nur juristische Bedenken. Wer [nic]ht ausdrücklich Ja sagt, gilt als Nein. Und umgekehrt müßte es sein. Ja, diese Bürokratie!

Meine Österreichspende aus dem W.H.W. kommt ganz groß in die Presse². Macht einen sehr guten Eindruck.

Führer hat in Linz mit einem Riesenerfolg gesprochen³. Ergreifend von ihm zu hören, wenn er von seiner Heimat spricht. Heß hat in Wien gepredigt.

In Paris Revoltestimmung. Streiks, Aufruhr, Ratlosigkeit. Blum vor dem Sturz. Meine Nürnberger Rede wird in der Pariser Presse als Alarmruf angesehen. Aber tuen werden diese Schreihälse nichts.

1. VB, 8.4.1938: »Die Straßen Adolf Hitlers auch in des Reiches Ostmark.«

2. Vgl. VB, 9.4.1938.

3. Text im VB, 8.4.1938.

Pressefrieden mit Warschau erneut abgeschlossen und bestätigt. Bömer hat gut gearbeitet.

Franco geht weiter vor. Nur jetzt nicht locker lassen!

Um 12^h in Wien-Aspern. Mit Gutterer Nordwesthalle¹ besichtigt. Noch einige Änderungen angeordnet. Sonst ist sie gut geworden. Wien wird festlich ausgeschmückt. Aber man kann hier mit den Leuten nicht viel anfangen. Sie sind zu gemütlich.

Rathaus besichtigt. Auch da noch einiges geändert.

Mit Helldorff und [Hanns] Kerrl² gegessen. Kerrl hat keine Ahnung von der Lage. Aber er redet so laut, daß das ganze Lokal zuhören kann. Helldorff hat sich in der Zwischenzeit in Wien umge...

Mit Hanke lange Aussprache über laufende Angelegenheiten. Hanke ist ein kluger Kerl.

Neues Ausmaß[] Arbeitslosigkeit: 440 000 waren in Arbeit gebracht³. Ein großartiger Erfolg.

Nachmittags etwas Ruhe. Abends noch Arbeit. Und zeitig ins Bett.

Endlich einmal wieder langer, gesegneter Schlaf.

Heute früh heraus. Der Führer kommt. »Tag des Großdeutschen Reiches«.

10. April 1938 (So.)

Gestern: ein schneidend kalter Morgen. Ich habe gut und ausgiebig geschlafen. Früh heraus und gleich an die Arbeit. Heß hat Protokollsorgen. Die möchte ich auch haben.

Durch endloses Menschenpalier zum Bahnhof. Der Führer kommt mit Verspätung an. Er sieht etwas angegriffen aus und ist sehr heiser, sonst aber guter Dinge. Und zu mir sehr nett.

Eine unbeschreibliche Jubelfahrt durch Wien. Die Menschen schreien und weinen. Man kann das garnicht schildern. Hunderttausende vor dem Rathaus.

Feierlicher Empfang im Rathaus. Der Wiener Bürgermeister [Dr. Ing. Hermann] Neubacher spricht sehr gut.

Der Führer erwidert kurz. Dann trete ich auf den Balkon heraus und proklamiere den Tag des Großdeutschen Reiches⁴. Auf ein

1. D. h. Nordwestbahnhalle.

2. Reichs- und preuß. Minister für kirchliche Angelegenheiten, 50.

3. Am 11.5.1937 hatte JG vermerkt, die Arbeitslosigkeit sei »auf 961 000 herunter«.

4. Vgl. VB, 10.4.1938: Punkt 12 Uhr richtete JG folgende Worte an die deutsche Nation: »An das ganze deutsche Volk! Ich proklamiere hiermit

Kommando gehen im ganzen Reich die Fahnen hoch. 200 000 Brieftauben schwingen hoch. Die Flugzeuggeschwader erscheinen. Die Sirenen heulen. Dann tritt der Führer auf den Balkon. Er nimmt mich gleich mit. Unbeschreibliche Jubelstürme.

Triumphale Rückfahrt ins Hotel. Hier gleich an die Arbeit. Miklas hat sich in einem Brief an Seyß für Ja entschieden. Ich rate ab, das zu veröffentlichen. Was geht uns Miklas an. Der Führer ist auch dieser Meinung. Also weg damit!

Göring hat Freitag glänzend im Sportpalast gesprochen¹.

Franco rückt weiter vor. Henlein ermahnt seine Partei für den 10. April zur Ruhe.

Halifax hat gesprochen. Der alte Mist. Die Londoner und Pariser Presse tobt über meine Nürnberger Rede. Ich war wohl etwas zu offenherzig. Aber auch nicht schlimm.

Blum vom Senat gestürzt. [Edouard] Daladier vermutlich Nachfolger. Nur immer weiter kriseln.

Ich arbeite meine Reportage für abends aus. Sie wird ausgezeichnet.

Mit dem Führer zu Mittag. Er macht Witze über die Presse. Aber ich protestiere heftig². Die [P]resse hat phantastisch gearbeitet. Wir müssen ihr das Rückgrat stärken, sonst bekommen wir³ gar keinen Nachwuchs mehr. Heß unterstützt mich da eifrig. Führer möchte gerne die Frankfurter⁴ beseitigen. Das werde ich sofort besorgen.

Führer erzählt von seiner Redereise⁵. Wie ihn die »Wacht am Rhein« in Köln so tief er[gr]iffen habe. Das ist auch ein Lied. Dagegen kann natürlich der Prinz Eugen nicht an. Der [Führer] erzählt, wie ihn die Wacht im Kriege ergriffen⁶ habe, als er Oktober 1914 zum ersten Male über den Rhein fuhr. Sonst noch⁷ scharfe Attacken gegen die Rechtswahrer, die Dr. Frick offensichtlich sehr unangenehm sind.

Noch mit Heß einiges ausgemacht. Er will nun auch etwas mehr für die Presse eintreten. Dr. Dietrich Anweisungen diesbezüglich

den Tag des Großdeutschen Reiches. Heißt Flaggen!« Hierzu der VB: »Mit dem um 12 Uhr vom Balkon des Wiener Rathauses durch Dr. Goebbels gegebenen Kommando 'heißt Flaggen!' legte das ganze Land sein Fahnenfestkleid an. Zur gleichen Zeit setzte die Verkehrsstillstand ein, in der Geschwader der deutschen Luftwaffe über die Städte und Dörfer brausten, während die Sirenen heulten und die Lokomotiven pfiffen...«

1. Bericht im VB, 10.4.1938.

2. Hitlers Reise ging über Königsberg, Danzig, Leipzig, Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt, Stuttgart, München, Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Salzburg, Linz, Wien.

gegeben. Wir werden die Presse nach der Wahl mehr herausstrei-chen. Ich lasse da nicht locker.

Reportage diktiert. Dann läßt mich der Führer holen. Die Massen vor dem Hotel rufen »Lieber Führer, ach ich bitt', bring doch unseren Doktor mit«. Als wir dann zusammen auf den Balkon treten, will der Sturm kein Ende nehmen.

Lange mit dem Führer ausgesprochen. Ich plädiere nochmal für die Presse. Und, wie ich glaube, nicht ohne Erfolg.

Der Führer spricht ganz scharf gegen Frick, der nur Bedenken hat. Schlug vor, den ersten neuen Reichstag nach Wien einzuberufen. Eine Instinktlosigkeit. Der Führer hat recht, wenn er die Bipolarität des Reiches Berlin-Wien beseitigen will. Also Berlin stärken und ausbauen. Das Land Österreich muß auseinandergerissen werden. Tirol gehört mehr zu Bayern als zu Wien. Eine Reichsbehörde nach Wien legen. Aber welche? Seyß-Inquart soll Reichsminister für die Angliederung Österreichs werden. Das ist gut. Wien darf keine Hauptstadt sein. Die österreichische Provinz will überall hin, nur nicht nach Wien.

Schuschnigg wird nun der Prozeß gemacht. Vor einem Wiener Gericht. Wegen Verfassungsbruch, Gewalt, Mord etc. Wird er zum Tode verurteilt, dann will der Führer ihn begnadigen.

Schade! Wenn schon, denn schon!

Ich beklage mich, daß Frick uns bei der Wahl soviele juristische Schwierigkeiten gemacht hat. Der Führer ist wütend. Frick hat gar keine politische Nase. Ein Säugling.

[Alfred Edward] Frauenfeld soll Gauleiter von Wien werden. Dann [Josef] Leopold von Niederösterreich. Ganz Österreich wird aufgeteilt. Damit der österreichische Mensch[] entfleische[]!

Gutterer soll Ministerialdirektor werden. Führer einverstanden.

Initzer hat beim Führer um Audienz nachgesucht. Führer will mit ihm ganz offen [s]prechen. Vielleicht kann man da einhaken. Wir haben einen Kirchenfürsten nötig, wenn wir von Rom loswollen. Und das müssen wir. Es darf außerhalb Deutschlands keine Instanz [gleben], die Deutschen Befehle erteilen kann. Auch keine religiöse. Das muß Grundsatz sein! Ich werde auf Anordnung des Führers die österreichische Provinz sehr stützen. Vor [a]lliem bzgl. des Theaters. Er selbst wird in Linz ein neues Theater bauen. Das ist richtig.

Meine Reportage fertig diktiert. Sie ist großartig. Unter dem Toben der Menge vor dem Hotel heruntergehauen.

Meine Nürnberger Rede hat Paris und London so ziemlich alarmiert. Aber egal!

Mit Hanke gearbeitet: unsere Wahlarbeit hat dem Führer mächtig imponiert. Er ist sehr zufrieden. Schätzt das gesamtösterreichische Ergebnis auf etwa 80%. Ich glaube, ein wenig mehr.

Jelusich will mir das Burgtheater entwenden. Ich werde ihm helfen.

Organisationsplan für Italienfahrt der Presse mit dem Führer durchgearbeitet. Gut geworden.

Eine Reihe sonstiger Maßnahmen getroffen. Und dann meine Reportage über den Rundfunk gegeben.

Sie wirkt großartig. Der Führer steht hinter mir. Geht auf den Balkon, und ich kann den ganzen Jubel der Massen einfangen. Es ist alles unglaublich.

Wir besprechen nochmal die ganze Technik der Versammlung. Dann geht's los. Durch endlosen Jubel in die Nordwestbahnhalle. Es kann nicht geschildert werden, wie der Führer dort empfangen wird. Dann spricht er. Wie bei einem Gottesdienst. Eine klassische Auseinandersetzung mit dem Neinsager. Die Halle rast vor Stürmen und Ovationen. Am Ende fast wie ein Gebet. Das Altniederländische erdröhnt wie ein Volksgesang. Dazwischen die Glocken. Mir kommen die Tränen.

Wieder Fahrt durch die Menschenmassen. Auf dem Bahnhof noch etwas Aufenthalt. Ich telephoniere mit Magda. Sie hat alles gehört und ist ganz selig. Der Führer dankt mir. Er ist mit allem sehr zufrieden. Abschied vom jubelnden Wien¹. Fliegen wegen Vereisungsgefahr unmöglich. Ich fahre mit dem Führer mit.

Noch lange im Zuge parlavert. Der Führer ist so glücklich. Er hat nun alles hinter sich. Jetzt sind wir ganz ruhig. Nun muß das Schicksal entscheiden.

Er hat mit Initzer gesprochen. Der ist sehr deprimiert. Läßt aber nicht von seinem Bekenntnis zum Deutschtum. Hier könnte man einhaken. Eine Abfallbewegung organisieren und die Gegenreformation liquidieren. Na abwarten!

Ich erreiche auch eine Pension für Gräfin Solms. Das freut mich sehr.

Sonst noch allerlei besprochen. Der Führer ist so wunderbar und aufgeschlossen. Ich bin sehr glücklich. Um Mitternacht geht der Führer schlafen.

Ich parlavere auch etwas mit Rosenberg. Auch der ist sehr aufgeschlossen.

1. Abfahrt des Sonderzuges von Wien um 22.15 Uhr, 9.4. (VB, 11.4.1938). Es fuhren mit Hitler: JG, Rosenberg, Lammers und Himmler.

Dann ins Bett. Ich arbeite noch etwas. Nach Blums Rücktritt Daladier betraut. Aber er steht vor unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Franco stößt zum Mittelmeer vor.

Spät zur Ruhe. Und dann tief und fest in den Sonntag hineinschlafen.

11. April 1938 (Mo.)

Gestern: im Zuge ausgeschlafen. Ich habe mir keine Grippe geholt. Gottseidank.

Der Führer ist schon auf. In Leipzig großer Volksauflauf am Zuge. Die Leute sind wunderbar. Der Führer ist glücklich und selig.

Lange beim Führer etc. parlavert. Über Judenfrage. Führer will die Juden ganz aus Deutschland herausdrängen. Nach Madagaskar oder so. Richtig! Er ist der Überzeugung, daß sie aus einer frühen Strafkolonie auch stammen. Schon möglich. Ein von Gott geschlagenes [Vo]lk. Prag habe sie nun auch schon abgewiesen.

Er sprichtscharf gegen die österreichischen Legitimisten. Hitler hat sie alle verhaftet. ...ahmen des Grafen Starhemberg. Sel tener Triumph für den Führer, daß gerade er, der arme Junge aus Wien, die Habsburger aus Europa heraustreibe]. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Die Fürsten taugen nichts. Sie dürfen nie wieder zurück.

Das Haus Habsburg ist das schlimmste. Weg mit diesem Unrat!

Scharf gegen Prof. [Othmar] Spann¹. Ein intellektueller Volksverdörper. Auch in Haft.

Führer wird nochmal Frankreich vorknöpfen. Das ist sein großes Lebensziel. Daladier bemüht sich um eine Regierung. Aber es gelingt noch nicht.

In der deutschen Presse nur Wahl. Aber sehr geschickt aufgemacht. Vor allem die Führerrede aus Wien.

Um 1.30 mittags² in Berlin. Großer Auflauf am Bahnhof. Magda mit den Kindern da. Die Kinder überreichen dem Führer Blumensträuße, der sich sehr darüber freut. Mit dem Führer am Bahnhof gewählt³. Mit Freude und Genugtuung. Ein feierlicher Akt. Dann

1. Österreichischer Soziologe und Religionsphilosoph, 60.

2. Ankunft um 13.25 des 10.4.1938.

3. Im Wahllokal des Stimmbezirks 3A. Zum endgültigen Stimmzettel s. VB, 10.4.1938: »So muß dein Stimmzettel aussehen! *Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag. Stimmzettel*. Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler? Ja (x) Nein O.«

mit der ganzen Familie zur Reichskanzlei. Der Führer ist so glücklich. Er spielt lange mit Helga und den Kindern.

Die ersten Wahlergebnisse sind phantastisch¹. Fast überall 100%. Unglaublich!

Bei Tisch parlavert. Der Führer redet gegen den österreichischen Adel los. Der ist ganz internationalisiert. Muß entrechitet und enteignet werden. So nur kann man dieser Bagage Herr werden. Sonst noch österreichische Fragen besprochen.

Zu Hause Arbeit. So viel noch aufzuräumen. Und dann zurück zur Reichskanzlei. Die Spannung wächst: in vielen Orten haben die Wähler schon um 5^h morgens gewählt. Um 7^h war dann alles vorbei.

Und nun kommen, zuerst spärlich, dann dicker die Resultate: unglaublich, phantastisch. Vor allem in Österreich. Ergebnis: Reich 99%, Österreich 99,75%. Ein Wunder ist geschehen. Wir sind alle wie erschüttert. Der schönste Lohn unserer Arbeit.

Als Seyß-Inquart und Bürckel um Mitternacht über alle Sender dem Führer das Resultat melden und der Führer dann ergriffen antwortet, fließen mir die Tränen. Eine geschichtliche Stunde! Alle sind wie benommen.

Wir gehen mit dem Führer oft auf den Balkon. Unten toben die Massen. Ein großer Feiertag der Nation. Deutschland hat ein ganzes Land mit dem Stimmzettel erobert.

Der Führer schenkt Gutterer, [Hauptamtsleiter Hugo] Fischer und [SA-Brig. Hermann] Schäfer sein Bild mit herrlicher Widmung². Nachts versammeln sich alle Mitarbeiter um mich, danke ihnen, und jeder bekommt einen großen Geldbetrag. Alle sind so glücklich.

Leipzig hat sehr schlecht gewählt³. Besonders gut Berlin⁴. Das freut mich am meisten. Und ganz hervorragend Wien. Das hätte ich nicht gedacht.

Gehe spät und müde nach Hause. Ich bin namenlos glücklich.
Ich kann kaum schlafen. Welch ein schöner Tag!

1. Die ersten Ergebnisse kurz vor Mitternacht am 10./11.4.1938: Von 30 375 411 entfielen 30 051 575 Stimmen auf Ja (98,9%), davon in Österreich allein von 4 284 795 stimmten 4 273 884 für »Ja« (99,75%).

2. SA-Brigadeführer, Kommandant des Reichsautozugs Deutschland. Vgl. VB. 12.4.1938, S.2.

3. Mit 96,95% Ja-Stimmen.

4. Berlin West: 99,18%, Berlin Ost 99,31% Ja-Stimmen.

12. April 1938 (Di.)

Gestern: welch ein schöner Tag! Sonne, Frühling, Freude! Alle Menschen lachen. Das Leben ist doch [s]chön. Ich selbst bin ganz glücklich.

Im Ministerium gearbeitet. Die Stimmung ist wunderbar. In der Auslands presse nur Bewunderung. Fast keine Stimme der Kritik. Das tut so gut. Im Wahlergebnis Unterschiede¹. Am schlechtesten hat Sachsen gewählt². System Mutschmann. Ich werde die Gründe genau untersuchen.

Störsender gegen Moskau eingerichtet³. Und zwei Schwarzsender, die als demokratische Opposition senden werden. Das ist unsere Antwort.

1. Mai vorbereitet. Schwierigkeiten wegen der Wehrmachtspause am 20. April. Aber ich setze mich durch.

Fischer[] will [Prof. Dr. Hans] Schmidt-Leonhardt [richtig: Leonhard] zum Dirigenten machen. Er stellt Kabinettsfrage. [Aber]r ich lehne kategorisch ab. Ich lasse mich nicht bedrohen.

»Frankfurter Zeitung« muß neu aufgelassen werden. Ich gebe Anordnung dazu.

Große Aussprache mit Demandowski. Um Personalien. Ich werde mich nun wieder [m]ehr dem Film widmen.

[Fritz] Sauckel hat Krach mit Herzogshaus. Wegen der Wahl. Ja, die Fürsten.

Beim Führer Mittag. Ich spreche mit Dr. Ley, er solle die Trachtengruppen aus [Ös]terreich nicht zum Gaudium ins Reich exportieren. Er sagt das zu.

Der Führer ist glücklich. Ganz strahlend. Ergibt mir Auftrag, die Wahlergebnisse neu zu überprüfen und festzustellen, wo Gründe für wenn auch kleine Versagen [l]iegen. Ich werde das besorgen.

Schuschnigg und seinem Regime wird der Prozeß gemacht. In Österreich selbst, Verfassungsbruch etc. Daraufhin kann man dann bestrafen und evtl. den Adel enteignen. Damit man diese Bande los ist.

Starke Kritik an der Kirche. Sie hat sich saumäßig benommen.

1. Endgültiges Ergebnis: Stimmberechtigt waren 49 493 028; Stimmen abgegeben: 49 279 104; Ja: 48 751 587 (99,08%); Nein: 452 170; ungültige Stimmzettel: 75 347.

2. So z. B. in Dresden: stimmberechtigt, 476 952; abgegeben, 470 399; ja 456 959; nein: 12 378.

3. Zuweilen brachte der VB Berichte über die Sendungen dieser »sowjetischen Geheimsender« – so am 12.5.1938 (S.8) über die Tätigkeit angeblicher Befreiungsverbände, die Beseitigung von Stalin und Jelschow.

13. April 1938

Heraus nach Schwanenwerder. Geschenke für Magda und die Kinder. Alles freut sich. Vor allem Mutter. Unser Prinz hat ein junges Fohlen bekommen. Ein niedliches Tierchen. Die Kinder freuen sich sehr.

Leider wieder gegen Abend nach Berlin zurück. Die Presse ist voll von Wahl. Ergreifend. Das alte Reich mit 99.08, Österreich mit 99.75% gewählt. Ein Wunder. Das Ausland ist konsterniert. Meine Arbeit wird überall in höchsten Tönen gelobt.

Daladier hat sein Kabinett fertig. Auf der Minderheit fußend. [Georges] Bonnet als Außenminister. Keine starken Männer – also keine Gefahr.

Abends in den Krollsälen Kameradschaftsabend von Ministerium und Propaganda[leitung]¹. Das ist eine Freude! Ich rede kurz. Essen, Kabarett, Tanz. Ein schönes Fest. Es dauert bis 3^h nachts. Aber das hatten die Leute verdient.

Und heute bin ich ganz unausgeschlafen.

13. April 1938 (Mi.)

Gestern: ein schöner Frühlingstag. Und ich muß weiterschaffen.

Speer veröffentlicht großen Plan für Umbau Berlin². Er hat eine einzigartige Aufgabe.

Daladier versucht, Tempo anzulegen. Aber die Parlamentsmaschine wird ihn schon erdrücken.

London stellt beim Völkerbund den zwar noch etwas verklausulierten Antrag auf Anerkennung [vo]n Abessinien. Rückkehr zur Realpolitik.

Mit Drewes [Prof. Dr. Heinz Drewes-Altenburg] Düsseldorfer Musiktag und Salzburger Festspiele festgelegt. Mit Dr. Schlösser Wiener Reichstheaterfestwoche festgelegt. »Lohengrin« wird neu inszeniert. [Heinz] Tietjen möchte ihn gerne dirigieren. Aber ich lehne das ab.

Probleme Kulturkarte noch nicht spruchreif. Jetzt soll Göring dagegen sein. Ich warte ab. Das ist wirklich eine schwere Geburt.

Eine Unmasse von Beförderungen und Titelverleihungen zum 20. April unterschrieben. [Hans] Schweitzer [Mjölnir]³ funktioniert

1. D. h. in den Festsälen der Krolloper. Dabei die Parole Goebbels, daß es gelte, »nach der Schlacht den Helm nur noch fester zu binden«. (VB, 13.4.1938)

2. VB, 12.4.1938, »Die nächsten Bauaufgaben Prof. Speers. . . Ostwestachse am 50. Geburtstag des Führers fertig.«

3. Unter dem Namen »Mjölnir« zeichnete Schweitzer die Karikaturen im *Angriff* und NS-Plakate in der Kampfzeit.

immer noch nicht. Ich unterstelle ihn einfach der Kunstabteilung und Dr. [Franz] Hofmann. Das wird ihn kränken, aber er lernt ja nicht. Ich löse die Filmproduktion der Partei auf. Da stänkern nur die Parteibonzen herum.

Versammlungsruhe bis zum 29. April angeordnet.

Mit [Paul] Baumgarten und [Erich] Orthmann¹ Umbaupläne für Volksoper durchstudiert. Gut geraten. Kostet aber insgesamt an die 5 Millionen. Dafür aber ein ganz neues Theater.

Paepke zeigt mir Muster für den neuen Saal. Auch hervorragend schön. Dazu Wandmalereien im Stile [Karl Friedrich] Schinkels. Noch nicht ganz gelungen.

Ich schenke dem Führer die Platten aller Reden zum 10. April vom 12. März ab. Das ist dann ein wahrhaft historisches Werk.

Krach um den Lustgarten mit der Wehrmacht. Aber ich behaup te mich.

Der Führer hat Besprechungen. Ich esse zu Hause und arbeite etwas dabei.

Die Auslands presse über die Wahl ist ganz hervorragend². Die »Meestadt«[] ist gemein gegen den Führer. Ich schicke gleich Dr. Böhmer zum niederländischen Gesandten. Der »Daily Herald« sucht Unfrieden zwischen Italien und uns zu säen. Ich gebe gegen diese Alarmnachrichten ein scharfes Dementi heraus.

Große Streiks in Paris. »Bis Daladier die Waffen streckt«. Das ist auch nicht zu erwarten. Wir könnten das nicht besser organisieren.

Pakt London–Rom im Entwurf fertig. Sehr weitgehende Über einstimmung. Am Samstag soll er veröffentlicht werden.

Ich bin so müde. Am späten Nachmittag fahre ich zum Bogensee heraus. Draußen noch etwas gelesen und Musik gemacht. Und dann seliger Schlaf.

15. April 1938 (Fr.)

Gestern: zeitig von Bogensee nach Berlin zurück. Schwerer Ab schied. So ein schöner Frühling!

In Berlin noch Unmenge von Ernennungen und Beförderungen unterschrieben.

Stand der Cautio³ durchgeprüft. Ein Riesenapparat, der da von unserem Ministerium verwaltet wird. Und ein Riesenvermögen.

1. Intendant der Volksoper Berlin.

2. Übersicht im VB, 13.4.1938, S.8.

3. Die 1929 von Max Winkler gegründete Cautio Treuhand GmbH verwaltete die vom Reich beschlagnahmten bzw. erworbenen Zeitungs geschäfte und Filmunternehmen.

Lange mit Demandowski beraten. Eine Unmenge Personalien. Käthe von Nagy¹ will ich nach Berlin ziehen. Eine ganze Reihe neuer Stoffe bearbeitet. Harlan beklagt sich bei mir über Jannings. Mit Recht. Jannings ist ein manchmal feiger, manchmal brutaler Egoist. Harlan aber ein Fanatiker und Kämpfer. Er will nun das Problem des Kinder [der Kinder?] für den Film in Angriff nehmen. Ich gebe ihm da noch einige Tips.

Der Stimmungsbericht ist diesmal wunderbar. Im ganzen Volke eitel Glück und Sonnenschein.

Meine neue Wohnung im Ministerium ist nun fertig. Ganz entzückend. Da lässt sich hausen.

Henlein berichtet mir: Die Tschechen voll von Angst. Er hat Mühe, seine Leute zu zügeln. Widerstand wird nicht viel geleistet werden. Allerdings sind die Fortifikationen sehr gut. Bene[sch] bemüht sich jetzt sehr um einen Ausgleich. Aber es ist zu spät. Die Sudetendeutschen wollen jetzt nur noch heim zum Reich. Henleins Taktik: immer mehr fordern, als gegeben werden kann. Wir werden da schon zum Ziele kommen. Die Tschechen haben mehr Angst als Vaterlandsliebe. Hodza sieht das Verhängnis nahen.

Henlein macht diesmal einen frischen und aufgeweckten Eindruck. Und sehr aktiv ist er.

Meine Rede für Führers Geburtstag diktiert. In 1 Stunde. Sie ist ausgezeichnet geworden.

Magda geht's gut. Und auch den Kindern.

Neues Gesetz über Familienrecht vom Kabinett angenommen. Auf unsere Zeit umgestellt. Vor allem bzgl. Kind und Mutterschaft.

Daladier vom Senat einstimmig gebilligt. Er will nun aktiv werden. Was man im Parlamentarismus so zu nennen pflegt.

Franco stößt wieder vor². Nun soll er aber endlich einmal durchstoßen.

Zu Hause noch Arbeit. Abends Filme geprüft: Probeaufnahmen von Nachwuchs. Z. T. sehr gut. [...] wird allmählich. »Große und kleine Liebe« mit [Jenny] Jugo und [Gustav] Fröhlich [richtig: Fröhlich]³, ein netter, lustiger und [w]itziger Film⁴. Gut gemacht. »[Das] Mädchen von gestern nacht«. Mit [Willy] Fritsch und Gusti Huber. Ganz hervorragend. Witzig und schlagfertig. Eine erstklass-

1. Ungarisch-deutsche Filmschauspielerin.

2. D. h. zum Mittelmeer, erreicht am Nachmittag des 15.4.1938 in der Küstenstadt Vinaroz südlich von Tortosa.

3. Gustav Fröhlich, 36; der 1936 von JG ausgespannte Liebhaber der Lida Baarová.

4. Ufa-Film, Liebeskomödie in der englischen Oberklasse mit Happy End. Vgl. VB, 16.4.1938, S.5.

19. April 1938

sige Leistung. Regie [Dr. Peter Paul] Brauer. Ein vielversprechender Anfang. Ich bin darüber ganz beglückt.

Lange geschlafen. Bis in den Karfreitag hinein. Heute ein herrlicher Tag. Nach Schwanenwerder.

19. April 1938 (Di.)

Gestern: ich bin etwas krank. Meine alte Unterleibserkältung, die ich mir in Wien in der kalten Halle geholt habe. Das bringt mich et[was] herunter.

Gestern: [Robert] Hohlbaum¹ »Zweikampf um Deutschland«. Soll den Buchpreis bekommen. Im Stoff gut, aber im Stil nicht ganz zulänglich. Ich hab's noch nicht ganz ausgelesen.

Mittags lange mit unserem Besuch geplaudert. Dann geht's ans Abschiednehmen.

Mit Magda und den Kindern zu Maria [Goebbels]. Mutter wird 69 Jahre alt. Sie ist dabei noch so frisch und rüstig. Sie soll uns allen noch lange erhalten bleiben².

Sie hat eine entzückende Wohnung. Das Zimmer, das der Führer ihr geschenkt hat, ist besonders schön. Wir plaudern und erzählen. Die Kinder spielen um uns herum. Ich lese ihnen Geschichten vor. Helmut ist mir immer der Matador.

Abends noch etwas in Berlin gearbeitet. Dann hinaus zum Bogensee. Dort wird etwas auskuriert. Musik und Lektüre.

Heute mache ich noch einen Dienstag blau. Das Osterwetter war fast wie ein Weihnachtswetter. Und morgen schwere Arbeit am Geburtstag des Führers.

20. April 1938 (Mi.)

Gestern: Am Bogensee ausgeschlafen. Mit meiner Krankheit ist es etwas besser.

Es feht mir nur die Ruhe zur Erholung.

Das Wetter ist herrlich. Aber ich muß am Nachmittag doch nach Berlin zurück.

Paris macht ein plumpes Versöhnungsangebot nach Rom³. Aber Italien bleibt kühl. Jedenfalls müßten wir jetzt dafür sorgen, daß

1. Robert Hohlbaum, sudetendeutscher Schriftsteller, 41.

2. Katharina Goebbels geb. Odenhausen starb erst 84jährig im August 1953.

3. VB, 17./18.4.1938: »Italienische Presse weist französische These zurück.«

wir nicht zu kurz kommen. Chamberlain hat seinen großen Erfolg. Doch die letzte Rom-Partie[] bleibt unangetastet.

Franco hat Tortosa umgeklammert. Hält nun schon 70 km am Meer. Ein großer Erfolg.

Eiserne Garde in Rumänien verfolgt¹. Haussuchungen und Verhaftungen. Das alte Lied. Und an der Spitze des amtlichen Terrors – ein König [Carol II.].

Osservatore Romano schlägt sich mit der römischen Presse um Österreich herum. Aber Mussolinis Presse vertritt tapfer unseren Standpunkt.

Vorschlag: Antikominternkongreß in Madrid nach der Einnahme. Ich bestimme dagegen Berlin. Das ist am sichersten. Und wir dürfen uns nicht die Hegemonie des antikommunistischen Kampfes nehmen lassen.

Man will in Berlin etwas mit [Theodor] Budenko machen. Vorsicht! Vielleicht ist er doch ein Lockspitzel der G.P.U.

Lange Aussprache mit Winkler: großer Finanzplan. Widerstände gegen Kulturkarten überall sehr stark. Aber ich gebe noch nicht nach. Crosigk [richtig: Krosigk] will Vertagung des Problems auf 2 Jahre und uns bis dahin jährlich 40 Millionen zur Verwendung [stellen]. Das lässt sich hören. Aber ich will doch noch einmal für die Kulturkarten einen Vorstoß machen. Göring und Funk wollen helfen.

Ufa- und Tobisprobleme. Propagandafragen des Films. Zensierung[] einer neuen Zeitung. Wiener Film- und Pressefragen. Winkler beherrscht sein Thema. Wir werden in allem einig.

Meine kleine Wohnung im Ministerium ausgestattet. Sie ist sehr schön geworden.

Sonst viel Arbeit. Abends² rede ich im Rundfunk zum Geburtstag des Führers. [Später:] Sie ist gut geraten und wird sicherlich Eindruck machen.

Zu Hause noch gearbeitet. Magda und den Kindern geht's gut.

Noch etwas gelesen. »Leben[] im roten Sturm« von der [Alja] Rachmanowa. Grau[sig] Gemälde aus Rußland. ... Dreinschlägen in diesen Unrat.

Heute früh heraus. Führers Geburtstag. Ich schenke ihm die Platten aller Reden seit Anfang Februar in der Österreichfrage. Ein historisches Dokument.

1. VB, 19.4.1938: »Vorgehen gegen die Eiserne Garde in Rumänien.«

2. 20–20.15 Uhr über alle deutschen Sender.

21. April 1938 (Do.)

Gestern: ein schneidend kalter Morgen. Gut für meine Krankheit.

Die Presse bringt gut den Geburtstag des Führers. Meine Rede kommt gut [her]aus¹. Unsere Beförderungen² in großer Aufmachung. Vor allem freut es mich für Gutterer.

Paris biedert sich weiter in Rom an. Die Dinge scheinen nun doch ins Rollen zu [k]ommen.

Steckbrief gegen Otto v. Habsburg³. Wegen Verdachts des Hoch- und Landesverrats. So weit ist der Junge also abgesunken.

[Corneliu Zelea] Codreanu wehrt sich nach allen Kräften. Man hat ihm 6 Monate Gefängnis aufgebrummt⁴. Die alten Methoden. Die Welt wird leider nicht durch Erfahrungen klug. Das ist wohl auch gut so, da sonst keine Genies sich mehr bewähren könnten.

Beim Führer zur Gratulation. Ich wünsche ihm ein langes, gesundes Leben. Er freut sich sehr über mein Geschenk. Unsere Kinder sind auch vollzählig da, auch Holde. Die machen dem Führer viel Spaß. Riesenauftrieb in der Reichskanzlei.

Im Ministerium Beförderungen überreicht. Alle sind tief beglückt. Nur [Dr. Erich] Greiner⁵ meckert etwas, weil seine Leute nicht befördert wor[d]en sind. Aber da kann er lange warten.

Ich beantrage, meine Gesetze schnellstens in Österreich einzuführen. Vor allem tut das not beim Presse-, Film- und Kulturmargergesetz.

Bericht über Vorbereitungen in Wien und Salzburg für die Theaterfeste. Das ist nicht so einfach, weil in Österreich alle Vorbedingungen fehlen. Aber ich schaffe es doch. Schwere W... gegen Paula Wessely.

Große Militärparade vor dem Führer unter den Linden. Impo-

1. VB, 21.4.1938, S.4. »Es gibt Männer, die man beachtet, bewundert und verehrt. Den Führer aber lieben wir.«

2. Vgl. VB, 21.4.1938, S.5: Gutterer wurde Ministerialdirektor, Haegert, Hasenöhrl und Schlösser Ministerialdirigenten; die Abteilungsleiter Bömer, Hederich, Hofmann, und Leichtenstern und die Oberregierungsräte Mahlo, Stephan und Ziegler wurden Ministerialräte. Zu Oberregierungsräten wurden ernannt Bade, Biebrach, Brauweiler, Fischer, Keppeler, Taubert, Thomalla, von Weyßenhoff sowie die Referenten Knothe, G. W. Müller, Neumann und der Attaché Schmidt-Dumont.

3. Vom Landgericht Wien I wegen Verdachts des Verbrechens des Hochverrats nach § 58b,e, begangen im März 1938; im *Fahndungsblatt* veröffentlicht. VB, 21.4.1938.

4. Wegen Beleidigung des Ministers Prof. Jorga. VB, 21.4.1938.

5. Dr. Erich Greiner war seit 1933 Ministerialdirektor und leitete die Verwaltung im RMfVuP.

22. April 1938

nierende Schau der Macht und der Kraft. Besonders die neuen Tanks¹ erregen gewaltiges Aufsehen.

Bei Lammers noch Personalien durchgesprochen. Ich bekomme Naumann wohl durch, ob aber sobald auch Esser als Reichskommissar, das weiß ich noch nicht. Nachher noch mit Hanke Personalfragen durchgesprochen. Ich bin mit meinem augenblicklichen Mitarbeiterkreis sehr zufrieden.

Meine neue Wohnung im Ministerium ist ganz fertig. Sehr schön und behaglich.

Zu Hause Arbeit. Führers Geburtstag beherrscht alles Leben. Die Zeitungen bringen rührende Bilder von den Empfängen.

Paris bleibt zäh hinter Rom her.

Buch »Juden hinter Stalin« gelesen. Eine tolle Anklage gegen das Judentum. Aber eine richtige und eine verdiente.

Abends Ufapalast am Zoo. Première des Olympiafilmes. Große Angelegenheit. Beide Teile des Filmes rollen ab. Sie hinterlassen einen einzigartigen Eindruck. Man ist hingerissen von der Wucht, der Tiefe[] und Schönheit dieser Zunft. Der diesjährige Preis ist ihm sicher. Eine Meisterleistung von Leni Riefenstahl².

Auch der Führer ist ganz hingerissen. Große Ovationen.

Danach noch Empfang im Ministerium. 500 Gäste. Es geht hoch her. Auch der Führer ist da. Wir sitzen bis nachts 4^h. Alle sind ganz glücklich.

Und heute bin ich nach wenig Schlaf so müde.

22. April 1938 (Fr.)

Gestern: angestrengt gearbeitet. Der Olympiafilm beherrscht die ganze Presse. Man hört überall nur uneingeschränktes Lob. Ich schenke Leni Riefenstahl noch 100 000 Mk.

Führers Geburtstag findet in der in- und ausländischen Presse einen phantastischen Niederschlag.

Heß hat die neuen Amtswalter vereidigt und dabei eine seiner bekannten Predigten³ gehalten.

1. Der Panzerabteilung Wünsdorf.

2. Seine Ansichten über Riefenstahl hatten sich seit 1936 geändert. Am 24.10.36 schrieb er: »Die Riefenstahl hat da eine Sauwirtschaft aufgemacht. Einschreiten!« Und am 6.11.: »Frl. Riefenstahl macht mir ihre Hysterien vor. Mit diesen wilden Frauen ist nicht zu arbeiten. Nun will sie für ihren Film $\frac{1}{2}$ Million mehr und zwei daraus machen. . . Sie weint. Das ist die letzte Waffe der Frauen. Aber bei mir wirkt das nicht mehr.«

3. VB, 23.4.1938: »Haltet euch wie Adolf Hitler und ihr werdet Vertrauen ernten.«

Das neue deutsch-polnische Presseabkommen ist sehr umfangreich. Aber die Polen versprechen nicht viel. Sie haben ja auch kaum Macht und Einfluß. Eine typische Diktatur. Ihre Regierungspresse macht nur einen Bruchteil der Gesamtpresse aus.

Ich stelle Geld bereit, um den »Temps« systematisch zu beeinflussen. Ein Beitrag zur Pressefreiheit in der westlichen Demokratie.

Unser Geheimsender in Ostpreußen nach Rußland erregt riesiges Aufsehen. Er arbeitet im Namen Trotzkis und macht Stalin viel zu schaffen. Die Roten suchen verzweifelt nach seinem Ursprung. Aber sie finden ihn nicht. Wir werden Moskau allmählich doch bloßstellen.

Ich verbiete dem »Stürmer«, Listen von Käufern in jüdischen Geschäften zu veröffentlichen. Die Frauen können jüdische Geschäfte z.T. garnicht erkennen. Und viele ganz Unschuldige werden hier[] gerade angeprangert.

Das Geld für den Neubau unseres Berliner Hauses ist bewilligt. Jetzt kann's also losgehen.

Mittags beim Führer. [Manfred Freiherr von] Killinger als Generalkonsul von Californien [richtig: in San Francisco] ist da. Er erzählt Schauerdinge aus Amerika. Die Judenherrschaft ist dort so stark, daß wir vorläufig nichts zu [su]chen haben. Der Führer sagt auch unsere Beteiligung an der New Yorker Weltausstellung endgültig ab.

Frick hat nun wieder einen Erlaß an alle Beamten herausgegeben: ob sie verheiratet seien, wenn noch nicht, warum nicht, ob sie Kinder hätten, wenn noch nicht, warum nicht. Eine denkbar blödsinnige Methode, Kinder zu schaffen. Typisch bürokratisch. Der Führer ordnet an, daß dieser Erlaß sofort zurückgezogen wird.

Ich höre Schauerdinge von den Münchener Theatern. [Gauleiter Adolf] Wagner befindet sich in den Händen von kompletten Dilettanten. Ich werde mal nach dem Rechten schauen.

Zu Hause Arbeit. Tante Lieschen ist gestorben, Vaters letzte Schwester. Das tut mir sehr leid. Mutter ist davon ganz betroffen.

Magda kommt mit Helmut zu Besuch. Wir überlegen Neubau des Hauses. Speer will für Regelung der Frage des Blücherpalais sorgen. Es geht also nun los. Der Junge ist frisch und entzückend. Schon ein richtiger kleiner Bursche.

Arbeit, Lektüre, Studium von Akten und endlose Schreibereien. Abends ein bißchen Erholung. Ich habe das wirklich nötig. Heute wieder so ein schwerer Arbeitstag.

23. April 1938

23. April 1938 (Sa.)

Gestern: USA will an Frankreich und England Bomber liefern.
Nichteinmischung!

Franco marschiert mutig vorwärts. Er schafft es allmählich doch.

Henlein hält Samstag Parteitag¹. Dann will Prag sich entscheiden. Ich lasse auf Anordnung des Führers 20 000 Sudetendeutsche zum Breslauer Turnerfest kommen.

Abessinien soll nun in Genf anerkannt werden. London lässt Rumänien beim Einbringen des Antrags den Vortritt. Typisch englisch!

Lippert hat [Heinrich] George² 70 000 Mk Gage geboten. Er wirft damit mein ganzes Gagengebäude um. Ich werde das Schillertheater im Hotel, wenn es fertig ist, vereinnahmen.

Türkischer Pressechef von Dr. Dietrich verarztet. Die türkische Presse ist manchmal sehr frech. Wir sagen ihm die Meinung. Er verspricht Besserung.

Ich verwarne nochmal den Deutschen Sprachverein³. Wird's nicht besser, Auflösung.

Italienreise vorbereitet. Zu viele Menschen fahren mit. Sonst aber wird es grandios.

Dr. Dietrich will Berndt wegbeißen. Ich halte ihn. Berndt bittet mich um Entlassung. Ich schlage das ab. Leute wie er [sic] kann man gebrauchen. Er ist ein Kerl.

Frl. Riefenstahl ist ganz glücklich über die 100 000 Mk. Sie hat sie auch verdient.

Mit Demandowski Erlaß besprochen, nach dem Verhandeln von Engagements im Ausland mit meiner Genehmigung nur gestattet ist³.

Mit Helldorff Judenfrage besprochen. Wir tragen dann dem Führer vor. Er ist einverstanden, nur erst nach seiner Italienreise. Judenlokale werden ausgekämmt. [J]uden bekommen dann ein Schwimmbad, ein paar Kinos und Lokale zugewiesen. Sonst Zutritt verboten. Wir werden Berlin den Charakter eines Judenparadieses nehmen. Jüdische Geschäfte werden also solche gekennzeichnet. Jedenfalls gehen wir jetzt radikaler [vo]r. Der Führer will sie

1. VB, 25.4.1938: »Konrad Henleins Vorschlag für deutsch-tschechischen Ausgleich«.

2. Für ein Interview mit Heinrich George s. VB, 28.4.1938, S.5.

3. Lida Baarová war kurz zuvor nach London gereist, um mit MGM über einen Hollywoodvertrag zu verhandeln. Hierdurch hatte sie das Mißfallen JGs geerntet.

allmählich alle abschieben. Mit Polen und Rumänen verhandeln. Madagascar wäre für sie das Geeignete.

Berliner Polizeistunde verlängert. Himmler will zwar nicht, aber Berlin ist Weltstadt.

1. Maiplakette besorgt [] tausenden Jungen und Mädel. Wird als Anschlußplakette [] verwandt. Sehr symbolisch.

Führer will dieses Jahr 1 Monat Ferien machen. Das ist auch nötig. Italienreise wird ganz groß aufgezogen, wird aber sehr ermüdend sein.

Befehl an Crosigg: für Künstler 40% des Einkommens steuerfrei. Eine großzügige Geste des Führers.

Mit Führer, Lammers und Bürckel Frage Österreich beraten: Bürckel bekommt auf 1 Jahr Generalvollmacht¹. Dann muß Eingliederung vollzogen sein. Seyß-Inquar[t] wird dann nach 1 Jahr ins Kabinett berufen. Gauleiter werden mit den Rechten der Landeshauptleute betraut. Kampf um Besetzung. [Franz] Hofer, Leopold als Gauleiter klar. Ich plädiere für Frauenfeld in Wien. Bürckel für [Hubert] Klausner [richtig: Klausener], Führer neigt mehr zu Frauenfeld. Bleibt noch offen. Jedenfalls muß das alles sehr überlegt werden. Wir wollen Presse-, Theater- und Filmgesetz sehr bald einführen. Noch eine Unmenge von Personalien besprochen. Der Führer ist sehr glücklich über die ganze Entwicklung. Bis abends mit ihm gearbeitet.

Er freut sich sehr über unseren Geheimsender gegen Moskau. Nur weiter so! Zeigt mir noch sein neues Modell von der »Gneisenau«. Ein wunderbares Schlachtschiff. Im August kommt Horthy nach Berlin. Stapellauf² und große Veranstaltungen.

Zu Hause noch Arbeit. Vielerlei erledigt. Die Arbeit häuft sich zu Türmen.

Magda ist ganz beim Neubau unseres Hauses. An ihr ist ein Architekt verlorengegangen.

Abends mit dem Führer zur Philharmonie. [Staatsrat Dr. Wilhelm] Furtwängler dirigiert die Wiener Philharmoniker³. Schöne und anmutige [] »Unvollendete« Schubert zyklopisch und mit Majestät die 7. von Bruckner. Welch ein Genie, in dem sich das

1. Führererlaß über die Bestellung eines Reichskommissars für die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich, 25.4.1938, im *RGBl*, I, 1938, S.407f. (ND: NG-3792).

2. Des schweren Kreuzers »Prinz Eugen«.

3. Bericht im *VB*, 24.4.1938. Der erste Besuch der Wiener Philharmoniker in 100 Jahren in Berlin; gegründet 1842. Furtwängler stand seit 1927 in ständiger Verbindung mit dem Orchester.

24. April 1938

unsterbliche Volkstum offenbart. Furtwängler dirigiert hinreißend, und die Wiener spielen wunderbar. Fast so wie unsere Berliner. Der Führer ist ganz weg. Mir rieselt es eiskalt den Rücken herunter. Und dann legt Furtwängler noch zum Schluß den Straußschen Kaiserwalzer hin. Aber wie! Dieser Mann [ist ein] Dirigentengenie.

Wir gehen wie betrunken heraus. Wie ??? sind doch wir Deutschen!

Lange noch mit dem Führer parlavert. Er ist ganz glücklich. Weil wir Deutsche sind und so reich an Kulturschätzen. Und wir sie hegen und betreuen dürfen.

Ein großer, schöner Abend, der uns sehr froh und glücklich gemacht hat.

Und heute ein freier Samstag.

24. April 1938 (So.)

Gestern: endlich ausgeschlafen. Grauer, kalter Tag.

Unerfreuliche Nachrichten¹. Paris arbeitet an einer Front Paris–London–Washington und sucht Rom dahineinzuziehen. Der Führer muß also bei seinem Besuch in Italien sehr aufpassen und scharf auf der Hut sein.

Paris macht in Rom alle Anstrengungen. Mussolinis Treue wird auf eine harte Probe gestellt w[erden]. Aber er wird sie bestehen.

Franco räumt gerade die letzten Hindernisse vor Valencia weg.

Ich spreche ausführlich mit Hanke über unsere Zusammenarbeit mit der Reichskanzlei. Einige meiner [Beamten sind] da noch etwas bockig. Die werde ich ausbooten. Vor allem in Kulturfragen ist [engstle Mitarbeit] mit den Wünschen des Führers geboten.

Wagner in München baut seine Theaterleitung um. [Alexander] Golling [als Intendant] für das Schauspiel, [Clemens] Crauß [richtig: Krauss] für die Oper und [Fritz] Fischer für die Operette. Mir gefallen diese Vorschläge nur zum Teil. Aber Wagner soll sich ruhig mal die Hörner ablaufen.

Ich ordne nochmal an, daß der ganze deutsche Rundfunk bis 3^h nachts sendet. Sonst stellen viele Hörer ausländische Stationen ein. Und das ist in jeder Beziehung unerwünscht.

Mittags und nachmittags gearbeitet. Der Führer hat Frühstück für Luftattachés.

1. VB, 24.4.1938 »Französisch-italienische Besprechungen verlaufen mit beiderseitigem Interesse«. Der franz. Geschäftsträger Blondel hatte Ciano am 22.4. besucht.

25. April 1938

Paris sucht mit London zu einem festen Militärabkommen zu gelangen. Daladier und Bonnet haben wohl die Absicht, die Stagnation der französischen Außenpolitik zu überwinden. Man darf das nicht dramatisieren, aber auch nicht bagatellisieren. Wir müssen aufpassen. Chamberlain scheint zu einem Erfolg in den englisch-irischen Verhandlungen gekommen zu sein¹. Auch hier das Bestreben, bestehende Differenzen auszugleichen. Wahrscheinlich, um umso besser an Deutschland heranzukommen. Jedenfalls werden wir uns vorsehen müssen.

Nachmittags kommt Magda mit den Kindern nach Berlin. Sie sind alle sehr lustig und nett. Wir spielen und parlavern. Nachher kommt Demandowski. Wir schauen Filme an: »Der Spiegel« [Voller Titel: »Der Spiegel des Lebens«] mit Paula Wessely und Attila Hörbiger, Regie [Geza von] Bolvary. Ein sehr problematischer Film. Wissenschaftliches Arrottum[] und Kurpfuscherei. Aber im Ganzen doch diskret gelöst. Wunderbar spielen Paula Wessely und Peter Petersen. Der ist ein ganz großer Menschendarsteller.

Mit Magda über [Max W.] Kimmich² gesprochen. Er kommt und kommt nicht vorwärts. Aber er hat auch nicht viel in sich. Ein Weihnachtsmann!

Abends in der Scala. Russisches Ballett: Tanz nach [Frédéric] Chopin, [?] Rimsky Korsakoff, [Carl Maria von] Weber, [Peter Iljitsch] Tschaikowski. Ein einziger Rausch von Farbe, Suade[], Grazie, Beschwingtheit, von unerhörtem Fleiß und großem Können. Wunderbare Irena[] Baranova! Ich bin ganz hingerissen. Das fehlt uns noch. Wieviel müssen wir da noch lernen.

Ich bin ganz glücklich über diesen schönen Abend.

25. April 1938 (Mo.)

Gestern: einen langen, gesegneten Schlaf getan.

Die Sudetendeutschen tagen in Karlsbad, um ihre Forderungen zu fixieren. Ich bin gespannt, wie Henlein das machen wird. Benesch dämpft die Nationalistenverbände. Die ich rief, die Geister ... [sic]. Ihm wird nicht wohl sein in seiner Haut.

Hore-Belisha³ groß in Rom empfangen. Wir müssen jetzt mit Italien aufpassen.

1. VB, 27.4.1938: »Friede zwischen London und Dublin«. Abkommen am 24.4.1938 nachmittags in Nr. 10 Downing Street unterschrieben.

2. JGs Schwager.

3. Leslie Hore-Belisha, jüdischer Abstammung, seit 1937 britischer Kriegsminister.

Magda erzählt mir Kimmichs Leiden. Jannings hat wirklich gemein an ihm gehandelt. Jannings ist überhaupt ein schlechter Charakter.

Beim Führer zu Mittag. Wir sprechen vielerlei durch. Ich erzähle ihm vom russischen Ballett. Er gibt mir Gedichte unbekannter H.J.-Leute aus Österreich zu lesen, die Schirach herausgegeben hat. Wunderbar und einzigartig. Ein nationaler Klagegesang von unerhörter Kraft und dichterischer Größe. Ich bin mit dem Führer ganz hingerissen. Das ist der Preis für den 1. Mai. Ich schenke dafür der österreichischen H.J. ein Jugendheim von 200 000 Mk¹. Symbolisch schön und sachlich ganz richtig. Der Führer ist sehr damit einverstanden.

Wir besprechen Baupläne. Der Führer wollte zuerst die Reichshauptstadt am Müritzsee aufbauen². Weil Berlin einen so schlechten Baugrund hat. Aber die Schwierigkeiten waren doch zu groß. Jedenfalls wird nun Berlin ganz gewaltig neugestaltet. Dabei muß Wien übertroffen werden. Die österreichische Provinz will sowieso nichts mit Wien zu tuen haben. Das ist für sie nur Popel.

Wir besichtigen den Neubau der Reichskanzlei in der Voßstraße, die schon mächtig emporwächst³.

Zu Hause etwas Arbeit. Der Führer fährt zu Frau [Helene] Bechstein. Ich fahre schnell nach Schwanenwerder heraus. Mit Magda und Mutter parlavert. Mit den Kindern gespielt und spazieren gegangen. Unser neues Haus besichtigt, das bald fertig sein wird. Magda macht alles sehr schön. Die Kinder sind so lieb. Auch Holde freundet sich nun allmählich mit mir an. Mutter erzählt von früheren Tagen

Henlein⁴ hat seine Rede gehalten: vollkommene Autonomie, Staat im Staat, Bekenntnis zur »deutschen Weltanschauung«. Das ist gut. Ganz vage und immer mehr zu erweitern. Die Tschechen müssen nun allmählich zermürbt werden. Wir kriegen sie schon. Henlein hat seine Sache gut gemacht.

Abends nach Berlin zurück. Brief von Axel [Max Kimmich] vorgefunden, in dem er mir seine Beschwerden mit Jannings schildert. Das ist wirklich ein Leidensweg. Jannings ist ein feiger und charakterloser Intrigant. Ich habe ihn immer als solchen erkannt.

Heute arbeitsreicher Montag.

1. Zum Bau dieser Jugendherberge in Österreich s. BA: R.55/961.

2. Hitlers spielte auch früher mit dem Gedanken, eine neue Regierungsstadt am Müritzsee zu bauen. (Tgb., 15.8., 28.10.1937).

3. Die Neue Reichskanzlei wurde im Januar 1939 fertig.

4. Als Referent des VDA.

26. April 1938

26. April 1938 (Di.)

Gestern: Henleins Rede erregt größtes Aufsehen. Scharf von Prager Presse abgelehnt. Auch in London und Paris. Ich weise deutsche Presse an, die Forderungen Henleins kategorisch zu unterstreichen. Jetzt müssen wir klug und beharrlich bleiben.

Die amerikanische Presse macht mir []mal Greuelmeldungen. Ich lasse scharf antworten.

Verhältnisse V.D.A [Verein für das Deutschtum im Ausland] geordnet. [Dr. Hans] Steinacher ausgeschieden. Das ist gut so. Er war unbrauchbar.

Müller bereitet 2 neue Bücher von mir vor: gesammelte Reden und gesammelte Angriff-Aufsätze von 1930–1933.

Neue Filmstatistik studiert. Meine Filme haben alle [glute finanzielle Erfolge. Die sogenannten Publikumsreißer hinken stark dahinter her.

Ich ordne Demandowski an, Axel¹ zu helfen. Ihm ist von Jennings großes Unrecht geschehen. Aber ich handle nun selbst.

[Dr. Peter] Raabe mosert wieder mal gegen Drewes². Wenn er das nicht läßt, muß er gehen.

Unsere Geheimsender gegen Moskau arbeiten fabelhaft. Jetzt will [sic] auch Tokio und Rom ähnlich arbeiten. Wir werden Stalin schon mürbe machen.

Berndt will gehen. Aber ich lasse ihn nicht gehen. Dr. Dietrich muß da nachgeben. Berndt ist mir unentbehrlich. Und Fehler macht jeder.

Ich lese einen erschütternden Bericht aus Südtirol. Unsere Bundesgenossen aasen da wie die Barbaren. Mit Rizinus gegen deutsche Patrioten. Nicht vergessen!

1. Mai vorbereitet. Es wird sehr schön werden.

Denkschrift über Wahlergebnisse durchstudiert. Schwacher Punkt ist Sachsen. München hat etwas gemogelt. Und zwar hat Wagner das sehr dumm gemacht. Sonst nur konfessionelle Stänke-reien.

Altersversorgung für Künstler weiter bearbeitet. Jetzt sind Film und Rundfunk dran. [Ludwig] Körner macht seine Sache gut. Frage: was geschieht mit Österreich?

Ott berichtet über Berliner Hausneubau. Geld bewilligt. Also los!

1. Max Kimmich.

2. Drewes war seit März 1937 Vizepräsident der Musikkammer, Raabe schon seit 1935 Präsident. Am 20.1.38 hatte JG die beiden als »zwei alte Streithähne« bezeichnet (Tgb.).

27. April 1938

Helldorff beschwert sich über einige Stänkerien von Lippert bei Frick. Ich lasse Lippert scharf zurechtweisen.

Theatersubvention für Österreich in großem Stile bewilligt. An die 5 Millionen. Dazu noch Neubauten und ein Neubau des Führers in Linz. Das ist sehr schön!

Ich bügele Frau [Luise] Ullrich auf, die nach Hollywood gehen will. Ich mache ihr die schwersten Vorwürfe. Sie ist ein egoistisches Biestchen. Aber ich werde ihr das austreiben.

Beim Führer zu Mittag. Naumann zum Ministerialrat ernannt. Er freut sich sehr.

Ich berichte dem Führer über die Wahlergebnis-Untersuchung. Er interessiert sich sehr dafür. Ich werde ihm ausführliche Unterlagen geben. Er wettert mächtig gegen [den Gauleiter Sachsens] Mutschmann und seinen Jagdfimmel los. Auch sonst hat Mutschmann viele Fehler gemacht.

Reise nach Italien durchgesprochen. Es fahren so viele mit, daß es fast keinen Spaß mehr macht.

[Arthur] Kannenberg¹ etwas verulkkt. Dann fährt der Führer für ein paar Tage nach Nürnberg und München. Um sich zu erholen von den vielen Strapazen.

Zu Hause Arbeit. Die WeltPresse tobt über Henlein². Wir aber werden auch toben.

In Österreich endgültig Reichsmarkwährung eingeführt.

Göring erläßt Verordnungen gegen Juden in der Wirtschaft. Wir drängen sie doch allmählich ganz heraus³.

Reden für den 1. Mai entworfen.

Magda und den Kindern geht's gut.

Abends heraus zum Bogensee.

Musik, Lektüre, Ruhe und viel, viel Schlaf.

27. April 1938 (Mi.)

Gestern am Bogensee ausgeruht. Etwas Arbeit an Kleinigkeiten. Nachmittags Berlin.

Bürckel nun vom Führer ernannt. Mit großen Vollmachten für seine Arbeit in Österreich, die aber auf 1 Jahr begrenzt werden. Seyß-Inquart soll dann nach einem Jahr Reichsminister werden. Bürckel und [Karl] Gerland treten schon in Aktion.

1. Seit 1933 Hausintendant Hitlers, 42; vgl. NA: NG.319, Akte XE.9839.

2. Vgl. VB, 26.4.1938, S.1.

3. VB, 26.4.1938: »Jüdisches Täuschungsmanöver unterbunden«.

28. April 1938

Englisch-irischer Vertrag mit vollkommenem Friedensschluß¹. Ein großer Erfolg Chamberlains, der durch seine realistische Aktivität viel an Boden gewinnt.

In Budapest Brandreden gegen Prag. Vorläufig weit übers Ziel hinausschießend. Typisch magiarisch.

Franco wieder mächtig vorgestoßen. Das Schicksal Rotspaniens scheint nun besiegt.

Scharfer Verweis an das »Schwarze Corps« [richtig: Korps] wegen Angriff gegen Reichs...i.

Solonewitsch war bei Hanke. Machte sympathischen Eindruck. Will für seine antibolschewistische Arbeit Geld. Ich bin nicht abgeneigt; solche Leute kann man gebrauchen.

Arisierung Filmexport weiter betrieben. Ich werde jetzt rigoros gegen die Frechheiten der Amerikaner vorgehen. Sie suchen, uns alle Talente wegzugagieren. Ich verbiete für Deutsche Vertragsverhandlungen ohne meine Genehmigung, neue Talente und Ausländer werden in deutschen Filmen nur mit langfristigen Optionsverträgen herausgestellt. Die Amerikaner sollen sich ihre Talente im eigenen Lande suchen.

Reichskultursenat neu zusammengestellt. Auf ca. 94 Personen gestrichen. Nun aber nur erstklassige Leute darin. Ich will nie über 100 Mitglieder gehen.

Zu Hause Kulturrede für 1. Mai ausgearbeitet. Sie wird gut werden.

Magda und den Kindern geht es gut.

Abends Filme geprüft. »Mordsache Holm«, ein guter Kriminalfilm, mit der Polizei gedreht, modern und spannend. »Anna Favetti«² mit [Mathias] Wiemann [richtig: Wieman], Horney und [Friedrich] Kayßler. Regie [Erich] Waschneck zu theoretisch und gekünstelt. Sonst sehr gut. Wiemann ist[] weiter unausstehlich. Aber Horney, Kayßler und [Gina] Falckenberg großartig.

Zeitig ins Bett. Heute wieder schwer an die Arbeit.

28. April 1938 (Do.)

Gestern: der Frühling ist nun da. Hoffentlich bleibt er wenigstens bis zum 1. Mai.

Prag sucht Rückendeckung in Paris und London. Aber Chamberlain scheint nicht recht zu wollen. In Prag selbst großes Durchein-

1. In London am 24.4.1938 unterschrieben. Vgl. VB, 27.4.1938.

2. Liebesfilm der Fanal-Filmproduktion GmbH.

29. April 1938

ander. Benesch ist im Begriff, seine Partie zu verlieren. [Sir John] Simon setzt sein Riesensteuerbudget ein. In England Wut. Aber London macht doch nun Ernst mit den Rüstungen. Wir müssen also aufpassen. Zuerst einmal Mussolini festhalten.

Franco geht weiter vor. Sein General Varela scheint ein richtiger Haudegen zu sein. Ich [le]se Berichte aus Rotspanien: da ist alles desolat. Aber es hält sich doch zäh[]. Beweis für das Verharrungsvermögen.

Berichte vom Münchener Theater: furchtbar. Wagner macht lauter Quatsch. Dilettant!

Das russische Ballett will sich in Berlin stationieren. Ich werde das unterstützen.

Mit Demandowski über seine Arbeit gesprochen. Er muß systematischer vorgehen. Die Produktion behumst ihn zuviel. Er stammt aus der Redaktion und leider nicht aus der Parteiorganisation. Das merkt man doch sofort.

Göring geht weiter in seinem Kampf gegen das jüdische Kapital. Wir werden es schon zu Boden werfen¹.

Rede 1. Mai diktirt. Mit Film- und Buchpreis. Sie ist noch nicht richtig gelungen, und ich muß noch sehr daran feilen.

Magda steckt zu Hause in viel Arbeit. Ich muß nun auch umziehen. Abschied nehmen von den liebgewordenen Räumen. Das tut mir richtig weh. Ich packe und räume auf, finde Manuskripte aus meiner Jugendzeit, die heute direkt lächerlich wirken. Abends bin ich fertig. Adieu, also, liebes Haus! Nun soll hier die Spitzhacke[] tobten.

Einzug in meine Wohnung im Ministerium. Man hat mir alles schön und gemütlich zurechtgemacht, so daß ich mich gleich zu Hause fühle.

Noch Rede korrigiert. Und dann zeitig ins Bett.

29. April 1938 (Fr.)

Gestern: ich habe schlecht in meiner neuen Wohnung geschlafen. Zuviel Straßenlärm. Und dabei muß ich ganz toll arbeiten. Sonst ist es aber in meiner neuen Wohnung sehr nett und gemütlich.

In der Politik tut sich allerlei. de Valera² hat in einer Rede vollkommene Souveränität Irlands gefordert. Ein zäher Bursche!

1. Vgl VB, 28.4.1938: »Jüdisches Vermögen bis 30. Juni meldepflichtig«.

1. Eamon de Valera, irischer Politiker.

Die französischen Minister in London¹. Sie wollen offenbar Englands Garantie für Prag. Aber Chamberlain will nicht so recht. Benesch fuhrwerk[] in Denkschriften herum. Aber das nutzt ja nun auf die Dauer nicht viel.

Heß 5 Jahre Stellvertreter des Führers. Er lässt sich gebührend in der Presse feiern².

[Theodor] Budenko hat ein erschütterndes Buch über Sowjetrußland geschrieben. Armes, zerrupftes Moskau!

[Max] Amann krakeelt herum, Winkler nehme ihm in Wien die Zeitungen weg. Bürckel, den ich anrufe, will vorläufig noch unsere Gesetze nicht. Aber das geht ja auch auf die Dauer nicht. Amann möchte gerne die »Wiener Neuesten Nachrichten«. Aber ich lehne das ab. Erst soll er mir brauchbare Vorschläge machen. Er ist sowieso ein Gehenkter.

Rosenberg möchte gerne die Antikomintern haben. Aber auch da werde ich mich weigern. Wir haben die ganze Sache aufgezogen. Wir können das auch am besten.

Jannings will mich unbedingt sprechen. Er hat wohl Lunte gerochen.

Denkschrift Gutterers über die Wahlergebnisse. Gut getroffen und psychologisch richtig. Ich will sie mit allen Unterlagen dem Führer vorlegen. Mutschmann kommt schlecht dabei weg.

Gutterer führt mir seine neue regen- und sturmsichere Redekanzel vor. Sehr gut.

Lange Unterredung mit dem jugoslawischen Minister [Djura] Jankowic. Ich mache ihm die Grundbegriffe der Propaganda klar. Er ist voll Bewunderung für uns. Macht guten Eindruck. Will viel von mir lernen. Als wenn das so einfach wäre.

Ich geige Frau [Luise] Ullrich die Meinung. Sie ist ganz gebrochen. Aber sie hat auch diese Stimmung[] verdient. Kein Gefühl für nationale Würde.

Castell kämpft um ihr Kind. Aber es ist ihr kaum zu helfen.

Botschafter Dirksen hält mir Vortrag: in Japan steht die Sache verhältnismäßig gut. Die Japaner werden sich durchsetzen, wenn sie auch neuerdings einige Rückschläge erlitten haben. Für London nimmt Dirksen gute Vorsätze mit. Es kommt auf Geduld und Energie an. Gelingt ihm die deutsch-englische Verständigung,

1. Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet besuchten Downing Street mit Alexis Léger (Generalsekretär am Quai d'Orsay, als Saint-John Perse Nobelpreisträger für Literatur) und sprachen mit Lord Halifax bzw. Sir Robert Vansittart. *VB*, 29.4.1938.

2. Vgl. *VB*, 28.4.1938.

dann erwirbt er sich ein historisches Verdienst. Ich werde ihm nach besten Kräften dabei helfen¹.

Mit [Erich] Hilgenfeld [richtig: Hilgenfeldt] Etat W.H.W. besprochen. Wir kommen glänzend aus, obschon 50 Millionen für Österreich angesetzt worden sind. Die Einnahmen betragen 410 Millionen. Für den Sozialfond des Führers setzen wir 2 Millionen aus. Ich warne Hilgenfeld, den Etat allzu starr aufzustellen und die Geldmittel vorzeitig festzulegen. Schwierigkeiten in der Heranziehung des Schwesternnachwuchses. Hilgenfeldt macht seine Sache gut. Wir erinnern uns noch der Zeit, da wir aus ganz kleinen Anfängen heraus unser großes Sozialwerk entwickelten. Er hat [s]turm und fleißig mitgearbeitet. Er gehört zu den Menschen, auf die man sich verlassen kann.

Mit Dr. [Erich] Müller Personalien besprochen. Verträge[] mit [Dr. Heinrich] Glasmeier und sonstigen Rundfunkdirektoren etwas gekürzt. Sie waren etwas zu massiv ausgefallen. Die Herren von der Haushaltsabteilung wollten gerne Greiner[?] [MinDir. Dr. Erich Greiner?] als Präsident der Leipziger Messe abschieben. Aber das werde ich mir noch sehr überlegen.

Wir müssen die Leute unserer Reichspropagandaämter etwas höherstellen. Sie haben keinen ausreichenden Rang und werden für ihre Arbeit sehr schlecht bezahlt.

Mit Demandowski laufende Fragen besprochen. Er geht nun nach unserer letzten Unterredung mächtig ins Zeug.

In meiner Wohnung bis abends durchgearbeitet. 10 Stunden am Schreibtisch ununterbrochen. Mairede korrigiert.

Abends Nollendorfftheater. Erste Première unter [Harald] Paulsen. »Der süßeste Schwindel der Welt«. Man merkt schon lockerere [sic?] Regie, besseren Gesang, schönere Frauen. Aber der Stoff und die Partitur sind sehr schwach. Noch nicht durchschlagend. Aber man muß noch Geduld haben. Ich bin am Ende etwas deprimiert.

Noch lange Parlaver. Und dann müde ins Bett.

1. Am 2. 5. schrieb Botschafter Henderson an Sir Alexander Cadogan vom F.O.: »Dirksen told me that he had talked with Hitler, Goebbels and Ribbentrop, and that all three had pressed upon him their desire for an understanding with Great Britain.« (PRO: FO.800/269). (Dirksen erzählte mir, daß er mit Hitler, Goebbels und Ribbentrop gesprochen habe und daß alle drei ihm ihren Wunsch nach einer Verständigung mit Großbritannien ausgedrückt hätten.)

30. April 1938 (Sa.)

Gestern: Italienkommuniqué erscheint groß in der Presse mit fetten Kommentaren¹. Mussolini hat für den Führerbesuch Nationalfeiertag eingesetzt. Das Programm ist riesig und kaum zu bewältigen. Es wartet unser also allerhand.

Londoner Konferenz scheint zu einem Militärpakt Paris-London zu führen. Jedenfalls schöpft Prag wieder Atem. Paris legt sich ziemlich fest ihm gegenüber, aber London nicht so sehr. Lord Rothermere schreibt wieder einen scharfen Artikel gegen Prag und für uns. Er ist wirklich ein aufrechter und brauchbarer Mann.

Der Bischof von Rottenburg hat nicht gewählt. Nun tobt das Volk und randaliert vor seinem Parlais. Er sucht um Schutz nach. Jetzt ist der Staat gut dazu. Soll sich selbst schützen. Ich röhre keinen Finger.

Frage Zeitdokumente nochmal überprüft. Wir kommen da nicht weiter. Der Führer muß doch einen Erlaß herausgeben.

Darré protestiert gegen Kulturkarten. Einerseits könne die Landwirtschaft nicht bezahlen, andererseits bekomme das Land zu wenig. Typische Bauernmoral. Also ich [we]rde ihn schon zurechtbügeln.

Das russische Ballett will sich nun in Berlin niederlassen. Ein Erfolg für uns.

Noch vielerlei vor der Italienreise zu erledigen. Mir brummt der Kopf.

Mit Demandowski Filmstofffragen besprochen.

Und dann Besucher: Forster will Entscheidung [Entschließung?] für seine Gaukulturwoche. Ich helfe ihm.

Gründgens hat Film- und Theatersorgen. Er ist ein ...iger Kopf.

[Eugen] Klöpfer legt mir seinen nächsten Spielplan vor. Der ist gut. Er prahlt sehr von seinem Ensemble. Aber er soll lieber etwas zeigen.

Krauß [Clemens Krauss] vom Stadttheater Saarbrücken entwickelt seine Pläne. Will mit »Meistersinger« eröffnen. Ich rede ihm das aus. Sonst sehe ich zum Schluß nur noch »Meistersinger«. Seine sonstigen Pläne sind gut.

Hilpert berichtet über Salzburg. Er inszeniert den Egmont und hat durch [Hannelore?] Schroth großartige Dekorationen entwerfen lassen.

Dorothea Wieck² hat nichts zu arbeiten. Man muß ihr helfen.

1. Vgl. VB, 29.4.1938, S.1.

2. Schauspielerin der Münchener Kammerspiele.

1. Mai 1938

Auch die kleine [Mady] Rahl¹ ist sehr in Not. Unser Film ist ganz schlecht organisiert.

Der Bürgermeister und die Stadträte von Babelsberg überbringen mir den Ehrenbürgerbrief. Ich spreche vor ihnen über Bau- und Reformpläne von Babelsberg. Sie werden sich, glaube ich, alle Mühe geben.

Liste der Künstler aufgestellt, die Steuerermäßigung bekommen sollen.

Lange noch gearbeitet. Am Spätnachmittag kommt der Führer zurück.

Aber ich bin so müde und abgespannt von allen Arbeiten. Ich mache noch meine Kulturrede fertig. Und dann zum Bogensee.

Musik, Lektüre, und Schlaf, Schlaf.

1. Mai 1938 (So.)

Gestern: Das Wetter ist gut. Leider zeitig von Bogensee ab, zur Arbeit nach Berlin.

Londoner Besprechungen zuende. Langes, aber dünnes Communiqué². Militärkonvention Paris-London. London in Sachen Prag nicht allzustark engagiert. Chamberlain hat sich die Tür nach Deutschland offengelassen. Aber Entente London-Paris sehr fest. Gegenstück von Achse Berlin/Rom. Die französische Presse ist unzufrieden. Beweis, daß Paris nur z.T. sein Ziel erreicht hat.

Der Führer erläßt für die Partei eine große Amnestie. [Walter] Buch predigt dazu.

Ich bewillige Solonowitsch 30 000 Mk für seine antibolschewistische Schrift. Er arbeitet gut.

Ley gibt Schulungsbriefe heraus. Dort steht ein Artikel über Großdeutschland, in dem so alles gefordert wird, was in Europa strittig ist. Eine Riesen[blamage?!] Selbstverständlich Südtirol. Gute Visitenkarte für den Italienbesuch. Ich lasse das Zeug gleich beschlagnahmen.

Ich werde mit Rosenberg und Himmler verhandeln, wo der internationale Antikominternkongreß stattfinden soll. Wahrscheinlich nicht Berlin.

Frau Saalinger[] macht mir einige Sorgen. Sie verlangt unerhört Geld von uns. Ich gebe ihr eine letzte Summe. Sonst muß sie nun mit ihrer Pension auskommen.

1. Filmschauspielerin.

2. Vgl. VB, 30.4.1938, S.1.

Ich schenke Ley für die Arbeitsfront eine große Fachbibliothek.
Magda und den Kindern geht's gut.

In meiner Wohnung weiter gearbeitet. Große Auszeichnung von n.s. Musterbetrieben, darunter 8 Berliner, durch den Führer. Ley hat auf diesem Gebiet wirklich Vorzügliches geleistet. Der Bericht über die getroffenen sozialen Maßnahmen ist imponierend. Da schreiten wir der ganzen Welt voraus.

London will zwischen Prag und uns vermitteln. Es sollte uns lieber handeln lassen. Paris ist sehr enttäuscht. London hat sich in der Konferenz doch weitgehend durchgesetzt. Der Akkord ist ein rein technischer. London aber behält die diplomatische Führung in der Hand. Jedenfalls werden wir, wenn Prag sich auch den Anschein vollkommener Beruhigung gibt, die Dinge nach besten Kräften weitertreiben.

[Gauleiter Joseph] Terboven ist mit dem Flugzeug abgestürzt. Der Pilot tot, Bordfunker sehr schwer, Terboven selbst auch schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Er ist ein toller ...t und hat wohl kaum noch einen heilen Knochen im Leibe.

Nachmittags Empfang der Reichssieger an dem Berufswettkampf und österreichischer Arbeiter im Ministerium¹. Zuerst mit Ley parlavert. Er wollte K.d.F. vom Kulturgroschen befreien lassen. Ich lehne das ab. Gerade die D.A.F. muß das meiste Verständnis für die Altersversorgung der Künstler haben. Wir sprechen über das ganze Problem der Altersversorgung vom Stande[] aus. Er nivelliert zu sehr. Will alles über[] einen[] Leisten[] schlagen. Das ist falsch und auch ganz unnationalsozialistisch.

Der Empfang ist sehr schön. Die Leute freuen sich so. Ich sitze neben ein paar Tirolern, die ..ld..ichtig sind. Lange Unterredung mit Seyß-Inquart: ich ersuche ihn, möglichst bald die [I]ntendantenfrage beim Burgtheater zu lösen. Er kann sich noch nicht entscheiden. Die [G]auleiterfrage in Österreich ist auch noch nicht klar. Bürckel will möglichst lange alleine und selbstherrlich regieren. Aber dieser Spaß hat ja auch einmal ein Ende.

Film »Capriccio« von [Karl] Ritter und der Harvey geprüft². Ein furchtbarer Dreck. Sogenanntes musikalisches Lustspiel. Trivial, langweilig, frivol und stillos. Eine schwere Blamage [f]ür Ritter. Und ich hatte ihn so gewarnt. Aber er wollte nicht hören.

1. Liste der 132 Reichssieger im VB, 2.5.1938, S.10.

2. Liebeskomödie der Ufa – Frauen in Männerkleidung, Männer in Frauenkleidern. Auch Hitler beurteilte den Film »Capriccio« als besonders schlecht: »Mist in höchster Potenz«, notierte Führeradjutant Max Wünsche (Tgb., 19.6.1938. BA: NS.10/125).

2. Mai 1938

Ich gehe jetzt gegen diese Filmsaboteure in der Ufa mit drastischeren Mitteln vor. [Sie] wollen nicht hören, nun müssen sie gehorchen. Ihr Unfug kostet unser Geld.

Lange noch gearbeitet. Heute der 1. Mai. Der nationale Feiertag ist mein schwerster Arbeitstag.

2. Mai 1938 (Mo.)

Gestern: ganz früh heraus. Trübes, regnerisches Wetter. Mit Schirach zum Olympiastadion. 150 000 Jungens und Mädels. Ein toller Anblick¹. Schirach und ich sprechen. Aber man kommt bei all den Begeisterungsstürmen kaum zum Reden.

Der Führer ist da. Dieser Jubel! Diese Kinder bilden aus sich selbst auf der Gegenseite ganz grandios das Wort »Großdeutschland«². Der Führer spricht hinreißend. Eine ergreifende und großartige Kundgebung.

Deutsches Opernhaus. [Heinrich] George deklamiert Schenkendorff []³. Gute Musik: Weber und Beethoven⁴. Ich rede. Mit großem Erfolg: Filmpreis Riefenstahl. Buchpreis: »Lied der Getreuen«⁵. Ich trage Gedichte daraus vor. Sie hinterlassen tiefsten Eindruck. Die Führerehrung ist diesmal besonders feierlich.

Zur Kanzlei. Der Führer spricht kaum. Er ist ganz ergriffen.

Fahrt zum Lustgarten. Durch endlose Menschenmauern. Die Sonne ist gekommen. Fest im Volke. Jubelstürme. Ich rede kurz, dann Ley – aber wie –, und dann spricht der Führer. Besonders ans Herz gehend. Ein wahrer Festakt.

Durch endlose Menschen zurück. In der Kanzlei. Der Führer ist so froh und glücklich. Wir alle freuen uns über dieses Volksfest.

Himmler erzählt mir von Italien. [Dino] Alfieri⁶ stand kürzlich sehr schlecht. Er hatte eine böse Weibergeschichte mit einer französischen Journalistin. [Galeazzo Graf] Ciano ist jetzt der nächste Mann nach Mussolini. Und [Italo] Balbo leider ganz kaltgestellt.

1. Bild im VB, 2.5.1938, S.4.

2. Bild hiervon im VB, 2.5.1938, S.4.

3. Max von Schenkendorf. *Der Frühlingsgruß an das Vaterland* vom Jahre 1918; das Werk schließt mit den Worten: »Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!«

4. Ouvertüre zu *Oberon* bzw. 5. Symphonie; VB, 2.5.1938.

5. »Das Lied der Getreuen«, die Verse ungenannter österr. Hitler-Jugend aus den Jahren der Verfolgung 1933–37.

6. Seit 1935 Unterstaatssekr. im italienischen Ministerium für Volksbildung.

Noch lange mit dem Führer beraten. Dann zu Hause Arbeit. Magda geht es nicht ganz gut. Die schlimmen Tage kommen nun¹. Aber das geht ja bald vorüber.

Der Führer hat eine Österreichmedaille gestiftet. Für besondere Verdienste um den Anschluß.

Nachmittags Empfang der Arbeiterdelegation im Reichspräsidentenpalais. Er ist ergreifend. Die Arbeiter sind so rührend zum Führer wie nie. Vor allem die aus Österreich. Der Führer spricht zu ihnen. Ganz offen und freimütig. Über Produktion, Arbeit und Konsum. Seine [vo]lkswirtschaftlichen Theorien sind ganz einfach, klar, überzeugend und vor allem durchschlagend und wirkungsvoll. Man kann ihn nur bewundern.

Wir spazieren durch die Gärten zur Reichskanzlei zurück. Er ist sehr ergriffen und [ge]rührt. Nun ist der 1. Mai für mich zu Ende.

Zu Hause noch Arbeit. Für Italienreise vorbereitet. Viel zu tun. Unten auf dem Wilhelms[pl]atz rufen die Massen nach dem Führer. Ich fahre abends nochmal durch die festliche, glänzende [St]adt. Überall ein einziger Freud[ental]umel.

Und dann müde und abgespannt ins Bett.

3. Mai 1938 (Di.)

Gestern: nochmal früh an die Arbeit. Die Tschechen haben sich in Troppau wieder Über[gri]ffe zuschulden kommen lassen². Ich gebe in der Presse Angriffssignal aus.

Im übrigen findet Prag in London augenblicklich eine sehr schlechte Presse.

Schacht hat einen Prozeß gegen den Handwerksführer [Paul] Walter. Ich verweigere vorläufig Görlitzer die Aussagegenehmigung.

Schirach hat den Bau der von mir gestifteten Jugendherberge nach Linz bestimmt. Sie soll den Namen »Haus der Getreuen« tragen. Meine Kulturrede hat überall tiefsten Eindruck hinterlassen.

Jetzt habe ich aber Glasmeier auf Draht gebracht: das Rundfunkprogramm geht bis nachts 3^h durch, und alte Platten werden auch nicht mehr laufen.

Beratungen um die Filmakademie. Wer soll die künstlerische F...arbeit leiten? Ich bin gegen Jannings. Er nimmt zuviel und kümmert sich dann am Ende doch nicht darum.

1. D. h. die vier letzten Tage der Schwangerschaft.

2. Vgl. VB, 3.5.1938, S.1., S.7: »Sudetendeutsche niedergeknüppelt«.

Strenge Maßnahmen bzgl. des Films »Capriccio«. Ich lasse den Produktionschef durch Hanke sehr ernst verwarnen. So geht das nicht mehr. Auch die müssen geho[rc]hen lernen.

Es stehen soviele Redetermine für den Sommer an, daß ich kaum zu Ferien kommen könnte. Aber ich werde sie mir schon vom Halse schaffen.

Lange Aussprache mit Jannings. Er erzählt mir seinen neuen deutschen Schicksalsfilm. Er hat schon Ideen und kann was. Aber sein Charakter ist nicht gut.

Magda kommt mit den Kindern. Sie bewundern meine neue Wohnung. Die Kinder sind allerliebst. Magda ist so traurig, daß ich sie nun allein lassen muß. Ich schenke ihr noch ein Goldmedaillon mit meinem Bild. Sie weint beim Abschied, die Gute.

Und dann ist es Zeit. Mittags noch beim Führer in der Reichskanzlei. Wir verweil[en]en noch etwas. Er hat für Italien große Dinge vor. Festes Bündnis. Abhalten von der London-Pariser antideutschen Front. Das wird ...e gelingen[.].

Ich soll meine italienischen Orden tragen. Aber ich drücke mich doch.

Neun schöne Gravierungen besichtigt, die ich kaufe.

Fahrt durch das jubelnde Menschenpalier. Berlin verabschiedet den Führer. Am Anhalter das [K]abinett und die Partei versammelt. Göring spricht kurz und gut. Aber der Führer hat ihm keine Vollmachten für seine Abwesenheit gegeben¹.

Noch etwas Unterhaltung. Dann rollt der Führerzug ab. Ich habe noch Gelegenheit, mich [b]ei Funk[.] zu beklagen, daß es für uns kein Essen gibt. Und dann los.

Wir fahren 10 Minuten hinter dem Führer her. Unterwegs Presse ganz[.] voll v. W... [Reise?].

Neues Jugendschutzgesetz angenommen. Ebenfalls Amnestie vom Führer aus.

Großes Umbauprogramm für München in der Presse publiziert.

Die Tschechen haben keine gute Presse. Henlein hat geredet: er bleibt bei seinen For[de]rungen und nimmt nichts zurück. Bravo und richtig!

Lange mit Amann beraten. Ich will mit ihm einen großen Vertrag abschließen.

[Ernst Bohle]² erzählt mir von Rom und Budapest.

1. In der Tat hatte Hitler am 23.4.38 einen Erlaß über die Stellvertretung des Führers unterschrieben, wonach Göring in allen Ämtern Stellvertreter wurde (BDC: Nachlaß Lammers, T580 Rolle 266; ND: NG-1161)

2. In England geborener Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP seit Mai 1933; 34.

4. Mai 1938

Abends zeitig ins Bett. Ich bin so müde.
Und heute früh heraus.
Gleich kommen wir am Brenner an.

4. Mai 1938 (Mi.)

Gestern: um $\frac{1}{2}$ 9^h morgens am Brenner. Großer Empfang. Aber nur Formationen. Das Volk steht hinter der Barriere. Die Italiener haben sich riesige Mühe gegeben. Es ist alles sehr schön. Fahrt durch dieses schöne Land Südtirol. Das Herz tut einem weh. Lange, wehmütige Fahrt.

In Kürze ist dann richtiges Italien. Und ein grandioser Empfang. Das Volk ist da. Alles im tollsten Jubel. [Guiseppel] Bastianini¹ und der Rest begleiten uns. Eine sehr nette und interessante Unterhaltung. Bastianini erzählt von den Anfängen des Faschismus.

Die Fahrt wird immer grandioser. Das Volk nimmt allerherzlichsten Anteil daran. Mussolini hat schon die ganze Nation auf seiner Seite. Vor allem das Landvolk.

Unterwegs Arbeit. Die deutsche und ausländische Presse voll vom Führerbesuch in Italien. Das Ausland orakelt drauflos. Aber ohne Sinn und Verstand.

Freizeit in Deutschland gesetzlich geregelt.

N.S.V. [N.S. Volkswohlfahrt] 5 Jahre Bestand. Große soziale Leistung.

Chamberlain hat vor dem Unterhaus seine Italienpolitik sehr wirksam verteidigt.

In Monterotondo steigen wir in den Zug des Führers über. Der Führer ist von dem Empfang in Italien auf das Tiefste beeindruckt. Er trägt den faschistischen Ehrendolch und das Abzeichen als Korporal.

Ankunft Rom. Grandioser Empfang. Der König und Mussolini am Bahnhof. Unbeschreiblicher Jubel. Der König ist etwas steif, aber Mussolini sehr herzlich. Er begrüßt mich auf das beste. Dann Einfahrt nach Rom. In Staatskarossen. Mussolini fährt nicht mit. Der Führer mit dem König, ich mit [Dino] Alfieri. Märchenhafte Aufmachung. Etwas zuviel Militär, sodaß das Volk nicht heran kann. Das antike Rom bietet ein zauberhaftes Bild. Das haben wir leider nicht. Der Zirkus in bengalischem Licht. Unbeschreiblich!

Zum Quirinal. Durch endlose, prächtige Räume. Vorstellung vor den Hofdamen. Nichts für uns. Nur die Prinzessin Maria ist hier ein Mensch.

1. Seit 1921 stellv. Generalsekretär der Faschistischen Partei.

5. Mai 1938

Mit dem Führer und dem König auf dem Balkon. Das Volk tobt vor Begeisterung.

Durch eine singende Stadt zum Grandhotel. Der Führer wohnt im Quirinal.

Lange noch mit Alfieri parlavert. Dann allein etwas Arbeit und Verschiedenes.

Mit Magda telephoniert. Es geht ihr gottlob gut. Sie freut sich sehr über meinen Anruf.

Ergebnis: Großartiger Empfang. Vieles können wir garnicht nachmachen, vieles machen wir besser. Das Volk ist ganz bei Mussolini. Er ist ein großer Mann. Die Monarchie ist lästig. Wir können froh sein, daß wir sie abgeschafft haben¹.

Das alte Rom hat seine große Geschichte. Die fehlt uns in dieser drastischen Gestalt[!]. Das müssen wir ersetzen durch besondere Leistungen auf dem Gebiet der monumentalen Baukunst.

Die Italiener sind sehr begeisterungsfähig. Ob sie im harten Ernstfall bestehen, muß die Zukunft erweisen.

An der Freundschaft mit Deutschland läßt Mussolini nicht rütteln.

Er ist tapfer und klug zugleich. Ein wahrhaft großer Staatsmann.

5. Mai 1939 (Do.)

Gestern: der Führer hat allein zwei lange Unterredungen mit dem Duce². Dabei alle Pläne und Projekte dargelegt. Bis jetzt ist alles gut gegangen.

Es regnet in Rom. Schade für die großartigen Vorbereitungen.

Mit dem Führer und dem Duce Kranzniederlegungen im Pantheon, vor dem Unbekannten Soldaten – dieses Monstendenkmal ist scheußlich – und im Parlazzo Littorio. Die Milizen singen ein sehr wirkungsvolles »Gebet vor der Schlacht«. Es geht einiges daneben, und Mussolini verpaßt[t] verschiedene Zigarren. Aber die Liebe und Sorgfalt der Vorbereitungen ist rührend und großartig.

Wir sprechen über Ribbentrops Größenwahn. Mit Heß und Himmler. Heß ist da auch ganz auf meiner Seite. Ribbentrop muß etwas geduckt werden. Und das geschieht auch schon.

1. Hitler vergaß nie seine Eindrücke der italienischen Monarchie bei diesem Besuch. Siehe die Lagebesprechung im Führerhauptquartier am 20.5.1943 (Heiber, aaO., S.233f.).

2. VB, 5.5.1938, S.1: »Politische Aussprache Adolf Hitler–Mussolini.«

Im Parlazzo Venezia. Zimmer des Großen Faschistischen Rates. Alles sehr großartig. Hier atmet die Atmosphäre Vergangenheit und Geschichte.

Nach der Unterredung Führer-Duce sind wir noch alle im Arbeitszimmer von Mussolini. Es wirkt wiederum fast erdrückend auf mich. Ein Schreibtisch und ein großer Atlas. Das ist das ganze Mobiliar [sic]. Mussolini ist sehr entgegenkommend. Der Führer ergriffen und etwas überangestrengt [sic]. Wir bringen ihn zum Quirinal zurück. Dann eine Stunde Ruhepause im Hotel. Krach mit [Vikko von] Bülow und [Dr. Otto] Meißner wegen der Ber...lung von [Diether von] Wedel. Die Herren vom A.A. haben sich gut eingedeckt.

Nachmittags mit Führer und Duce zum Jungfaschistenlager. Eine imponierende Anlage. Der Duce ist sehr nett. Lobt den Angriff und meine journalistische Arbeit. Erzählt, wie er ganz früher von der Polizei und den Gerichten gequält wurde. Als subversives Element. Es ist überall dasselbe.

Das Lager ist großartig. Wir fahren die alte Via Appia. Welch eine Geschichte! Und wie viel haben die Italiener uns voraus!

Die Übungen der Jungfaschisten mit Waffen sind sehr imponierend¹. Mussolini hat schon etwas aus dieser Nation gemacht. Mussolini ist sehr zufrieden. Er strahlt vor Stolz. Kann er auch. Denn das junge Italien ist sein Werk.

[Emilio] de Bono kennengelernt. Ein Weihnachtsmann. Und [Rodolfo] Graziani². Ein richtiger Soldat und Haudegen.

In der Basilika Masentius³] Kundgebung der Auslandsdeutschen³. Bohle und Ettel³] sprechen. Mussolini ist mit dabei. Eine sehr schöne Geste. Dann spricht der Führer. Rührend und von Herzen glühend. Wir sind alle tief ergriffen. Dazu diese Umgebung, diese Stadt, diese Atmosphäre! Man lebt wie im Märchen.

Eine Stunde Pause. Dann großes Gerede hier im Quirinal. Eine kurze, lose, feine Sache. ...ige antimonarchistische Kundgebung. Dann »Jahrtausende sehen Dich an«. Man ist beglückt, daß es das bei uns nicht gibt. Wehe, wenn es wiederkäme. Der Adel ist international. Er zehrt von den [Völkern] um sein Eigentum. Die Völker müssen ihn erringen.

Der König spricht. Ganz esoterisch, stupide und nichtssagend. Dann der Führer. Welch ein Unterschied! Nachher Cercle []. Ich drücke mich. Nichts für einen Nazi und Republikaner.

-
1. Auf dem Flugplatz von Centocelle bei Rom.
 2. Seit 1937 Vizekönig von Äthiopien.
 3. Bilder und Reportage im VB, 6.5.1938, S.3f.

6. Mai 1938

Mussolini verachtet auch dieses ganze Zeug. Aber er muß es auch mitmachen. Später unterhalte ich mich lange mit ihm. Er spottet über die goldstrotzenden Uniformen. Triumphale Fahrt zum Bahnhof. Das ist das Volk.

Wir bringen den Führer zum Zug. Dann Mussolini uns. Er ist sehr aufgeräumt. Ich parlavere noch lange mit Heß. Alle Nazis sind einig: nie wieder Monarchie!

Bis spät in die Nacht gearbeitet. Ganze In- und Auslands presse steht im Zeichen des Italienbesuchs. Tolle Kombinationen!

Amann ver...t österreichische Presse. Aber er funkts nicht in unser Ressort.

Franco rückt weiter vor.

In Paris Steuererhöhungen. Das ist richtig. Daladier wird sich wundern.

Wenig Schlaf. Die Nacht vor Neapel gelegen. Wir warten auf den Zug des Führers. Dann Einfahrt in Neapel.

6. Mai 1938 (Fr.)

Gestern: das war ein Tag!

Anfahrt nach Neapel mit dem Führer. Er ist guter Dinge. In Neapel phantastischer Empfang. Der König und der Kronprinz erwarten den Führer. Dann durch die Stadt, diese märchenhafte Stadt. Fahnen, Masten, Säulen, dahinter das Meer und der Vesuv. Und da liegt die Flotte. Majestatisch. Ein unbeschreiblicher Volksjubel.

Auf der »Cavour« eingeschiff. Ein umgebauter 20 000 Tonner. Dann paradiert die Flotte vorbei, und wir machen los. Dieses blaue, blaue Meer! Man ist ganz krank davon. Großartige Marine. Die Flotte, die Fliegerei, Zerstörer, 70 U-Boote, die auf einmal tauchen und wieder hochkommen. Gefechts- und Vernichtungsübungen. Alles sehr ordentlich und akkurat. Man hat richtig seine Freude daran.

Beim Essen neben Mussolini. Wir unterhalten uns aufs Beste. Er ist ein begeisterter Nietzscheaner. Vom späteren [Richard] Wagner hält er nicht viel. Die Frauenfrage ist für ihn sehr einfach: die Damen in seiner Heimat sagen »Glück und Kinder«. Jedenfalls ein gutes Stück Weisheit.

Den Adel verachtet er. Er ist international. Man kann es hier so richtig studieren. Dem König tritt er als wahrer Volkskönig entgegen.

Die Presse ist in seinen Augen heute noch eine Weltmacht. Er ist selbst Journalist.

Die U-Bootwaffe hat er selbst geschaffen. Und ist sehr stolz darauf. England wird bei ihm nichts zu lachen haben. Er will nicht erster Portier eines Museums sein.

Nachmittags noch Parade der großen Fahrzeuge. Rührend und imponierend, wie der Duce immer hinter dem König zurücktritt. Dazu gehört viel Selbstüberwindung. Besonders bei dem Unterschied im Format.

[Generalfeldmarschall Wilhelm] Keitel erzählt mir nochmal die Tragödie Blomberg. Ich bin davon tief erschüttert. Blomberg muß nicht ganz bei Sinnen gewesen sein. Er tut mir sehr leid.

Plötzlich läßt mich der Führer zu sich rufen. Er hat ein Telegramm in der Hand und spricht mir gleich seinen Glückwunsch aus. Magda hat mittags um 2^h eine Tochter geboren. Mutter und Kind wohlauf. Alle umringen mich und gratulieren mir, zuerst Mussolini, dann der König und Kronprinz. Ich bin ganz wie benommen. Das ist eine Freude! Ich kann kaum sprechen. Die gute, liebe Magda!

An Capri vorbei. Traumhaft schönes Meer. Ich stehe lange allein und sehne.

Ankunft Neapel. Grandiose Einfahrt. Hunderttausende von Menschen. Ein Jubel von südländischem Temperament. Den Führer zum Königspalais gebracht.

Und dann im Zuge mit Magda telephoniert. Sie spricht etwas leise, ist aber froh und gesund und etwas traurig, daß es wieder ein Mädel ist. Ich bin aber ganz glücklich darüber.

Zum Parlais zurück. Auf dem Platz dann eine Volkskundgebung. Toller Fest-[] und Jubelrausch. Das kann man nicht nachmachen. Das ist hier zu Hause und wirkt hier einfach hinreißend.

Essen im Parlais. Die Monarchie zeigt sich wieder von der widerlichsten Seite. Dieses ganze Pack von Hofschanzen. Erschießen! Das ekelt einen an. Und wie sie uns Parvenüs behandeln! Empörend und aufreizend. Das ist eine kleine Fürstenclique, die da glaubt, Europa gehöre ihr. Stummer Protest! Das ist alles so stupide, so dumm, so taktlos und ordinär, daß man sich vor Wut kaum halten kann. Madame [Eleonora] Attolico schildert mir die Verhältnisse: [Galeazzo] Ciano ist ganz groß. Groß ist [Achille] Starace und auch groß Alfieri. Starace und Alfieri können nicht gut miteinander. Der Duce ist in Italien alles.

Zwei wunderbare Akte »Aida«. Welche Stimmen, welche Musik. Und ein wie schönes Theater. Der König sitzt ganz teilnahmslos in seiner Loge. Denn da spricht in [Giuseppe] Verdi eine Majestät, die nicht von Geburt ist.

Der Duce nimmt an dem ganzen Rummel nicht teil. Bravo!

Fahrt zum Bahnhof durch eine phantastische Märchenstadt. Ich bin tief ergriffen.

Der König bringt den Führer zum Zug. Uns verabschiedet er wie Schuhputzer. Brrr!

Im Zuge mit Heß noch gesprochen. Er hat Wut auf Ribbentrop. Mit Recht. Ribbentrop ist gänzlich unerträglich. Und dabei dumm und arrogant.

Im Zuge noch lange gearbeitet. Wir haben eine tolle Presse des In- und Auslands.

Henleins Leute haben bei Hodza ihr Programm entwickelt.

Dr. Ley agiert in Athen herum. Na, na!

Daladier wertet den Franc ab¹ und will ihn nun stabilisieren. Abwarten.

Stojadinowitsch lässt sich für die Tagung der Kleinen Entente nicht vor den Wagen Prags [s]pannen.

Sonst noch allerlei Kleinigkeiten.

Wir schlafen auf der Strecke Neapel–Rom.

Wenig Stunden Ruhe.

Gleich in Rom. In einen neuen, schweren Tag!

7. Mai 1938 (Sa.)

Gestern: früh in Rom. Wir erwarten mit Mussolini den Führer. Der Duce ist wütend über die Pariser Presse, die das tollste Zeug zusammenfaselt. Madame [Geneviève] Tabouis² ist besonders emsig dabei.

Mussolini noch ganz befangen von den Neapeler Eindrücken. Sie waren auch ganz groß.

Mit dem Führer zum Quirinal. Ich sage [Vicco von] Bülow-Schwante³ Bescheid, der ganz von den Hofschanzen und Zeremonienmeistern ins Schlepptau genommen ist. Auch kein Kerl. Diese alten Höflinge! Ich sollte mal mit ihnen zu tuen haben.

Der ganze Hof hängt mir zum Halse heraus. Niemals bin ich ein so begeisterter Republikaner gewesen wie hier und jetzt.

Zur Parade. Die Königin nimmt die Parade mit ab. Auch so ein Ding. Sie spricht mir gnädigst ihre Glückwünsche aus. Der Hof ist überhaupt herablassender geworden. Wohl weil wir uns ganz

1. VB, 6.5.1938, S.8

2. Auslandskorrespondentin von *La petite Gironde*, *Le petit Marseillais*, *Deuvre*.

3. Seit 1934 Chef des Protokolls im Ausw. Amt, 46, wurde bald darauf abgelöst und nach Brüssel als Botschafter entsandt.

gestellt haben. Der Duce stellt uns bei der Parade vor das ganze Hofschranzentum. Und nun ist das Ende davon weg.

Die Parade ist wundervoll. Eine Demonstration von Wille und Kraft. Sehr vielfältig an Eindrücken. Der Passo Romano klappt ausgezeichnet. Mussolini gibt der Kapelle selbst die Zeichen. Er ist ganz glücklich und gehoben. Das Publikum jubelt ihm und dem Führer zu. Il Re ist ganz unbeachtet.

2½ Stunden Parade. Am Schluß die lybischen [sic] Reiter. Eine militärische Nation. Immer wieder: was hat dieser Mann aus diesem Volk gemacht!

Im Hotel viel zu arbeiten. Berndt Auftrag gegeben, die Pressepropaganda für Ribbentrop etwas abzustoppen. Das wird mir allmählich zu toll. Berndt tut das sehr gerne. Im Übrigen muß ich jetzt das D.N.B. etwas säubern.

Mit Magda telephoniert. Es geht ihr gottlob gut. Eine Unzahl von Telegrammen laufen ein. Ein sehr liebes von Göring.

Prag bemüht sich. Tritt nun endlich an die sudetendeutsche Frage heran. Es hat auf der Konferenz der Kleinen Entente keinen Erfolg gehabt. Wie zu erwarten war.

In Paris Panik in der Francfrage. Daladier geht einen schweren Weg. Das typische Papen-Engagement.

Paris sucht gegen uns in Rom zu intrigieren. Aber Mussolini wimmelt die aufgeregten Ratgeber ab.

Sonst noch allerlei zu [tu]en. Hanke telephoniert: in Berlin nichts Neues.

Mit dem Führer und Mussolini im Augustinum¹. Sehr demonstrative Ausstellung über das augustinische [Z]eitalter. Gut gemacht. Was hat Rom nicht schon gehabt! Mussolini ist sehr stolz darauf. Er äußert sich mir gegenüber radikal antisemitisch und antichristlich. Ein echter Nietzscheaner. Eine Stadt wie Rom fehlt uns. Die Rosenbergs zerstören auch die letzten Reste deutscher Geschichte, anstatt sie uns zu eignen zu machen. Der Duce sieht aber sehr klar. Auch seinen Hof und seine Monarchie kennt er. Er äußert sich darüber sehr offen.

Empfang im Capitol². Blick auf das Forum Romanum. Heilige Schauer der Geschichte. Ich bin davon wie benommen. Hier sprechen über 2 Jahrtausende zu uns. Der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, paßt hier herein.

Tee mit dem Hof. Brr! Aber [Benjamino] Gigli³ singt. Wunderbar!

1. Richtig: Agostinianum.

2. Richtig: Campidoglio.

3. Und zwar die Arie aus *Tosca* und *Es blitzen die Sterne*.

Und die [Maria] Caniglia¹. Aber wie diese großen Künstler vom Hof behandelt werden. Empörend! Wir Wilde sind doch bessere Menschen!

Gang durchs Capitol. Diese herrlichen Bildschätze. Unbeschreiblich!

Beim Führer zum Abendessen: er ist wütend auf den Hof. Das war ein praktischer Anschauungsunterricht gegen die Monarchie. Erfolg: er ist stärker Republikaner denn je. Und Grundsatz: bei uns darf nie etwas auch nur etwas Ähnliches wie ein Hofstaat eingerichtet werden. Männer zum Führer kommandieren und wieder abberufen.

Der Führer will nach Rückkehr sämtliche deutschen Generale zu sich rufen und scharf gegen jede monarchistische Tendenz Stellung nehmen. Wenn dann einer nicht gehorcht, fliegt er.

Politisches Resultat: Mussolini ist mit Österreich ganz einverstanden. Der Führer dafür sehr dankbar. Hat ihm für jede Tat jede Hilfe versprochen. Die Freundschaft zwischen beiden ist endgültig besiegt. In der tschechischen Frage gibt Mussolini uns absolut freie Hand. In der Kolonialfrage wird er unser Partner sein.

Das ist so eine Art Militärbündnis. Das können wir gut gebrauchen.

Den Hof haßt Mussolini. Und er haßt ihn und auch uns. Mussolinis Miliz ist eine weitsichtige Sicherung. Er weiß schon, was er tut. Der Führer spricht sehr offen. Er ist mit Mussolini klar. Unser Weg liegt offen vor uns.

Piazza Siena große Dopolavorto-Kundgebung. 3000 Musiker und ungezählte Sänger. Großer Volkstanz und Carussell-Reiten. Imponierend. Das Publikum rast. Der Führer genießt hier schon eine große Popularität.

Am Schluß die Hymne auf Rom. Hinreißend. Wir sind alle tief ergriffen.

Der Führer ist begeistert. Nur der König mit seinen Schranken stört ewig. Der Führer wütend auf dieses ganze Hofpack. Wie glücklich sind doch wir Nazis. Wir stehen auf uns allein gestellt und haben als Führer einen Mann, dem man gerne und mit Stolz dient.

Um Mitternacht noch zum Ball von Alfieri. Viele schöne Frauen. Wir sprechen von Kunst, Film und Theater. Es dauert sehr lange. Nur 2 Stunden Schlaf.

1. Maria Caniglia, Sopranistin, sang die Arie der Mimi aus *La Bohème*.

8. Mai 1938 (So.)

Gestern: ganz früh heraus. Nach Furbara¹. Zum Luftmanöver. Aber das fällt wegen des ewigen Regens aus. Umständliche Rückfahrt mit Alfieri und Starace. Unterwegs erzählen mir die beiden von ihrem und der Faschisten Abscheu gegen den Hof. Sie sehen das alles, aber sie können nichts dagegen machen.

Alfieri erzählt mir, wie einsam Mussolini während des Abessinienkrieges gewesen ist. Wie der Hof ihn bekämpft und die Generalität ihn im Stich gelassen hat. Selbst Badoglio ist gegen die Aktion gewesen. Aber Mussolini hat gehalten, nicht nachgegeben, befohlen und Gehorsam verlangt. Ein Mann in des Wortes wahrster Bedeutung.

Starace ist doch netter und klüger, als ich zuerst gedacht hatte. Ein Parteimann, auf den Mussolini sich verlassen kann.

Ewiger Regen. Im Hotel Arbeit. Die Auslands presse faselt das tollste Zeug zusammen. Selbst [George] Ward Price² fängt jetzt an zu phantasieren. Und alle wissen sie nichts.

London und Paris intervenieren in Prag. Drängen auf Lösung der sudetendeutschen Frage. Wollen auch in Berlin vorsprechen. Aber der Führer winkt vorläufig ab. Benesch soll man zuerst handeln. Dann können wir immer weiter unzufrieden sein.

Unsere neue Reichsanleihe glänzend überzeichnet³. So gesund und flüssig ist heute die deutsche Wirtschaft.

Mittags ein wenig Schlaf nachgeholt. Es war so nötig. Aber man kommt ja bei diesem Lärm nicht zum Schlafen.

Mit Magda telephonierte. Es geht gottlob alles gut. Hanke und das Ministerium machen mir einigen Ärger.

Die In- und Auslands presse ist voll vom Italienbesuch. Die Pariser und Londoner vor allem ergeht sich in wildesten Kombinationen.

Die Tschechen lassen sich schwere Übergriffe gegen Henleins Leute zuschulden kommen. London beschwichtigt nach beiden Seiten. Aber dazu ist es nun zu spät. Es muß jetzt etwas geschehen. Auch in Eupen-Malmedy fängt es an zu brodeln. Das gibt jetzt keine Ruhe mehr, bis das geknechtete Deutschtum zu seinem Recht gekommen ist.

Nachmittags klärt das Wetter etwas auf. Wir machen Besichtigungen in Rom. Mit dem Führer und mit Mussolini. Zuerst die

1. Schießplatz der italienischen Luftwaffe.

2. Seit 1927 stellv. Herausgeber der Londoner *Daily Mail*.

3. VB, 8.5.1938, S.l.: »Großartiger Erfolg der deutschen Friedensanleihe.«

Thermen des Diokletian. Wie hoch die Römer schon kulturell standen! Und welche Schönheit in der plastischen Kunst. Das alles ist sehr ergreifend.

Dann Villa Borghese. Und dabei geht das Herz auf. Gleich am Eingang der Raub der Proserpina von Bernini. Und dann Schätze über Schätze. [] Raffael, [Leonardo] da Vinci, Tizian. Man schwelgt richtig bei all den Genüssen. Hier müßte man wochenlang bleiben und genießen. Und so geht man nur durch und schaut und bekommt ein wehes Herz. Diese klassische Plastik!

Wir sitzen noch kurz beim Tee. Dann mit dem Führer zum Quirinal. Er plaudert lange mit uns. Hat ganz klare Entschlüsse gefaßt: scharfe Durchsiebung der Armee, keine Kompromisse mehr, weg mit allem alten Plunder. Armee reformieren. Mehr n.s. Geist. A.A. säubern. Alles das haben wir hier gelernt.

Mussolini hat mit dem Führer sehr offen über die Monarchie gesprochen. Er mag sie auch nicht, aber er kann noch nicht anders. Aber er wird sich schon durchsetzen.

Im Hotel gearbeitet. [Octavian] Goga gestorben¹. Am kranken Herzen. Das Opfer eines treulosen Königs.

Zum Parlazzo Venetia. Großes Diner Mussolinis. Bedeutende Tischreden. Mussolini bekennt sich sehr klar zu uns. Der Führer garantiert ihm feierlich die Brennergrenze². Auf dem Platz unten eine Riesenvolkskundgebung. Wir stehen alle auf Mussolinis Balkon. Das Volk tobt und jubelt. Zwei Völker haben sich gefunden. Hoffentlich für immer.

Großer Empfang. Viele, viele Menschen. Man hat nichts davon.

Fahrt durch das erleuchtete Rom. Eine fabelhafte Stadt.

Hotel noch Arbeit. [Lord] Rothermere schreibt wieder mal scharf gegen Prag.

Wenig Schlaf. Heute früh auf. Zu den Manövern.

9. Mai 1938 (Mo.)

Gestern: das Wetter ist gut. Heraus nach Furbara. Der Duce erwartet uns schon. Dann kommt der Führer mit dem König. Luftmanöver. Tolle akrobatische Stücke, Bombenangriffe, besonders auf 2 Schiffe, die niedergelegt werden. Italiens Luftwaffe ist

1. Am 7.5.1938, 14 Uhr in Siebenbürgen. Nachruf im VB, 9.5.1938, S.6.

2. Text von Hitlers Tischrede in Akten des Staatssekr. beim Ausw.Amt, Serial 348, Bl.201441ff: »Es ist mein unerschütterlicher Wille, und mein Vermächtnis an das deutsche Volk, daß es deshalb die von der Natur zwischen uns beiden aufgerichtete Alpengrenze für immer als eine unantastbare ansieht.«

auf der Höhe. Das beweisen auch Maschinen und Bomben[], die uns in einer besonderen Führung gezeigt werden.

Kurze Fahrt [nach Santa Marinella]. Dann Landemanöver. Eine komplizierte Aufgabe mit großer Bravour gelöst. Alles ist ordentlich und sehr zuverlässig. Der Duce zeigt sich außerordentlich zufrieden. Der König spielt neben ihm nur eine untergeordnete Rolle.

Ein kleines Frühstück im Garten eines wunderbaren Schlosses¹ [Castello Rospigliosi] hoch über dem Meer. Das ist wunderbar. Ich unterhalte mich lange mit Graziani, der ein richtiger Volkssoldat ist. Er erzählt mir von dem Attentat auf ihn. Er hat mit der Sanktion nicht gefackelt.

Zurück mit Alfieri. Ich schildere ihm meine Unzufriedenheit mit der Filmbiennale in Venedig. Er sieht meine Beschwerden ein und wird die Übelstände abstellen. Mit ihm kann man etwas machen.

Nochmal den Protokollchef Bülow-Schwante vorgeknöpft. Ich mache ihm schwere Vorwürfe wegen seines Versagens. Er ist ganz zerknirscht.

Der Jubel des Volkes bei der Rückfahrt ist unbeschreiblich. Am Kirchenstaat vorbei. Welch eine unsinnige Konstruktion! Das könnte es bei uns nicht geben.

Im Hotel Arbeit. Die ganze WeltPresse ist mit den Trinksprüchen im Parlazzo Venetia beschäftigt. Sucht nachzuweisen, daß Mussolini reserviert gesprochen habe. Das ist barer Unsinn. Die Freundschaft beider Länder ist ... in der Gefahr und wird wohl auch halten. Denn sie beruht nicht auf Betrug, sondern auf dem Willen und der Einsicht zweier Männer. Der Führer hat die Brenngrenze auch sozusagen als sein politisches Vermächtnis festgelegt. Armes Südtirol! Aber es ist richtig, und es geht nicht anders.

London und Paris haben nur [sic] in Prag interveniert. Es solle bis an die Grenze des Möglichen gehen. Ein sehrweiter Begriff. Und in Berlin im A.A. Dort dilatorisch behandelt.

Abends mit Alfieri durch Rom gefahren. Wir schauen uns nochmal die berühmten Baudenkmäler an, Capitol, Gianicolo herauf, Garibaldi-Denkmal. Und dann zur Peterskirche. Ich kann leider nicht hineingehen. Aber so von außen wirkt sie erschütternd groß. Wieviele Jahrhunderte Geschichte sind hierüber hinweggegangen! Dort oben wohnt der Papst. Von da zeigt er sich dem Volke. Alles das ist so unwahrscheinlich, wenn man es selbst sieht.

Ich bin von dieser ewigen Stadt tief erschüttert. Hierher werde ich ein paar Tage als Privatmann fahren und diese Stadt ganz ausschöpfen.

1. Castello Rospigliosi.

10. Mai 1938

Den Führer im Quirinal abgeholt. Zum Forum Mussolini. Große Vorkehrungen ..or..rischer Art, die mir sehr gefallen. 100 000 Menschen jubeln dem Führer zu.

3. Akt »Lohengrin« in Riesendimension, mit 4 000 Miliuskindern¹ [Avantgardisten der faschistischen Jugend] und wunderbaren Stimmen. Ausstattung phantastisch. Mussolini ist begeistert.

Schlußessen in der Villa Madama. Im kleinen Kreise. Welch ein herrliches Haus! Von der wunderbaren Terrasse aus sehen wir ein schönes Feuerwerk.

Mit dem Führer noch zum Quirinal. Wir überlegen die Rückfahrt und den Empfang in Berlin. Wir sind alle sehr müde. Und möchten nur schlafen, schlafen.

Wenig Ruhe. Früh heraus. Gleich Abschied von Rom. Nach Florenz.

10. Mai 1938 (Di.)

Gestern: zum Quirinal. Feierlicher Abschied. Fahrt durch ein jubelndes Rom. Am Bahnhof nochmal große Parade. Der König ist sehr nett. Addio! In der Ferne verschwindet das ewige Rom. Wir fahren im zweiten Zug. Unterwegs Arbeit. Mit Heß parlavert. An den Seiten jubelt das Volk. Mussolini hat es ganz in der Hand.

In den Führerzug. Der Führer erzählt vom König. Der ist doch besser, als er scheint. Das Opfer seiner Umgebung.

Florenz. Die große Kunststadt. Mir klopft das Herz, als wir einfahren. Ein jubelndes Menschenmeer. Und diese Stadt, dieses Wunder von Stadt! Sie ist heute ganz faschistisch. Mussolini erzählte mir, daß das die Faschisten 42 Tote gekostet habe.

Das Volk ist hinreißend. Temperamentvoll und liebenswürdig. Und so viele schöne Frauen!

Die Paläste, die Kirchen, die Denkmäler. Mir wird ganz heiß vor Freude.

Wir fahren zum Parlazzo Pitti. Dort wohnt der Führer. Eine Schau der Galerie Pitti. Eine Welt von Kunstschatzen. Raffael, Madonna della Sedia [oder richtig: »Seggiola«], Rubens der Krieg und all die anderen. Ich bin tief ergriffen.

Mit dem Führer an die Krypta [der Kirche Santa Croce] Kränze niedergelegt. Und dann eine Fahrt durch die zauberhafte Stadt. Bis weit hinauf [auf das Piazzale Michelangelo], wo man sie wie ein Märchen zu Füßen liegen hat.

1. Bild im VB, 10.5.1938, S.3. Die Miliuskinder waren die Schüler der Wehrakademien, Avantgardisten der faschistischen Jugend

Pitti und die Uffizien[] nochmal besichtigt. Es ist nicht zu beschreiben, wie wunderbar[] sie ist. Da müßte man wochenlang bleiben und genießen können.

Im Parlazzo Vecchio die Waffensammlung angeschaut. Toscanische Volksspiele[] bewundert. Beim Tee mit dem Duce allerlei geplaudert. Ich erzähle ihm einige Versammlungsscherze, die ihm großen Spaß machen. Wir sprechen von der Großstadt und ihrem Mangel an wahren Talenten. Ich erzähle ihm von Berlin. Er kann nicht nur gut reden, sondern auch gut zuhören.

Eine hinreißende Adunata des Florentiner Volkes. An die 100 000. Der Führer feiert einen Triumph.

Feierliches Essen im Parlazzo [Medici] Riccardi. Welche Häuser, welche Paläste. Wir sind alle sehr neidisch.

Im Theater. »Simone Boccanegra« in einer glänzenden Aufführung.

Dann Jubelfahrt durch die Stadt. Lampen, Scheinwerfer, Feuerwerk.

Wir bringen den Führer zum Zug. Sehr herzlicher Abschied zwischen ihm und dem Duce. Der bringt dann uns zum Zug. Und winkt uns noch lange nach. Er ist ein großer Mann. Ich bin glücklich, ihn zu kennen.

Abschied. Er fällt doch etwas schwer nach diesen schönen Tagen.

Im Zuge noch lange mit Heß über das Leid Südtirols gesprochen. Das ist die Kehrseite der Medaille. Das Herz krampft sich zusammen. Aber der Verstand sagt: es muß jetzt so sein!

Und dann müde ins Bett.

Der Besuch ist zu Ende. Es waren schöne Tage.

Aber nun kommt wieder die Heimat!

11. Mai 1938 (Mi.)

Gestern: morgen früh Meran. Brenner. Großer Abschied. Starace ist noch da. Der Führer glücklich in Deutschland. Gottlob. Im Hintergrunde stehene einige weinende Südtiroler. Das Herz krampft sich zusammen. Abschied. Für immer?

Der Zug rollt los. Da beginnt Deutschland. »Führer, Dein Reich und Dein Volk grüßen Dich!« Wie wunderbar das klingt.

Großer Empfang in Innsbr.- [durchgestrichen, punktiert: d.h., stet] Salzburg [durchgestrichen] und Kufstein. Überall Menschen, Menschen!

Das Volk ist sehr glücklich, den Führer wiederzuhaben.

Die Presse des In- und Auslandes ist voll vom Italienbesuch. Haltlose Kombinationen.

Ankunft in München. Amann schimpft sich nochmal über seinen Gauleiter [Adolf] Wagner aus, den er als Faulpelz und Hohlkopf bezeichnet. Nicht ganz mit Unrecht.

In München Riesenempfang. Dasselbe in Nürnberg, wo [Julius] Streicher uns begrüßt. Das ganze Volk ist glücklich, daß der Führer wieder da ist. Und wir auch.

Hanke und [Werner] Naumann steigen in München ein. Und dann beginnt wieder die Arbeit. Berge von Akten. Vor allem Etatfragen. Ich bewillige vieles, streiche aber auch vieles. Ich will die nachgeordneten Behörden und Stellen schärfer an die Kandare nehmen. Vor allem D.N.B.

Prof. [Dr. Peter] Raab [richtig: Raabe] hat wieder mal ein Rücktrittsgesuch eingereicht. Wegen Krach mit [Dr. Heinz] Drewes. Mit einer unverschämten Begründung. Nimmt er nicht Vernunft an, lasse ich ihn gehen.

Sonst noch vielerlei erledigt. Richtig aufgearbeitet. Empfang des Führers in Berlin groß vorbereitet¹. Göring hat dazu einen Aufruf erlassen.

Das ganze Land schwimmt in Wonne. Gott sei Dank wieder in der Heimat. Was ist das für ein Gefühl!

Die Presse ist noch voll vom Italienbesuch². Das Ausland löst weiter Kreuzworträtsel.

Der Führer hat für die Wehrmacht den deutschen Gruß für sich angeordnet. Die erste einer Reihe von einschneidenden Reformmaßnahmen.

Prag legt sich überall an. Jetzt auch Krach mit Polen. Armer Benesch!

Japan lehnt Verhandlungen mit Tshiangkaischek ab. Richtet sich aber klugerweise auf einen noch langen Krieg ein.

In Genf treten die Greise wieder zusammen. Das Parlament der Zurückbleibenden!

Wir fahren durch Deutschland. Jubelnde Empfänge in Erlangen, Leipzig usw. Berge von Blumen werden ins Abteil gereicht. Und in Sprechchören spricht man mir Glückwünsche zur neuen Tochter aus.

Ich bin so müde. Wenn ich erst einmal wieder richtig schlafen kann. Ich werde[] ihn loswerden. Aber die Ovationen wecken immer wieder auf.

Telephonat mit Magda. Alles steht gut.

1. So die Hauptschlagzeile im VB, 10.5.1938: »Heute abend begrüßt das jubelnde Berlin den Führer.«

2. VB, 11.5.1938, S.2.

12. Mai 1938

Der Führer schickt sehr herzliche Telegramme an den Duce und an den König.

Langes Parlaver mit Heß. Er hat so allerhand Sorgen. Und mit Hanke, dem ich viel zu erzählen habe.

Prag treibt Verschleierungspolitik. Aber es muß doch Farbe bekennen.

In B..litz[] in den Führerzug umgestiegen. Der Führer ist ganz glücklich. Wir plaudern noch etwas. Er ist voll von großen Eindrücken. Florenz war sein stärkster persönlicher. Ein wenig noch mit Himmler und Ribbentrop parlavert. Dann erscheint in der Ferne Berlin. Fackelspalier von Wannsee bis zur Stadt. O, du mein Berlin! Heimatluft!

Imposanter Empfang am Lehrter Bahnhof. Göring spricht kurz und herzlich. Die ganze Führerschaft ist versammelt. Und dann Triumphfahrt durch die Stadt. Hunderttausende jubeln, Feuerwerke steigen auf, bengalische Beleuchtung, Salutschüsse donnern und das Volk jubelt.

Das ist mein Berlin, mein liebes, liebes Berlin! Es ist unbeschreiblich.

Mit dem Führer und Göring auf den Balkon. Tausende von kleinen Fahnen gehen in die Luft. Der Führer ist ganz gerührt. Und das Volk, dieses liebe, gute Volk. Es hat nun seinen Führer wieder. Und darum ist die Freude so groß.

Noch mit Ribbentrop über Südtirol gesprochen. Er will mit den Italienern sprechen, daß dort der Terror aufhört. Und einen großen Befriedungsplan ausarbeiten. Wenigstens etwas. Der Führer ist wütend auf den Pgn. Wozarin[], der eine blöde Karte von Großdeutschland veröffentlicht hat, die so ungefähr allen den Krieg ansagt. Der Führer lässt ihn festnehmen. Wegen polizeiwrdriger Dummheit. Was hat die Außenpolitik auch mit der Schulungsarbeit der Partei zu tun?

Noch einmal auf den Balkon. Noch einmal ein Volksjubel. Ich bin so froh!

Und dann verabschiede ich mich vom Führer. Wir sind alle glücklich und müde.

Meine neue Wohnung im Ministerium ist fertig. Ein wahres Schmuckkästchen.

Und nun Schlaf, Schlaf, Schlaf!

12. Mai 1938 (Do.)

Gestern: leider zu wenig Schlaf. Draußen ist viel Krach. Aber die Sonne scheint. Frühling!

Viel zu tuen. Eine Unmenge von Kleinigkeiten. Entwürfe zur Ausmalung unseres neuen Saales besichtigt. Sehr schön! Bilder für die Biennale ausgesucht. Auch gute Auswahl.

Sonst noch vielerlei zu erledigen. Berge von Glückwünschen für das kleine Töchterchen eingelaufen.

Lange mit Demandowski verhandelt. Die Produktionschefs sind wegen »Capriccio« ernstlich verwarnt worden. [Karl] Ritter sieht seinen Fehler nicht ein.

Krach um die Veröffentlichung unserer Danktelegramme nach Italien¹. Ribbentrop und Heß beschweren sich, aber beide aus entgegengesetzten Gründen. Beweis, daß es richtig gemacht wurde.

C[h]urchill reitet wieder eine gemeine Attacke gegen Deutschland. Ein Irrer! Man kann ihn nicht mehr ernst nehmen.

In Genf große Affenkomödie. Der Negus will jetzt plötzlich aufkreuzen und seine Rechte vertreten. Darob große Bestürzung. Sowas will Völkerschicksale lenken.

Der König von Italien sendet ein sehr herzliches Antworttelegramm an den Führer². Der kleine Mann meint es doch gut.

Unsere Arbeitslosigkeit auf 423 000 gesunken. Sie ist praktisch nicht mehr da.

Mittags beim Führer zu Tisch. Er ist sehr aufgeräumt. Wir erzählen von Rom. Alle sind noch sehr begeistert. Frage: wieviel Einwohner hatte das alte Rom. Ich halte die Schätzung von 2 Millionen für wahnsinnig übertrieben. Schätzte auf etwa 600 000. Aber immerhin eine grandiose Stadt. Über seine großen Baupläne hat der Führer Mussolini nur unvollkommen aufgeklärt. Aber er wird sie nun beschleunigt durchführen.

Alle freuen wir uns, wieder in der Reichskanzlei zu sitzen. Nur Ribbentrop will mich anmeckern wegen seines dummen Telegramms. Aber ich gebe ihm schon Bescheid.

Im Büro viel Arbeit. Produktionsprogramme der Filmfirmen durchstudiert. Nichts Rares dabei.

Mit dem Führer zur Klinik. Das ist eine Freude für Magda. Sie sieht blühend aus. Aber die Geburt war doch sehr schwer. Was die Frauen nicht alles der Kinder wegen zu leiden haben.

Der Führer erzählt von Italien. Unsere großen Eindrücke ersten nochmal vor uns. Führer scharf gegen Monarchie. Niemals mehr bei uns. Er will jetzt auch den Senat zusammenstellen und einberufen. Deutschland soll noch eine Führerrepublik bleiben.

1. Ebenda, S.1.

2. Vgl. VB, 12.5.1938, S.2.

14. Mai 1938

Der Führer aus Senat gewählt und dann mit allen Vollmachten und mit jeder Autorität ausgestattet.

Mussolini hat dem Führer noch beiun Abschied gesagt: »Und keine Macht der Welt soll uns trennen«. Dafür werden auch wir sorgen.

Der Führer ist sehr aufgeräumt. Voll von Plänen und Ideen. Sein Bauprogramm beschäftigt ihn nun auf das Intensivste. Er bleibt lange und erzählt mit uns.

Noch alleine mit Magda geplaudert. Sie ist sehr lieb und gut. Aber sie muß nun etwas für ihre Gesundheit tun. Dafür werde ich nun sorgen. Unser Kindchen bekommt den Namen Hertha¹. Ein schöner und sinnreicher Name. Es sieht noch scheußlich aus. Aber die frappende [sic] Ähnlichkeit mit Helga ist unverkennbar. Eine neue, süße Helga.

Noch etwas Arbeit. Und dann zum Schlafen heraus nach Bogensee. Dort noch Musik, Lektüre, Entspannung. Und Schlaf, Schlaf, Schlaf!

14. Mai 1938 (Sa.)

Gestern: am Bogensee Ferien. Dieses herrliche Wetter! Ich koste es richtig aus.

Abends nach Berlin zurück. Leider geht es Magda nicht ganz gut. Aber ich spreche ihr Trost und Aufmunterung zu.

In Prag großer Krach im Parlament. Die S.D.P. [Sudetendeutsche Partei] wehrt sich ihrer Haut. Benesch soll die Absicht haben zurückzutreten. Die englische Presse setzt der Prager Regierung schon zu.

Die Komödie in Genf mit dem Exnegus ist nun aus. Der Völkerbund hat es jedem Mitglied freigestellt, das italienische Imperium anzuerkennen. Welch eine Blamage für Paris und besonders für London. Sowas nennt sich nun Weltgewissen. Die Römische Presse höhnt, und das mit Recht.

Göring er[öffne]t in Linz den Bau des großen Eisenwerks. Er geht heran.

Rothermere schreibt wieder einen phantastischen Artikel über den Führer und schimpft sich aus über die Tschechoslowakei. Er ist wirklich unser Freund.

Japan bereitet eine neue Großschlacht vor. Hoffentlich mit Erfolg.

1. Nachträglich wurde doch für »Hedda« entschieden – Magda Goebels hatte gerade das Theaterstück *Hedda Gabler* gesehen.

Lange noch im Ministerium mit Hanke und Naumann gearbeitet. Bürckel bereitet die Einführung unserer Gesetze Schwierigkeiten. Er will möglichst lange Kaiser von Österreich bleiben. Aber ich werde ihm schon helfen.

Propagandaschrift gegen Prag von Antikomintern vorbereitet. Gerade[] noch vielerlei erledigt.

Und abends zeitig ins Bett. Heute freier Samstag. Leider kommt Magda noch nicht nach Hause.

15. Mai 1938 (So.)

Gestern: ein heißer Sommertag. Das ist schön und erquickend.

Daranyi gestürzt. Sein Nachfolger [Béla von] Imrédy. Die neue ungarische Regierung steht in Zeichen der Wirtschaft. Die Juden gesetze sind im Parlament angenommen worden.

Auch in London Regierungskrise. Vor allem um das Luftfahrtministerium. Chamberlain scheint da einige Neuerungen zu planen. Henleins Besuch in London erregt ungeheures Aufsehen. Henlein arbeitet sehr geschickt¹.

Auch in Brüssel Kabinett [Paul Emile] Janson zurückgetreten. Außenminister [Dr. Paul Henri] Spaak zum Nachfolger. Im Übrigen ist es ja vollkommen egal, wer in den Demokratien regiert.

Lange mit Demandowski verhandelt. Er will eine neue Dramaturgie aufbauen. Ich bin noch etwas skeptisch. Man muß die bestehenden Institutionen verbessern.

Jetzt will Rosenberg in der 8. Kammer eingegliedert werden. Ich weiß noch nicht, ob ich sie überhaupt einrichte. K.d.F. will auch da einer Pl.. bauen.

Winkler hat zum Ausbau des deutschen Films nunmehr 45 Millionen nötig. Schwerin Crosigk wird die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.

Sonst noch allerlei Kleinigkeiten erledigt. Die Veranstaltungen im Sommer werden immer zahlreicher. An Ferien kaum zu denken.

Ich lese Glückwünsche aus dem Volke zum Geburt von Herta. [sic] Wirklich rührend. Nachmittags bei Magda in der Klinik. Es geht ihr wieder besser. Die kleine Hertha ist vorläufig noch ein richtiges Äffchen. Ich mache mit Magda Zukunftspläne.

Schwanenwerder: die Kinder sind wie aus Rand und Band. Sie haben den Papa so lange nicht gesehen. Auch Mutter freut sich

1. Henlein gewann vor allem die Sympathien Churchills. Aufzeichnung Ribbentrops über die Englandreise Henleins in Akten der Adjutantur des Führers (BA: NS.10/92).

sehr. Wir besichtigen den Umbau des neuen Hauses, der schon sehr weit ist. Da will ich im Sommer ausruhen.

Olympiastadion. Fußball Deutschland–England. Die Engländer spielen sehr überlegen und siegen 6 : 3. Eine Nervenprobe. Spannend bis zum Platzen.

Abends »Bohème« von den Italienern gesungen mit [Giacomo] Lauri-Volpi¹. Sehr gut, aber nicht schmusig. Volpi ist schon etwas verbraucht. Aber »Bohème« ist der größte Melodienschatz, den man sich denken kann. Ich bin sehr ergriffen.

Zu Hause noch etwas Arbeit. Mussolini hat in Genua seine große Rede gehalten². Scharf gegen Stresa, scharf gegen die internationale Pressehetze. Sehr kühl abweisend gegen Paris – »zwischen uns steht Spanien« – und außerordentlich positiv über uns, über den Anschluß von Österreich mit scharfer Ablehnung des Ansinnens, eine nationale Revolution zu unterdrücken. Er hält also, was man von ihm erwarten kann. Ich bin darüber sehr sehr beglückt.

Mexiko bricht seine Beziehungen zu London ab. Wirtschafts- und Geldstreit³.

Die Prager Regierung veröffentlicht ein Communiqué über ihre bisherige Arbeit in der sudetendeutschen Frage. Nichtssagende Phrasen wie unmer. Wir werden ihnen schon helfen. Nur Zeit und – Gelegenheit.

Zeitig ins Bett. Bruthitze. Heute der erste Sommersonntag.

16. Mai 1938 (Mo.)

Gestern: Paris ist ungehalten und geradezu bestürzt über Mussolinis Rede in Genua. So hatte man sich das nicht vorgestellt. Man hatte immer noch auf Stresa gehofft. Und nun diese Enttäuschung. Das ist zu bitter. Unterdeß hat der Duce den Bau des neuen 35 000 to »Impero« [] begonnen. Er weiß, was er will.

Imrédy gibt seine Regierungserklärung ab⁴. Gegen die Extreme. Das haben wir gerne. Sonst viele Anklänge an unser Programm. Aber wahrscheinlich nur, um die Extreme zu täuschen. Das kennen wir von früher. Man muß nun nach den Worten die Taten abwarten.

Die Schweiz hat noch einmal vom Völkerbund ihre Neutralität bescheinigt bekommen. Auch ein Ideal!

1. Giacomo Lauri-Volpi, italienischer Tenor im deutschen Opernhaus.

2. Mussolini verteidigte in seiner Rede seine Haltung beim Anschluß, er kritisierte die britische und französische Politik und bekräftigte die Solidarität der Achse im Falle eines Krieges. – Bild im VB, 17.5.1938, S.3.

3. VB, 15.5.1938, S.7.

4. VB, 17.5.1938, S.8.

17. Mai 1938

In Berlin ist es drückend heiß. Mit den Kindern in die Klinik gefahren. Muttertag! Magda freut sich so sehr. Welch eine große Familie wir nun sind! Die Kinder sind rührend.

Dann fahre ich zum Bogensee. Da ist es wenigstens erträglich. Sonnenbad genommen. Gelesen, gefaulenzt, Kraft geschöpft und Atem geholt. Das ist nötig nach soviel Strapazen.

17. Mai 1938 (Di.)

Gestern: noch draußen am Bogensee geblieben. Es ist so schön und einsam da. Brütende Sommerhitze. In Berlin alles wie tot.

Magda geht es gottlob gut. Sie ist wieder voll von Plänen.
Rust hat nun dem Gesetz für entartete Kunst zugestimmt.
Die Ausstellung »entartete Musik« wird nun aufgezogen. Sie war zu platt.

Funk hat nun das Eisen zum Bau der Filmakademie freigebracht.

Henlein hatte in London großen Erfolg. Sudetendeutsche Frage augenblicklich europäisches Zentralproblem¹.

Paris ist wütend über Mussolinis Rede in Genua². Wieso. Das war richtig verdient. Und hat der Spekulation auf den Bruch zwischen Berlin und Rom den Garaus gemacht.

Herrlicher Abend am Bogensee.
Spät nach Berlin zurück. Heute beginnt wieder die harte Arbeit.

19. Mai 1938 (Do .)

Gestern: früh von Schwanenwerder nach Berlin. Draußen Ärger. Dazu graues Regenwetter.

Mit Gutterer eine Reihe von Veranstaltungen besprochen. Der Führer bleibt vorläufig auf dem Berge.

D.N.B. Aufsichtsrat soll neu gewählt werden. Ich schlage Dr. Dietrich seine Freunde ab.

Ich beauftrage Dr. Bömer, scharf beim amerikanischen Botschafter [Hugh R. Wilson] zu protestieren. Die amerikanische Presse ist geradezu hundsgemein, besonders auch gegen den Führer.

Farbfilm-Verfahren erneut aktiviert. Bis Oktober muß nun Klarheit geschaffen werden.

1. VB, 15.5.1938, S.7.

2. Vgl. Aufzeichnung Ribbentrops über Besuch des Botschafters, 17.5.1938 (NA: Loesch Film 13, Bl.314ff.).

Die Theaterbilanz des letzten Monats ist wieder günstig. Klöpfer holt merklich auf.

Lange Aussprache mit Demandowksi. Wir bauen eine neue Reichsfilmdramaturgie auf.

Aussprache mit [Franz] Lehár. Er hat eine Reihe von Sorgen: seine jüdische Frau, seine Operette »Guiditta«, die neuen Balletts für die »Lustige Witwe« sind bald fertig¹.

Ich lerne den Dichter Bodenreuth¹ alias Jaksch kennen. Ein froher, klarer Kopf und sehr sympathisch. Er erzählt mir von Böhmen. Henlein ist nun ganz durchgesetzt. Alle Deutschen in der Tschechei warten. Hoffentlich dauert es nicht mehr allzulange. Ich bewillige Jaksch ein zweijähriges Stipendium, damit er in Ruhe sein neues Werk zu Ende führen kann. Er ist auf das Tiefste gerührt.

Der italienische Dichter [Goffredo] Ginocchio, der das Drama »in der Felswand« geschrieben hat. Er ist ein Idealist und Schwärmer, dabei ein bißchen Wirrkopf. Werde ihn im Auge behalten.

Frankreich verstärkt sein schwarzes Heer. Eine europäische Schande. Das letzte Aufgebot eines sterbenden weißen Volkes.

Spaak hält seine Antrittsrede². Mit deutlichen antiparlamentarischen Anklängen. Und das Parlament klatscht dazu Beifall. Es geht eben nicht mehr mit dem Liberalismus.

Die Japaner dringen bis Hantschau vor. Die Fronten scheinen sich wieder zu lösen.

Litwinow schickt noch einmal Waffen nach Spanien. Wie lange noch?

Sonst viel Kleinarbeit. Nachmittags zum Arbeiten nach Schwanenwerder. Magda sorgt nun etwas für mich. Die Kinder sind lieb und gut. Rede für Musiktage entworfen.

Abends Filmvorführung: Probeaufnahmen von Rose Rauch und Vera Engels, die sehr gut sind. Herrliche Wochenschauen. »Dreiklang« mit [Lil] Dagover, [Paul] Hartmann und [Rolf] Möbius [richtig: Moebius]. Ein glänzend gesehener Film aus der Vorkriegszeit. Von Hinrichs gemacht, anständig in der Haltung und hervorragend im Milieu. Unsere Filme machen sich nun allmählich.

Manuskripte gelesen: Doktorarbeit über Anfänge des »Angriff«³.

1. Zu den überhöhten Kosten der Neuinszenierung *Die lustige Witwe* wegen verspäteter Fertigstellung durch Lehár im Deutschen Opernhaus s. BA: R.55/989.

2. VB, 19.5.1938: »Spaak fordert Reform der belgischen Demokratie«.

3. Von Hans Georg Rahm, veröffentlicht in Berlin, 1939, unter dem Titel *Der Angriff 1927–1930: Der nationalsozialistische Typ der Kampfzeitung*.

20. Mai 1938

Hochinteressant. »Markisch[] Salz« von [Honoré de] Balzac, ein guter Filmstoff.

Mit Magda und Mutter parlavert. Abends Berlin zurück. Heute viel Arbeit.

20. Mai 1938 (Fr.)

Gestern: den ganzen Tag Arbeit. Dabei so schönes Sommerwetter.

Krach zwischen Rom und Paris. Ich lasse eifrig nachschüren. Mussolini hat einen schweren Zorn auf die Pariser Spanienpolitik. Die ist auch geradezu skandalös. Die Grenze liegt ganz offen. Riesige Materialtransporte. Die Pariser RechtsPresse schlägt Lärm.

Krofta gibt ein dummes und verlogenes Interview. Tut so, als wenn nichts wäre. Ich lasse die deutsche Presse darauf los, die in massiven Artikeln angreift. Den Pragern wird nun nichts mehr geschenkt. Ich lasse nicht mehr locker. Unser Lärm wird die ganze Welt erfüllen.

Spaak hat ein ganz großes Vertrauensvotum erhalten. Angst des Parlaments vor [Léon] Degrelle.

Die Japaner in Hantschau einmarschiert. Chinesen auf dem Rückzug.

Ich gebe scharfen Erlaß an die Presse gegen monarchistische Tendenzen heraus. Einige Blätter verschonen aber die Könige von Italien und Rumänien. Das fehlte gerade noch.

Reform D.N.B. geplant. ..gis muß fallen. Dr. Dietrich arbeitet neues Statut aus.

Zahlenwerte[] unserer Filmwirtschaft ergeben erneut die Richtigkeit meines Weges. Mit Ausnahme von 2 Filmen habe ich bei allen Filmen richtig prophezeit¹.

Lange Aussprache mit Demandowski. Wir kommen im Film allmählich doch hoch.

[Erich] Hilgenfeldt hält mir Vortrag über N.S.V. 30 Millionen erneut für Österreich bewilligt. Dort ist das Elend stellenweise grauenvoll. Wir müssen da helfend einspringen. Ich nehme einen 30 Millionenkredit auf das kommende W.H.W.

Intendant [Hans Esdras] Mutzenbecher berichtet über seine Arbeit in Antwerpen. Die war sehr erfolgreich.

[Otto] Nippold berichtet über den Münchener Tag der deutschen Kunst. Festzug wird diesmal noch schöner. Und große Künstlerfeste geplant. Ich nehme nur kleine Änderungen vor.

1. Bzgl. des Berichts über den gegenwärtigen Stand der deutschen Filmherstellung s. VB, 6.3.1938

21. Mai 1938

Else Elster¹ erzählt mir von ihren Schmerzen und Freuden. So sind die Mädchen.

Mit Hilde Weißner ihre künftige Arbeit besprochen. Eine kluge und schöne Frau.

In meiner Wohnung noch viel Arbeit. Ich lese eine sehr interessante Doktorarbeit über die Anfänge des [>]Angriff[<]. Wieviele alte Erinnerungen steigen da auf.

Nachmittags Filme geprüft: »Das verlorene Lächeln«, ein Kurztonfilm, in dem [Jürgen] v. Alten sich nochmal, aber ohne großen Erfolg erprobt.

»Geheimzeichen LB 17«, [Viktor] Tourjanski [richtig: Tourjansky] mit [Willy] Birgel, [Hilde] Weißner und [Theodor] Loos. Eine spannende Spionage- und Umsturzschwarze. Großartig gemacht. Richtiger Kintopp. Aber da wird es Proteste regnen. Ich muß mich also mit Härte und Geduld wappnen.

Zuhause noch etwas Arbeit. Abends mit Funk ins Theater des Volkes. »Extrablätter«, die neue Operette von [Nico] Dostal. Großartig ausgestattet. Der Inhalt ist dürfstig, die Musik stellenweise ausgezeichnet. Herrlich Rose Rauch und Mara[!] Jakisch[!].

Ich habe die ganzen B.d.M.-Führerinnen eingeladen. Die freuen sich sehr.

Nachher im Kaiserhof lange Aussprache mit Funk. Er erzählt mir von seinen Sorgen, mit der Wirtschaft, mit Darré, mit dem 4 Jahresplan etc. Ein ganzer Bakett[!]. Ich bin froh, daß ich mit diesen Dingen nichts zu tuen habe. Aber Funk gibt sich große Mühe.

Es ist 3^h nachts, als ich nach Hause komme.

Und heute habe ich wieder so viel zu tuen.

21. Mai 1938 (Sa.)

Gestern: Daladier verwarnt die Pariser Presse. Sie ergeht sich in toller Panikmacherei. Dieses liberale Frankreich ist reif zum Abbruch. Keine Disciplin und keine Initiative mehr.

Nun wendet sich alles gegen Prag. Den dortigen Gewalthabern geht es nicht gut. Ich lasse nun die deutsche Pressepolemik mit handgreiflichem Tatsachenmaterial aufwarten.

Die Japaner haben Hantschau endgültig erobert. Ein großer strategischer Erfolg.

Die Ludendorffbewegung macht mir zuviel Klamauk. Z.T. direkt staatsfeindlich. Ich werde mir ein Verbot überlegen. Man soll da keine Rücksicht mehr nehmen.

1. Verhältnis von Graf Helldorf, Vater ihres unehelichen Kindes.

Dr. Bömers Demarche bei den Amerikanern hat nicht viel geholfen. Sie machen nur Ausflüchte. Reden von Pressefreiheit und so. Unterdeß erscheint wieder ein ganz gemeiner Artikel über das persönliche Leben des Führers und das meine. Ich werde nun den geeigneten Augenblick für eine drastische Antwort abwarten.

Funk überreicht mir seine Denkschrift bzgl. Arbeitsfront. Er will Seldte abmeiern, ein einheitliches Wirtschafts- und Arbeitsministerium bilden, die D.A.F. dem Staat unterstellen und Ley im Kabinett haben. Damit kommt er nicht durch. Die D.A.F. muß eine Bewegung bleiben und sicher der Partei angegliedert sein. Sie darf nicht Zwang ausüben. Funks Ideen sind Spannscher Art. Er steht im luftleeren Raum damit.

Bürckel macht noch Schwierigkeiten wegen Einführung unserer Gesetze. Ich lasse aber nicht nach. Er will überall Vorbehalte. Ein kleiner Gernegroß. Hanke fliegt aber [eben?] nach Wien, um einen letzten Versuch zu machen. Mißlingt der, dann werde ich rabiat. Aber Bürckel wird schon nachgeben, wenn er auf Härte stößt.

Magda geht es tut. Ich arbeite mittags und nachmittags im Ministerium weiter.

London sucht krampfhaft zwischen Paris und Rom zu vermitteln. Aber am Quai d'Orsay hetzt eine scharfmacherische Clique. Und Mussolini gibt durch Stefani eine geharnischte Erklärung gegen Paris und seine Spanienpolitik ab.

In Prag und Brünn erneute schwere Zwischenfälle¹. Armes Prag, wie werde die[] sehen[].

In Südafrika hat die Regierung [James] Herzog² einen triumphalen Wahlsieg davongetragen.

Sonst nichts von Belang. Ich fahre abends zum Bogensee. O, diese wunderbare Stille! Mitten im Walde! Natur, Ruhe, Entspannung.

Heute wieder zeitig nach Berlin zurück.

1. VB, 21.5.1938, S.7: »Der Mob randaliert vor dem Deutschen Haus in Brünn«. Am 13., 18. und wiederum am 20.5 hatte Berndt die Presse nochmals in der Pressekonferenz der Reichsregierung daran erinnert, daß über »geringfügige Zwischenfälle« in der Tschechoslowakei nicht groß berichtet werden solle. (Vlg. Fritz Sander, BA: ZSg.102).

2. General James Herzog, geb. 1866, war seit 1924 südafrikanischer Ministerpräsident.

22. Mai 1938 (So.)

Gestern: es ist kalt, und es regnet. Früh nach Berlin zurück.

Ribbentrop beschwert sich bei mir über die scharfe Kampagne gegen Prag in der deutschen Presse. Er hat keine Ahnung von einer Polemik. Tritt an den Führer heran, und der Führer teilt nicht nur meinen Standpunkt, sondern ordnet schärfstes Vorgehen an. Schwere Zusammenstöße in Prag und Brünn. Über 100 Verletzte und 2 Tote¹. Nun schäumt die Presse. Ribbentrop ist ganz verdrängt[.]. Nun haben wir wieder das Wort. Hodza grubelt allgemeine Phrasen. Wir lehnen das scharf ab. Die S.D.P. lehnt weitere Verhandlungen ab, bis Ruhe, Ordnung und Sicherheit zurückkehrt [sic]. Die Londoner und Pariser Presse schlägt Alarm. Aber ohne Festigkeit. Unsere Kampagne beginnt sich durchzusetzen. Die Prager Regierung macht im Grenzgebiet mobil. Dem sehen wir mit Ruhe entgegen. Es ist jetzt zu spät. Alles drängt zur Entscheidung hin. Und die wird ja nun auch bald kommen. Jedenfalls stehe ich auf dem Kieker. Der Führer will bald Ernst machen. Dann wird auch dieser europäische Brandherd ausgelöscht.

Salzburger Festspiele fixiert. Einige Programmänderungen. Dazu noch verschiedene Theaterfragen. In Saarbrücken Krach um den Intendanten.

Polemik Paris–Rom geht weiter. Aber Rom hat die besseren Trümpfe in der Hand. London beteiligt sich wieder allüberall als Missionar.

Die Deutschen Christen wollen eine Sportpalastkundgebung veranstalten. Ich billige das.

Italienische Zeitung in Berlin wird neu gegründet. Aber Alfieri will zu groß anfangen.

Mittags und nachmittags im Ministerium weiter gearbeitet. Es herrscht ein geradezu trostloses Wetter.

Die Tschechenfrage beherrscht die ganze WeltPresse. Die deutsche Presse kommt sehr gut meinen Weisungen nach: ein Höllenkoncert ist losgebrochen. London beruhigt. Der Mord an 2 Deutschen ist so provokativ, daß einem die Zornesröte ins Gesicht steigt. Aber nur weiter so. Der Tag ist nah!

Daneben geistert die Spanienfrage wieder um. In Paris polemisiert die RechtsPresse scharf gegen die offizielle Spanienpolitik.

1. Vgl. VB, 22.5.1938, S.1, Hauptschlagzeile: »Tschechisches Militär meuchelt zwei Sudetendeutsche in Eger«. Die tschech. Polizisten Koranda und Kriegel hatten die auf einem Motorrad aus Eger herausfahrenden sudetendeutschen Bauern Böhm und Hoffmann durch Gewehrschuß getötet. (BA: R.22/4087)

Mussolini zeigt sich weiter spröde Paris gegenüber. Wir haben augenblicklich eine ausgezeichnete Position.

Ich lese die Doktorarbeit über den [>]Angriff[<] 1927–30 zu Ende. Eine ausgezeichnete Schrift. Ich veranlasse ihre sofortige Drucklegung und werde den Verfasser ins Ministerium holen.

Ich arbeite an einem neuen Buch. »Angriff«-Aufsätze von 1929–1934. Ich werde wieder einmal richtig stolz. Wie das geschrieben ist! Welch ein Stil, welch eine Plastik der Darstellung! Das kann sich auch heute noch sehen lassen.

Nachmittags kommt Magda mit den Kindern zum Kaffee ins Ministerium. Wir sind alle sehr lustig und guter Dinge. Und die Kinder – lieblich und süß.

Film: »Heimat«¹ Regie Prof. Frölich [Carl Froelich] mit Zarah Leander, [Heinrich] George etc. Ein großartig gemachter Film. Milieu der Vorkriegszeit genial getroffen, Zarah Leander zum ersten Mal richtig geführt, und George wieder der große Menschen-darsteller. Einer falschen und verlogenen Ehrenmoral wird hier die Maske heruntergerissen. Bewundernswert. Ich bin ganz begeistert.

Und schön, daß jetzt der deutsche Film einen solchen Aufschwung nimmt. Dafür habe ich soviel gearbeitet. Und nun stellt sich der Erfolg ein.

Alarmierende Nachrichten aus der Tschechei: Einberufung der Reserv[ist]en, ei[n] dumme und aufreizend harmlose Rede von Benesch, ein provokatives Communiqué über die Ermordung zweier Deutschen – war ein Irrtum etc –, das alles ruft Sturm an. Ich lasse durch die Presse die Rede Beneschs zerflicken und schärfstens gegen dieses verlogene tschechische Communiqué angehen. Im Übrigen warten wir auf das Ergebnis der Wahl vom heutigen Tage. Da wird sich ja alles herausstellen. Sie wird für die Tschechen mit einer furchtbaren Niederlage enden.

Abends gehe ich zur 5 Jahresfeier der K.d.d.K. Ich habe gar keine Lust, aber Benno v. Arent quält mich so lange, bis ich komme. Benno hält seine obligate Rede. Es ist sehr voll. Herrlicher Gesang von Dorngraf-Faßbinder[] und Tresi Rudolph. Ich unterhalte mich lange mit [Dr. Giuseppe] Renzetti² über unseren Italienbesuch. Er

1. Hersteller und Verleiher dieses ersten Farbspielfilms war die Ufa; er wurde nach dem Bühnenstück von Hermann Sudermann gedreht und lag Hitler zur Vorführung ab 7.6.1938 vor (NA: NS.10/44).

2. Major Giuseppe Renzetti, früher Präsident der ital. Handelskammer in Berlin, hatte die blendend schöne Susanne Kochmann aus Gleiwitz geheiratet und war seit acht Jahren Generalkonsul in Berlin.

23. Mai 1938

ist ein richtiger Faschist. Schade, das wäre der geeignete Botschafter für Berlin.

Spät ins Bett. Und heute ein freier Sonntag.

23. Mai 1938 (Mo.)

Gestern: ein grauer, kühler Sonntag.

Die Debatte geht um Prag. Die deutsche Presse weist sehr scharf die Prager Darstellung der Egerer Bluttat zurück¹. Mit ernsten Argumenten. London tut besorgt. Gibt ein amtliches Communiqué heraus, das zur Ruhe mahnt und in verklauselirter Form die englische Stellung fixiert. Einschreiten oder nicht? Ich schätze auf Nicht, wenn es darauf ankommt.

Jedenfalls schlagen wir fest darauflos. Es wird schon ein [sic] g[ünstige Gelegenheit kommen.

Mittags heraus nach Schwanenwerder. Mit Magda parlavert. Nachmittags kommt viel Besuch: Helldorff, Arents, Demandowski etc. Wir erzählen, gehen spazieren, schauen unser neues Haus an, das bald fertig ist. Abends nochmal »Heimat«. Alle sind begeistert.

Alarmnachrichten: bei Graz furchtbare Unwetterkatastrophe. Ich schicke gleich den Hilfszug Bayern hin.

In der Tschechei vorläufig Ruhe. Wahlergebnisse² fast überall gleichmäßig 85% für Henlein. Das ist für eine gute Position. Von da aus können wir nun weiter vorgehen.

Abends nach Berlin zurück. Noch etwas Arbeit. Dann müde ins Bett.

Heute Beginn einer neuen schweren Arbeitswoche.

24. Mai 1938 (Di.)

Gestern: früh an die Arbeit. Wahlergebnisse in der Tschechei sehr befriedigend. Die deutschen Henleins haben überall um 90%. Die Lage hat sich etwas beruhigt. Die Tschechen nehmen sich jetzt außerordentlich in Acht. Im Augenblick lasse ich die Presse etwas abdrehen.

Ley traf[] noch immer keine Klarheit bzgl. K.d.F. und 8. Kammer. Ich warte nur noch ein paar Tage. Dann breche ich die Verhandlungen ab.

Langes Gespräch über Lilian Harvey bzgl. Film in Italien mit

1. Vgl. VB, 23.5.1938, S.1.

2. D.h. die Gemeindewahlen in Prag und 256 Gemeinden, darunter 56 sudetendeutschen Gemeinden.

Alfieri. Ich warne ihn. Er geht auch auf meine Warnung ein. Das Ganze hat [Luigi] Freddi¹ eingebrockt.

Mit [Dr. Franz] Hofmann Frage entartete Kunst besprochen. Wir legen die Grundsätze fest, nach denen die Kommission nun arbeiten wird. Es gibt da eine Menge von Grenzfällen, die noch lange nicht klar sind. Aber die klären wir auch noch.

Unterhandlung mit Demandowski. Er kann nicht organisieren. Und deshalb gibt es auf dem Gebiet des Films soviel Leerlauf. Ich beauftrage Gutterer damit, diese Sache einmal richtig durchzuorganisieren. Der wird's schon schaffen. Der Film ist noch in den Kinderschuhen. Und zudem ziemlich unseriös.

Den ganzen Mittag Reden diktiert: für die Musikfestwoche, Einweihung des Dessauer Theaters und für den internationalen Touristenkongreß.

In meiner Wohnung weiter diktiert und korrigiert.

Ein Sieg auf der ganzen Linie für Henlein, das ist das Ergebnis der Wahlen in der Tschechei². Damit sind wir ein gutes Stück weiter. Ein Grenzwalzenfall mit tschechischen Truppen sollte von Ribbentrop kleingemacht werden. Aber der Führer gibt uns mal wieder Recht: es wird groß mit ganz scharfem Kommentar herausgebracht. Ich lasse nicht locker und bohre weiter. Ribbentrop ist der typischer Leisetreter. Der Führer hat ihn wahnsinnig überschätzt. Zwar geben die Prager ein Dementi heraus. Aber das wirkt ganz lendenlahm.

England vermittelt. Es hat mit Paris in Prag Vorstellungen erhoben. Unser Schlag auf den Tisch des Hauses hat sehr alarmierend gewirkt. Henderson war auch im A.A. Aber wir sind ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. Jetzt heißt es, starken und vor allem [w]ilden Mann spielen. Damit kann man im Augenblick am meisten erreichen. In Prag selbst haben die Kommunisten sehr zugenumommen. Folgen des Bündnisses mit Moskau.

Die Unwetterkatastrophe in Österreich stellt sich als sehr schlimm heraus. Ich helfe durch den Hilfszug Bayern und die N.S.V., so gut ich kann.

Den ganzen Nachmittag bis abends schwer zu arbeiten. Diktat, Korrektur, Lektüre.

Filmmanuskript »Fürstin Radziwill«. Sehr gut und ansprechend. Das können wir machen.

So ein lauer, warmer Maiabend! Ich bin ganz glücklich.

Müde und spät ins Bett. Heute wieder ein schwerer Arbeitstag.

1. Mitarbeiter des italienischen Propagandaministeriums.

2. Vgl. VB, 23.5.1938, S.l: »Sudetendeutsche Einheit überwältigend bestätigt. 95,5 vH für die Sudetendeutsche Partei«.

25. Mai 1938 (Mi.)

Gestern: Chamberlain hat im Unterhaus gesprochen. Nüchterne Darlegung der Prager Frage. Zur Ruhe gemahnt. England spielt sich jetzt als großer Friedensmacher auf. Der Führer läßt wegen der Grenzschwierigkeiten und -zwischenfälle noch einmal die Presse aufheulen. Das wird im Ausland seinen Eindruck nicht verfehlten.

Im Übrigen hat Henlein das erste Mal mit Hodza gesprochen. Ribbentrop betätigt sich mit dem A.A. als Leisetreter. A.A. bleibt ewig A.A.

Aufstandsversuch von rechts in Mexiko. Aber wohl ohne Erfolg.

Krach um das Saarbrückener Theater. Der Intendant dort, Krauß, ist keine erfreuliche Figur. Ich lasse ihn auch fallen. Aber eine Schauspielerin hat ihm übel mitgespielt. Moralisch Anstoß genommen an einem tête à tête. Aber erst 3 Wochen später. Das ist sehr nobel.

Mit Demandowski Stoffe besprochen. Er ist jetzt mit Gutterer bei der Ausarbeitung eines Organisationsstatuts für den Film. Das ist das Dringendste.

Mit Paulsen »Stimme aus dem Äther«¹ besprochen. Wird jetzt wohl ein guter Film werden. Aber wer spielt die Hauptrolle?

Mit Helldorff Judenfrage in Berlin besprochen. Wir wollen die Juden aus der Wirtschaft und aus dem Kulturleben, überhaupt aus dem öffentlichen Leben herausdrücken. Irgendwo muß man ja den Anfang machen. Ich ziehe noch Funk zu den Besprechungen hinzu. In einigen Monaten sind wir soweit.

Helldorff geht mächtig ins Zeug. Das ist eine dringende Aufgabe.

Hanke ruft von Wien aus an: Bürckel will mir ein paar Einschränkungen in das Pressegesetz hineinschmuggeln. Ich lehne das ab. Und dann gibt er auch nach. Nun werden in ein paar Tagen alle meine Ges[etze]e in Österreich eingeführt. Dann bin ich durch.

Nachmittags viel Arbeit. Korrekturen gemacht. Alte [»]Angriff[«] Aufsätze geprüft für die Buchausgabe. Denkschrift von Helldorff über die Judenfrage durchstudiert.

Wieder Grenzzwischenfälle an der tschechischen Grenze. Wir schlagen erneut Lärm. Ribbentrop weint fast.

Polen dementiert sehr stark, daß es sich an Frankreich im

1. Ein Problemfilm, womit JG sich schon seit Oktober 1936 beschäftigt hatte. Eine leichte Komödie von Hans Jürgen Nierentz nach einer Idee von JG; zunächst unbefriedigend (Tgb. 1.8.37: »das ist eine Burleske geworden), neu bearbeitet von Edgar Kahn. (Vgl. Tgb. 27.10.36; 6.5., 31.7., 1.8., 4.8., 5.8., 17.9., 7.12.1937.) – Der Film wurde im Juni 1939 dem Führer vorgeführt, der ihn »sehr gut« empfand (BA: NS.10/49).

26. Mai 1938

Konfliktfall gebunden erachtet]. Wir dementieren erneut Mobilisierung und Truppenbewegungen an der Grenze. England spielt weiterhin Friedensengel. Aber es scheint, daß sich die Lage wieder zu beruhigen beginnt.

Gegen Abend gehe ich Ateliers besuchen. Herrliche Frauenfiguren von [Fritz] Klimsch¹. Für den Eingang zum Ministerium. Ich bin ganz begeistert. Und ein bezauberndes Symbol eines Mozartdenkmals für Salzburg. Das werde ich zur Durchführung bringen lassen. Klimsch ist ein feiner alter Herr und ein ganz großer Künstler.

Hanna Cauer hat einen Brunnen für unseren Garten entworfen. Er ist mir noch etwas zu plump. Aber das läßt sich noch gutmachen.

Fahrt durch Berlin. Überall im Zentrum wird abgerissen und neugebaut. Eine große, schöne Zeit. Daß wir die miterleben dürfen! Abends zu Hause Arbeit. Und zeitig ins Bett.

26. Mai 1938 (Do.)

Gestern: in Österreich 7 Gau eingerichtet. Die Gauleiter, die der Führer eingesetzt hat, sind nur z.T. alte Pgn. Aber man muß ja eine Entscheidung fällen. Wien ist ziemlich isoliert. Von einer Landeshauptstadt kann garnicht mehr die Rede sein. Seyß-Inquart übernimmt das Innenministerium. Meine Angelegenheiten werden vorläufig auch bei ihm konzentriert.

Hanke hat bei Bürckel so ziemlich alles erreicht. Ich schalte Heß noch ins Pressegesetz ein. Bürckel hat Krach mit Seyß-Inquart. Seyß ist noch stark klerikal. Aber das werden wir ihm schon abgewöhnen.

Nun muß ich noch Gaupropagandaleiter suchen. 5 Mann abgelehnt, da sie mit den neuernannten Gauleitern nicht zufrieden sind. Das ist Österreich!

Der Führer stiftet ostentativ Kränze für die 2 Toten von Eger. Die Grenzlage hat sich weiter verschärft. Aber wir können mit der Presse nichts machen, wenn Ribbentrop uns [dauernd] in den Rücken fällt. Die Prager Sache ist uns so ziemlich danebengegangen. Das brauchte nicht zu sein. London und Paris jubilieren. England spielt sich als Friedensengel auf. Die haben's nötig.

Jedenfalls hat Ribbentrop einen schlechten Start gehabt. Auch in der Frage des Antikouinternkongresses in Berlin zuckt er zurück. Aber ich bringe handgreifliche Argumente vor und lasse nicht locker. Er fürchtet geringe Beteiligung und rät dagegen. Damit

1. Seit 1934 Leiter eines Meisterateliers in Berlin.

dann die Italiener die Sache aufgreifen und den Lorbeer pflücken können. Ich passe schon auf.

[Karl Heinz] Hederich¹ hat mit Hans Grimm² gesprochen. Er stänkert zwar noch viel, ist aber bedeutend kleiner geworden. So geht das mit den Kritikastern.

Auch Raabe macht sich unsichtbar. Will mich wohl mürbe machen. Unterdeß suche ich schon nach einem Nachfolger. Auch für Lendl[], der Präsident der Leipziger Messe werden soll.

Mit Gauleiter [Gustav] Simon³ Fragen des Besuches in Trier und Coblenz sowie die Tage der alten Garde besprochen.

Staatssekretär [Rudolf] Brinkmann⁴ schildert mir seine Verhandlungen mit [Sir Frederick] Leith-Roß⁵ und den anderen Wirtschaftsexperten bzgl. der Schulden Österreichs. Wir erkennen sie nicht an. Ich peitsche ihn auch noch auf in der Frage der Zinsen zur Young- und Dawesanleihe. Keinen Pfennig sollen sie mehr bekommen. Wir haben von ihnen zu bekommen. Wir wollen nicht mehr. Jedenfalls lässt Brinkmann sich nichts vormachen. Funk hat da einen guten Mitarbeiter.

Mit dem neuen Ausschuß die Frage der Verwertung der Bilder der entarteten Kunst besprochen. Wir werden hier mit System vorgehen. Nach Möglichkeit den Dreck abstoßen und dafür gute Bilder nach Deutschland hereinholen. Der Führer hat die letzte Entscheidung.

Görlitzer trägt mir Baupläne von Berlin vor. Ich gebe ihm Richtlinien zur Aktivierung der Reichshauptstadt. Lippert ist dazu ungeeignet. Ich werde es also mit der Partei erreichen.

Wiemann [Mathias Wiemann?] hält mir einen langen Vortrag. Er glaubt, er habe mein Vertrauen nicht mehr. Ich beruhige ihn und gebe ihm neuen Mut.

Mit Demandowski einige Besetzungsfragen besprochen.

Der neue rumänische Gesandte [] Djuvaru[]: ein sehr schlauer und gewandter Herr. Seinem Vorgänger haushoch überlegen. Er zeigt auch Verständnis für das neue Deutschland.

1. Der kluge Hederich wurde Leiter der Abteilung Schrifttum des RMfVuP als Nachfolger von Dr. Heinz Wismann auf Vorschlag Funks im Juli 1937 (Tgb., 24., 30.7., 23.9.1937).

2. Schriftsteller, 63; Autor u. a. von *Volk ohne Raum*, Träger der Goethe-Medaille, s. auch 2.6.1938.

3. Seit 1931 Gauleiter für Koblenz-Trier, 37.

4. Staatssekretär im Wirtschaftsministerium.

5. 1932–1946 Chief Economic Adviser to the British Government. (Hauptwirtschaftsberater der britischen Regierung)

Nachmittags viel Arbeit. Furchtbarer Ärger mit einer dummen und geschmacklosen Einladung der Danziger Gauleitung, die unter meinem Namen herausgegangen ist. Man ist doch niemals sicher vor den Fehlern seiner Untergebenen.

An der tschechischen Grenze wieder eine Reihe von Zwischenfällen. Die Londoner Presse steht ganz tendenziös auf Seiten der Tschechen. Aber Reuter ist jetzt etwas objektiver geworden.

Film angeschaut: »Was tun, Sybille?« Regie [Eduard von] Borsody¹, mit [Jutta] Freybe, [] Grabe, [] Schellhorn, [Hermann] Braun etc. Eine etwas konstruierte, vegetarische Angelegenheit. Ganz unmodern im Stoff, von gestern: Aber gut gespielt.

Abends nach Schwanenwerder heraus. Neues Haus besichtigt. Und dann müde und abgearbeitet ins Bett.

27. Mai 1938 (Fr.)

Gestern: in Schwanenwerder lange geschlafen. Mit Magda ausgesprochen. Das war nötig. Die Kinder sind lieb und reizend. Leider ist Hilde etwas krank.

Eine Reihe von neuen Grenzzwischenfällen bei der Tschechei. Unser Gesandter² legt schärfsten Protest ein. Die Tschechen konstruieren als Gegenheb selbst 18 solche Fälle. Aber das ist alles Lüge. Die deutsche Presse macht Rückzugsgefechte³. Es wird einem etwas übel dabei.

Henlein hat an die Daily Mail ein dummes Interview gegeben: spricht da ganz offen von einer »direkten Aktion« des Reiches, wenn man den Sudetendeutschen keine volle Autonomie gebe. Das war nicht nötig. Er zieht es zwar ein paar Stunden später zurück. Aber die schlechte Wirkung bleibt. Ich lasse das Interview für die deutsche Presse sperren.

Der Putsch in Mexiko ist erledigt⁴. Die Regierung hat ihn brutal niedergeschlagen.

Chamberlain spricht zur englischen Luftaufrüstung. Wehrt antideutsche Angriffe ab. Redet von seinen großen Plänen. Wir müssen da aufpassen.

1. Regisseur dieses Ufa-Films war tatsächlich Peter Paul Brauer.

2. Seit 1936: Dr. Ernst Eisenlohr.

3. Vgl. *New York Times*, 28.5.1938: »As if by order, the German press today ceased abruptly its blasts against Czechoslovakia. . .« (Wie auf einen Befehl hin hat die deutsche Presse plötzlich ihre Angriffe gegen die Tschechoslowakei beendet.)

4. Vgl. *VB*, 28.5.1938: Der aufständische General Cedillo sei in einem Flugzeug geflohen.

In Japan neues Kabinett. Fast nur Generäle. Eine Art von Militärdiktatur. Ich glaube, im Augenblick für Japan das Beste.

Mit Magda unser neues Haus besichtigt. Es wird wunderbar. Mit großem Garten. Da finde ich nun hoffentlich Ruhe und Frieden.

Kleine Bootsfahrt mit Magda und den Kindern. Unterwegs 100[] Soldaten aus Thüringen zum Kaffee eingeladen. Sie sind alle sehr nett. Ich stelle eine gute nationalsozialistische Gesinnung fest.

Heß ruft an. Bittet mich, Bürckel zu unterstützen in seinem Bestreben, in Österreich die Reichsgesetze mehr auf die Partei hin überzuleiten. Ich tue das eben beim Pressegesetz. Da bedarf der Schriftleiter vor Eintragung in der Berufsliste der Zustimmung des Gauleiters. Aber für die ganze Reichskulturkammer geht das nicht. Das gäbe da einen endlosen Papierkrieg. Und im Übrigen können wir ja die Reichsgesetze im Kabinett umändern, wenn das nötig ist und der Führer das will.

Abends spät nach Berlin zurück. Der Führer ist auch angekommen. Heute Arbeitstag.

28. Mai 1938 (Sa.)

Gestern: ein herrlicher Tag. Aber ich muß früh heraus und 14 Stunden schaffen.

Der Führer hat in Fallersleben den neuen Volkswagen kreiert. K.d.F.-Wagen Mit einem großen und umfassenden Arbeitsprogramm. Erstaunlich, wie schnell dieses grandiose Projekt realisiert wurde¹.

Japans neues Kabinett ist ein reines Militärkabinett. Konzentration der Kraft. Gut so!

Prag macht in der Frage der Grenzverletzungen die Gegenrechnung auf. Aber ganz dumm und unüberlegt. Berndt geht dagegen mächtig und offensiv los.

Rothermere gibt wieder ein gutes Interview für uns. Er ist einer unserer besten Freunde.

Nach meinem Telephonespräch mit Alfieri geht nun die italienische Presse in der sudetendeutschen Frage ganz auf unsere Seite. Und zwar mit handgreiflichen Argumenten.

Kongreß der Alliance internationale de Tourisme. Im Fliegerhaus. Die Delegierten sind brave Großpapas. Hühnlein und Esser sprechen. Dann entwickle ich unser Programm. Mit Hühnlein

1. VB, 27.5.1938, S.1: »Drei Typen des Volkswagens. Sensationell niedriger Preis: 990 RM«. Bild und Reportage über Volkswagenwerk im VB, 5.3.1938.

bespreche ich den Plan einer neuen Autobahnstrecke für Berlin. Die ist unbedingt nötig. Sie soll ganz neu angelegt werden und Berlin auch auf diesem Gebiete wieder führend machen¹.

Berndt gibt mir deprimierenden Bericht über die österreichischen Presseverhältnisse. Dort gibt es noch ganze Landstriche ohne Zeitungen. Diesem Übelstand muß nun durch eine intensive Arbeit abgeholfen werden.

Streit um Gustav Frenssen. Lohse hat ihm die Goethe-Medaille vermittelt.

Kerrl protestiert nachträglich dagegen. Frenssen hat sich ehemals sehr stark für die Novembergrößen[] eingesetzt. Aber nun kann der Fall nicht mehr aufgegriffen werden.

Ausführlicher Vortrag von Winkler: wir haben Gelegenheit, den Figaro und eine Reihe weiterer französischer Blätter zu kaufen und maßgebenden Einfluß auf Havas zu bekommen. Das kostet wahnsinnige Devisen. Aber Göring hat sie zum großen Teil schon freigemacht. Das alles muß sehr geheim vor sich gehen. Ribbentrop sucht sich einzuschalten, aber Göring und ich [w]eisen das schärfstens zurück. Er soll bessere Außenpolitik machen.

Auch auf die Presse des Balkans und Skandinaviens werden wir nun bald geldlich Einfluß gewinnen. Aber größte Vorsicht ist hier am Platze.

Frage der Filmakademie. Mit Winkler und [Wilhelm] Müller-Scheld² Arbeitsplan besprochen. Ich lehne Jannings als Leiter der künstlerischen Fakultät ab. Er ist mir zu egoistisch und stammt zudem aus der alten Schule. Dahin gehört ein junger, moderner Mann.

Mit Amann ist Winkler nun wieder klar. Das ist auch gut so.

Gräfin Solms kommt sich bedanken. Sie erfährt von den Verwandten ihres Mannes nur Ablehnung und Undank. Das ist die alte Aristokratie!

Bürckel fordert nun auch Zustimmung [sic] der Gauleiter bei der Aufnahme in die R.K.K. Ich lehne das kategorisch ab. Er wird schon nachgeben.

Beim Führer zu Mittag. Er ist außerordentlich nett, sieht aber etwas abgearbeitet aus. Geht wieder mächtig gegen die Juristen und Bürokraten vor. Lobt den neuen Volkswagen sehr, mit dem er gerade eine kleine Fahrt gemacht hat.

1. Vgl. Reportage in *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 27.5.1938, und *Börsenzeitung*, 28.5.1938 (IfZ Archiv). Die Autobahnen, so JG, seien hauptsächlich für Touristenzwecke erbaut.

2. Präsident der deutschen Filmakademie im RMfVuP, 42.

Es werden militärische Fragen besprochen. Neue Waffenarten[] stehen zur Debatte.

Mit Dr. Dietrich Frage Havas besprochen. Er sucht nun einen guten Verbindungsmann für uns. Ribbentrop wird dabei ganz ausgeschaltet. Der Führer ist sehr unzufrieden mit seiner Behandlung der Prager Frage. Er hat da gänzlich versagt. Auch Göring ist dieser Meinung.

Mit [Hans] Rüdiger und [Ludwig] Körner¹ Frage der Künstler-Altersversorgung besprochen. Für das Theater ist sie nun perfekt. Für die anderen Kammern sind sie energisch weitergetrieben. Das Künstler-Erholungsheim in Arondsen[] ist fertig. Ich gebe Körner den Auftrag zur Planung einer Reichstheater-Akademie². Die soll bei der Filmakademie in Babelsberg errichtet werden. Und zwar möglichst bald.

Prof. Raabe war bei Hanke. Ganz klein und zerknirscht. Er wird nun nachgeben. Aber ich muß ihn halten, weil ich keinen anderen habe.

Paris sperrt Polen die Rüstungskredite. Für sein Verhalten in der Tschechenfrage. Das wird die Bündnistreue in Warschau sehr bestärken.

Codreanu zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt³. Das ist der Dank eines Königs. Ein echter Hohenzoller! Was muß in der Seele Codreanus vor sich gehen. Dieser König verdient nichts anders, als daß seine jetzigen Freunde ihm eines Tages den Kopf auf den Block legen.

Meine Rede im Fliegerhaus findet in der Presse großen Anklang⁴.

Abends zu Hause noch viel Arbeit. Magda geht's gut. Sie ist fleißig beim Einrichten unseres neuen Hauses. Das macht viel Arbeit.

Rede für die Reichstheaterfestwoche entworfen. Sie wird gut werden.

Und dann müde ins Bett. Heute nach Düsseldorf zur Musikfestwoche.

1. Seit 1933 für Besoldungsangelegenheiten der höheren Beamten des RMFVuP zuständig.

2. Zur Gründung einer Reichstheaterakademie 1938 s. BA: R.55/264.

3. Vgl. VB, 28.5.1938, S.7.

4. Ebenda, S.4.

29. Mai 1938 (So.)

Gestern: ich mache in der Tschechenfrage Dampf. Entweder bringen wir keine Meldungen mehr von Grenzverletzungen, oder wir treffen Gegenmaßnahmen. A.A. und Luftfahrtministerium sehen das auch ein. Auch der Führer will das. Er geht durch sein Zimmer und grübelt. Man muß ihn nun allein lassen. Er brütet über einen Entschluß. Das dauert manchmal lange. Ist er aber gefaßt, dann wird er auch durchgeführt¹.

Streicher gibt ein neues Kinderbuch heraus. Ein scheußlicher Unfug. Daß der Führer das duldet!

[Hans] Kriegler² hat mit den Italienern unser Rundfunkprogramm besprochen. Wir gehen jetzt gemeinsam gegen Rußland vor, aktiv und in der Abwehr.

[Iwan] Solonewitsch bleibt nun in Berlin. Seine Zeitung soll weiter in Gofda[] herauskommen. Ich gebe dazu Subventionen. In Berlin nützt sie uns nicht viel.

Ich gebe Hanke einige Aufträge an den Führer mit.

Bericht über Burgtheater. Da steht es ziemlich schlimm. Ich werde nun eingreifen. [] Möhnsitsch[] ist nicht der rechte Mann am rechten Platz.

Heß wegen Gesetze in Österreich interpelliert. Bürckel will bei jedem Gesetz etwas für sich oder die Partei herausschinden[]. Ich lehne das ab. Verlange, daß die Gesetze unverändert und sofort eingeführt werden. Das wird mir auch zugesagt.

Ab nach Düsseldorf. Schöner Flug. Ich kann viel arbeiten. Manuskript von [Luis] Trenker: »Leuchtendes Land«. Im Entwurf gut, Dialoge scheußlich.

In Düsseldorf großer Empfang. [Gauleiter Friedrich Karl] Florian hat einige Klagen über die Musikwoche. Die Ausstellung »entartete Kunst« von Dr. [Adolf] Ziegler wird viel kritisiert. Ich lasse das Anstößige herausnehmen. Mit Florian Umbau von Düsseldorf besprochen. Ein neues Theater und eine neue große Kongreßhalle. Das werden wir schon schaffen.

1. Am 24.5.1938 hatte Hitler an Admiral Raeder fernschriftlich mitteilen lassen, er benötige die Fertigstellung der Schlachtschiffe »F« und »G« bis Frühjahr 1940 und schnellstes Erreichen der 100%iger Ubootparität, er rechne nunmehr damit, daß Frankreich und England auf der Gegnerseite stehen (BA: PG.33535). Am Nachmittag dieses 28.5.1938 hatte Hitler in einer Besprechung mit Keitel, Göring, Raeder und Brauchitsch bzw. mit Ribbentrop, Neurath, und Beck seinen »unerschütterlichen Willen« bekanntgegeben, »daß die Tschechoslowakei von der Landkarte verschwindet«. Vgl. Aufzeichnung Becks (BA: N.28/3) und Aufzeichnung Wiedemanns vom 5.9.1939 (Library of Congress, Nachlaß Wiedemann).

2. Seit 1937 Leiter der Abteilung III (Rundfunk) im RMfVuP, 33.

Die Kundgebung in der Tonhalle ist großartig. [Richard] Strauß dirigiert hinreißend sein »festliches Präludium« und die Leonoren-Ouvertüre. Er ist glücklich, als ich ihm ein paar freundliche Worte sage. Er hat nun auch genug gebüßt.

Das ganze deutsche Musikerschaffen ist versammelt. Meine Rede schlägt ein wie eine Bombe¹. Ich bin in bester Form.

Noch lange im Hotel parlavert.

Funk hat wieder mal vor den Hanaricken[] gesprochen. Er redet in letzter Zeit sehr gerne.

Flugzeuge werfen Bomben auf Cerbère². Paris sehr in Wut. Waren es rote oder nationale Flugzeuge? Im Zweifelsfall immer rote.

Ich bin den ganzen Tag in einer furchtbaren Unruhe. Man soll in so kritischen Zeiten nicht von Berlin weggehen.

Terboven geht es nach seinem Flugzeugunfall garnicht gut. Er schont sich zu wenig.

Ein unruhiger Geist. Ich schicke ihm Blumen und Grüße.

Abends in der Tonhalle IX. Symphonie. [Hermann] Abendroth dirigiert. Berliner Philharmonisches Orchester und Kittelscher Chor. Eine grandiose, hinreißende Aufführung. Alle sind tief davon ergriffen.

Wie groß sind wir als Volk!

Welche Söhne haben wir als unser Eigen.

Ich bin stolz und glücklich, ein Deutscher zu sein.

Spät abends Empfang in den Rheinterrassen. Alle deutschen Musiker sind da. Es wird viel geredet, aber es kommt nichts dabei heraus. Spät ins Bett.

Der Führer ruft mich noch an. Ich muß an seiner Stelle in Dessau sprechen. Auch das noch. Also gleich Start nach Dessau.

30. Mai 1938 (Mo.)

Gestern: in Düsseldorf noch mit Magda telefoniert. Dann noch mit Florian [Bau]pläne besprochen. Und dann wilder Flug nach Dessau. Unterwegs meine Rede ausgearbeitet.

Die deutsche Presse unterstreicht meine Rede über Musik mit sehr positivem Kommentar.

1. Text in *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 29.5.1938 (»Dr. Goebbels kündigt neues deutsches Musikrecht an. 10 000 RM für den besten deutschen Geiger und Pianisten«) bzw. *Germania*, 29.5.1938 und *Münchner Neueste Nachrichten*, 30.5.1938.

2. Vgl. VB, 28.5.1938, S. 1: »Nationalgetarnte Maschine warf 10 bis 15 Bomben ab.«

Prag richtet sich auf eine längere Mobilmachung ein. Na, dann werden wir auch mal helfen.

In Dessau Massentrubel. Auf dem Festplatz an die 150 000 Menschen. Es ist für mich sehr schwer, anstelle des Führers zu reden. Aber ich bringe es doch fertig. Ich spreche sehr draufgängisch¹. Scharf gegen Prag und die Londoner Friedensmacher. Das sitzt und wirkt.

Ich habe selbst Spaß am Reden.

Bei Gauleiter Jordan etwas mit Himmler parlavert. Dann kommt um $\frac{1}{2}$ 3 der Führer. Er ist außerordentlich nett. Triumphfahrt durch die Stadt. Vorbeimarsch². Großartig. Dann marschiert auch die H.J., was der Führer nicht will. Es gibt großen Krach. [Julius] Schaub macht einen schweren Fehler und lässt das Jungvolk abschwenken. Der Führer degradiert ihn gleich zum Brigadeführer. Es herrscht dicke Luft.

Der Führer schaut nochmal meine Rede vom Morgen durch. Sie ist sehr radikal, aber er ändert kein Wort daran. Gegen Prag will er weiteren Stunk. Aber machen können wir im Augenblick nichts. Wir sind rüstungsmäßig noch nicht so weit.

Ich trage ihm noch Judenprogramm für Berlin vor. Er ist ganz einverstanden. Auch meine Rettung von Lehar findet seine Billigung.

Wir besichtigen das neue Theater³. Von außen ist es sehr schön. Im Innern weniger. Die Farben sind zu karg[!]. Ein scheußlicher Hoheitsadler, der mehr trauriger Uhu ist. Auch die Innenarchitektur ist nicht gut. Der Führer ist sehr traurig darüber.

Ich parlavere noch lange mit ihm allein. Italien hat den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht. Überall hat er die Baupläne vergrößert. Und das ist richtig so.

Sehr mühevole Eröffnungsfeier des Theaters. Jordan und ich sprechen. Und dann eine großartige Freischütz-Aufführung. Sehr achtabares Niveau. Gute Sänger, gutes Orchester. Die Akustik [sic] ist ausgezeichnet. Wir sind alle sehr zufrieden.

Frau Loeper [Witwe von Gauleiter Wilhelm Loeper] in der Pause. Sie hat Sorge, wo ihr Mann einmal seine endgültige Ruhestätte

1. Text im VB, 30.5.1938: »Der deutsche Friede ist nicht von der Gnade der Welt abhängig!« Vgl. Telegramm Henderson an FO, 30.5.1938 (PRO: FO.371/21708).

2. Vgl. VB, 31.5.1938, und Bild S.3. »Der Generalappell auf der Braunschen Laache, vor den Toren Dessaus, auf dem Reichsminister Dr. Goebbels mit den Friedensstörern scharfe Abrechnung hielt.«

3. Vgl. VB, 28.5.1938, S.1: »Dessau in Erwartung des Führers. »Der erste Theaterneubau im Dritten Reich.«

finden soll. Der Führer entscheidet: beim neuen Gauhaus. Er will überhaupt, daß unsere Frauen zu den Männern kommen. Sie sollen auch im Tode mit ihnen vereint bleiben. Ich bin sehr froh darüber. Sonst sind die Frauen so ganz allein. Und ich will einmal in Berlin begraben sein. Mitten unter meinen Berlinern, umgeben von meiner Familie.

Neue Triumphfahrt um Mitternacht durch Dessau. Die ganze Stadt jubelt.

Sehr nette Heimfahrt nach Berlin. Der Führer ist sehr aufgeschlossen. Himmler erzählt von seinen Besuchen in Konzentrationslagern. Da sitzt ein Pack. Das muß ausgerottet werden – im Interesse und zum Wohle des Volkes.

Die Tschechen wollen wir allmählich aus Deutschland, vor allem aus Wien, herausdrücken. Sie sollen nicht zum Militär, damit sie nicht weiter zersetzen können. Auch die Juden sollen aus Wien herausgedrückt werden. Aber bitte nicht nach Berlin. Da müssen wir aufpassen.

Der Führer verfolgt große Theaterpläne. Da bin ich ganz dabei. Er ist mit meiner Arbeit außerordentlich zufrieden.

Wir besprechen eine Unmenge von Problemen.

Um 2^h nachts erst bin ich zu Hause. Todmüde und ganz heiser.

Noch gelesen und gearbeitet.

Und dann ins Bett.

31. Mai 1938 (Di.)

Gestern: ein schwerer, s...er Tag.

Meine Rede ist die große Sache der In- und Auslands presse. Die Kommentare sind sehr gut. Auch im Ausland großes Verständnis für unsere Stellungnahme.

Henlein hat einen neuen Wahlsieg erfochten¹. Immer um rund 90%. Davon schweigt natürlich die Pariser und Londoner Presse.

Ich weise Helldorff an, nun unser Berliner Antijudenprogramm in Angriff zu nehmen. Es muß da etwas geschehen, weil sonst Berlin ein richtiges Judenparadies wird. Helldorff geht mit Feuereifer an die Arbeit.

[Fritz] Sauckel hat Krach mit der großherzoglichen Familie. Die benimmt sich saumäßig. Wie eben so hohe Aristokraten sich zu benehmen pflegen. Aber Sauckel läßt sich nichts vormachen.

1. Vgl. VB, 31.5.1938, S.1: »Neuer Triumph Henleins«. Bei den Wahlen in 823 sudetendeutschen Gemeinden erreichte in 89 die SdP 100% der Stimmen, in den anderen durchschnittlich 95%.

Ich schließe den Verleger Rowohlt aus der Schrifttumskammer aus. Er war gänzlich untragbar geworden.

Mit Demandowski Trenkers¹ Kolonialfilmmanuskript besprochen. Das ist ganz unmöglich. Psychologisch denkbar ungeschickt. Ich lehne seine Verfilmung ab. Ebenso ein Manuskript über das W.H.W. Ich gebe ein neues, wirksameres in Auftrag.

Neuer Rundfunkapparat für 32 Mk². Wird große Erleichterung bringen. Ich setze fest, daß für Minderbemittelte die Gebühren 1 Mk pro Monat betragen. Damit ist die Bahn für eine Steigerung unserer Hörerziffern frei.

In 1½ Stunde meine Rede zur Reichstheaterfestwoche herunterdiktiert. Es geht wie am Schnürchen und macht mir große Freude.

Beim Führer zu Mittag. Der Führer spricht sich sehr lobend über unsere Theater- und Pressepolitik aus. Der hat auch letzthin große Erfolge.

Mit Heß bin ich nun über Presse- und Kulturmärgesetz in Österreich einig. Bürckel macht noch etwas Schwierigkeiten. Dann aber geht alles klar.

Der Führer ist im Falle Schaub unerbittlich. Der arme Schaub tut mir leid. Er hat es doch so gut gemeint. Ich werde nochmal seinetwegen mit dem Führer sprechen. Auch [Fritz] Wiedemann tritt sehr fest und aufrecht für Schaub ein. Das wirkt sehr sympathisch.

Franco hat die Teruelfront praktisch aufgerieben. Aber noch kein Endsieg in Sicht.

Der Führer spricht sich schärfstens gegen den rumänischen König aus, der im Falle Codreanu einen beispiellosen Verrat geübt hat. Ein Charakterekel!

Kleine Reiberei mit [Philipp] Bouhler wegen Hederich. Hederich wird etwas frech und ist weiter ganz faul und anmaßend. Ich werde mir den Jungen heute kaufen.

Unsere tolle, kleine Hilde ist krank. Mittelohrentzündung. Sie wird gleich am Nachmittag operiert. Der kleine, süße Wurm[] tut mir so leid. Magda leidet mit ihr.

Abends ein lästiger Empfang der internationalen Handwerksausstellung im Charlottenburger Schloß. Da ich ihn selbst geben muß, fahre ich mit Magda hin. Ein Riesenbetrieb, aber ohne rechte

1. Luis Trenker, Filmschauspieler, Regisseur (*Der Berg ruft*) und Schriftsteller.

2. Am 28.12.37 hatte JG vermerkt: »Kriegler will einen Kleinempfänger für 32 Mk herausbringen mit 1 Mk Monatsgebühr. Das ist eine gute Idee zur Propagierung des Rundfunks in Arbeiterkreisen.«

1. Juni 1938

Laune. Es regnet in Strömen. Wir sitzen im Schloß selbst. Bis spät abends. Dann noch zu Hause längere Parlaver mit Magda. Heute so müde.

1. Juni 1938 (Mi.)

Gestern: die Neuordnung des Kultursenats macht noch einige Schwierigkeiten. Aber sie ist perfekt und steht schon in der Presse.

Ich ordne den Umbau der österreichischen Theater an und weise ihnen ihre Zuschüsse an. Ich kann nicht ewig auf Crosigk warten.

Gesetze für Österreich perfekt. Alles durchgesetzt. Man muß nur konsequent bleiben.

Lehar ist überglücklich, daß der Führer ihm geholfen hat. Er hatte es auch verdient.

Ich setzte für Lippert das Gehalt herauf. Wenn er nur etwas mehr dafür leisten würde.

Heide verringere ich seinen Etat. Ich lasse seine Arbeit durch unser Ministerium erledigen.

Mit [Karl] Ritter Film »Pour le mérite«¹ besprochen. Er ist sehr kitzlich. Ritter fängt nochmal von »Capriccio« an. Aber ich sage ihm ganz offen Bescheid.

Mit Dr. [Eugen] Mündler² weitere Führung des »Berliner Tageblatts« besprochen. Außen- und kulturpolitisch stark ...sieren. Mündler macht einen sehr guten Eindruck.

Ich knöpfe mir Hederich vor und halte ihm sein ganzes Sündenregister vor Augen. Seine Unpünktlichkeit und Illoyalität. Er ist sehr geknickt. Aber das hat er auch verdient.

Rede vor den Leitern der Propagandaämter³. Ich bin in bester Form. Innen- und vor allem Außenpolitik.

Beim Führer zu Mittag. Er charakterisiert die Tschechen als frech, verlogen, devot und kriecherisch. Das stimmt haargenaug. Er hat noch viel mit der Tschechei vor. Sie werden sich noch den Tod an den Hals mobilisieren. Sie leben augenblicklich nur von der Angst. Und das ist auch recht so.

In Sudetendeutschland geht es hoch her. Da haben die Tschechen augenblicklich nichts zu lachen.

Mit Führer Übertragung von Opern und Symphonien auf den Rundfunk besprochen. Da werde ich jetzt etwas mehr tuen.

1. Film (1938) mit Wolfgang Staudte, Musik von Herbert Windt.

2. Hauptschriftleiter des *Berliner Tageblatts*.

3. Mit Dr. Otto Dietrich auf der monatlichen Tagung der Leiter der RPÄ. JG gab einen Überblick über die geschichtlichen Vorgänge seit der letzten Tagung, dann Außenpolitik. VB, 2.6.1938.

2. Juni 30. Mai 1938 1938

Zu Hause Arbeit. Meine am Tage vorher so herunterdiktete Theaterrede ist herrlich geworden. Ich bin ganz begeistert davon. Nur ein paar kleine Korrekturen, und fertig ist die ganze Sache.

In Paris steigende Skepsis gegen Moskau. Also es dämmert. Langsam, aber sicher.

Abends heraus nach Schwanenwerder. Das neue Haus besichtigt. Die Kinder sind krank. Sie liegen alle zu Bett. Aber Hilde geht es schon besser.

Das neue Haus ist sehr schön, doch noch nicht fertig. Magda arbeitet fleißig daran herum. Wir parlavieren lange.

Auch Mutter und Maria [Goebbel's] sind da. Kleinen Klatsch abgehalten.

Abends nach Berlin zurück.

Noch etwas gearbeitet.

Und dann müde ins Bett.

2. Juni 1938 (Do.)

Gestern in England heiße Debatte um Frage der Einführung der Wehrpflicht. Aber sie kommt wohl nur für den Kriegsfall infrage. Das ist ein Imperium!

Frick führt in Wien die Regierung ein und hält dabei eine dumme Rede. Er ist ein ganz typischer Zentralist[!], und kein Misserfolg kann ihn von seinem Irrwahn abbringen.

Helldorff hat unserem Plan entsprechend ca. 300 Juden verhaftet. Ist dann von Berlin weggefahren, und sein Stellvertreter hat sie alle bis auf 61 wieder laufen lassen. Nur die rein Kriminellen festgehalten. Da aber geht ich hoch. Ich schlage einem Krach wie nie. Helldorff wird sofort zurückzitiert und bekommt einen fürchterlichen Anschuß. Mit diesen Juristen im Polizeipräsidium kann man gar nichts anfangen. Nur aber nehme ich die Sache in die Hand.

Hans Grimm wird vor mir als Träger des Kolonialpreises abgelehnt. Er hat einen so unverschämten und dreisten Brief¹ an Frick.

1. Grimm hatte 1½ Jahre vorher an Frick einen Brief über einen »unglaublichen Prügelvorsatz« in seiner Heimat geschrieben, der durch einen SS-Ostarbeiter geführt worden sei. JG ließ Grimm (wohl im Herbst 1938) nach Berlin kommen, brachte ihm maßlos an, er sei gegen den Nationalsozialismus; er schließe Briefe ohne Heil Hitler ab, er sei nicht zur Schriftsteller Tagung nach Weimar (26.10.38) gekommen: »Wenn Sie sich nicht anders stellen werden ich Sie zerstören, und wenn das Ausland noch so sehr schreite, genau wie ich! Fortwähler gehrochen habe. Schriftsteller stecke ich ins KZ auf vier Monate, und ein zweites Mal kommen sie überhaupt nicht wieder heraus.« Dies sei eine »loyale Warnung«, auf die Grimm hören möge. Vgl. Tgt. Ulrich von Hassell, 17.1.39.

Frick geschrieben, daß er froh sein kann, daß nicht ich der Empfänger dieses Briefes war. Aber ich lasse ihn doch noch von Hanke vorknöpfen. So sind diese Literaten. Typische Schwächlinge, denen jedes politische Verständnis mangelt.

Mit Dietrich, Bömer¹ und Hasenörl [richtig: Franz Xaver Hasenöhrl] Verwendung unserer Geheimfonds für Auslandspropaganda besprochen. Wir bauen alle undurchsichtigen Sachen ab und schaffen uns dafür einen hohen Reservefond. Damit kann man dann arbeiten.

Wochenschauen angeschaut. Eine Reihe von Reformen angeordnet.²

Botschafter [Eugen] Ott³ erzählt mir von Tokio: jetziges Militärkabinett wird den Krieg bald zu Ende führen. Tokio will evtl. auch noch mit Tschiangkaischek verhandeln. Der Haß gegen Rußland ist sehr groß. Aber mehr imperialistischer, als antibolschewistischer Natur. Das Volk ist gehorsam. Muß aber weltanschaulich noch stark geknetet werden. Man erwartet von uns hauptsächlich geistige Beeinflussung. Vor allem auf dem Gebiete der Volkserziehung, des praktischen ...tums und der modernen Massenführung. Die Militärs haben augenblicklich alles zu sagen. Ich verspreche Ott meine Unterstützung.

Winkler hält Vortrag: die Ufa schließt mit 10 Millionen Reinverdienst ab. Unsere Presseerwerbungen im Ausland gehen planmäßig vor sich. Crosigk hat uns das nötige Geld bewilligt. Neubauten von Filmateliers in München und Wien im Plan fertig.

Ribbentrop versucht immer wieder, sich in unsere Presseangelegenheiten zu mischen. Aber ich wehre das energisch ab. Auch Winkler ist fest geblieben. Er ist sehr brauchbar.

Beim Führer zu Mittag. Er spottet über die Gesundbeter, denen Heß sich anvertraut. Und reitet gegen die Bürokratie los, die wieder einmal eine Heldentat vollbracht hat: wenn vom Zoll Lebensmittel beschlagnahmt werden, so sind die zu vernichten. Ära Frick! Im [Zeilchen unserer Ernährungsschwierigkeiten. Die Bürokratie ist die Ver...den jeden Staates.

Zu Hause Arbeit. Militärbündnis Polen–Rumänien publiziert. Warschau sichert sich.

1. Seit 1936 Leiter der Auslandsabteilung des RMfVuP, 46.

2. Hitler hatte neuerdings seine Unzufriedenheit über die Wochenschauen zum Ausdruck gebracht, vor allem wünsche er nicht, daß nur Aufnahmen von seiner Person gemacht werden. Schr. Adjutantur des Führers an RMfVuP und Antwort Leichtensterns, 2.6.1938 (BA: NS.10/44).

3. Botschafter in Tokio.

7. Juni 1938

Meine Rede zur Grundsteinlegung des neuen Hauses für den Fremdenverkehr diktirt.

Gegen Abend nochmal nach Schwanenwerder heraus. Dort ist nun fast alles fertig. Ich bin sehr glücklich. Die Kinder bald wieder gesund. Lange noch mit Magda parlavert. Dann Berlin zurück.

7. Juni 1938 (Di.)¹

Gestern: in Schwanenwerder nochmal das herrlichste Wetter. Ich lese Ritters Fliegerfilm zuende². Er ist großartig. Wieder eine typische Ritterarbeit. Dabei muß es auch bleiben.

Mittags Besuch: Mutter und Maria, Jugos, Arents usw. Wir machen nachmittags eine kleine Bootsfahrt. Frau [Jenny] Jugo erzählt mir neueste Klatschgeschichten aus dem Film. Arent zeigt mir die Entwürfe zum Hamburger Festzug »Kraft durch Freude«, die ganz herrlich ausgefallen sind.

Spaziergänge mit den Kindern. Mit den Pferdchen gespielt. Helga ist süß und lieblich. Hilde gemütlich und Helmut großartig als Junge.

Abends spät nach Berlin zurück. Einige alarmierende Nachrichten von Bombenabwürfen auf französische Grenzstädte³. Noch keine Klarheit. Franco erklärt seinen Willen zum Durchhalten bis zur Niederwerfung der roten Revolte.

Heute beginnt wieder der Alltag der Arbeit.

8. Juni 1938 (Mi.)

Gestern: ein heißer, arbeitsreicher Tag. Es ist wirklicher Sommer.

In die Tschechei wieder schwere Zusammenstöße⁴. Unsere Presse reagiert sehr gut. In Preßburg haben die Slowaken unter [Andrej] Hlinka⁵ ihre scharfen Autonomieforderungen erhoben. Hodza hat am Tage darauf eine kümmerliche Gegendemonstration gemacht. Das ist ein Staat!

Bomben auf französische Grenzstädte erregen viel Aufsehen. Es kann sich nur um rote Provokationen handeln.

1. Für den Zeitraum 3.–6. Juni siehe Fröhlich, E., aaO., S. 446–450.

2. »Pour le mérite«.

3. Angriff durch neun unkenntlich gemachte aus Rotspanien kommende Flugzeuge, die 18 Bomben auf das Pyrenäendorf Orgeiz in der Nähe von Aix-les-Thermes warfen.

4. VB, 7.6.1938, S.1: »20 Sudetendeutsche niedergeknüppelt« (bei Bodenbach und Libock).

5. Slowakischer Geistlicher und Politiker, seit 1918 Vorsitzender der slowakischen Volkspartei.

Krach Hilgenfeldt-Spiewok^[1] um die Wohlfahrtsgelder von Berlin. Ich stifte mit Gewalt Frieden.

Ärzte protestieren gegen den Film »Spiegel des Lebens«. Die Kurpfuscher sind auch unzufrieden. Also wird der Film wohl gut sein.

Ich stelle das Rundfunkprogramm etwas um. Mehr [Wert?] wieder auf ernste Musik, Oper und Symphonie. Es wurde zuletzt zuviel geduldet. So geht es auch nicht. Unterhaltung ist gut, aber sie darf nicht zu primitiv werden. Etwas Ernst und Tiefe muß auch dabei sein.

Mit Ley Wiener Theaterfrage besprochen. Wir wollen 4 Wiener Theater für K.d.F. flott machen. Und dazu Prater und sonstige Unterhaltung. Wien muß wieder eine Stadt von Lebensfreude werden.

Mit Demandowski Besetzungsfragen besprochen. Da gibt es immer sehr viel zu tuen.

Bömer gibt mir Bericht über Spanien: militärisch steht es gut, aber es geht nicht so recht vorwärts. Stohrer meint es gut, aber er macht es schlecht. Köhn setzt sich überall durch. Unsere deutsche Propaganda arbeitet hervorragend. Die Italiener nicht so gut. Auch militärisch sind sie nicht ganz zuverlässig. Dagegen ist unsere Fliegerwaffe über jedes Lob erhaben.

Franco rechnet noch mit einem halben Jahr. Aber ich glaube nicht, daß das reicht. Die Roten bekommen viel Kriegsmaterial. Und sie halten sich durch Terror. Jedenfalls besteht keine Aussicht, daß die ganze Sache bald zuende geht.

Heides Leute machen lauter dumme Berichte über Spanien. Köhn beklagt sich darüber sehr. Ich lasse sie mit einem Schlag alle zurückrufen. Der ganze Laden von Heide muß aufgelöst werden.

Die Tschechen teilen uns auf diplomatischem Wege mit, daß sie nun demobilisieren und die Sicherungen an der Grenze abbauen. Sie wären bald wieder froh, wenn sie sie wieder hätten.

Mit Ritter »Pour le mérite«-Film besprochen. Wir einigen uns über einige geringfügige Änderungen. Aber sonst wird der Film sehr gut werden.

Harlan hat Krach mit Jannings. Der will ihm in seinem Film bei der Regie keine Handlungsfreiheit geben. Ich rate Harlan abzusagen.

Probeaufnahmen von »Stimme aus dem Äther« angeschaut. Noch nichts Richtiges dabei.

1. Eduard Spiewok, Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt (NSV), Gau Berlin, 45.

10. Juni 1938

Gusti Huber erzählt mir von Wien. Sie ist eine charmante Schauspielerin.

Mittags noch etwas Arbeit. Flugzeuge über Frankreichs Grenzstädten eindeutig als von Barcelona kommend festgestellt. Also eine ausgesprochene rote Provokation.

Chinesen im Rückzug auf Hankau. Abbruch der letzten Beziehungen zwischen Tokio und Nanking.

Nachmittags wird's im Stadtviertel unerträglich heiß.

Ich fahre heraus zum Bogensee.

Ruhe, Sonne, Musik, Lektüre. Und etwas Ausspannung.¹

10. Juni 1938 (Fr.)

Gestern: draußen am Bogensee. Ruhe, Schlaf, Sonne, Wasser, Bootsfahrt, Faulenzerei!

Die Henleinpartei fordert von der Prager Regierung nun endlich Klarheit. Die Prager täuschen die Welt mit gemachten Nachrichten, als wenn alles in bester Ordnung wäre. Stattdessen geht garnichts voran. Da stößt nun Henlein h[inein]. Unter Pariser und Londoner Druck zieht Prag vorläufig noch die 3jährige Dienstzeit zurück.

Franco stößt mächtig auf Valencia vor. Hoffentlich gelingt es.

London macht nun Ernst gegen Flugzeugüberfälle auf englische Schiffe. Typische englische [H]euchelei. Sie machen Geschäfte und lamentieren dann, wenn ihnen ein paar Eier auf den Kopf [fli]egen. Das haben wir alle gerne.

Eine tolle Hitze den ganzen Tag. Abends muß ich nach Berlin zurück. Berlin ist ein [rich]tiger Bratofen. Der Führer war auch ein paar Stunden da. Zum Osten abgefahren.²

Magda geht es gut. Sie ist ein liebes Kind. War beim Arzt, der sehr zufrieden ist. Gottlob!

Eine ganze Reihe von Reden fertiggemacht. Mir wird die ganze Rederei bald über.

Eine Unzahl von Pastoren setzen sich in einem frechen Schreiben für Niemöller ein. Papierkorb!

Ein Verrückter propagiert »Sonnenrichtung« [EF: Sonnenrechnung]. Eine absolute Idiotie! Aber ich will gegen den Spatz seines Käseblattes nicht mit Kanonen schießen.

1. 9. Juni 1938 siehe E. Fröhlich, aaO., S. 446, dort fälschlich unter 2. Juni 1938.

2. Siehe E. Fröhlich, aaO., S. 450f.

11. Juni 1938

Rode berichtet mir über die Erfolge des Deutschen Opernhauses. Die sind wirklich ganz phänomenal. Er hat riesige Überschüsse.

Die jüdischen Kulturbünde schicken Tätigkeitsberichte ein. Wer hätte das einmal gedacht. So ändern sich die Zeiten.

Hanke hat mit Drewes und Raabe gesprochen. Raabe ist wie ein giftiger Kampfhahn auf Drewes losgegangen und hat sich sehr intransigent benommen. Aber trotzdem will ich ihn vorläufig noch belassen. Ich habe keinen Nachfolger. Und Drewes muß sich des alten Herren etwas annehmen. Der ist doch so leicht zu haben, wenn man es richtig anfaßt.

Bis spät in die Nacht mit meinen Leuten gearbeitet. Dann kann ich vor lauter Hitze nicht einschlafen. Heute fängt die richtige Arbeit wieder an.

Ich bin am glücklichsten darin.

Wenn nur das ewige Reisen nicht wäre!

Besonders bei dieser barbarischen Hitze.

11. Juni 1938 (Sa.)

Gestern: ein harter Arbeitstag. Aber es ist nicht mehr so tropisch heiß.

Die italienischen Bomber bombardieren Barcelona. Mussolini läßt das groß in seiner Presse mitteilen. Er nimmt gar keine Rücksicht auf die Weltmeinung. Ein toller Kerl!

Prag treibt weiter Verzögerungspolitik. Ich lasse wieder die deutsche Presse los. Die »Times« schreiben von Beruhigung. Denen werden wir's schon zeigen.

Spielpläne der Berliner Theater für die nächste Saison durchstudiert. Gute Projekte.

Unseren neuen Saal besichtigt. Er wird sehr schön. Nur noch etwas zu grell in den Farben. Das lasse ich etwas abmildern.

Mit Winkler Modelle zum Neubau Wiener Filmatelier geprüft. Großartige Lösung.

Winkler hat von Crosigk sechs Millionen bekommen. 5 Millionen mehr für meine Geheimfonds. Damit werde ich anonyme Pressepoltik betreiben.

Ich setze [Wolfgang] Liebeneiner¹ als Leiter der künstlerischen Fakultät der Filmakademie ein. Er ist jung, modern, strebsam und fanatisch. Solche Leute suche ich. Aber ich lehne es ab, daß die technische Fakultät ein reines Laboratorium wird. Es soll dort vor allem gelehrt und gelernt und weniger geforscht werden.

1. Schauspieler und Regisseur bei Bühne und Film, 32.

12. Juni 1938

Hilgenfeld hat kleine Organisationssorgen. Ich helfe ihm dabei.

Nahas [richtig: Nachât] Pascha, der ägyptische Gesandte in Berlin, geht nach London. Er macht Abschiedsbesuch. Ein richtiger Antisemit. Und wirklicher Freund des neuen Deutschland. Der kann uns in London nur nützlich sein.

Vor 300 Polizeioffizieren in Berlin über Judenfrage gesprochen. Ich putsche richtig auf. Gegen jede Sentimentalität. Nicht Gesetz ist die Parole, sondern Schikane. Die Juden müssen aus Berlin heraus. Die Polizei wird mir dabei helfen¹.

Mit Paulsen Probeaufnahmen angeschaut. Anneliese Uhlig² spielt[] neue »Stimmen aus dem Äther«.

Den ganzen Nachmittag an meinen vielen Reden herumgearbeitet. Ich habe nicht die Zeit, sie wirklich fertig zu machen.

London weiß nicht, was es gegen Francos Flieger machen soll. Eine ratlose Imperiumsdilettanterei. Da mü[ßt]en wir sitzen.

Spät zu einer kleinen Stippvisite nach Schwanenwerder. Mit Magda geplaudert, mit den süßen Kindern gespielt, die sehr lieb und drollig sind. Durch unseren Park spaziert, der jetzt ganz in Grün und Blumen leuchtet. Zu Hause! Ein herrliches Zuhause!

Abends Berlin zurück. Noch etwas studiert.

Heute ganz früh heraus. Gleich im Flugzeug nach Wien.

12. Juni 1938 (So.)

Gestern: ich schlafe so schlecht bei dieser schwülen, feuchten Hitze. Das Wetter ist unerträglich. Morgens früh ab nach Wien³. Nochmal nach Tempelhof zurück, da die Kerzen am Motor nicht wollen. Dann aber in zwei Stunden glatt durch bis Wien.

Noch Dankesbücher von Dichtern an die Schillerstiftung durchgelesen. Das ist geradezu rührend. Ein vorbildliches Sozialwerk.

Hilpert will neben dem Deutschen Theater noch ein Wiener

1. Polizeipräsident Graf Helldorf errichtete daraufhin am 13.6.1938 ein Judendezernat unter Regierungsassessor Brümmel, um diese »Schikanen« zu koordinieren; bis 20.6. wurden 1122 vorbestrafte, 445 asoziale und 77 ausländische Juden in Berlin festgenommen; die jüdischen Geschäfte wurden vom Gau als solche beschriftet, 250 jüdische Autos wurden zwecks »Prüfung« sichergestellt. Vgl. Bericht Helldorf an JG, 20.6.38 (Princeton Univ. Library, Adolf Hitler Collection, box 2).

2. Die Uhlig wurde um diese Zeit eine Komplizin von Magda Goebbels im Ehekrieg gegen JG, wovon noch herzlich wenig in den Tagebuchblättern die Rede ist!

3. Zur Reichstheaterfestwoche; diese war ursprünglich für Stuttgart vorgesehen, dann nach dem Anschluß nach Wien verlegt.

Theater in Gemeinschaft übernehmen. Das wäre garnicht so von der Hand zu weisen.

Unser DNB-Vertreter in Prag hat wieder mal Quatsch gemacht. Er schwindelt, aber so zaghaft, daß der Dümme das merkt. Ich lasse ihn ablösen. Da muß ein richtiger Propagandist und Psycho-
loge hin. Die ganze deutsche Presse wettert wieder los gegen Prag. Meine neue Parole – Bolschewismus – hat gezündet.

Henleinpartei verhandelt mit Hodza. Aber kein Ergebnis zu sehen. Das wird auch lange auf sich warten lassen.

In London wesentliche Beruhigung wegen der Bombenangriffe auf englische Schiffe. Chamberlain sind ja auch alle Hände gebunden.

Wien. Mit Seyß-Inquart lange Aussprache. Er klagt sehr über Bürckels Methoden. Wohl auch mit Recht. Frage: darf auf den Festen der kommenden Woche Sekt getrunken werden? Der Wein ist zwar teurer, aber der Sekt hat etwas Anrüchiges. Das ist die Beweisführung von Sozialdemagogen. Schlag Heß und Bürckel. Schreibtischsozialismus! Zum Kotzen! Mich widert diese Heuchelei an. Schütten wir den Sekt in die Bowle. Der rettende Wiener Ausweg. Widerlinge, Kavalier[]!

Kongreß der Reklamefachleute in der Hofburg. Ich rede gut¹. Mit großem Erfolg. Hugo Fischer macht sich gut als Präsident dieses internationalen Kongresses.

Im Hotel etwas Arbeit. Es regnet in Wien.

Lange Aussprache mit Bürckel. Sehr erregt. Ich halte ihm alle Unfreundlichkeiten und Bosheiten vor. Seine Resistenz bei der Einführung meiner Gesetze. Er ist ganz bestürzt. Hält es für seine Aufgabe, den ganzen Staat nationalsozialistisch auszurichten. Schönes Lob für den Führer, der die Gesetze gemacht und unterschrieben hat.

Wir krachen uns gründlich aus. Dann noch eine Reihe anderer Pgn. Hier in Wien herrscht ein finsterer, muffiger Geist. Ich bin ganz entsetzt.

Vor Wut bleibe ich den ganzen Tag im Hotel.

Abends ruft Magda vom Führer aus an. Sie ist sehr nett. Auch der Führer ist am Telefon außerordentlich lieb zu mir.

Empfang des Reklamekongreß [sic] in der Hofburg. Groß und sehr geschmackvoll aufgezogen². Aber sonst der alte Tineff.

1. VB, 12.6.1938: »Propaganda ist für uns Erziehungsarbeit.«

2. Für die über alle deutschen Sender übertragene Rede JGs auf der feierlichen Schlußsitzung s. *Westdeutscher Beobachter*, *Deutsche Allgemeine Zeitung* bzw. VB, 12.6.1938.

13. Juni 1938

Ein polnischer Journalist klagt mir sein Leid über Polen. Judentum und Freimaurerei sind noch ganz an der Macht. Aber die Jugend ist faschistisch.

Lange noch mit Seyß-Inquart über den Wiener Betrieb gesprochen. Er ist auch sehr unglücklich. Bürckel läßt sich zuviel treiben.

Ich gehe bald nach Hause.

Noch etwas gelesen.

Dann müde ins Bett.

Heute beginnt die Reichstheaterfestwoche.

13. Juni 1938 (Mo.)

Gestern: ausgiebiger Schlaf. Schwüle Hitze. Ich ordne an, daß meine Rede für alle Bühnenschaffenden im Gemeinschaftsempfang aufgenommen wird.

Magda geht es gut.

Mittags herauf zum Cobenzl. Unten liegt dieses herrliche Wien. Wir verbringen Mittag und Nachmittag in lustiger Künstlergesellschaft. Gründgens ist zum Platzen komisch.

Die Presse voll von Tschechei. Chamberlain hat einen Wahlsieg in Stafford errungen. Eine schwere Blamage für die Arbeiterpartei.

Arbeitslosigkeit auf 339 000 gesunken.

Festlicher Auftakt der Reichstheaterfestwoche. »Rosenkavalier«. Mit [Jarmila] Novotna, [Anny] Konetzni, [Fritz] Krenn und [Esther] Réthy. Böhm als Dirigent. Eine wunderbare Aufführung. Dieses Orchester, dieses Fluidum, diese Stimmen [EF: Szenerien]. Dann das ganz einzigartige Haus und dieses Publikum. Ich bin ganz voll von Freude und Genuß. Aber Strauß hat auch mit dem »Rosenkavalier« seinen großen Wurf getan. Riesige Begeisterung.

Ich beruhige Hans Moser, den man hier viel gequält [EF: gespielt] hat. Er weint vor Freude.

Nach der Oper festlicher Empfang im Rathaus. Große Gesellschaft. Sehr schön.

Und dann sitzen wir im Künstlerkreis in Grinzing in einem Garten. Der Mond steht über uns, laue Sommerluft, die Geigen schluchzen. Hans Moser singt Heurigenlieder. Es ist eine unbeschreibliche Romantik. Heller Tag, als ich ins Hotel zurückkehre.

14. Juni 1938 (Di.)

Gestern: ein schwerer Arbeitstag.

Gleich mit Ärger angefangen. Irgendein Idiot veröffentlicht morgens schon in der Zeitung die Rede, die ich nachmittags halte.

14. Juni 1938

Aber da gibt's einen Heidenkrach. Und am Ende ist natürlich wie immer niemand schuld.

Globocnik stellt mir die B.d.M.-Führerin vor, die die meisten der am 1. Mai preisgekrönten Gedichte geschrieben hat. Eine Kärntnerin! Reizend und schön. Und ganz glänzend vor Begeisterung. Sie gefällt mir sehr.

Die österreichischen Gauleiter mit den vorgeschlagenen Leitern der Gaupropagandaämter. Ausgesuchtestes Menschenmaterial. Ich verteile die Kompetenzen und lege meinen[] Arbeitsmethoden ab. Alle sind sehr davon eingenommen. Wir unterhalten uns über die ganze Situation in Österreich. Hier wird noch viel zu tuen sein.

Mit Bürgermeister [Hanns] Blaschke Wiener Theaterfragen besprochen. Auch liegt noch so manches im Argen.

Ein wenig Arbeit. Parlaver mit Seyß.

Kundgebung Staatsoper. Dieser herrliche Raum. Und dieses ausgezeichnete Publikum. Großartige Musik. Ich rede in allerbester Form unter stürmischem Beifall. Proklamation des bezahlten Urlaubs und der Gründung einer neuen Reichstheaterakademie¹. Ein großes Vorhaben für ein Jahr.

Ich bin nachher dann vor Hitze und Anstrengung sehr müde.

Hotel weiter Arbeit. Abends Burgtheater »Hamlet« vom Preußischen Staatstheater mit Gründgens und [Marianne] Hoppe, Hermine Körner, [Hansgeorgl] Laubenthal, Frank [Walter Franck]. Regie [Lothar] Müthel. Ein großartiger Theaterabend. Wundervoll abgestimmtes Spiel. Gründgens nur hin und wieder etwas dekadent. Aber im Ganzen Höhepunkt der deutschen Theaterkunst.

Das Publikum ist begeistert. Ein ganz großer Erfolg.

Genie Shakespeare! Wie klein ist alles andere dagegen.

Gleich nach der Vorstellung nach Aspern.

Im Flugzeug noch Arbeit. Es ist bereits heller Morgen, als ich in Tempelhof ankomme. Das ist ein Leben!

15. Juni 1938 (Mi.)

Gestern: 3 Stunden Schlaf. Todmüde an die Arbeit.

Plan zur politischen Aktualisierung unserer Wochenschauen geprüft. Gute Vorschläge.

Glasmeier stammelt wegen seiner dummen Redereien Entschuldigungen. Ich werde ihn beobachten.

1. VB, 14.6.1938: »Reichsminister Dr. Goebbels verkündet die Gründung einer Reichstheaterakademie.«

Einen Teil unserer Gesetze für Österreich eingeführt. Der andere Teil folgt bald.

Der Führer hat vor den Generalen über den Fall Fritsch gesprochen¹. Seine vollkommene Unschuld bezeugt. Der Fall war nur im Zusammenhang mit dem Fall Blomberg zu verstehen. Fritsch wird Inhaber eines Artillerieregiments. Er hat sich bei der ganzen Affäre fabelhaft benommen.

Ich werde zum Führer gerufen. Er ist sehr nett zu mir. Lobt sehr unsere neuen Ostbefestigungen, die er gerade besichtigt hat. Spricht mit Begeisterung von seinen neuen Plänen zum Umbau von Berlin. Wir korrigieren nochmal meine Rede zur Grundsteinlegung durch. Er will aus Vorsicht nicht, daß ich allzuviel über die Monumentalität unserer baulichen Neugestaltung sage. Mussolini wird es sicherlich gleich nachmachen. Ich erzähle ihm von Wien. Er erinnert sich mit Wehmut seiner Eindrücke vom Burgtheater. Er lobt sehr das deutsche Theater und meine Reformarbeit an ihm.

An der Potsdamerstraße Grundsteinlegung des Hauses des Fremdenverkehrs. Erst redet Esser. Dann entwickle ich den Gesamtplan, dann spricht der Führer². Von der großen baulichen Zukunft Berlins. Die Zehntausende sind begeistert.

Dann legt der Führer den Grundstein. Eine geschichtliche Stunde für Berlin. Das Steinchaos wird neugestaltet. Ihm wird Sinn, Plan und Ziel gegeben.

Beim Führer zu Mittag. Viele Gäste. Er plädiert sehr stark für eine neue Baugestaltung. Vor allem für mehr Planmäßigkeit im Bauen.

Der Führer hat große politische Sorgen. Es steht auch augenblicklich nicht allzu rosig. Aber wir werden schon darüber kommen. Er ist sehr nervös und reizbar. Kein Wunder bei diesen Nervenbelastungen.

Mit Führer und Ley Programm für den Parteitag durchgesprochen. Im großen Ganzen keine besonderen Änderungen. Nur werde ich für etwas bessere Musik sorgen.

[Dr. Julius] Dorpmüller³ erzählt von der Empire-Ausstellung in

1. Am 13.6.1938 auf dem Fliegerhorst Barth in Pommern. Siehe hierzu den ausführlichen Bericht des O.Qu.I Halder an Beck, 14.6.1938; nachdem das Urteil (mit Freispruch v. Fritsch) verlesen wurde, schilderte Hitler seine »seelische Erschütterung«, in der er durch die Angelegenheit von Blomberg versetzt worden sei. Heute hätte er wohl anders gehandelt. Auch Schreiben Karl-Heinrich von Stülpnagels an Beck, 15.6.1938 (BA: N.28/3). – VB, 17.6.1938: »Der Führer ehrt Generaloberst Freiherrn von Fritsch«.

2. Text der Reden, VB, 15.6.1938.

3. Reichsverkehrsminister, 68.

16. Juni 1938

Glasgow. Die soll sehr mangelhaft sein. Das Empire ist auf dem absteigenden Ast.

Ich halte Lippert seinen Mangel an Aktivität vor. Aber renne ich bei ihm wie gegen eine Wand. Er hat kein Verständnis für aktive Arbeit. Er ist eine gänzlich passive Natur.

Mit Esser internationale Fremdenverkehrsfragen besprochen. Wir wollen dort etwas gegen die wahnsinnige Preissteigerungen tun. Das ist keine Konjunktur.

[Fritz] Reinhardt will die Steuern für die Künstler nicht herabsetzen. Nun platzt mir aber der Kragen. Ich sage ihm ganz massiv die Meinung. Er ist sehr erschüttert. Hoffentlich klappt es jetzt. Dieser Schulmeister ist ganz verrückt. Ein rasender Pedant.

Zu Hause Arbeit. Magda kommt auf ein Stündchen zum Plaudern. Sie ist sehr lieb und gut. Wir plaudern uns mal richtig aus.

Heiml. hat bei den Sonntagswahlen wieder einen grandiosen Siegerrungen. Über 90% der Suistenden Deutschen stehen nun hinter ihm. Selbst in Paris und London wächst nun die Einsicht, daß Prag nachgeben muß. Heß hat eine scharfe Rede gegen Prag in Stettin gehalten. Das wird auch ihre Wirkung nicht verfehlten.

Meine Wiener Theaterrede erweckt überall Begeisterung. Die Kommentare der Presse sind ausgezeichnet.

Japan macht mächtige Fortschritte. Hankau ist das Ziel.

Franco hat Castellón genommen. Nun geht es auf Valencia los. Hoffentlich hebt er bald dieses Blutnest aus. Die spanische Frage hat uns schon zuviel Nerven gekostet.

Abends Empfang der Berliner alten "Garde im Ministerium". Über 300 Gäste. Es wird sehr gemütlich. Ich rede kurz. Und dann ein paar Stunden der Kameralandschaft. Die alten, lieben Gesichter. Wir tauschen viele Erinnerungen aus. Wie wohl das tut, so unter den alten Kampfgenossen zu sitzen. Ich fühle mich ganz glücklich.

Ich komme erst sehr spät ins Bett.

Traumloser Schlaf. Wie gut bist du!

16. Juni 1938 (Do.)

Gestern: viel Arbeit.

Chamberlain hat im Unterhaus über die Flugzeugangriffe auf deutsche Schiffe gesprochen. Keinen Schutz zugesagt. Gewarnt, in spanische Häfen einzulaufen. Ein sehr kluger und realistischer Standpunkt.

1. VB, 16.6.1938; Bildreportage in der Börsenzeitung, 15.6.1938.

Prag hält immer noch weiter hin. Drückt sich vor der Entscheidung. Und das ist auch gut so. Uns wird dann unser Krach leichter gemacht. Und eine ganze Lösung kommt doch nicht mit, sondern nur gegen Prag zustande.

Eine Unmenge von Kleinigkeiten erledigt.

Funk soll nun endlich eine Weisung herausgeben, was die deutsche Presse über seine Verhandlungen mit den Engländern bzgl. der österreich. Anleihen sagen soll. Die Londoner Presse schimpft sich den Hals aus.

Ein Verrückter versendet Flugblätter zur Gründung einer deutschen Nationalkirche mit Hitler als Heiland. Kommt in eine Irrenanstalt. Aber Havas und die Pariser Presse bringt [sic] das. Ich lasse dagegen vorgehen.

Mit Demandowski Laufendes besprochen. Er hat's auch nicht leicht.

Reden für Königsberg und Berliner Sonnwendfeier ausgearbeitet.

Mittags beim Führer zum Essen. Wir erzählen vom Krieg. Von den Gründen seines unglücklichen Ausganges. Viel [EF: Voll] Schuld daran trägt das Haus Habsburg, vor allem die verräterische Zita. Aber auf ganz weite Sicht gesehen ist es gut, daß es so gekommen ist. Sonst wären nur die Fürsten beseitigt worden und eine Wiederauferstehung Deutschlands mit den Fürsten wäre ausgeschlossen. Der Führer spricht sich schärfstens gegen die Fürsten aus, die entweder charakterlos oder idiotisiert sind. Eignen sich nur noch zur Heirat mit reichen Jüdinnen. Das Haus Habsburg steht da an der Spitze. Sein ganzes Vermögen ist bereits beschlagnahmt. Der Prozeß gegen Schuschnigg ist als Schlag gegen den Legitimismus gedacht. Und dann werden die ganzen alten Häuser depossediert, sie verlieren ihre Staatsangehörigkeit, und wir sind der Bagage geölt.]

Unser Staat darf nur durch die Leistung geführt werden. Der Senat wird nun schon bald ernannt und berufen. Ihm liegt es dann ob, den jeweiligen Führer zu wählen. S.A., S.S. wie die Partei und Wehrmacht im Staate werden gänzlich unpolitisch erzogen. Nach Wahl des Führers 3 Stunden später auf ihn vereidigt. Das ist dann eine solide Staatskonstruktion.

Künstlerempfang des Führers in München überlegt¹. Da gibt es noch viel zu tuen.

Der Führer ist einverstanden, daß ich die »Frankfurter Zeitung«

1. Dieser sollte am 8.7.1938 stattfinden.

17. Juni 1938

vorläufig nochmal weiterbestehen lasse. Aber ihre Redaktion muß grundlegend umgebaut werden.

[Oskar] Walleck soll ich nach Dresden oder Wien schicken. Mutschmann wird opponieren.

Ich sage einige passende Worte über Bürckels Eigenheiten. Der Führer bedauert sehr, daß einige unserer Gauleiter sogenig Verständnis für die Kunst haben.

Zuhause weiterhin viel Arbeit. Frick spricht vor den Gemeinden.

Chamberlain hatte in der öffentlichen Meinung großen Erfolg. Er macht wenigstens den Versuch, England aus der ewigen Krise herauszuführen.

Franco stößt weiter vor. Er hat nun Villareal [richtig: Villarreal] erobert.

Magda kommt zum Kaffee. Wir parlavern uns aus. Es ist sehr nett. Der neue Saal im Ministerium ist nun bald fertig. Es wird sehr schön.

Gegen Abend zum Bogensee. Noch etwas Arbeit und viel Schlaf. Heute wieder früh nach Berlin zurück.

17. Juni 1938 (Fr.)

Gestern: vollkommen durcheinander gearbeitet. Es ist auch täglich vielerlei zu tun.

Ich weise Geld für die österreichischen Theater an. Crosigk wieder mal sehr großzügig gewesen.

Die »Stille Front«, eine getarnte monarchistische Wühlerei, von der Stapo aufgedeckt worden. Es wird da scharf durchgegriffen.

Drewes schlägt [Hans] Benda als Nachfolger von Raabe [sic]. Aber der reicht nicht aus. Ich belasse es vorläufig einmal bei Raabe.

Mit Dr. Dietrich Pressefragen durchberaten. Er will Industriezuschüsse für die Berliner Presse aufstreben. Das geht wohl auch. Gerade bei der Berliner Presse müssen wir noch viel tuen. Wir fangen mal mit B.T., D.A.Z. und Börsenzeitung an. Das D.N.B. bauen wir um in einen In- und Auslandsdienst. [Dr. Gustav] Albrecht bekommt den In- und [O.] Mejer behält den Auslandsdienst. Und im Übrigen soll Dietrich Leute heranbilden, die freigehaltene Reden für die Presse fertigmachen können. Die fehlen uns ganz.

Mittags beim Führer. Unser Militärattaché aus Prag¹ erläutert die Lage. Die Tschechen haben Angst. Aber sie vertrauen auf Paris

1. Oberst Rudolf Toussaint. Vgl. Tgb. Max Wünsche, 16.6.1938: es nahmen außerdem Ribbentrop, Bormann, Hanke und Hewel am Mittagessen teil (BA: NS.10/125).

und London – genau wie Schuschnigg. Hodza geht mehr auf Versöhnung aus, aber Benesch ist unser fanatischer Gegner. Format hat er nicht. Sonst hätte er seit 1933 entweder zum Interventionskrieg gegen uns provoziert oder aber eine Verständigung gesucht. Wenigstens täte er es jetzt. Aber gottseidank fehlt ihm dazu die Einsicht und Größe. Und so geht Prag seinem unabwendbaren Schicksal entgegen.

Unser Militärattaché schildert das Leben in Prag: schauderhaft. Fast nur Juden. Ein ekelerregendes Gemisch. Die Tschechen haben kein aufbauendes Organisationstalent. Sie sind am Ende doch ohne staatsbildnerische Kraft. Musiker und Vaganten, aber keine konstruktiven Menschen.

Ribbentrop erzählt von der Greuelhetze in London gegen uns. Wegen der Bombenangriffe in Spanien. Mit furchtbaren und schaudererregenden Bildern. Aber das hat seine zwei Seiten: einerseits verbreitet es Grauen, anderseits [sic] aber auch Angst.

Der Führer ist fest entschlossen, bei der nächsten besten Gelegenheit Prag anzufassen. Und das ist auch richtig so. Auf andere Weise kommen wir doch nicht zum Ziel.

Ich spreche mit dem Führer den Nürnberger Parteitag und den Münchner Künstlerempfang durch.

Auch der Fall Lehar findet nun seine endgültige Erledigung. Zuhause noch eine Unmenge von Arbeiten zu erledigen.

Hodza hat noch immer nicht Farbe bekannt. Er wartet angeblich das Ende des Sokolnkongresses ab. Aber wahrscheinlich kommt er doch zu keinem Entschluß. Das ist für uns das Allerbeste.

Japanische Offensive zum Stillstand gekommen. Der Gelbe Fluß ist über seine Ufer getreten. Man spricht von 150 000 Ertrunkenen¹. Tokio hat in letzter Zeit viel Pech.

Funk hat in Bremen über die österreichischen Anleihen gesprochen. Anerkennung durch uns abgelehnt. Mit meinen scharfen Argumenten, was mich sehr gefreut hat. Dabei eine sehr eingehende Kritik an den heutigen Welthandelsmethoden. Funk macht seine Sache gut. Er hat bei uns viel gelernt, vor allem was die psychologische Seite der Dinge anlangt.

Abe[nd]s mit Magda und Maria ausgegangen. Maria hat Geburtstag. Ich habe ihr einen schönen Schmuck geschenkt, was ihr viel Spaß macht. Wir plaudern uns alle viel aus. In einem kleinen Lokal in Steglitz.

Dann gehe ich mit Magda noch lange durch den lauen Abend

1. Vgl. VB, 16.6.1938: »Die Hochwasserkatastrophe am Gelben Fluß... 100 000 Menschen ertrunken.«

18. Juni 1938

spazieren. Quer durch Steglitz. An meiner alten Wohnung¹ vorbei.
Welche Erinnerungen!

Zu Hause noch meine Rede für Danzig fertiggemacht. Und dann
müde ins Bett.

Heute geht's nach Königsberg.

Dieses ewige Reise [sic] ist zum Kotzen.

Na, bald kommt eine kleine Pause.

18. Juni 1938 (Sa.)

Gestern: ein sehr schwerer Tag.

Zuerst in Berlin fest gearbeitet. Lippert schickt seinen Entwurf
für die Berliner Ausstellung. Ganz unzulänglich. Ich lehne ihn ab.
Entweder groß oder garnicht. Ich werde jetzt die Berliner etwas auf
Draht bringen.

Frick reicht Gesetzentwürfe über die Arbeitsfront ein. Alle
unzulänglich. Führer muß entscheiden.

Gegen Mittag nach Königsberg. Ein stürmischer Flug. Ich
arbeite unterwegs.

In Königsberg großer Empfang. [Erich] Koch ist 10 Jahre Gau-
leiter. Ich fahre mit ihm in seine Wohnung. Es ist alles sehr nett. Er
hat nun die Wehrmacht in die Reihe gebracht. Die pariert. Er
erzählt mir von seinem Kampf gegen die Bekenntnisfront.

In der Schlageterhalle vor den Amtswaltern gesprochen. Ich
rede besonders scharf². Über das Problem Prag. Da bleibt kein Auge
trocken. Stürme von Beifall. Ich bin nach der Rede ganz erledigt.
Gleich zum Flugplatz zurück. Die ganze Stadt tobt vor Begeiste-
rung. Ich war bei meiner Rede in bester Form.

In 2 Stunden Berlin zurück. Über die Nehrung. Herrlicher
Anblick. Unterwegs Rede korrigiert. Ganz schlecht wiedergegeben.
Ich setze [Dr. Carl] Drewitz ab. Berndt muß nun ein paar Leute
suchen, die Reden wiedergeben können. Das ist ja auf die Dauer
unerträglich.

Die Kinder holen mich am Flugplatz ab. Großes Hallo. Wir

1. Ab Anfang 1931 wohnte JG in einer Zweizimmerwohnung Am Bäkequell 11 in Steglitz (vgl. Tgb., 6.10., 31.12.1930, und Polizeiakte Goebbels, NA Film T81 Rolle 52). Um diese Zeit lernte er Magda kennen und zog später in ihrer Wohnung am Reichskanzlerplatz 2 ein.

2. Vgl. Reportage in *Deutsche Allgemeine Zeitung* (»Deutschland nicht der Packesel Europas«) und *Berliner Tageblatt*, 18.6.1938 (IfZ Archiv); VB, 19.6.1938: »Ausländische Verdächtigungen zurückgewiesen«; vgl. außerdem Telegramm des brit. Botschafters nach London, 18.6.1938 (PRO: FO.371/21663).

19. Juni 1938

fahren zusammen zur Stadt. Sie erzählen mir von ihrem kleinen Leben, turnen und singen mir etwas vor.

Magda ist bereits nach Wien abgereist. Der Führer nach Dresden gefahren, um dort die Oper zu kontrollieren.

Zu Hause noch Arbeit. Dumme Ignoranten haben eine Reihe von Sowjetfliegern zu einem Kongreß nach Berlin eingeladen. Nun ist der Schlamassel da. Jetzt soll ich die Sache dem Volke mundgerecht machen. Aber wie?

Truppenverschiebungen von Frankreich nach Barcelona. Das nennt man Nichteinmischung¹.

Furchtbare Überschwemmungskatastrophe am Hoangho.

Funk hat mit seiner Rede große Sensation im Ausland hervorgerufen. Aber seine Argumente waren ausgezeichnet. Man kann nicht viel dagegen sagen.

Abends noch lange aufgesessen und gelesen. Müde ins Bett.

Heute fliege ich wieder nach Wien. Wenn doch dieses ewige Reise [sic] aufhören wollte.

19. Juni 1938 (So.)

Gestern: noch viel im Ministerium zu erledigen.

Helldorff geht jetzt radikal in der Judenfrage vor. Die Partei hilft ihm dabei. Viele Verhaftungen. Die Auslands presse tobt. Ich gebe eine beruhigende Erklärung heraus. Im Übrigen bleibt es beim Kurs. Die Polizei hat meine Anweisungen verstanden. Wir werden Berlin judenrein machen. Ich lasse nun nicht mehr locker. Unser Weg ist der richtige.

Hanke war mit dem Führer in Dresden. Er hat die Oper besucht und bei den Leuten von Mutschmann scharfe Kritik geübt. Jetzt wird Mutschmann wohl klein werden. Der Führer will nun zum Obersalzberg fahren.

Theateretats nochmal nachgeprüft. Ich habe noch ca. 2 Millionen freibekommen, die ich nun auf die notleidenden Theater verteilen kann. Das wird viel Freude auslösen.

Die Sowjetflieger kommen nun doch nach Berlin. Das Luftfahrtministerium hat da einen ganz schweren Fehler gemacht. Sieht darin nur eine sportliche Angelegenheit. Ich weise die Presse an, nur kurz darüber zu berichten, verbiete aber, sich jetzt mit gemachten Paßschwierigkeiten aus der Affäre zu ziehen.

Mit Berndt Organisation der Wiedergabe freigesprochener Reden besprochen. Wir müssen da bessere Federn finden. So geht es

1. VR, 19.6.1938, S.1: »Nichteinmischung nur auf Papier.«

nicht mehr voran. Berndt wird sich alle Mühe geben. Im Übrigen verbiete ich nochmals alle Desillusionierung der Filmarbeit durch die Presse.

Meine Rede in Königsberg kommt groß in der Presse heraus. Aber Drewitz hat sie vollkommen versaut. Sehr ärgerlich!

Der Erzbischof [Dr. Sigismund] Waitz von Salzburg wendet sich in einer sehr scharfen Erklärung gegen die Auslandspresse, die das Verhalten der österreich. Bischöfe kritisiert¹. Eine tapfere Handlung. Solche Kleriker wollen wir haben.

Presse wieder voll von der Tschechei. Wir machen Prag das Leben sauer.

Mittags Abflug nach Wien. Grau in grau der Himmel. Unterwegs viel Arbeit. Reden korrigiert, Akten studiert, Presse kontrolliert. Über Mangel an Arbeit brauche ich mich nicht zu beklagen. Gegen 3^h nachmittags Ankunft in Aspern.

Magda holt mich ab mit Bürckel und Seyß-Inquart. Im Hotel mit Seyß einige Theater- und Kunstfragen besprochen. Die Festwoche ist bisher großartig verlaufen. Besonders die Berliner Ensembles haben mächtig eingeschlagen. Da sehen die Wiener mal wieder, was wahre Theaterkunst ist.

Unser neues Reichspropagandaamt in Wien angeschaut. Ein sehr schönes, pompöses Haus, das einem emigrierten Juden weggenommen worden ist. Das muß zuerst nochmal ausgeräuchert werden.

Im Hotel noch etwas mit Magda parlavert. Abends in der Staatsoper »Zigeunerbaron« mit dem Wiener Ensemble. Eine sehr beschwingte, schöne Aufführung. Aber mit Berlin nicht zu vergleichen. Hier muß noch viel gearbeitet werden. Ich werde mich sehr stark hineinknien.

Nachher mit Dr. Ley, Globocnik und Baschke Wiener Theaterfragen besprochen. Ley will Wien zu einer richtigen K.d.F.-Stadt machen. K.d.F. soll nun die Volksoper, das Stadttheater und das Theater an der Wien betreiben. Stadt und Reich werden sich daran beteiligen. Das ist eine gute Lösung. Ley hat große Pläne mit Donaudampfer, Prater neu herrichten etc. Ich werde mich nach besten Kräften daran beteiligen.

Abends spät Künstlerfest in Schönbrunn. Eine Symphonie von Farben und Licht. Welch eine Pracht der Baulichkeit, der Gärten und welche eine beschwingte Atmosphäre!

Erst sehr spät nach Hause. Heute lacht über Wien ein herrlicher Sonntag.

1. In der Wiener Zeitschrift *Schönere Zukunft*, 17.6.1938 »Nochmals: die Auslandskritik am österreichischen Episkopat«.

20. Juni 1938 (Mo.)

Gestern: bei herrlichem Sonnenschein mit Magda auf den Kahlenberg gefahren und den zauberhaften Anblick von Wien genossen. Mit einigen Mitarbeitern allgemeine Fragen besprochen.

Nachmittags großes Volksfest auf der Jesuitenwiese. 100 000 Menschen. Eine unendliche Fülle. Erst spricht Blaschke, dann kurz ich. Stürme von Beifall.

Schlußvorstellung in der Staatsoper. »Lohengrin« mit dem Ensemble der Berliner Staatsoper. Tietjen dirigiert. [Franz] Völker, Maria Müller, [Joseph] Manowarda, [Margarete] Klose, [Jaro] Prohaska. Eine ganz wunderbare Aufführung. Wir sind alle aufs Tiefste ergriffen. Die Wiener rasen Beifall.

Und dann sind die schönen Wiener Tage zu Ende. Noch etwas im Hotel geplaudert.

Wenig Schlaf. Gleich ab nach Berlin. Magda will ich in Dresden absetzen.

21. Juni 1938 (Di.)

Gestern: früh von Wien weg. Seyß-Inquart begleitet uns noch. Die Wiener Bevölkerung bereitet uns einen sehr herzlichen Abschied. Die Theaterwoche hat ganz große Eindrücke hinterlassen. Die Berliner werden über alle Maßen gelobt.

Ein sehr böiger Flug. In Dresden machen wir Station. Magda steigt dort aus, um sich einige Wochen auf dem Weißen Hirsch zu erholen. Sehr herzlicher Abschied. Dann weiter nach Berlin. Gegen 1^h Tempelhof. Gleich an die Arbeit.

Prag mehrt seine Demobilisierung. Aber ob das wahr ist? Vieles Genaues weiß man noch nicht. Ist im Augenblick auch gleichgültig.

Hodza gibt sich Mühe, sein Nationalitätenstatut zusammenzubringen. Aber die Prager Presse macht lauter Querschüsse. Und das ist gut so! Umso länger dauert's und umso mehr verhärtet sich unser Standpunkt.

In Österreich Presse- und Kulturmärgergesetz eingeführt. Jetzt habe ich alle Handhaben, um wirklich durchzugreifen. Und das werde ich auch tun.

Heß hat in Königsberg eine Rede geredet.¹ Allgemeine Darlegungen. Nichts von Belang. Frieden, Wehrmacht und Partei und so.

Die antijüdische Aktion in Berlin regt das Ausland sehr auf.

1. VB, 20.6.1938, S.1: »Partei und Wehrmacht ein Block der Kameradschaft.«

Unsere Pgn. gehen auch etwas scharf heran. Ich bremse da ein wenig. Im Übrigen aber lasse ich der Sache ihren Lauf. Die Juden in der Welt schimpfen sowieso. Und heraus müssen sie doch aus Berlin. Den verleumderischen Auslandsjournalisten lasse ich mit Ausweisung drohen.

Glasmeier reicht Riesen-Denkblatt über Erneuerung des Rundfunkprogramms ein. Lauter Quatsch. Ich fordere nun in 3 Schreibmaschinenseiten präzise Angaben.

Der Führer hat den Wunsch ausgedrückt, im Film weniger Berufsprobleme und mehr menschliche Probleme zu sehen. Das ist ganz richtig so. Ich treffe dementsprechend Vorsorge.

Nachmittags diktire ich meine Rede zur Verkehrserziehung. Sie wird sehr scharf.

Schacht hat eine Rede gehalten. Wieder voll von Bosheiten. Die Katze lässt das Mausen nicht. Schacht ist ein Naturstänger.

Valera hat einen großen Wahlsieg errungen. Das war auch zu erwarten.

Die Katastrophe am Hoangho wächst sich immer mehr aus. Die Japaner sind bei diesem Feldzug wahrhaft vom Unglück verfolgt.

Das Wetter ist schön. Ich bin so müde. Fahre zum Bogensee, um noch etwas auszuruhen und einmal richtig zu schlafen.

Untergehende Sonne. Musik, Lektüre.

Da lässt es sich aushalten nach sovielen Strapazen.

22. Juni 1938 (Mi.)

Gestern: am Bogensee etwas ausgeruht. Dann nachmittags wieder nach Berlin zurück.

Zwischen Rom und London neue Verhandlungen wegen des Abkommens. Mussolini will noch einige neue Punkte mitaufnehmen. London möchte dabei die Spanienfrage erledigen. Paris ist evtl. bereit, die Pyrenäengrenze zu schließen. Man will in Spanien Ruhe haben. London bemüht sich um einen Waffenstillstand. [Willi] Kohn schreibt mir einen Bericht, nach dem in diesem Jahre wahrscheinlich eine militärische Entscheidung nicht mehr fallen werde. Das wäre sehr zu bedauern. Man muß nun abwarten.

Man will in Paris den Olympiafilm nur aufführen, wenn die Aufnahmen vom Führer herausgeschnitten werden. Das ist eine Gemeinheit! Ich lehne das kategorisch ab.

Der Neuaufbau des Metropoltheaters geht planmäßig weiter. Wir werden da zu schönen Erfolgen kommen.

Die Judenfrage in Berlin hat sich nun sehr kompliziert. Die Partei hat – wahrscheinlich auf Anregung von Helldorff – die

Judengeschäfte beschmiert¹. Darob hat sich Funk eingeschaltet. Er will das alles legal machen. Aber es dauert so lange. Unterdeß sind auch Plünderungen vorgekommen. Zigeuner und andere lichtscheue Elemente haben sich daran beteiligt. Ich lasse diese alle in Konzentrationslager abführen. Helldorff hat meine Befehle direkt ins Gegenteil verkehrt: ich hatte gesagt, Polizei handelt mit legalem Gesicht, Partei macht Zuschauer. Das Umgekehrte ist nun der Fall. Ich bestelle mir alle Parteiinstanzen und gebe neue Befehle heraus. Alle illegalen Handlungen haben zu unterbleiben. Die Juden sollen ihre Geschäfte wieder selbst säubern. Funk muß sich etwas sputen mit seinen Maßnahmen. Und im Übrigen hat diese Art von Volksjustiz doch auch wieder ihr Gutes gehabt. Die Juden sind aufgeschreckt worden und werden sich nun wohl hüten, Berlin für ihr Dorado anzusehen.

Krach mit Bormann wegen des Hallenneubaus für den Film in München. Frau Prof. [Gerd]i Troost² hat da ausgiebig gegen mich intrigiert. Aber die ist mir wurscht.

Zu Hause noch viel Arbeit. Magda geht es gut. Sie erholt sich schnell und fühlt sich sehr wohl in Dresden.

Abends große Sonnwendfeier im Olympiastadion. 120 000 Menschen sind aufmarschiert. Ein imposantes Bild. Die Feier ist grandios. IX. Symphonie letzter Satz, von Tausenden von Musikern und Sängern dargebracht³. Fackeln, Fahnen schwinger, ein Riesenholzstoß, und ich halte eine sehr scharfe Rede⁴. Rücksichtslose Auseinandersetzung mit dem Judentum⁵. Die Massen tobten. Sudeten-deutsche Frage. Das rast nur so von Beifall.

1. Der amerikanische Journalist, Louis P. Lochner schrieb seiner Familie am 10.7.1938: »Mitti and I were also witnesses to the orgies of window smearing in Kurfürstendamm in Berlin.« (State Historical Society of Wisconsin, Nachlaß Lochner, box 47). (Mitti und ich waren auch Zeugen bei den Orgien der Schaufensterschmierereien am Kurfürstendamm in Berlin.)

2. Witwe des von Hitler besonders geschätzten Baukünstlers Prof. Paul Troost.

3. Hierzu Lochner (s.o.): »It was a mistake, though even there were 5,000 singers and four symphony orchestras welded into one, to attempt to give Beethoven's Ninth Symphony in the open air stadium. The finer parts were completely lost.« (Es war ein Fehler, obwohl 5000 Sänger und vier Sinfonieorchester zu einer Einheit zusammengeschweißt waren, zu versuchen, Beethovens Neunte Sinfonie in dem offenen Stadion zu geben. Die feinen Teile gingen vollkommen verloren.)

4. Vgl. VB, 23.6.1938: »Dr. Goebbels kündigt an: Gesetzliche Maßnahmen zur Ausschaltung des jüdischen Einflusses in der Wirtschaft.«

5. Darunter: »Wir haben nicht sieben Jahre in Berlin gegen das internationale Judentum gekämpft, damit es sich heute im nationalsozi-

Ich bin ganz glücklich. Ein Riesenfeuerwerk bildet den Abschluß.

Jubel und Beifall, als ich abfahre.

Zu Hause noch Rede korrigiert. Mit Göring Passus über Juden festgelegt. Er gibt sich auch Mühe, die Ausschreitungen abzudämmen. Im Übrigen geht der Kampf gegen das Judentum legal weiter bis zur letzten Galgensprosse. Heraus muß es!

Spät und müde ins Bett. Heute wieder ein harter Tag.

23. Juni 1938 (Do.)

Gestern: meine Rede im Stadion, vor allem der Judenpassus, findet viel Beachtung in der in- und ausländischen Presse. Es war nötig, hier mal Deutsch zu reden.

Sowjets wollen in der Spanienfrage nachgeben. Aber doch wohl nur zum Schein.

Daladier wendet sich gegen die Einmischung. Er muß etwas tun für London. Auch Chamberlain wehrt sich [sic. sehr?] scharf linke Angriffe gegen seine Spanienpolitik ab.

Die englische Presse hat bei den Judenaktionen in Berlin, die übrigens ganz abgeflaut sind, Photos gemacht. Ich lasse diese alle beschlagnahmen.

Ohnesorge baut nun den für England bestimmten Reklamesender an der Nordseeküste. Ich halte den ganzen Plan für eine Absurdität.

Ich verteile die Theaterzuschüsse neu. Kann dabei manche Wünsche befriedigen.

Die Filmateliers in München werden nun in der vom Führer gewünschten Größe gebaut. Bormann hat seinen frechen Brief entschuldigt.

Demandowski hat eine Reihe von Besetzungsfragen. Auch einige neue Nachwuchsdarsteller. Der Ritterfilm ist nun in der Dreharbeit. Ich empfehle Demandowski Gina Falckenberg. Er soll sich ihrer etwas annehmen.

alistischen Berlin beinahe breiter macht als je zuvor. Gegen diese provokatorische Haltung des internationalen Judentums in Berlin müssen wir schärfstens protestieren.« Im *Angriff* 23.6.1938 folgte eine Schimpftirade gegen die Juden: »Dann versteht man vielleicht, daß auch der Ruhigste einmal einer Einzelaktion nahe ist, von der ihn tatsächlich nur der Gedanke an die Disziplin der Bewegung und an die Würde unseres Kampfes abhält. Hoffentlich ist den Parasiten vom Kurfürstendamm klar, daß die Mahnung unseres Gauleiters [Goebbels] sehr ernst ist«, nämlich sie sollen Berlin wieder verlassen.

In München an den Kammerspielen klappt es nicht ganz. Die Stadt macht Falckenberg sehr viel Schwierigkeiten. Ich helfe etwas.

Hilgenfeldt erzählt mir empört von den Schwierigkeiten, die ihm das Innenministerium macht. Vor allen [Hans] Surén¹. Die Städte stellen ihre Wohlfahrtsarbeit ein und wälzen alles auf das W.H.W. ab. Ich werde dagegen energisch protestieren. Hilgenfeldt ist ganz rot vor Wut und Eifer.

Unterredung mit dem neuen Schweizer Gesandten Dr. Förster [richtig: Dr. Hans Frölicher]. Ich führe ernste Klage über die Schweizer Presse. Er gibt diese Mängel zu und verspricht Abhilfe. Ich glaube auch, daß er den ernsten Willen dazu hat. Auch der Bundesrat scheint zu wollen. Aber die Journaille, die Journaille! Jedenfalls werde ich jetzt einmal die weitere Entwicklung beobachten. Ich lehne eine weitere Einfuhr schweizerischer Zeitungen nach Deutschland vorläufig ab. Die kleinen Staaten zeigen jetzt mehr den Willen, mit uns ein normales Verhältnis herzustellen. Auch ein Zeichen unserer wachsenden Macht.

Magda ruft an. Es geht ihr sehr gut.

[Dr. Jakob] Suritz² in Paris nun auch von der G.P.U. nach Moskau gelockt. Wohl auf Nimmerwiedersehen.

Herrliches Wetter. Nachmittags noch etwas korrigiert. Dann im Flugzeug nach Frankfurt, von da im Auto nach Kreuznach zur Jahresfahrt der Alten Garde. Unterwegs gearbeitet. Der Flug ist sehr schön. Auf der Autofahrt erzählt mir unser Frankfurter Landesstellenleiter von der tollen Not, die die Partei auch in Frankfurt mit den Juden hat.

Unbeschreibliche Begeisterung unterwegs. Vor allem in Kreuznach selbst. Ich komme gerade in einen Kameradschaftsabend hinein. Das ist unvorstellbar. Das rast nur so.

Ein mäßiges und psychologisch schlecht zusammengestelltes Programm. Aber die Leute sind zufrieden. Gang durch den Kurpark, der feenhaft erleuchtet ist.

Rückfahrt nach Frankfurt. In einem tollen Tempo. Flug Berlin. Noch so viel zu tuen. Gegen 3^h Ankunft Tempelhof. Es ist schon Morgen. Todmüde ins Bett.³

1. Hans Surén, 53, Inspekteur für Leibeserziehung des RAD.

2. Sowjetischer Diplomat, 1934–37 Botschafter in Berlin.

3. Für Eintragung vom 24. Juli 1938 siehe E. Fröhlich, aaO., S. 465.

25. Juni 1938 (Sa.)

Gestern: grauer Regentag. Von Schwanenwerder gleich zur Krolloper. Verlegerkongreß. Ich spreche über Mission des Buches¹. Nachher noch kurz im privaten Kreis der internationalen Delegierten.

Hanke berichtet über die Einstellung der Lautsprechersäulen in Breslau². Das ist alles gut und erfolgreich vor sich gegangen. Unser Ministerium hat sich absolut durchgesetzt.

Der Führer ernennt Heinrich Hoffmann zum Professor.

Ich prüfe neue Musik für den Reichsparteitag. Nicht viel Rares dabei. Aber wenn man bis auf Brückner zurückgeht: grandios!

Ich bestimme neuen Kurs im Rundfunk: mehr ernste, weniger reine Unterhaltungsmusik. Übertragungen von Opern und Symphonien. Seriöseres Programm.

Der Intendant [Hans-Otto] Fricke³ in Frankfurt wird zu Unrecht verleumdet und beurlaubt. Glasmeier läßt die ganze Sache 7 Monate hängen. Dann bekomme ich sie. Aber da gibt's einen Krach. Glasmeier fällt fast vom Stuhl. Ich werde diesen rücksichtslosen Bürokraten helfen, so mit der Existenz anderer Menschen zu spielen.

Göring hat einen Erlaß auf Arbeitsdienstpflicht herausgegeben. Der soll vor allem helfen, das Loch im Westen zuzustopfen⁴. Auf 5 Monate werden alle nicht ganz vordringlichen Bauvorhaben gesperrt, um die Fortifikationen im Westen beschleunigt fertigzustellen. Dann erst kann der Führer aktiv handeln. Und das wird auch wohl bald nötig sein. Das Ausland ist bereits durch Görings Erlaß argwöhnisch geworden. Aber gemacht werden muß es doch sowieso.

Anstelle von [Major von] Wrochem nehme ich nun einen Oberstleutnant aus der Luftfahrt⁵. Das Kriegsministerium ist nicht sehr erbaut davon. Aber die Fliegeroffiziere haben das meiste politische Verständnis.

Nachmittags noch gearbeitet. Interessante Broschüre über den Vatikan und seine Politik gelesen. Das ist die infamste politische

1. Text im VB, 25.6.1938: »Das Buch als wirksame Waffe des Friedens«.

2. Zur Inbetriebnahme der ersten Reichslautsprechersäulen s. *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 24.6.1938 (IfZ Archiv).

3. Seit 1934 Intendant des Reichssenders Frankfurt/Main, 41.

4. Beschleunigter Ausbau des Westwalls seit Mai 1938.

5. Es handelt sich um Major (nicht Oberstleutnant) Bruno Wentscher (s.u., 30.7.).

27. Juni 1938

Hegemoniemacht, die man sich nur denken kann. Es wird noch viel Sorge und Schweiß kosten, bis wir damit fertig sind.

Abends halte ich meine Rede zur Verkehrserziehung für Film und Funk¹. Die Propagandawoche beginnt. Ich verspreche mir davon einen großen Erfolg.

Unseren neuen Saal besichtigt. Die Arbeiten schreiten richtig vorwärts.

Und dann heraus nach Schwanenwerder. Einen Tag Ruhepause. Mit den Kindern noch etwas erzählt. Magda geht es in Dresden weiterhin gut.

Und endlich wieder mal ausgeschlafen.

27. Juni 1938 (Mo.)²

Gestern: ganz früh heraus. Mit Rückenwind nach Danzig. In 1 ½ Stunden schon da. Unterwegs viel Arbeit.

Frage soll ich die deutsche Glaubensbewegung selbst auflösen? Sie hat uns großen Schaden zugefügt, ist aber noch ein guter Gegenpart gegen die Konfessionen. Ich schiebe die Entscheidung vorläufig nochmal hinaus.

Dr. Glasmeier hat wieder eine verrückte Rede vor der H.J. in Weimar gehalten. Der Knabe Karl fängt an, mir[] fürchterlich zu werden. Ich lasse ihn durch Hanke nochmal ernstlich verwarnen.

Falckenberg hat nun über die Münchener Kammerspiele berichtet. Die Stadt München macht ihm große Schwierigkeiten. Darum ist sie ja auch die Stadt der deutschen Kunst. Ich helfe Falckenberg.

Gürtner läßt neues Ehegesetz ausgeben. Das ist wegen des Angleichs Österreichs notwendig geworden. Es bringt vermutlich neue Fassungen, vor allem über die Ehescheidung. Noch nicht erschöpfend, aber ein Anfang. Besser als gar nichts. Die große Ehereform muß ja noch kommen. Jedenfalls stimme ich zu.

Barcelona droht, deutsche und italienische Handelsschiffe angreifen zu lassen. Darob in Paris Bestürzung und in London

1. Vgl. VB, 25.6.1938, S.1: »10 Pflichten für alle Verkehrsteilnehmer«, und 26.6.1938: »Letzter Appell an die Verkehrsdisziplin«. In einem am 15.10.38 gehaltenen Vortrag berichtete Daluge, im Jahre 1936 habe es bei rd. 2 475 000 Fahrzeuge rd. 267 000 Unfälle gegeben; im Jahre 1937 seien es 375 000 Fahrzeuge mehr gewesen, ohne daß sich die Unfallziffer erhöht habe, sie sei um rd. 1000 niedriger gewesen. Im Jahre 1938 sei eine Erhöhung auf 3 242 000 Kfz insgesamt zu verzeichnen. Es bleibe die Tatsache, daß es alle Jahre 8 000 Todesopfer und rd. 175 000 Verletzte infolge von Verkehrsunfällen gebe (VB, 16.10.38).

2. Für die Eintragung vom 26. Juni 1938 siehe E. Fröhlich, aaO., S. 466f.

Empörung. Mussolini läßt durch seine Presse ganz große Register aufziehen. Dahinter steht natürlich Moskau. Aber es wird ihm auch diesmal nicht gelingen, Europa in Brand zu stecken.

Japan stellt sich offiziell auf einen sehr langen Krieg ein. Es tut auch gut daran. Denn es scheint im Augenblick kein Glück zu haben.

Um 10^h Ankunft Danzig. Forster erzählt mir begeistert von den großen Erfolgen der Gaukulturwoche. Vor allem der Film »Heimat« hat gezogen. Meine Einfahrt nach Danzig ist wahrhaft triumphal. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. v. Arent hat die Feststraße wunderbar ausgeschmückt. Wie deutsch ist doch das Gesicht dieser Stadt.

Staatstheater Kulturmündgebung. Forster spricht sehr herzlich. Ich halte eine sehr deutliche grundsätzliche Rede. Starker Beifall.

Essen im schönen, alten Saal des Rathauses. Greiser redet sehr freundlich. Er erzählt mir von dem wirtschaftlichen Aufschwung Danzigs. Und daß die Polen in letzter Zeit wieder sehr frech werden. Das wird ihnen ja auch nochmal vergehen.

Max Halbe ist auch da¹. Ein liebenswürdiger alter Herr!

Kundgebung der H.J. vor dem Artushof. Riesige Begeisterung. Ich rede kurz. Und dann ab nach Berlin. Sturmflug. Zarah Leander und Ruth Hellberg aus dem Film »Heimat« fliegen mit. Gegen ½ 6^h Berlin.

Telephonat mit Magda. Es geht ihr gut. Und dann heraus nach Bogensee. Schluß mit dem Reisen und Reden. Ruhe, Entspannung. Ich bin so müde und abgekämpft. Aber draußen finde ich mich selbst wieder.

2. Juli 1938 (Sa.)²

Gestern: herrliches Wetter. Ich liege in der Sonne und bräune [EF: träume]. Magda geht es gut. Leider muß ich nachmittags nach Berlin. Dort viel Arbeit.

Die Österreich-Kampagne ist nun ganz abgeflaut. Meine Maßnahmen haben gewirkt. Nun will es keiner gewesen sein. Bürckel hat vor der Auslands presse eine gute Erklärung abgegeben³. Leider hat man sehr schlecht für die österreich. Legion gesorgt. Die

1. Schriftsteller, Dramatiker und Romancier.

2. Für die Eintragungen vom 28. Juni bis einschließlich 1. Juli siehe E. Fröhlich, aaO., S. 468ff.

3. Vgl. Bild im VB, 2.7.1938: Bürckel »strafte in seinen freimütigen und oft humorvollen Antworten auf deren Fragen die Hetze der internationalen marxistischen und jüdischen Greuel presse Lügen«.

randaliert natürlich. Hat in Wien Demonstrationen gemacht. Ich sorge mit Schwarz für Rückführung ins Reich. Bürckel wächst die Sache über den Kopf.

Lehar hat wegen seiner Frau Schwierigkeiten mit der Polizei gehabt. Ich helfe ihm.

Der Fall [Duncan] Sandys ist in London in einem Ausschuß besprochen [EF: beraten] worden¹. Es war eine ernste Situation für Chamberlain.

In Prag weiter Verzögerungspolitik. Typisch tschechisch. Na, abwarten, bis unsere Westbefestigungen fertig sind. Dann werden diese Schlawiner schon sehen.

Ich bewillige Paulsen 380 000 Mk für den Umbau des Nollendorfftheaters. Arent übernimmt die Verantwortung. Es wird sehr schön werden.

Ohnesorge hat für Mrs. Ginnest² die Graue Welle freigemacht. Für den englischen Propagandasender. Damit wirft er unser ganzes Wellennetz durcheinander. Und nimmt gar keine Rücksicht auf unsere Arbeit. Hanke bläst ihm den Marsch.

Furtwängler will nicht in Nürnberg dirigieren. Wegen des Auslandes. Das ist Quatsch. Er soll nicht soviel Rücksicht nehmen. Ich drücke auf ihn.

Helldorff will in Berlin ein Judenghetto errichten. Das sollen die reichen Juden selbst bezahlen. Das ist richtig. Ich unterstütze ihn dabei.

Ich bekomme ein Geheimprotokoll aus dem belgischen Kriegsministerium über meine Vernehmung im Jahre 1924 durch den Kommissar Nagel. Da steht meine ganze Verteidigung darin. Mit Urteilen der vernehmenden Behörden. Das könnte ich heute noch veröffentlichen. Alles wie ich heute denke. Vor fast 15 Jahren als kleiner Agitator.

Mit [Ernst] Leichtenstern Filmfragen. Was schicken wir nach Venedig? Ich will noch auswählen. Jedenfalls haben wir diesmal alle Chancen zu großen Preisen. Ich stoppe die übermäßigen Gagenerhöhungen etwas ab. So geht das nicht. Und er lasse eine

1. Unter dem Schutz der parlamentarischen Immunität hatte Sandys, Reserveoberleutnant des Heeres und Schwiegersohn Churchills, peinliche Geheimnisse über die Schwäche der englischen Flakabwehr gelüftet. Vgl. hierzu VB, 2. und 3.7.1938. Am 30.6.1938 war ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß zusammengesetzt worden, der Sandys, Chamberlain und Hore-Belisha unter Ausschluß der Öffentlichkeit hören sollte. (PRO: PREM.1/283).

2. Lady Diana Mosley, geb. Mitford gesch. Guinness, seit 1936 Gattin des britischen Faschistenführers Sir Oswald Mosley.

s...ere Staffelung für die Filmmieten, besonders für kleine Kinos. Statistik über Urteile von Studenten über deutsche Filme. Da wird mein Kurs aufs Neue bestätigt.

Denkschrift von Körner über die neue Theaterakademie durchstudiert. Die bedarf noch vieler Ver...heiten.

Unseren neuen Saal besichtigt. Er ist bald fertig und wird großartig.

Anhänger von Codreanu¹ zu schweren und entehrenden Zuchthausstrafen verurteilt. Darüber der Segen eines Königs von Gottesgnaden. Pfui Teufel.

Lloyd George verteidigt in einem Buch seine Versailler Politik. Ganz im Stil von 1919 mit wüsten Ausfällen gegen Deutschland. Ein übler, dummer und frivoler alter Geck.

Es ist furchtbar heiß in Berlin.

Abends spät zum Bogensee wieder zurück.

Da habe ich Ruhe und Frieden.

Wunderbare Ferien! Die schönsten meines Lebens!

8. Juli 1938 (Fr.)²

Gestern: ich schlafe so schlecht. Vor lauter Sorgen. Die drücken mir fast das Herz ab. Ich bin manchmal ganz verzweifelt³.

Magda geht es gut. Den Kindern auch. Sie sind am allerliebsten zu mir.

Mittags nach Berlin. Helldorff beauftragt, das Schicksal der Juden im KZ. einmal zu überprüfen. Da sollen Schweinereien vorgekommen sein. Ich will das nicht.

Paris weigert sich, das Spaniengold an die rote Regierung auszuliefern. Ein typisches Zeichen für den Kredit, den Valencia selbst in Paris genießt.

Japanische Regierung erklärt ihre volle Entschlossenheit zu einem ganzen Sieg,

Ribbentrop knabbert wieder mal an meinen Kompetenzen herum. Ob er wohl mal Ruhe gibt. Lammers gibt eine neue Rangliste heraus. Die Sorgen möchte ich haben.

1. Kriegsgericht des 11. Armeekorps in Bukarest gegen 20 Codreanu-Anhänger, u.a. Alexander Cantacuzino, den weltanschaulichen Leiter der Eisernen Garde. Es wurden n. a. Freiheitsstrafen von neun Jahren verhängt.

2. Für die Eintragungen vom 3. bis 7. Juli 1938 siehe E. Fröhlich, aaO., S. 471-474.

3. Hier ist das erste Zeichen, daß in seiner Ehe keine geordneten Verhältnisse herrschten. An diesem 8.7.1938 sollte er Magda von der Dresdner Klinik abholen, so sie seit 20.6.1938 kurierte.

9. Juli 1938

Schauerhafter Bericht über das Elend in der österreichischen Legion. Keiner will sich darum bekümmern. Das ist so typisch österreichisch. Nun setze ich aber Dampf dahinter.

Ich helfe einigen Wiener Zeitungen. Der »Reichspost« und dem »Journal«. Sonst gehen sie ein. Das kann ich im Augenblick nicht gebrauchen.

Mit Hanke meine Reise durch die österreichische Provinz ausgearbeitet. Die wird sehr schön.

Japan legt in Paris Protest ein gegen Besetzung der Paracel-Inseln. Paris stellt sich dumm.

Chamberlain erklärt nochmal, daß Romabkommen erst nach Liquidierung der Spanienfrage in Kraft treten soll. Das ist für uns im Augenblick sehr günstig. Umso wertvoller sind wir für beide Seiten.

Leni Riefenstahl erzählt mir von den Erfolgen des Olympia-Films im Ausland. Und von den Intrigen dagegen in Paris und Brüssel. Aber der Film setzt sich überall mit Bombenerfolg durch. Das ist erfreulich. Die Riefenstahl ist ein kouragierte Frauenzimmer.

Bei Speer Baupläne angeschaut. Der ganze Umbau von Berlin im Entwurf und im Modell. Ganz großartig. Speer ist fabelhaft in seine Aufgabe hineingewachsen. Die Neuanlage von Berlin übertrifft alles bisher Dagewesene. Ich bin ganz benommen davon. Dabei bleibt Speer still, ruhig, bescheiden und vernünftig. Ein richtiger Künstler.

Zuhause noch einige Arbeit. Dann zeitig zum Schlaf.

Heute Flugzeug nach Dresden. Magda abholen. Dann München zum Tag der Kunst.

9. Juli 1938 (Sa.)

Gestern: früh an die Arbeit. Horthybesuch im August vorbereitet. Wird ganz groß aufgezogen.

Stuttgarter Nazis wollen wie in Berlin gegen Juden vorgehen. Ich sorge dafür, daß das in geordneten [sic] Rahmen vor sich geht.

Ich veranlasse Herausgabe eines Buches gegen Prag mit dokumentarischem Nachweis der bolschewistischen Abhängigkeit. Das wird eine Bombe werden.

Die Sudetendeutschen wollen 300 000 Mk für ihre Theater. Schwierig dabei vor allem die Devisenfrage.

Speer hat stark[e Beden]ken gegen die Kölner internationale Verkehrsausstellung. Ich werde das noch nachprüfen. Es ist, glaube ich, etwas zu früh.

10. Juli 1938

Tolle Unruhen in Palästina. England muß sich scharf zur Wehr setzen.

Flug bis Dresden. Riefenstahl fliegt mit. Dresden. Magda abgeholt. Sie ist überglücklich. Sieht blendend aus. Weiter nach München.

In München gleich zur großen Ausstellung. Eine Reihe von Bildern gekauft. Das Niveau der Ausstellung ist ganz unterschiedlich¹. Plastik sehr gut. Bilder teils ganz hervorragend, teils etwas kitschig. Ich picke mir das Beste heraus.

Ein wenig geruht. Es herrscht eine Affenhitze.

Abends Künstlerempfang des Führers im Braunen Haus. Magda geht seit langer Zeit zum ersten Male wieder mit. Der Führer ist zu uns beiden sehr nett. Zeigt Magda den Führerbau, der an diesem Abend ganz herrlich ist.

500 deutsche Künstler anwesend. Ein buntes Leben und Treiben. Schöne Frauen, berühmte Männer.

In diesem Kreis fühle ich mich wohl. Magda strahlt. Der Führer ist wunderbar.

Erst ga[nz] spät heim. Und kaum zum Schlafen gekommen.

Heute morgen allerlei Ärger. Nun regnet es. Schade, schade!

Japan fordert Räumung der Paracel-Inseln. Ob Tokio das wohl erreichen wird?

Viel zu tuen.

10. Juli 1938 (So.)

Gestern: ganz müde morgens an die Arbeit. Magda ist sehr nett und ganz glücklich.

Es regnet den ganzen Tag in Strömen.

Neues Ehegesetz heraus. Bedeutende und sehr kluge Änderungen. Große Debatte darüber in der Öffentlichkeit. Jedenfalls sind nun eine Reihe schwerster Mängel beseitigt.

In Jerusalem weiter Krach, Tumult und Aufruhr. Das Sorgenkind Londons. Die tollen Juden werden dazu auch noch verhätschelt.

Hodscha [richtig: Hodza] behauptet, seine Vorschläge fertig zu haben. Aber er rückt nicht heraus damit.

1. So zum Beispiel Prof. Willy Waldapfel, »Die Straße frei!«, ein SA Trupp im Angriff; Thomas Baumgartner, »Im Stall«, drei Frauen mit Kuh; Prof. Constantin Gerhardinger, »Mädchenakt« (Plastik). Im Katalog der Ausstellung stand ganz vorn das neue Porträt von JG, von Wilhelm Otto Pitthan erstellt, mit Werkstatt am Berliner Kaiserdamm (vgl. Abb. in *Illustrierter Beobachter* 18.8.1938)

Mit Jannings seinen neuen Film besprochen. Es ist tatsächlich ein ganz großes Vorhaben und Jannings geht auch mit Klugheit und Verständnis heran. Wenn das gelingt, so ist es der erste große politische Film. Ich sage Jannings noch Unterstützung zu. Auch sonst ist er sehr vernünftig.

Himmler beschwert sich bei mir über Helldorff. Helldorff ist wieder mal ganz illoyal vorgegangen. Ich werde ihn mir kaufen. Er will nicht solide arbeiten, sondern immer nur in der großen Politik mitfingern. Das werde ich ihm abgewöhnen.

Kulturtagung der bildenden Künste. Der Führer auch da. [Karl] Fiehler hält eine sehr schlechte Begrüßungsrede, dann weint Ziegler seinen Rechenschaftsbericht herunter. Ich rede kurz, aber gut und wirkungsvoll ausgearbeitet¹. Der Führer ist sehr zufrieden.

Ich besichtige mit ihm das von Prof. [Waldemar?] Brinkmann neu umgebaute und hergerichtete Künstlerhaus, das in der Tat vorzüglich geworden ist². Auch der Führer ist zufrieden.

»Lohengrin« in der Staatsoper. Crauß [richtig: Krauß] hat das Orchester wunderbar in Schuß gebracht. Die Aufführung selbst ist szenisch und gesanglich nicht auf der Höhe der kürzlichen in Wien. Aber das war auch eine Ausnahme.

Hanke ist wütend auf München. Die reiten hier auch eine ganz eigene Tour. Wir müssen mehr die Rechte in Berlin verteidigen.

[Friedrich Karl Frh. von] Eberstein³ bekommt vom Führer eine dicke Zigarre verpaßt wegen der schlechten Absperrung. Aber das vergeht ja wieder.

Abends spät noch mit dem Führer im Künstlerhaus. Es ist dort sehr nett und gemütlich. Reizende Aufführungen. Das Haus strahlt im neuen Glanz. Ein echtes Münchener Künstlerfest. Aber es wird wieder mal ganz spät in der Nacht.

Und heute ganz müde und zerschlagen aufgestanden.

11. Juli 1938 (Mo.)

Gestern: das Wetter ist doch noch schön geworden. Das ist die Hauptsache.

Feierliche Eröffnung der Großen Kunstausstellung. Der Führer hält eine Rede, in der er sich nochmal sehr scharf mit dem früheren Kunstverfall auseinandersetzt⁴. Die Rede findet großen Anklang.

1. Text im VB, 11.7.1938: »Für uns spricht die Leistung.«

2. VB, 11.7.1938: »Ein Geschenk des Führers an die Künstler.«

3. Höherer SS- u. Polizeiführer, Wehrkr. VII München, 1938–45; 44.

4. Text im VB, 11.7.1938, S.1f.

Besichtigung der Ausstellung. Ich freue mich über die Bilder, die ich gekauft habe. Es sind tatsächlich die besten.

Im Hotel viel Arbeit. Zum Führer: Unterredung im Führerbau. Mit Bürckel. Wir wollen für die Tschechen in Wien Sendungen in tschechischer Sprache machen. Damit haben wir ein ungefährliches Wirkungsinstrument in der Tschechoslowakei, das wir sehr gut ausbauen und für einen Ernstfall einsetzen können. Ich arbeite mit Bürckel die weiteren Einzelheiten aus. Bürckel plant einen neuen Vertrag mit der katholischen Kirche. Er ist ein richtiger Pfiffigus.

Es regnet in Strömen. Die Festzug leidet etwas darunter. Aber dann klart es wieder auf und die ganze Pracht dieser einzigartigen Kunstdemonstration entfaltet sich. Wunderbar in Farben und Wirkung. Prächtige Kostüme, schöne Frauen. 2000 Jahre deutscher Geschichte gehen da vorbei. Man erschauert dabei. Welch eine nationale Vergangenheit. Und zum Schluß unsere Zeit. Wir sind unserer Geschichte würdig.

Mit Amann Aussprache. Er will so nach und nach alle deutschen Zeitungen in seinen Besitz bringen. Ich halte das nicht für richtig. Wir werden das noch besprechen.

Im Hotellange mit Himmller parlavert. Er erzählt mir von seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Erforschung unserer grauen Vergangenheit. Sehr klug und interessant.

Meine Rede vom Samstag findet in der Presse das lebhafteste Echo.

Franco marschiert lustig weiter. Sagunt [richtig: Sagunto] ist bereits in Sicht.

Abends gegen 7^h fliegen wir von München ab. Magda in Dresden abgesetzt. Sie macht ihre Kur weiter. Gegen 11^h in Berlin. Schlaf, Schlaf, Schlaf!

17. Juli 1938 (So.)¹

Gestern: noch eine Menge Arbeit. Das Wetter trübt sich ein. Ich fahre mittags nach Berlin zurück.

»News Chronicle« hetzt weiter. Die deutsche Presse geht mächtig dagegen in Front. Aber ich finde, wir schimpfen zu oft und entwerten damit etwas unsere Kampagne. Unser Feldzug gegen Prag ermüdet das Publikum ein wenig. Man kann nicht monatelang eine Krise offenhalten. Also etwas mehr Zurückhaltung und das Pulver nicht zu früh verschießen.

1. Für die Eintragungen vom 12. bis einschließlich 16. Juli siehe E. Fröhlich, aaO., S. 478–482.

Im Übrigen wächst im Lande die Kriegspanik. Man glaubt, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Wohl ist keinem dabei¹. Dieser Fatalismus ist das Gefährlichste von allem. So war es auch im Juli 1914. Wir müssen also mehr aufpassen. Sonst schliddern wir eines Tages in eine Katastrophe hinein, die niemand will und die trotzdem kommt.

In Palästina unentwegt neue Ausschreitungen. Jetzt machen die Juden bereits Bombenattentate. Mit denen wären wir schnell fertig.

Bericht über Presse Österreichs. Da steht noch vieles sehr übel. Die Presse ist nicht verbreitet genug und hat keinen festen Rückhalt bei den Abonnenten. Das kostet noch viel Arbeit, bis wir da mit dem Reich gleich sind.

Die Sowjetflieger, die damals in Berlin waren, beschimpfen uns nun prompt in der Moskauer Presse. Das war auch nicht anders zu erwarten. Wir haben wieder mal – leider zu spät – allzu Recht behalten.

Ich setze Filme für Biennale fest: Olympia, Mustergatte², Urlaub auf Ehrenwort³, Jugend, Fahrendes Volk, Yvette, Verwehte Spuren³, Spieler⁴. Damit können wir gegen jeden konkurrieren. Und werden die Preise haushoch nach Hause holen. Leichtenstern hat starke Bedenken bzgl. des Janningsfilms, die ich teile. Er ist zu deprimierend und herabziehend. Kein Licht- und Ausblick. Und dabei gänzlich ungerecht gegen das Volk im Vorkriegsdeutschland. Nicht das Volk, die Führung war angefault. Ich werde Jannings alle Bedenken vorhalten. Und entsprechende Maßnahmen treffen.

1. So äußerten vor allem von Krosigk und von Weizsäcker in Regierungskreisen Bedenken über Hitlers Politik; s. die Aufzeichnung Weizsäckers hierüber, 20.7.1938 (ND: NG-5388); Ribbentrop dagegen sagte ihm wohl auf Weisung Hitlers am 21.7.1938, das AA habe nach allen Seiten eine starke Sprache zu führen

2. Film der Imagoton GmbH, 1937, mit Heinz Rühmann und Heli Finkenzeller, Regie: Wolfgang Liebeneiner.

3. Karl Ritter-Film der Ufa, 1937; trotz ursprünglicher Bedenken JGs wegen der holprigen Dialoge (»Manuskript in den erotischen Szenen noch zu plump«) war die Uraufführung des Filmes am 19.1.1938 ein »ganz großer, stürmisch umjubelter Erfolg« (Tgb., 2., 4., 6.8.37; 20.1.38).

4. Veit Harlan-Krimi der Majestic Film GmbH, 1938, mit Kristina Söderbaum. Bild im VB, 26.6. 1938, S.12.

5. Mit Lida Baarova, Albrecht Schönhals, Eugen Klöpfer, Hans Stüwe, Hilde Körber. Den Film am 15.7.1938 zum ersten Male prüfend, war JG von der großartigen Ensembleleistung begeistert, schrieb jedoch: »Man weiß kaum, welchem von den beiden Filmen man den Vorzug geben soll.« Sein Verhältnis zur Baarova bereitete ihm um diese Zeit ernsthafte Sorgen.

Langer Lagebericht unseres Londoner Botschafters: in England zwei Fragen von Belang. Prag und Rüstung. Bzgl. Prag versteht man mehr und mehr unseren Standpunkt. Aber man ist auch im Eventualfall zum Kriege entschlossen. Bzgl. Rüstung ist alles auf großes Vorbereiten und zwar gegen uns eingestellt. Die Lage ist also alles andere als rosig. Wir müssen aufpassen. Und außerordentlich vorsichtig vorgehen. Jede Unbesonnenheit kann zur Krise führen.

[Geheimrat Emil] Kirdorf¹ beerdigt. Der Führer hat ihm die letzte Ehre erwiesen. Funk hat gesprochen.

Magda geht es gut. Die Kinder sind bei ihr zu Besuch. Das ist eine Freude auf beiden Seiten.

In Berlin noch viel Arbeit.

Nachmittags längere Autofahrt. Heraus ins Land. Über Cottbus hinaus. Gewitter.

Erst spät abends zurückgekehrt.

Heute mittag Flug nach Heidelberg. Zu den Festspielen.

18. Juli 1938 (Mo.)

Gestern: das Wetter klart wieder auf. Gegen Mittag ab nach Heidelberg.

Tschechei trifft wieder militärische Maßnahmen im sudetendeutschen Gebiet². Das ist ein richtiges Spiel mit dem Feuer. Bis das Pulverfaß [hierzu?] explodiert.

Der Papst erklärt sich öffentlich gegen das Rassemfest des Faschismus. Das ist großartig. Damit haben wir auch auf dem Gebiet Italien als Bundesgenossen. Aber wie frech doch diese Pfaffen sind.

Alfred Rosenberg deckt in einem Artikel die Machenschaften des Judentums auf³. Blum, Litwinow und Hore-Belisha werden von den amerikanischen Juden ganz offen als Bundesgenossen und künftige Vernichter Deutschlands gepriesen. Allerhand Freimut in dieser Zeit. Aber wir sind ja auch noch da.

Funk redet wieder mal⁴. Gegen Krise. Er redet etwas zuviel.

Gegen 2^h nachmittags über Mannheim Ankunft in Heidelberg.

1. Der Ruhrindustrielle, preußische Staatsrat und Kgl. Geh. Kommerzienrat war 92jährig am 13.7. in Essen gestorben. In der Kampfzeit hatte er der NSDAP erheblich geholfen.

2. VB, 18.7.1938, S.1: »Tschechische Gestellungsbefehle mit sechsständiger Frist«.

3. VB, 17.7.1938, S.1f.: »In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen«.

4. VB, 18.7.1938: »Abrechnung mit böswilligen Kritikern und Hetzern«.

19. Juli 1938

Kurze Unterhaltungen mit den Parteileuten von Heidelberg. Es gibt da eine Unmenge von Irrtümern aufzuklären.

In Schwetzingen das neu hergerichtete alte Schloßtheater besichtigt. Das ist ganz einzigartig. Welch eine Grazie der Architektur und Ausstattung. Hier wollen wir im nächsten Sommer im Zusammenhang mit Heidelberg Mozart aufführen lassen. Dieses Theater ist geradezu wie geschaffen dazu.

Auf der Molkenkur mit den Schauspielern gesessen. George, Krauß, [Werner] Hinz, [Gustav] Knuth. [Fita] Benkhoff, [Richard] Weichert etc. Dazu die lustige kleine Krauß. Wir machen viel Spaß. Welch eine amüsante Gesellschaft!

Im Hotel etwas Arbeit. Magda und den Kindern in Dresden geht's gut.

Abends bei herrlichem Wetter auf dem Schloßhof Eröffnung der Reichsfestspiele mit »Faust«¹. Krauß als Mephisto. Hinz als Faust, Margaret [richtig: Maria] Wimmer als Gretchen. Lina Carstensen [richtig: Carstens] als Marthe. Aufführung an sich gut. Zuviel Musik, zuviel Experiment und zuviele Mätzchen. Krauß spielt etwas ins Publikum hinein. Hinz ist für den Faust noch nicht reif genug.

Sonst aber dieser Himmel über dem Schloßhof! Zauberhaft! Ich bin ganz hingerissen. Funk und Wagner-Baden auch da. Dann Freddi aus Rom mit der schönen Tochter von Schaljapin. Wir sitzen noch bis in die tiefen Nacht im Hotel.

Heute früh heraus.

Gleich nach Innsbruck.

19. Juli 1938 (Di.)

Gestern: in Heidelberg noch ernstes Gespräch mit Hanke über Kriegsaussichten. Er hat ein sehr vernünftiges Urteil. Wir sind im Augenblick alle etwas befangen. Aber unsere Presse macht auch Fehler. Sie gebraucht die scharfe Waffe des Angriffs zu oft. Sie wird dann schartig. Im Übrigen weiß der Führer, was er will. Er hat immer noch den richtigen Augenblick erfaßt.

Mit Körner Räume zur neuen Theaterakademie geprüft. Nichts Rares! Ein Provisorium!

Abschied vom schönen Heidelberg. Mannheim. Böiger Flug nach Innsbruck. Über die Berge hinweg. Herrlicher Anblick. Berausend schön dieses Land. Und das gehört nun uns.

1. Reportage im VB, 19.7.1938, S.5.

20. Juli 1938

In Innsbruck großer Empfang. Und dann eine einfach tolle Einfahrt in die Stadt. Ich bin von Blumen ganz eingedeckt. Die Massen tobten. Ich bin ganz müde.

Keine Sekunde Ruhe. Die Tiroler zeigen mir ihre Anhänglichkeit. Dastut so gut. In einem kleinen Wirtshaus Happ Essen. Unten rufen die Massen.

Fahrt durch die herrlich geschmückte, schöne Stadt. Herauf zur Seegrube mit der Bergbahn. Dann weiter zum Hafelekar. Bis zur höchsten Spitz. Eisige Kälte. Ein Blick in dieses herrliche Land. Die Leute erzählen mir von der illegalen Zeit. Sie haben toll gekämpft und furchtbar gelitten. Aber nun ist der schöne Sieg da.

Welch ein herrlicher Menschenschlag. So etwas wollten die Schuschniggs regieren. Der Haß gegen Wien ist bis zum heutigen Tage geblieben. Das ist politisch sehr gut. Für unsere Absichten, Wien als politisches Zentrum zu zerschlagen, sogar ausgezeichnet.

In der Seegrube kleines Essen. Tiroler Volkslieder, von schönen Mädchen gesungen. Tänze, Gesangsvorträge der Wolkensteiner, allerlei Volkskunst, echt und bodenständig. Ich bin damit sehr zufrieden. Es dauert bis in den späten Abend.

Dann Herabfahrt in die Stadt. Ich bin so müde. Vom ewigen Grüßen, Autogrammschreiben, Zuhören und Erzählen.

Noch etwas Arbeit.

Die deutsche Presse geht mächtig gegen Prag vor.

Lord Rothermere schreibt einen ganz scharfen Artikel gegen die Tschechoslowakei. Er ist unser guter Freund. Und dabei einer der wenigen klarschenden und klugen Engländer. Wie schön, wenn alle Engländer so dächten wie er.

Todmüde ins Bett. Heute geht die Fahrt weiter.

20. Juli 1938 (Mi.)

Gestern: ein sehr anstrengender, aber schöner Tag.

Zuerst Arbeit. Müller-Scheld berichtet über Filmakademie. Sehr unzulänglich. Ich weiß nicht, ob er die Sache meistern wird.

Abfahrt von Innsbruck. Unter endlosem Jubel¹. Fahrt nach Kitzbühel. Durch endlose Menschenmassen. Es spielen sich überall

1. So berichtete die *New York Times*, 20.7.1938, unter der Überschrift »Austrians hail Goebbels. Alpine villages triumphal receptions«: »Although . . . Goebbels is vacationing unofficially this week in the Alpine provinces triumphal receptions await him wherever he appears.« In Innsbruck »thousands lined the streets. . . In Adolf Hitler Square (formerly Dollfuss Square) the crowd broke through police lines, piling his car high with garden and Alpine flowers. Again and again he had to appear at his

ergreifende Szenen ab. Dieses Volk ist herrlich und unvergleichlich. Sowas wollte Wien regieren!

In Kitzbühel großer Empfang. Gesang und Tanz der Einheimischen.

Schöne Fahrt nach Zell am See. Dort erwartet uns der neue Salzburger Gauleiter Dr. [Friedrich] Rainer¹. Ein sehr sympathischer, kluger Mann und ein richtiger Nazi. Er erzählt mir von seinen Sorgen und Plänen. Was er mit den Festspielen vorhat und wie er Salzburg umbauen will. Das hat alles Hand und Fuß und wirkt sehr plausibel.

Ich höre zu meinem Bedauern, daß es Mutschmann sehr schlecht geht. Er hat einen Herzschlag bekommen und liegt fast hoffnungslos darnieder. Das wäre ein schrecklicher Verlust. Aber ich kann noch nicht glauben, daß es schon zu Ende sein soll².

Fahrt nach Gastein. Durch ruhige, abgeschlossene Straßen, Täler an den ewigen Bergen vorbei. Das ist sehr erquickend nach all dem Trubel.

In Gastein wieder großer Empfang. Wie wunderbar doch dieses Nest am Berge angekauert liegt. Fast wie eine Wolkenkratzerstadt. Wir machen eine Rundfahrt, schauen dem majestätischen dahinbrausenden Wasserfall zu und sehen dann Gastein zu unseren Füßen liegen. Wie schön doch unser liebes Vaterland ist!

Abends ist [sic] Dorpmüller und Buch bei mir zu Gast. Wir parlavern allerlei raus. Die S.A. entzündet oben auf den Berggipfeln Hakenkreuze und Höhen[]feuer. Es herrscht in der ganzen Stadt eine wunderbare Stimmung.

Mit Winkler, der auch hier ist, noch Film- und Pressefragen besprochen. Er ist nicht ganz mit Amanns Vorschlägen einverstanden. Aber ich werde danach vermitteln.

Magda geht's gut. Mit den Kindern wieder in Berlin. Heute geht's weiter nach Klagenfurt.

hotel window before the crowd would disperse. (Österreicher feiern Goebbels. Alpenorte geben ihm triumphale Empfänge. Obwohl... Goebbels diese Woche inoffiziell Urlaub in den Alpenprovinzen macht, erwarten ihn triumphale Empfänge, wo immer er erscheint. In Innsbruck säumten Tausende die Straßen... Auf dem Adolf-Hitler-Platz (früher Dollfuß-Platz) durchbrach die Menge die Polizeiketten, überhäufte seinen Wagen mit Garten- und Alpenblumen. Wieder und wieder mußte er an seinem Hotelfenster erscheinen, bevor die Menge weichen wollte.)

1. Seit 22.5.1938 Gauleiter in Salzburg; vgl. VB, 21.7.1938, S.2.

2. Der sächsische Gauleiter, geb. 9.3.1879, starb 1945 in sowjetischer Gefangenschaft.

21. Juli 1938 (Do.)

Gestern: ein toller, heißer, ermüdender Tag.

Morgens früh von Gastein ab. Nun noch ein wenig Arbeit.

Dann noch großer Abschied. Hinein in die heiße Sonne. Eine wunderbare Fahrt. Zum Großglockner. Die herrliche neue Straße herauf. Bis ganz hoch an den Gletscher. Ein überwältigendes Bild, voll majestätischer Schönheit. Am Hochtortunnell[sic] nehmen wir den stellvertretenden Gauleiter von Kärnten, [Franz] Kutschera¹, auf. Ein ordentlicher Mann. Er erzählt mir viel und ergreifend von den Kämpfen um Kärnten.

Auf der Franz Josephshöhe lange gesessen. Es ist so wunderbar schön hier. Die ewige Berg- und Eiseinsamkeit umgibt uns hier. Ein erschütterndes Bild.

Rückfahrt durch anmutige Täler an den Bergriesen vorbei². Grau mit drohenden Karawanken. Spittal. Ein Riesenempfang. Welch ein herrliches Volk und welch ein wunderbares Land!

Ankunft am Wörther See. Ein Stück Paradies. Und dieses Volk. Unbeschreiblich die Begeisterung.

Fahrt nach Klagenfurth [sic]. Großer Empfang durch Volk und Behörden. Im Landeshaus [sic]. Ich rede kurz. Gesänge, kärntnerische Tänze. Und endloser Jubel. Zurück nach Velden. Feuerwerk und Lampions. Lange noch parlavert.

Dann in meinem Zimmer noch etwas Arbeit. Imredy in Rom. Trinksprüche mit starker Bezugnahme auf Berlin.

Englisches Königspaar in Paris. Befestigung der Entente London–Paris. Gegenstück von Achse Berlin–Rom. Wir müssen hier Gegenminen legen.

Prager Regierung veröffentlicht aus taktischen Gründen Memorandum S.D.P. Aber das hilft ihr doch nichts.

Franco hält scharfe Rede gegen den Bolschewismus.

Ich bin so müde. Ins Bett. Schlafen.

Heute Graz und Linz. Dann einen Tag etwas Ruhe.

22. Juli 1938 (Fr.)

Gestern: früh von Velden weg. Magda ruft an: alles steht gut. Nur der blöde [Max] Kimmich macht Maria wieder verrückt. Er ist gänzlich unmännlich. Ein Trottel, wie er im Buch steht.

1. Franz Kutschera, 34.

2. Vgl Reportage im VB, 22.7.1938: »Dr. Goebbels' Ostmarkfahrt«; Reportagen u. a. auch in *Deutsche Allgemeine Zeitung* und *Berliner Tageblatt*, 21.7.1938.

Sehr großer und herzlicher Abschied von Velden und besonders Klagenfurt. Die Kärntner sind ganz außer sich. So ein schönes und so wunderbares Volk und so wunderbare Frauen!

Flug nach Graz. Ein grandioser Empfang. Ca. 80 000 Menschen auf den Straßen. Das übersteigt alle Vorstellungen. Kurzer Empfang im Landhaus. Der Gauleiter Überreiter [richtig: Dr. Siegfried Uiberreither] spricht gut. Ich bin beim Reden in bester Form¹.

Oben auf dem Schloßberg Essen. Überreiter erzählt mir von den Tagen der Revolution, die er eigentlich, ganz gegen den Willen von Seyß-Inquart, vorgetrieben hat. Eine große, mitreißende Zeit. Hier in Graz ist die Revolution praktisch durchgeführt worden.

Überreiter ist ein feiner Kerl. Er hat wirkliches Format. Und ist dabei noch sehr jung. Man muß sich ihn merken.

Spontaner Abschied von Graz. Flug nach Linz. Dort ebenso großer Empfang². Der Gauleiter [August] Eigruber³ ist ein richtiger Arbeiter. Aber wirklich richtig. Empfang im Landhaus, das wunderbar ist. Eigentümliches Gefühl, in der Stadt zu weilen, in der der Führer seine Jugendzeit verlebt hat. Der Empfang ist sehr herzlich und spontan. Fahrt auf den Berg⁴ mit wunderbarem Blick über die schöne Stadt. Unten fließt die Donau. Da liegt der Paton[!]turm, bei dem der Führer gespielt hat. Mit Pgn. erzählen wir vom Führer. Sie sind mächtig stolz auf ihren großen Bürger. Die Bevölkerung ist fabelhaft zu mir.

Fahrt nach Leonding. Da hat der Führer gewohnt. Besuch beim Grabe seiner Eltern. Auf dem Grabstein des Vaters steht vermerkt, daß er Pensionär und Hausbesitzer war. Erschauerndes Gefühl, daß hier die Eltern eines so großen geschichtlichen Genies ruhen. Ich bleibe lange bei den Gräbern stehen.

Gleich gegenüber dem Friedhof liegt das Haus, in dem der Führer gewohnt hat. Ganz klein und primitiv. Man führt mich in das Zimmer, das sein Reich war. Klein und niedrig. Hier hat er Pläne geschmiedet und von der Zukunft geträumt. Weiter die Küche, in der die gute Mutter kochte. Dahinter der Garten, in dem der kleine Adolf sich nachts Äpfel und Birnen pflückte.

Ein paar Schulkameraden von ihm erzählen mir von seiner Jugend. Er war immer der Anführer. Erzählte seinen Freunden aus der Geschichte und war ein lieber Kamerad.

Hier also wurde ein Genie. Mir wird ganz groß und feierlich zu

1. Veröffentlicht im VB, 21.7.1938, S.9.

2. VB, 23.7.1938, S.2.

3. Gauleiter in Oberdonau, 31.

4. D. h. den Pöstlingberg.

23. Juli 1938

Mute. Die Mutter, sagen seine Jugendfreunde, war lieb und herzensgut, der Vater barsch, schweigsam und streng. Genau, wie der Führer mir seine Eltern oft schilderte. Ich bin ganz glücklich, in diesem Hause zu weilen. Ich gehe noch einmal durch alle Zimmer und sauge so tief die Luft dieses Hauses ein.

Weiterfahrt zum Wolfgangsee. An Bergen und Seen vorbei. Mit dem Salzburger Gauleiter Rainer, der mir sehr sympathisch ist. Ich er[zäh]le ihm aus meiner Jugend.

Bei Dunkelheit Ankunft in St. Wolfgang. Stürmisches Gewitter. Im »Weißen Rößl« Einkehr. Noch lange mit meinen Leuten paravert.

Dann müde ins Bett. Heute letzter Tag der Österreichreise. Gottseidank!

23. Juli 1938 (Sa.)

Gestern: ausgeschlafen. Das ist herrlich. Der Wolfgangsee liegt im Lichterschimmer.

In Paris große Mache um den englischen Königsbesuch. Aber [Fritz] Wiedemanns Besuch bei Halifax im Auftrage des Führers beherrscht noch mehr die ganze Auslands presse¹. Wust von Gerüchten. Ernster Konflikt Japan/Rußland. Jetzt bloß keinen Krieg dazu. Aber Moskau ist ja zu gehandicapt.

Mit Hanke Arbeit. Magda jammert mir am Telephon von Kimich etwas vor.

Ausführliche Aussprache mit Jannings. Ich halte ihm alle Schwächen seines Filmmanuskripts vor. Er ist zwar widerborstig, fügt sich dann doch. Die Sache wird gänzlich umgearbeitet und positiver gestaltet. Ich diktire selbst einen neuen Schluß. Der sitzt nun aber.

Mit Winkler Filmfragen besprochen. [Karl] Hartl als Produktionschef nach Wien berufen.

Mit Jannings wunderbaren Pachner-Altar in der Kirche von Wolfgang besichtigt. Ein wahres Meisterstück.

Fahrt über den Wolfgangsee. Herrlich. Zu Jannings Besitzung, die ein richtiges Paradies ist. Wie ein Fürst wohnt er hier.

Lange Debatte noch über den Film. Mit Jannings, [Willi] Krause, [] Kröhnke und Frau [Thea von] Harbou. Wir debattieren heiß. Aber alle bequemen sich dann doch zu meiner Ansicht.

1. Zum Besuch des persönlichen Adjutanten Hitlers, Fritz Wiedemann, bei Lord Halifax s. Wiedemanns Handakten bzw. Nachlaß in der Library of Congress, Washington, sowie den Nachlaß der Prinzessin Stephanie Hohenlohe, Hoover Library, Stanford, California; britische Dokumente zum Besuch: *Documents on British Foreign Policy*, Series 3, Bd i, Nr.510.

24. Juli 1938

Fahrt nach Salzburg. Durch strömenden Regen. Aber die Menschen stehen unentwegt. So ein wunderbares Volk!

Einfahrt in Salzburg. In diese schöne deutsche Stadt. Und die Menschen jubeln.

Abends Empfand [sic] im Schloß Klesheim. Rainer hat es mit meinem Geld herrichten lassen, und es ist sehr schön geworden. Viele Künstler sind da.

Fahrt durch die mondhelle, wundersame Stadt. Spät ins Bett.
Heute Festspielanfang¹.

24. Juli 1938 (So.)

Gestern: lange geschlafen. Mit Hanke gearbeitet. Viel Theaterfragen. Und Geldsorgen.

Fahrt durch Salzburg. Diese wundervolle Stadt. Ich bin ganz berückt von dem Zauber dieses einzigartigen Fleckchens Erde.

Mittags zu Hause gewesen. Mit Ley ausgesprochen. Er hat tausenderlei.

Triumphale Fahrt zum Festspielhaus. Das Haus selbst ist scheußlich. Muß abgerissen werden. »Meistersinger«. Unter Furtwängler². Musikalisch wunderbar. Aber gesanglich, szenisch und dekorativ unter aller Kritik. Ich habe eine unbeschreibliche Wut und schnauze alle Kombantaten [sic] zusammen. Das ist richtiger Wiener Kitsch. Aber ich werde das abschaffen. Und zwar mit allen gebotenen Mitteln.

Krach noch mit Waldeck³. Der wird aufsässig. Aber ich mache ihn schon klein.

Ein schlechter, verpfuschter Tag.

Spät abends noch Empfang in der Residenz.

Diese Residenz ist großartig. Stimmungsvoll.

Viele Leute da.

Ich parlavere lange mit Furtwängler und Jannings.

Und dann müde ins Bett.

Heute nach Bayreuth.

Magda ist schon da.

1. Bericht hierüber in der *New York Times*, 24. 7.1938; der Korrespondent kommentierte das Fehlen vieler ausländischer Besucher.

2. VB, 25.7.1938, S.5.

3. Alfred Heusinger von Waldegg, JGs Adjutant.

25. Juli 1938 (Mo.)

Gestern: zeitig von Salzburg ab. Abschied schwer. Die Leute sind alle so nett.

In 1½ Stunden Bayreuth. Schöner Flug. Etwas Arbeit. [Ludwig] Ruckdeschel¹ holt mich ab. Wächtler² an einem Magengeschwür erkrankt.

Haus Wahnfried³. Magda freut sich ganz [sic] sehr. Sie ist wunderbar erholt und wir sind beide froh, uns wiederzusehen⁴.

Der Führer ist schon da. Er ist guter Dinge, sehr aufgeräumt und nett. Ich erzähle ihm von Österreich, was ihn sehr interessiert. Er teilt meine Meinung über die Gauleiter. Hofer und Eigruber ganz schlechte Besetzung. Muß auch geändert werden. Führer will doch noch Frauenfeld nach Wien tuen. Dagegen Überreiter großartig und auch Rainer gut. Ich erzähle von den Festspielen in Salzburg. Dahin darf kein Wagner mehr, sondern in der Hauptsache Mozart. Das paßt auch nach Salzburg.

Der Führer steckt ganz voll Sorgen und Plänen. Die Frage der Sudetendeutschen muß mit Gewalt gelöst werden⁵. Prag will kein Einsehen haben. Führer muß nur Zeit gewinnen. Darum sein Verhandeln mit London. Befestigungen im Westen sind noch nicht fertig. Unsere Generale in Berlin haben natürlich wieder die Hosen voll. Aber das nutzt nun doch nichts. Der Führer hat einen Abscheu gegen Berlin. Die Hast dieser Stadt hindert am nüchternen, logischen Denken. Den Krieg will der Führer vermeiden. Darum bereitet er sich mit allen Mitteln darauf vor.

Wir besprechen die Judenfrage. Der Führer billigt mein Vorgehen in Berlin⁶. Was die Auslands presse schreibt, ist unerheblich. Hauptsache ist, daß die Juden herausgedrückt werden. In 10 Jahren müssen sie aus Deutschland entfernt sein. Aber vorläufig wollen wir die Juden noch als Faustpfand hierbehalten.

-
1. Stell. Gauleiter der Bayerischen Ostmark.
 2. Seit 1935 Gauleiter der Bayerischen Ostmark.
 3. Familiensitz der Familie Richard bzw. Winifred Wagner.
 4. Angesichts kommender Ereignisse dürfte diese Bemerkung für Magda nicht zutreffend sein.

5. Am 23.7.1938 war Konrad Henlein, »nüchtern die Situation einschätzend, mit vielen Vorbehalten und sich sorgenvoll des Kriegsrisikos bewußt«, in Bayreuth gewesen, hatte versucht, Hitler zu überzeugen, daß es keiner kriegerischen Lösung bedürfe. Hitler dazu: seine junge Wehrmacht bedürfe jedoch einer Bewährungsprobe. (Aufzeichnung des Henlein-Begleiters Fritz Bürger, IfZ ZS-1905).

6. Hervorzuheben: JG als Initiator, Hitler lediglich (angeblich) zustimmend.

Auch Italien schwenkt da in unsere Linie ein. Mussolini ist von Anlage aus Antisemit. Er konnte das früher nur schwer bestätigen. Jetzt hat er uns als Bundesgenossen. Jetzt geht [fehlt: er?] auch radikal dagegen vor. Sieht in den Nachteilen in der Welt, die aus dem Antisemitismus entspringen, nun auch die Vorteile.

Festspiele. »Tristan«. Große Auffahrt. Aufführung im Ganzen sehr gut. [Max] Lorenz als Tristan war etwas dick und beinig, aber großartig im Gesang. Wunderbar [Frida] Leider, [Jaro] Prohaska und [Joseph] Manowarda. Erstes Bild herrlich, zweites etwas peinliche[] S...t und kitschig, letztes auch nicht gelungen. Aber diese Musik, diese Akustik! Unvergleichlich¹.

Unten stehen Tausende von Sudetendeutschen und rufen nach dem Führer. Es ist ganz ergreifend. Der Führer sagt mir, er werde diese Frage in kürzester Zeit lösen. Und das wird er auch. In dieser gespannten Situation wird eines Tages die große Gelegenheit kommen.

Maria ist auch da. Mit Axel² [EF: Arzt]. Beide sehr nett.

Abends noch lange mit dem Führer gesessen und parlavert. Er ist wunderbar.

London wirkt auf Prag. Aber Prag bleibt gottlob intransigent. Dirksen ist nochmal bei Chamberlain vorstellig geworden. London wird zusehends unruhig über Prag. Das ist gut so.

Langer gesegneter Schlaf. Heute »Parzifal«.

26. Juli 1938 (Di.)

Gestern: lange mit Magda parlavert. Wir finden uns wieder zurecht. Wie waren solange voneinander getrennt.

Führer gibt einen Erlaß heraus, nach dem Beschäftigung mit Außenpolitik in Reden für alle Führer verboten ist. Weil Heß in

1. Vgl. VB, 26.7.1938, S.5. – Vgl. Tgb. Max Wünsche, 24.7.1938: »15.45 Abfahrt [des Führers] zur Oper *Tristan u. Isolde*« (BA: NS.10/125). Bei dieser Aufführung spielte sich eine Szene in der Führerloge ab. Rechts von Speer sitzend, weinte und schluchzte Magda Goebbels ununterbrochen. »During the intermission«, schrieb Speer – der das Jahr allerdings mit 1939 verwechselte – »she sat, bowed and sobbing uncontrollably, in a corner of the salon, while Hitler and Goebbels went to the window to show themselves to the audience, both strenuously pretending to be unaware of the embarrassing episode.« (Während der Pause saß sie, gebeugt und unkontrolliert schluchzend, in einer Ecke der Loge, während Hitler und Goebbels zum Fenster gingen, um sich der Zuhörerschaft zu zeigen, wobei beide sich Mühe gaben, von der peinlichen Episode keine Notiz zu nehmen.) Am nächsten Morgen habe er, Speer, den Führer über JGs Eheprobleme aufgeklärt (Interview des Verf. mit Speer, 20.5.1968).

2. Axel: d. h. Max Kimmich, Ehemann von Maria Goebbels.

Klagenfurt eine sehr dumme Rede gehalten hat: der Führer wolle kein fremdes Volkstum, wir wollten nur beschützen, was wir fordern, u.ä. Unsinn¹. Heß predigt etwas zu oft und viel Unfug dazu.

Mit Hanke Arbeit. Crosigk will nun das Geld für die österreich. Theater nicht herausgeben. Das habe Seyß schon verausgabt. Aber ich lasse da nicht locker. Seyß ist ein Hampelmann.

Göring will nun für die verschiedenen Gebiete seiner Arbeit Generalbevollmächtigte einsetzen. Sein Arbeitsgebiet ist etwas zu umfangreich. Aber er meistert es doch.

Mit Kimmich seine Filmarbeit besprochen. Er kommt nicht richtig vorwärts. Und wohl mehr aus eigenem Unvermögen.

Hoffmann will von mir ein Buchmanuskript für 100 000 Mk. Aber ich habe keine Zeit zum Schreiben.

Ich berate mit v. Arent Zukunft Salzburger Festspiele. Er rast jetzt mal hin, um sich alle anzuschauen. Dann treffe ich neue Entscheidungen.

Nachmittags »Parsifal«. Eine Vorstellung, die sehr vom Pech verfolgt ist. Pannen über Pannen. Die Wanddekoration funktioniert nicht, der Heilige Speer fällt herunter, Wolff [richtig: Fritz Wolf]² singt als Parsifal unter aller Kritik. Es ist direkt peinlich. Der Führer ist sehr ungeholt. Aber das ist ja in Bayreuth nur noch ein Weiber- und Kinderkram. Muß noch reformiert werden. Die quatschen nur vom Meister und lassen sein Werk verschluren [sic].

Aber die Musik ist überirdisch schön. Letzte, feinste Filigranarbeit. Nur für Feinschmecker.

Ich besuche in der Pause Wächtler, der mit seinem Magengeschwür im Krankenhaus liegt. Die Ärzte hoffen ihn nochmal durchzubekommen.

Abends beim Führer große Gesellschaft. Er zieht mächtig gegen unsere Richter zu Felde. Fordert nun von Görtner die Absetzbarkeit der Richter³. Ich erzähle, daß die Entwürfe zum neuen Strafgesetzbuch vollkommen unzulänglich sind. Die werden nun grundlegend geändert.

1. Text der Heßrede in Klagenfurt im VB, 25.7.1938, S.1f.: »Auch heute denken wir Deutsche nicht daran, etwa zwangswise fremdes Volkstum deutschem Volkstum einzuverleiben, aber wir wollen auch der vielen Opfer willen, die wir gebracht haben, kein deutsches Volkstum aus unseren Grenzen mehr verlieren. Das sind wir unseren Toten schuldig!«

2. Fritz Wolf war in letzter Stunde für Franz Völker eingesprungen. VB, 27.7.1938.

3. Vgl. Schreiben Lammers an Martin Bormann, 27.7.1938 betr. Frage eines Gesetzes zur Abschaffung oder Einschränkung der richterlichen Unabhängigkeit oder Unversetzbarkeit (BA: NS.10/25).

Ebenso äußert der Führer sich schärfstens gegen die deutschen Fürsten. Die haben bei ihm ganz verspielt. Die Dessauer und Weimarer Durchlauchte sind wieder mal frech geworden.

Auch der Führer findet keinen Gefallen an der neukomponierten Parteitagsmusik. Wie groß ist dagegen Bruckner! Welch ein Titan! Ein Riese in der Musik.

Dem Führer hat der Harlanfilm »Verwehte Spuren« großartig gefallen.

Bis nachts um 3^h parlavert. Der Führer ist sehr aufgeräumt. Dann noch lange Parlaver mit Magda. Nur 3 Stunden Schlaf. Heraus aus den Federn.

Mit Magda Flugplatz. Sie ist so nett und lieb zu mir¹.

In 1 ½ Stunden nach Berlin.

Um 12^h beginnt hier die Arbeit. Judenattentate Palästina: 45 tote Araber². Nun raucht's.

27. Juli 1938 (Mi.)

Gestern: in Tempelhof von den Kindern abgeholt. Holde³ läuft mir schon entgegen. Sie ist also nun auch in der Reihe. Alle fahren mit ins Ministerium und ziehen die von mir mitgebrachten Fischer-Trachten an. Ein allerliebstes Bild. Vor allem Helmut und Holde. Wie glücklich bin ich, diese Kinder zu besitzen!

London schickt Lord Runciman⁴ als Beobachter und Berater nach Prag. Chamberlain glaubt also an einen Erfolg. Schade! London drückt sehr auf Prag. Aber Benesch bleibt weiterhin intransigent. Was zweifellos im Augenblick für uns das Beste ist.

Graz bekommt vom Führer den Titel »Stadt der Volkserhebung«. Das hat es auch verdient. Eine große Ehrung für Überreiter.

In Parästina weiterhin schwere Zusammenstöße und viele Tote. Die Juden spielen ein Spiel mit dem Feuer. Sie säen Wind und werden in der ganzen Welt Sturm ernten.

1. Soverlogen ist die Tagebuchschilderung der zunehmenden Spannungen mit Magda. Wegen der Szene bei *Tristan* hatte Hitler (laut Speer) veranlaßt, daß JG sofort aus Bayreuth verschwinde. Vgl. Tgb. Wünsche, 25.7.: »23.00 Uhr. Abendessen. Es nahmen teil: Reichsminister Dr. Goebbels u. Frau, Minister Lammers u. Frau, Prof. Benno v. Arent u. Frau, Fam. Wagner u. Prof. Speer.«

2. Jüdische Terroristen hatten am 25.7. durch Bombenwurf in einem arabischen Gemüsemarkt in Haifa 45 Araber getötet.

3. Holde Goebbels, geb. 19.2.1937.

4. Walter Runciman, liberaler Abgeordneter 1899–1937, seit 1937 der erste Viscount Runciman, 68.

Franco macht einige Fortschritte. Aber die Roten setzen sich verzweifelt zur Wehr.

Frage: was geschieht mit Arierinnen in der R.K.K., die mit Juden ein rassenschändliches Verhältnis haben. Führer entscheidet: nichts. Nur der Mann soll in jedem Falle, und zwar auf das Schwerste, verantwortlich gemacht werden.

Helldorff überreicht mir eine Aufstellung der in Berlin gegen die Juden getroffenen Maßnahmen. Die sind nun wirklich rigoros und umfassend. Auf diese Weise treiben wir die Juden in absehbarer Zeit aus Berlin heraus.

Viele Vorschläge für den großen Nationalpreis sind eingegangen. Dabei aber auch eine ganze Reihe von unbrauchbaren. Ich werde nun dem Führer Vortrag halten.

Crosigk will kein neues Geld für die österreichischen Theater herausrücken, und Seyß-Inquart hat bereits alles für Nichtigkeiten ausgegeben. Ich werde da eingreifen.

Japaner machen einen überraschenden Vorstoß und nehmen Kiukiang ein. Der Weg muß nun nach Hankau führen.

Magda ruft von Bayreuth aus an. Sie geht zum zweiten Mal in den »Tristan«. Für mich wäre das ja etwas zuviel¹.

Ich fahre nachmittags zum Bogensee heraus. In der Stadt ist es unerträglich heiß. Aber draußen ist es kühl und ruhig.

Etwas Entspannung. Und viel Schlaf. Ich muß neue Kräfte sammeln nach all den Strapazen.

30. Juli 1938 (Sa.)²

Gestern: etwas nach der turbulenten Nacht ausgeschlafen³. Mit den Kindern gespielt. Helga⁴ ist jetzt von einer fast reifen Süßigkeit, Hilde⁵ ein kleiner Schöps und Helmut ein dickköpfiger Tunichtgut, sehr lieb und nett.

1. Aber nicht für Hitler, der Magda Goebbels anhimmelte. Er war (laut VB, 28.7.1938, S.7) bei dieser Neuinszenierung von *Tristan* auch zugegen.

2. Für die Eintragungen vom 28. bis 29. Juli 1938 siehe E. Fröhlich, aaO., S. 492–495.

3. JG hatte den Sohn des Duces, Vittorio Mussolini, und dessen Frau eingeladen, die »Ufastadt« Babelsberg zu besuchen; am Abend war auch »eine Anzahl bedeutender Filmschaffender zugegen« – sicherlich Lida Baarova auch, deren Film *Der Spieler* JG nochmals am 27.7.1938 in seiner Wohnung auf Schwanenwerder (in Magdas Abwesenheit) angeschaut hatte. (Tgb. 28., 29.7.; *Angriff*, 30.7.1938)

4. Helga Goebbels, erste Tochter JGs, am 1.9.1932 geboren.

5. Hilde Goebbels, geb. 13.4.1934.

Magda erzählt mir am Telephon von Bayreuth und den schönen Aufführungen.

Prag streitet nun die Richtigkeit des veröffentlichten Statuts ab¹. Hat es wohl mit der Angst zu tuen bekommen.

Scharfer Erlaß an die Partei, die Arbeiten Görings betr. Reichsverteidigung stärkstens zu unterstützen. Göring geht in dieser Sache heran wie Blücher.

Problem Zensur im Kriege besprochen. Ich glaube, man kommt ohne sie nicht aus. Major [Bruno] Wendscher [richtig: Wentscher]² bringt nun Ordnung in den Kram von Wrochem. Er geht mit praktischem Sinn an seine Aufgaben heran. Wir sind nun mit dem Oberkommando der Wehrmacht einig über unsere Aufgabenverteilung im Ernstfall. Wir behalten in der Propaganda die alleinige Führung, aber unsere Dienststellen werden keine undisziplinierten Zivilistenhaufen oder eine Art von politischen Kommissariaten. Ich werde mich jetzt etwas intensiver diesen Aufgaben widmen.

In Kreta neuer Aufstandsversuch von Venizelisten. Da gibt's auch nie Ruhe. Aber die Regierung [Johannis] Metaxas³ ist verantwortlich.

Flandin hält eine demonstrative Rede zur Annäherung Berlin-Paris. Aber wie weit sind wir eigentlich doch noch davon entfernt.

Buch von [Werner] Beumelburg⁴ weitergelesen. Sehr interessant und aufschlußreich. Aber wohl etwas zu stark für die Habsburger eingestellt.

Nachmittags in Berlin weiter gearbeitet. Unterredung mit Major Wendscher über die Fragen der Mobilmachung und Kriegsführung und unsere Aufgaben und Kompetenzen dabei. Ich halte ihm einen längeren Vortrag über meine Auffassungen und belege sie mit Darlegungen des Führers aus dem »Kampf«. Wir werden sehr schnell einig. Er macht einen guten Eindruck.

Flug nach Breslau⁵. Unterwegs noch viel zu arbeiten.

Triumphale Einfahrt in Breslau. Die Stadt ist überfüllt von Menschen. Tolle Ovationen. Ungezählte Sudetendeutsche, die sich überschreien und weinen vor Freude.

1. VB, 30.7.1938, S.1: »Prag leugnet das veröffentlichte Statut!«

2. Bruno Wentscher war 1924–32 Chefredakteur beim *Berliner Lokal-Anzeiger* gewesen, nunmehr seit Juni 1938 als Major der Luftwaffe Leiter des Referats Reichsverteidigung im RMfVuP und somit Verbindungsoffizier des OKW und JGs militärischer Berater.

3. Johannis Metaxas, Ministerpräsident Griechenlands.

4. Werner Beumelburg, *Der König und die Kaiserin* (s. a. 29.7.1938)

5. Zum Deutschen Turnfest 1938. Handakte hierzu: BA: R.55/961.

Unterredung mit Henlein. Er ist guter Dinge. Die Entsendung Runcimans kommt ihm zwar nicht gelegen, könnte ihn u.U. in eine unangenehme Klemme bringen. Aber da bleibt ja immer noch die Möglichkeit, anzunehmen und nachher zu kritisieren. Der Haß zwischen Deutschen und Tschechen ist unüberwindlich. Schweres Problem, was man später mit den Tschechen machen soll. Die Disziplin der Deutschen ist fabelhaft. Die Tschechen sonnen sich in ihrem billigen Kriegsruhm¹. Aber das dauert ja meistens nicht lange.

Der Vertreter Henleins, [Karl Hermann] Frank¹, macht einen besonders guten Eindruck. Klar, bestimmt und fanatisch. Henlein ist ein wenig gutmütig.

Gutterer erzählt mir von seinem Besuch in England. Welch ein reiches Volk! Mit welchen Hilfsquellen! Dagegen sind wir direkt ärmlich. Beweis, was es noch zu erobern gilt. Kundgebung auf dem Schloßplatz. Vor den Auslandsdeutschen. Meistens Sudetendeutsche. Stürme des Jubels. Zuerst redet Henlein. Er liest ab. Aber ganz wirkungsvoll. Sonst ist er kein Redner vom Herzen.

Rede Tschammer-Ostens brav, aber nicht überwältigend.

Ich rede in bester Form.² Mit Witz und Sarkasmus. Großer Erfolg.

Die Sudetendeutschen sind nicht mehr zu halten. Alle Sperrketten werden durchbrochen.

Fahrt durch ein endloses Spalier zum Flugplatz.

Rede korrigiert. Dann Heimflug. Um $\frac{1}{2}$ 2 nachts in Tempelhof.
Wie müde ich bin!

31. Juli 1938 (So.)

Gestern: ausgeschlafen. Ich bin müde und sehr heiser. Aber das dauert hoffentlich nicht allzulang.

Stapo macht großen Schlag gegen Monarchistenklüngel. Eine Reihe von Verhaftungen in verschiedenen Städten. Darunter auch unser alter Reinhold Wulle³. Die Katze lässt das Mausen nicht. Die Jungs werden schwere Strafen zu gewärtigen haben.

Der Bischof von Trier beschwert sich über das Verbot seines Kirchenblättchens. Er soll lieber diesen gedruckten Mist etwas mehr und strenger beaufsichtigen.

1. Seit 1937 Stellvertreter Henleins in der SdP, 40; am 22.5.1946 von den Tschechen hingerichtet

2. Text im VB, 31.7.1938, S 2.; s. auch Bericht des brit. Botschafters Henderson, 30.7.1938 (PRO: FO.371/21663).

3. Journalist; verbrachte daraufhin die Jahre 1938–42 im KZ Sachsenhausen.

1. August 1938

Der Papst hat eine scharfe Rede gegen den Rassismus gehalten mit antifaschistischen Ausfällen und Beleidigungen des deutschen und italienischen Volkes¹. Er setzt Katholizismus gleich katholische Aktion, spricht davon, daß, wer vom Papst ist, daran stirbt: naiv. Gänzlich dumme und rückständige wissenschaftliche Erörterungen werden daran angeknüpft. Mit diesem Geist ist nichts mehr zu machen. Aber seine Redereien sind auch gänzlich ungefährlich. Man muß ihm schwätzen lassen.

Meine Rede in Breslau wird groß in der in- und ausländischen Presse gebracht².

Metaxas hat den Aufstand in Kreta niedergeschlagen.

Mit Hanke Filmfragen besprochen. Wir müssen in der Tobis einen neuen Produktionschef einsetzen. Ich nehme nun doch einen Mann aus der Partei. Denn die hier zu lösenden Fragen sind im Wesentlichen organisatorischer Art.

Im Ministerium den Nachmittag über gearbeitet.

Erhöhung der Körperschaftssteuer verkündet. Kein schönes Geschäft, aber notwendig im Interesse der Reichsfinanzen.

Die SdP stellt Hodza mit kategorischen Fragen. Das Nationalitätenstatut muß nun heraus. Drückebergerei gilt nicht mehr.

Nachmittags zum Bogensee heraus. Eine drückende Hitze. Kaisers³ Frau hat einen Sohn bekommen. Darob ist die Freude groß.

Gelesen, Musik, Ausruhen.

Abends um 12^h vom Schlesischen Bahnhof nach Breslau zurück.

Wenig Schlaf. Jetzt zum großen Festtag in Breslau. Der Führer kommt.

1. August 1934 (Mo.)

Gestern: müde in Breslau aufgestanden. Kurz nach uns kommt der Führer an. Triumphale Fahrt durch die Stadt.

Um ½ 9^h beginnt der Vorbeimarsch der Turner. Bunt, bewegt und begeistert. 150 000 frische deutsche Jugend. Es ist hinreißend. Die Sonne brennt, aber das tut der Stimmung keinen Abbruch.

1. VB, 31.7.1938, S.1: »Pius XI. leugnet Rassenunterschiede. Mussolini weist päpstliche Irrtümer zurück«. Es handelte sich um eine Begrüßungsrede des 82jährigen Papstes vor Schülern der katholischen Organisation »Propaganda fide«. In einem am 17.8.1938, S.5, veröffentlichten Aufsatz (»Die Mendel-Gesetze und ihre Bedeutung«) wies der VB darauf hin, daß »unsere grundlegenden Kenntnisse über die Vererbung ausgerechnet auf die wissenschaftlichen Arbeiten des im Jahre 1868 zum Prälaten beförderten einstigen Augustinermönchs Gregor Mendel zurückzuführen sind«.

2. U. a. *The Times*, 31.7.1938, VB, 31.7.1938.

3. Diener JGs am Bogensee.

Dann kommen die Sudetendeutschen. Zuerst diszipliniert. Dann aber ergießt sich ein Strom von Fanatismus und Gläubigkeit vor der Tribüne, vor dem alle Absperrungen machtlos sind. Die Leute schreien, jubeln und weinen. Der Führer ist tief ergriffen. Das wird einmal ein Sturm werden, wenn die Stunde kommt. Denn hier rechnen wir nicht mit einer feindlichen Regierung, sondern mit einem feindlichen Volk ab.

Bei allen auslandsdeutschen Gruppen wiederholt sich das Bild. Der Führer ist für uns alle das Symbol unseres völkischen Erwachens. Die große Hoffnung des Deutschtums. Es ist die Ehre unseres Lebens, ihm dienen zu dürfen.

Der Aufmarsch dauert fast 4 Stunden. Er zeigt einige organisatorische Mängel, die wir für die Zukunft abstellen werden, dadurch, daß bei solchen Gelegenheiten entweder die Reichspropagandaleitung oder das Ministerium die Aufsicht führt. Die Verbände selbst können sowas nicht. Sie haben zuwenig Übung.

Aussprache mit dem Breslauer Reichspropagandaamtsleiter. Er klagt auch über Mangel an Kontakt mit den Dienststellen des Turnerbundes. Das schaffe ich ab.

Er erzählt mir von den Vorbereitungen der Tschechen bei der Grenze. Die sind alles andere als gründlich. Damit allein werden wir schon bald fertig. Schlesien hat als richtige Grenzprovinz 1 200 km Grenze. Dadurch wird das Volk schon anders und ausgerichtet.

Etwas Arbeit. Mussolini gibt dem Papst eine gepfefferte Antwort auf seinen Ausflug in das Gebiet der Rassepolitik. Die war auch fällig und kann uns sehr angenehm sein.

Nachmittags große Schlußkundgebung des Turnerfestes [sic]. Überfülltes Stadion. Sehr gute turnerische Darbietungen. Wunderbar anzuschauen. Eine Augenweide. Soviele schöne Menschen, Frauen und Männer. Wir leben in der Tat in einer neuen Zeit.

Der Führer wird stürmisch gefeiert. Henlein gibt mir noch ein paar Aufklärungen. Hodza ist ein geriebener Slowake. Abgefeimt und schlau. Krofta war eine Kreatur Beneschs. Der ist unser Hauptgegner. Das Volk ist indifferent und vertraut auf die Hilfe der anderen. Die SdP glänzend organisiert. Juden eine ganz große Gefahr. Was soll mit den 6 Millionen Tschechen geschehen, wenn wir das Land einmal haben? Schwere, fast unlösbare Frage.

Henlein ist ein richtiger Idealist, schlau in seiner Taktik, aber im Vorgehen etwas weich. Man muß wohl ständig auf ihn aufpassen. Das Volk liebt ihn sehr.

Wagner hält zum Schluß des Festes eine sehr dumme Rede. Tschammer-Osten quatscht dazu auch. Triumphale Fahrt zum Flugplatz. Abschied von Breslau.

2. August 1938

Mit dem Führer-Flugzeug nach Nürnberg. Von da im Auto nach Bayreuth. Ankunft erst um Mitternacht. Ich bin so müde. Magda erwartet mich schon in Nürnberg. Mit Arents.

Wir fahren zusammen die Autobahn nach Bayreuth¹. Es ist sehr lustig.

In Bayreuth noch lange mit dem Führer gesessen. Er ist sehr zufrieden mit Breslau. Und erzählt viele und lustige Anekdoten. Bis 2^h nachts.

Dann aber totmüde ins Bett und geschlafen wie eine Ratte.

2. August 1938 (Di.)

Gestern: tolle Hitze. Kaum auszuhalten.

Beim Mittag mit dem Führer Gespräch über die Fürsten. Er geht wieder mächtig gegen sie los.

Beratung über diesjährigen Nationalpreis. Es kommen infrage [Fritz] Todt², [Ernst] Heinkel³, [Willy] Messerschmidt⁴ [sic] und [Ferdinand] Porsche⁵. Aus der Kunst hat sich noch niemand so sichtbar herauskristallisiert. Wir werden nochmal überlegen.

Nachmittags »Götterdämmerung«. Eine wunderbare Aufführung mit [Max] Lorenz, [Martha] Fuchs, und vor allem [Ludwig] Hofmann als Hagen. Ich bin ganz hingerissen.

Nur diese Hitze. Zum Umfallen!

Später noch mit dem Führer bei den Künstlern gesessen. Es ist sehr nett und gemütlich. Ich bespreche tausenderlei mit Tietjen.

Kurze Nacht. Abschied von Bayreuth. Der Führer schläft noch.

Ley hat über den neuen Volkswagen gesprochen. Der wird billigst herausgebracht mit 5 Mk Wochenrate⁶. Großes Verdienst der Arbeitsfront.

Waffenkonflikt Japan Russland an der mandschurischen Grenze. Die Sache sieht jetzt sehr ernst aus. Nur keinen Krieg, bevor China nicht niedergeschlagen ist. Und wir müssen auch fertig sein.

Bulgarien hat auf dem Verhandlungswege seine Wehrfreiheit

1. Bilder im VB, 2.8.1938, S.8.

2. Fritz Todt, als Generalinspektor für das Straßenwesen für den Bau der Reichsautobahnen zuständig, 46; seit Ende Mai 1938 mit dem Aufbau des Westwalls (anstelle des Heeres) beauftragt.

3. Ernst Heinkel, Flugzeugkonstrukteur, 50.

4. Willy Messerschmitt, Flugzeugkonstrukteur, 40.

5. Ferdinand Porsche, Automobilkonstrukteur, Betriebsführer der Volkswagen GmbH.

6. Vgl. VB, 2.8., S.1: »Ab heute Sparaktion für den KdF-Wagen!«

16. August 1938

zurückbekommen¹. Durch Stojadinowitsch² und Metaxas. Großer Erfolg für König Boris³.

Ich lese einen Aufsatz von [Felix von] Weingärtner aus dem Jahre 1919. Ein kompletter feiger Landesverrat. Den werde ich herauspfeffern, daß es knallt.

Gegen Mittag in Tempelhof angekommen. Gleich an die Arbeit.

16. August 1938 (Di.)⁴

Gestern: unbestimmtes Wetter. Regen, Sonnenschein. Ich fahre nach Berlin zum Arbeiten. Es herrscht eine unerträgliche Schwüle. Aber ich bin froh, daß ich weg bin⁵.

Große Vorbereitung der deutschen Herbstmanöver erregen [sic] im ganzen Ausland Aufsehen.

An der Einführung tschechischer Sendungen im Wiener Rundfunk – »für die Minderheit« – weiter gearbeitet. Das wird ein ganz raffiniertes Manöver.

Die französischen Rundfunkleute sind entsetzt über den miserablen Stand der französischen Rundfunkorganisation: Empfehlen die deutsche als Vorbild.

Frage: soll bei den Orchester[bauten?] das Berliner Philharmonische als besonders qualifiziert allein herausgehoben werden. Ich neige sehr dazu.

Ich besichtige den nun fertiggestellten Neubau unseres Ministeriums. Nur z.T. befriedigend. Zimmer zu klein und auch nicht besonders geschmackvoll. Ich bin darüber sehr ungehalten.

1. Vertrag von Saloniki, am 31.7.1938 von Georg Kjossewanoff (bulgarischer Ministerpräsident und Außenminister) und Metaxas (griech. Ministerpräsident) unterschrieben.

2. Richtig: Kjossewanoff.

3. Seit 1918 König von Bulgarien, deutschfreudlich, ermordet Ende August 1943 wohl durch Mitwirkung des italienischen Königshauses.

4. Für die Eintragungen vom 3. bis 15. August siehe E. Fröhlich, aaO., S. 499–507. In diesen zwei Wochen spielten sich dramatische Szenen zwischen JG und Magda ab, wie aus den Erinnerungen Lida Baarovas hervorgeht. Am 3.8. stellte JG sie zum ersten Male Magda als seine Freundin vor, indem er ein Dreierverhältnis vorschlug und ihr (Magda) »einen schönen Ring« schenkte (Tgb. 4.8.). Scheinbar darauf eingehend, schlug Magda jedoch zurück, flirtete provokativ mit JGs Staatssekretär Hanke, u. a. bei einer nochmaligen Vorführung von *Der Spieler* (Tgb. 14.8.: »mit ganz großem Erfolg«) in Anwesenheit JGs und der Baarova am 13.8. Am 15.8. abends kehrte Hitler nach Berlin zurück, und Magda beschwerte sich sofort bei ihm über JGs Benehmen. Man lese jetzt weiter...

5. »Weg«, d. h. von Schwanenwerder und dem Krach mit Magda.

Das deutsche »Condor«-Flugzeug hat den Flug Berlin–New York und gleich danach New York–Berlin in einer phantastischen Zeit zurückgelegt¹. Die ganze Welt bewundert diese Leistung. Wir können stolz sein auf unsere Luftfahrt.

Prag sucht erneut den scharfmacherischen Offiziersaufruf abzuschütteln. Aber das gelingt nicht. Die deutsche Presse legt den Finger auf diese offene Wunde². Und die Welt wird allmählich aufmerksam. In Prag sitzen die Friedensstörer.

Die Japaner ziehen sich an der Schangfengfront zurück. Sie können im Augenblick keinen Krieg mit Moskau gebrauchen. Aber kommen wird der wie das Amen in der Kirche.

Nachmittags viel zu tun. An meinen Reden zum Reichstag gearbeitet. Ich muß im Ganzen fünfmal sprechen. Da gibt es allerhand vorzubereiten.

Abends kommt der Führer nach Berlin³. Magda spricht mit ihm. Dann habe ich mit ihm eine sehr lange und ernste Unterredung. Sie erschüttert mich auf das Tiefste. Ich bin davon ganz benommen. Der Führer ist zu mir wie ein Vater⁴. Ich bin ihm so dankbar dafür. In dieser schweren Stunde kann ich das gut gebrauchen. Ich fasse sehr schwere Entschlüsse. Aber sie sind endgültig.

Ich fahre eine Stunde im Auto heraus. Ganz weit und ohne Ziel. Ich lebe fast wie im Traum. Das Leben ist so hart und grausam.

Wo soll ich anfangen, wo soll ich aufhören?

Aber die Pflicht steht über allem. Und ihr muß man in den schweren Stunden gehorchen. Außer ihr ist alles wankend und wandelbar.

Also werde ich mich ihr beugen. Ganz und ohne Klage.

Ich habe dann noch ein sehr langes und sehr trauriges Telephon-gespräch⁵. Aber ich bleibe hart, wenn mir das Herz auch zu brechen droht.

1. Knapp zwei Tage nach dem ersten direkten Flug Berlin–New York startete der Focke-Wulf 200 (»Condor«) D-ACON um 14,03 MEZ am 13.8. in New York zum Heimflug. Flugkapitän war Alfred Henke, mit Hauptmann Rudolf von Moreau, Oberfunkermaschinist Paul Dierberg und Oberflugzeugfunker Walter Kober. Die Flugzeit nach Berlin betrug 19 Stunden, 54 Minuten.

2. Vgl. VB, 16.8.1938, S.2.

3. Hitler hatte einer Truppenübung auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog beigewohnt.

4. Hitler las JG die Leviten.

5. Anschließend (so Lida Baarová) habe JG ihr am Telefon gesagt: »Meine Frau ist ein Teufel. Sie war gerade beim Führer und hat ihm alles erzählt... Ich habe ihm mein Ehrenwort geben müssen, daß ich dich nicht mehr sehe.«

17. August 1938

Und nun fängt ein neues Leben an.
Ein hartes, grausames, nur der Pflicht ergebenes. Die Jugend ist nun zu Ende.

17. August 1938 (Mi.)

Gestern: nach einer schweren, schlaflosen Nacht zum müden Tageswerk aufgestanden. Ich bin so ruhig und gelassen. Es kann nun kommen, was will.

Wenn nur die Sonne nicht scheinen wollte. Wenn nur der Tag nicht so hell und strahlend wäre! Ich mache die Fenster dunkel und versuche zu arbeiten.

Prag provoziert weiter. Bis der Schlag fällt.

In Palästina erneute Unruhen mit vielen Toten. Das kommt auch nie zum Frieden. England erntet die Saat seiner Torheit.

Frage, ob der Korrespondent von »News Chronicle« wegen seiner lügenhaften Berichterstattung ausgewiesen werden soll. Wir warnen ihn und geben ihm noch eine Bewährungsfrist¹.

Für unser Büro in Spanien erneut 400 000 Mk bewilligt.

Prof. [Othmar] Spann, der im Anhaltelager sitzt, läßt durch seinen Sohn um Entlassung bitten. Er hat zuviel auf dem Kerbholz. Ich lehne eine Intervention ab.

Hanke hat mit dem ungarischen Besuch verhandelt. Die Ungarn wollen mit Gewalt gegen Prag los. Das wollen wir auch. Aber erst müssen wir fertig sein.

Hederich hat wieder einen Krach mit Amann. Hat ihm zwei Broschüren auf eine ganz pampige Art verboten. Und ich muß wieder zurechtrieben. Ich werde nun aber Hederich energisch zur Rede stellen.

Lange Verhandlungen mit Demandowski. Über Filmmanuskript- und Beratungsfragen. Im Film gibt es täglich etwas Neues. Jennings gibt in Briefen furchtbar an.

Beim Führer. Ich habe wieder eine lange Aussprache mit ihm. Ich bin dann tief ergriffen. Ich weiß nun fast keinen Ausweg mehr.

Besprechung über die Reden auf dem Parteikongreß. Ich soll eine politische Rede halten. Über Demokratie und Bolschewismus. Gibt große Möglichkeiten. Ich werde sie auf das Beste auszuarbeiten

1. Ian Colvin, Berliner Korrespondent der *News Chronicle* – einer Zeitung, die Zeitungsmagnat Lord Beaverbrook boshaft als »eigentlich die *Jews Chronicle*« bezeichnete – spielte eine verhängnisvolle Rolle Ende März 1939 bei der Aufputschung Neville Chamberlains zur Erteilung einer Garantie an Polen.

versuchen. Die anderen Reden im Wesentlichen Rechenschaftsberichte.

Amann schneidet das Thema Presse an. Beschuß: »Germania« und »Reichspost« sollen verschwinden. Ein paar Boulevardblätter halten wir als Kettenhunde. Die Unangenehmes schreiben und bei Bedarf abgeschüttelt werden können. D.A.Z., B.T. und Börsenzeitung bleiben erhalten. Sonst ist die Presse gut.

Darré berichtet mir über die Ernte¹. Sie ist über Erwarten gut ausgefallen. Wir können alle damit zufrieden sein. Das war aber auch nötig. Unsere Ernährungslage ist absolut gesichert. Aus Kartoffelstroh wird nun Zellwolle gemacht. Die neue Zeit!

Hierl berichtet über den Einsatz des Arbeitsdienstes bei den Westbefestigungen. Die gehen mit Riesenschritten der Vollendung entgegen.

Dietrich berichtet mir über Wiedemann und seine Mission in London. Die ist von der englischen Presse über Gebühr aufgebaut worden. Der Führer hat keine besonderen Absichten damit verfolgt, als nur England zu beruhigen.

Den Nachmittag im Ministerium. Lange Aussprache mit Hilde Körber², der ich nochmal die Notwendigkeit meines Handelns und die Unabänderlichkeit meines Entschlusses klarmache. Sie versteht das auch alles. Dann bin ich aber auch fertig.

General [Joseph] Vuillemin³ in Berlin eingetroffen. Die Pariser Presse macht daraus eine Sensation.

Prag ergeht sich in frechen Ausfällen. Aber das wird alles einmal aufgerechnet.

Abends in meiner kleinen Wohnung Arbeit über Arbeit. Erste Vorbereitungen zu meiner großen Parteitagrede.

19. August 1938 (Fr.)⁴

Gestern: am Abend vorher noch von Lanke nach Schwanenwerder. Lange Aussprache mit Magda. Sie ist sehr hart und grausam mit mir. Aber das schadet ja nun auch nichts mehr. Ich fahre dann zu Mutter, die so lieb und gut zu mir ist. Dort bin ich richtig [z]u Hause.

1. Die Ernte war tatsächlich sehr gut geworden. »Sehr gute Ernte in diesem Jahre zu erwarten«, beruhigte Hitler seine Generale am 15.8. »Großes Glück. Letzte Segnung der Vorsehung!« (Tgb. Wolf Eberhard, Adjutant Keitels, 15.8.1938; Slg. Irving, IfZ)

2. Ufa-Filmschauspielerin und engste Freundin der Lida Baarova.

3. Oberbefehlshaber der französischen Luftwaffe.

4. Für die Eintragung vom 18. August siehe E. Fröhlich, aaO., S. 509f.

Maria steht ganz zu mir. Ello¹ [Quandt] hat sich sehr unfair benommen. Aber hatte man [je] etwas anderes von ihr erwartet. Ich freue mich über Mutter, die rührend ist.

Spät ins Bett. Ich schlafe nur noch mit Schlafmitteln und esse garnichts mehr.

Morgens zeitig an die Arbeit. Die österreichischen Stellen murksen da an den Salzburger Fest[spie]len herum. Ich schalte mich stärkstens ein.

Bei »Verwehten Spuren« in Venedig Pfiffe und Demonstrationen. Aber merkwürdigerweise nicht gegen uns, sondern gegen Frankreich. Auch eine Methode.

Der Staatsakt auf dem Bückeberg findet nun doch statt. Der Führer hat so entschieden. Göring spricht vor den Gauleitern. Nimmt Stellung gegen die Kriegspanik. Erklärt, daß schon alles auf das Beste vorbereitet sei. Im Übrigen verträgt unser Volk keinen [langen] Krieg. Wir müssen Überraschungserfolge erzielen. Und das wird wohl auch hier der [Fall] sein.

[He]derich macht mir viel Sorgen. Ich muß ihn am Ende doch entlassen. Er hat [wie]der einen Mordskrach mit Amann.

[A]n meinem neuen Buch gearbeitet. Das wird sehr schön werden.

SdP richtet ein energisches Schreiben an Hodza. Dabei wird die ganze Hinhaltetaktik der Tschechen gegeißelt. Wann können wir handeln?

Mittags beim Führer. Horthy-Besuch durchgesprochen. Das ist nun alles klar. Ein schönes Geschenk des Führers an ihn ausgesucht, einen großen silbernen Tafelaufsatz.

Ribbentrop erzählt von seinem Landgut². Der Führer bezweifelt,

1. Eleanore (»Ello«) Quandt, geb. Eisenberg 28.9.1899, hatte Werner, den Bruder Günther Quandts, 1920 geheiratet, wurde somit Schwägerin der gleichaltrigen Magda. Sie war die Quelle der meisten, oft gehässigen Klatschgeschichten um die Goebbelsehe. »Scharfe Aussprache mit Ello«, hatte JG am 25.9.1935 geschrieben. »Ich habe ihr ihre ganze Klatschsucht ins Gesicht gesagt. War sehr klein. Nun ist es wohl aus zwischen uns« – es bestand kurze Zeit ein Verhältnis zwischen JG und Ello, habe diese dem Schriftsteller Hans-Otto Meißner gegenüber bestätigt.

2. Ribbentrop hatte gerade das Rittergut Sonnenburg bei Frankfurt/Oder erworben. »Aha«, rief JG beim Mittagessen, laut Schilderung des ebenfalls anwesenden Adjutanten Ribbentrops Reinhard Spitz, »eine Landwirtschaft. Verstehen Sie etwas davon? Können Sie zum Beispiel einen Ochsen von einem Stier unterscheiden?« Ribbentrop lachte gequält. »Sie haben doch«, fuhr JG fort, »einen eignen Golfplatz bauen lassen?« »Ja«, antwortete Ribbentrop. »Das sind nur einige Löcher und Greens. Kaum der Rede wert –« – Und das alles zahlen Sie von Ihrem normalen Ministergehalt!« fuhr ihn JG an. Hitler wechselte das Thema. (Schreiben Spitz an Verf., 5.7.1989).

daß ein Städter ein Bauerngut führen kann. Dazu gehört doch eine Unsumme von Kenntnis und Erfahrung. Und zudem lebt der Bauer so einfach und sparsam, daß der Städter das garnicht nachmachen kann. Der Führer führt dazu Beispiele aus seiner Jugendzeit an. Er erzählt von seinen Jugendjahren in Leonding und Lambach. Da hat er eine glückliche Zeit durchlebt.

Ich führe einen Entschluß über die Orchester herbei: Philharmonie in Berlin registriert nun allein in einer Sonderklasse.

Nationalpreis dieses Jahr: Porsche, Todt und geteilt Heinkel und Messerschmidt.

Debatte mit Ley: er will die Trinkgelder abschaffen. Das ist Unsinn. Erstens wollen die Leute Trinkgelder, zweitens erziehen sie die Bedienung und drittens werden sie doch bezahlt werden müssen, auch wenn sie abgeschafft sind.

Der Führer erzählt mir von den Westbefestigungen. Bis zum Eintritt des Frostes werden sie fertig sein. Dann sind wir vom Westen aus unangreifbar. Frankreich kann dann nichts mehr machen. Damit reift die Lösung der mitteleuropäischen Probleme heran. Jedenfalls haben wir dann den Rücken frei.

Poncet war beim Führer. Er suchte Näheres zu erfahren, aber der Führer ist starr und stumm geblieben. Poncet mußte unverrichteter Sache abziehen.

Der Führer ist entschlossen, zu handeln, wenn es so weit ist.

Noch lange paravert. Ministerium gearbeitet. Hilde Körber weint mir etwas vor¹.

Henlein war bei Runciman. Aber das interessiert heute nicht mehr so. Er muß nur hinhalten und schlau sein.

Abends beim Führer zu Tisch. Wir debattieren über Moskau. Seine Waffen sind schlecht und noch schlechter sein Material. Das ist in Spanien erwiesen worden. Moskau ist Tokio nicht gewachsen. Zudem ist seine Armee durch die dauernden Prozesse demoralisiert.

Die Kirchen liebäugeln manchmal mit den kommunistischen Parteien, weil sie darin einen Gegenpart gegen den Nationalismus sehen. Aber den roten Staat wollen sie doch nicht, und wenn's hart auf hart geht, dann parieren sie auch. Man muß ihnen nur die Zähne zeigen. s. Fall Niemöller. Jetzt mit einem Male sind die Kirchen ganz klein. Sie wissen, daß nicht mehr gespaßt wird.

Spät noch zum Stadion. Dr. Lippert läßt dann ein Festspiel aufführen, das ein richtiger Tinefist. Keine Regie, keine Linie, kein Inhalt und kein Geschmack. Eine typische Lippert-Produktion.

1. Und zwar im Auftrag Lida Baarovas.

20. August 1938

Noch bei Mutter und Maria zu Besuch. Etwas geplaudert. Ich fühle mich sonst so einsam, daß ich es garnicht aushalte.

Spät ins Bett und traumlos geschlafen.

20. August 1989 (Sa.)

Gestern: viel Arbeit. Und dabei so schönes Wetter.

Führer lehnt ab, reichsdeutsches Konkordat auf Österreich zu übertragen. In Österreich herrscht augenblicklich ein konkordatsloser Zustand. Das ist auch richtig so.

Krach mit Ohnesorge, der den Drahtfunk einrichten soll. Ich blase diesen Krach ab. Einrichten soll ihn Ohnesorge, aber bearbeiten werde ich ihn.

Lange Beratung mit Demandowski: Personalfragen. Unsere Zeitungen kritisieren frech unsere in Venedig aufgeführten Filme. Das ist typisch deutsch. Aber da fahre ich dazwischen. Die sind ganz verrückt geworden. Verderben uns alle Siegeschancen.

Die Filmerfolgsstatistik ist weiter gut. Meine Voraussagen treffen alle prompt zu.

Wir sehen eine neue Form der Wochenschau. Aber die ist in den verschiedenen Bildern zu abrupt und deshalb garnicht gut.

Mit v. Arent Bilder zum neuen Saal angeschaut. Die sind leider mißlungen. [Hanns] Bestanier¹ malt zu süßlich. Ich muß nun einen neuen Mann beauftragen.

Dr. Müller trägt mir Personalien vor. Er möchte gerne Dirigent werden. Ich will das überlegen. Auch sonst stehen einige Beförderungen in Aussicht. Ich bespreche mit ihm, wie wir am besten Hederich loswerden.

In Prag Verhandlungspause. Runciman scheint selbst an neuen Vorschlägen zu arbeiten. Soll er. Aber das interessiert nicht. Unterdeß geht der Prager Terror weiter.

Roosevelt hält eine scharfe antiautoritäre Rede². Und daß Amerika sich aus keinem Konflikt, in den England verwickelt werde, heraushalten könne. Er will sich damit wohl ein innenpolitisches Alibi verschaffen.

Ich empfange die Condorbesatzung, die hin und zurück über den Atlantik flog. Stramme deutsche Jungens, fabelhaft in Form. Sie gefallen mir ausgezeichnet. Sie erzählen mir ausführlich von ihren

1. Bildhauer, Radierer, Maler, Vorstand des Reichsverbandes Bildender Künstler Gau Berlin.

2. Vgl. VB, 20.8.1938, S.1 u. 8: »Eine kriegerische Rede Roosevelts gegen eingebildete Gefahren.«

21. August 1938

Flugerlebnissen. In Amerika wurden sie besonders gut aufgenommen. Ich habe meine Freude an ihnen.

Lange Aussprache mit Arent und Demandowski im [Hotel] Bristol über die Zukunft der K.d.d.K¹. Die werden wir nun etwas hochpäppeln. Ich werde dabei helfen.

Die Kellner im Hotel bestätigen mir meine Meinung über die Trinkgelderfrage. Ley ist in diesem Punkte auf dem Holzwege.

Zu Hause viel Arbeit. Entwurf zu meiner großen Parteitagrede ausgearbeitet. Eine Unmenge von Material zu verarbeiten. Aber sie wird gut werden.

Abends nach Schwanenwerder hinausgefahren. Aussprache mit Magda. Sie ist sehr hart und grausam. So habe ich sie noch nie gesehen. Aber auch das wird vorübergehen. Die Kinder sind so lieb und gut. Ich drücke sie fest an mein Herz.

Lange noch bei Mutter und Maria gesessen. Es ist ein sehr trauriger Abend. Spazierfahrt über Potsdam nach Berlin. Im Ministerium gearbeitet.

Grausame, tödliche Nacht! Wie ich dich hasse und fürchte!
Und heute ein neuer, grauer Tag!

21. August 1938 (So.)

Gestern: nach schwerem kurzem Schlaf an die Arbeit.

Aufzeichnungen des A.A. über Ungarn und seine politische Lage durchstudiert. Nichts Neues.

Hodza ernennt 6 Deutsche zu Beamten. Ein faules S..kre.at, das nicht verfängt.

Wehrmacht hat nun Propagandakompanien durch Befehl eingerichtet. Damit ist unsere kriegsmäßige Arbeit ins Rollen gekommen.

Ich besuche Mutter, die sehr krank ist. Ich sitze lange an ihrem Bett und überlege mit ihr. Sie steht mir doch am allernächsten. Es tritt nun eine Gefechtspause bis Ende September ein. Bis dahin kann sich vieles ändern, im Guten und im Bösen. Hoffentlich nur im Guten. Es muß Gras über die ganze Sache wachsen. Und Zeit dahingehen, die bekanntlich alles heilt. Ich tröste Mutter, so gut ich kann. Aber ein tiefer Stachel bleibt in mir stecken. Den überwinde ich nie.

Mit dem Diktat meiner Parteitagrede angefangen. Es geht gut, und ich diktiere sie gleich im Rohen herunter. Ich werde aber noch viel daran feilen müssen.

1. Kameradschaft der deutschen Künstler, gegründet 2.5.1933.

Mittags beim Führer. Er kommt von Militärbürgungen in Pommern zurück, die ihn nicht ganz befriedigt haben¹. Er wälzt neue Gedanken. Sein ganzes Denken ist augenblicklich mit militärischen Fragen erfüllt. Wir sprechen auch über Theaterfragen. Er ist mit Wagners Arbeit in München nicht sehr zufrieden. Seine Arbeit ist Ramscharbeit. Der Neuaufbau des Münchener Balletts ist geradezu dilettantisch.

Mit Hanke Fahrt nach Potsdam, über den Ring nach Berlin zurück. Es tut gut, diese frische Luft zu schöpfen und sich einmal auszusprechen.

In Wien englischen Diplomat² wegen Spionage verhaftet. Das ist eine Sensation. Die Engländer werden zwar frech, aber das ist ja die Art der ertappten Diebe.

Öffentliche Erklärung gegen die Gerüchte über neue Steuererhöhungen. Das war nötig geworden.

Abends beim Führer. Wir unterhalten uns über England. Er erklärt nochmal, wie gerne er mit England in ein gutes Verhältnis kommen möchte. Er tut auch alles dafür. Aber England steht unserem expansiven Drang im Wege. Gewiß ist das Verhältnis zu Italien nicht populär, aber Italien steht auf unserer Seite. Das deutsche Volk hat Italien noch nicht seinen Treuebruch während des Krieges vergessen.

England hat auch eine gute Herrenrasse. Aber wie lange noch? Seine Popularität im deutschen Volke nimmt ständig ab. Und das ist auch ganz unvermeidlich.

Horthy-Besuch nochmal durchgesprochen³. Das A.A. hat da vieles versiebt. Und das kann kaum noch gutgemacht werden.

Einige Wochenschauen angesehen, die sehr nett und unterhaltsend sind.

Flottenfragen besprochen. Bis in die tiefe Nacht parlavert.

Noch kleine Spazierfahrt.

Dann müde und mit krankem Herzen ins Bett.

1. Am 19.8.1938 hatte Hitler Militärbürgungen auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born mit Brauchitsch, Generaloberst von Rundstedt (Heeresgruppe 1) und General Blaskowitz (II. Armeekorps) besichtigt.

2. Es handelte sich um Oberstleutnant Thomas Kendrick, den als »Passport Control Officer« bei der englischen Botschaft getarnten Leiter der SIS (Secret Intelligence Service) in Wien. Nach Mai 1941 wurde Kendrick ein Jahr lang Begleiter von Rudolf Heß im SIS-Sonderlager »Camp Z« bei Aldershot, Süden England; er wurde daraufhin stellv. Leiter des CSDIC (Combined Services Detailed Interrogation Centre).

3. Minutenprogramm zum Horthy-Besuch, 21.-26.8.1938, BA: NS.10/127; s. auch Nachlaß Daluge, BA: R.19/432.

22. August 1938

22. August 1938 (Mo.)

Gestern: lange geschlafen. Draußen regnet es. Ich mache einen Besuch bei Mutter und sitze stundenlang an ihrem Bett. Es geht ihr etwas besser. Was dieses arme, alte Herz nicht alles auszuhalten hat. Aber sie ist nun ganz ruhig. Wir erzählen noch von Hans, Konrad, Axel und Maria. Eine stille, schöne Stunde.

Danach kleine Spazierfahrt. Ich fühle mich dabei sehr einsam.

Im Ministerium an meinem neuen Buch gearbeitet.

Der Horthy-Besuch beherrscht die ganze deutsche Presse. Aber das Wetter, das Wetter!

Italiens Faschismus setzt sich gegen die Kirche zur Wehr und verteidigt mit großem Elan seinen Rassenstandpunkt. Da wird der Papst nicht viel zu lachen haben.

Nachmittags beim Führer zum Essen. Er hat mit Brauchitsch und Keitel militärische Besprechungen. Da steckt er jetzt ganz drin. Wir kommen auf die außenpolitische Lage, speziell auf den Balkan zu sprechen. Der Führer hat ein sehr scharfes Urteil über Ungarn. Nur Schweizerisch[]. Was da uns taugt, hat deutsches Blut. Wir sollen auch die ganzen Balkanstaaten n[icht] durch deutsches Blut auffrischen. Z.B. Rumänien, das nur durch deutsche Fürsten mit ihrem Anhang überhaupt organisiert worden ist. Und nun stellt es sich in seiner Politik gegen uns. Aber auch bezeichnend für diese deutschen Fürsten. Wir dürfen diese Völker, vor allem die Tschechen u.ä. Gelichter, nicht hochpäppeln, wir werden sie vielmehr einmal herausdrücken. Wir wollen nicht diese Völker, wir wollen ihr Land.

Der Führer ist in seinen außenpolitischen Anschauungen sehr klar, hart, aber auch folgerichtig. Ein [d]urchaus schlüssiges Bild der großen Lage.

Nachher mache ich bei strömendem Regen eine Autofahrt. Bis fast Magdeburg über die Autobahn. Ganz allein. Und ich fühle mich dabei auch ganz allein.

Mutter geht es etwas besser. Gott sei Dank. Sie leidet so viel um mich.

Abends beim Führer zum Essen. Es wird über militärische Fragen disputiert. [Arthur] Kannenberg erzählt seine Kriegserlebnisse, die sehr komisch wirken.

Noch an meiner Rede herumkorrigiert. Ich helfe Maria etwas mit Geld aus.

Gegen Mitternacht mit dem Führer nach Kiel abgefahren. Noch etwas mit ihm geplaudert.

Bald ins Bett. Heute beginnt der Horthybesuch.

23. August 1938 (Di.)

Gestern: um 9^h Kiel. Bald nach uns kommt Horthy an¹. Große Begrüßung. Er erkennt mich bei der Vorstellung gleich und sagt mir schmeichelhafte Worte. Macht einen guten, noch sehr rüstigen Eindruck. Aber wohl nicht mehr besonders aktiv. Äußerlich eine repräsentative Erscheinung.

Fahrt zur Germaniawerft. Stapellauf der »Prinz Eugen«. Seyß-Inquart hält die Taufrede, und Frau Horthy vollzieht die Taufe. Ein sehr imposanter Anblick. Alles geht gottlob gut. Das Publikum ist begeistert.

Auf der »Patria«². Ein besonders schönes, ganz neues Südamerikasparschiff der Hapag. Wunderbar eingerichtet. Ich fühle mich hier in der frischen Luft sehr wohl.

Mittags ist Frau Horthy meine Tischdame. Eine charmante und geistreiche Frau. Wir unterhalten uns bestens. Sie denkt für ihr Alter modern und ist jetzt noch schön.

Nachmittags Flottenparade. Ein imposantes Bild, das uns alle sehr stolz macht. Das hat der Führer geschaffen. Durch Mut und unerhörten Fleiß. Wir wissen garnicht, wie dankbar wir ihm sein müssen. Mit Helldorffs und Arents geplaudert. In der Weltgeschichte nichts Neues.

Ich fühle mich sehr müde, krank und abgespannt. Etwas Schlaf.

Abends auf der »Patria« nach der Fahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal großes Galadiner. Endlose Parlaver, Musik und Tanz. Ich stehe noch etwas oben auf dem dunklen, leeren Deck herum und gehe dann in meine Kabine.

24. August 1938 (Mi.)

Gestern: morgens erwache ich am Ende des Kaiser Wilhelmkanals. Die H.J. ruft nach mir. Also heraus. Es ist strahlender Sonnenschein. Kurz danach kommt der Führer mit Horthy zu uns an Bord. Weiter. Die Elbe herunter. Nach Helgoland.

Teile des französischen Kabinetts sind zurückgetreten. Die Linksvertreter, weil Daladier eine scharfe Rede gegen die 40

1. Horthy erklärte später, Hitler habe ihm unter vier Augen hierbei gesagt, »that he was planning soon to attack Czechoslovakia« (daß er plante, bald die Tschechoslowakei anzugreifen.) (ND: 3015-PS); vgl. Ribbentrops Aufzeichnung vom 26.8.1938 (Loesch film). Für ungarische Niederschriften über diese Besprechungen mit u. a. Hitler, Göring, Keitel s. NA Film T973, Rolle 15.

2. Aufzeichnung von Weizsäckers über die Unterredung Ribbentrops mit Außenminister Kanya: ADAP (D), Bd.ii, Nr.383 (ND: 2796-PS).

Stundenwoche gehalten hat. Die schleichende Krise scheint da wieder mal aufzubrechen.

Franco gibt nach London Antwort: einverstanden, aber mit sehr starken Verklausulierungen.

Ich spreche ausführlich mit Funk. Alles ist voll Sorge wegen der Frage Prag. Entscheidend ist, was Italien machen wird, wenn der Führer handelt. Ich glaube, nichts, wenn die Engländer auch fortwährend drohen mid scharfmachen. Aber das ist in der entscheidenden Stunde immer eine Frage des Gefüls und des Glücks. Hoffentlich hat der Führer es wieder mal.

Die Ungarn sind nun fast breitgeschlagen. Sie schwenken in unseren Plan ein. Horthy gibt hier die Entscheidung. Ich spreche ausführlich mit ihm. Er ist von einem wilden Tschechenhaß erfüllt. »Kein Staatsvolk«, sagt er mit Recht. Aber wird man sich in der Krise auf die Ungarn verlassen können? Vielleicht deshalb, weil auch ihre Interessen so stark auf dem Spiele stehen. Und Horthy ist ein Ehrenmann. Er macht einen sehr guten Eindruck, und garnicht etwas [sic. etwa?] verkalkt oder vertrottelt. Er gefällt mir gut.

Brauchitsch ist als Militär auch außerordentlich zufrieden. Aber auch er kann seine Sorgen nicht verbergen, wenn London eingreift. Aber die Sache muß nun bei der nächstbesten Gelegenheit erledigt werden. Sie macht nur alle kaputt.

Nachmittags in Helgoland. Trotzig droht der rote Block. Eine stumme Warnung. Der Führer geht mit Horthy an Land, um ihm die neuen Befestigungen zu zeigen.

Ich habe viel zu arbeiten. Daran gibt es nie Mangel.

Abends große Abendtafel. Ich unterhalte mich lange mit Imredy, dem neuen ungar. Ministerpräsidenten. Ein sehr energischer und klarer Kopf. Ganz etwas anderes als Daranyi. Er entwickelt mir sein Programm, das im Wesentlichen wirtschaftlicher Natur ist. Allerdings damit verbunden ein genereller Staatsumbau. Auch die Judenfrage will er anfassen. Aber nicht zu fest, wie mir scheint. Seine Unterredung mit dem Führer hat ihn tiefbeeindruckt. In der Frage der Tschechei wollen die Ungarn mitziehen. Hoffentlich tuen sie es auch.

Imredy will auch ein eigenes Propagandaministerium aufbauen. Auch erst in einiger Zeit. Das Wesen dieser Angelegenheit hat er allerdings nicht verstanden.

Sonst noch viel Parlaver. Der Führer bleibt bis abends spät. Konzert von Elly Ney¹, das ich mit gemischten Gefühlen höre.

1. Pianistin, Prof. am Kölner Konservatorium.

25. August 1938

Der Führer steigt auf die »Grille« über.
Ich versuche etwas zu schlafen.
Heute früh heraus. Gleich geht's nach Berlin.

25. August 1938 (Do.)

Gestern: morgens noch lange Unterredung mit unserem Landesstellenleiter [Erich] Schmidt¹ aus Hamburg, der mir von seiner Arbeit Erfreuliches berichtet. Er ist ein sehr brauchbarer Mann.

Kurz begrüße ich noch Toni Kesseler², den alten Kampfkameraden aus Elberfeld.

Flug nach Berlin. Um 11^h schon in Tempelhof. Gleich an die Arbeit.

Krach Glasmeier–Hadamowsky. Aber da geht Glasmeier zu weit. Ich pfeife ihn zurück.

In Pariser [sic] geht Daladier gegen die aufbrechende Krise vor. Die Roten drohen ihm. Ob auf die Dauer mit Erfolg, das wird sich zeigen.

Die Presse ist ganz voll vom Besuch Horthys. Er findet eine phantastische Aufnahme.

London ist mit Franco unzufrieden. Weil Franco sich zur Wehr setzt und nicht auf die faulen Sprüche Londons hereinfällt. Im Übrigen macht er einen großen Vorstoß an der Toledofront.

Ungarn bekommt von der Kleinen Entente huldvollst die militärische Gleichberechtigung zugebilligt. Aber das ist nach den neuesten Besprechungen mit uns ja ziemlich unerheblich.

Benzol wird knapp, da die Wehrmacht soviel gebraucht [sic]. Wir müssen etwas einschränken. Ich spreche mit Funk ein dementsprechendes Vorgehen ab.

Mit Demandowski Beratung über neue Filmprojekte. Da kommen wir allmählich weiter.

Mit Mutter telephoniert. Sie ist gottseidank wieder auf. Nun muß ich sie aber schonen.

Magda angerufen. Sie ist auch wieder etwas netter. Wer weiß, wie sich alles weiter entwickeln wird.

Rede für den Nationalpreis diktiert. Und den ganzen Nachmittag meine große Parteitagrede korrigiert. Das war eine Kärrnerarbeit. Aber nun ist sie gut geworden. Das Schlimmste ist nun getan.

Abends kommt Horthy in Berlin an. Zum Empfang zum Lehrter Bahnhof. Berlin hat sich festlich geschmückt. Viel Publikum auf

1. Gaupropagandaleiter Hamburg, 38.

2. Bis 1926 Gaugeschäftsführer der NSDAP, Elberfeld.

26. August 1938

den Straßen. Im letzten Augenblick kommt ein schwerer Regenguß. Aber das tut der Begeisterung der Berliner keinen Abtrag [? EF: Abberg]. Horthy sieht bei seiner Ankunft glänzend aus. Auf unserer Seite ist eine kleine Mißstimmung wegen der Vereinbarung Ungarns mit der Kleinen Entente, die leider auch die Verpflichtung des Nichtangriffs beinhaltet. Das ist sehr böse. Der tschechische Gesandte [Mastny] steht auch zur Begrüßung aufgebaut. Nur die allergrößte Kälte. . . Er erinnert mich verteufelt an den österreichischen Gesandten Tauschitz kurz nach der Berchtesgadener Konferenz. So sah der damals auch aus.

Eine schlimme Nachricht: bei Passau ist der Typhus ausgebrochen. Kann man nun Horthy noch dahinfahren lassen? Das muß der Führer entscheiden.

Triumphale Fahrt durch Berlin. Die Berliner sind wie immer wunderbar. Ich liebe dieses Volk, das so nett und so herzlich sein kann.

Im Ministerium noch etwas gearbeitet. Abends holt mich Magda zum großen Staatsempfang beim Führer ab. Riesengesellschaft. Es wird viel geredet und parlavert.

Von Bedeutung die beiden Tischansprachen. Bekräftigung der deutsch-ungarischen Freundschaft. Der Führer erklärt die Grenzen als unabänderlich.

Sonst habe ich mit Gräfin Crosigk eine heiße Debatte über Religionsfragen. Sie ist ein bißchen kirchlich gesinnt.

Mit den ungarischen Journalisten auseinandergesetzt. Die Ungarn haben noch 2 Juden als Pressevertreter in Berlin. Die müssen natürlich heraus.

Spät ins Bett.

Traumlos geschlafen.

Heute Parade.

26. August 1938 (Fr.)

Gestern: morgens großartige Parade. Ein imponierendes Schaubild deutscher Kraft und Wehrhaftigkeit, das sichtbarlich bei allen Ausländern stärksten Eindruck hinterläßt. Vor allem aber schlagen die großen Tanks ein, die wahrhaft königlich dahinrauschen. Die Ungarn sind tief beeindruckt davon. Leider rieselt ein dünner Regen unentwegt herunter. Aber das tut der Begeisterung des Volkes keinen Abbruch.

Die Prager Presse macht in Hetze gegen mich. Das ist peinlich und kaum zu ertragen. Aber man muß jetzt die Zähne zusammenbeißen und schweigen. Wer weiß, was kommt.

Am 50. Geburtstag des Führers und seiner Vorbereitung gearbeitet.

Der Film »Verwehte Spuren« wurde nun nach einem Bericht von Leichtenstern doch von Franzosen in Venedig ausgepfiffen. Damit ist dieser Erfolg für uns ziemlich illusorisch geworden.

[Albert] Bassermann¹ möchte in Deutschland spielen. Er schreibt einen Brief an Körner. Aber er stellt dabei ziemliche Bedingungen. Die sind wahrscheinlich unerfüllbar. Ich werde dennoch mit ihm verhandeln lassen.

Der Horthy-Besuch beherrscht die ganze deutsche Presse.

Daladier scheint wieder vor den Drohungen der Roten zurückzuweichen. Die gehen wieder mal massiv gegen ihn vor.

Mittags beim Führer. Bodenschatz erzählt von den Vorbereitungen gegen die Tschechei. Die wird ihr blaues Wunder erleben. Überhaupt beherrscht augenblicklich die Tschechei das ganze Gesprächsthema. Auch der Führer lässt sich darüber ausführlich aus. Er charakterisiert die handelnden Personen: Masaryk ein Geschichtsprofessor, Benesch ein raffinierter und verlogener, aber fanatischer Deutschenhasser, der immer gegen uns stand und am liebsten die ganze Welt gegen uns mobil machen möchte. Hodza ein slowakischer Renegat, der natürlich seine, wenn auch mit sanften Methoden, Prager Politik macht.

Und der Berliner tschechische Gesandte Mastny: eine armselige Wurscht, die auf Abruf wartet. Das ist die Galerie schöner Tschechenköpfe.

Zu Hause Arbeit. Ich bin müde, krank und abgekämpft. Ein Stück Urlaub täte mir augenblicklich sehr wohl. An meinen Reden herumkorrigiert. Sie sind gut geworden. Abends holt Magda mich ab. Das alte Lied². Ich habe Herzschmerzen vor lauter Leid.

»Lohengrin« Festaufführung in der Staatsoper³. Glänzende Leistung. Über alles Lob erhaben. Ich bin hingerissen.

Und dann wieder müde und abgespannt ins Bett. Könnte ich nur durchschlafen, um nicht mehr aufzuwachen!

1. Bühnen- und Filmschauspieler, Basel; 1933 nach Hollywood emigriert.

2. »Das alte Lied« – in späteren Eintragungen immer wieder von JG verwendet, um die Klagen Magdas zu bagatellisieren; so z.B. gleich wieder am 27.8.1938.

3. Hitler hatte Magda verpflichtet, bei dieser Galavorstellung an der Seite ihres Mannes zu erscheinen. Sie blieb »bleich und stumm, wie erstarrt« auf ihrem Platz. (Werner Stephan, *Goebbels – Dämon einer Diktatur*, Stuttgart, 1949).

27. August 1938

27. August 1938 (Sa.)

Gestern: es regnet den ganzen Tag in Strömen. Ein furchtbarer, grauer Tag.

Die Prager Presse hetzt weiter gegen mich. Ich bin wie gefesselt. Aber auch das wird einmal vergessen sein. Der Terror der Tschechen nimmt täglich bedrohlichere Formen an. Bis einmal Schluß gemacht wird. Hoffentlich dauert das nicht mehr allzulange.

Herr Hodza gibt wieder ein Interview. Spricht dort von einer neuen Basis – wieder mal –, aber es geschieht nichts, gottseidank, könnte man sagen.

Die Kommunisten in Prag geben schon Anordnungen für den illegalen Zustand heraus. Die ahnungslosen Engel! Sie werden wohl bald in die Gelegenheit kommen, diese Anordnungen zu beachten.

London wird von Paris gedrückt, sich noch einmal für die Unversehrtheit der Tschechei zu erklären. Aber die schlauen Engländer denken vorläufig nicht daran. Und das ist auch gut so. Das erleichtert dem Führer seine Sache sehr.

Magda holt mich zum Frühstück ab. Das alte Lied. Wir fahren zum Charlottenburger Schloß. In einem trostlosen, grauen Regenmittag. Das Essen dort für Horthy ist sehr anstrengend für mich. Dann mit Kanya zum Bahnhof. Er ist ein alter Fuchs und unser Gegner. Ihm traue ich nicht über den Weg.

Feierlicher Abschied am Lehrter Bahnhof. Horthy ist sehr nett und anscheinend außerordentlich zufrieden. Damit ist dieser Staatsbesuch für mich erledigt. Der hat Nerven gekostet. Der Besuch fährt noch zu Göring nach Karinhall.

Zu Hause meine Reden fertig korrigiert. Nun bin ich damit zuende. Wenn der Führer nicht noch [viele] grundlegende Änderungen verlangt.

Besuch im umgebauten Metropoltheater. Der Umbau ist ganz wunderbar geworden. Wieder mal ein Glanzstück von Baumgarten. Das Theater atmet nun wirklich Atmosphäre und Kultur. Ich bin ganz glücklich, daß ich das Geld dafür zur Verfügung gestellt habe. Alles ist so vornehm und solide. Ich lasse mir Partien aus der neuen Operette »Melodie der Nacht« vorsingen und vorspielen. Die Musik ist auch gut geworden. Nun kann das Metropoltheater neu starten. Und wir werden ihm seinen alten Namen zurückgeben. Die Darsteller sind auch sehr froh, nun in einem so schönen Theater spielen zu können.

Noch etwas mit Hanke parlavert. Dann Spazierfahrt. Spät ins Bett. Heute wieder so ein Tag!

28. August 1938 (So.)

Gestern: grau, Regen, Trostlosigkeit.

Prag lässt durch seine Presse die deutsche Armee des Weltkrieges beschmutzen¹. Das hat der brave Kamerad Schwejk nötig. Wir geben ordentlich Gegenzunder.

Hodzas »neue Basis« entpuppt sich als ein ganz plumpes Täuschungsmanöver, wie wir deren vonseiten der Tschechen schon soviele erlebt haben. Wir prangern das gebührend an. Ich gebe der Presse scharfe Anweisung gegen Prag. Besonders auf einen Aufruf der tschechischen Regierung, in dem von »Ruhe und Ordnung« die Rede ist.

Im Lande herrscht schwere Beunruhigung wegen der Lage. Alles spricht von Krieg. Ich bekomme von Schlesien ein sehr dringendes Fernschreiben, in dem um Rat und Hilfe dagegen ersucht wird. Aber was soll ich dagegen machen? Man kann ja im Augenblick garnichts sagen, weder nach der positiven noch nach der negativen Seite.

[Sir John] Simon² spricht über die tschechische Frage. Ganz im Sinne der damaligen Chamberlain-Erklärung. Nichts wesentlich Neues. London hofft immer noch auf Entspannung. Aber es wird doch merkbar nervöser.

Berndt gibt ein Rundschreiben an sämtliche Obersten Reichsbehörden heraus. Als wenn er der Führer wäre. Ich lasse ihm ordentlich Bescheid sagen.

Lippert gibt mir seinen Aufbaubericht für Berlin. Gänzlich unzulänglich, wie das nicht anders zu erwarten war. Ich setze nun für meine Zwecke einen Komissar [sic] mit besonderen Vollmachten ein. Lippert schafft die Sache nicht.

Olympiafilm hatte in Venedig einen Riesenerfolg. Alfieri telegraphiert mir begeistert.

Im Burgtheater setze ich bis zur Wiederherstellung [Lothar] Müthels den Schauspieler [Ulrich] Bettac als Leiter ein.

Im Rundfunk Krach. Glasmeier und Hadamowsky vertragen sich nicht. Ich lasse Hanke schlachten.

Die katholischen Bischöfe geben einen unverschämten Hirtenbrief heraus. Der übertrifft alles bisher Dagewesene. Ich lasse ihn beschlagnahmen und die betroffenen Druckereien enteignen.

1. Artikel »Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh« in der tschechischen *Moravskoslezski Denik* (Mährisch Ostrau); auch in *Pozor* (Olmütz).

2. Sir John Simon, britischer Schatzminister (Chancellor of the Exchequer) seit 1937, 62.

29. August 1938

Stalin greift in Amerika ein. Die Wühlereien der Komintern nehmen dort täglich zu.

Mittags mit Hanke und Naumann im Bristol. Das heiße Thema: Krieg und Prag. Diese Fragen lasten augenblicklich auf allen. Da muß bald eine Lösung gefunden werden.

Zu Hause Arbeit. Nachmittags nach Schwanenwerder. Die Kinder besucht. Ein traurig-wehmütiger Nachmittag. Die Kinder sind solieb. Ich bin ganz tief von Trauer erfüllt. Wie schwer und grausam manchmal das Leben ist. Magda ist nett.

Abends bei Hanke zur Geburtstagsfeier. Eine kleine Gesellschaft. Aber es geht bei mir nicht mit der Lustigkeit. Ich breche dann auch bald wieder auf.

Nach Lanke zum Schlafen. Bis tief in den Sonntag hinein.

29. August 1938 (Mo.)

Gestern: ein grauer, trauriger Sonntag. Es ist zum Kotzen! Ich bleibe in Lanke bis zum Nachmittag. Ganz zerschmettert und deprimiert. Dann nach Berlin zurück. Etwas Autofahrt.

Sünons Rede war wieder denkbar unklar. Prag vertraut nun darauf. Wie immer klammert sich Prag an jeden Strohhalm. Aber das wird ihnen ja nichts nützen.

Große Debatte in der internationalen Öffentlichkeit um das von den Sudetendeutschen proklamierte Notwehrrecht¹. London benimmt sich wieder mal saumäßig. Rüffelt alle mit Ausnahme von Prag. Typische Versteifungspolitik.

Unser Gesandter legt schärfsten Protest ein gegen die Verunglimpfung der deutschen Armee durch die tschechische Presse. Davon nimmt natürlich Hodza keine Notiz.

Den Nachmittag allein und mit mir selbst im Ministerium verlebt. Furchtbare Stunden. Aber auch die gehen vorbei.

Abends mit ein paar Leuten in der Scala². Ich halte es einfach in meiner Wohnung nicht mehr aus. Ein nettes, unterhaltsames Programm, aber etwas zu lang. Lange noch mit Hanke parlavert. Heute beginnt wieder so eine Sauwoche.

30. August 1945 (Di.)

Gestern: Prag fordert Rückendeckung bei London. Ich lasse das scharf in der Presse anprangern. Runciman hat Henlein ein neues

1. Vgl. VB, 28.8.1938, S.1.

2. Der prüde JG hattet die Scala, ein früher dubioses Theater, Ende 1937 gezähmt – »Wie wir sie haben wollten«, schrieb er am 7.1.38.

Angebot Beneschs übermittelt: in 3 Gauen deutsche Mehrheit, 3 Ministerien und 33 ½ % aller neu anfallenden Beamtenstellen. Das hören wir aber vorerst erst ganz unverbindlich. Was tuen, wenn ja? Wir sind ja immer über die Macht zur Macht gekommen. Und es ist ja die Frage, wie der Führer eine geeignete Situation zum Handeln schafft. Ob wir dabei in der Prager Regierung sitzen oder dagegen stehen. Jedenfalls drängen nun die Dinge zur Entscheidung.

[Fritz] Randolph¹ berichtet mir von London. Was England im blutigen Konfliktsfall tuen wird, weiß kein Mensch. Randolph meint, eingreifen. Ich glaube es nicht. Wenn man der engl. Regierung die Möglichkeit gibt, ihr Nichthandeln vor ihrem eigenen Volke zu rechtfertigen, wenn außerdem unsere Westgrenze befestigt ist, dann wird London nur protestieren. Aber das ist immer nur eine Gefühlssache.

Der Propagandaleiter Henleins Höllert² berichtet mir aus Prag. Er behauptet, daß bei den Tschechen der alte Hussitengeist wieder erwacht sei. Man kämpfe auf Tod und Leben, wenn es darauf ankomme. Dann wären die Tschechen auch einig. In Kulturfragen arbeiten die Henleinleute nun ganz offen mit uns zusammen. Ich unterstütze ihre Arbeit, soweit ich kann. Das ist gute Vorleistung für einen kommenden Zustand. Bürckel schickt mir einen Plan, wie die Sendungen in tschechischer Sprache über den Sender Wien vorgenommen werden sollen. Der Plan ist gut und wird durchgeführt.

Der Rundfunk hat in diesem Sommer fast keine Hörerabgänge zu verzeichnen. Ein sehr gutes Merkmal für meine Arbeit.

[Otto] Falckenberg³ hat wegen der Kammerspiele wieder Krach mit den Münchener Stadtinstanzen. Die sind gänzlich unzulänglich. Ich werde nun eingreifen. Die Münchener Kunstverhältnisse entsprechen durchaus der »Stadt der deutschen Kunst«.

Ritter erzählt mir von seinem neuen Film »Hochzeitsreise«⁴ nach [Charles] de Coster. Ein schönes Thema. Und von einem Plan der europäischen Völkerkunde in einem Jugendlager. Eine etwas absurde Idee, die aber unter Umständen sehr reizvoll gestaltet werden kann.

[Schwarz] Van Berk gibt mir einen hochinteressanten Bericht

1. Dr. Fritz Randolph, der anglophile, in den USA geborene Presseattaché bei der deutschen Botschaft in London; vgl. BÄ: R.55/295.

2. Sudetendeutscher Schriftsteller, Pressereferent Henleins.

3. Otto Falckenberg war Intendant der Münchner Kammerspiele.

4. Film der Ufa, 1939, mit Françoise Rosay, Mathias Wieman, Angela Salloker.

3. Hans Schwarz van Berk, 1935 Chefredakteur beim *Angriff*.

über die politischen Verhältnisse unter den Arabern. Ein Riesen-durcheinander, aber von Van Berk geistvoll geschildert. Der Führer wird von den Arabern wie eine Art Heiliger verehrt.

Köhn gibt Bericht über Spanien. Militärische Lage ziemlich versteift. Die Roten sind an der Ebrofront mit 50 000 Mann durchgebrochen. Franco hat nicht genügend Material. Die Roten schwimmen darin. Die ganze Sache kann so noch jahrelang weitergehen. Stohrer verkehrt zuviel in reaktionären Kreisen. Er ist außerdem überzeugter Katholik. Eine faule Sache. Ich gebe Köhn Auftrag, die Sache weiter zu beobachten.

Ich lasse mir den Schriftsteller [Ernst] Wiechert¹ aus dem K.Z. vorführen und halte ihm eine Philippika, die sich gewaschen hat. Ich dulde auf dem von mir betreuten Gebiet keine Bekenntnisfront. Ich bin in bester Form und steche ihn geistig ab. Eine letzte Warnung! Darüber lasse ich auch keinen Zweifel. Der Delinquent ist am Schluß ganz klein und erklärt, seine Haft habe ihn zum Nachdenken und zur Erkenntnis gebracht. Das ist sehr gut so. Hinter einem neuen Vergehen steht nur die physische Vernichtung. Das wissen wir nun beide.

Meine Parteitagreden fertiggemacht. Sie sind, glaube ich, großartig geworden. Ich habe sie in einem großen Hieb hingehauen. Dann wird eine Arbeit immer am besten.

Prag beleidigt aufs neue das deutsche Heer². Und zwar ganz infam. Jetzt lasse ich aber unsere Presse darauf los.

London macht Ernst. Beruft Kabinettsrat ein³. Die ganze Londoner Presse gegen SdP. Dabei machen die Tschechen immer neue Überfälle und Provokationen.

Heß hält in Stuttgart eine Rede. Allgemeine, blasse Darlegungen.

Den Nachmittag zu Hause gearbeitet. Ein paar Besucher abgefertigt. Vielerlei zu tuen.

Im neuen Filmaal Film angeschaut. »Rote Orchideen«. Eine ganz schlechte und aufdringliche Sache. [Nunzio] Malasomma als Regisseur. Garnichts wert.

Mit Arent und Demandowski nach K.d.d.K.

Gespräch: Krieg in Sicht? Das ewig wiederkehrende Thema.

1. Schriftsteller (*Wälder und Menschen* und *Jedermann*, *Geschichte eines Namenlosen*) kam 1938 ins KZ Buchenwald, erhielt Berufsverbot auf Lebenszeit.

2. Wiederum in *Moravskoslezski Denik*, Nr.232 vom 24.8.1938. U.a.: »Die deutschen Soldaten ließen vor den Franzosen davon«.

3. Vgl. VB, 30.8.1938, S.1, und 31.8.1938, S.1.

31. August 1938

Das Angebot der Tschechen ist anscheinend doch viel kleiner, als man zuerst vermutete. Keine Minister, 3 Monate Waffenstillstand.

Typisch tschechisch. Aber diese Nachrichten sind noch ganz unverbürgt!

31. August 1938 (Mi.)

Gestern: die Kriegspsychose wächst. London macht nach alter Taktik in Panik, um uns unter Druck zu setzen. Das kennen wir. Ich ordne an, daß diese Panikmacherei nicht mehr in die Blauen Telegramme kommt, damit die Wilhelmstraße nicht weich in den Knien wird¹. Das ganze Szenarium in London ist gut ausgedacht. Kabinettsrat, Henderson in London, zu ernsten Schritten und so. Die alte Leier. Aber auf uns wirkt sie nicht mehr vernichtend.

Ich mache mit Bürckel die Einrichtung des Tschechensenders in Wien aus. Ende dieser Woche soll er schon in Funktion treten. Das wird für uns vielleicht einmal ein sehr wichtiges politisches Einwirkungsinstrument.

Der Führer bestimmt, daß im Ernstfall alle Zeitungen unter unserem Befehl bleiben. Die ganze Presse soll, wenn auch in verkleinertem Umfang, weitererscheinen. Es handelt sich also nicht mehr allein um die Hauptpresse, sondern jeder Leser soll seine Zeitung weitererhalten.

Helldorff gibt Bericht über seine weiteren Judenaktionen. Die gehen planmäßig vor sich. Viele Juden sind bereits aus Berlin ausgewandert. Aufstellung der Vermögen der Berliner Juden: es gibt noch so viele reiche Leute und mehrfache Millionäre darunter, daß Mitleid hier ganz fehl am Orte wäre. Wir werden also die Aktion fortsetzen.

Gegen [Wilhelm] Rode im Deutschen Opernhaus werden schwere Vorwürfe erhoben. Aber das sind alles die alten Sachen. Ich werde sie nochmals nachprüfen lassen, dann aber Rode auch unter meinen Schutz stellen. Sonst kann er sein Haus nicht mehr leiten.

Mit Dr. Schönhals [Dr. Albrecht Schoenhals]² Aussprache über seine künstlerische Zukunft. Er ist ein feiner Kerl!

Mit Demandowski Organisationsplan der Filmproduktion und Einrichtung einer Zentraldramaturgie besprochen. Ich ermahne ihn zu soliderem Arbeiten. Es kommt nicht so sehr auf die Einrichtungen und Büros als vielmehr auf die Menschen an. Er ist sichtlich

1. Vor allem Staatssekr. von Weizsäcker äußerte starke Bedenken. Siehe dessen Aufzeichnung vom 30.8.1938, »Die politische Lage Ende August 1938« (ADAP [D], Bd.ii, Nr.409).

2. Filmschauspieler bei der Ufa.

beeindruckt. Wird nun mit Gutterer und Winkler neue Vorschläge ausarbeiten.

Mit Jannings seinen neuen Film durchgesprochen. Er ist fest bei der Arbeit. Ich muß ihm etwas laut vorsprechen, weil der große Jannings ein bißchen hysterisch geworden ist.

Die Italiener wollen in Venedig die Coppa Mussolini einem Film von Vittorio Mussolini geben und für den Olympiafilm einen neuen »Preis der Nationen« einrichten. Ich gebe meine Zustimmung nur unter der Bedingung, daß der »Preis der Nationen« auch wirklich als erster Preis herausgestellt wird. Sonst gibt's Krach.

Sonst noch vielerlei Arbeit und Ärger. Reisevorbereitungen für Obersalzberg und Stuttgart, Nürnberg. Ich werde 2 Wochen von Berlin weg sein. Das fällt mir augenblicklich sehr schwer.

Unser Gesandter in Prag [Eisenlohr] legt schärfsten Protest ein gegen die gemeine Verunglimpfung des deutschen Weltkriegsheeres durch die tschechische Presse. In London ist unterdeß die Spannung bis zur Siedehitze gestiegen. Man weiß offenbar nicht mehr aus noch ein. Also abwarten und Nerven behalten! Der englische Kabinettsrat hat getagt. Er schwimmt ganz im Prager Fahrwasser. Macht sich die tschechischen Argumente zu eigen und spricht von Prags großem Entgegenkommen. Typisch englisch. London steht immer dem deutschen Interessensanspruch im Wege. So auch hier und diesmal. Es ist eine Schande, wie die Engländer immer germanische Interessen verraten und sich deutschem Ausdehnungzwang entgegenstellen.

Nachmittags fahre ich nach Schwanenwerder. Um vor meiner Abreise Abschied zu nehmen. Es ist wieder ein sehr erregender Nachmittag. Magda fühlt sich garnicht wohl. Auch ist sie wie ich vollkommen mit den Nerven herunter. Aber wir sprechen uns doch aus. Die Kinder sind süß und rührend.

Abends nach Berlin zurück. Die Nachrichten aus London lauten etwas beruhigender. Aber die Krise ist immer noch latent vorhanden. Also Nerven behalten!

Ich mache noch eine kleine Spazierfahrt und gehe dann müde ins Bett.

Heute zum Obersalzberg. Wie ich mich darauf freue!

1. September 1938 (Do.)

Gestern: noch mit Magda telephoniert. Sie ist nicht nett und sehr hartherzig.

Die Blätter melden aus London Entspannung. Aber davon kann ja keine Rede sein. Es steht alles auf des Messers Schneide.

Rundfunkausstellung hatte gute Erfolge. Ich bin damit sehr zufrieden.

Frage der Steuerermäßigung für Künstler nun auch zufriedenstellend erledigt.

Der Führer will [Theo] Habicht¹ in Leipzig und Frauenfeld in Dresden als Oberbürgermeister einsetzen.

Wir pachten für Hilpert das Theater in der Wiener Josephstadt.

Kapitän Schlimbach² ist mit seinem Boot auf dem Atlantik gescheitert. Ich hätte ihm einen Erfolg gegönnt.

Ich gebe der »Frankfurter Zeitung« auf, bis 15. Oktober ihre Redaktion neu zu ordnen. Sonst wird sie endgültig verboten.

Helldorff berichtet, daß Ribbentrop dumme Redensarten über meine Arbeit gemacht hat. Aber Helldorff ist ja ein bekannter Schwarzseher. Auch jetzt macht er wieder in Kriegspanik, exportiert tollste Alarmgerüchte und macht sich zum Wortführer von lauter Torheiten.

In Spanien ist die rote Offensive zum Stehen gekommen.

In Prag berät man unentwegt. Wie lange noch?

London ist sichtlich bemüht, abzudämpfen und uns zu schonen. Aber wahrscheinlich nur, um uns ein Nachgeben nahezulegen. Alte englische Taktik!

In Regen und Nebel gestartet. Nur bis München in einem wüsten Flug gekommen. Von da im Auto weiter zum Obersalzberg. Der Führer ist gerade bei der Arbeit.

Lange Aussprache mit General Bodenschatz, der sehr optimistisch ist. Er schildert mir die militärischen Vorbereitungen, die ziemlich umfassend sind. Bester Termin ist der Oktober.

Dr. Dietrich denkt etwas pessimistischer. Große Frage: was macht England? Läßt es sich eine Auseinandersetzung mit der Tschechei gefallen oder nicht. Die Frage, von der alles abhängt.

Der Führer selbst ist gut beisammen. Er glaubt nicht, daß London eingreift und ist fest zum Handeln entschlossen. Er weiß, was er will, und geht geradewegs auf sein Ziel los. Eine dumpfe Stimmung liegt über dem Lande. Alles wartet, was kommt.

Der Führer spricht lange über Bismarck und seinen Mut zum Handeln. Wieviel gehört dazu, so zu handeln wie er. Und wir müssen das gleiche tuen, nämlich das, was notwendig ist. Und es wird auch getan werden.

1. Theo Habicht, 1933 Führer der NSDAP in Österreich, war 1937 Oberbürgermeister in Wittenberg geworden.

2. Schlimbach hatte 1937 den Atlantik in einem 10 m langen Segelboot überquert. »Der olle Kapitän ist ein Prachtkerl.« (Tgb., 11.11.1937)

2. September 1938

Wir schauen zur Zerstreuung noch einen Film an. »Rote Orchideen«. Sehr schlecht.

In Venedig hatten wir große Erfolge: »Olympiafilm« Mussolini-pokal. »Heimat« Pokal des Erziehungsministeriums, trotz Kultur-film und trotz Wochenschau. Dazu noch drei goldene Medaillen¹. Die Krone eines unermüdlichen Schaffens. Ich freue mich sehr darüber.

Es regnet bis in die Nacht hinein.

Ich gehe in später Abendstunde zum Bechsteinhaus herunter². Schlaf, Schlaf, Schlaf! Das Beste vom Leben!

2. September 1938 (Fr.)

Gestern: ein toller Tag. Nur Regen, Nebel, Melancholie. Es ist zum Verzweifeln.

Ausgeschlafen. Mit Helga telephoniert, die 6 Jahre alt wird. Sie ist süß und rührend. Magda weiterhin kalt und hartherzig. Ich kann mit ihr nicht mehr reden. Von irgendwoher wird man sie aufhetzen³. Also nicht mehr anrufen!

Lange mit Hanke debattiert. Thema: Krieg oder Frieden. Über-haupt das große Thema.

Mittags beim Führer. Er legt mir seinen Standpunkt dar: er ist ganz vorbereitet.

Das Loch im Westen ist nun fast zu⁴. Bei der geringsten Provo-kation wird er die Tschecheifrage lösen. England wird sich zurück-halten, weil es keine Machtmittel besitzt. Paris tut das, was London tut. Die ganze Angelegenheit muß schnellstens abrollen. Ein großes Risiko geht man immer ein, wenn man einen großen Gewinn ziehen will.

Übrigens hat sich Henlein zu einem Besuch beim Führer ange-meldet. Das Ergebnis dieser Unterredung kann schon vorausge-sagt werden.

1. Reportage im VB, 2.9.1938, S.5.

2. Vgl. Tgb. Wünsche, 31.8.1938. Als Zeichen seines Ärgers ließ Hitler JG nicht wie früher auf dem Berghof wohnen, sondern beherbergte ihn erniedrigend in diesem Gästehaus.

3. JGs Staatssekretär Karl Hanke, der sich stark für Magda einsetzte, hetzte in der Tat gegen den Reichsminister.

4. Vom 27.–29.8.1938 hatte Hitler die Westbefestigungen inspiziert, dabei die Bedenken seiner Generale, wie Adam und Beck, weggefegt und sie kurzerhand entlassen. Vgl. Reisebericht der 10. Abteilung des Generalstabs des Heeres (NA Film T78, Rolle 300, Bl.1364ff.); und Adam, Aufzeichnungen (IfZ Archiv).

3. September 1938

Ich lege dem Führer die Münchner Theaterfrage dar. Er ist sehr erbost über die Schikanen, die man dort von seiten der Stadt Falckenberg angedeihen lässt. Das wird nun abgeschafft.

Wir hören uns Fanfaren von [Franz] Adam an. Schauderhaft! Größter Dilettantismus!

Sauckel kommt zu Besuch. Er zeigt die Stoffergebnisse, die aus Kartoffelkraut gewonnen worden sind. Einfach großartig. Das ist eine Zukunftsaufgabe von unabschätzbaren Ausmaßen.

Nachmittags im Auto nach Salzburg. Regen und Nebel. Wehmüttige Erinnerungen!

Übler Grenzzwischenfall mit der Tschechei². Auf unsere Zollbeamten geschossen. Es brennt wieder ein Pulverfaß.

Die tschechische Presse macht wieder übelste Ausfälle gegen unsere Leute, besonders gegen Henlein. Eine Provokation zu finden ist hier nicht schwer.

Abends wieder beim Führer zum Essen³. Henlein kommt gerade. Der Führer erörtert mit ihm ausführlich die Lage. Heute nochmaliige Besprechung.

Beim Abendessen kommen wir auf Theaterfragen. Ich bohre nochmal in der Angelegenheit München. Der Führer hat gleich den Stadtrat Wolfram, der Falckenberg immer Schwierigkeiten machte, abgesetzt. Das ist richtig. Auch sonst äußert sich der Führer scharf gegen die Münchner Kunspolitik. Über unsere Filmerfolge in Venedig hat er sich sehr gefreut.

Ich erzähle von Rodes Schwierigkeiten im Deutschen Opernhaus. Der Führer wird mich da unterstützen.

Abends diktiert der Führer. Ich arbeite noch mit Bormann, der sich sehr über Buch beklagt⁴, und mit Hanke. Vor allem Mob[ilmachungs-] Fragen.

Spät ins Bett. Ich bin so müde und abgespannt.

3. September 1938 (Sa.)

Gestern: das Wetter ist besser geworden. Die Sonne scheint. Dann sieht das Leben gleich etwas freundlicher aus.

Unser Film hat in Venedig ganz großartig abgeschnitten. Die deutsche Presse unterstreicht das sehr. Leichtenstern gibt mir

1. Vgl. Tgb. Wünsche, 1.9.1938.

2. Bei der Ölsener Höhe bei Gottlenbau.

3. Vgl. Tgb. Wünsche. »Es nahmen teil: Dr. Goebbels, Staatssekr. Hanke, Dr. Dietrich, Prof. Speer, Hoffmann, Reichsleiter Bormann.«

4. Dessen Schwiegervater.

telephonisch einen ausführlichen Bericht, der mich sehr befriedigt. Er hat sich in Venedig gut gehalten. Am meisten Beifall hatte »Urlaub auf Ehrenwort«. Weil er so heroisch und typisch deutsch ist.

Die Prager Krise geht weiter. Runciman war wieder bei Benesch. Aber nichts Neues von Belang. Der Führer hatte eine ausführliche Aussprache mit Henlein¹. Dort wurde beschlossen, weiter hinzuhalten und die Tschechen schmoren zu lassen. Sie werden doch allmählich mürbe werden. Ihr Vorschlag wird nicht angenommen. Sie sollen einen neuen machen. Im Übrigen setzen ihnen nun die Engländer zu, weiter entgegenzukommen. Benesch sitzt nun in der Zwickmühle.

Ribbentrop hat mit Henderson gesprochen. Henderson war dabei sehr vorsichtig und zurückhaltend und hat unsere Empfindlichkeiten weitestgehend geschont. Aber Ribbentrop hat auch keinen Zweifel über die Entschlossenheit des Führers gelassen.

Ich spreche noch lange mit Henlein. Er ist durchaus guter Dinge. Hat es im Augenblick auch nicht leicht. Ich empfehle ihm bei seinen Autofahrten etwas mehr Schutz.

Wir geben ein Communiqué heraus, das garnichts besagt². Man muß die Tschechen zappeln lassen. Umso eher werden sie mürbe.

Der Führer spricht noch lange in kleinem Kreise über Mut und Zivilcourage. Er ist von einem unerschütterlichen Optimismus erfüllt. Und den überträgt er auf uns alle. So ein Mann ist eine ganze Nation wert. Er wird niemals kapitulieren. Das kann uns allen ein Trost und ein Ansporn sein. Er führt historische Beispiele an. Die sind aber[r] für seinen Standpunkt durchaus überzeugend.

Unangenehme Sache mit Streicher: er hat einen Journalisten verprügelt und dann eine ganz hanebüchene Rede vor der Presse gehalten. Pathologisch!

Ich spreche noch lange mit Hanke und Dr. Dietrich über die Lage. Ich muß auch beide Staatssekretäre aufrichten, weil sie sonst schlapp machen. Und das darf es in der jetzigen Krise nicht geben, so ernst und schwarz sie auch sein mag.

Filmmanuskript Jannings 2.Teil gelesen. Sehr niederdrückend und deprimierend. Ein echter Jannings! Daran muß noch sehr viel geändert werden.

1. Vgl. hierzu Aufzeichnung Hencke, Prag, v.6.9.1938: ADAP(D), Bd.ii, S.560 (ND: NG-4382); und DBFP (3), Bd.ii, Nr.765; s. auch Aufz. Fritz Bürger hierüber (IfZ Archiv).

2. Vgl. VB, 3.9.1938, S.1: »Der Führer nahm die Ausführungen [Henleins] mit Interesse zur Kenntnis.«

4. September 1938

Mit meinen Leuten zum Königssee. Kleine Rundfahrt in einer endlosen Melancholie. Kleine Plauderei mit Dr. Dietrich.

Mussolini geht jetzt scharf gegen die Juden vor. Wirft ausländische Juden raus und setzt sie als Lehrer ab¹. Findet dabei tolle Angriffe in der ganzen WeltPresse. Das ist von den Juden so dumm. Es wird ihn nur radikaler machen.

Von Prag aus geht der Terror gegen die Sudetendeutschen weiter. Ein frivoles Spiel mit dem Feuer.

Abends zum Führer zum Essen. Er hat nun seine Proklamation für den Parteitag fertig. Philipp von Hessen wird erwartet mit einer Botschaft von Mussolini.

Wir unterhalten uns lange über die Stadt Wien. Der Führer läßt ihr nun auch etwas Gerechtigkeit widerfahren. Sie hat auch ihre großen Vorteile und Reize. Sie muß nur gesäubert werden. Bis sie wieder eine deutsche Stadt ist.

Filme angeschaut. »13 Stühle«, mit Rühmann und Moser, der auch beim Führer großen Beifall findet.

Lange noch mit Hanke debattiert. Er denkt mir zu pessimistisch.

Das Schönste am Tag ist, wenn man abends schlafen geht.

Da kann man für ein paar Stunden alle Sorgen vergessen.

Heute geht es wieder nach München.

4. September 1938 (So.)

Gestern: am Morgen fleißig gearbeitet. Mit Hanke eine Unmenge von Fragen erledigt. Es bleibt soviel liegen, wenn man von Berlin weg ist. Das muß dann immer nachgeholt werden.

Der Führer hat Besprechungen mit den Generälen². Auf dem Obersalzberg fängt es an, leer und einsam zu werden. Wir fahren dann auch ab. Mit Schaub zusammen.

Über die Autobahn nach München. Rast am Chiemsee in herrlicher Landschaft. Leider muß ich unentwegt Unterschriften machen. Das verleidet mir allmählich alles Reisen.

Wieder ein Grenzzwischenfall mit der Tschechei. Dieses Pack provoziert unentwegt, bis die Katastrophe da ist.

Mussolini schmeißt nun die Juden aus den Schulen und Universitäten heraus. Er wird maßlos von der Judenpresse angegriffen.

1. VB, 3.9.1938, S.1: »Juden von den italienischen Schulen ausgeschlossen.«

2. Zur Besprechung Hitlers mit Keitel und Brauchitsch siehe Tgb. Wolf Eberhard, 2. u. 3.9.1938 (IfZ: Slg. Irving) und Vermerk von Rudolf Schmundt, 4.9.; Brauchitsch versicherte, die Heerestruppen seien marschbereit am 28.9.1938 (ND: 388-PS).

5. September 1938

Gilt dort schon als Überhitler. Das wird ihn natürlich nur noch wütender machen. Was ja auch der Zweck der Übung ist.

In München im Hotel viel zu arbeiten. Ganze Stapel, die liegengeblieben sind, müssen nun erledigt werden.

Abends Gärtnerplatztheater. »Liebe, Träume und Fanfaren«. Ein furchtbarer Schmarren, gestohlene Melodien, scheußliche Handlung und dilettantenhafte Regie. Ein wahrer Skandal. Wagner hat sich hier in seinem Intendanten [Fritz] Fischer ein wahres Kreuz aufgeladen. Darüber muß ich dem Führer berichten. Hier muß Wandel geschaffen werden.

Lange noch mit Schaubs parlavert. Spät ins Bett. Heute Flug nach Stuttgart.

5. September 1938 (Mo.)

Gestern: von München aus mit Magda telefoniert. Es geht ihr nicht ganz gut. Ich mache mir etwas Sorge um sie. Hoffentlich kann sie einen Tag zum Parteitag kommen.

Flug nach Stuttgart. Unterwegs Parteitagrede gekürzt, die um ein Viertel zu lang geworden ist. Solche Kürzungen sind einem schwer. Man hängt am geschriebenen Wort.

In Stuttgart großer Empfang. Bohle, [Gauleiter Wilhelm] Murr etc. Murr ist etwas herzkrank. Das werden wir auf die Dauer alle. Infolge des aufreibenden Lebens.

Bohle erzählt mir von seinen Schwierigkeiten mit Ribbentrop. Ribbentrop hat nun mit allem Krach. Eine Niete! Der Führer wird mit ihm noch sein blaues Wunder erleben.

Lange Parlaver mit den Leiterinnen der Frauenorganisation der A.O. Das sind alles sehr ordentliche Parteigenossinnen.

Großer Festzug. Von allen deutschen Gauen. Er ist sehr unterschiedlich. Z.T. großartig, z.T. auch unter aller Kritik. Gut sind die Wagen von Partei.

Es beginnt zu regnen. Trübe Aussichten für den Parteitag.

Im Hotel Arbeit. Prag sabotiert die Verständigung durch Kriegsplakate, die die Sudetendeutschen auch noch selbst aufhetzen sollen. Eine typische tschechische Frechheit.

Bei den Pgs. hier wird nun vom Krieg gesprochen. Aber mit einer großen Ruhe, fast mit Selbstverständlichkeit. Alles vertraut auf den Führer. Er wird schon das Richtige finden.

Abends bei Murr zum Essen. Wir erzählen viel. Von Partei und Staat. Frau Murr plätschert ihre Ungereimtheiten dahin. Aber sie ist doch eine gute Haut.

Im Hotel mit Berndt Besprechung. Er berichtet mir über die

Stimmung im Lande, die er meiner Ansicht nach etwas zu krass darstellt. Aber in einigem mag er recht haben. Görlitzer muß etwas für die Berliner Arbeiter im Westen tun.

Große Schlußkundgebung der A.O. im Schloßhof¹. Ich rede in bester Form. Gottseidank! Ein Riesenfeuerwerk. Meine Rede ist ein Musterbeispiel, wie man an den kitzlichen Themen vorbeispricht. Stürme von Ovationen.

Gleich zum Flugplatz. Nachtflug nach Nürnberg. Unterwegs noch Arbeit. In Nürnberg hat der Parteitag noch nicht begonnen. Ich beklage mich bei [Hans] Bäselsöder² über Streichers Streiche. Er ist bestürzt, was ich alles weiß.

Eine kurze Nacht. Heute beginnt der Parteitag. Acht Tage Hetze. Aber das ist doch gut so. Unter den alten Kameraden. Und man kommt nicht auf dumme Gedanken.

6. September 1938 (Di.)

Gestern: morgens früh an die Arbeit. Draußen jubelt schon das Volk. Feierlicher Empfang des Führers auf dem Bahnhof. Der Parteitag hat damit begonnen.

Im Hotel Arbeit. Filmmanuskript »die Geliebte«³ durchstudiert, das ausgezeichnet geworden ist.

Mit Heß meine Kongreßrede durchgesprochen. Ich ändere noch einige Kleinigkeiten. Heß ist gegen Heinkel als Nationalpreisträger. Er sei selbst nicht Konstrukteur. Und außerdem noch sehr morsch[]. Wir sprechen nochmal zusammen mit dem Führer. Auch der Führer ist noch im Zweifel. Die Frage wird aufs Neue untersucht. Rosenberg hat Heinkel vorgeschlagen.

Anruf bei Magda: es geht ihr nicht gut. Ich mache mir große Sorgen um sie.

Ich lese Rosenbergs Kongreßrede, die sehr gut geworden ist⁴. Rosenberg ist doch ein tiefshürfender Denker. Man muß Achtung vor ihm haben.

Beim Führer zu Mittag. Er erzählt aus der Kampfzeit. Immer aufs Neue interessant und erfrischend. Ich könnte stundenlang zuhören. Wiedemann äußert sich politisch sehr pessimistisch⁵.

1. Reportage im VB, 5.9.1938, S.1f.

2. Propagandaleiter in der Gauleitung Franken, 38.

3. Film der Ufa, 1939, mit Viktoria von Ballasko, Willy Fritsch und Grete Weiser.

4. Vgl. VB, 7.9.1938, S.6: »Reichsleiter Alfred Rosenberg über Europas Schicksalskampf im Osten.«

5. Was ihm später zum Verhängnis wurde; s. u., 24.10.1938.

Unsere Ernte ist über alles Erwarten gut ausgefallen. Darré weiß garnicht, wohin damit. Er muß sicher Turnhallen und Tanzsäle als Scheunen nehmen. Das kommt uns in diesem Jahre nationalpolitisch sehr zu statten. Der Führer ist darüber hochbegeistert.

Noch vielerlei Arbeit zu erledigen. Der Parteitag wirft eine Fülle von Fragen auf.

Nachmittags Empfang durch [Willy] Liebel¹ im Rathaus. Nach alter Tradition. Gute neue Musik von ...mann. Die Reichsinsignien sind jetzt nach Nürnberg überführt und bleiben nun hier.

In den Straßen endloser Jubel. Dieser Parteitag fängt gut an.

Telephon mit Magda. Es geht ihr nicht gut. Sie ist sehr nervös und ausfällig.

Abends »Meistersinger«². Unter Furtwängler, mit Wiener Philharmonikern und Chor. [Tiana] Lemnitz, [Eyvind] Laholm, [Rudolf] Bockelmann, [Eugen] Fuchs, [Erich] Zimmermann. Eine phantastische Besetzung und großartige Aufführung. Furtwängler ist ein musikalisches Genie. Ich sitze direkt hinter ihm und kann ihn gut beobachten. Großartige Persönlichkeit. Auch der Führer ist restlos begeistert.

In der Pause spreche ich den amerikanischen Botschafter³. Er möchte mich aushorchen, aber ich stelle mich dumm. Spricht von der Notwendigkeit des Friedens. Diese Herren sollen lieber etwas für den Frieden tun.

Spät abends noch lange mit Funk parlavert. Auch er ist etwas pessimistisch. Aber das wird sich wieder legen.

Mit dem Führer unter den Künstlern. Endlich mal was Unpolitisches.

Ich bringe einen Mann von der Ordensburg Crössinsee⁴ wieder in Ordnung, der eine Dummheit gemacht hat und sich dann erschießen will. Wir machen alle viele[] Dummheiten!⁵

Frankreich zieht Reservisten ein. Es wird also allmählich ernst.

Wenig Schlaf. Heute Kongreßeröffnung.

1. Willy Liebel, 51, seit April 1933 Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg.

2. Vgl. VB, 7.9.1938, S.5.

3. Eigentlich Geschäftsträger (Hugh Wilson); Roosevelt hatte den Botschafter zurückgezogen.

4. Die NS-Ordensburg »Die Falkenburg am Crössinsee« (Kommandant: SS-Brigadeführer Otto Gohdes) lag bei Falkenberg in Pommern. Vgl. Tgb., 22.4.1936: »Hier hat Ley eine 'Burg' gebaut. Ziemlich geschmacklos.«

5. JGs Wort in Gottes Ohr!

7. September 1938 (Mi.)

Gestern: früh schon an die Arbeit. Meine Stuttgarter Rede hat in London und Paris alarmierend gewirkt. Warum, das ist unerfindlich.

In London verstärkt sich der Druck auf Prag. Prag redet wieder von einem noch neueren Plan. Das wird wieder mal so eine Mißgeburt sein. Aber Prag gerät immer mehr in die Defensive.

Die Einberufung von Reservistenjahrgängen in Frankreich wirkt in der ganzen Welt wie ein Alarmruf. Wir geben dagegen eine sehr geharnischte Erklärung heraus. Jetzt sind die Nerven die Haupt-sache.

Ungarn führt die allgemeine Wehrpflicht ein. War auch Zeit geworden.

Ich telephoniere mit Mutter. Es geht ihr gut. Ich bitte sie, sich etwas um Magda zu bekümmern. Ich kann das leider jetzt nicht so, wie ich möchte.

Zur Eröffnung des Kongresses. Mit Bürckel den Wiener Tschechensender besprochen. Er ist eben angelaufen, und Prag selbst hat dafür viel Reklame durch Opposition gemacht. Uns ist das sehr recht. Vielleicht kommt uns dieser Sender einmal sehr zustatten.

Mit Rosenberg über Solonewitsch gesprochen. Er hält ihn nicht für ganz echt. Ich werde demgemäß etwas Vorsicht walten lassen.

Der Kongreß wird nach traditionellem Zeremoniell eröffnet. Sehr feierlich und festlich. Der Kittelsche Chor singt wunderbar. Ergreifend die ganze Verlesung der Namen unserer Toten.

Heß predigt gut.

Die Proklamation des Führers ist nur kurz: eine scharfe Abrechnung mit den Mißmachern [sic] und feigen Intellektuellen¹. Eine Klarstellung unserer Winterhilfsorganisation. Glück über die gute Ernte. Wir machen uns vom Ausland unabhängig. Lob unserer Kulturpolitik. Segen des Anschlusses von Österreich. Ein imponierender Rückblick auf bisherige Leistungen und eine große Ausschau auf kommende Aufgaben. Von der internationalen Politik ist überhaupt nicht die Rede. Und darauf warten doch die Herren Journalisten so sehnsgütig.

Aussprache mit dem Führer über den Nationalpreis. Heinkel wird ausgeschieden. Bleiben also nur noch: Todt, Porsche, Messerschmitt. Eine gute Auswahl. Ich arbeite meine ganze Rede nochmal um.

Vielerlei Arbeit. Man kommt hier in Nürnberg garnicht zur Ruhe.

1. VB, 7.9.1938, S.1: »Führer proklamiert ewiges Großdeutschland.«

Krach Görlitzer-Lippert um die Organisation der Brotkarten im Ernstfall. Lippert will das unter's Dach bringen lassen. Aber ich glaube, das muß doch die Partei, bzw. die N.S.V. machen.

Dr. Dietrich hat an die Presse eine seiner üblichen Reden gehalten.

Überreiter schickt mir tolles Material über klösterliche Zustände. Ich werde das gelegentlich verwenden. Da ist allem Anschein nach die Welt gänzlich stehengeblieben.

Der Kaiser hat ein verheerendes Telegramm an den Abt von Maria Laach¹ geschickt. Dieser unfähige, feige ehem. Monarch hat es nötig, überhaupt noch das Maul aufzureißen. Ein typischer Landesvater. Pfui Teufel!

In Prag herrscht große Ratlosigkeit. Man möchte ein Wort von dem Führer herauslocken. Ich bekomme einen mystischen Brief aus Monaco von einem »Markgraf Pallavicini«, in dem erklärt wird, England werde bei einem militärischen Vorgehen Deutschlands nicht eingreifen. Ich will die Angelegenheit, die reichlich dunkel ist, aufklären.

Der Führer bestimmt nachmittags, daß Heinkel nun doch neben Messerschmitt den Nationalpreis bekommt. Göring hat mit Recht darauf hingewiesen, wie große Verdienste sich Heinkel erworben hat. Ich arbeite meine Rede nochmal um.

Kulturtagung². Wundervolle Brückners 7. Symphonie. Von den Berliner Philharmonikern unter [Hans] Weisbach³ gespielt. Brückner ist ein richtiger Zyklop. Der erste Satz berauschend schön.

Rosenberg spricht. Scharfe Polemik gegen päpstliche Machtansprüche. Gut gezielt und mit starker Beifall aufgenommen. Ich verkünde die 4 Staatspreisträger mit ausführlicher Begründung⁴. Wird allseits begrüßt. Eine gute Auswahl. Die Preisträger wußten vorher garnichts und sind auf das Tiefste beglückt.

Dann spricht der Führer⁵. Eine seiner Glanzleistungen. Mit starker Anteilnahme vorgetragen. Ein Meisterstück der Klarheit und der Rhetorik. Wir sind alle hingerissen. Es führt zu weit, diese Gedankengänge auch nur andeutungsweise wiederzugeben.

Im Hotel Arbeit. Prag faselt wieder mal von einem neuen »definitiven Plan«⁶. [Alter?] Quatsch!

1. Kloster bei Koblenz in der Eifel.
2. Im Nürnberger Opernhaus. VB, 8.9.1938, S.3ff.
3. Hans Weisbach, Generalmusikdirektor am Reichssender Leipzig, 53; bei dieser Gelegenheit Verleihung der Brücknermedaille.
4. *Münchner Neueste Nachrichten*, 7.9.1938; VB, 8.9., S.4.
5. VB, 8.9.1938, S.3.
6. Ebenda, S. 1: »Prag blufft mit Scheinreformen.«

8. September 1938

Lange noch mit dem Führer aufgesessen. Er ist sehr müde. Ich berichte ihm von meinem Besuch im Gärtnerplatztheater. Mit schärfster Kritik an dem dort gebotenen Unrat. Der Führer ist bestürzt und empört. Er will nun selbst hingehen und Ordnung schaffen. Das tut auch not.

Mit Mutter telephoniert. Sie war bei Magda. Das alte Lied! Spät und müde ins Bett. Heute wieder schwerer Tag.

8. September 1938 (Do.)

Gestern: Vorbeimarsch und Kundgebung des Arbeitsdienstes. Leider regnet es und herrscht eine winterliche Kälte.

Aber die Feierstunde des Arbeitsdienstes ist sehr wirkungsvoll. Hierl hat damit ein Lebenswerk aufgebaut. Seine Darbietungen sind feierlich und schön. Von einem getragenen Ernst. Hier und da schleicht sich etwas Schablone ein. Aber das wird wohl mit der Zeit wieder überwunden.

Lutze schimpft mächtig auf Himmler und die Gestapo. Aber das ist wohl mehr Konkurrenzneid [sic].

Nachher gleich an die Arbeit. [Hugo] Fischer hat ein Buch über Propaganda herausgegeben, in dem sich dumme Taktlosigkeiten gegen den Führer befinden. Ich lasse diesen Unrat gleich einziehen.

Arbeit mit Naumann. Vorbereitung neuer Kundgebungen. Danach steht mir augenblicklich allerdings nicht der Sinn.

Die Kundgebungen von Nürnberg werden schwer von Moskau und Prag gestört. Ich treffe entsprechende Gegenmaßen.

Mit Hanke telephoniert: die Generalität in Berlin ist etwas verschnupft, weil der Führer in einer Proklamation nur die Musketiere und nicht die Offiziere gelobt hat¹. Das ist dumm. Und gerade die hohe Generalität soll sich nicht so haben. Die hat's nötig!

Der Nürnberger Parteitag beherrscht die ganze deutsche und internationale Presse². Bis jetzt ist das Echo in der Welt sehr freundlich. Aber wohl mehr aus Angst als aus Liebe.

Beneschs »neuer Plan« ist wieder eine dummdreiste Bauernfängerei. Trotzdem erhält er in der englischen Presse Vorschußlorbeeren. Die Dinge reifen immer mehr zur Krise.

Ich studiere an neuen Filmmanuskripten herum: »die Geliebte« ist gut geworden.

1. Dabei sagte Hitler: »Die Tapferkeit und der Mut, sie lagen zu 90 vH nur bei den Musketieren.« VB, 7.9.1938, S.1.

2. VB, 9.9.1938, S.3: »Autorität und Freiheit«.

9. September 1938

Abends Fortsetzung des Parteikongresses. Der Führer nimmt nicht daran teil. Rosenbergs Rede schlägt nicht richtig ein. Sie ist zu hoch, zu gelehrt und zu theoretisch. Der Inhalt sonst gut. Hilgenfeldt spricht unwirksam, zu kurz. Und bringt auch nichts Neues. Dagegen sind die Ausführungen von Dr. [Gerhard] Wagner¹ klar, witzig, mit guten Beispielen und viel Material. Er hat großen Beifall.

Die »Times« schlagen [sic] für Prag Loslösung von Sudeten-deutschland und Volksabstimmung vor². Man sieht, wie weit die Engländer schon in die Enge getrieben sind. Aber auch diese Lösung ist machtpolitisch nicht befriedigend. Wir müssen Prag haben.

Beim Abendessen erzählt mir Liebel von den Nürnberger Verhältnissen bzgl. Theater, Gauleitung und Streicher. Ein wahrer Saustall. Da ist jedes Wort der Kritik zu milde. Ich bin entsetzt über soviel Unrat. Liebel hat einen sehr schweren Stand.

Blutige Zusammenstöße in Mährisch-Ostrau. Tschechische Polizei knüppelt deutsche Abgeordnete nieder. Ich lasse nun die Presse darauf los. Verhandlungen mit der Prager Regierung vorläufig abgebrochen. Es fängt also langsam an.

Spät ins Bett. Heute wieder schwerer Tag.

9. September 1938 (Fr.)

Gestern: plötzlich ist das Wetter herrlich geworden. Ein strahlender Frühherbsttag!

Kongreß: Frank II spricht³. Etwas prophetisch und nichts wesentlich Neues. Er ist im Privatleben netter und witziger als im Amt.

Dr. Todt gibt einen imponierenden Sachstandsbericht über seine Arbeit⁴. Er findet damit sehr starken Beifall. Der Führer hat ihn zum Obergruppenführer ernannt. Und H...bein[] ist Reichsleiter geworden. Das freut mich!

Dr. Dietrich spricht über die internationale Presse⁵. In einem

1. Dr. med. Gerhard Wagner, 50, Reichsärztekommisar, leitete bei diesem Reichsparteitag die Tagung des Hauptamts für Volksgesundheit.

2. *The Times*, London, 7.9.1938.

3. Reichsleiter Dr. Hans Frank, 38, seit 1933 Reichsleiter des Rechtsamtes der NSDAP; Rede im VB, 8.9.1938, S.6: »Die Heimkehr der Ostmark. Der größte Rechtsstaat der deutschen Geschichte.«

4. Ebenda, S.6.

5. VB, 9.9.1938, S.1, 3. »Weltpest Presselüge scheitert an Deutschlands Grenzen.«

etwas schwierigen Stil, sonst aber sehr witzig und wirkungsvoll. Leider etwas zu kurz. Der Führer wohnt wieder dem Kongreß bei.

Prags Terror wird in der deutschen Presse ganz groß aufgemacht und schärfstens kommentiert. Wieder ist die Welt voll Unruhe. Uns kommt das gerade recht. Die Tschechen sind ja so dumm. Man müßte ihnen eine öffentliche Belobigung für ihre Politik erteilen.

Mittags im Hotel viel Arbeit.

Nachmittags »Tag der Gemeinschaft«. Wunderschöne Freiübungen von Knaben und Mädchen auf dem Zeppelinfeld¹. Das ist unsere neue Jugend! Ein anderes Geschlecht!

Ich spreche kurz mit Henlein. Er hat Runciman mitgeteilt, »daß der Führer keinen Krieg wolle«, was Runciman tief beeindruckt hat. Sonst weichen die Tschechen überall zurück, und es ist für Henlein sehr schwer, seine sogenannte Siedehitze zu erringen. Da kommen die Vorgänge im Mährisch-Ostrau gerade zur rechten Zeit. Und wir haben sie auch so ausgewertet.

Viel Arbeit. Ärger mit Fischer und [Walter] Schulze² von der Rei. Prop. Leitung, die lauter Unsinn machen. Schulze muß auf die Dauer doch weg. Das ??? läßt sich nur schwer einziehen.

Die Theologiestudenten kommen nun auf meinen Antrag doch zum Heeresdienst. Vorläufig als Sanitäter. Das ist auch schon was.

Alle möglichen Stellen geben Rundschreiben in meinem Namen heraus. Dabei wird der größte Kohl fabriziert. Ich stelle das nun energisch ab.

Manuskripte studiert. Das nimmt immer soviel Zeit weg.

Lammers legt mir das neue, geheime Reichsverteidigungsgesetz vor. Es wird darin ein Generalbevollmächtigter für die Verwaltung eingesetzt und einer für die Wirtschaft. Ihnen unterstehen eine Reihe von anderen Ministern. Ich bin davon ausgenommen und bleibe ganz selbständige. Werde dazu Mitglied des Reichsverteidigungsrates. Das Militär bekommt für den Ernstfall große Vollmachten. Da sind aber die Kompetenzen noch nicht genau umrisSEN. Das Gesetz geht sehr weit. Es bleibt geheim, bis der Ernstfall eintritt. Das wird ja unter Umständen nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Wir haben in der Frage des Prager Terrors eine sehr gute Presse. Besonders die »Times« stellt sich stark auf unsere Seite. Aber wie lange wohl noch? Der Artikel der Times auf Abtreten Sudeten-deutschlands an uns hat in England die ganze öffentliche Meinung aufgewickelt. Da sieht man die englische Heuchelei in Reinkultur!

1. Ebenda, S.9.

2. Amtsleiter (»Aktive Propaganda«) in der Reichspropagandaleitung, München.

In London herrscht große Unruhe wegen der weiteren Entwicklung. Das ist gut so!

Abends Fackelzug der P.L. vor dem Führer am Deutschen Hof¹. Festlich und schön. Zuerst marschiert Österreich. Dann unsere alten deutschen Gau. Viele liebe Kameraden!

Abends die n.s. Presse. Ich spreche kurz vor den Presseleuten. Dr. Dietrich hatte wieder einen furchtbaren Krach mit Ribbentrop. Der ist eine dumme, eitle Primadonna.

Spät noch mit Mutter telephoniert. Sie war bei Magda. Es scheint sich dort etwas zu bessern. Heute früh heraus. Schwerer Tag!

10. September 1938 (Sa.)

Gestern: nochmal mit Mutter telephoniert. Magda bleibt starr und hart. Ich kann nichts erwarten.

Das Wetter ist weiter unentwegt schön. Das ist sehr gut für den Verlauf des Parteitags.

Kongreß. Hierl gibt einen Rechenschaftsbericht. Sehr klar und einleuchtend. Nicht frei von seinen alten, lieben Bosheiten. Er ist ein Mordskerl. Darré berichtet über die Ernährungslage². Sie ist glänzend wie nie. Das wird dem Ausland doch sehr zu denken geben. Amann erstattet einen etwas theoretischen und stumpfen Bericht über seine Pressearbeit. Man hört [Dr. Rolf] Rienhardt!

Frühstück auf der Burg von Heß. Ich spreche mit Lipski. Er verurteilt sehr scharf die Prager Politik. Aber er will sich anscheinend nicht festlegen. Rußland hält er für im Augenblick nicht aktionsfähig. Stalin herrscht ganz allein. Er hat nun auch die bolschewistische Führungsschicht abgeschlachtet. Also von dort ist nicht viel zu erwarten. Moskau will in Europa einen Krieg, aber selbst nicht daran teilnehmen. Polen kann Pilsudski nicht ersetzen. Lipski erzählt mir eine Reihe von menschlich sehr sympathischen Zügen des großen Marschalls.

Lange Aussprache mit Henderson. Ergebnis: England will keinen Krieg. Dann soll es [ver?]geblieblich eingreifen. Sonst aber will es den Sudetendeutschen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Natürlich so, wie London das versteht. Der Times-Artikel sei ein Versuchsballon. Die englische Öffentlichkeit sei stark gegen Deutschland eingestellt. Aber die Regierung wolle eine Vereinbarung. In Klammern: sicherlich ohne Deutschlands Macht zu stärken. Die

1. Bild im VB, 10.9.1938, S.1.

2. Ebenda, S.2: »Brotgetreide für zwei Jahre, Ernte 1939 kann voll auf Lager gehen«

Presse in London wirke, das gibt er zu, verheerend¹. Der Führer solle seine Forderungen proklamieren – das könnte den Engländern so passen. Jedenfalls macht Henderson stark in Frieden. Aber ich glaube ihm nicht. London will keinen Machtuwachs Deutschlands. Das ist des Rätsels Lösung. Ich mache Henderson auf die Unfairneß aufmerksam, die die englische Öffentlichkeit in der sudetendeutschen Frage an den Tag legt. Er gibt das alles zu. Aber was nützt das. Im Übrigen ist Henderson sehr offenherzig und spart nicht mit Kritik an Englands Haltung.

Zu Hause Arbeit. Erneute tolle Fälle von Prager Terror. Die deutsche Presse geht schärfstens dagegen vor.

Der Times-Artikel ist immer noch die große Sensation. Offenbar ist er trotz des Dementis der englischen Regierung inspiriert worden, um uns aus dem Bau zu locken und endlich zu erfahren, was der Führer will. Unterdeß gehen in London, Paris und Prag die Beratungen weiter. Aber sie schießen alle am Ziel vorbei.

Rom gibt eine Erklärung heraus: Forderung auf Erfüllung der Karlsbader Punkte. Das war ja im Augenblick nicht gerade nötig. Aber Mussolini will sich auch sicherlich eine Tür offenhalten.

Die österreichischen Bischöfe geben einen Hirtenbrief heraus, der ziemlich scharf ist. Aber etwas zurückhaltender als der kürzliche aus dem Altreich. Die Österreicher wollen eine Tür offenhalten.

Unser Tschechensender aus Wien wird in der ganzen Tschechei abgehört. Das ist ein großer Vorteil für uns. Und für den Ernstfall in seiner Auswirkung auch garnicht absehbar.

Ich lasse einen ungarischen Juden, der in Berlin als Journalist tätig ist, durch die ungarische Regierung zurückziehen. Die jüdischen Auslandsjournalisten müssen nach und nach alle weg.

Bericht über die Lage unter den Arbeitern an der Westbefestigung. Es sind dort einige Mängel festzustellen, vor allem bzgl. Kleidung, Ernährung, Unterkunft und seelische Betreuung. Die lasse ich sofort aufdecken und abstellen. Sonst aber steht die Sache gut. Die von hiesigen Mißmachern ausgestreuten Alarmgerüchte haben sich als ganz unwahr erwiesen.

Abends Appell der Politischen Leiter auf dem Zeppelinfeld. Wiederum das altgewöhnnte, wunderschöne Schauspiel. Eine Symphonie aus Licht und Farbe. Ley redet kurz und präzis. Der Führer schlägt schon schärfere Töne² an. Berechnet auf das Ausland. Wenn

1. S. Aufzeichnung Hendersons v.10.9. in DBFP (3), Bd.ii, Anhang, S.650.

2. Text im VB, 11.9.1938, S.3: »Wenn ich vor Euch spreche, so sehe ich plötzlich die ganze deutsche Nation vor mir!«

11. September 1938

sich das am Samstag weiter steigert, dann wird es richtig. Der Appell ist kurz und sehr eindrucksvoll.

Ich mache meine Kongreßrede fertig. Nun ist sie wirklich gut. Der Führer ist auch einverstanden damit.

Times-Artikel noch immer das große Weltgespräch. Prag zittert direkt vor Angst.

Zeitig ins Bett. Heute ein schwerer Tag.

11. September 1938 (So.)

Gestern: leider regnet es in Strömen. Das tut dem Parteitag nicht gut. Aber die Stimmung bleibt ausgezeichnet. Das Volk ist unverwüstlich. Ein herrliches Volk!

Tagung der Propagandisten im Opernhaus. Nicht gut ver...t. Aber ich bin bei meiner Rede gottlob in allerbester Form¹. Das knallt nur so von B...en. Großer Beifall.

Kundgebung der H.J. Sehr wirkungsvoll. In ganz neuem Stil. Schirach hat in der Tat aus dieser Jugend etwas gemacht. Der Führer spricht: kurz aber eindringlich². Heß vereidigt die neuen Parteigenossen. Dann schreitet der Führer mitten durch die Jugend, umbebt von Jubel.

Ich spreche mit Neurath. Er ist sehr skeptisch. Meint, daß Paris bestimmt und dann auch London eingreifen werden, wenn der Führer militärisch vorgeht. Er möchte lieber, daß noch ein Jahr gewartet wird. Aber warten, das sagen ja immer die, die nicht handeln wollen. Und Neurath sieht hier entschieden zu schwarz.

Lagerbesuche bei der Berliner P.O. und S.A.³ Eine prächtige Männerauslese. Diese Berliner Jungs sind richtig. Ich habe meine helle Freude daran. Ich stiftete ihnen größere Summen für Kameradschaftsabende. Viele alte Berliner Mitkämpfer sehe ich wieder. Das ist immer eine besondere Freude.

Im Hotel viel Arbeit aufgelaufen. Soll ich [Ernst] Wiechert aus der Schrifttumskammer ausschließen lassen oder ihm wieder Arbeit gestatten. Ich werde das noch überlegen.

Berndt teilt mir mit: Henderson ist beauftragt, dem Führer mitzuteilen, daß London ein militärisches Vorgehen gegen Prag »nicht erlauben werde«⁴. Das wäre allerdings ein starkes Stück.

1. Ebenda, S.2: »Die Partei ist der eigentliche Kraftquell unserer Arbeit.«

2. Ebenda, S. 1.

3. Im Zeltlager in Harnischschlag, vgl. ebenda, S.7.

4. Wohl ein Ergebnis des Forschungsamts (Görings geheimer Telefonabhördienst).

Aber anscheinend will London nur blüffen. Man muß den weiteren Lauf der Entwicklung nochmal abwarten.

Prags neuer Vorschlag ist nicht viel besser als die bisherigen. Mit halben Zugeständnissen, und die auch noch verklauseiert. Die SdP lehnt natürlich prompt in einer umfangreichen Erklärung ab. Nun hat Prag erneut das Wort. Die Verhandlungen sollen nach Erledigung der Mährisch-Ostrauer Vorfälle wieder aufgenommen werden.

Unterdeß wütet der Prager Terror gegen die Sudetendeutschen weiter. Die ganze Presse ist voll davon. Die Krise rückt immer näher.

Die Türkei hat den Sandschak gleichgeschaltet. Paris duldet das stillschweigend.

Allerlei Arbeit verwaltungsmäßiger Art. Das nimmt soviel Zeit weg und erscheint einem angesichts der großen Entscheidung vollkommen belanglos.

Nachmittags Tee von Ribbentrop für die Ausländer. Der Führer ist auch da. Ich spreche eingehend mit Henlein. Er kann seine Sache nicht mehr halten. Es ist jetzt auch schon alles im Rollen. Nun muß uns helfen Mut, Intelligenz und ein starkes Herz. Henlein würde allein jetzt nachgeben. Aber wir werden ihn schon halten.

Mit [Hans Adolf von] Moltke¹ gesprochen. Polen wird neutral bleiben. Das ist aber auch das Höchste der Gefühle. Und abwarten, wohin sich die Waage des Erfolges neigt.

Mit [Herbert von] Dirksen² gesprochen. Er ist ehrlich davon überzeugt, daß Chamberlain und Halifax mit uns Verständigung wollen. London wird tuen, was Paris tut. Prag ist ihm gleichgültig. Aber es scheint, daß nun sein Prestige als Weltreich auf dem Spiel steht. Außerdem will es wohl bluffen. Die Gerüchte von Berndt bzgl. englischer Demarche bestätigen sich nicht. London ist noch ganz unentschlossen. Es kommt auf die Modalitäten an. Und darin ist ja der Führer allergrößter Meister.

[Johannes Graf von] Welczek³ meint, Paris wird marschieren. Wenn wir ihm nicht eine Brücke ganz aus Gold bauen. Er denkt etwas zu pessimistisch. Wir müssen nur an den Führer halten. Er befiehlt, wir gehorchen. Er wird das Richtige tuen. Ich vertraue auf ihn, wie auf Gott.

Eine Unmenge von Ausländern kennengelernt. Aber das interessiert mich jetzt nicht so sehr. Nur eine Frage beschäftigt mich Tag und Nacht: die Frage Krieg oder Frieden!

-
1. Botschafter in Warschau.
 2. Botschafter in London.
 3. Botschafter in Paris.

Abends zum Kongreß. Es regnet in Strömen. Göring hat mittags vor der Arbeitsfront eine sehr scharfe Rede gehalten¹. Gesagt, was ist, und zwar ziemlich unverblümt. Gegen Londons Frechheiten, gegen die Großmannssucht Prags, gegen Kriegspsychose und für die Sicherheit, die in unserer Rüstung liegt. Diese Rede erregt großes Aufsehen.

Der Ernst der Situation ist nun jedem klar. Alle stehen vor schweren Fragen. Der Parteitag hat damit eine außerordentliche dramatische Note bekommen. Jede Stunde kann einen neuen Alarm bringen.

Benesch redet im Rundfunk. Von Frieden und Verständigung. Und dem guten Willen Prags. Lauter ungereimtes Zeug, das aus einem schlechten Gewissen zu erklären ist. Die Welt wird darüber zur Tagesordnung übergehen.

London wird immer drohender. Blufft es oder wird es Ernst machen? Die Kardinalfrage, von deren Beantwortung alles abhängt. Wenn das einer absolut sicher sagen könnte. Das wäre eine ganze Welt wert.

Im Kongreß wird Leys Bericht verlesen². Er ist zu lang und zu eintönig. Darauf redet [Hauptdienstleiter] Reinhardt³ wieder lang und langweilig. Nur mit Zahlen. Ich habe dann ein sehr schlechtes Sprungbrett. Trotzdem gelingt es mir nochmal, die Versammlung hochzubringen.]⁴ Aber das kostet Mühe. Der Führer brütet an seinen Entschlüssen und macht seine Rede fertig. Er hält nun unser aller Schicksal in seiner Hand.

Abends spät fahre ich noch kurz ins Lager der SS. Der Abend ist sehr nett. Alle Diplomaten da. Himmler und Lipski sprechen. Von der Kameradschaft. Vielleicht am Vorab[end] eines Krieges.

Ich spreche nochmals ausführlich mit Henderson. Er behauptet unentwegt, für den Frieden zu arbeiten. Auch Chamberlain und Halifax wollten ihn. Prag interessiere England nicht. Aber Frankreich müsse eingreifen, wenn seine nationale Ehre auf dem Spiele

1. VB, 11.9.1938, S.1: »Das Reich gegen jede Gefahr versichert«. Text im VB, 12.9.1938, S.4ff.: »Wir wollen kein Leid an deutschen Brüdern mehr dulden.«

2. Vom Amtsleiter Dr. Theodor Hupfauer; Ley war erkrankt. VB, 11.9.1938, S.5.

3. Hauptdienstleiter Fritz Reinhardt, Staatssekr. im Reichsfinanzministerium, 43; seine Rede zur Finanz- und Steuerpolitik, VB, 12.9.1938, S.9.

4. Text und Bild ebenda, S.3f. »Dr. Goebbels: Wie reagiert die Demokratie auf den Bolschewismus, – wie reagiert die Demokratie auf autoritär-nationalistische Staatssysteme?«

stehe. Und dann könne England nicht abseits bleiben. Dann komme die Sache ins Rutschen. Ich glaube das nicht. Henderson spricht von einem Plebisitz. Das ist die neueste englische These. In einem Telegramm unserer Londoner Botschaft wird das auch seitens der Londoner Regierung vorgeschlagen. Das wäre allerdings fatal, weil es nur eine halbe Lösung brächte. Die Dinge ändern sich von Stunde zu Stunde. Krieg oder Frieden stehen auf dem Spiel. Es wird Ernst. Ich komme nicht los von diesen Gedanken. Aber der Führer wird den Weg schon finden. In der Gefahr wandelt er traumwandlerisch sicher. So war es immer. So wird es nun wohl auch hier sein.

Henderson macht sehr in deutsch-englischer Verständigung. Ob er's wohl ehrlich meint? Er spricht mir zuviel von seinem Ehrenwort.

Er sagt, daß Halifax mich sehr schätzt und Phipps mich besonders ins Herz geschlossen habe. Aber das ist wohl eine captatio benevolentiae¹.

Spät ins Bett. Kaum geschlafen.

Heute der große Aufmarschtag.

12. September 1938 (Mo.)

Gestern: ein strahlender Sonntag bricht auf. Die Sonne ist wieder mal durchgekommen. Richtiges Hitlerwetter.

Der große S.A. Appell². Zum alten, feierlichen und ergreifenden Zeremoniell. Der Führer sieht etwas blaß aus. Aber er ist gelassen und ruhig. Er spricht klar, aber prägnant. Mit einem Satz auf die internationale Frage eingehend: »Die Brüder, die noch nicht bei uns sind³.« Das sitzt. Ein Aufatmen geht durch die Hunderttausende.

1. Nicht unbedingt. Im Tagebuch nach dem am 21.11.1937 in Berlin stattgefundenen Teegegespräch notierte Lord Halifax: »I had expected to dislike him intensely, but didn't. I suppose it must be some moral defect in me, but the fact remains. He [JG] was very friendly, and said that the door having been opened must not be closed.« (Ich hatte erwartet, daß ich ihn stark ablehnte, aber ich tat es nicht. Ich glaube, es mußte irgendein moralischer Defekt in mir sein, aber die Tatsache bleibt bestehen. Er [JG] war sehr freundlich und sagte, daß die Tür, die geöffnet worden sei, nicht zugeschlagen werden sollte.) Vgl. auch Bericht Hendersons hierüber, 21.11.1937 (PRO: FO.371/20736).

2. VB, 12.9.1938: »Die braune Armee vor ihrem Führer.«

3. Äußerung nicht in dieser Form gefallen. Vgl. VB, 12.9.1938, S.2.: »Dieses Deutschland steht nun vor uns und wir haben das Glück, in ihm zu leben. Anderen Deutschen ist dieses Glück zur Zeit noch verwehrt.«

Lutze spricht diesmal auch kurz und gut. Viktor ist ein echter Kerl!¹

Riesenmenschenauftritt in Nürnberg. Der große Tag des Parteitages.

Die Rede Görings liegt nun im Wortlaut vor. Sie ist hart, aber außerordentlich wirksam. Auf schwächliche Gemüter berechnet. Und zum Ausland geredet. In London und Paris erregt sie großes Aufsehen, ebenso wie meine Rede, die überall viel kommentiert wird und gut eingeschlagen hat². Ich bin darüber sehr glücklich.

Vorbeimarsch auf dem Adolf Hitlerplatz. Bei strahlender Sonne. Herrlich und ergreifend! Endlos die Züge der alten Kämpfer. Das Herz geht einem auf, wenn man sie alle vorbeimarschieren sieht. Eine Garde der Revolution.

Henlein gibt mir ein Charakterbild des tschechischen Volkes. Sehr interessant und klar. Dieses Volk hat keine eigene Nationalität. Ihm einen Staat zu geben ist barer Unsinn. Aber Henlein meint, die Tschechen werden mit Verbissenheit bis zu einem gewissen Punkte kämpfen. Dann allerdings müssen sie vollkommen zusammenbrechen.

Raeder erzählt mir von den großen Flottenvorbereitungen, die London getroffen hat. Das ist so eine Art von Mobilmachung. Für alle Fälle, denken sicher die schlauen Engländer.

Ich begrüße 100 reizende österreichische Mädel, die sich vor Begeisterung garnicht zu fassen wissen.

Der Vorbeimarsch endet mit einem großen Marsch der S.S. Dann eine triumphale Rückfahrt ins Hotel.

Görings und meine Rede bilden die große Sensation der WeltPresse. Darauf hatte man offenbar gewartet. Nun setzt heute noch der Führer seinen Trumpf darauf.

In Prag wird weiter provoziert. Je döller, desto besser für uns.

Roosevelt dementiert, daß Amerika Verpflichtungen gegen die autoritären Staaten bei einem europäischen Konfliktsfall habe. Aber wer kann sich auf solche Redensarten verlassen.

[Prof. Dr. Friedrich] Grimm schildert mir die Lage in Frankreich: Einhaltung der Bündnispflicht, wenn von uns ein provokativer Angriff erfolgt. Es kommt also alles auf den Absprung an. Ein Krieg in Frankreich denkbar unpopulär. Aber wenn er ausbricht, absolute Geschlossenheit des ganzen Volkes sicher. Vor allem bei einem Angriff auf französisches Gebiet. Der ja von uns nicht geplant ist.

Den ganzen Nachmittag gearbeitet. Ich bin hundemüde. Ein

1. Ebenda, S.2.

2. Vgl. ebenda, S.13: »Göring zog Europa in Bann«.

paar Mal mit Mutter telephoniert. In Berlin ist wieder mal der Teufel los¹. Aber ich bin nun dagegen immun. Abends Empfang des Führers für die Parteiführerschaft. Heß spricht kurz.

London gibt eine geharnischte Erklärung heraus: es wird eingreifen, wenn Waffengewalt angewandt oder die Integrität Frankreichs angetastet wird. Ganz klar ist die Erklärung noch nicht. Aber sie scheint mir doch drohend und aggressiv. Aber noch ist ja nicht aller Tage Abend.

Wenig Schlaf. Heute letzter Tag. Der Führer wird in einer großen Schlußrede den Schleier des Geheimnisses etwas lüften. Wie weit, das steht noch nicht fest.

13. September 1938 (Di.)

Gestern: das Wetter ist grau, aber es regnet nicht.

Überfüllte Tagung der N.S.V. in der Kongreßhalle. Hilgenfeldt spricht gut. Er wächst überhaupt zusehends in seine Aufgabe hinein. Ein alter Berliner Kämpfer. Ich erläutere nochmal die Grundbegriffe unserer Sozialarbeit². Stürmischer Beifall. Ich bin in bester Form.

Hotel Arbeit. Die englische Erklärung gegen uns ist das große Thema. Man will uns bange machen, aber das geht bekanntlich nicht. Die WeltPresse schämt über vor Kriegsgeschrei. Görings Rede hat alarmierend gewirkt. Aber sie hatte wieder ihre Vorteile, indem sie die Situation wesentlich aufhellte. Grimm berichtet mir, daß sie in Paris geradezu panikartig gewirkt habe. Dort herrsche eine Stimmung wie 1914. Aber sicherlich nur bis zur Maginotlinie. Also abwarten.

Meine Rede vor der N.S.V. noch schnell korrigiert, dann zur Tagung der Gau- und Reichsleiter.

Heß redet³. Sehr ausführlich und gut. Über alle aktuellen Fragen, insbesondere der Partei und unserer deutschen Sicherheit. Er scheut nicht vor dem Aussprechen bitterer Wahrheiten zurück. Im ganzen eine splendide Darstellung der Lage.

Paris und London reden dem Führer für seine große Rede gut zu. Wie wenig man dort den Führer kennt. Als ob man glauben dürfte, auf solche Weise etwas zu erreichen. Der Führer sagt und tut das, was er für richtig erkannt hat, und läßt sich niemals einschüchtern.

Nachmittags Vorführungen der Wehrmacht auf dem Zeppelin-

1. Sicherlich eine Anspielung auf die Probleme mit Magda.

2. Reportage im VB, 12.9.1938: »Sozialismus ist eine Verpflichtung«.

3. Reportage im VB, 14.9.1938, S.6.

feld. Imposantes militärisches Schauspiel. Vor allem die Luftwaffe macht einen großartigen Eindruck. Wir sind schon auf einige Eventualitäten eingerichtet und vorbereitet.

Göring ist leider erkrankt¹. Hoffentlich wird es nichts Ernstes. Das fehlte jetzt noch.

Der Führer hält an die Soldaten eine kurze Ansprache². Aber ohne direkte Politik. Glänzender Vorbeimarsch. Da schneidet die Marine am besten ab.

Ich spreche mit [Karl Hermann] Frank, dem Vertreter Henleins. Er ist ein sehr kluger und energischer Mann. Er setzt mir nochmal die Lage auseinander. Die Sudetendeutschen selbst möchten wohl am liebsten in Etappen vorgehen. Aber dazu lässt uns die Aufrüstung der anderen keine Zeit. Alles wartet mit Spannung auf den Schlußkongreß und die Rede des Führers. Sie wird dadurch zu einer richtigen Weltsensation. Abends um 7^h beginnt der Kongreß. Zuerst das gewohnte Zeremoniell. Dann spricht der Führer. Zuerst ganz wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Demokratie und Bolschewismus. Unsere alten Gegner. Eine Bestätigung meiner Kongreßrede. Darlegung unseres Kampfes. Und wie die Demokratie, ...er im eigenen Lande, dann in der ganzen Welt, gegen uns steht. Plötzlich springt er auf die Tschechei über. Und dann erfolgt ein ganz massiver Großangriff. Hinreißend und mit stärkster Leidenschaft vorgetragen. Alles springt von den Plätzen auf. Der Führer schildert die Leiden der Sudetenden. Und erklärt dann ganz kategorisch, daß sie nicht rechtlos und verlassen seien. Verspricht ihnen feierlich seinen Schutz. Herr Benesch soll für Gerechtigkeit sorgen. Wie, das ist seine Sache. Was Gerechtigkeit ist, wird ihm nicht gesagt. Sorgt er aber nicht dafür, und darüber entscheiden wir, dann greifen wir ein. Ein Meisterstück an Diplomatie. Der Führer ist auf der Höhe seines rednerischen Triumphes. Scharfe Ausfälle gegen London und Paris. Darlegung all unserer Friedensbemühungen und Friedenstaten. Und wie die Welt darauf geantwortet hat. Eine scharfe Warnung an die demokratische Welt³. Es steht nun alles auf Spitz und Knopf. Ein Kompromiß ist nicht mehr möglich.

1. Vgl. VB, 13.9.1938, S.1: Göring sei leicht erkrankt seit Sonntagabend an einer Entzündung des Lymphganges; ein Katarrh der oberen Atmungsorgane sei hinzugetreten. Die Bekanntmachung wurde durch Dr. Morell und Prof. Dr. Kräuter unterzeichnet, entsprach auch den Tatsachen.

2. Text im VB, 14.9.1938, S.3f.

3. Dabei sagte Hitler: »Ich kann aber den Vertretern dieser Demokratie nur sagen, daß uns dies nicht gleichgültig ist, und daß – wenn die

Der Effekt in der Versammlung ist unbeschreiblich. Die Zuhörer rasen. Alles ist hingerissen. Nun hat die Welt das Wort. Aber sie muß bald reden. Sonst reden wir.

Letzter Ausklang des Kongresses. Der heißeste und dramatischste Parteitag ist zu Ende. Fahrt durch die Spaliere. Ich spreche noch zum Abschied mit dem Führer. Er ist müde, aber bei bester Laune. »Wir wollen sehen, was nun geschieht.« Das ist seine Folgerung. Er hat das Seine getan. Das Wort hat [sic!] London, Paris und Prag. Das Schicksal Europas ist davon abhängig. Ich verabschiede mich vom Führer. Er ist sehr herzlich zu mir.

Gleich zum Flugplatz. Auf nach Berlin. Dort warten Berge von Arbeit.

Von den Tschechen werden neue tollste Szenen[] gemeldet. Runciman empfängt[] nun schon das sudetendeutsche Volk und hält Ansprachen dafür.

Es wird jetzt wohl im Sudetenland losgehen. Benesch soll die Absicht haben, zurückzutreten und einer Militärdiktatur Platz zu machen. Das wäre garnicht schlecht.

Die tollsten Gerüchte gehen um. Wie immer in Krisenzeiten. Also: Nerven behalten!

In Paris und London Dauerberatungen der Kabinette. Der Führer hat ihnen schöne Brocken hingeworfen.

Unterwegs weitergearbeitet.

Gegen 11^h in Tempelhof gelandet. Dann aber gleich ins Bett.

14. September 1938 (Mi.)

Gestern: das Presseecho in der Welt zur Führerrede ist wahrhaft erstaunlich¹. Überall Angst, Umschwenken, gutes Zureden und Panik. Wie ich vorausgesehen hatte. Vor allem in London und Paris. Keine Beleidigungen, keine Unterstellungen. Alle sind froh, daß wenigstens noch eine Tür offen ist. Sie werden sich wundern.

Eine rühmliche Ausnahme macht die Prager Presse, die da so tut, als wenn garnichts wäre. Das reizt mich so, daß ich einen ganz scharfen Leitartikel dagegen schreibe. Er erscheint heute im V.B.

gequälten Kreaturen kein Recht und keine Hilfe selbst finden können – sie beides von uns bekommen werden. Die Rechtlosmachung dieser Menschen muß ein Ende nehmen.« Später fügte er hinzu: »Die armen Araber sind wehrlos und vielleicht verlassen. Die Deutschen in der Tschechoslowakei sind weder wehrlos, noch sind sie verlassen. Das möge man zur Kenntnis nehmen.«

1. VB, 14.9.1938, S.7.

Die Sudetendeutschen treiben die Revolution vorwärts. Überall Riesendemonstrationen, Aufmärsche, z. T. Ausnahmezustand. Die Dinge entwickeln sich also so, wie wir das gewünscht haben.

Es wird sehr wild zugehen in den nächsten Wochen. Na, wir sind dazu bereit. Ich lese Helldorff nochmal die Leviten, der sehr zur Mießmacherei neigt, und spreche vor allen führenden Männern des Ministeriums, fordere von ihnen Mut, Sicherheit, souveräne Ruhe und Festigkeit. Unser Ministerium wenigstens soll in diesen Krisentagen ein Bollwerk der Festigkeit sein. Dafür werde ich sorgen.

Lehár komponiert an der Erweiterung seiner »Lustigen Witwe«. Es wird anscheinend gut werden.

Ich verabschiede [Dr. Carl Albert] Drewitz, der zum D.N.B. geht, und [] Metzger, der nach Brasilien geht.

Mit Helldorff Einzelheiten der am Donnerstag stattfindenden Berliner Luftschutzübung besprochen¹. Das erfordert viel Umsicht und Vorsicht.

Mit Demandowski eine Reihe von aufgelaufenen Fragen durchberaten. Der Janningsfilm kann so nicht gemacht werden. Er wirkt zu depressiv. Ich fordere nun kategorisch eine Umarbeitung.

Den ganzen Tag über viel zu tun. Vor allem dabei Hanke wieder aufgerichtet, der anfing, ein bißchen schlapp zu machen.

In Paris berät der Ministerrat. Prag verhängt das Standrecht über Bezirke. Es geht also los.

Der Prager Terror nimmt ununterbrochen zu. Das muß so sein. Wen Gott strafen will, den schlägt er vorher mit Blindheit. Bereits 9 Tote von uns. Vielerorts die tschechische Gendarmerie entwaffnet und das Militär zurückgezogen. Also ist der Aufruhr in vollem Gange. Die Welt wird dort ein Drama ohnegleichen erleben. Und wir kommen doch zu unserem Recht.

Ein paar Filmproben angeschaut. Aus »Stimme aus dem Äther«. In Einzelheiten sehr gut und witzig, aber in der Gesamtheit nicht ganz durchkomponiert. Es muß daran noch viel gearbeitet werden. Aber dann gelingt es doch.

Abends noch Spazierfahrt. Ich muß etwas frische Luft schöpfen.

Telegramme studiert. Immer neue Zusammenstöße in der Tschechei. Es ist das im Augenblick kaum noch zu übersehen.

Spät ins Bett. Heute wird der blutige Tanz weitergehen.

1. Vgl. hierzu ebenda, S.12: »Wissenswertes zur Verdunkelungsübung«.

15. September 1938 (Do.)

Gestern: ein heißer politischer Tag. Dabei herrliches Herbstwetter. Die SdP hat an Prag ein auf 6 Stunden befristetes Ultimatum gestellt: Aufhebung Standrecht, Wiederherstellung Versammlungsfreiheit etc. Regierung Hodza lehnt dieses Ultimatum ab¹. Darauf Abbruch der Verhandlungen. Die Liste der Toten ist mittlerweile auf 13 gestiegen. Grauenhafte Bilanz des Benesch-Regimes. Große Bestürzung in London. Man erwägt dort und in Paris bereits Mobilisation. Aus Prag wird gerüchterweise bereits Mobilisation verlautbart. Aber Genaues weiß man noch nicht.

Italien fordert jetzt auch Plebiszit. Wir ventilieren nun diese Lösungsmöglichkeit auch in der deutschen Presse.

Mein Aufsatz im V.B. wirkt sehr aggressiv². So war es auch gemeint.

Polnisches Parlament aufgelöst. Niemschler[] ausgeschieden. Das gibt einen Sieg der deutschfeindlichen Richtung. Will Warschau das Steuer seiner Außenpolitik herumwerfen? Wird ihm der deutsche Druck zu stark? Man kann der polnischen Freundschaft nie ganz trauen.

Görlitzer berichtet über die Lage der Arbeiter an den Westbefestigungen. Da liegt noch sehr viel im Argen. Ich werde nach dem Rechten sehen.

Der englische Reklamesender in Deutschland wird nun gebaut. Ich sichere meinen maßgebenden Einfluß auf die Sendungen.

Unsere Beeinflussung der »Temps« und anderer französischer Zeitungen ist fehlgeschlagen. Was wohl auch zu erwarten war. In Krisenzeiten nutzt das alles nichts. Da ist man auf sich selbst angewiesen. Ich lasse die ganzen Beeinflussungsmöglichkeiten der ausländischen Presse neu überprüfen.

[Dr. Rainer] Schlösser hat wieder eine halbe Million aus meinen Fonds für das Theater in der Josefstadt bewilligt. Dem sage ich die Meinung. Er ist ein versteckter Bürokrat. Hat kein Verständnis für aktive Theaterpolitik.

Ich empfange die deutschen Chefredakteure und erläutere ihnen die Lage. Fordere Mut, Nerven und Ausdauer. Das war nötig. Sie sind am ehesten geneigt, in Panik zu machen.

Mit Berndt Presseführung für den Tag besprochen. Wir arbeiten im bisherigen Stile weiter.

1. Vgl. VB, 15.9.1938, S.2: »Befristetes Ultimatum der SdP abgelehnt.«

2. VB, 14.9.1938, S.1f.: »Wie lange noch«, von »Sagaz«, eine Auseinandersetzung mit der Prager Presse (»Da bleibt einem, wie der Berliner sagt, die Spucke weg!«).

Es gehen die tollsten Gerüchte in Berlin um. Mobilmachung etc. Ihnen fallen jetzt sogar die Ministerien, z.B. das A.A., zum Opfer. Mein Amt bleibt fest und unnervös.

Ich bespreche mit [Oskar] Walleck die Vorarbeiten zur Reichstheaterakademie. Da gibt es auch viel zu tuen, bis wir anfangen können. Walleck vertritt ein vernünftiges Programm. Nicht zu früh anfangen! Erst alles fertig vorbereiten, bis man beginnt!

Ich spreche kurz mit Zarah Leander. Sie ist eine sehr ernste und tiefe Künstlerin. Ein wirklicher Gewinn für den deutschen Film. Hilde v. Stolz[] klagt mir ihr Leid. Aber mit ihr ist, glaube ich, nicht allzuviel mehr anzufangen.

Der Betrieb geht hier ununterbrochen weiter. Von Ruhe oder Ausspannung kann in diesen kritischen Zeiten keine Rede sein.

Immer stärker wird die Frage Plebisit in der Weltöffentlichkeit erörtert. Beachtliche Stimmen in London und Paris plädieren dafür. Auch Rom stellt sich radikal auf diesen Standpunkt. Unsere Presse unterstreicht das, ohne sich vorerst diese Forderung zu eigen zu machen.

Aussprache mit Harlan. Er will mir seinen ganzen Ehestreit erzählen. Ich schneide das aber kurz ab und ersuche ihn nur, sich seiner geschiedenen Frau gegenüber als Kavalier zu benehmen.

Film »die 4 Gesellen« von Carl Froelich¹. Mit Ingrid Bergmann, gut, aber nicht überragend, der Film ist keine echte Froelich-Leistung. Etwas zu schleppend. Sonst im Milieu und in der ganzen Darstellung ausgezeichnet.

Tolle Alarmnachrichten aus Sudetendeutschland. Da geht alles darunter und drüber. Man zählt jetzt in einem einzigen Dorf schon über 50 Tote. Das gibt da den tollsten Revolutionsaufruhr, den man sich denken kann. Aber wir werden dabei zu unserem Recht kommen.

Abends kommt dann die große Sensation: Chamberlain bittet den Führer um eine Unterredung². Sie soll sofort stattfinden, zur Wahrung des Friedens. Der Führer lädt Chamberlain ein. Er wird heute mittag auf dem Obersalzberg eintreffen. Eine Wendung, die niemand erwarten konnte. Die schlauen Engländer bauen vor. Verschaffen sich ein moralisches Alibi.

Und schieben uns so nach und nach die Kriegsschuld zu, wenn es zum Kriegen kommen sollte. Das ist nicht angenehm. Aber

1. Mit Untertitel »Ja, ja die Liebe«, ein Film der Ufa, 1938, mit Ingrid Bergmann, Sabine Peters, Carsta Löck, Ursula Herking.

2. Vgl. Aufzeichnung des Ausw. Amts, 13.9.1938: ADAP (D), Bd.ii, Nr.469; und Schreiben Halifax' an Henderson, 13.9.1938, DBFP(3), Bd.ii, Nr.862.

immerhin: annehmen mußte der Führer diesen Besuch. Und er wird wohl auch bei der heutigen Unterredung mit seiner Meinung nicht hinterm Berge halten.

Spät ins Bett. Bis in die tiefe Nacht laufen ununterbrochen neue dramatische Nachrichten ein.

Und heute ist wieder so ein Tag!

16. September 1938 (Fr.)

Gestern: Chamberlains Besuch beim Führer ist die große Sensation. In London und Paris Genugtuung, in Prag Bestürzung. Dort wird der Terror fortgesetzt: ungezählte Tote und selbst darüber eine infame Lügenkampagne. Die Henleinleute erklären mit Recht, Gestellungsbefehlen keine Folge leisten zu wollen.

Plebisitz wird in London und Paris in steigendem Maße diskutiert. Jetzt auch in verantwortlichen Kreisen. Mussolini veröffentlicht einen offenen Brief an Lord Runciman, in dem das Ende des tschechischen Staates vorausgesagt und ein Plebisitz gefordert wird. Sonst gibt es Krieg!

Henlein veröffentlicht eine Proklamation. Kein Zusammenleben zwischen Deutschen und Tschechen mehr möglich. Heim ins Reich! Die sogenannte Tschechoslowakei fängt an, sich in ihre Bestandteile aufzulösen. Das war ja auch der Zweck der Übung.

Randolph berichtet mir über die Stimmung in London, die er als katastrophal bezeichnet. Er ist ein alter Hosenscheißer und muß abgelöst werden. Im Übrigen flog er von London weg, ehe etwas von dem Besuch Chamberlains bekannt war.

Ich spreche vor sämtlichen Mitarbeitern des Ministeriums und fordere von ihnen Mut, Optimismus und Nerven.

Mit Gutterer und Görlitzer Frage der Betreuung der Arbeiter an den Westbefestigungen besprochen. Das werden wir nun erledigen. Hier wird eine großzügige Hilfe einsetzen. Die Stimmung in Berlin ist seit Bekanntwerden des Chamberlain-Besuchs sehr gestiegen.

Mit Berndt Presseroute festgelegt. Wir haben jetzt keine Veranlassung, müde zu werden. Vor allem nicht während der Besprechungen auf dem Obersalzberg.

Lange Aussprache über Biennale Venedig. Dort haben wir in einigem doch versagt. Ich setze hierfür in Zukunft immer einen Mann als Verantwortlichen ein. Und unser Kulturfilmschaffen muß wesentlich aktiviert werden.

Aussprache mit Furtwängler. Über Zukunft der Salzburger Festspiele. Er will eine Front gegen Bayreuth bilden. Das decke ich nicht. Er wird da ungerecht aus gekränktem Ehrgeiz.

Frau [Olga] Tschechowa¹ will sich scheiden lassen. Hat Nationalitätssorgen. Ja, das Leben!

Beim Mittag mit Hanke und Görlitzer laufende Dinge besprochen.

Nachmittags Arbeit. Alle warten mit Spannung auf Nachrichten vom Obersalzberg. Da entscheidet sich in diesen Stunden das Schicksal Europas. Gebe Gott, zu unser aller Segen!

Filme geprüft: »Unsere kleine Frau«, mit [Käthe] Nagy, Mischerlick[], Krauß, [Lucie] Englisch, [Georg?] Alexander. Die Regie von [Paul] Verhoeven versagt hier vollkommen. Aus einer reizenden Lustspielidee wird hier ein richtiger Klamaukfilm. Verhoeven erfüllt die Hoffnungen nicht, die ich auf ihn gesetzt hatte.

In der Tschechei geht die Revolution programmgemäß weiter. Stürme auf die Banken und Lebensmittelläden. Wir geben alles das groß aufgemacht über den Rundfunk. Die Panik nimmt von Stunde zu Stunde an. Dieser Staatskadaver löst sich allmählich in seine Bestandteile auf. Das einzige Richtige, was er tuen kann.

In allen Hauptstädten herrscht die größte Nervosität. Die Unterredung zwischen dem Führer und Chamberlain lastet wie ein Alldruck auf Europa². Von ihr hängt tatsächlich die Frage Krieg oder Frieden ab.

Ich wollte abends ins Theater gehen. Aber in Anbetracht des Ernstes der Lage kann ich das nicht. Ich bleibe zu Hause. Sammle Alarmnachrichten. Habe ein langes, entnervendes Telefongespräch mit Mutter. Ich komme aus den privaten Miseren nicht mehr heraus.

Abends spät erhalten wir vom Obersalzberg das erste Communiqué: »Es fand eine offene Aussprache statt. Chamberlain fliegt nach London zurück, um sich mit seinen Kollegen zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Aussprache statt.«³

Das ganze europäische Problem ist damit ins Rollen gekommen.

Ob zum guten oder zum bösen Ende, das wird sich zeigen. Jedenfalls haben wir mal zuerst Zeit gewonnen. Und das ist die Hauptsache. Etwas Schlaf! Ich bin so müde!

1. 1920 aus der Sowjetunion emigrierte Schauspielerin (u. a. Film *Rote Orchideen*).

2. VB. 17.9.1938, S. 2: »Das Echo von Berchtesgaden«.

3. Text der Verlautbarung: »Der Führer und Reichskanzler hatte heute auf dem Obersalzberg mit dem britischen Premierminister eine Besprechung, in deren Verlauf ein umfassender und offener Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage stattfand. Der britische Premierminister fährt morgen nach England zurück, um sich mit dem britischen Kabinett zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Besprechung statt.« VB, 17.9.1938, S.9.

17. September 1938 (Sa.)

Gestern: will Prag mobilisieren. Die deutsche Presse fragt kategorisch danach. Was, wenn es der Fall sein sollte. Das wäre das Ende dieses drolligen Staates.

Unterdeß gehen die revolutionären Erscheinungen in diesem Lande weiter. Ich verbiete die letzten tschechischen Zeitungen in Deutschland. Ich will diesen Dreck nicht mehr hier haben.

Mit Obersalzberg gesprochen: Gespräch Führer-Chamberlain ist sehr positiv verlaufen¹. Alle Krisenstoffe besprochen. Führer hat klare Vorschläge gemacht. Chamberlain wird sich in London beraten. Dann neue Besprechung, wahrscheinlich in Godesberg, evtl. unter Zuziehung von Daladier. Jedenfalls ist noch nichts aufgegeben. Unterdeß verstärken wir in der Presse den Druck auf Prag². Da es etwas ruhiger wird, kommen heute neue Exzesse der Tschechen, die jetzt fällig sind. Ich bespreche mit Berndt ausführlich den genauen Operationsplan. Vor allem sollen die Paniknachrichten aus der Tschechei verstärkt werden.

Das Echo auf die Chamberlain-Reise ist weiterhin sehr positiv. Er hat sich damit in der ganzen Welt sehr populär gemacht.

Bürckel will den Wiener Tschechensender allein weitermachen. Ich verbiete das. Er muß sein Nachrichtenmaterial zuerst über Berlin geben. Sonst entstehen größte Gefahren.

Beschluß: im Kriegsfall werden die Rundfunkapparate plombiert, wir haben unsere Sender für Auslandspropaganda frei und können zweckentsprechend arbeiten³. Ich lasse dazu die nötigen Vorbereitungen treffen. Auch die Federführung im Drahtfunk fordere ich nun kategorisch.

Ich weise Hilgenfeldt an, 5 Millionen für die Flüchtlinge aus dem Sudetenlande zur Verfügung zu stellen. Da muß jetzt sofort geholfen werden.

Mit Demandowski Frage der Zentraldramaturgie besprochen. Ich bin damit einverstanden, wenn er die entsprechenden Leute findet. Denn das ist die Hauptsache.

1. Zum Verlauf des Gesprächs, siehe die britische Aufzeichnung (PRO: FO.800/314) sowie die deutsche (ADAP [D] Bd.ii, Nr.487); und DBFP (3), Bd.ii, Nr.895f.

2. Berndt befahl bei der Pressekonferenz der Reichsregierung am 15.9.38: »Die Vorgänge im sudetendeutschen Gebiet weiter scharf herauszustellen. Mit Schärfe seien die bisherigen Erfolge erzielt worden und könnten auch weitere Erfolge erreicht werden.« (IfZ: Slg. Fritz Sänger)

3. Der Beschluß wurde bei Kriegsausbruch jedoch rückgängig gemacht; vgl. auch 28.9.1938.

Herr [Kurt Ludwig Freiherr] v. Gienandt [richtig: Gienant]¹, unser Attaché in Washington, berichtet über die Lage in U.S.A. Unsere Stellung ist dort trostlos. Das Werk der Juden. Selbst unter Einsatz größter Geldmittel könnte man nicht viel dagegen machen. Die Isolationisten wehren sich zwar sehr gegen amerikanisches Eingreifen in evtl. europäische Verwicklungen, aber wenn Roosevelt auch dafür eintritt, so ist das nur eine Wahlmache[]. Bis November, d. h. bis zur Wahl mag das anhalten. Dann aber haben die Amokläufer das Wort. Maßgebend für die amerikanische Haltung ist immer noch sehr die Haltung Englands. Und ich glaube, diese setzen wir am besten ein. Jedenfalls soll v. Gienandt bis zum Ende der Krise in Deutschland bleiben.

Ich diktieren einen sehr scharfen Artikel gegen Prag. Eine drohende Warnung.

Weiterer Tschechenterror. Das nimmt und nimmt kein Ende. Ganze Ströme von Flüchtlingen ergießen sich über die deutsche Grenze². Nun verbietet Prag noch die Schutzorganisation der Sudetendeutschen. Ein Chaos wird die Folge sein.

Ich besichtige mit Paulsen, der gerade seine erste Première hinter sich hat, den Umbau des Nollendorfftheaters. Dieses kleine Theater ist nun wirklich wunderbar geworden. Richtig für Operette geeignet. Ich bin froh, daß ich es herrichten ließ.

Nachmittags Unterredung mit unserem Botschafter in Washington, [Dr. Hans Dietrich] Dieckhoff. Er schildert mir die dortige Lage ähnlich wie Gienandt. Im Augenblick für uns aussichtslos. Alles kommt auf unsere Stellung zu England an. Roosevelt ist unser Gegner. Er ist ganz von Juden eingekreist. In einem europäischen Konflikt, in dem England gegen uns steht, wird auch Amerika gegen uns stehen.

Vor den Leitern des Gaues Berlin gesprochen. 500 an[] der Zahl. Zu Mut und Tapferkeit ermahnt. Keine Unruhe, nur souveräne Sicherheit. Ich reiße alle hoch. Der Gau Berlin ist nun in Ordnung.

Mit Hilgenfeldt die Hilfsmaßnahmen für die sudetendeutschen Flüchtlinge besprochen. Die werden ganz großzügig in Angriff genommen. Schwierigkeiten macht nur – das Innenministerium.

Filme geprüft: »Du und ich«, Regie [Wolfgang] Liebeneiner³. Zu

1. Seit November 1937 (vgl. Tgb. 13.11.1937) deutscher Presseattaché in Washington; über dessen Erfahrungen als Vertreter des RMfVuP in den USA 1937–1941 siehe dessen Vortrag anlässlich der Tagung der Leiter der RPA am 13./14.7.1942 in Berlin (BA: R.55/606).

2. Bilder im VB, 18.9.1938, S.3.

3. Film aus der Zeit vor dem und im Ersten Weltkrieg der Minerva-Tonfilm GmbH, 1938, mit Brigitte Horney und Joachim Gottschalk.

18. September 1938

aufdringlich in der sozialen Sentimentalität. Phrasenhaft und rechten Zusammenhang vollkommen außerachtlassend. Dabei auch politisch ganz schief gelegen. Ich werde noch viel daran ändern lassen müssen.

Mit Berndt lange Beratung: bis Donnerstag muß unsere scharfe Presseaktion noch aufrechterhalten werden¹. Das ist zwar nicht leicht, aber es wird uns gelingen. Die Tschechen reagieren nicht mehr. Sie ziehen sich überall feige zurück. Aber wir bekommen sie doch vor die Klinge.

Gegen Henlein Haftbefehl erlassen. SdP aufgelöst. Prager Vabanquepolitik. Wie lange noch?

[Hans] Hinkel ruft an: die Versorgung in den Flüchtlingslagern ist gut organisiert. Hilgenfeldt hat schon gut gearbeitet. Bis spät abends noch am Schreibtisch. Dann todmüde ins Bett.

18. September 1938 (So.)

Gestern: Anruf vom Obersalzberg: ich muß sofort zum Führer herauf. Er will mich in diesen Tagen bei sich haben. Ich soll einen kleinen Mitarbeiterstab mitbringen. Also schnell ein paar Vorbereitungen. Hanke, Gutterer, Fritzsche und Hadamowsky sollen mitfahren.

Ich treffe noch einige Hilfsmaßnahmen für unsere Befestigungsarbeiter im Westen. Das klappt jetzt ausgezeichnet.

Mit Demandowski noch schnell einige Maßnahmen für den Film besprochen. Änderungen an »Du und ich«. Im Übrigen muß er jetzt vorläufig allein fertig zu werden versuchen.

Mit Berndt Kurs festgelegt: es macht einen schlechten Eindruck, daß Henlein in Deutschland ist. Er hat auch kein Format. Ich wäre niemals gegangen, und wenn es mein Leben gekostet hätte. Der Ordnerdienst der SdP versagt auch so ziemlich. Es passiert nichts, was wir gebrauchen können. Man muß da etwas nachhelfen. Im Übrigen müssen wir in unserer Propaganda vorsichtig vorgehen und nichts behaupten, was widerlegt werden kann.

Bei der SdP haben sich ein paar Verräter gefunden, die zu den Tschechen übergelaufen sind. Damit macht nun Prag eine Mordspropaganda. Ich treffe da entsprechende Gegenmaßnahmen. Prag richtet ein Propagandaministerium ein. Das fehlt auch noch.

Mit Dr. Dietrich noch ein paar Pressefragen geklärt. Bürckel

1. Vgl. VB, 18.9.1938, S.9: »Mit euren Schädeln werden Straßen Prags gepflastert. Fortsetzung der Augenzeugenberichte unserer Sonderberichterstatter«.

richtet sich nun mit seinem Wiener Tschechensender ganz nach uns. Das war auch dringend nötig.

Von Prag aus wird nicht viel gemacht. Wir machen trotzdem den tschechischen Terror ganz groß auf. Die Stimmung muß bis zur Siedehitze gesteigert werden. Ich habe veranlaßt, daß die Auslandspresse die Flüchtlingslager besucht. Der Erfolg ist ein sehr befriedigender.

Mittags 11^h Abflug zum Obersalzberg. Das Wetter ist wunderbar. Unterwegs habe ich noch viel zu arbeiten.

Ainring. Um ½ 4^h auf dem Obersalzberg. Der Führer erwartet uns schon. Er ist bester Laune. Ich esse mit ihm allein zu Mittag und [er?] erzählt mir gleich von der Lage: die Unterredung mit Chamberlain ist sehr herzlich, aber auch sehr dramatisch verlaufen. Der Führer hat kein Blatt vor dem Mund genommen. Chamberlain ist ein eiskalter, alter Engländer. Hat erklärt, daß Deutsche und Tschechen nicht mehr zusammenleben können. Will seine Ministerkollegen und Paris zu einem Plebisitz überreden. Dem Führer war sein Besuch nicht sehr gelegen. Auch diese Lösung paßt uns nicht ganz. Aber wird sie im Ernst vorgeschlagen, dann kann man im Augenblick nicht viel dagegen machen. Aber auch so wird sich dann die Tschechoslowakei in Wohlgefallen auflösen. Und wir haben im Ernstfall dann eine ungleich viel bessere militärische Position. London hat die größte Angst vor einem Weltkrieg. Der Führer hat scharf erklärt, er scheue ihn im Notfall nicht. Prag aber bleibt vorläufig noch intransigent. Umso besser. Dann gibt es eine ganze Lösung.

Dienstag oder Mittwoch findet eine neue Besprechung in Godesberg statt. Der Führer will, daß ich vorläufig bei ihm bleibe. Das ist mir auch das Liebste. Mit der Presse ist er sehr zufrieden. Überhaupt unsere Propaganda arbeitet musterhaft. Sie setzt die ganze Welt unter Druck. Wir haben durch sie den halben Krieg schon gewonnen.

Ich erzähle dem Führer von der Stimmung in Berlin. Die ist augenblicklich sehr gut und zuversichtlich. Auch die Auslandspresse gibt das zu. Henleins Weggang von dem Kampfgebiet macht in der Öffentlichkeit einen sehr schlechten Eindruck. Ich sage das auch dem Führer ganz offen. Er fürchtet, die Tschechen könnten ihn sonst als Geisel nehmen. Aber in solchen Zeiten gehört der Führer zu seiner Truppe.

Fahrt zum Teehaus oben auf dem Berge. Es liegt majestatisch mitten unter den Riesen. Ein weiter Blick. Hier kommt man zu Klarheit und Gewißheit. Aller Ballast von Berlin fällt ab. Der Führer hat eine Unterredung mit [George] Ward Price. Er hält ihm

nochmal in aller Schärfe all unsere Argumente vor. Findet dabei glänzende Beispiele. Ich sekundiere eifrig. Price ist davon tief beeindruckt. Er wird ein gutes Interview herausgeben.

Zurück zum Berghof. Es ist so ein schöner Tag. Ich spreche mit Berndt und pulvere ihn noch etwas auf. Wir müssen neue Berichte aus den Flüchtlingslagern bringen. Da fehlt es nicht an Material. Der Führer beteiligt sich eifrig noch an unserer Pressearbeit. Die ist im Augenblick das Wichtigste.

Zur Zerstreuung einen netten, lustigen, alten Film angeschaut. Der Führer mag jetzt keine ernsten Filme sehen. Das ist verständlich. Er muß seine Nerven schonen.

Ich habe dann noch eine lange Aussprache mit ihm: unsere Mobilmachung geht programmgemäß weiter. Schon um den Druck zu verstärken und auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Am 25. 26. Spt. wird die Welt das Weitere sehen. Dann werden die Engländer schon etwas fixer nach einer Lösung suchen. Jetzt kommt es auf Nerven und Ruhe an. Wer den längsten Atem hat, der gewinnt.

Die Presse muß ihre Kanonade noch mehr verstärken. Die ganze Welt steht schon unter dem Druck unserer Kampagne.

Italien wird mit uns durch Dick und Dünn gehen. Mussolini kann garnicht anders.

Die Ungarn sind sehr flau. Sie lassen uns [nur?] die Kastanien aus dem Feuer holen. Wollten eigentlich erst in einigen Jahren das Problem anfassen. Sie werden sich wundern, wenn es um die Verteilung der Beute geht.

Polen hat uns schon so halberlei die Lösung der Danziger Frage angeboten. Es tut sich also etwas. Der Führer erklärt mir: in 10 Jahren, 1948, also 300 Jahre nach dem Frieden von Münster, muß dieser Frieden liquidiert sein. Er wird es erreichen. Gott gebe ihm ein langes Leben, Kraft und Gesundheit dazu.

Nun warten wir und verstärken den Druck. In London und Paris Angst, Eile und Hast. Daladier und Bonnet zu Beratungen nach London. Man sucht den Absprung. Wir haben Zeit. Der Gedanke des Plebiszits marschiert. Wenigstens eine vorläufige Lösung. Und wir können sie, wenn sie ernsthaft angeboten wird, unmöglich ablehnen.

Noch lange Parlaver mit dem Führer. Bis in die tiefe Nacht. Wenig Schlaf.

Heute ein herrlicher Sonntag. Mit Berndt Pressetaktik telefonisch festgelegt. Mit Gutterer, Hadamowsky und Fritzsché nächste Arbeit besprochen. Grundfrage: was machen wir im Ernstfall mit den Rundfunkapparaten? Muß noch geprüft werden.

19. September 1938

Mussolini hat in Triest gesprochen: Plebiszit. Wenn nicht, dann Lokalisierung des Konflikts.

Er hält anscheinend die Stellung. Wenigstens ein richtiger Freund.

Sonst kuriere ich hier in der Ruhe der Berge meine Nerven etwas aus. Sie sind in den letzten Wochen ein bißchen ramponiert worden.

19. September 1938 (Mo.)

Gestern: ein herrlicher Frühherbsttag! Wenn nur die Politik nicht wäre, daß man sich auch etwas daran erfreuen könnte!

Mittags noch lange mit Gutterer gearbeitet. Er erzählt mir groteske Dinge von Rust. Der ist manchmal nicht ganz normal. Hat in Heidelberg eine Rede gehalten, die direkt wahnsinnig war.

Beim Führer. Der Gedanke des Plebiszits ist nun in Paris und London in der öffentlichen Meinung durchgesetzt. Aber Prag wehrt sich mit Händen und Füßen dagegen. Eher Krieg! Na, die werden sich wundern. Mussolinis Rede hat das Terrain genau abgesteckt: Volksabstimmungen! Wenn Krieg, dann lokalisiert. Wenn Weltkonflikt, ist Italiens Platz schon festgelegt. Eine sehr klare und feste Haltung.

Daladier und Bonnet verhandeln in London. Ergebnis noch unbekannt. Die Besprechungen dauern sehr lange. Inhalt sicherlich, wie sage ich's meinem Kinde?

London will ein Exposé über die Unterredung mit dem Führer haben. Aber der Führer will es nicht herausrücken. Darüber geht es hin und her.

Der Führer erklärt wieder: es kommt jetzt nur auf die Nerven an. Den halben Krieg haben wir schon gewonnen. Also aushalten! Er korrigiert noch das Interview von Ward Price, das nun sehr gut geworden ist¹. Es war etwas zu überschwänglich [sic].

Nachmittags machen wir einen Spaziergang zum kleinen Teehaus. Ich nehme nochmal Gelegenheit, dem Führer die Münchner Theaterverhältnisse darzulegen. Er ist genau im Bilde und wird einschreiten, sobald die Zeiten ruhiger sind. Ich erzähle dem Führer auch von Rust.

Unsere Pressearbeit lobt er sehr. Ich habe [Gunter] d'Alquèn in die Flüchtlingslager geschickt. Von dort erwarten wir neue Berichte. Der Führer erklärt mir die ganzen Westbefestigungen. Die stellen das gigantischste Werk der modernen Zeit dar. Von Nachge-

1. Bild Hitlers mit G. Ward Price im VB, 20.9.1938, S.1; Text des Interviews, S.7.

ben kann jetzt keine Rede mehr sein. Frage: wird Prag freiwillig unter Londoner und Pariser Druck ein Plebiszit zugeben. Der Führer meint nein, ich meine ja. Aber bald wird sich das ja entscheiden.

London ist sehr schwach geworden. Von da ist ein ernsthafter Widerstand nicht mehr zu erwarten. Paris wird das tun, was London tut.

Das neue Bauerngut von Bormann besichtigt. Großartig, aber wohl zu kostspielig, als daß es sich noch rentieren könnte.

Horthy schreibt an den Führer einen persönlichen Brief¹: man rede jetzt nur von Volksabstimmung im deutschen Gebiet. Er bitte, diese auch für die ungarische Minderheit zu fordern. Der Führer läßt ihm durch Göring antworten, die Ungarn sollen sich etwas mehr an diesem Kampf beteiligen und nicht uns alles allein machen lassen. Sonst hätten sie auch keinen Anspruch auf die Ernte. Das werden die Ungarn wohl verstehen.

Henlein erläßt einen Aufruf zur Bildung eines sudetendeutschen Freikorps². Das ist sehr ungeschickt verfaßt. Ich arbeite ihn mit dem Führer ganz um. Er erregt in der Öffentlichkeit großes Aufsehen. Henlein zeigt sich nicht sehr mutig und auch nicht sehr klug. Ihm fehlt wohl auch unsere langjährige Schule.

Unsere Presse legt ganz groß an. Sie arbeitet musterhaft. Darüber gibt es nur ein Wort des Lobes.

Ich habe eine Versammlung der Sudetendeutschen Flüchtlinge für heute in Dresden einberufen. Dort werden einige Abgeordnete von uns verfaßte ganz scharfe Reden halten.

Die Engländer wollen unbedingt das Exposé über die Unterredung haben. Es kommt beinahe zu einer peinlichen Verstimmung. Der Führer arbeitet die Niederschrift nochmal um und dann geht's nach London.

Film »Unsere liebe, kleine Frau« nochmal zur Zerstreuung angeschaut. Er wirkt in seiner Blödheit ganz verheerend.

Schlaf, Schlaf! Ich bin so müde und abgespannt. Die Bergluft bekommt mir nicht.

Heute morgen Berndt wieder mal aufgemöbelt. Eine Reihe von Maßnahmen für den Rundfunk getroffen. Lange mit Gutterer gearbeitet. Alles steht gut.

Fritzsche ist ein brauchbarer Arbeiter. Muß ihn mir merken.
Mittags zum Führer hinauf.

Die Entscheidung ist nahe. Also los!

1. Veröffentlicht in *The Confidential Papers of Admiral Horthy* (Budapest, 1965) Nr.25.

2. Vgl. VB, 19.9.1938, S.1, veröffentlicht ohne Ortsangabe.

20. September 1938 (Di.)

Gestern: die Entscheidung fällt. Noch einmal trommelt die Presse los. London und Paris lassen die letzten Minen springen. Prag proklamiert noch einmal den Widerstand. Und dann bricht die gegnerische Front mit einem Schlag[] zusammen.

In London einigen sich Paris und London auf Abtretung des deutschen Gebietes ohne Volksabstimmung. Von Polen und Ungarn ist keine Rede. Chamberlain möchte den Führer Mittwoch in Godesberg sehen. Angenommen! Prag ist noch frech und intransigent. Aber bloß, weil es noch nichts weiß.

Mittags kommt Frick. Aus dem Urlaub. Kerngesund. Solche Bilder wollen wir jetzt sehen.

Nachmittags Ausflug oben zum großen Teehaus. Der Führer gibt mir Anordnung, den Besuch Chamberlains in Köln groß aufzuziehen. Ich schicke Gutterer nach Köln und sage Keitel[] Bescheid.

Nun beginnt auf der Gegenseite die Nervenkrise. Nur Polen und Ungarn machen nichts. Warten wohl auf uns. Der Führer bestellt für heute [Jozef] Lipski¹ und den ungarischen Ministerpräsidenten [Béla von] Imredy. Auf die Ungarn ist er besonders wütend.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Vollkommene Schwankung der Pariser und Londoner Presse. Alles ist wütend auf Prag. Wir stoßen noch einmal mit aller Macht vor. Was fällt, das soll man stoßen. Benesch steht ganz allein. Ein tragikomisches Bild. Wir hören Gespräche zwischen ihm und seinem Gesandten in London [Jan] Masaryk². Verzweiflung ist hier das richtige Wort. Er sagt nur leis[]: Ja, ja! Wir bleiben ganz fest. Der Führer zeichnet schon die Karte ein. Er wird bei Chamberlain ganz kategorische Forderungen erheben. Bis dahin, wenn nicht akzeptiert, dann Abstimmung. Sie werden annehmen. Frage: wird Prag allein Widerstand leisten? Ich erkläre wieder in aller Form: Nein! Der Führer zweifelt noch. Jedenfalls gehen unsere Mobilmachungsmaßnahmen ruhig weiter. Die werden auch ernüchternd auf die Gegenseite wirken. So sind sie auch gedacht.

Abends zeigt es sich dann, daß Prag nachgibt. Ich habe recht behalten. Der Führer ist ganz glücklich. Er schreit laut vor Triumph und Freude. Er hat einen Grand[] ohne Vier gespielt und gewonnen. Ein Sieg der Nerven. Aber noch ist es nicht so weit.

1. Polnischer Botschafter in Berlin seit 1933.

2. Ergebnisse des Forschungsamts. Hitler überreichte Niederschriften der wichtigsten tschechoslowakischen Telefongespräche 14.–27.9. am 27.9. der britischen Regierung (PRO: FO.371/21742). Siehe David Irving, *Das Reich hört mit* (Kiel, 1988)

21. September 1938

Ich gehe lange mit dem Führer über die Terrasse auf und ab. Er ist wunderbar gelöst und befreit. Über uns hängt ein klarer, sternübersäter Himmel. Ich bin so glücklich und dankbar. Er schwärmt von der großen, großen Zukunft. Welch ein Tag! Welch ein Abend! Ich lebe wie im Traum.

Nun kommt die Schlußpartie. Da müssen wir raffiniert arbeiten. Die letzten entscheidenden Züge werden getan. Und führen zum endgültigen Sieg.

Ich kann kaum schlafen. Vor Freude und Erregung. Heute wieder so ein schwerer Tag. Aber alles ist plötzlich einfach und klar.

Der Führer ist ein Genie.

Man braucht ihm nur zu folgen, und man geht richtig.

Nerven behalten ist die Hauptsache.

Die Engländer merken jetzt, daß sie einen Gegenspieler haben. Und nun geht das alles wie am Schnürchen.

21. September 1938 (Mi.)

Gestern: mit Hanke das Laufende erledigt. Berndt Richtlinien gegeben. Unsere Leute haben nun an der Grenze die notwendigen Zwischenfälle geschaffen¹. Die Presse greift sie groß auf. Wir sind um ihre Vertiefung bemüht. Die sudetendeutschen Führer machen garnichts. Sie sind faul und haben Angst vor der eigenen Courage. Presse und Rundfunk bei uns arbeiten musterhaft. Ich gebe Hadamowsky noch einige Tips. Die laufende Arbeit interessiert mich kaum noch.

Beim Führer. Die Ungarn sind schon da. Der Führer sagt ihnen ordentlich Bescheid. Sie benehmen sich maßlos feige. Ich werfe Imredy und [Koloman von] Kanya ganz offen vor, daß ihre Presse sich saumäßig benimmt. Sie versuchen sich krampfhaft zu verteidigen. Aber ich bleibe auf meinem Standpunkt.

Die Ungarn möchten gerne erben, aber nichts dafür einsetzen. Schließlich bringen wir sie doch noch zu einem scharfen Brief und einem geharnischten Communiqué. Von den Ungarn ist nicht viel zu erwarten. Sie werden uns im Ernstfall kaum etwas nützen. Selbst im Communiqué wollen sie wieder herausstreichen, daß ihr

1. VB, 21.9.1938, S.1: »Offener Angriff auf deutsche Grenzorte. Zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte durch Tschechenkugeln«. Die »Rote Wehr« habe beim Grenzort Seidenberg (Oberlausitz) u. a. 15 Angehörige der deutschen Grenzwache verletzt. S. außerdem VB 22.9.1938, S.10: »Vorfälle von Seidenberg [beim Prager Sender] dementiert – zugegeben – dementiert«.

Generalstabschef [Keresztes-Fischer] mit auf dem Obersalzberg war. Aber darauf bestehen wir nun¹.

In der Prager Presse allgemeine Panik. Benesch ist ganz zusammengeklappt. Den Jungen haben wir fertiggemacht. Er war und ist einer unserer niederträchtigsten Gegner. Gefährlich, gerieben, verlogen und intrigant. Auch die Ungarn schimpfen sehr auf ihn. Sie sollten lieber etwas gegen ihn tun.

Der Führer erzählt den Ungarn von unseren Befestigungsanlagen im Westen. Das macht offensichtlich auf sie einen ganz tiefen Eindruck.

Prag will annehmen, aber noch über die Modalitäten verhandeln. Die werden sich wundern! Der Führer wird Chamberlain seine Karte zeigen, und dann Schluß, basta! So allein kann man dieses Problem lösen. Benesch glaubt wohl, mit parlamentarischen Taschenspielerkunststückchen noch etwas zu erreichen. Aber da ist er schief gewickelt.

Unsere Presse arbeitet großartig. Berndt hält sie auf Trab. Wir dirigieren heute fast die ganze Weltmeinung. Nun sitzen wir einmal am längeren Hebelarm.

Ward Prices Interview ist die große Weltsensation. Benesch ist, wie wir aus einem Telephongespräch mit Masaryk entnehmen, darüber auf das Tiefste bestürzt.

In Prag sind alle Festlichkeiten abgesagt und Trauer angeordnet. Man hat dort auch allen Grund dazu.

Nachmittags empfängt der Führer noch Lipski, um auch ihm den Star zu stechen². Auch die Polen sollen sich etwas auf die Hinterbeine setzen. Sonst fallen sie bei der Entscheidung unweigerlich hinten herunter. Die Unterredung dauert sehr lange und verläuft positiv.

Noch allerlei Arbeit. Berndt tobt im Gelände herum. Um 7^h abends Abfahrt nach München. Unterredung Chamberlain erst Donnerstag. Also etwas Atempause in München.

Ärger mit Grohé, der in Köln einen Mordsaufruf herausgibt mit falschen Daten der Besprechung. Das fehlte gerade noch. Da fahre ich aber dazwischen.

Und dann Ruhe. Ich bin so müde.

Heute ein freier Tag in München. Abends geht's dann nach Godesberg.

1. Imredy und Kanya besuchten Hitler am 20.9.1938 mit dem ungarischen Generalstabschef Keresztes-Fischer und Staatssekretär Pataky.

2. Bericht Lipskis an Außenminister Beck hierüber, 20.9.1938, in *Dokumente und Materialien aus der Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges* (Moscow), Bd. I, Nr. 23. Vgl. VB, 22.9.1938, S. 10.

22. September 1938 (Do.)

Gestern: ich sage Grohé den Besuch des Führers für Köln ab. Er ist sehr bestürzt. Der Führer fährt gleich bis Godesberg weiter. Das ist auch in Anbetracht der Lage das Beste. Mit Berndt ausführlich die Route festgelegt: unsere Kampagne geht weiter. Wir stellen die inneren Zersetzung in der Prager Regierung ganz stark heraus¹. Das wird das tschechische Volk besonders demoralisieren.

Prag sträubt sich noch die ganze Nacht. Aber der Druck von London und Paris wird immer stärker. Die dortige Presse behandelt Prag schon wie Dreck. Das ist die vielgerühmte Solidarität der Demokratie. Keinen Schuß Pulver wert! Aber wir haben das immer vorausgesehen. Prag erhält jetzt die Quittung für seine ..ische Politik. Und wir feiern einen einmaligen Triumph.

Morgens teilt Prag in London die bedingungslose Annahme der Londoner Vorschläge mit. Nun liegt es an uns. Sie müssen so weit wie irgend möglich ausgedehnt werden. Der Führer hält seine neue Karte von Mitteleuropa schon parat. Er wird sie in Godesberg auf den Tisch legen.

Die von uns behaupteten blutigen Grenzverletzungen werden von Prag abgestritten². Mit einem ganz dummen und albernen Gestammel. Wir gehen massiv dagegen vor. Außerdem legt unser Gesandter in Prag schärfsten Protest ein. Das zieht am meisten.

Ungarn und Polen regen sich. Stellen ganz scharfe Forderungen in London und Paris. Folgen der Unterredungen auf dem Obersalzberg. Wir zitieren diese Stimmen ausführlich in der Presse.

Den ganzen Morgen und Mittag im Hotel viel Arbeit. Ununterbrochener Telephonverkehr mit Berlin. Jede Minute kommen neue Nachrichten. Aber sie bringen mich keineswegs aus der Ruhe. Die Partie ist bereits gewonnen.

Mittags mit Hadamowsky Rundfunkfragen für den Ernstfall besprochen. Wir werden in der tschechischen Frage noch allerlei zu tun bekommen.

Nachmittags mit Bouhler zum Starnberger See gefahren. Den Fall Hederich mit ihm durchgesprochen. Ich kann Hederich nicht mehr halten. Er macht mir zuviele Schwierigkeiten. Bouhler ist auch sehr ernüchtert und denkt an Trennung von ihm.

Der Nachmittag ist sehr schön und von aller Unruhe fernliegend. Sonne wie Herbst. Wunderbar!

1. Ebenda, S.9; 23.9.1938, S.2.

2. VB, 22.9.1938, S.1: Prag hatte behauptet, daß im sudetendeutschen Gebiet Ruhe und Ordnung herrsche. VB, 29.9.1939, S.1: »Herr Benesch, wo sind die Schwerverletzten von Eger? Verschleppt oder gemeuchelt? Die Welt will Antwort!«

Mit Fischer Arbeit der Reichspropagandaleitung durchgesprochen. Sie stagniert mir zu sehr. Es muß personell und materiell viel daran geändert werden. Ich mache Fischer eine Reihe von Auflagen, die er nun möglichst bald erfüllen muß. Er selbst hat den besten Willen. Wir werden auch die ganze Sache bald wieder in Schuß haben.

Abends überstürzen sich die Meldungen: in Prag große Demonstrationen von ganz links und ganz rechts. Auch vor der deutschen Gesandtschaft. Benesch trägt sich mit Rücktrittsgedanken. Eine vorläufige Meldung, daß die Regierung »schmerzerfüllt« alles angenommen habe¹. Aber das ist im Augenblick noch unbestätigt.

Das sudetendeutsche Freikorps macht Aktionen auf eigene Faust, die mehr Schaden als Nutzen stiften. Muß zurückgepfiffen werden. Wir bringen die Alarm- und Paniknachrichten aus Prag groß aufgemacht heraus. Dann leisten wir den Forderungen der Ungarn und Polen Hilfestellung. Die regen sich jetzt sehr nach den Injektionen, die sie auf dem Obersalzberg empfangen haben. Es war auch höchste Zeit.

Noch einige Stunden schwere Arbeit in München. Die ganze Situation ist zum Zerreißen gespannt. Es muß nun nach Lage der Dinge bald die Entscheidung kommen.

Mit [Dr. Karl] Megerle beraten. Er ist ganz voll Schwarm[] und Glück. Auch er hat seinen Anteil am Erfolg. In Prag große Demonstrationen. Gegen Benesch, für Militärdiktatur. Bravo!

Gegen 11^h abends Abfahrt. Noch lange mit dem Führer und Ribbentrop konferiert. Frage: was wird die Tschechei machen? Ich erkläre wieder: in allem nachgeben. Der Führer wird Chamberlain ganz klare Forderungen vorlegen. Demarkationslinie wird von uns gezogen, möglichst weit. Befehl zur Räumung dieses Gebietes durch die Tschechen. Einmarsch der deutschen Wehrmacht. Alles binnen 8 Tagen. Eher sind wir nicht fertig mit unserem Aufmarsch. Streiten die Gegner die Rückgabe unserer Gebiete ab, dann im ganzen Gebiet Volksabstimmung. Muß bis Weihnachten erledigt sein. Fällt Volksabstimmung gegen uns aus, wollen wir wieder räumen. Vorteil: wenn es zum bewaffneten Konflikt kommt, stehen wir hinter den Befestigungen und viel deutsches Blut wird geschont. Verlangt Chamberlain Frist zu weiteren Verhandlungen, dann fühlt der Führer sich an keine Abmachungen mehr gebunden und hat Handlungsfreiheit.

Bzgl. Garantie: der Führer läßt diese nur zu, wenn Nachbarsta-

1. Um 19.20 Uhr vom Prager Rundfunk in tschechisch verkündet: VB, 23.9.1938, S.2.

ten mitmachen. Also Polen und Ungarn. Die können nicht, wenn ihre Forderungen nicht befriedigt sind.

Greift Polen militärisch ein, und es will das dem Anschein und Versprechen nach, dann greift auch Deutschland ein. Dann wird gleich die radikale Lösung gemacht. Ungarn benimmt sich ganz feige, es wird auch bei dem Handel schlecht wegkommen.

Der Slowakei will der Führer später eine weitgehende Autonomie geben. Nicht aber den Tschechen. Dann lassen sich etwa eine Million wertvolle Elemente einschmelzen, die anderen müssen nach und nach abgedrückt werden.

Crosigk hat den Führer in einem ausführlichen Brief gewarnt¹. Er soll noch 5 Jahre warten. Papierkorb. Auch eine ganze Reihe von Generalen haben Denkschriften verfaßt. Alle gegen die Meinung des Führers. Aber er läßt sich nicht beirren.

Das ganze Problem muß noch diesen Herbst gelöst werden. Die Zeit war nie so günstig wie jetzt. Also handeln und keine Chancen verpassen.

Ich spreche noch bis tief in der Nacht hinein die Probleme mit dem Führer durch.

Nachher beklagt sich Himmler sehr über Henlein. Der benimmt sich nicht sehr tapfer. Das Freikorps ist sehr zum Schmerze von Himmler in die Hände der S.A. abgerutscht.

Müde und abgespannt ins Bett. Ich finde nicht eine Minute Schlaf.

Morgen früh hinaus. Das Freikorps hat wieder Vorstöße gemacht. Die Tschechen räumen Eger.

Die englische öffentliche Meinung bröckelt etwas ab. Die Linken verteilen. Wir dürfen nicht mehr allzuviel Zeit verlieren.

23. September 1938 (Fr.)

Gestern: Ankunft in Godesberg. Der Führer ist guter Dinge. Stürmischer Empfang durch die Bevölkerung.

Im Hotel gleich an die Arbeit. Mit Bömer die Richtlinien für die Auslandspresse festgelegt. Berndt Parolen für die deutsche Presse gegeben.

Es kommen Gerüchte, daß die Regierung Hodza zurückgetreten sei. Es soll wohl eine Regierung auf breitesten Grundlage unter Einbeziehung der Militärs gebildet werden. Aber Genaues weiß man noch nicht.

1. Schreiben Crosigks an Hitler, 1.9.1938 (Handakten Crosigks, NA Film T178, Rolle 300, Bl. 1302ff.). Die Zeit arbeitet für Deutschland, schrieb der Finanzminister.

Die Entwicklung geht planmäßig weiter. Alles paßt in unser Konzept hinein.

Dann bestätigt sich Hodzas Rücktritt. In Prag herrscht die Straße. Frage: kommt es zur Militärdiktatur oder zur roten Revolte? Das wird sich bald ergeben. Litwinow hat in einer Rede vor dem Genfer Völkerbund Öl ins Feuer gegossen. Er steht als ewiger Hetzer im Hintergrund. Aber wir können ihm dafür nur dankbar sein. Vielleicht werden wir in Prag noch einmal eine Rolle als Weltgendarm und Ordnungsstifter erfüllen müssen.

Lange Aussprache mit dem Führer: am 28. September ist bei uns alles marschbereit. Der Führer will Chamberlain seine klaren Forderungen unumwunden vorlegen und sich nichts davon abhandeln lassen. Ob er sich zum Sachwalter Polens oder Ungarns macht, steht noch nicht fest. Evtl. läßt er sich das abhandeln. Die Polen regen sich etwas. Auch in Budapest waren Massendemonstrationen. Aber mit so flauen Reden, daß einem das Kotzen ankommt.

Um 4^h nachmittags beginnt die Unterredung des Führers mit C[ham]berlain¹. Sie dauert bis abends nach 7^h.² Der Führer geht genau so vor, wie er beabsichtigte. Die Karte mit neuer Demarkationslinie erregt bei Chamberlain einiges Entsetzen. Aber er faßt sich schnell, als der Führer ihm erklärt, daß eine Grenze nach Anwendung von Gewalt strategischer Art sei und wesentlich anders aussehen würde. Unterdeß rollt unsere Mobilmachung weiter. Chamberlain ist schon zufrieden, daß wenigstens nicht sofort Gewalt angewendet wird.

Auf die Garantieforderung für die Rumpft[scheche]i geht der Führer garnicht ein. Er lehnt das ab im Hinblick auf Polen und Ungarn. Auch Englands Garantierung ist nur eine ganz vage. »Bei einem nichtprovozierten Angriff«. Das kennen wir! Hauptsache, daß wir einmal hinter die Berge kommen und die Befestigungsanlagen hinter uns haben. Darauf steuert nun alles hin. Demgemäß konzentriert sich der Führer bei Chamberlain auch nicht so sehr auf Polens und Ungarns Forderungen. Das wird dann alles noch kommen, wenn wir einmal im Lande sind.

London hat eine maßlose Angst vor Gewalt. Unterdeß ist auch die Linke in England und Frankreich mobil geworden. Beneschs Leute arbeiten. Und auch die Kommunisten.

1. Deutsche Aufzeichnung hierüber ADAP(D), Bd.ii, Nr.562; britische, DBFP(3), Bd.ii, Nr.1033.

2. Um 19.20 Uhr wurde beim OKW bekannt: »Termin noch nicht zu übersehen (X Tag). Vorbereitungen planmäßig fortsetzen falls 'Grün' [Einnmarsch in die Tschechoslowakei] stattfindet. Nicht vor 30.9. Wenn früher dann wahrscheinlich improvisiert.« (Tgb. Jodl, 22.9.1938)

Am 28. September ist bei uns alles fertig zum militärischen Eingreifen. Bis dahin muß die Lösung da sein, so oder so. Jetzt geht es darum, nachzustoßen. Denn was fällt, das soll man ja noch stoßen. Bis jetzt ist die Sache gut angelaufen. Chamberlain will nun noch mit London, mit Daladier und Prag telefonieren. Deshalb wird die Unterredung für den Abend abgebrochen.

Der Führer hat zäh und klug gekämpft. Aber man weiß noch nicht, wie die Entwicklung nun weiter gehen wird. Vor allem nicht, was nun in Prag passiert.

Dort ist Hodza zurückgetreten. An seiner Stelle ein Militärkabinett mit General Sirovy [Jan Syrovyl] an der Spitze. Aber das ist wohl nur eine Geste von Mut. Das Kabinett ist deutlich nach Moskau orientiert. Benesch hält eine Rundfunkrede, in der er erklärt, er habe keine Angst. Das ist der bekannte Junge, der nachts durch einen Wald geht. . . [sic]. Im Übrigen faselt Benesch von seinen Möglichkeiten. Absurd und dumm!

Die Tschechen haben Teile von Sudetendeutschland geräumt. Darauf großer Jubel. Aber dann kehren sie unter der neuen Regierung wiederum zurück. Mit Gewalt. Es herrscht bei ihnen anscheinend ein vollkommenes Durcheinander. Man schaut nicht mehr durch.

Wir fahren abends noch auf einem Boot der Stadt Cöln etwa[s den R]hein herauf und genießen den lauen Abend. Spät und müde ins Bett. H[eute] geht der Tanz weiter.

24. September 1938 (Sa.)

Gestern: Chamberlain kommt morgens nicht. Statt dessen schickt er einen Brief¹. Inhalt: er ist im großen Ganzen mit den Forderungen des Führers einverstanden. Er glaubt aber, den Tschechen nicht vorschlagen können, deutsche Truppen in die von ihnen zu räumenden Gebiete vorrücken zu lassen. Das sähe nach Gewalt aus. Die Ruhe und Ordnung soll von den Sudetendeutschen aufrechterhalten werden. Wir sind uns gleich darüber klar, daß das ein fauler Trick des Herrn Benesch ist. Er will Zeit gewinnen, glaubt, in Paris und London die Linksopposition mobilisieren zu können, was ihm zu einem Teile auch schon gelungen ist, dann doch noch zu einem bewaffneten Konflikt mit Hilfe von Paris oder London zu kommen und in seinen Befestigungen zu sitzen. Also, bekannte Methode des Herrn Benesch: Zeit gewinnen und weiter intrigieren.

1. Schreiben Chamberlains an Hitler, 23.9.1938, ADAP (D), Bd.ii, Nr.572; DGFP (D), Bd.ii, Nr.572.

Dem macht aber nun der Führer ein Ende. Er teilt Chamberlain mit, daß er auf seinen Vorschlag nicht eingehen könne, die Tschechen hätten garnicht die Absicht, ihr Wort zu halten, auf Versprechungen gebe er nichts, er erinnere dabei an die 14 Punkte [Thomas Woodrow] Wilsons, und nun müsse endlich reiner Tisch gemacht werden.

Der Führer ist wütend und geht nun aufs Ganze. Die letzte Krise vor der Entscheidung. Die Engländer wollen wenigstens etwas mit nach Hause bringen. Sie pokern weiter und werden bestimmt nachgeben, wenn sie auf harten Widerstand stoßen.

Die ganze Situation ist wieder mal zum Zerreissen gespannt. Schon meldet sich in London und Paris die Linksopposition. Herr Benesch arbeitet fieberhaft. Er gibt offenbar das Spiel noch nicht verloren. Umso furchtbarer wird dann in kurzer Zeit sein Zusammenbruch sein. Jedenfalls sind wir alle guten Mutes und werden keine Sekunde die Nerven verlieren.

Chamberlain erläßt einen Aufruf zu Ruhe und Ordnung im tschechischen Staatsgebiet. Der Führer weigert sich, sich diesem Aufruf anzuschließen. Mit Recht: die Sudetendeutschen fordern ihr Recht. Sie sind lange genug geknebelt worden. Mit V.....en ist jetzt nichts mehr getan.

Das sudetendeutsche Freikorps¹ macht weitere Vorstöße. Wenn sie auch nicht immer wohl vorbereitet sind, sie dienen doch dazu, Unruhe zu erzeugen und den Spannungszustand zu verschärfen. Das ist im Augenblick besonders notwendig.

Der Nachmittag ist ausgefüllt mit lähmendem Warten. Entscheidende Frage: dürfen die deutschen Truppen vorrollen[], und wenn ja, bis wohin? Berndt schildert mir die Lage in Prag. Dort sammelt man sich anscheinend etwas. Sirovy organisiert den letzten Widerstand.

Abends wird es klarer: England möchte kein Vorrücken deutscher Truppen. Das sähe nach Gewalt aus. Auch ein Standpunkt. Aber der Führer bleibt hart. Unterdeß breitet sich in London und Paris Panikstimmung aus. Man macht mürbe. Aber bei uns gelingt das nicht.

Unsere Mobilmachung geht ihren Weg und wird nun auch für die Welt sichtbar. Man glaubt, das sei eine Provokation für den Augenblick. In Prag bekommt man es mit der Angst zu tun. Man glaubt, ein Einmarsch stehe unmittelbar bevor. Benesch ordnet die

1. Zum Sudetendeutschen Freikorps s. die ausgezeichnete Studie von Dr. Martin Broszat im V/Z, 1961, S.30ff., und den Bericht des Oberstltn. Köchling vom 11.10.1938 (ND: EC-366-1).

allgemeine Mobilmachung an¹. Dramatischster Augenblick des Tages. Nun rasen die Telephone! Die wilde Journaille faselt schon von Weltkrieg. Der Führer bleibt ganz ruhig und gelassen. Er faßt in einem Memorandum noch einmal unsere Forderungen präzise zusammen. Dann kommt Chamberlain abends gegen 18^h zu einem Schlußbesuch. Der dehnt sich auf fast 3 Stunden aus.

Der Führer übergibt ihm sein Memorandum². Um die einzelnen Punkte geht noch ein erbitterter Kampf. Der spitzt sich soweit zu, daß Chamberlain plötzlich aufstehen und gehen will: er habe nun seine Pflicht getan, es sei aussichtslos und er wasche seine Hände in Unschuld. Aber auch diese kritische Minute wird überwunden³.

Der Führer läßt sich dazu herbei, eine Kleinigkeit an den Fristen zu ändern: bis zum 1. Oktober muß das strittige Gebiet endgültig von den Tschechen geräumt sein. Dann spricht er in dem Memorandum nicht von Forderungen, sondern von Vorschlägen. Sonst bleibt alles beim Alten.

Chamberlain identifiziert sich zwar nicht mit dem Memorandum, aber er übernimmt es, dieses an die Tschechen weiterzuleiten. Das ist auch schon was. Damit sind wir aus der Sache heraus. Die Tschechen haben das Wort – das letzte Wort vor dem dramatischen Ende. Prag lebt noch in einer vollkommenen Illusion. Man glaubt dort an französische, russische und gar englische Hilfe. Arme Idioten!

Bis nachts um 3^h noch gibt der Führer uns Bericht. Ich möchte dann gerne nach Berlin fliegen, aber in Abetracht der so außerordentlich gespannten Lage erlaubt er es vorläufig nicht.

Also etwas Schlaf.

Die Morgenpresse macht in Panik.

Etwas auflösend wirkt das sehr positive Schlußkommuniqué.

Chamberlain ist abgeflogen.

Nun geht das Schlußrennen los.

Ich glaube, es wird bald platzen.

Na, warten wir erst in Ruhe ab!

1. Vgl. VB, 25.9.1938, S.2, und Tgb. Jodl, 23.9.1938: »Zwischen 21 u. 22 Uhr von verschiedenen Seiten Nachricht, 'die Tschechei erklärt die Gesamtmobilmachung'.«

2. Schreiben Hitlers an Chamberlain, 23.9.1938, ADAP (D), Bd.ii, Nr.573.

3. Aufzeichnung Schmidts über die Unterredung, ADAP (D), Bd.ii, Nr.583; Aufzeichnung Kirkpatricks, DBFP (3), Bd.ii, Nr.1073.

25. September 1938 (So.)

Gestern: die Presse macht nochmal mit voller Lungenstärke in Kriegspanik¹. Aber es nutzt ihr nichts. Wir bleiben hart. Polen erteilt Moskau, das sich über polnische Truppenbewegungen beschwert, eine schmähende Antwort. Das knallt nur so. Warschau ist mobil geworden.

Berndt gibt mir einen Bericht aus Berlin. Prag röhrt sich noch nicht. Ich bin der Überzeugung, daß es annimmt. Was soll es auch anders tun?

Henderson versucht einmal, auf uns zu drücken. Vergebens. Mussolini hält in Padua eine harte Rede. Ganz auf unserer Seite. Zwei Völker marschieren zusammen. Brutale Kampfansage gegen den Bourgeois. Er ist ein richtiger Kerl. Vergilt uns jetzt unsere Haltung im Abessinienkonflikt. Diese Rede kommt uns im Augenblick sehr gelegen.

Nachmittags tritt schon eine merkbare Beruhigung ein. Die Kriegspsychose ist etwas gewichen. Das kommt und das geht. Man darf sich nur nicht dadurch beirren lassen.

Noch kurz mit dem Führer ausgesprochen. Dann mit ihm nach Hangelar. Abflug nach Berlin. Der Führer will auch in diesen kritischen Tagen in Berlin sein.

Unterwegs Arbeit und ernstes Nachdenken. Jetzt geht's um den Endspurt. Da dürfen wir nicht den Atem verlieren.

In Berlin herrscht eine tolle Stimmung. Halb Kriegsbegeisterung, halb Entschlossenheit. Nicht genau zu definieren. Aber jeder fühlt, daß nun bald etwas geschehen muß.

Ich spreche mit dem Führer eine evtl. Versammlung im Sportpalast durch. Da will er sich dann in der entscheidenden Stunde noch einmal an das Volk und an die Welt wenden. Sie muß so vorbereitet werden, daß sie in kürzester Frist stattfinden kann².

Benesch telephoniert mit Masaryk³. Beide machen sich stark, nicht nachgeben zu wollen und ihre Festungen nicht kampflos aufzugeben. Na, das wird sich ja finden. Das alles ist jetzt ein

1. VB, 25.9.1938, S.1: »Mussolini: Prag muß sich bis 1. Oktober entscheiden!«

2. Sie fand am 26.9.1938 im Berliner Sportpalast statt.

3. Das Telefongespräch fand um 11.24 Uhr statt. Benesch teilte seinem Londoner Gesandten Masaryk mit, die Engländer und Franzosen hätten ihm die Mobilisierung nahegelegt, er werde seine Stellungen nie räumen. Masaryk teilte mit, Chamberlain hätte »kaum noch lallen« können nach der brutalen Unterredung mit Hitler. Die tschech. Mobilisierung gehe ordnungsgemäß vor sich hin, sogar die Volksdeutschen meldeten sich, so Benesch, bei ihren Einheiten (Text in Akte PRO: FO.371/21742).

Ringkampf der Nerven, und die unseren sind fraglos besser als die des Herrn Benesch. Er ist zwar zäher als Schuschnigg, aber kapitulieren muß er doch. Im Allgemeinen ist die Lage noch ziemlich versteift. Aber Herr Benesch hat ja auch Zeit zum Nachgeben. Und er wird nicht wahnsinnig sein.

Etwas im Büro gearbeitet. Aber das kommt uns im Augenblick alles so klein und lächerlich vor. Filmfragen stehen zur Debatte. Meine Erfolgsprognosen haben sich wieder mal in allen Fällen als richtig erwiesen. So bei »Capriccio« und »Frau in den Tropen«¹. Furchtbare Defizite. Wie ich das vorausgesagt hatte.

Mit Gutterer die Versammlung im Sportpalast vorbereitet. Sie wird großartig.

Die Rede Mussolinis erweckt größtes Aufsehen. Er hat uns einen unschätzbarsten Dienst getan.

Henlein erläßt einen Aufruf, der Mobilisation des Herrn Benesch keine Folge zu leisten². Die geht auch anscheinend sehr flau und lustlos vor sich. Wie das ja auch zu erwarten war.

Abends etwas ausgespannt. Kleine Spazierfahrt. Es ist auch sommerlich lau und warm.

Der Abend selbst verläuft ohne Sensation. Die Weltmeinung hat sich inzwischen etwas beruhigt. Man muß nur die nächsten Tage abwarten. Die Tschechen spielen noch ganz stark. Aber wie lange noch.

Langer, tiefer Schlaf. Der war nötig. Heute wieder mit frischen Kräften ans Werk.

26. September 1938 (Mo.)

Gestern: so ein herrlicher Sonntag. Das sieht garnicht nach Krieg aus. Aber wer weiß.

Der Duce hat noch eine Rede gehalten³. Viel saftiger als die erste. »Zum Kampf bereit«. Er schafft uns damit eine große Entlastung. Überhaupt hat man den Eindruck, als sei im Augenblick eine leichte Entspannung festzustellen. In London und Paris wird fieberhaft beraten. Das deutsche Memorandum ist in Prag überreicht. Dort muß nun gehandelt werden.

1. Richtig: *Eine Frau kommt in die Tropen*. Der Terra-Film, 1938, unter Regie Harald Paulsen, spielt sich auf einer westafrikanischen Farm ab; mit Waldemar Leitgeb, Hilde Körber, Hilde Krüger.

2. VB, 25.9.1938, S.4: »Kein Deutscher wird auf Deutsche schießen!«

3. In Vicenza. »Wenn aber die Demokratien fortfahren, Reservisten einzuberufen, die Grenzen zu verstärken und ihre Flotten zusammenzuziehen, so ist es klar, . . . daß auch Italien solche Maßnahmen ergreifen wird.« VB, 26.9.1938, S.1.

Im Ministerium geht der Betrieb weiter wie an einem tollen Arbeitstag. Ich fahre etwas durch den Grunewald, um frische Luft zu schöpfen¹. So ein schöner Sonntag! Die verfluchten Tschechen!

Mittags beim Führer. Abgeordneter [Karl Hermann] Frank ist da. Er berichtet über die Arbeit des sudetendeutschen Freikorps. Das gibt sich alle Mühe. Bei Asch hat es einen ganzen Zipfel des Landes besetzt und verteidigt es². Der Führer lässt Nachschub durch S.S. bereitstellen. Keine Wehrmacht, damit die Engländer nicht behaupten können, wir hätten schon militärisch eingegriffen.

Große Frage: Gibt Benesch nach? Der Führer meint nein, ich sage ja. Man weiß noch nichts Bestimmtes. Jedenfalls haben die Tschechen schon unser Memorandum in Händen. Die Übungen haben sich etwas verzögert. Daladier und Bonnet sind in London. Dort tagt man in Permanenz.

Die Presse wird im Laufe des Tages doch etwas schlechter. Aber das ist wohl Stimmungsmache. Uns beeindruckt das garnicht. König Boris war beim Führer³. Er sagt auch, daß die Slowaken garnicht zu Ungarn wollen. Sie würden lieber noch zu uns kommen. Wir würden ihnen eine sehr weitgehende Autonomie geben. Denn wir möchten sie nur aus strategischen Gründen.

Boris will auch noch mich sprechen, aber ich sage ab. Er weiß ja alles.

Ich besichtige mit dem Führer den Neubau der Reichskanzlei, der sehr imposant wird. Aber die Arbeit stockt etwas infolge der Westbefestigungen.

Lange mit dem Führer durch den Park spaziert. Er glaubt nicht, daß Benesch nachgeben wird. Aber dann trifft ihn ein furchtbare Strafgericht. Am 27./28. September ist unser Aufmarsch fertig. Der Führer hat dann 5 Tage Spielraum. Diese Termine hat er bereits am 28. Mai festgelegt. Und so, wie er voraussah, ist die Sache prompt gekommen. Der Führer ist ein divinatorisches Genie.

Dann aber kommt erst unsere Mobilmachung. Die geht so blitzschnell vor sich, daß die Welt ein Wunder daran erlebt. In 8–10 Tagen ist das alles fertig. Greifen wir die Tschechen von unserer Grenze aus an, dann, meint der Führer, dauert es 2–3 Wochen, greifen wir sie nach dem Einmarsch an, glaubt er, ist es in 8 Tagen erledigt. Die radikale Lösung ist doch die beste. Sonst werden wir

1. Es sei vermerkt, daß Lida Baarova sich in einer Villa in Grünwald (Tauberstraße 14) eingemietet hatte.

2. Vgl. Tgb. Jodl, 25.9.1938: »Auf Anordnung des Führers sind 2 [SS-] Totenkopfsturmbanne hinter dem Freikorps in den Ascher Zipfel eingrückt.«

3. Bild im VB, 26.9.1938, S.1.

die Sache nie los. Im Übrigen ist unser Aufmarsch nun schon überall sichtbar. Da gibt's nichts mehr abzustreiten.

Es macht den Anschein, als wollte auch Polen mobilisieren. Aber Genaues erkennt man noch nicht. Jedenfalls geht die tschechische Mobilisation sehr langsam und mangelhaft vor sich.

Wir müssen es London und Paris leicht machen, ihrer eigenen öffentlichen Meinung gegenüber zu bestehen. Also heißt es, psychologisch besonders geschickt arbeiten.

Der Führer redet heute im Sportpalast. Ich habe die Versammlung bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Das Publikum soll unser Volk darstellen. Der Führer will noch einmal all seine Gründe darlegen, jeden Kompromiß zurückweisen. Herrn Benesch die letzte Chance geben und im Übrigen die Sache bis nahe an die Spitze treiben. Ich sorge dafür, daß die ganze Welt Zuhörer wird.

Ribbentrop kommt noch kurz zum Vortrag. Aber er hat nichts besonders Neues. Aber er glaubt, daß sich kein Aas rühren wird, wenn wir handeln. Und davon bin ich auch überzeugt.

Im Ministerium gearbeitet. Meine Anfangs- und Schlußrede im Sportpalast schriftlich fixiert. Denn sie wird sehr bedeutsam sein. Und sonst noch tausenderlei zu erledigen.

Abends wieder beim Führer. Mussolini hat 3 Jahrgänge mobiliert. Bravo! Eine Ohrfeige für die feige Weltdemokratie. Und für uns ein wahrer Segen. Man möchte diesen großen Mann umarmen.

Polen hat nun auch eine Teilmobilisation vorgenommen. Von Prag wird verlautbart, daß die tschechische Mobilisierung auf Geheiß von London und Paris vorgenommen worden sei. Ribbentrop macht darauf gleich eine Demarche bei Henderson. Der telefoniert mit London, und London dementiert glatt. Und zwar in sehr feiner Weise. Also wieder eine tschechische Propagandalüge.

Es kommen Gerüchte, daß Prag unser Exposé abgelehnt habe. Aber das ist Stimmungsmache. Chamberlain läßt dem Führer mitteilen, daß er darauf nichts geben solle, bis er ihm persönlich Mitteilung zukommen lassen werde. Also will England weiterhin den Drnck verstärken. Es kommt jetzt nur auf die Nerven an. Und es wäre doch gelacht[], daß wir die Tschechen nicht klein kriegen sollten.

Der Führer wettert wieder mal mächtig gegen die Ungarn. Mit Recht. Feige und habgierig.

Die Serben hält er für den besten Volksschlag auf dem Balkan.

Wir sehen Wochenschauaufnahmen vom Elend der Sudeten-deutschen. Ergreifend! Man bekommt dabei einen wahrhaft heiligen Zorn.

27. September 1938

Erst spät abends nach Hause. Etwas Schlaf. Die große, entscheidende Woche beginnt.

27. September 1938 (Di.)

Gestern: ein Alarmtag. Dabei Sonne, wie mitten im Sommer. Aber der politische Himmel sieht sehr bewölkt aus.

Prag hat abgelehnt. Aber wie ausdrücklich betont wird, noch nicht endgültig. Etwas faul! Es sucht natürlich Ausflüchte, Zeit zu gewinnen und noch etwas herauszuschieben.

Die Londoner und Pariser Presse ist ganz auf Kriegspanik eingestellt. Kennen wir! Man will uns unter Druck setzen. Bei uns ein untauglicher Versuch!

Der Berchtesgadener Plan und das Godesberger Memorandum werden im Ausland veröffentlicht¹. Die englische Presse bemüht sich, beide in Gegensatz zu bringen. Ich lasse das Godesberger Exposé in unserer Presse veröffentlichen und es dem Abkommen von Berchtesgaden gleichstellen. Die deutsche Presse macht das ausgezeichnet.

Das Manifest des Prager Rundfunks wird in London, wie von uns gefordert, ziemlich barsch dementiert. Aber es ist nicht zu bezweifeln, daß in Paris und London eine grandiose Stimmungsmache gegen uns vonstatten geht. Da hat Masaryk zweifellos gut gearbeitet. Hätten wir einen so [tücht]igen und zähen Diplomaten dort sitzen². Unser Dirksen röhrt sich auch nicht. Er hat selbst die Hosen voll.

Kann mit Demandowski ein paar Filmfragen besprechen. Aber ich habe gar keine Lust dazu³.

Ich spreche vor den Chefredakteuren eine Stunde lang über die politische Lage.

Ein englischer Frontkämpfervertreter war beim Führer⁴. Sie wollen 10 000 engl. Frontkämpfer ins Sudetenland schicken. Ge-wissermaßen als Kronzeugen. Der Führer lehnt das nicht ab.

Mittags beim Führer. Göring ist auch da. Er berichtet von seiner Unterredung mit Horthy. Ganz schlapp und feige. Horthy ist auch nicht besser als seine Landsleute. Er will erben, aber garnichts einsetzen. Das haben wir gerne.

1. Auch im VB, 27.9.1938, S.1.

2. Auch Hitler bewunderte Masaryk. Siehe dessen Ausführungen am 10.11.1938, Rede Hitlers vor den Schriftleitern (BA: NS.11/28).

3. Notiz hierüber im VB, 27.9.1938, S.2.

4. Zur Unterredung Hitlers mit Sir Frederick Maurice, Chairman of British Legion, s. ADAP (D), Bd.ii, Nr.631.

Englands Druck setzt nun auch beim Führer ein. London schickt [Sir Horace] Wilson mit einer persönlichen Botschaft Chamberlains nach Berlin¹. Chamberlain will wohl noch zurecht... Aber der Führer ist dazu keinesfalls geneigt. Henderson macht auch in Panik. Aber das ist wohl im Augenblick sein Auftrag. Jedenfalls: hart bleiben ist das Gebot der Stunde.

Der Führer skizziert nochmal seine Rede für den Abend. Er wird sehr schlau sein und London und Paris goldene Brücken bauen. Chamberlain muß ja auch innenpolitisch gestützt werden. Die Argumente des Führers werden knallen. Die ganze Welt wartet mit atemloser Spannung auf diese Rede.

Mussolini hat wieder eine Rede gehalten. Noch schärfer als die bisherigen. Er teilt uns mit, daß er sein Volk vorbereiten müsse. Und das tut er, richtig und gründlich. Er läßt dem Führer sagen, daß er ganz zu ihm stehe und zwar seine maßlose Geduld bewundern. Die ist auch in der Tat bewundernswert.

Unsere Kommentare zum Godesberger Exposé sind ausgezeichnet. Die Presse arbeitet in diesen Tagen geradezu meisterhaft. Allmählich regt sich nun auch Polen. Da wird auch mit Frische gearbeitet. Die Tschechen haben sich auf den polnischen Protest dahin geäußert, daß sie verhandeln wollen. Die typische Hinterhältigkeit des Herrn Benesch.

Ungarn dagegen ist in einen richtigen Dornrösenschlaf versunken. Der Führer läßt dort anfragen, ob Ungarn nun unser Freund oder unser Feind ist.

Den ganzen Nachmittag schwer gearbeitet. Alles fiebert der Sportpalastrede des Führers entgegen.

Der Führer läßt mich nochmal zu sich rufen. Roosevelt hat einen langen Friedensappell an den Führer gerichtet. Mit allgemeinen Phrasen. Ich soll darauf eine Antwort entwerfen, und die hat sich gewaschen. Ich nehme kein Blatt vor den Mund. Der Führer ist sehr zufrieden damit.

Wilson kam mit einer Botschaft von Chamberlain: wir sollten noch warten, ob der Führer nicht einmal mit den Tschechen persönlich verhandeln wolle². Der Führer fertigt das kurz und barsch ab. Er verhandelt, wenn das Gebiet geräumt ist. Auf seine Frage, ob die tschechische Ablehnung eine endgültige sei, zucken die Engländer zurück. Sie wollen sich nicht festlegen. Auch eine Erklärung, daß sie im Falle des Angriffs einschreiten werden, die zuerst als amtlich bezeichnet war, wird dann nur als autorisiert herausgegeben. Beweis dafür, daß London nur erpressen will.

1. Brief Chamberlains an Hitler, 26.9.1938, ADAP (D), Bd.ii, Nr.619.

2. Aufzeichnung über die Unterredung, DBFP (3), Bd.ii, Nr.1118.

28. September 1938

Zum Sportpalast. Eine tolle Stimmung. Schon in meiner Einleitungsrede geht's hoch¹. Der Führer redet großartig¹. Ein breit angelegter Situationsbericht. Friedlich gegen alle, fest und hart gegen Prag. Ein psychologisches Meisterstück. Das wird seinen Eindruck in der Welt nicht verfehlten. Die Massen rasen. Prag hat nun die Wahl: Krieg oder Frieden!

Mein Schlußappell wird ein ergreifendes Bekenntnis. Nie wurden die Nationalhymnen so feierlich gesungen. Auch der Führer ist ganz hingerissen von dieser Kundgebung.

Triumphale Rückfahrt zur Reichskanzlei. Mit dem Führer noch die Rede korrigiert, die sich großartig macht. Der Führer nimmt noch riesige Ovationen am Wilhelmsplatz entgegen.

Himmler beschwert sich über die Wehrmacht. Der Führer gibt dabei schärfste Urteile über die alte, verkalkte Generalität ab. Die muß möglichst bald abgebaut werden.

Frage: bluffen die Engländer, oder wollen sie Ernst machen? Antwort: sie bluffen. Und wie immer, wenn sie bluffen, frech, arrogant und großzügig. Ein dummdreistes Einschüchterungsmanöver. Aber wir fallen nicht darauf herein.

Spät ins Bett. Und man hatte jetzt den Schlaf so nötig. Der Führer hat übrigens den Engländern Frist bis Mittwoch [28. September] 14^h gestellt. Bis dahin noch Gelegenheit zur Einkehr für Herrn Benesch. Wird er sie nützen? Wer das sagen könnte!

28. September 1938 (Mi.)

Gestern: Chamberlain gibt eine Erklärung aufgrund der Führerrede heraus: England fühle sich moralisch für die Einschaltung des von Prag angenommenen Planes verantwortlich². Aber wir dürfen keine Gewalt anwenden. Ein dummes Spiel mit Worten. London soll lieber auf Prag drücken, damit Herr Benesch nicht zum Widerstand gereizt³ wird. Denn nur wenn er sich gedeckt fühlt, ist er so intransigent. Der Führer sagt das auch jetzt offen zu Wilson, der mittags wieder bei ihm ist³. Er fragt ihn brusk, ob England den Weltkrieg wolle. Da zuckt Wilson doch zurück. Der Führer geht keinen Schritt zurück. London macht nur Erpressungsmanöver. Zum Schluß erklärt Wilson, London wolle die noch verbleibende Zeit ausnutzen, um in Prag mit Druck einzusetzen. Das ist auch das

1. Reportage im VB, 28.9.1938, S.1f.; Text der Rede, S.3ff.

2. Text der Erklärung, ADAP (D), Bd.ii, Nr.754.

3. Aufzeichnung über die Unterredung Hitlers mit Wilson, ADAP (D), Bd.ii, Nr.634; Bericht Hendersons hierüber, DBFP (3), Bd.ii, Nr.1127ff.

Beste, was die Engländer tuen können. Jedenfalls ist ihnen jetzt allmählich klar geworden, daß sie mit Bluff bei uns garnichts erreichen.

Die Londoner Presse setzt ihn allerdings unentwegt fort. Sie hetzt in der gemeinsten Weise, und zwar von links bis rechts und offenbar auf höheren Befehl. In Paris ist die öffentliche Meinung auch etwas gelockerter. Sonst hat die Führerrede in der ganzen Welt mächtig eingeschlagen. Vor allem in Polen und Warschau ist der Eindruck ein ungewöhnlicher.

Ich lege mit Berndt fest, wie der Kampf gegen Benesch weitergeführt werden soll. Der muß jetzt ganz massiv angegriffen werden. Zwietracht säen zwischen Benesch und seinem Volk. Mit Bürckel mache ich dementsprechend neue Sendungen für den Wiener Tschechensender aus. Auch wird der Frankreich betreffende Teil der Führerrede heute noch informell[] über Frankfurt, Stuttgart und Saarbrücken gehen.

Die am Sonntag in London abgegebene Antwort der Tschechen ist nun im Wortlaut da. Eine glatte Absage. Mit durchsichtigen, typischen Benesch-Argumenten. Aber wir kriegen diesen hinterhältigen Schurken doch. Wenn nicht so, dann mit Gewalt. Aber glauben muß er daran.

Der Führer schildert mir mittags ausführlich sein Gespräch mit Wilson. Er ist dabei ganz rabiat geworden. Wilson ist zurückgezuckt und will weiter verhandeln. London wird nun, da es sieht, daß alles nichts mehr nutzt, allmählich mit Druck einsetzen¹.

Der Führer spricht ausführlich über die Kraft des Staates, die nicht durch Waffen oder Zahlen ersetzt werden kann. Er glaubt mit einer somnambulen Sicherheit an seine Mission. Seine Hand zittert nicht einen Augenblick. Ein großes Genie mitten unter uns. Er schildert Preußens Verfall unter Napoleon und seine glorreiche Wiederauferstehung. Man sieht daran, daß ihm alles klar ist und er genau weiß, was er will. Er richtet die Schwankenden immer wieder auf und klärt die Fronten täglich neu. Man muß ihm mit tiefer Gläubigkeit dienen. Er ist treuer, einfacher, weitsichtiger als je ein deutscher Staatsmann gewesen ist. Mit Bewunderung spricht er von Mussolini, der sein abessinisches Abenteuer gegen die ganze Welt unternahm – die Tat eines Wahnsinnigen, wie man glaubte – und am Ende doch siegte. Zwei solche Männer – was haben England und Frankreich dem [sic] entgegenzusetzen.

1. Vgl. vertraul. Bericht Rudolf Likus vom 3.10.1938 über die internen Vorgänge in der Reichskanzlei am 27.9.1938, die Rolle Hitlers und Ribbentrops gegenüber JG, Neurath (Ausw. Amt, Serial 43, Bl.28993).

29. September 1938

Der Führer hegt eine souveräne Verachtung gegen die Juristen. Sie sind defekt. Ihnen den Staat überlassen, das heißt den Staat preisgeben.

Nachmittags viel Arbeit. Die Vorwürfe gegen [Wilhelm] Rode haben sich als ganz unbegründet herausgestellt. Nun schmeiße ich die Denunzianten heraus.

Für die Ankurbelung der »Börsenzeitung« stelle ich 100 000 Mark zur Verfügung.

Ich arbeite den Mob. Plan des Ministeriums durch. Ändere auch einiges daran.

Ich einige mich mit Keitel dahin, daß der Rundfunk im Ernstfall voll in Betrieb bleibt. Wir können dieses wichtige Volksführungsinstrument nicht entbehren. Und mit der ausländischen Propaganda werden wir schon fertig werden. Das [sic] habe ich gar keine Bange.

Lange Aussprache mit Jannings über einen neuen Film. Ich halte ihm alle Fehler des Manuskripts vor. Er sieht es nun auch ein und wird die ganze Sache umarbeiten lassen. Das ist auch dringend notwendig.

Teile von Filmen gesehen. Aber ich habe keine Ruhe dazu, und die Filme sind auch sehr schlecht.

Abends kleine Spazierfahrt. Chamberlain hält eine Rundfunkrede. Nicht warm, nicht kalt. Sympathie für Prag, aber keine feste Verpflichtung. Typisch englisch.

Die Panik nimmt ständig groteskere Formen an. Also wappne man sich mit Geduld und einem starken Herzen.

Wenig Schlaf. Heute wieder so ein verfluchter Tag.

29. September 1938 (Do.)

Gestern: ein dramatischer Tag.

Die Antwort des Führers an Roosevelt wird veröffentlicht¹. Wirkt in USA sehr gut.

Wir kommen mit scharfer Polemik gegen Prager Erklärung heraus. Geht auch in die ganze Welt. Chamberlains Rede bringt die Diskussion nicht weiter. Wird aber von Prag groß aufgemacht und als Stütze des dortigen Standpunktes dargestellt.

Die englische und französische Presse – diese weniger – macht in falscher Kriegspanik. Nun treiben die Dinge dramatisch auf die Spitze. Die Bevölkerung ist von einem tiefen Ernst erfüllt. Man weiß jetzt, daß das Schlußrennen begonnen hat. Die Alarmstimmung in der Welt ist unbeschreiblich. Ich gebe Berndt Auftrag, dem

1. Veröffentlicht im VB, 29.9.1938, S.4.

mit allen Mitteln in Presse und Rundfunk entgegenzutreten. Der Vorbeimarsch der motorisierten Division am Vorabend in Berlin hat überall tiefsten Eindruck hinterlassen¹.

Ich setze Mob. Plan für das Ministerium fest. Erledige nebenbei noch so allerlei Tagesarbeit. Aber die geht in dieser Stimmung nicht recht vonstatten. Mit Winkler ein paar Filmfragen besprochen. Er will mir seine Fonds von einer Million im Jahr frei zur Verfügung stellen.

Im Laufe des Morgens melden sich Poncet und Henderson. Sie kommen mit neuen Vorschlägen: das Gebiet soll zu uns kommen. Räumung beginnt am 1. Oktober und endet am 10. Kein Einmarsch der Wehrmacht, sondern der Polizei. Dafür Druck auf Prag².

Ribbentrop ist dagegen. Er hat einen blinden Haß gegen England. Göring, Neurath und ich treten dafür ein³. Wir haben keinen Absprung zum Krieg. Mussolini tritt auch in einem Brief an den Führer dafür ein. Es ist also auf andere Weise kaum noch zu machen. Man kann nicht evtl. einen Weltkrieg um Modalitäten führen. Ich spreche ausführlich mit Göring darüber, der ganz meine Meinung teilt und Ribbentrop furchtbar anfaßt. Ich spreche dann mit dem Führer, der auch keinen Augenblick im Zweifel ist, daß hier noch eine Chance liegt. Dann taucht bei ihm⁴ der Gedanke einer Viererkonferenz auf: mit Mussolini, Chamberlain und Daladier. In München.

1. Am Abend des 27.9.1938 war eine motorisierte Division durch das Regierungsviertel gerollt, wobei es nicht zu den wohl von der Regierung erwarteten zustimmenden Kundgebungen des Publikums gekommen war. Fritz Wiedemann schilderte in *Der Mann, der Feldherr werden wollte*, S.176: »Die Angst, daß aus der Demonstration Ernst werden könnte, lastete über der Menge... Ein ausgesprochener 'Schweimarsch'. In der großen verdunkelten Halle der Reichskanzlei habe Hitler gesessen und sich den Vorbeimarsch angeschaut.

2. Vgl. DBFP(3), Bd.ii, Nr.1157ff, 1172, 1180, 1199; Tgb. Jodl, 28.9.1938.

3. Am Mittagstisch in der Reichskanzlei am 28.9. habe JG »über alle Anwesenden hinweg laut zum Führer«, so von Weizsäcker (Tgb., 9.10.1938), bemerkt, »daß die Bevölkerung bei uns den Krieg in stummer Obstruktion kommen sieht und weniger als begeistert dafür ist«. In einem im Oktober 1939 verfaßten Rückblick zitierte Weizsäcker ferner die Bemerkung des Propagandaministers bei diesem Mittagstisch: »Das deutsche Publikum sei doch auch sehr gegen den Krieg. Das habe man gestern beim Durchmarsch einer Division durch Berlin sehr deutlich sehen können.« Privatim schrieb Weizsäcker JG (nach Göring) den »Hauptverdienst bei der Erhaltung des Friedens in den letzten ??? zu (Schr. Freifrau von W. an ihre Mutter, 30.9.1938); vgl. auch Klaus Jürgen Müller, *Das deutsche Heer und Hitler*, S.373.

4. Nicht ganz, der Vorschlag eines erneuten Gipfeltreffens stammte von Chamberlain.

In einer Stunde sagt Mussolini schon zu. Es ergibt sich damit eine ganz neue Lage. Der Himmel beginnt sich etwas aufzulichten.

Es bleibt uns wahrscheinlich die Möglichkeit: wir nehmen friedlich das sudetendeutsche Gebiet, die große Lösung bleibt noch offen, und wir rüsten weiter für künftige Fälle. Das ist der große Sieg, den der Führer jetzt erringen kann. Er selbst ist nun auch fest entschlossen dazu.

Zu Hause viel Arbeit. Riesige Kundgebungen im ganzen Reich gegen Benesch. Prag wird in seiner Presse frecher und frecher. Aber das gibt sich bald.

Nachmittags kommen dann auch die Zusagen von Daladier und Chamberlain. Also Vierertreffen in München. Ein riesiger Prestigezuwachs für uns. Ich kann selbst nicht mitfahren, weil ich in Berlin unentbehrlich bin. Ich schicke Hanke als Beobachter mit. Der Führer fährt Mussolini bis München entgegen.

Abends Lustgarten¹. ½ Million Menschen. Eine riesenhafte, unbeschreibliche Begeisterung. Die Menschen rasen. Ich halte eine Glanzrede. Kann leider noch nichts zu der Münchner Konferenz sagen, da es sonst sicherlich zu positive Kundgebungen gäbe².

Im letzten[] Menschenker..el komme ich kaum durch. Das Volk ist jetzt müde [wach?].

Zu Hause noch Rede korrigiert.

Abends fährt der Führer nach München.

Ich schöpfe noch etwas frische Luft.

Und dann müde und abgespannt ins Bett.

30. September 1938 (Fr.)

Gestern: eine fühlbare Entspannung geht durch die ganze Welt³. Die Völker atmen auf, wie von einem Alabdruck befreit. Man hat das Bewußtsein, daß der Frieden noch einmal gerettet werden kann. Aber man soll nicht glauben, daß das auf unsere Kosten geschehen könnte.

Ich gebe deshalb der deutschen Presse die Anweisung, klar und fest zu bleiben und auch nicht in einer Nuance ein Zeichen der

1. Bild im VB, 30.9.1938, S.3; Text S.4.

2. »Nichts wäre falscher gewesen«, hatte er seinem Stab nachmittags erklärt, »als zu diesem Zeitpunkt bereits das Kommen Chamberlains anzukündigen. Hätte ich das Kommen Chamberlains angekündigt, dann würde das einen unvorstellbaren Jubel ausgelöst haben. Daraus hätten die Engländer die Wahrheit erkannt, daß die deutsche Kriegsbereitschaft nur bluff war.« Vgl. E. Schorr, »Ein enger Mitarbeiter des Reichspropagandaministers erzählt«, Nord-West-Illustrierte, 1949 (IfZ Archiv).

3. Vgl. VB, 30.9.1938, S.7: »Die Welt blickt auf München.«

Ermüdung zu geben. Der Terror der Tschechen wird noch einmal in aller Breite dargestellt. Meine Rede im Lustgarten dient dabei als Illustration. Sie wird auch in der ausländischen, vor allem der englischen Presse viel beachtet.

Chamberlains Rede war in der Hauptsache eine Darstellung der Genesis des Konflikts. Als er mitteilte, daß er nochmal nach München fliege, brach das Unterhaus in stürmische Beifallskundgebungen aus. Man sieht daran, wie viel den Engländern am Frieden liegt. Schon aus ihrem eigensten Interesse.

Hilgenfeld [richtig: Hilgenfeldt] schildert mir ausführlich die Hilfsmaßnahmen für die sudetendeutschen Flüchtlinge. Das [sic] ist alles getan worden, was überhaupt möglich war. Eine ernste Sorge bereitet uns die in einem Kriegsfall notwendig werdende Evakuierung der bedrohten Bevölkerung im Westen. Es handelt sich im mildesten Fall um eine Million Menschen. Ich gebe Hilgenfeld Auftrag, dafür einen großzügigen Plan möglichst bald auszuarbeiten.

Dr. Ott ist zum Ministerialdirigenten ernannt worden. Der freut sich wie ein König.

Ich prüfe den Film »Ein Mädchen geht an Land«¹ von [Werner] Hochbaum. Zu ausgesetzt[], in der ...lden-[]schilderung zu breit angelegt, und die [Elisabeth] Flickenschild ist auch nicht schön genug für eine Hauptrolle. Hochbaum neigt sehr dazu, ins Expressionistisch-Symbolische zu verfallen.

In der Nachmittagspresse geht die Kampagne gegen Prag, wie abgemacht, fest weiter.

Der Führer ist Mussolini bis Kufstein entgegengefahren, um ihm einen Überblick über das ganze Problem zu geben, damit beide bei den Besprechungen gleich liegen. Daladier und Chamberlain treffen dann auch in München ein. Die entscheidenden Beratungen beginnen.

Hanke hält mich über den Fortlauf der Besprechungen im Bilde². Bis gegen Abend klärt sich die Lage. Auf folgender Basis etwa sucht man eine Einigung zu finden: ab 1. Oktober Einmarsch, und zwar von Militär, nicht von Polizei. In Etappen bis gegen 10. Oktober. Das Gebiet ist unversehrt zu übergeben. Zerstörungen müssen entschädigt werden. Die strittigen Gebiete, d.h. die auf unserer

1. Ufa-Film, 1938, Drehbuch: Eva Leidmann, Regie: Werner Hochbaum, mit Elisabeth Flickenschild und Maria Paudler.

2. Aufzeichnung Wilsons über die Münchner Konferenz, DBFP (3), Bd.ii, Nr.1227; Schmidts Aufz., Nr.1228; deutsches Protokoll, ADAP (D), Bd.ii, Nr.670, 674

1. Oktober 1938

Karte schraffierten, werden durch internationale Truppen besetzt. Dort findet eine Abstimmung noch vor Weihnachten statt. Eine Garantie übernehmen wir nicht. Lehen die Tschechen ab, dann werden die Mächte ihr Desinteresse erkläre.

Chamberlain und Daladier telephonieren mit ihren Kabinetten, um deren Zustimmung zu erbeten. Masaryk und Mastny sind in München, um das Memorandum gleich in Empfang zu nehmen.

Damit hätten wir dann, was wir im Augenblick bekommen können. Es würde somit die schwerste Kriegskrise unseres Regimes ein erträgliches Ende finden. Komplikationsmöglichkeiten gibt es natürlich noch die Menge. Aber es scheint, als sei der Abgrund hinter uns.

Man muß nun die Entwicklung der nächsten Tage abwarten. Wenn jetzt die Tschechen ablehnten, dann wäre wohl die große Möglichkeit geboten. Aber dieses Gefallen wird uns Prag wahrscheinlich nicht tuen.

Mitten in der Nacht kommt dann der endgültige Beschuß. Mit kleinen Abweichungen des zuvor Geplanten. Die Modalitäten werden noch einem internationalen Ausschuß überantwortet. Internationale Formationen[] in den noch strittigen Gebieten. Abstimmung bis Ende November. Festlegung der Grenzen durch alle Mächte. In 3 Monaten muß [sic] Ungarn und Polen befriedigt sein. Sonst neue Viererbesprechungen. Garantie der anderen mit ...en, von uns und Italien, wenn Ungarn und Polen befriedigt. Wir haben also im Wesentlichen alles erreicht, was wir nach dem kleinen Plan wollten. Der große Plan ist im Augenblick, und zwar unter den obwaltenden Umständen, noch nicht zu realisieren.

Ich gebe noch in tiefer Nacht Kommentaranweisungen an die Presse. Letzte Terrorkampagne gegen Prag¹. Das darf nicht so plötzlich abflauen. Und dann aber bin ich froh. Glücklich wie ein Kind.

1. Oktober 1938 (Sa.)

Gestern: die öffentliche Weltmeinung ist wie umgedreht. Alles atmet auf, daß die große, gefährliche Krise vorbei ist. Wir sind alle auf einem dünnen Drahtseil über einen schwindelnden Abgrund gegangen. Nun haben wir aber wieder festen Boden unter den Füßen. Das ist doch ein schönes Gefühl.

1. VB, 1.10.1938, S.7: »Noch immer Plünderungen«. »Verfolgung deutscher Frauen und Mädchen«.

Das ganze Ausland schwimmt in Wonne¹. Das Wort »Friede!« ist auf aller Lippen. Die Welt ist von einer rasenden Freude erfüllt. Deutschlands Prestige ist ungeheuerlich gewachsen. Jetzt sind wir wirklich wieder eine Weltmacht. Nun heißt es: rüsten, rüsten, rüsten! Es war ein Sieg des Drucks, der Nerven und der Presse.

Hanke gibt mir ausführlichen Bericht aus München: Mussolini hat sich fabelhaft für uns geschlagen. Die Franzosen sind sehr anständig gewesen. Am zähesten und gemeinsten waren wieder mal die Engländer.

Erregte Auseinandersetzung um den Einsatz der Propagandakompagnien [sic] beim Einmarsch. Hanke ist für, Berndt dagegen. Ich setze sie ein, daneben aber auch noch versierte Journalisten. Zudem treffe ich Vorsorge, daß in diesen Kompagnien nicht Unfähige, weil sie im Heer [ein Herr?] Hauptmann sind, Fähige, weil sie Generäle sind, kommandieren können.

Rede für Eröffnung W.H.W. und für die Landesstellen ausgearbeitet.

Das Friedensstreben der ganzen Welt wird wieder einmal offenbar. Der Führer hat überall ungeheuer an Ansehen gewonnen.

Henderson ruft mich an und bittet, die Kampagne gegen Prag etwas einzustellen. Ich veranlasse das auch. Denn sonst setzen wir uns selbst ins Unrecht. Prag hat den Münchner Vorschlag bedingungslos angenommen. Damit wäre also vorläufig die ganze Geschichte ins Reine gebracht. Chamberlain hatte Prag mitteilen lassen, daß er bis mittags 12^h Antwort erwarte. Prag hat noch ein paar Ausflüchte gemacht, ist dann aber vor der Wucht der Tatsachen zurückgewichen. Nun steht Prag vor der schweren Frage: wie sage ich's meinem Kinde?

Der Führer hatte noch eine ausgedehnte Aussprache mit Chamberlain². Darüber wird eine amtliche Freundschaftserklärung herausgegeben mit dem Wunsch beider Völker, nie wieder Krieg gegeneinander zu führen und strittige Fragen auf dem Weg der Konsultation zu lösen. Also heran an die Kolonialfrage! Das wird ja nun auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Stammeleien des Prager Rundfunks sind geradezu köstlich. Aber man soll den gefallenen Gegner nicht noch bespucken. Wir halten uns da ganz heraus.

Der Völkerbund faselt[] einige höchst blödsinnige und alberne Entschuldigungen. Der lebende Leichnam!

1. Ebenda, S.10: »Ungeheurer Eindruck des Münchner Abkommens in aller Welt«, »Paris atmet auf«.

2. Aufzeichnung hierüber, ADAP (D) Bd.ii, Nr.247; Text der Freundschaftserklärung, Nr.675f.

2. Oktober 1938

Wir bereiten dem Führer für heute, wo er am Anhalter Bahnhof ankommt, einen triumphalen Empfang vor. Ganz Berlin wird auf den Straßen sein.

Chamberlain mit Enthusiasmus, Daladier mit Jubel, Mussolini mit Begeisterung empfangen in den Hauptstädten ihrer Länder. Die Völker sind froh, daß der Krieg umgangen ist.

Ich gehe abends in die Kammerstücke. »Mein Freund Jack« von [William] Somerset Maugham. Eine witzige, spritzige Komödie mit glänzender Gesellschaftskritik. Hervorragend unter Leitgens [sic. Gründgens?] Regie gespielt. An der Spur die Flickenschild und K.L. [Karl Ludwig] Diehl. Ein Hochgenuß zum Zuschauen. Ich bin ganz hingerissen.

Noch lange mit Helldorff parlavert.

Dann müde ins Bett.

Das war heute ein trauriger, schwieriger Tag für mich persönlich¹.

Aber sonst ein großer Erfolgstag.

Einmal fehlt uns der Wein – und einmal fehlt uns der Becher.

2. Oktober 1938 (So.)

Gestern: zuerst etwas Büroarbeit. Das Ministerium rückt vor ins Sudetenland. Das ergibt eine Unmenge von Reibungen. Besonders bei der vormarschierenden Truppe, bei der die Journalisten sich nur schwer durchsetzen können. Ich gebe Major [Bruno] Wentscher Auftrag, für Abhilfe zu sorgen.

Berlin bildet für den Führer ein einziges, riesiges Menschenpaßier². Die Stimmung ist wie nie, festlich, gehoben, freudig erregt. Alle sind begeistert über die Erhaltung des Friedens. Darüber muß man sich auch bei uns klar sein. In der ganzen Welt ist das so. Die Völker wollen keinen neuen Weltkrieg. Das ist die Stimmung in London, Paris und auch in Polen und Berlin. Der Führer hat sich ein ganz großes Verdienst erworben. Wir können ihm nicht genug danken.

Ich spreche lange mit Göring darüber. Auch er hat mutig für die Sache des Friedens gekämpft. Ribbentrop hat schwer danebengelegen. Göring ist wütend auf ihn. Bezeichnet ihn als eitle Primadon-

1. Diese Bemerkung ist sicherlich im Zusammenhang mit dem vorangegangen Besuch des Berliner Polizeipräsidenten, des mit JG intim befreundeten Grafen Helldorf, zu verstehen; dieser war in alle Verwicklungen, die sich aus dem früheren Verhältnis mit Lida Baarova ergaben, eingewieht.

2. Bilder im VB, 2.10.1938, S.3

na. Ich habe nie meine Meinung über ihn geändert. Er ist stur aus Opportunismus und ohne jede Biegsamkeit in kritischen Situationen.

Um 10⁴⁰ kommt der Führer am Anhalter an. Er sieht frisch und gesund aus. Sein ganzes Gesicht strahlt vor Freude. Göring und ich fahren in seinem Wagen mit. Es wird eine wahre Triumphfahrt zur Reichskanzlei. Hunderttausende jubeln dem Führer zu. Mit einer Begeisterung wie nie. Es ist ein Taumel ohnegleichen.

Der Führer geht mit uns oft auf den Balkon. Das Volk rast.

Dann erzählt der Führer uns vom Verlauf der Dinge. Mussolini hat sich fabelhaft für uns geschlagen. Er bewährte sich als unser wahrer Freund. Daladier war besser als Chamberlain. Aber der Führer hält nicht allzuviel von ihm. Bäckermeister! Der Führer hat sehr geschickt diese Konferenz als eine Besprechung der eigentlichen Weltmächte herausgestellt. Damit waren die Tschechen von vornherein ins Hintertreffen gedrückt. Man verhandelte nicht mehr mit ihnen, sie mußten einfach schlucken.

Die letzte Unterredung mit Chamberlain war sehr dramatisch. Er wollte von Spanien anfangen. Der Führer hat ihm unseren Standpunkt klargemacht, ihm [sic] übrigens aber sich auf nichts eingelassen. Dann wollte er Abrüstung. Vor allem die unserer Bomber, weil wir da den Engländern haushoch überlegen sind. Das hat der Führer abgelehnt. Er will nur, so sagte er, eine generelle Abrüstung oder gar keine.

Im Augenblick sind alle froh, daß es keinen Krieg gegeben hat. Chamberlain wollte die bekannte deutsch-englische Erklärung, um etwas mit nach Hause zu bringen. Der Führer hat sie ihm nicht abgeschlagen, aber er glaubt im Ernst nicht an ihre Ehrlichkeit von der Gegenseite aus. Jedenfalls wußte man bei ihrer Abfassung noch nicht, ob die Tschechen annehmen würden, und dafür war sie ausgezeichnet, daß sie London die Hände band.

Auch Neurath hat sich ein großes Verdienst um die Wendung¹ der Dinge erworben. Er ist Ribbentrop und seiner sturen Politik mutig entgegengetreten. Dann habe ich in der entscheidenden Stunde dem Führer die Dinge dargelegt, wie sie sich in Tatsache verhielten¹. Der Vorbeimarsch der motorisierten Division am Abend des Dienstag [sic] [27. September] hat dazu ein Übriges getan, um Klarheit zu schaffen über die Stimmung im Volke. Und die war nicht für Krieg.

Polen hat ein Ultimatum an Prag gerichtet². London bittet uns,

1. Nämlich beim Mittagstisch am 28.9.1938 in der Reichskanzlei.
2. Wegen des von Polen beanspruchten Teschener Gebiets.

Warschau den Rat zu geben, die ausgemachten 3 Monate abzuwarten. Der Führer lehnt das kategorisch ab. Die Polen sollen auch zu ihrem Recht kommen. Und wenn sie bewaffnet vorgehen, dann entsteht für uns eine ganz neue Situation. Wir können aus keinem kriegerischen Konflikt in Mitteleuropa herausbleiben.

Jedenfalls soll Keitel möglichst schnell in den Besitz der tschechischen Festungsanlagen zu kommen versuchen. Daladier hat schon abgelehnt, den Tschechen Geld für neue Festungsanlagen zu pumpen. Also gefangen in der eigenen Falle.

So ist im Augenblick die Situation.

Im Amt weiter gearbeitet. Der Wilhelmsplatz wird geleert, damit wir Ruhe bekommen.

Mittags wieder beim Führer. Er ist bester, strahlendster Laune. Er hat auch allen Grund dazu. Polen hat nochmal auf Prag gedrückt. Dann nimmt Prag das polnische Ultimatum an. Teschen wird heute schon besetzt. Das Ländchen bis zum 10. Oktober. Hier scheint es also keine Konfliktmöglichkeit mehr zu geben. Die Ungarn benehmen sich maßlos feige. Der Führer äußert seine auch[] sehr eindeutige Ansichten. Er schildert nochmal seine entscheidende Unterredung mit Wilson. Wilson wollte sich nicht festlegen lassen: wenn wir Prag angreifen, greife Frankreich an. Dann muß England Frankreich zur Hilfe eilen. Frage des Führers: also wenn Frankreich uns angreift, weil wir die tschechische Frage lösen, dann muß England uns auch angreifen. Diese Frage wollte Wilson dann auch nicht beantworten, wenigstens nicht bejahen.

Chamberlain ist ein englischer Fuchs. Er geht eiskalt an die Probleme heran. Man muß sich überhaupt vor den Engländern vorsehen.

Um 14^h beginnt der Einmarsch der deutschen Truppen. Welch ein Tag! Welch ein glücklicher Tag! Man könnte sich selbst umarmen vor Freude.

Der Empfang des Führers durch die Stadt Berlin wird in der ganzen WeltPresse groß geschildert und aufgezogen. Die deutsche Presse arbeitet auch in diesen Tagen musterhaft.

Ich bespreche mit Henlein schon die Einzelheiten des kommenden Wahlkampfes. Wir werden diesen Wahlkampf ganz gerissen und pfiffig durchführen. Selbst von den Tschechen werden uns große Teile wählen.

Im Büro viel Arbeit. Aber jetzt macht die Arbeit wieder Spaß.

Abends zum Führer. Er ist wieder ganz allein. [Alfred] Duff Cooper zurückgetreten. Wegen Nichtbilligung der Chamberlain-schen Außenpolitik. Ein Hetzer gegen Deutschland weniger. Es dämmert!

3. Oktober 1938

Die Auslands presse ist noch weiterhin unentwegt positiv und gut für uns. Aber bald werden die Ratten wieder aus ihren Löchern herauskommen.

Film »Fracht nach Baltimore¹« angeschaut. Von einer lähmen den Langeweile. Ich bin mit den letzten Filmen sehr unzufrieden. Ich werde nun wieder mal etwas energischer da eingreifen und mich mehr um die Sache bekümmern.

Abends noch kleine Spazierfahrt.

Zu Hause noch lange gelesen.

Und dann Schlaf.

Diesen habe ich jetzt nötiger als das tägliche Brot.

3. Oktober 1938 (Mo.)

Gestern: mit Hanke Arbeit der Propagandakompanien durchgesprochen. Die funktioniert noch nicht richtig. Die Berichte laufen sehr spärlich ein und sind zu hölzern und zu dürr. Der Anfang war also nicht besonders gut. Es muß da noch viel reformiert werden.

Unsere Truppen sind nun bis zur Moldau vorgerückt. Unendlicher Jubel des befreiten Landes.

Henlein vom Führer zum Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete ernannt². Was später mit diesen Gebieten geschehen soll, darüber sind wir uns noch nicht klar. Am besten zerteilt man sie und schlägt sie wieder zu den verschiedenen alten Gauen.

Mittags beim Führer. Da wird die Frage der Gauenteilung Sudetendeutschlands nochmal besprochen. Der Führer will die schmalen Randgebiete zu den Reichsgauen schlagen und von dem großen Rest mit etwa 2 Millionen Einwohnern den Gau Sudetenland bilden mit Henlein als Gauleiter und Reichsstatthalter. Dieser Gau muß dann allerdings sehr bald nationalsozialistisch erzogen und ausgerichtet werden. Das kann eine ganze Zeit dauern.

Nun ist Deutschland wieder eine richtige Weltmacht. Auch die Tatsache der Viermächtebesprechung in München hat unser nationales Prestige in der Welt sehr gehoben. Jetzt will der Führer schleunigst den Um- und Neubau Berlins fortsetzen und zu Ende führen. Das ist heute notwendiger denn je.

Am Abend will der Führer ins befreite Gebiet fahren². Er wird

1. Richtig: *Fracht von Baltimore*, Terra-Film, uraufgeführt in Hamburg am 17.10.1938.

2. VB, 3.10.1938, S.2; Führererlaß über die Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete vom 1.10.1938, in *RGBI*, 1938, Teil 1, S.1331f. (ND: NG-3206).

3. Für Reisebericht s. Nachlaß Oberstltn. Hellmuth Groscurth, BA: N.140/1.

dann unterwegs am Mittwoch abend über den Rundfunk zum W.H.W. sprechen. Dazu hat er jetzt einen großartigen Start und die beste Parole.

Im Ministerium reißt die Arbeit nicht ab. Ich hatte geglaubt, nun wird es etwas weniger, aber in der Tat wird es von Tag zu Tag mehr. Aber die Arbeit hilft einem über manches hinweg.

Abends beim Führer. Er spricht nochmal die politische Lage durch. Sein Entschluß, einmal die Tschechei zu vernichten, ist unerschütterlich. Und er wird ihn auch verwirklichen. Dieses tote und amorphe Staatsgebilde muß weg.

Er betont nochmal, daß London und Paris, wenn es hart auf hart gegangen wäre, nicht gehandelt hätten. Aber sie hätten, so glaube ich, ohne ernste Absicht in die Sache hineinrutschen können. Und von dieser Meinung lasse ich mich nicht abbringen. Dumme Leute von unserem Kabinett haben den Führer schriftlich gewarnt¹. Eine direkte Unverschämtheit! Auch einige hervorragende Nazis, aber außerhalb des Kabinetts. Die werden nun fliegen. Mit Recht. In solchen Krisen muß sich alles hart und bedingungslos hinter den Führer stellen. Sonst ist ein [sic] große und riskante Politik ganz unmöglich. Sorgen kann jeder haben. Er darf sie auch in geeigneter Weise vortragen. Aber über allem steht die Disziplin.

Der Führer will bald ein paar Wochen Ferien machen. Das ist richtig. Für uns alle!

Wir schauen noch ein Stück des italienischen Filmes »Scipio Africanus«² an. Heldenschwach!

Die militärische Besetzung des neuen Gebietes geht planmäßig vor sich.

Abends fährt der Führer nach Sudetenland ab. Das wird ein Jubel werden!

Ich mache zu Hause noch etwas Arbeit fertig. Und dann müde ins Bett.

1. Unter den Pessimisten vermerkte das Tagebuch JGs Wiedemann (6.9.); Funk (6.9.); Neurath (11.9.); Hanke (14.9.); »die Chefredakteure« (15.9.); Randolph (16.9. – »Er ist ein alter Hosenscheißer« und 8.10.); »sämtliche Mitarbeiter des Ministeriums« (16.9.); Krosigk und »eine ganze Reihe von Generälen« (22.9.); Dirksen »hat selbst die Hosen voll« (27.9.). Über seine eigenen Bedenken schweigt das Tagebuch.

2. Italienischer Monumentalfilm – »Mehr monumental als Film«, hatte JG am 4.9.1937 vermerkt. »Zuviel Massenszenen und Dialoge. Aber keine dramatische Handlung. Der hat gewiß Millionen gekostet, aber der Aufwand befriedigt nicht.«

4. Oktober 1938 (Di.)

Gestern: die Auslands presse dämpft ihren Optimismus etwas ab. Die Wühlmäuse in London und Paris sind wieder an der Arbeit. Überall melden sich kritische Stimmen gegen Daladier und Chamberlain. Auf der anderen Seite will man in Paris offenbar auch so eine Art Friedenserklärung mit uns abmachen. Aber dazu ist ja noch hinreichend Zeit.

Hier[] werden Vorwürfe gemeldet, daß der Rundfunk in der Krise nachrichtenmäßig zu langsam gearbeitet habe. Das liegt aber nicht am Rundfunk, sondern an den Amtsstellen vor allem des A.A., die zu pedantisch verfahren und deshalb immer hinter Havas und Reuter her hinken. Ich werde für entsprechende Abhilfe sorgen.

Mit Gerekel[] Frage der Leipziger Messe besprochen. Die muß jetzt von den sächsischen Instanzen unabhängig gemacht werden. Da darf nicht jeder hereinreden. Sie muß unmittelbar dem Reiche, d.h. mir, unterstehen. Ministerialrat Kölper[] vom Wirtschaftsministerium, der Präsident werden soll, macht einen guten Eindruck. Ich werde ihn wahrscheinlich ernennen.

Mit Demandowski eine Reihe von Filmfragen besprochen. Die letzten Filme, die wir herausgebracht haben, waren nicht besonders gut. Wir müssen da um Abhilfe besorgt sein.

Wieder eine Reihe von nerven..enden[] privaten Angelegenheiten. Das reißt nie ab. Ich komme wohl auch nicht mehr daraus heraus.

Der Führer ist unter unbeschreiblichem Jubel im Egerland eingetroffen¹. Das ist ein Freudentag! Leider klappt die Übertragung einer Führerrede nicht. Die von den Tschechen angelegten Leitungen sind zu mangelhaft. Da gibt's noch viel Arbeit.

Der Einmarsch vollzieht sich programmgemäß. Bisher keinerlei Zwischenfälle.

Polen besetzt Teschen und das Teschener Land. Auch da keine Schwierigkeiten.

Ich habe eine lange Aussprache mit Hanke über meine persönlichen Sachen. Hanke ist dabei sehr nett und kameradschaftlich. Ich habe jetzt wenigstens einen, mit dem ich sprechen kann. So ging es auch nicht weiter.

Dann Arbeit über Arbeit.

Abends eine kleine Spazierfahrt. Und dann wieder traumloser Schlaf.

1. Reportage im VB, 4.10.1938, S.1f.

5. Oktober 1938 (Mi.)

Gestern: der Führer war in Eger und hat dort unter grenzenlosem Jubel eine ergreifende Rede gehalten¹. Dann ist er in die Notstandsgebiete eingereist.

Chamberlains Rede bringt nichts Neues. Die Opposition regt sich doch mehr, als man hätte annehmen sollen. Vor allem Eden hält eine scharfe Rede gegen Chamberlains Kurs. Er ist ein eitler, dummer und aufgeblasener Schreiber[!]. Ich lasse ihn in der deutschen Presse gebührend anprangern.

Auch die Ungarn regen sich. Aber vorläufig nur erst zart und sanft. Dagegen stellen die Slowaken ein kurzbefristetes Ultimatum auf Autonomie an Prag. Dertschechische Sa...enstaat ist in vollkommener Auflösung begriffen. Viel wird davon nicht übrigbleiben.

Ich gehe wieder an meine laufende Arbeit zurück. Davon ist in den vergangenen Wochen soviel liegengeblieben.

Entjudungsaktion in der R.K.K. wird fortgesetzt. Wir sind da bald am Ziele.

Bestandsregelung für alle deutschen Theater auch fast perfekt. Das ist eine soziale Großtat.

Bericht über Steigerung des deutschen Filmexports. Auch da haben wir erfreuliche Ergebnisse. Ich gebe Demandowski Anweisung zur Steigerung unserer Filmproduktion und Aktivierung vor allem des Kulturfilmenschaffens. Gerade da haben wir viel nachzuholen. Der Janningsfilm wird nun ganz neu umgearbeitet. Ich glaube, wir schaffen das doch noch.

Die Frage der Steuerermäßigung für Künstler ist nun auch endgültig erledigt.

Lange Aussprache mit Hanke über unseren Einsatzstab. Der arbeitet jetzt gut.

Er will für $\frac{1}{2}$ Million Rundfunkgeräte an Sudetendeutsche verteilen lassen. Ein Exposé über den kommenden Wahlkampf unter besonderer Berücksichtigung der tschechischen Minderheiten ist schon ausgearbeitet. Aber es machen sich Bestrebungen geltend, das Gebiet ohne Wahl aufzuteilen. Wenn wir dabei nicht zu kurz kommen, wäre das das Allerbeste.

Frau [Hilde] Weißner und Frl. [Hedy bzw. Margot] Höpfner kommen mit Filmsorgen. Dafür hat man jetzt wieder etwas Zeit.

Winkler erregt sich um die Zeitungen im Sudetenland. Vor allem bzgl. der Wahl. Aber ich stelle das vorläufig noch zurück, bis die Lage geklärt ist. Den Filmfonds von 1 Million pro Jahr für bessere Zwecke hole ich nun. Damit kann ich produktiv arbeiten.

1. Reportage im VB, 5.10.1938, S.1; Text S. 2.

6. Oktober 1938

Obergruppenführer [Kurt] Kühme¹ schildert mir seine Arbeit in der Sportführung der S.A. Er ist schon etwas verkalkt und vertrottelt, sonst aber voll von Begeisterung.

Beim Mittagessen kann ich nochmal mit Demandowski die ganzen Mängel der Filmwirtschaft durchsprechen. Es fehlt hier in der Tat an einer überlegenen Organisation. Ich muß mir ein paar Organisatoren aus der Partei nehmen, um das in Ordnung zu bringen. Die Filmwirtschaft ist in ihren Grundlagen noch zu unsolide.

Nachmittags eine Menge Arbeit zu erledigen.

Filme geprüft. Probeaufnahmen der beiden Höpfner, die besser ausgefallen sind, als ich gedacht hätte. Man kann vielleicht doch um sie herum einen Film machen. »Zwei Frauen«, von Zerlett. Ein guter Unterhaltungsfilm. Mit der Tschechowa und [Irene von] Meyendorff. Beide wirken leider etwas kalt. Die Regie und der Dialog sind hier und da ein bißchen überspitzt. Sonst aber ganz amüsant. Wenigstens wieder einmal ein halbwegs guter Film.

Noch allerlei Kleinarbeit zu erledigen.

Abends ins Metropoltheater. Der neue Raum[] im umgestalteten Theater. »Melodie der Nacht«. Herrlich ausgestattet, glänzend inszeniert und mit Schweiß und Schmerz gemacht. Dazu dieses herrliche Theater, wunderbare Dekorationen von Arent. Ein schöner Abend.

Ich bin glücklich, daß ich [Heinz] Hentschke das Theater gelassen habe. Er ist der einzige, der diese Sache meistern kann.

Später sitze ich noch etwas mit dem Ensemble zusammen.

Es ist sehr nett, ich lerne alle Leute kennen.

Künstler, nette, sympathische Menschen.

In dieser Gesellschaft fühle ich mich wohl. Erst spät in der Nacht ins Bett.

6. Oktober 1938 (Do.)

Gestern: ein herrlicher, sonniger Tag. Es will anscheinend nicht Herbst werden.

Der Führer ist nachts von seiner Fahrt zurückgekommen, um im Sportpalast zum W.H.W. zu sprechen.

Die Ungarn benehmen sich unentwegt maßlos feige. Sie gehen nicht heran und werden deshalb auch am Ende kaum etwas bekommen.

1. Kurt Kühme, 53, SA-Obergruppenführer; seit 1937 Chef des Amtes »Wehrsport« im Stabe der Obersten SA-Führung.

Daladier hat gesprochen. Mit einer präzisen, chronologischen Darstellung der Entwicklung. Sehr freundliche Worte für das deutschfranzösische Verhältnis. Er bemüht sich offenbar um einen Ausgleich. Bekommt in der Kammer eine große Mehrheit. Aber die ist von links nun ziemlich nach rechts abgerutscht. Kommunisten gegen ihn, Sozialdemokraten enthalten. In Rom will Paris eine neue Botschaft einrichten¹. François-Poncet soll als Botschafter ausersehen sein. Schade, er ist in Berlin der einzige Botschafter von Format.

In Prag neue Regierung installiert. Man sucht damit offenbar neuen Kontakt mit dem Reich. Aber wir müssen da sehr vorsichtig sein. Der alte, verschlagene Fuchs Benesch ist noch am Werke. Sonderbarerweise ist bei den Tschechen uns gegenüber eine bessere Stimmung [sic] als gegen Engländer und Franzosen. Von denen fühlen sich die Tschechen mit Recht verraten und verkauft.

Die Slowaken schlagen nun auch mehr und mehr Krach. Sie tuen das, was die Ungarn tuen müßten. Und die Tschechen[] werden am Ende das Nachsehen haben.

Mit Demandowski eine ganze Reihe von Filmfragen durchgesprochen.

Die Gründung der Reichstheaterakademie weiter betrieben. Die Sache bekommt jetzt Hand und Fuß. [Oskar] Walleck ist schon ganz tüchtig an der Arbeit.

[Vikko von] Bülow-Schwante empfangen, der nun als neuer Botschafter nach Brüssel geht. Ich gebe ihm Auftrag, nochmal die rexistische Bewegung zu studieren. Was macht eigentlich [Léon] Degrelle? Ich kann nicht annehmen, daß es gelangt,[] r...e Politik Belgien gegenüber. Flamen kulturell, aber nicht politisch unterstützen. In der Kolonialfrage nimmt Belgien einen sehr entgegenkommenden Standpunkt ein.

Rede vor den Leitern der Reichspropagandaämter². Tschechische Krise dargelegt. Einige Mängel und Fehler bei den verschiedenen Ämtern gerügt. Sonst alles in Ordnung.

Besuch beim W.H.W. und Essen mit den Leitern der R.Pr.Ämter. Sehr nett und gemütlich. Hilgenfeldt und ich reden kurz. Die Mitarbeiter – 220 in der N.S.V. – sind ganz begeistert. Es herrscht hier ein guter Geist. Hilgenfeldt berichtet mir von seinen Schwierigkeiten mit dem Innenministerium.

1. In Rom war seit zwei Jahren kein französischer Botschafter. Vgl. VB, 6.10.1938, S.7.

2. Zum ersten Mal nach der Sommerpause. Bericht im VB, 6.10.1938, S.2.

Immer klarer schält sich in Paris und London die Überzeugung heraus, daß es nun mit der Einkreisungspolitik Deutschland gegenüber ein Ende hat. Prag ist butterweich und gibt in allem nach. Die Internationale Kommission zieht ihre neuen Grenzen und vertritt immer stärker den Gedanken, daß alle strittigen Gebiete ohne Abstimmung an uns abgetreten werden sollen. Wenn wir nicht zu kurz dabei kommen, wäre das die beste Lösung. Der Führer ist zur Behandlung dieser Frage eigens nach Berlin zurückgekommen.

Ich habe nachmittags noch so viel zu arbeiten. Jetzt taucht alles das auf, was ich bisher liegen gelassen hatte.

Abends Sportpalast Eröffnung des W.H.W.¹. Ich gehe vorher zum Führer. Er ist sehr müde und abgespannt. Die Internationale Kommission arbeitet zu langsam. Nun ist er zurückgekommen, um Druck dahinter zu setzen. Das hat auch prompt gewirkt. Er will das Gebiet über 50% deutsch bis zum 10. Oktober besetzen. Die Botschafter Englands und Frankreichs haben sich nun nach Rücksprache mit London und Paris bereitgefunden dazu. Und zwar nach dem Stand von 1918. Die neue Grenze wird nun gezogen. Eine Wahl ist damit überflüssig. Der Führer will dann nur noch zum Reichstag wählen lassen. Das ist richtig.

Die Kommission arbeitet nun sehr prompt. Chamberlain bittet den Führer, ein paar freundliche Worte für ihn im Sportpalast zu sagen. Auch eine Bitte. Aus innenpolitischen Gründen. Armes England. Der Führer tut das auch.

Benesch ist nun endgültig zurückgetreten. Für uns großartig. Er war einer unserer erbittertsten Gegner. Weg vom Schachbrett. Wer sich mit dem Führer einläßt, fällt dabei.

Der Führer erzählt mir von seinen Sorgen in den letzten Wochen und von seinem namenlosen Glück, wenn alles vorbei ist. Das wirkt sehr ergreifend.

Sportpalast. Rasende Stimmung. Ich gebe kurzen Bericht über W.H.W.². Dann spricht der Führer. Hinreißend und begeisternd. Der beste Auftakt zu diesem W.H.W. Wir sind alle tief ergriffen.

Er erzählt mir noch von der tiefen Not, die er im Sudetenland gefunden hat.

Abreise von Berlin. Der Führer fährt wieder ins befreite Gebiet.

Ich arbeite noch etwas. Kleine Spazierfahrt. Und dann müde ins Bett.

1. Bericht im VB, 7.10.1938, S.3.

2. Bericht im VB, 6.10.1938, S.1; Text der Rede, 7.10.1938, S.1.

7. Oktober 1938 (Fr.)

Gestern: Die Tagesarbeit ergreift allmählich wieder von uns Besitz.
Und das ist auch schön.

[Hinrich] Lohse bittet mich um einen Zuschuß für seine Volksstumsarbeit in Nordschleswig. Ich gebe ihn ihm aber mit der Maßgabe, vorläufig etwas ruhig vorzugehen. Wir müssen nun einmal eine Zeitlang den Saturierten spielen.

Beneschs Rücktritt wird in der ganzen Welt begrüßt¹. Seine früheren Freunde versetzen ihm Fußtritte. So ist das nun mal im Leben. Prag selbst sucht Anschluß an uns. Aber das hat ja noch Zeit. Wir wollen zuerst einmal die weitere Entwicklung abwarten. Die Führerrede im Sportpalast wird in der Welt gut aufgenommen². Vor allem sein Hinweis auf Daladier und Chamberlain³. Die Kommentare zum W.H.W. sind großartig. Die einlaufenden Spenden überragend.

Das von uns zu besetzende Gebiet ist nun abgezeichnet, eine Wahl damit wahrscheinlich überflüssig. Wir wollen auch zwischen uns und den Tschechen keine internationale Truppe einschwenken lassen. Wir müssen Auge in Auge gegenüber stehen. Das erhöht die Freundschaft.

Ich arbeite schon wieder am Salzburger Festspielprogramm. Ein Beweis dafür, daß Frieden ist.

Für das Egerer Theater schieße ich bedeutende Summen zu. Da muß sofort geholfen werden.

Mit Harald Paulsen den Plan einer großen Reise für unseren neuen FI... besprochen.

Dr. Lippert hält mir Vortrag über kommunale und Personalfragen. Wir geraten auch weit auseinander. Ich spreche eine andere Sprache als er, und deshalb verstehen wir uns nie. Jedenfalls aber kann ich deshalb nicht die Stadt Berlin verkümmern lassen.

Ich arbeite meine Rede für die Einweihung des neuen Saarbrücker Theaters aus. Und habe auch sonst noch allerlei zu tun.

Film geprüft. »Das Verlegenheitskind«, Regie [Dr. Peter Paul]

1. VB, 7.10.1938, S.8: »Nachruf des Auslandes« (London: unvermeidlich; Paris, wortkarg).

2. U. a. im *Daily Herald*, London, 6.10.1938, S.1; VB, 7.10.1938, S.8.

3. Nachdem Hitler sich für die Hilfe Mussolinis bedankt hatte, erhob sich »ein Orkan des Beifalls« minutenlang. »Ich muß auch den beiden anderen großen Staatsmännern danken, die in letzter Minute die historische Stunde erkannten, sich bereit erklärten, für die Lösung einer der brennenden Probleme Europas einzutreten, und die es mir dadurch ermöglichten, auch meinerseits die Hand zu einer Verständigung zu bieten.«

8. Oktober 1938

Brauer. Mit Schmitt[], Ida Wüst[], Hilde Schneider[], Klinger[], Sachs[]. Eine ganz entzückend geschriebene Komödie. Große darstellerische Glanzleistung von Schmitt[], der ein Charakterdarsteller ersten Ranges ist.

Abends Kleines Staatliches Schauspielhaus. »Begegnung mit Ulrike«, von unserem [Sigmund] Graff. Eine entzückend geschriebene Komödie um Goethe[] mit viel Intimität, Wehmut und Geist[]. Außerordentlich geschmackvoll gemacht. Ich hatte das Graff nie-mals zugetraut. Und diese Aufführung. So diskret und gekonnt. An der Spitze Hilde Körber und Ruth Hellberg. Alles in allem ein Hochgenuß.

Noch etwas mit meinen Herren geplaudert.

Chamberlain reitet nochmal im Unterhaus eine scharfe Auseinandersetzung mit seinen Kritikern. Dann bekommt er ein überwältigendes Vertrauensvotum. Die letzte Zone, die wir besetzen, ist nun festgelegt. Also ad acta das Problem.

8. Oktober 1938 (Sa.)

Gestern: die letzte zu besetzende Zone liegt nun so ziemlich fest. Eine Volkstumswahl wird damit wahrscheinlich überflüssig. Aber wir halten sie uns doch noch als Druckmittel im Hintergrunde. Im Übrigen lasse ich die Polemik der deutschen Presse gegen Prag noch etwas abdämpfen. Jetzt sind die Tschechen müde und wollen Frieden. Schlagen wir sie weiter auf den Kopf, dann rutschen sie evtl. zu Polen ab. Und das wäre unangenehm.

Im Übrigen haben die Slowaken einfach ihre Autonomie erklärt, und Prag macht gute Miene zum bösen Spiel. Es bleibt ihm auch nichts anders übrig.

Ich schaue mir die Karte mit den tschechischen Bunkern an. Da hatte Prag sich ganz was Anständiges hingebaut. Gut, daß wir jetzt dahinter stehen. Eine Verteidigung aufgrund der neuen Grenze ist für Prag nun ausgeschlossen. Strategisch ans Messer geliefert. Jetzt werden wir die Tschechei zum Vasallenstaat machen. Dazu ist sie gut genug. Der letzte Rest von Beneschs Staat.

Chamberlains Rede findet in der Welt ein großes Echo¹. Im Übrigen aber hat er sein großes Vertrauensvotum. Zu Neuwahlen hatte er doch nicht den Mut. Biologische[] Hemmungen!

Der faschistische Großrat faßt sehr scharfe Entschlüsse in der Rassenfrage, insbesonders gegen die Juden². Die meisten dieser

1. VB, 8.10.1938, S.10.

2. Ebenda, S.1: »Faschistischer Großrat beschließt Judenstatut«. »Weltjudentum als faschistischenfeindlich entlarvt«.

Entschlüsse sind deutschen Gesetzen nachgebildet. Mussolini macht also tabula rasa. Das ist gut so. Er verschafft sich nun auch die Vorteile des Antisemitismus, da die Juden in der ganzen Welt ihm sowieso die Nachteile zufügen.

Demandowski hält mir Vortrag über Filmfragen. Jetzt geht's da allmählich wieder vorwärts.

Berndt macht wieder mal etwas Kohl, und Dr. Dietrich beschwert sich über ihn bei mir. Berndt ist wieder das Kommen[] zu sehr gesch...en.

Ich habe die Absicht, Randolph aus London zurückzubringen. Er hat sich in der Krise zu feige benommen. Was nutzt mir so ein Vertreter, der genau so schlimm ist wie die vom A.A.

Mit dem für die Sudetenwahl eingesetzten Wahlausschuß gearbeitet. Diese Wahl werden wir nicht zu leicht nehmen. Denn sie [ist?] auch international von großer Bedeutung, wenn auch nur zum Deutschen Reichstag gewählt wird. Wir wollen doch noch versuchen, auf irgendeine Art den W...ken Sender in unseren Besitz zu bringen. Wie, das weiß ich noch nicht. Von den Sudeten-deutschen erfahre ich, daß in Prag absurderweise die prodeutsche Stimmung im Wachsen ist. Typisch slawisch!

Mit Görlitzer Personalien der Stadt Berlin besprochen.

Benesch hat Prag mit unbekanntem Ziel verlassen. Eine gebrochene Säule!

Ungarn fordert gemeinsame Grenze mit Polen. Das ist nicht gut und muß nach Möglichkeit verhindert werden.

Den Nachmittag über noch vielerlei Arbeit. Film »Nanon«¹ mit Erna Sack. Sie singt herrlich. Die Handlung ist etwas gewollt[]. Aber im Ganzen ein brauchbarer Unterhaltungsfilm.

Ich lasse mich von Prof. [Theodor] Morell untersuchen. Mein Herz ist nicht ganz in Ordnung. Aber er glaubt, es bald wieder auf die Höhe zu bringen.

Ich schaue mir im Admiralspalast »die Dubarry« an. Ich muß soviel an Theater nachholen, um überhaupt einmal einen Überblick zu bekommen. »Die Dubarry« ist nicht ganz gekonnt. Etwas primitiv und einfältig. Ausstattung auch stark

Die Dubarry selbst eine Slowakin, [Jarmila] Ksirova, ohne sichtbares Talent. Ich gebe Anweisung, daß Ausländer in Deutschland nur bei ganz hervorragenden Leistungen nun eingesetzt werden.

1. Heiterer Musikfilm der Ufa, 1938, Regie: Herbert Maisch, mit Erna Sack, Johannes Heesters, Dagny Servaes. (»Niemand kann sich rühmen, die hübsche Nanon, Wirtin des 'Golden Lamms' an der Straße von Paris, je geküßt zu haben. . .«)

Den Admiralspalast werde ich nun überholen lassen. Er befindet sich in einem saumäßigen Zustand. Eine Aufgabe für nächstes Jahr.

Spät ins Bett. Heute abend nach Saarbrücken.

9. Oktober 1938 (Sa.)

Gestern: nach schlafloser Nacht ein Tag mit Arbeit und Herzschmerzen.

Funk macht für die Türkei in Ankara einen Warenkredit von 150 Millionen Mark aus.

Wir wehren uns gegen die in Paris und London nun gegen das Münchener Ergebnis einsetzende Lügenpropaganda. Dort sind die Wühlmäuse wieder am Werk.

Die tollsten Gerüchte kursieren um den roten Marschall Blücher¹ herum. Aber noch nicht zu kontrollieren.

Prag sucht in steigendem Maße Verständigung mit uns. Der tschechische Außenminister ist zwar noch nicht in Berlin, möchte aber gerne kommen. Die Ungarn benehmen sich weiterhin maßlos feige. Die Slowaken sind ihnen demgemäß schon aus den Händen gerutscht und haben sich selbst Autonomie im Rahmen des Prager Reststaates geschaffen.

Die Kommission hat nun ihre Grenzziehung fertiggemacht. Ihre Annahme hängt nun vom Führer und von Prag ab. Prag möchte gerne Frieden und Ruhe. An einer Abstimmung hat keiner Gefallen. Aber wir behalten sie uns noch als Druckmittel vor.

Henlein bekommt zu seinem Reichskommissariate eine Reihe von Stellen aus Berlin dazu. Frick[] wollte dabei so leise die Propaganda mitschlucken. Aber Hanke ist ihm gleich dazwischengefahren. Henleins Hauptstadt wird Reichenberg.

Mit Demandowski Filmfragen. Wir beschließen die Einführung eines neuen Prädikats »volkstümlich« für solche Filme, die keine große Kunst darstellen, sondern vielmehr handfest und für das Volk brauchbar sind.

Die katholische Kirche will sich jetzt mehr mit Film und Funk beschäftigen. Ich schiebe aber gleich einen Riegel davor. Das wollen wir erst garnicht einreißen lassen.

1. Marschall Wassili K. Blücher war Oberbefehlshaber der sowjetischen Fernostarmee. Vgl. VB, 8.10.1938, S.10: »Stalin setzt Blücher ab«. Gerüchte über seine Verhaftung, er soll sich in Krasnojorsk befinden. Sein Name fehlte auch bezeichnenderweise am 26.10. in der sowjetischen Veröffentlichung einer langen Aufstellung neulich ausgezeichneter Bebefhlshaber.

Frl. v. Meyendorff ist glücklich über ihren neuen Vertrag. Ich werde jetzt etwas auf sie aufpassen. Ich glaube, sie verdient es.

General [Hiroshi] Oshima¹ wird zum japanischen Botschafter in Berlin ernannt. Ein guter Tausch. Oshima hat seit jeher unsere Linie verfolgt. Und er ist tapfer, soldatisch gerade und klar.

Mussolini lässt im Faschistischen Großrat die neue Kammer der Korporationen und Fascio und das Statut beschließen. Damit ist der italienische Parlamentarismus endgültig überwunden.

Ich habe nachmittags noch vielerlei zu tun. Eine kleine Spazierfahrt zum Ausspannen.

Ich rede ausführlich mit Hanke über meine private Lage². Er erweist sich als sehr brauchbar und verständnisvoll. Er hat dann eine wichtige Unterredung³, die mir eine sehr große Beruhigung bereitet. Wir sprechen und [sic] über alles aus. Ich bin froh, daß ich nun wenigstens einen Menschen habe, mit dem ich sprechen kann. Ich war in den letzten Wochen so einsam und verlassen, daß ich manchmal nicht mehr aus noch ein wußte.

Abends mit dem Zug nach Saarbrücken. Zur Einweihung des neuerbauten Theaters. Wir parlavern im Zuge noch etwas mit [Wilhelm] Brückner⁴, der wieder gesund ist. Dann versuche ich, etwas zu schlafen, was mir aber so ziemlich mißlingt.

Soeben fahren wir in Saarbrücken ein. Ein schwerer, anstrengender Tag.

10. Oktober 1938 (Mo.)

Gestern: in Saarbrücken großer Empfang. Der ganze Gau ist auf den Beinen.

Im Hotel Unterredung mit Bürckel: die Frage des neuen Theaters wird geklärt, vor allem finanziell.

Die Tschechen haben in Wien während der Krise etwas gemossert. Aber Bürckel hat sie schon in Ordnung gebracht. Auch die Juden waren sehr frech. Bürckel möchte sie gerne in die Tschechei abschieben. Aber die wird sich hüten, sie zu nehmen. Wenigstens muß sie die tschechischen Juden zurücknehmen.

Initzer hat eine freche Predigt gehalten. Daraufhin hat das Volk sein Parlais gestürmt und die Eisenreling demoliert. Darob große

1. Vgl. VB, 9.10.1938, S.9.

2. JG ahnte anscheinend noch nicht das Doppelspiel, das von Hanke bzgl. Magda gespielt wurde.

3. Wohl mit Magda in Schwanenwerder, s. 10.10.1938.

4. SA-Gruppenführer Wilhelm Brückner, 53, seit 1933 Chefadjutant Hitlers.

Aufregung in der Auslands presse¹. Aber wir wollen uns dabei nicht aufregen. So ein Denkzettel tut manchmal sehr gut. Auch hier wird es Wunder wirken.

Einweihung des Theaters. Ich halte eine Rede, die gut wirkt². Das Theater selbst, von Prof. [Paul] Baumgarten erbaut, ist sehr schön geworden³. Im Stil des Deutschen Opernhauses in Berlin. Und vor allem in den Farben außerordentlich harmonisch.

Unterredung mit [Odilo] Globocnik: ich muß mich etwas mit der Theaterfrage in Wien beschäftigen. Globocnik hat ständigen Krach mit dem Bürgermeister [Dr. Hermann] Neubacher⁴. Er selbst aber ist auch keine Größe.

Ich sehe meinen alten Lehrer Prof. Schmidt-Hartlieb wieder. Das ist eine sehr große Freude.

Wir holen den Führer am Bahnhof ab. Er ist sehr müde und abgespannt, sonst aber guter Dinge und noch ganz voll von Eindrücken aus dem Sudetenland.

Triumphfahrt durch Saarbrücken. Das Volk rast. Kundgebung von 150 000. Der Führer spricht. Von Frieden in Bereitschaft. Nichts Aktuelles, abgesehen von einem scharfen Angriff auf Eden und Duff Cooper.

Lange Aussprache mit dem Führer. Er hat die tschechischen Bunker gesehen und ist nun auch der Überzeugung, daß eine militärische Niederrennung⁵ der Tschechen sehr viel Blut gekostet hätte. Es ist also so am besten, wie es ist.

1. Siehe u. a. *Basler Nachrichten*, 11.10., *Osservatore Romano*, Vatikanstadt, 14.10., und *New York Times*, 15.10.1938: »Am Freitag, 7.10., war ein Gottesdienst für katholische Jugend im Wiener Stephansdom abgehalten worden. Als die 6000 Jugendlichen die Kirche verließen, sangen sie das Lob Kardinal Innitzers. Aber Gruppen der HJ riefen in der Nähe ‘Unser Glaube gilt Deutschland’ und ‘Nieder mit Innitzer’, und später versammelten sie sich nahe Innitzers Residenz und forderten, daß er ins KZ geworfen werde. Am Samstag, 8.10., um 20.15 Uhr, begann der Aufruhr außerhalb Innitzers Parlast, Fenster wurden eingeworfen, und der Mob schlug die Tür ein und zerstörte alles, was er im Vestibül und in der Kapelle fand. Erst 40 Minuten später erschien die Polizei auf dem Plan. Innitzers Gewänder und Insignien waren unterdessen durch ein Feuer auf dem Platz vernichtet worden. Kein Wort erschien von dieser Ausschreitung in der Wiener Presse. Hobocnig meinte, daß die NSDAP verantwortlich sei, und kündigte eine große NS-Kundgebung für Donnerstag, 13.10., auf dem Heldenplatz an, auf der Bürckel auf die ‘klerikalen Provokationen’ antworten werde. Bürckel gab die Schuld an den Ausschreitungen Innitzer selbst.«

2. Text der Rede in *Deutsche Allgemeine Zeitung* und *Berliner Börsenzeitung*, 10.10.1938.

3. Bild des »Gautheaters Saarpfalz in Saarbrücken«, VB, 11.10.1938, S.3.

4. Vom 13.3.1938 bis 1939 Oberbürgermeister von Wien, 45.

Die sudetendeutsche Bevölkerung hat ihn mit einer tiefen Inbrunst empfangen. Noch ganz verschüchtert ob des Wunders, das hier geschehen. Nur Tränen waren Ausdruck der Freude.

Die Tschechei will der Führer zerschlagen, entweder im Frieden oder im Krieg. Auch die internationalen Garantien nützen ihr dann nichts. Er will das auch demnächst dem neuen tschechischen Außenminister Chwalkowski [Dr. Frantisek Chvalkovsky] sagen. Schon der Neuaufbau einer Befestigungsanlage würde als Grund zum Einschreiten angesehen werden. Das wird den Tschechen in aller Klarheit gesagt werden. Und ich bin der Überzeugung, sie werden das verstehen.

Eine polnisch-ungarische Grenze fürchtet der Führer nicht so sehr. Aber eine Wahl im Sudetenland über Volkstumsfrage will er auch nicht. Wir wollen den Tschechen nahe bleiben. Die dürfen nicht konspirieren[!]. Überhaupt sind klare und garantierte Grenzen in Mitteleuropa heute nicht in unserem Interesse gelegen. Und diese Tschechei werden wir doch eines Tages schlucken. Der Weg zum Balkan muß freigemacht werden.

Unsere Position in der Welt ist heute großartig. Wir können mit den Erfolgen dieses Jahres außerordentlich zufrieden sein. Der Führer will nun mindestens 2–3 Wochen Ferien machen. Das ist nötig. Auch für mich. Ich bin gesundheitlich ganz herunter. Es war zuviel des Guten in den letzten Monaten.

Im Hotel kurze Zeit Gelegenheit zum Arbeiten. Die Arbeit verfolgt mich auch auf den Reisen auf Schritt und Tritt.

Telephonat mit Hanke. Er war in Schwanenwerder und hat dort gesprochen¹. Es ist anscheinend alles aus. Ich kann auch nichts mehr daran ändern. Ich habe mir alle Mühe gegeben. Aber was nicht geht, das geht nicht. Ich bin wie zerschmettert.

Mit dem Führer triumphale Fahrt zum Theater. Der Führer ist begeistert von dem Neubau. Da hat Prof. Baumgarten ein Meisterwerk geliefert. Der Führer will ihm nun auch den Theaterbau in Linz übertragen.

Großartige Aufführung des »Fliegenden Holländer«. Das ist bei uns in der Provinz möglich. Wir sind alle begeistert von der Höhe dieser Darbietung. Und [Richard] Wagner ist ein Riese! Triumphale Rückfahrt. Das Volk rast. Ich verabschiede mich kurz vom Führer, der noch in den nächsten Tagen die Westbefestigungen besichtigen will².

1. Mit Magda.

2. Über die Planung dieser Führerreise s. Bericht Todts über seine Besprechung in Saarbrücken mit den Oberbauleitern: möglichst mit

Im Zuge nach Berlin noch lange mit [Professor Paul] Schultze-Naumburg¹ parlavert.

Dann etwas Schlaf.

Berlin. Schreckliches Berlin!

11. Oktober 1938 (Di.)

Gestern: die Ungarn verhandeln mit den Tschechen in Komárno². Aber das geht alles so freundschaftlich, d.h. von seiten der Ungarn so feige vor sich, daß sie wohl nicht viel dabei erreichen werden. Sie haben eine große geschichtliche Chance verpaßt.

Die Führerrede in Saarbrücken findet in der Londoner und Pariser Presse merkwürdigerweise ein sehr ablehnendes Echo³. Dabei war sie doch garnicht so scharf und großenteils vollkommen improvisiert.

Rocco⁴ ruft im Auftrage von Alfieri an: die Italiener haben aus Spanien 10 000 Soldaten zurückgezogen. Er erklärt nun, daß das nicht eine Änderung der italienischen Spanienpolitik bedeute, sondern nur deshalb geschehe, weil diese Truppen allzulange schon im Kampfe stünden.

Hanke gibt mir ausführlich Bericht über seine Unterredung in Schwanenwerder. Danach ist die Sache ziemlich hoffnungslos. Ich bin darüber sehr erschüttert, aber ich verstehne nun alles. Eine große menschliche Tragödie spielt sich ab, in der es weder Schuldige noch Unschuldige gibt. Das Schicksal selbst hat eingegriffen und gesprochen. Nun soll es denn auch seinen Lauf nehmen. Hanke hat nun alle die Beteiligten angehört. Er wird jetzt in meinem Auftrage dem Führer Bericht erstatten. Von seinem Entscheid hängt dann alles Weitere ab. Ich will nicht klagen und nicht jammern, ich habe keinen Grund zu Haß und Empörung, ich warte auf die Entscheidung des Führers und werde mich ihr, sie falle wie auch immer, gehorsam fügen. Ich durchlebe in diesen Tagen Stunden, die kaum noch erträglich sind. Ich muß aus dieser Nervenmarter wieder

unvermindertem Tempo weiter arbeiten, Ziel: 400–500 Stände je Woche im Abschnitt Heer; der Abschnitt Luft ist um ca. 700 Stände vergrößert worden usw. (Hoover Library, Nachlaß Todt).

1. Maler und Architekt, seit 1930 Direktor der Staatlichen Kunsthochschule in Weimar, 69.

2. VB, 11.10.1938, S.7.

3. Vgl. ebenda, S.2; dieser zitiert *Daily Telegraph*, 10.10.1938: »Hitler Warnung an Großbritannien«, *Daily Mail*, »Hitler an Großbritannien. Mischt euch nicht ein!«, *Daily Express*, »Hitler: England, kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten!«

4. Gesandter Rocco war einer der engsten Mitarbeiter Alfieris.

herauskommen und einen Weg nach oben finden. Wie, das weiß ich noch nicht. Jedenfalls so, wie es augenblicklich ist, kann und wird es nicht weiterbestehen können. Sonst gehe ich daran zugrunde und vielleicht noch die eine oder die andere dazu. Ich werde alles das gerne ohne den Führer erledigen, der es sowieso voll und übergenug am Halse hat. Aber da die Sache doch sehr ernst ins Politische und Öffentliche hineinschlägt, muß er ein entscheidendes Wort sprechen. Hanke wird ihm einen ganz objektiven Bericht erstatten. Dann muß Klarheit kommen. Ich habe sie jetzt nötiger als das tägliche Brot.

Mittags und nachmittags noch allerlei zu arbeiten.

Das sudetendeutsche Gebiet ist nun ganz von uns besetzt. Wahl fällt wahrscheinlich aus. Nur die zum Reichstag findet statt. Die gewinnen wir haushoch. Sudetendeutsches Freikorps aufgelöst¹. Das ist richtig. Das war auch nur eine Interimslösung.

Der faschistische Großrat beschließt nochmal, an der traditionellen Linie der italienischen Außenpolitik festzuhalten. Also Verstärkung der Achse Berlin–Rom und nüchterne Illusionslosigkeit Paris und London gegenüber.

Filme geprüft. »Stärker als die Liebe« ein harmlos-naiver Jäger- und Wildererfilm ohne jeden Belang.

Ich bin voll von Unruhe und halte es zuhause nicht aus. Abends ins Nollendorfftheater. »Opernball« von Neuberger[]. Schöne, spritzige Musik, eine herrliche Ausstattung von Arent, gutes Spiel, besonders von Paulsen, der den Vogel abschießt. Ich bin so froh, daß ich Paulsen dieses Theater gegeben habe. Er hat wirklich etwas daraus gemacht. Und das Theater selbst ist sehr schön geworden.

Noch etwas parlavert. Und dann müde ins Bett.

12. Oktober 1938 (Mi.)

Gestern: die Besetzung des sudetendeutschen Gebietes ist fertig. Wir haben dabei ausgezeichnet abgeschnitten und mehr erhalten, als man eigentlich erwarten konnte. Es ist nun die Frage, ob doch noch abgestimmt werden soll. Ich halte das für überflüssig. Aber vielleicht wird sich u.U. doch noch dazu die Notwendigkeit ergeben. Den Sender von Mährisch-Ostrau haben wir nun auch in Besitz genommen. Leider nicht das Funkhaus, das auf tschechischem Gebiet verbleibt.

Helldorff gibt mir Bericht über den Stand der Judenaktion in

1. Aufruf Hitlers an die »ehemaligen Kämpfer« des Sudetendeutschen Freikorps im VB, 11.10.1938, S.1.

Berlin. Die geht planmäßig weiter. Und die Juden ziehen nun allmählich ab.

Die deutsche Demobilmachung ist in vollem Gange. Bald werden hier auch wieder normale Zustände herrschen.

Das Echo der Führerrede in Saarbrücken ist in London und Paris denkbar unfreundlich¹. Dort ist wieder mal die Opposition am Werke. Sie wird nicht ruhen, bis sie neue Komplikationen heraufbeschworen hat.

Die von mir in Wien versprochene Urlaubsreglung [sic] für die deutschen Bühnen ist nun perfekt. Ein großer Schritt auf dem Wege der Sozialreform unseres Kunstlebens.

Mit Demandowski Janningsfilm besprochen. Das geht und geht nicht vorwärts. Jannings hat immer neue Ausflüchte, um sich dem Gebot der Zeit zu entziehen und seine Bombenrolle durchzusetzen. Aber ich werde ihn nun zwingen.

Neuen Theatersaal besichtigt. Es sind dort noch einige Änderungen notwendig. Aber sonst ist er in der Gesamtanlage ganz wunderbar geworden. Ein wahres Prachtstück.

Mit Baumgarten und [Direktor] Paepke Einrichtung unseres neuen Berliner Hauses besprochen. Paepke wird dabei etwas ranzig[!]. Er hat offenbar zuviele Aufträge. Aber ich bremse ihn schon.

Die Araber machen in Palästina richtig Revolution. London wird daran noch zu büßen haben.

Ungarn verhandelt weiter mit den Tschechen. Und wird dabei natürlich mächtig übers Ohr gehauen. Aber was verdienen die Ungarn auch anders?

Mittags besuche ich den Musterbetrieb der Firma Stock in Marienfelde². Ein fabelhafter Eindruck: glänzende soziale Einrichtungen, ein vorbildliches Verhältnis zwischen Führung und Gefolgschaft, eine aufgeschlossene Arbeiterschaft, Schönheit der Arbeit, kurzum alles, was wir von einem n.s. Musterbetrieb erwarten. Ich bin sehr begeistert. Rede vor den Arbeitern über eine Stunde über die jüngste politische Entwicklung, bin dabei in bester Form und habe die dankbarste und begeistertste Zuhörerschaft, die man sich überhaupt denken kann³. Mittags esse ich mit den Arbeitern. Dann besichtige ich stundenlang den ganzen Betrieb, der wie ein einziges,

1. VB, 12.10.1938, S.7

2. Fa. R. Stock & Co., Spiralbohrer- und Maschinenfabrik, der erste NS-Musterbetrieb in der Reichshauptstadt.

3. Text im *Berliner Tageblatt*, 12.10.1938: »Hut ab vor dem Deutschen Volk«; Bild im *Illustrierter Beobachter*, 20.10.1938.

freies kreisförmiges[] Räderwerk aussieht[]. Ein sehr lehr- und genuß[]reicher Nachmittag.

Zuhause finde ich noch eine Unmenge von Arbeit vor. Schirrmeister [Moritz von Schirmeister]¹ hat die Rede saumäßig ausgearbeitet. Ich muß mich selbst nochmal darüber machen.

Berndt erzählt mir von seiner Fahrt durchs Sudetenland. Nicht nur Erfreuliches.

Hanke erstattet mir Bericht von unserer Propagandakompanie, die er in Schlesien besuchte. Sie hat sich gut angelassen, weist aber noch eine Unmenge von organisatorischen Mängeln auf. Die werden wir nun abstellen. Er war auch im Sudetenlande. Die Freude dort ist ganz ungeheuerlich. Die Besichtigung der Festungsanlagen ergab, daß wir zu einer Eroberung Ströme von Blut hätten vergießen müssen. Es ist schon besser so, wie es ist. Und nun kann die Entwicklung ja sowieso weitergehen.

Ich spreche mit Hanke nochmal ausführlich meinen privaten Fall durch. Er ruft in Godesberg an und wird heute dem Führer darüber berichten. Ich weiß nicht, wie das ausgehen wird. Ich bin auf alles gefaßt. Komme, was kommen mag, so wie jetzt kann es ja doch nicht weitergehen.

Ich arbeite noch lange. Dann gehe ich ins Bett, ohne schlafen zu können.

13. Oktober 1938 (Do.)

Gestern: die Araber werden immer energischer in ihren Forderungen an London². Palästina ist ein richtiger Hexenkessel geworden. Hier zeigt sich das Resultat des größten Fehlers des Empires.

Ungarn und Tschechen verhandeln weiter³. »Im Geiste der Loyalität«. Na, dann prost!

Prag klagt nun über seine Minderheiten in unserem Gebiet und sucht dafür die englische Linkspresse mobil zu machen⁴. Ich lasse gleich scharf darauf in Presse und Rundfunk antworten. Im Übrigen wehrt Prag sich mächtig gegen Juden und Emigranten⁵. Das kann uns nur recht sein. Die Juden werden von Land zu Land

1. Moritz von Schirmeister, persönlicher Referent von JG, 37.

2. VB, 13.10.1938, S.9.

3. Ebenda, S.9.

4. Vgl. Bericht im VB, 13.10.1938, S.10: »Das Märchen von 850 000 Tschechen im befreiten Sudetenland«; vgl. auch *Manchester Guardian*, 21.10.1938, S.1.

5. VB, 12.10.1938, S.8: »Prags Ärzte und Anwälte fordern freie Arierparagraphen«.

getrieben und ernten die Früchte ihrer ewigen Intrigen, Hetzkampagnen und Gemeinheiten.

Meine Rede vor den Stock-Arbeitern findet großen Widerhall in der deutschen Presse.

Die Londoner und Pariser Presse fängt wieder an, denkbar unfreundlich uns gegenüber zu sein.

Ich lasse durch Prof. Baumgarten und Schlosser einen Plan zur Renovierung sämtlicher Berliner Theater ausarbeiten. Das wird viel Geld kosten, muß aber doch einmal in Angriff genommen werden.

Ausländer auf deutschen Bühnen bedürfen von nun an eine besondere Genehmigung durch mich. Es besteht sonst die Gefahr, daß sie vor allem die Berliner Bühnen vollkommen überfluten.

Wir gehen nun energisch an den Ausbau unserer Rundfunksenden. Die letzte Krise hat doch gezeigt, daß da vieles noch im Argen liegt. Jetzt soll Ohnesorge mal zeigen, was er kann.

Demandowski berichtet mir über den Janningsfilm. Jannings ist wieder mal vollkommen verschüchtert.[] Künstlerlaunen! Er soll sich fügen und nach unseren Richtlinien arbeiten.

Mit [Prof. Dr. rer. nat. Heinrich] Hunke die Frage seiner Übernahme in die Bewag¹ besprochen. Er ist ein findiger, kühler Kopf. Aber wen setze ich dann an die Spitze des Werberats?² Denn Reichold ist ein Weihnachtsmann und muß so bald wie möglich abgelöst werden.

Wir lassen ein schönes Buch über unser Ministerium für unsere Gäste schreiben. Das soll die Geschichte und Kunstgeschichte des Hauses zur Darstellung bringen. Gutterer legt mir Proben davon vor, die sehr schön geworden sind.

Mittags und nachmittags viel Arbeit und Sorge.

Der Duce gibt eine scharfe Erklärung gegen die Kriegshetzer in London und Paris heraus, stellt sich auf den Boden der Führerrede in Saarbrücken und solidarisiert sich ganz eindeutig mit unserer Politik. Ein richtiger Kerl und ein anständiger Kamerad! Solche Freunde kann man gebrauchen.

Tokio erklärt offiziell, nun den Vormarsch auf Kanton antreten zu wollen. Das wird auch Zeit. Damit nimmt Japan Tschiangkaischek endgültig in die Zange.

1. Berliner Werbungs AG.

2. Werberat der deutschen Wirtschaft. Prof. Dr. Heinrich Hunke (seit 1935 Prof. der Volkswirtschaftslehre an der TH Berlin) wurde ab 1939 Präsident des Werberats, einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes, die für den gesamten deutschen Verkehr zuständig war. Ihr unterstand z.B. die Leipziger Messe und der wirtschaftliche Anzeigenteil der deutschen Zeitungen. BA: R.55/161, /358, /359, /360, /921, /926.

14. Oktober 1938

Filme geprüft: »Liebelei und Liebe«¹ mit Gisela Uhlen, Hörbiger, [Carl] Raddatz[], Carla Rust[]. Regie [Arthur Maria] Rabenalt. Ein lebensnaher und auch ergreifender Film. Die Uhlen spielt in einigen Partien sehr ans Herz gehend. Regie gut. Ich sehe dann noch eine Szene aus dem amerikanischen Film »Tarantella«, die musikalisch außerordentlich neu und reizvoll ist.

Und dann warten, warten auf Nachricht von Hanke, der in Godesberg beim Führer ist. Die tollsten Gedanken und Pläne gehen mir durch den Kopf. Ich weiß nicht mehr wohin mit all den Sorgen. Wenn nun der Führer in all seiner Last und Verantwortung kein [sic] Zeit oder kein Verständnis dafür hätte. Das wäre sehr, sehr schlimm.

Ich sitze den ganzen Abend herum. Fahre dann noch etwas heraus, nach Steglitz und Zehlendorf, um nur etwas frische Luft zu haben.

Abends spät ruft Hanke an. Er hat mit dem Führer gesprochen: alles ist nun gesagt, der Führer will noch mit mir sprechen und sich dann seine Entscheidung vorbehalten. Jedenfalls weiß er jetzt, wie die ganze Sache steht. Und das ist schon viel.

Das war ein Tag. Mein Herz klopft zum Zerspringen. Ich muß nun versuchen, wenigstens etwas zu schlafen.

Das gelingt mir fast garnicht.

Und heute beginnt wieder so ein furchtbarer Tag.

14. Oktober 1938 (Fr.)

Gestern: ein furchtbarer Tag. Hanke ist von Godesberg zurück und gibt mir Bericht. Ich bin unterdessen zu ganz festen Entschlüssen gekommen². Ich [sic] gibt jetzt nur noch einen einzigen Ausweg, und den bin ich bereit zu beschreiten. Alle anderen Wege sind mir verbaut. Hanke sieht ein, daß ich in der ganzen Angelegenheit logisch und klar denke. Also muß ich auch logisch und klar handeln.

Die Arbeit darüber hinaus erweckt nur wenig Interesse bei mir. Der tschechische Außenminister³ ist in Berlin eingetroffen. Er bekommt nun von Ribbentrop Aufschluß über das, was zu tun ist.

1. Problemfilm der Terra, 1938. (*Niemand vermag, das Lebensrad zurückzudrehen...*)

2. JG deutet an u.U. Selbstmord, andernfalls Rücktritt und Selbstexil nach Tokio als deutscher Botschafter.

3. Frantisek Chvalkovsky. Aufzeichnungen über dessen Unterredungen mit Ribbentrop und Hitler 13. und 14.10.1938, s. Václav Král (Hrsg.), *Das Abkommen von München, 1938: Tschechoslowakische diplomatische Dokumente 1937–39* (Prag, 1968), S.281ff.

Auch der Führer wird mit ihm reden. Prag muß sich nun entscheiden, ob es mit uns gehen oder auf die Dauer doch vernichtet werden will. Ein Zwischending gibt es jetzt nicht mehr.

Ein neues Gesetz über Groß-Wien ist erlassen worden¹. Nach dem hat Wien nun über 2 Millionen Einwohner. Räumlich ist es die größte deutsche Stadt.

Die Ungarn verhandeln weiter und kommen zu keinem Ergebnis². Die kleine Clara Tabody³ schickt mir einen schönen Artikel gegen ihre eigene Regierung, den sie für den »Pester Lloyd« geschrieben hat. Sie ist ein tapferes Mädel. Ein Schuß ihres nationalen Temperaments täte auch der Budapester Regierung not.

Japan warnt noch einmal die Mächte, sich in den Chinakonflikt einzumischen. Tokio scheint also Ernst machen zu wollen.

In Prag herrscht scharfe Kampfstimmung gegen die Kommunisten. Die Deutschen sind dort augenblicklich sinnigerweise die beliebtesten. Weil sie am ehrlichsten vorgegangen sind. Es ist nun eine Kleinigkeit, Prag uns ganz hörig zu machen.

Immer noch erregte Polemik um Initzer. Bürckel will nun in einer Rede auf dem Heldenplatz die Sache klarstellen und den Kardinal in seine Schranken zurückweisen.

Ich bekomme einen Bericht unserer ehem. Militärberater in China. Bei denen herrscht eine heillose politische Verwirrung. Ihre Ansichten sind in allem diametral denen des Führers entgegengesetzt. Gut, daß sie abberufen sind. Wenn die Militärs Politik machen, dann gibt das nur Blödsinn. Sie sollen nur ihr Waffenhandwerk ausüben.

[Willi] Köhn gibt Bericht über Spanien. Militärisch ist die Lage für Franco ziemlich aussicht...[]. Er kommt und kommt nicht weiter vorwärts. Außerdem hat er schwere Menschenverluste an der Ebrofront gehabt, während die Roten ungeheuerre Zufuhren an Menschen und vor allem an Material erhalten.

Demandowski berichtet über neue Filmvorhaben. Die Firmen treiben z.T. immer noch üble Sabotage. Aber die werde ich nun brechen.

Der Ausbau des Rundfunks wird jetzt mit aller Macht betrieben.

Das Kulturkammergesetz soll möglichst bald im Sudetenlande eingeführt werden.

1. VB, 13.10.1938, S.4: »Wien wird größer. 97 Ortschaften kommen zur Hauptstadt der Ostmark.«

2. VB, 14.10.1938, S.1.

3. Sängerin und Schauspielerin am Metropoltheater. Eine kleine Ungarin »mit einem tollen, hinreißenden Temperament.«

15. Oktober 1938

Sonst noch tausenderlei Kleinigkeiten zu erledigen. Aber was hat das im Augenblick für mich überhaupt für eine Bedeutung!

Frl. de Betterie[] erzählt mir von Wien und von Italien. Eine willkommene Ablenkung!

Die Tschechen haben sich mit unserer Grenzziehung einverstanden erklärt. Eine Volksabstimmung wird demgemäß nicht mehr stattfinden. Das ist auch für beide Teile das Beste.

Die Ungarn aber verhandeln weiter in Komárno und bringen garnichts zustande. Auf diese Weise werden sie natürlich immer von den Tschechen übertölpelt werden.

Der englische Verteidigungsminister [Sir Thomas] Inskip¹ hält eine scharfe Rede gegen die Kriegshetzer und plädiert sehr offen für eine deutsch-englische Verständigung. Aber wir wollen Taten sehen.

Die Kommunisten werden öffentlich von Daladier gerügt und aus der Regierungsfront ausgeschlossen. Es sind keine guten Zeiten für Moskau. Und Daladier sucht Anschluß nach rechts.

Sonst wenig von Belang. Es ist in der Politik ziemlich ruhig geworden.

Um so mehr Sorgen habe ich mit mir selbst. Da komme ich nicht mehr zurecht. Ich fahre noch etwas spazieren, um nachdenken zu können. Und dann ins Bett. Ohne Schlaf!

15. Oktober 1938 (Sa.)

Gestern: die Sonne scheint. Und mir ist zum Verzweifeln. Ich stehe in einer furchtbaren, mich fast erdrückenden Einsamkeit. Aber das ist wohl auch im Augenblick das Beste und einzige Mögliche.

Die Grenzen zwischen der Tschechei und uns sind nun endgültig festgelegt². Eine Volksabstimmung [sic] ist ganz überflüssig geworden. Wir sind vollkommen zu unserem Recht gekommen. Prag hat in allem nachgegeben. Nach seiner Unterredung mit Ribbentrop ist der tschechische Außenminister nun nach München zum Führer gefahren. Dort bekommt er nochmal die Leviten gelesen.

Die Verhandlungen in Komárno[] sind abgebrochen worden³. Budapest ist mit seinen weichen und hinhaltenden Methoden nicht zum Ziel gekommen. Auf dem Parkett ist Prag überlegen. Ich bekomme einen Bericht aus Ungarn: dort steht das Volk scharf

1. Seit 1936 Minister für die Koordinierung der Verteidigung, 62.

2. Beschuß der Internationalen Kommission in Berlin vom 13.10.1938 (s. VB, 15.10.1938, S.1).

3. Ebenda, S.9.

gegen Imredy und seine nachgiebige Politik. Kanya ist der böse Geist der Budapester Regierung. Was will man schon mit solchen Vertretern erreichen?

In Prag mehren sich die Stimmen der Versöhnung und des Ausgleichs mit Berlin¹. Man geht scharf gegen Emigranten, Juden und Kommunisten vor. Ein Volk beginnt zu erwachen.

Ich lasse ein Sofortprogramm für den wirtschaftlichen und sozialen Aufbau im Sudetengau ausarbeiten. Ich habe das vor allem auch nötig für die kommende Wahl.

Bürckel hält eine scharfe, aber auch kluge Rede gegen Initzer. Auf dem Wiener Heldenplatz vor 200 000 Menschen. Damit ist der klerikalnen Opposition so ziemlich der Wind aus den Segeln genommen. Frage, ob wir das in der gesamten deutschen Presse breit treten sollen. Ich gebe einen Bericht über die Vorgänge und einen Auszug aus der Rede frei.

Große Verhaftungswelle in Sofia². Bulgarien kommt auch nie zur Ruhe. Der König ist zu weich. Vor lauter Klugheit kommt er nicht zum entscheidenden grundsätzlichen Handeln.

[Arno] Breker³ hat Entwürfe für die Eingangshalle zum Ministerium geschaffen, die großartig geworden sind. Er ist eine der stärksten Hoffnungen unseres bildhauerischen Nachwuchses.

Mit Hanke noch ein paar Kleinigkeiten besprochen. Dann auf meinem Zimmer gesessen und gebrütet. Dann Hanke in meiner Sache ein paar Anweisungen gegeben. Hoffentlich hält er sie genauestens ein. Nur so kann großes Unglück verhütet werden.

Noch kurzen Besuch bei Mutter und Maria gemacht. Sie sind beide so gut zu mir. Es wird mir dabei ganz weh und schwer ums Herz.

Bürckel hat Berndt in einem Fernschreiben massiv beleidigt, weil der seine Rede fürs Reich gesperrt hat. Bürckel ist ein Brausekopf. Ich lasse ihn durch Hanke zur Ordnung rufen.

Funks Reise nach Südosteuropa hat anscheinend große wirtschaftliche Erfolge aufzuweisen. Funk macht seine Sache klug und geschickt.

Großes Revirement am Quai d'Orsay. Die Kriegshetzpartei wird anscheinend ausgebootet. Frankreich will also Ernst machen. Auch die kommunistische Partei ist kaltgestellt worden.

Ungarn appelliert an die Münchner Mächte. Legt sein Schicksal in deren Hände. Das ist das Einfachste und Bequemste. Und es

1. Ebenda, S.1: »Prags Wunsch: enges Verhältnis zum Reich.«

2. Ebenda, S.2: »3000 Verhaftungen in Sofia.«

3. Bildhauer, Professor an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste in Berlin, 38.

entspricht ganz alter ungarischer Tradition, die darauf hinausläuft, immer nur das Blut der anderen zu verspritzen.

Den ganzen Nachmittag gesessen und gebrütet. Mein ganzes Denken, Fühlen und Empfinden ist jetzt nur noch von einer Sache ausgefüllt¹. Aber das geht ja auch zu Ende.

Ich lasse mir die Kinder kommen: Helga, Hilde und Helmut. Sie sind alle so lieb und gut zu mir. Helga weint und sagt mir lauter Zärtlichkeiten. Sie ist ein so süßes Wesen. Ich bin glücklich, die lieben Kleinen um mich zu haben. Ich kann mich nicht satt sehen an ihnen und nicht satt hören an ihrem süßen Geplauder. Leider müssen sie bald wieder nach Hause fahren.

Ich sitze den ganzen Abend alleine zu Hause. Die Einsamkeit erdrückt mich fast. Die Menschen, die mich lieben, dürfen mich nicht sehen. Die mich sehen dürfen, lieben mich nicht mehr. Es ist ein Jammer ohne Ende.

Ich lese etwas in Guido Thielschers² Erinnerungen. Sehr nett und witzig geschrieben. Aber der Sinn steht mir nicht danach.

Und dann kommt die liebe, gütige Nacht. Und heute wieder ein grauenvoller Tag.

16. Oktober 1938 (So.)

Gestern: ein schauriger Tag. Ich hab den ganzen Kram satt. Ich mag nicht mehr.

Der Fall Initzer beschäftigt noch immer die Auslands presse. Aber es bleibt ohne rechtes Echo.

Die Stimmung in Prag ist ganz umgeschlagen. Prodeutsch ist die Parole. Die Prager Presse spricht von einer vollkommenen Umkehr von der bisherigen Politik. Das kommt zwar spät, aber es kommt. Starke Tendenzen gegen Juden, Emigranten, Freimaurer und Kommunisten. Die Unterredung des Führers mit Chwalkowski bringt ein positives Communiqué zutage: Prag will ein gerades Verhältnis zu Berlin. Wenigstens behaupten die Tschechen das. Nun muß man erst die Taten abwarten.

Strittig bleibt noch die ungarische Frage. Stojai³ [richtig: Döme Sztójay] beschwert sich bei uns über die negative Haltung der deutschen Presse den ungarischen Forderungen gegenüber. Tatsächlich sind einige deutsche Blätter in ihrer Wut über die ungari-

1. Anspielung auf Lida Baarova.

2. Komiker, gehörte bis 1934 dem Ensemble des Berliner Lustspielhauses an.

3. Döme Sztójay, seit 1935 ungarischer Gesandter in Berlin; 1946 von den Kommunisten hingerichtet.

sche Feigheit etwas zu weit gegangen. Ich lasse das auch gleich abbremsen. Aber die Ungarn möchten am liebsten, daß sie zuschauen könnten, wie wir für sie die Kastanien aus dem Feuer holen. Davon kann natürlich keine Rede sein. Nun tun sie so, als ob sie mobil machen. Wo alles wieder zur Ruhe zurückkehrt. Und sie machen es so lasch, daß kein Mensch im Ernst daran glaubt. Eine selten dumme und kurzsichtige Politik. Aber das lassen wir die Sorge von Budapest sein.

Darré gibt einen Bericht über die Ernährungslage, die sehr positiv ausfällt. Auch die Kartoffelernte ist trotz des vielen Regens noch verhältnismäßig gut ausgefallen. Wir sind jetzt aus der unmittelbaren Notlage heraus und können sogar große Vorräte aufstapeln.

London kommt mit den Arabern nicht zu Rande. Der Fluch einer typischen Kompromißpolitik. So geht es eben nicht.

In meiner Wohnung noch ein wenig herumgeschafft. Aber es ist so Rechtes nicht mehr zu tun. Ich bin fertig. Mit allem, was noch vorlag.

Poncet ist nun endgültig nach Rom versetzt. Schade. Er war der beste Diplomat in Berlin¹.

Brasilien hat die Rückkehr unseres Botschafters als unerwünscht bezeichnet². Daraufhin Aufforderung an Brasilien, seinen Botschafter aus Berlin sofort zurückzuberufen.

Eden hält eine Rede. Mit überraschenden neuen Erkenntnissen. Anlehnung an totalitäre Staatsauffassungen. So wird aus einem Saulus ein Paulus.

Nachmittags hinaus nach Bogensee. Ganz allein und einsam. Ich bin weit von allen Menschen weg. Ich habe die Welt und das Leben satt³.

Die Sonne scheint so schön. Aber in mir ist alles grau in grau.

19. Oktober 1938 (Mi.)⁴

Gestern: draußen geblieben. Wie in einer Narkose geschlafen. Es geht mir ganz schlecht. Mein Herz droht manchmal stehen zu

1. Tatsächlich ein sehr gescheiter Diplomat. Würdigung in VB, 16.10.1938, S.1.

2. Vgl. ebenda, S.2: »Befremdender Schritt Brasiliens gebührend beantwortet.«

3. Hinweis auf vorgebliche Selbstmordgedanken.

4. Für die Eintragungen vom 18. Oktober 1938 siehe E. Fröhlich, aaO., S. 525f. Mit der Schilderung eines zwei Tage lang währenden narko-

bleiben. Aber ich halte mich krampfhaft und mit Gewalt aufrecht. Sie sollen nicht das Schauspiel erleben, daß ich zusammenbreche.

Nachmittags fahre ich dann in meiner Verzweiflung nach Berlin zurück.

Japan bereitet Großangriff gegen Kanton vor. Jetzt wird anscheinend Ernst gemacht. Es verlautet, daß [Ghasi Mustafa Kemal] Atatürk sehr erkrankt sei¹. Sein Tod wäre ein unersetzlicher Verlust.

Ich beschäftige mich etwas mit den Wiener Theatern, die dringend einer stetig sorgenden Hand bedürfen.

Auch die neue Filmakademie nimmt meine Sorge etwas in Anspruch.

Sonst ist es in der Politik ziemlich ruhig. Alles ist in Ferien. Und ich? Schauderhaft!

Wir räumen den Polen einen großen Millionenkredit ein, um ihnen etwas auf die Sprünge zu helfen. Jetzt sind wir in der Welt schon wieder die großen Geldgeber.

Budapest drückt sehr auf Prag. Und Prag scheint nun auch etwas nachgeben zu wollen. Aber die Ungarn haben ihre ganz große Stunde verpaßt.

Abends Filme geprüft: »Preußische Liebesgeschichte«². Ein Film, der mich auf das Tiefste ergreift und erschüttert. Ich hatte nicht gedacht, daß es so schwer für mich wäre, ihn anzuschauen. Und Bilder von einer Pracht und einer Schönheit, die unbeschreiblich ist. Das waren für mich 2 schöne Stunden.

Noch Kleinigkeiten bearbeitet. Und dann müde und abgespannt ins Bett.

20. Oktober 1938 (Do.)

Gestern: ein Tag mit Regenschauern und Sonne. Drinnen und draußen.

Beck ist zum König Carol von Rumänien geflogen. Es handelt sich da wahrscheinlich um die polnisch-ungarische Grenze. Ich halte die garnicht für gut. Die Ungarn berufen sich in ihren

tischen Schlafs (versuchter bzw. vorgetäuschter Selbstmord?), wobei sich nur sein Diener Kaiser und sein Fahrer Rach um ihn gekümmert haben, nicht jedoch Magda, obwohl er Hanke (!) zu ihr schickte.

1. Nach scheinbarer Besserung starb Ataturk am 10.11.1938.

2. Rolf Lauckners Liebeslegende, historischer Film der Ufa, 1938, Regie: Paul Martin, mit Lida Baarova, Willy Fritsch, Viktoria von Ballasko, Dieter Borsche. Vgl. VB, 26.7.1938, S.10 mit Kostümbild der Baarova.

Forderungen ausschließlich auf Berlin und Rom¹. Eine penetrante Gesellschaft, die keine Scham kennt.

In USA hetzen die Juden gegen den Faschismus². Aber Mussolini lässt ganz kategorisch mit Repressalien gegen die italienischen Juden drohen. Das wird wohl die Gemüter etwas abkühlen.

Ich bekomme Berichte aus Prag und Brüssel. In Prag ist pro-deutsch Triumph [sic]. In Belgien ist starker Widerwille gegen jede kriegerische Verwicklung festzustellen. In Ungarn hat sich bei der Krise die vollkommene militärische Ungerüstetheit Ungarns gezeigt.

Ich will evtl. Berndt zum Nachfolger von Hederich machen. Dann habe ich wenigstens Ruhe im Laden.

Lange Besprechung mit Demandowski: wir schaffen das neue Prädikat »volkstümlich« und unterteilen »künstlerisch« und »staatspolitisch besonders wertvoll«³. Damit ist eine rein[ll]ichere Scheidung möglich. Der Kassenausweis der neuen Filme bestätigt im Allgemeinen meine Voraussagen.

Funk gibt mir Bericht von seiner Südostreise. Die war in der Tat ein großer Erfolg für ihn und für uns. Der Balkan liegt uns jetzt wirtschaftlich zu Füßen. Das bestätigt mir auch Dr. Ley, der in Sofia und Bukarest war. Wir vereinbaren eine gemeinsame Arbeit auf dem Balkan in kultureller und besonders antikommunistischer Richtung. Vom rumänischen König [Carol] hat Ley einen sehr schlechten Eindruck. Den hatte ich schon lange. Ein typischer deutscher Fürst.

Mit Sendner[] Frage eines neuen Senders für den Sudetengau besprochen. Er soll nach Karlsbad kommen. Einzelheiten werden noch festgelegt. Henlein hat den geflohenen Marxisten schlimmste Strafe angedroht. Aber ich glaube, man muß doch im Interesse des Friedens hier und da Milde walten lassen.

Lange Aussprache mit Helldorff über meine persönliche Lage. Er ist dabei sehr vernünftig. Ich bin schon froh, wenn ich mit jemandem überhaupt sprechen kann.

Im [neuen?] Theatersaal Ornamente besichtigt. Nun ist alles in Ordnung, der Saal ist wunderschön geworden.

Vielerlei Arbeit. Meine Rede für Hamburg ausgearbeitet. Die soll gut werden.

1. VB, 20.10.1938, S.10.

2. In Triest und Florenz waren jüdische Antifaschisten verhaftet worden. Vgl. *Regime Fascista*, Mailand, 18.10.1938; VB, 19.10.1938, S.7.

3. Vgl. Tgb., 9.10. – Am 25.3.1937 hatte JG vermerkt: »Ich schaffe ein neues Prädikat *künstlerisch und staatspolitisch wertvoll*.«

21. Oktober 1938

[Guido] Zernatto »enthüllt« in einer Pariser Zeitung über den Umbruch in Österreich¹. Aber das spricht alles so stark für uns, als wenn es von einem n.s. Propagandisten geschrieben wäre.

[Hanns] Kerrl sperrt für staatsfeindliche Pfarrer die Besoldung. Das ist gut so!

Aga Khan schreibt in der »Times« einen Artikel, der ganz unseren Standpunkt verficht.

London scheint sich zu einer radikalen Umwandlung seiner Palästinapolitik zu entschließen. Jedenfalls geht es so wie bisher nicht mehr lange weiter.

Ich mache kleine Spazierfahrt. Bloß um etwas frische Luft zu haben. Es ist sonst einfach zum Verzweifeln.

Ich bin abends noch mit Helldorff zusammen. Er macht mir grausamste Eröffnungen, die mich auf das Tiefste erschüttern². Wir gehen lange am Stadion spazieren. Ich bin ganz erschlagen. Das Schicksal soll dann seinen Lauf nehmen.

Helldorff ist sehr nett zu mir. Wenigstens ein Freund in der Not. Ich kann nicht schlafen. Eine furchtbare Nacht!

Und heute wieder dieser grausame Tag.

21. Oktober 1938 (Fr.)

Gestern: ein Tag voll von Erregungen und Spannungen. Ich lasse gleich morgens Funk zu mir kommen und gebe ihm einen rückhaltlosen Bericht über meine Lage. Er hat dafür das größte und kameradschaftlichste Verständnis und benimmt sich mir gegenüber wie ein richtiger Freund. Wie wohl das tut in meiner Lage! Ich bin auf das Tiefste davon ergriffen. Er erbietet sich sofort, zu Göring³ hinauszufahren und ihm den ganzen Sachverhalt klarzulegen. Ich rate ihm dringend, Helldorff mitzunehmen, da der am besten über alles Bescheid weiß. Göring ist sofort bereit, die Herren zu empfangen und lässt mir unterdeß ein paar wohltuende Freundschaftkeiten ausrichten.

1. 1936–38 im Kabinett Schuschnigg, dann Auswanderung in die USA.
–Abschrift des Artikels im Nachlaß von Mackensen, Pol. Archiv des Ausw. Amtes, Bl. 65, 372ff.

2. Es handelt sich wohl um das blühende Verhältnis zwischen Staatssek. Hanke und Magda; vgl. Tgb., 22.10.1938.

3. Obwohl im VB 21.10.1938, S.2, berichtet wurde, Göring habe wegen Arbeitsüberlastung die Teilnahme an mehreren Veranstaltungen absagen müssen und bitte darum, da mit dringenden Aufgaben beschäftigt, in nächster Zeit »von Eingaben abzusehen, die seine Ressorts nicht unmittelbar betreffen«.

Ich muß nun in einem endlosen Warten versuchen, etwas zu arbeiten. Ribbentrop hat die slowakischen und ukrainischen¹ Minister empfangen. Anscheinend ging es da um die gemeinsame polnisch-ungarische Grenze. Deretwegen war auch Beck bei König Carol. Ich habe immer noch den festen Eindruck, als wenn das nicht gut für uns wäre.

Ganz heftige Kämpfe tobten um Alt-Jerusalem. Die Engländer machen es sich nicht leicht mit der Lösung des Palästinaproblems. Das kommt davon, wenn man faule Kompromisse macht und auf zwei Schultern zu tragen versucht.

Budapest zieht nun alle seine jüdischen Journalisten aus Berlin zurück. Das war aber auch die höchste Zeit.

Mit Demandowski eine Reihe von Stoff- und Rollenfragen besprochen.

[Wolfgang] Liebeneiner das moderne Filmschaffen erläutert. Ich gebe ihm Anregungen für seine neuen Arbeiten und bespreche mit ihm die Änderungen an seinem letzten Film »Du und ich«.

Mit Gauleiter Rainer Frage der Salzburger Festspiele besprochen. Wir sind da einig. Es werden richtige Reichsfestspiele. Den Spielplan legen wir noch fest. Aber es soll Bayreuths wegen kein Wagner gegeben werden.

Frl. Riefenstahl erzählt mir von den großen Erfolgen des Olympiafilms in den nordischen Ländern. Sie hat sich wirklich um die deutsche Sache verdient gemacht. Nun reist sie mit dem Film nach Amerika. Ich gebe ihr dafür noch einige Verhaltungsmaßregeln.

Dr. [Wilhelm] Filchner² bespricht mit mir seine nächste Expedition. Er ist ein Mordskerl!

Der Führer reist augenblicklich im Moldaugebiet³. Er wird mit umgeheuerer Begeisterung empfangen.

Das Befinden Atatürks ist sehr ernst. Man rechnet mit seinem baldigen Ableben.

Den Nachmittag gesorgt, nachgedacht und gegrämt. Ich fahre dann fast bis Stettin heraus, in einem irrsinnigen Tempo, mache kurz Halt am Bogensee, wo alles so still, friedlich und ruhig ist. Aber auch dort finde ich keinen Augenblick Ruhe. Ich fahre dann nach Berlin zurück und warte endlos lange auf einen Anruf von Funk. Endlich, endlich, nach grausamen Stunden des Wartens, kommt es: Göring hat mich verstanden.

Funk und Helldorff kommen dann noch zu mir. Sie berichten mir

1. Muß wohl heißen: ungarischen.

2. Forschungsreisender (China, Tibet, Antarktis, Nepal).

3. Vgl. VB, 21.10.1938, 1.

von ihrer Unterredung mit Göring. Göring hat sich als wirklicher Kamerad benommen. Fair, anständig, nobel, freundschaftlich. Ich bin sehr glücklich darüber. Wir sitzen noch lange im Kaiserhof zusammen. Funk, Helldorff und ich. Das ist ein richtiges Freundes-trio. Spät erst komme ich nach Hause.

Heute fahre ich selbst zu Göring hinaus. Er wird dann dem Führer berichten.

22. Oktober 1938 (Sa.)

Gestern: ein toller Tag. Zuerst etwas Arbeit. Ich spreche nicht mehr mit Hanke. Er ist meine grausamste Enttäuschung. Also jetzt Kopf hochhalten und Nerven bewahren.

Sudetenland geht in zivile Verwaltung über.

Prag verbietet kommunistische Partei.

Japaner 30 km vor Kanton.

Führer fährt mit großem Triumph durch den Böhmerwald.

Wir versuchen, konstanten Einfluß auf die tschechische Presse zu gewinnen. Es wird uns das auch gelingen.

[Sir Samuel] Hoare¹ hält eine Rede, in der er sich mit erfrischender Deutlichkeit für uns einsetzt.

Mittags zu Göring heraus². Er wohnt draußen in der Schorfheide wunderbar. Wir reden 2 ½ Stunden miteinander. Ich kann ihm meinen ganzen Fall darstellen. Er ist auf das Tiefste ergriffen davon und zu mir von einer rührenden Menschlichkeit. Das werde ich ihm nie vergessen. Er schlägt radikale Lösungen vor. Er will nun zum Führer gehen und ganz reinen Wein einschenken. Guter Göring! Ich habe ihn dabei richtig liebgewonnen. Wir scheiden als wahre Freunde.

Fahrt nach Hamburg³. Gottlob fährt Helldorff mit, und ich kann ihm ausführlich Bericht erstatten. Helldorff bewährt sich auch als wahrer Freund. Er ist hocherfreut.

1. Seit 1937 brit. Innenminister (Home Secretary), 58.

2. Monate später schilderte Görings Schwester, Olga Rigele, wie Magda Goebbels und JG bei Hermann Göring erschienen seien; Magda habe über den »Teufel in Menschengestalt« ihr Leid geklagt, JG habe indessen dem Feldmarschall weinend dargelegt, wie kalt Magda sei und wie nötig er andere Freuden [Frauen?] brauche. Hermann, beeindruckt, habe Emmy gesagt, man müsse doch auch diese Seite der Sache sehen. (Tgb. Ulrich von Hassell, 26.1.1939).

3. Zur Jubiläumswoche der hamburgischen Staatsoper (260. Geburtstag der ältesten deutschen Oper). Über die Vorgänge in Hamburg s. den Bericht des britischen Generalkonsuls L. M. Robinson, 25.10.1938 (PRO: FO.371/21665).

Großer Empfang in Hamburg. Das Publikum ist rührend. Kurze Aussprache mit Kaufmann.

Anruf vom Obersalzberg: Ich soll Sonntag zum Führer kommen. Also endlich Aussprache. Ich werfe gleich alle Pläne für Hamburg um. Höre noch, daß Magda auch oben ist und die Kinder nachkommen sollen. Na, das gibt ja einen Fall.

Ich rede in der überfüllten Hanseatenhalle¹. Ich bin fast allein[] in glänzender Verfassung. Meine Rede haut nur so hin. Dabei bin ich zum Umfallen müde.

Nachher noch lange mit den Leuten im Hotel gesessen. Über alles Mögliche geplaudert. Auf meinem Zimmer bis nachts 4^h mit Helldorff überlegt. Dann ins Bett. Garnicht geschlafen. Ich fasse den festen Entschluß, zu kämpfen. Ich werde meinen Namen verteidigen.

Müde aufgestanden. Und gleich wieder in die Tretmühle hinein.

Diese Tage erfordern von mir ein starkes Herz. Und das will ich haben.

24. Oktober 1938 (Mo.)

Die beiden letzten Tage: am Samstag etwas ausgeschlafen. Dann lange mit Helldorff überlegt. Er ist mir in den schweren Stunden ein guter Freund und treuer Helfer. Ich bin ihm dabei so dankbar. Leider können wir nirgends Funk telephonisch erreichen.

Beim Essen herrscht unter uns einige Fröhlichkeit. Das tut mir so gut. Ich erzähle von [Ernst »Putzi«] Hanfstaengel und seinen verrückten Touren.

Großer Tee in der Staatsoper. Generalmusikdirektor[Eugen] Jochum² begrüßt mich sehr herzlich. Besonders schöne Gesangsdarbietungen. Ich rede über unser Verhältnis zur Kunst³.

Dann Reise nach Berlin zurück⁴. Helldorff ist ein unermüdlicher Optimist. Unterwegs etwas gearbeitet. Aber ich habe keine rechte Lust dazu. Kanton von den Japanern genommen. Bravo!

Am Bahnhof erwartet uns Funk. Er begleitet mich zum Anhalter und gibt mir eine gute Portion Stärkung mit. Dann los zum Obersalzberg. Noch lange mit Helldorff debattiert.

1. Großkundgebung des Gaues Hamburg vor 20 000 Menschen. Vgl. VB, 23.10.1938, S.4.: »Dr. Goebbels gibt Richtung und Ziel für die kommenden Monate.«

2. Generalmusikdirektor am Reichssender Hamburg, 35.

3. Text und Reportage, VB, 24.10.1938, S.5.

4. Robinson (s.o.) meldete zutreffend, JG habe erhalten »sudden orders to attend Herr Hitler at Berchtesgaden«. (plötzlichen Befehl, Herrn Hitler in Berchtesgaden aufzusuchen.)

Ein wenig Schlaf.

Sonntag: bei Frost[] in Berchtesgaden angekommen. [Wilhelm] Brückner holt mich ab. Ich fahre gleich zum Führer herauf.

Der Führer kommt sofort. Er gibt mir nochmal eine lange Darstellung des ganzen Falles. Er beharrt auf seiner Ansicht, aber ist dabei sehr gütig und menschlich. Ich lege meinen Standpunkt dar¹, verfechte mit Eifer und Konsequenz meine Ansicht, bis dann der Führer an Solidarität, Staat und gemeinsame große Sache appelliert. Diesem Appell kann und will ich mich nicht versagen.

Helldorff wird herbeizogen und muß einige von mir gemachte Behauptungen ausdrücklich bestätigen². Er tut das mit großer und imponierender Festigkeit. Das stimmt den Führer etwas bedenklich. Aber es gibt der Sache doch keine entscheidenden [sic] Wende. In der Kardinalfrage bleibt sein Standpunkt fest und unverrückbar³.

Dann wird Magda hinzugerufen. Sie ist zuerst etwas angreifisch, dann aber müssen wir uns beide unter den Wunsch des Führers beugen. Er bringt ihn so menschlich und gütig vor, daß gar keine andere Wahl mehr bleiben kann. Die Sache wird auf 3 Monate vertagt und damit der Zukunft übergeben⁴.

Der Führer hält mich dann noch lange alleine bei sich. Er vertraut mir seine tiefsten und menschlichsten Geheimnisse an. Seine Anhänglichkeit zu mir ist von einer wohltuenden Wärme. Er sieht für die weitere Zukunft einen ganz schweren Konflikt voraus. Wahrscheinlich mit England, das sich konsequent darauf vorbereitet. Dazu müssen wir uns stellen, und dabei wird dann die europäische Hegemonie entschieden. Dafür muß alles vorbereitet und in Schuß gebracht werden. Und demgegenüber haben auch alle persönlichen Wünsche und Hoffnungen zu schweigen. Was sind wir Einzelnen dem großen Staats- und Völkerschicksal gegenüber?

1. JG wollte sich scheiden lassen, als Propagandaminister abdanken, nach Japan als Konsul gehen, »und wenn er Krawatten verkaufe, ihm sei es egal«. (So die Darstellung Baarovas, die die Vorgänge wohl von Helldorf erfuhr.) Hitler lehnte ab, schlug fürchterlich Krach.

2. Wohl Hanke betreffend.

3. D. h. JG habe in seinem Amt zu bleiben, eine Scheidung komme ebensowenig in Frage.

4. Himmler erfuhr bald von dieser Regelung, erzählte davon dem Erzfeind JGs Rosenberg: Magda habe im Oktober 1938 nur auf »drei Monate« nachgegeben, im Januar 1939 stehe die Frage wieder zur Debatte. Himmler: »Die Fälle sind Dutzende. Die Frauen geben jetzt nacheinander ihre Nötigung zu Protokoll. Bei Frau G[oebbels] und bei der Gestapo. Einige Protokolle habe ich dem Führer gegeben.« (Tgb. Rosenberg, Feb. 1939, S.80f.)

Ich beuge mich und ordne mein persönliches Wohl und Glück dem Volke und dem Staate unter.

Der Führer erzählt mir dabei, daß er nun auch [Fritz] Wiedemann entlassen müsse¹. Er habe sich in der Krise nicht bewährt und keine Nerven behalten. Und solche Leute könne er für den Ernstfall nicht gebrauchen.

Beim Mittagessen gibt es kleine Peinlichkeiten für mich. Aber der Führer überbrückt sie mit seiner gleichbleibenden Wonne und Menschlichkeit. Das macht mich innerlich sehr glücklich und froh. Im Übrigen aber ist es mir, als lebte ich in einer anderen Welt. Mir ist alles, Umgebung, Menschen, Gegenstände, so fern und so verschleiert.

Nachmittags fahren wir dann zum Kehlstein herauf². Die Kinder, die schon bei der Unterredung mit dem Führer dabei waren, sind ganz besonders herzig und süß. Helga und Hilde küssen mich ununterbrochen und sind froh, den Papa wieder unter sich zu haben.

Der Führer erzählt mir vom Besuch Chwalkowskys bei sich. Der Prager Außenminister war von einer hündischen Devotion und hat sich überschlagen in Selbst...rungen. Er kündigte Kündigung des Paktes mit Moskau und Paris an. Aber der Führer glaubt ihm kein Wort.

Die Ungarn haben sich auch intern ganz feige benommen. Sie möchten gerne, daß wir für sie Krieg führen. Ihre Grenzforderungen sind unverschämt. Sie haben den entscheidenden Punkt zum Eingriff versäumt und fallen nun, [wie] vorauszusehen war, hinten herunter. Aber der Führer überläßt sie nun ihrem Schicksal. In einer polnisch-ungarischen Grenze sieht er auch weiterhin keine Gefahr für uns. Ich erzähle ihm bei dieser Gelegenheit von den großen Erfolgen der Reise Funks, die ihn sehr interessieren.

Wir fahren dann wieder herunter. Es werden Photos³ gemacht

1. Wiedemann reiste im Frühjahr 1939 als Generalkonsul nach San Franzisko. »Er hat in der Krise die Nerven verloren«, bemerkte JG (Tgb. 22.1.1939).

2. Anwesend waren außer JG und Magda die Kinder Helga, Helmut, Hilde und – nach einem Foto zu urteilen – auch Speer.

3. Die Fotos wurden allerdings »oben«, nicht »unten« am Berghof gemacht. Die Unterschrift lautete: »Adolf Hitler wieder auf dem Obersalzberg. Der Führer bei einem Besuch auf dem Kehlstein am Sonntag, 23. Oktober mit seinen Gästen, Reichsminister Dr. Goebbels und Frau und ihren Kindern Helga, Hilde und Helmut. Verschiedene Variationen des Gruppenfotos wurden veröffentlicht u.a. im VB, 25. und 26.10.1938, Westfälische Landeszeitung und Deutsche Allgemeine Zeitung, 26.10.1938 (IfZ Archiv).

25. Oktober 1938

mit der ganzen Familie und dem Führer für die Presse. Der Führer selbst wünscht das. Damit wässt man sehr vieles wieder aus.

Unten setzt der Führer sich noch lange zu mir an den Abendtisch. Er ist von einer an Herzen gehenden Wärme und Freundlichkeit. Wir erzählen noch lange mit Helga. Sie ist doch von allen Kindern meine Liebste.

Abschied vom Führer. Sehr herzlich. Abschied von Magda. Und von den lieben Kindern.

Lange Fahrt zurück. Ich schmiede meine Pläne. Mache mir ein ganz genaues Projekt, was ich nun zu tuen habe. Parlaver noch lange mit Helldorff, der für meine Lage das tiefste menschliche Verständnis besitzt. Und dann einige Stunden Schlaf.

25. Oktober 1938 (Di.)

Gestern: Ankunft in Berlin. Es sieht nun alles wenigstens etwas klarer aus.

Ich habe allerlei Kleinigkeiten aufzuarbeiten. Ich rufe dann meine engsten Mitarbeiter zusammen und gebe ihnen eine kurze und zurückhaltende Erklärung ab¹. Es wird nun wieder mit voller Kraft an die Arbeit gegangen. Photos für die Presse zusammengestellt.

Unterredung mit Helldorff. Er hat meinen schweren Auftrag ausgeführt, mit erschütterndem Ausgang². Da gibt es nun fast keinen Ausweg mehr. Helldorff ist tief erschüttert.

Die Japaner in den Vorstädten von Hankau. Jetzt geht's also wirklich los und voran.

Die französischen Senatswahlen ergeben einen nationalen Sieg. Volksfront damit ad acta gelegt.

Prag erfindet eine neue Verfassung. Der Staat soll nun Mittel- oder Westslawien heißen.

Im Übrigen gibt es nun in Prag antisemitische Kundgebungen³. Es dämmert also.

1. Wortlaut: »Im Konflikt zwischen Pflicht und Liebe habe ich mich entschieden, wie das stets in der Weltgeschichte die Männer getan haben, die Verantwortung gegenüber dem Volke tragen.« (Stephan, aa0.)

2. Lida Baarová schilderte, wie Helldorfsie zu sich rief, sagte, sie müsse sich vom Film zurückziehen, sich ebenfalls von der Gesellschaft zurückziehen, der Führer habe so entschieden. Auf ihre Bitte, mit JG noch einmal sprechen zu dürfen, habe Helldorf geantwortet: »Das ist nicht möglich.« Daraufhin habe sie mit Selbstmord gedroht. »Dann habt Ihr den Skandal.« (Baarová Interview, *Westdeutscher Rundfunk*, im Mai 1991.)

3. Am Wenzelplatz am Abend des 22.10. 1938. Vgl. VB, 24.10.1938, S.2. – Am 25.10.1938 berichtete der VB: »Tschechen fordern Ausweisung der seit 1914 eingewanderten Juden.«

Ungarn ist mit den Prager Vorschlägen nicht einverstanden und richtet sich seinerseits in den seinigen streng nach den ethnographischen [sic] Grenzen¹.

Helldorff kommt nochmal. Wir überlegen lange, was zu tuen ist. Im richtigen Augenblick ruft Göring an. Er bittet mich zu sich heraus. Ich fahre gleich los und bleibe den ganzen Abend bei ihm. Ihm kann ich mein ganzes Herz ausschütten. Er hat für alles Verständnis. Und ist dabei so gütig und rührend zu mir, daß ich ihm von Herzen dankbar sein muß. In der kritischen Frage weiß er sofort einen Ausweg und eröffnet ihn mir auch². Er teilt vollkommen meinen Standpunkt und gibt mir im Ganzen recht.

Ich fahre sehr erleichtert und glücklich nach Hause.

Spät und müde ins Bett. Heute wieder so ein scheußlicher Tag.

26. Oktober 1938 (Mi.)

Gestern: Japan erklärt seine Friedensbereitschaft³. Aber Tschiang-kaischek muß weg und enges Zusammenarbeiten zwischen Japan und China. Das ist alles, was Tokio erreichen will. Denn damit hat es China in der Gewalt. Unterdeß ist Hankaus Lage sehr kritisch geworden.

Lord Halifax legt nochmals Englands außenpolitischen Standpunkt dar⁴. Aber seine Darstellung bringt nichts wesentlich Neues.

Göring drängt in einem Rundschreiben auf radikale Erhöhung des Exports. Das ist auch im Augenblick eines der Hauptprobleme.

Funk möchte Hunke im Werberat behalten und ihn nicht an die Bewag abgeben. Ich halte das auch für das Richtige und werde dementsprechend verfahren.

Demandowski trägt mir Besetzungsfragen vor. Die Tobis bemüht sich etwas renitent. Ich werde ihr eins auf den Deckel geben.

Mit Hanke einige Fragen besprochen. Ich werde die Frage Rundfunk im Ernstfall noch einmal weiter mit [Major Bruno] Wentscher besprechen. Und mir von ihm ausführlich Bericht über unsere Vorbereitungen für den Mob. Fall geben lassen.

Die Zeitschrift »Wille und Weg« soll jetzt von Ringler übernommen werden. Eine gute Lösung.

1. Ebenda, S.7.

2. Um 21.30 Uhr, so Baarova, rief JG bei ihr an: »Ich spreche von meinem 'guten Freund' – d. h. Göring – Er ist anwesend. Liduschka, bleib ein guter Mensch, was sie dir antun und noch antun werden, werde nicht böse, bleib bitte so gut wie du bist.«

3. VB, 26.10.1938, S.2.: »Japan bietet die Hand zum Frieden.«

4. Am 24.10.1938 abends in Edinburgh. VB, 26.10.1938, S.2: »Lord Halifax sprach«. 4. VB, 26.10., S.2.» Japan bietet die Hand zum Frieden.«

Ich spreche mit Frau [Irmgard] Beinert, der Schwägerin von Heß, die mir einige haarige Dinge aus dem deutschen Opernhaus berichtet. Ich muß mir nun [Wilhelm] Rode kommen lassen.

Im Übrigen liquidiere ich. Spreche mit Helldorff, dem ich auferlege, nun über die ganze Angelegenheit nicht mehr zu reden. Die muß nun auf Eis gelegt werden. Je weniger man davon spricht, um so schneller beruhigt sie sich. Auch Funk orientiere ich dement-sprechend. Wir haben einen Spitzel im Ministerbüro, der alles nach draußen trägt. Den will ich mit Naumann und Müller zu entlarven versuchen. Und dann so behandeln, wie er das verdient.

Mittags und nachmittags allerlei zu arbeiten. Neue Reichsanleihe gänzlich überzeichnet¹. Gesamtbetrag 1 850 Millionen.

Der Führer in Engerau². Jetzt hat er das neugewonnene Gebiet durch.

Hankau im Besitz der Japaner³. Jetzt ist Tschiankaischek geliefert.

Ungarn feilscht weiter mit Prag herum⁴. Und beruft sich dabei auf Berlin und Rom.

[Dr. Robert] Coulondre kommt als Nachfolger François Poncets nach Berlin⁵.

Nachmittags nach Babelsberg. Neubaupläne der Stadt besichtigt. Sie sind sehr schön geworden. Auch das Provisorium der Filmakademie ist gut. Alles in allem bin ich sehr zufrieden. Nur die Finanzfrage ist noch nicht gelöst. Der Bürgermeister macht sich darum besondere Sorge.

In Tempelhof Magda und die Kinder abgeholt. Die Kinder sind lieb und nett zu mir. Magda gibt sich Mühe.

Heraus nach Schwanenwerder. Bis in die Nacht um 6^h spreche ich mich mit Magda aus. Es kommen entsetzliche Dinge zutage. Ich bin in manchen Augenblicken wie zerschmettert. Nur mit äußerster Nervenkraft halte ich das durch. Wenn ich nicht darunter zusammenbreche, dann ist das ein Wunder.

Wie gebrochen gehe ich ins Bett. Das war der schlimmste Tag.

Ich schlafe mit Hilfe von Schlafmitteln viele Stunden. Und dann wieder ein grausames Aufwachen. So endet dieses Buch. Es beinhaltet die furchtbarste Zeit meines Lebens. Ich stehe noch mitten in der Krise. Ob ich sie überwinden werde? Das steht in den Sternen.

1. VB, 26.10., S.1: »Reichsanleihe um 350 Mill. RM erhöht.«

2. Bericht ebenda, 26.10.1938, S.1.

3. Ebenda, S.1: »Auch Hankau gefallen.«

4. Ebenda, S.7: »Ungarns Vorschlag. Abstimmung im umstrittenen Gebiet.«

5. Bild und Bericht, ebenda, S.1.

Tagebuch für Joseph Goebbels

vom 26. Oktober 1938 bis 8. Oktober 1939

*»Nur das Leid
macht uns reif!«*

27. Oktober 1938 (Do.)

27. Oktober 1938

Gestern: nach langem Schlaf wieder Erwachen. Magda kommt zu mir, und wir überlegen. Aber es ergibt sich vorläufig noch kein Ausweg. Was soll ich tun?

[...] Berndt übernimmt nun endgültig die Schrifttumsabteilung.

Ich lasse Schäffer von Hanke verwarnen. Er macht wieder politische Witze im Kabarett der Komiker.

[...] Ich habe eine Aussprache mit Helldorff, in der ich ihn ersuche, nun in der ganzen Angelegenheit Stillschweigen zu bestellen[]. Denn nur so kann sie einmal überhaupt zur Ruhe kommen.

Wedel hat mich verraten, wo er konnte. Ich lasse ihn nun abfallen [und werde ihn bei geeigneter Gelegenheit in die Wüste schicken.

Mussolini lässt Libyen zum Staatsgebiet erklären.

Prager Logen lösen sich selbst auf. Wenn das nur ernst gemeint ist.

Abends kommt Magda mich abholen. Wir gehen mit Dr. Ley ins Theater des Volkes. »Himmelblaue Träume«, eine entzückende Ausstattung..., großartig inszeniert in dem sehr stilvoll umgebauten Volkstheater. Das Publikum ist sehr nett zu uns.

Nachher im Haus der Arbeitsfront. Das hat Ley neu gebaut. Es ist auch ganz schön geworden. Ley ist ein guter Kamerad.

Noch mit Magda zusammengesessen. Wir sind beide sehr müde und innerlich ganz wund. Ich kann kaum noch denken.

Schlafen! Schlafen!

29. Oktober 1938 (Sa.)

Donnerstag: [...] Ich diktiere meine Rede zur Buchwoche herunter. Sie wird schön sein.

[...] Dann kann ich nicht mehr. Ich fahre nach Schwanenwerder heraus, lege mich gleich ins Bett und schlafe 18 Stunden hintereinander. Zwischendurch wache ich hin und wieder auf. Dann ist Magda bei mir und macht mir Vorhaltungen oder z..nschiert mich. Es möchte kein Hund so länger leben!

Freitag: früh von Schwanenwerder weg. Gleich an die Arbeit. Das ist die beste Kur. Die Première des »Spieler« ist so halbwegs glimpflich verlaufen. Das war eine ununterbrochene Nervenmarter.

Daladier hat gesprochen. Sehr für Verständigung mit Deutschland. Ein ge... autoritärer Kurs. Er findet in Frankreich ein sehr starkes Echo.

Englands neue Minister sind ernannt. Keine ...dabei.

Der Führer hat in Nikolsburg[] gesprochen.

[Jan] Masaryk als tschechischer Gesandter in London abberufen. Es dämmert.

Atatürks Krankheit ist sehr ernst. Aber seine Bärennatur[] hilft ihm vorläufig noch über das Ende hinweg.

Sollen im Rundfunk weiterhin Gottesdienste abgehalten werden? Ich neige immer mehr dazu, das zu vermindern. Aber ich will nochmal die Gauleiter befragen.

Lehár war da. »Lustige Witwe« neu komponiert. Aber nicht an Ballets, sondern an Folie[] bereichert. Das war nicht der Sinn der Übung. Ich werde mit ihm sprechen.

Der Cölner Oberbürgermeister Schmidt zeigt mir die Modelle der kommenden großen internationalen Verkehrsausstellung. Sie sind gut geworden. Nun muß der Führer entscheiden.

Besuch in der A.E.G. Großartiger Empfang. Mit den Arbeitern gegessen. Dann über eine Stunde vor den 7 000 Arbeitern gesprochen. Das gibt Stürme des Beifalls. Ich bin sehr glücklich darüber.

Nachher noch kurze Besichtigung des imponierenden Werkes.

London unterzeichnet den Rompakt. Mussolini hat also Recht behalten.

Mussolini redet vor den Schwarzhemden. Kurz, prägnant, schlagend. Er ist der geborene Volksführer.

Im Amt noch viel Arbeit. Reden korrigiert. Das ist jetzt eine ekelhafte Arbeit.

Helldorff war bei Göring. Dort steht alles gut.

Abends nach Schwanenwerder. Noch mit Magda gesprochen. Das alles ist so zer..tend und verar..nd für mich. Aber ich darf jetzt nicht die Geduld verlieren.

Und dann Schlaf, Schlaf! Da finde ich Ruhe in all dem wüsten Treiben.

Und heute mein Geburtstag¹. Der traurigste Geburtstag meines Lebens. Mich ekelt vor den Menschen und vor den Dingen. Nichts mehr sehen, nichts mehr hören und nichts mehr wissen, das wäre jetzt mein einziger und heißester Wunsch.

31. Oktober 1938 (Mo.)

Gestern: der traurigste Geburtstag meines Lebens. Ich durchlebe ihn als eine neue Nervenmarter. Das [sic] ein Mensch so etwas alles aushalten kann. Aber ich wappne mich mit Geduld. Ich weiß nicht, ob es noch irgendeinen Ausweg gibt. Es ist mir auch so ziemlich gleichgültig. Wenn der Staat keinen Schaden nimmt, dann kümme-

1. JG wurde 41 Jahre alt.

re[] ich nicht, was aus mir wird.

Nach längerem narkotischem Schlaf aufgewacht. Zuerst gratuliert Magda mit den Kindern, Magda sehr frostig, die Kinder sind süß und herzig. Helga und Holde sagen Gedichte auf, Helmut und Hilde produzieren[] sich. Aber über allem liegt der Schleier der Trauer und der Wehmut.

Meine Rede vor der A.E.G. kommt in der Presse gut heraus. Ebenso wird mein Geburtstag richtig herausgestellt. Mir tut das alles maßlos weh. Ich leider darunter wie unter einer körperlichen Qual.

[...] Daladiers Rede hat in der Innenpolitik Frankreichs sehr klärend gewirkt. Dort formieren sich nun die Fronten. Man muß abwarten, was daraus wird.

Zum Ministerium. Empfänge in Mengen. Zuerst die Abteilungsleiter des Ministeriums. Hanke spricht. Dann die Polizei. Helldorff spricht. Dann die Gauamtswalter. Görlitzer spricht. Die Träger des Berliner Goldenen Ehrenzeichens. Für die spricht Dalugue [sic]. Dann die Künstler[], für die K.prer spricht. Die Stadt mit Lippert an der Spitze. Und noch ungezählte persönliche Gratulanten. Der Führer schickt ein kurzes, frostiges[] Telegramm. Funk und Lutze kommen persönlich. Ich bin froh, als der ganze Rummel zu Ende ist und ich mich in meine vier Wände zurückziehen kann. Da bin ich zu Hause. Mit mir allein fühle ich mich am wohlsten. Dort kann ich mit mir selbst Zwiesprache halten.

Ich verlebe den Mittag in einer bleiernen Einsamkeit. Kann das alles ein Mensch ertragen und aushalten? Ich bin bald am Ende meiner Kraft. Bis zum Nachmittag bei mir zu Hause. Das ist ein Geburtstag, der etwas Gespenstisches an sich hat. Ich komme kaum noch darüber hinweg. Was bleibt mir eigentlich auf dieser Welt noch zu tuen übrig? Ich sehe keine Aufgabe mehr für mich.

Fahrt nach Weimar. Mit Magda und Bouhler. Eine frostige, langwierige Unterhaltung. Ich habe [leide?] Qualen. Kann nichts sagen, mich nicht verteidigen. Keine Erklärungen abgeben. Es ist furchtbar.

In Weimar ganz großer Empfang. Am nettesten ist mir das Volk. Sauckels sind sehr gut zu mir.

Göring schickt mir ein außerordentlich liebes[] und kameradschaftliches Telegramm. Ich bin ihm sehr dankbar dafür. Wir besichtigen noch zu später Nachtstunde den umgebauten »Elephanten«¹, der außerordentlich schön und großzügig geworden ist.

Und dann ins Bett.

1. Historisches Haus in Weimar

Schlaf! Schlaf!
Das beste vom Leben.
Vergessen! Garnichts wissen! Aber heute beginnt wieder so ein Tag!

31. Oktober 1938 (So)

Gestern: ganzer Tag in Weimar.

Früh raus. Im Rathaus werde ich zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Auch das noch. Aber die gute Ansicht macht mir doch Freude. Ich rede kurz.

An den Särgen von Goethe und Schiller Kränze niedergelegt. „voller Augenblick. Draußen fallen die Blätter.

Festakt in der Mohren[]halle. Sauckel eröffnet. Bouhler spricht. Sehr mäßig. Meine Rede wirkt trotz allem doch anscheinend gut. Schöne Musik.

Mittags mit verschiedenen Herren erregte Debatte über Staatsverwaltung und Staatsführung.

Buchausstellung besichtigt. Sie ist dieses Jahr besonders gut ausgefallen. Besonders bzgl. der Kinderbücher. Ich bekomme ein herrliches Buch über den ewigen Deutschtumskampf Österreichs zweier Gesch...

Oben im Schloß noch großartige Sammlung von Cranachs angesehen.

Im Hotel Arbeit. Mein Geburtstag erscheint in der Presse groß aufgemacht. Mir bereitet das nur Seelenqualen.

Bonnet hat in Marseille der Zusammenarbeit mit Deutschland das Wort geredet. Daladier bekommt trotz Herriot und Kongreß ein überwältigendes Vertrauensvotum. Gegen die Kommunisten. Er kann also bescheiden handeln.

Ribbentrop hat in Rom volle Übereinstimmung festgestellt. Mussolini klammert sich ganz fest an uns an.

Frostige Unterhaltung mit Magda. Es geht noch nicht richtig.

Abends im Nationaltheater. »Penthesilea[]«. Eine sehr schöne und ge....same Aufführung ohne Pause. Ich bin davon tiefergriffen. Großer Kleist! Welch ein Klassiker[], welche Leidenschaften!

Noch etwas im Salonwagen parlavert. Dann Schlaf nach einem grauen Tag. Eben fahren wir in Berlin ein.

7. November 1938 (Mo.)

Gestern: früh in Schwanenwerder auf und an die Arbeit. Noch eine ganze Menge zu erledigen. Dann herzlicher Abschied von den Kindern. Sie sind alle so süß.

Magda freut sich, glaube ich, daß ich abfahre.

Fahrt nach Fürstenberg. Zu einem Erholungsheim von Mutter und Kind. Ich finde dort eine wunderbare Aufnahme. Die Mütter, die alle aus Berlin sind, freuen sich sehr. Ich esse mit ihnen zu Mittag, sehe mir die vielen Säuglinge an, die allerliebst sind. Das ganze Haus macht einen sehr sauberer und gepflegten Eindruck. Ich bin mit allem sehr zufrieden und schenke für das Haus ein neues, schönes Motorboot.

Auf der Rückfahrt denke ich über mein neues Buch nach. Ich werde bald anfangen, daran zu schreiben. Es muß ganz großartig werden.

In Berlin noch mancherlei zu tuen.

Heß hat in Reichenberg die Sudetendeutschen in die Partei überführt. Mit einer zweckentsprechenden Predigt.

Der Führer ist in Weimar. Dort findet Gautag mit Einweihung des Elefanten statt.

Gelesen, geschrieben, nachgedacht.

Abends gehe ich mit einigen Leuten im Canns[] Sachhausen[], ein Volkskabarett am Wrotscherpan[], das ich schon lange einmal aufsuchen wollte. Carow[] selbst ist sehr beglückt. Das Publikum wunderbar. Richtiges ...!

Gutes Varieté! dann aber Carow selbst in seinem Sketch, »Familienidyll«. Ich habe selten so viel gelacht. Eine einzigartige Volkskomödie. Mit einem ... Kunst, die geradezu entlüften[] wirkt. Ich bin restlos begeistert.

Spät ins Bett.

8. November 1938 (Di.)

Gestern: Im Büro noch etwas Arbeit. Von V...berg bzgl.

....berichte an Schallplatten abgelehnt. Dann hätte man auf dem Lande gar keine Musik

E....eine ..genehmigt. Da ist jetzt kein ..mehr d...

[Léon] Degrelle¹ hat sich verschiedentlich sehr unfreundlich

1. Geboren 15.6.1906, belgischer Nationalistenführer, Gründer (1930) und Führer der Rexisten als katholischer Reformpartei Belgiens, Freiwilliger und Divisionskommandeur an der Ostfront und mit dem Eichenlaub ausgezeichnet.

9. November 1938

gegenüber Deutschland geäußert. Der Junge macht nun lauter Blödsinn.

Fahrt nach München. Mit Helldorff. Etwas ausgequatscht. Aber er muß auch. Nichts Neues. Mit Dr. Naumann ausgesprochen. Er ist ein anständiger Kerl.

Mit Dr. Frick eine Reihe innenpolitischer Probleme besprochen. Er ist scharf auf die Reichsreform. Aber der Führer will nicht heran.

F... vom 12 Uhrblatt ein Interview gegeben. Er ist ein netter Junge.

München. Das Publikum ist sehr nett zu uns. Ich bin jetzt so hellhörig in diesen Dingen.

Helldorff zum Obergruppenführer ernannt. Sehr gut!

Bei Heß Empfang. Es ist sehr nett. Unter all den alten Kameraden. Mit Mutschmann Theaterfrage. Wir setzen nun einfach [Karl] Böhm als Operndirektor in Dresden ein. Das ist die ideale Lösung.

Mit [Emil] Stürz um Babelsberg gerauft. Er will es nicht herausrücken.

Mit Forster einige Danziger Fragen besprochen. Polen muß nun das Danziger Land bald herausrücken.

Heß hält einen kleinen Vortrag über die Tschechenkrise. Mit interessantem Material.

Sonst noch tausenderlei besprochen. Es wird sehr spät.

Dann müde ins Bett.

9. November 1938 (Mi.)

Das Wetter wird gut. Aber abends nur Nebel. Richtiger November.

Die Führerrede in Weimar war wieder eine scharfe Abrechnung mit den Kriegshetzern in London und Paris. Sie sollen sonst geistig abgesetzt werden. Churchill gibt darauf eine ganz dumme und unsubstantiierte Antwort. Alt und unbrauchbar.

Wir greifen die Kriegshetzer nun unentwegt an, um sie regierungsunfähig zu machen. Das Echo der Führerrede ist demgemäß in London und Paris nicht gerade begeistert. Ribbentrop hat vor der Auslands presse in Berlin gesprochen. Langsame Phrasen, die wahrscheinlich Herr Aschmann zusammengestellt hat.

Horthy zieht mit großem militärischem Pomp in Komorn ein. Der hat's nötig.

In Paris hat ein polnischer Jude Grynspan¹ auf den deutschen

1. Der 1921 in Hannover geborene Herszel Grynszpan ging 1936 nach Paris. Weil er angeblich gehörte, daß aus Polen ins Reich eingesicker te Juden wieder abgeschoben werden sollten, darunter seine Eltern,

Diplomaten vom Rath in der Botschaft geschossen und ihn schwer verletzt. Aus Rache für die Juden. Nun aber schreit die deutsche Presse auf. Jetzt wollen wir Fraktur reden. In Hessen große antisemitische Kundgebungen. Die Synagogen werden niedergebrannt. Wenn man jetzt den Volkszorn loslassen könnte!

Mit [Otto] Nippold Neubaupläne besprochen. Ich gebe ihm den Fall [Otto] Falckenberg zur Betreuung auf. Sonst verliert die Kunststadt München ihren einzigen Theaterkünstler.

Lange Aussprache mit [Hugo] Fischer. Wahlkampf im Sudetenland festgelegt. Ringler übernimmt nun »Wille und Weg«. Er entwickelt mir dafür ein sehr klares Programm. Fischer hat wieder mal eine neue Organisation erfunden. Aber die Organisation ist nicht so wichtig. Wichtig sind die Männer, die der Organisation Leben geben.

Mittags noch lange mit meinen Leuten verhandelt und gearbeitet. Nachmittags weiter an einem neuen Buch geschrieben. Es bekommt jetzt allmählich Umrisse.

Abends Bürgerbräu. Das alte Zeremoniell. Christian Weber spricht wieder des längeren über die Windjäcken []. Die alten Kämpfer begrüßen mich sehr herzlich.

Der Führer spricht. Eine phantastische Rede. Sehr scharfe und außerordentlich schlagfertige Auseinandersetzung mit Churchill. Eden und Duff Cooper. Es bleibt kein Auge trocken. Er macht diese drei damit auf die Dauer gänzlich regierungsunfähig, und das ist gut so. Die Versammlung rast in Begeisterungsstürmen.

Einladung des Führers in den Führerbau. Die alten Gauleiter. [Dr. Robert] Ley ist besonders nett zu mir. [Martin] Bormann hält mir einen längeren Vortrag über den 50. Geburtstag des Führers.

Nachher noch mit dem Führer zum Café Heck. Wie oft haben wir hier gesessen. Wir sprechen alle möglichen Fragen durch. Christian Weber erzählt von seiner Pferdezucht. Und von seinem Besuch beim rumänischen König. Das ist zum Kranklachen. Auch eine Art von Außenpolitik.

[Rudolf] Heß hat einiges gegen [Alfred-Ingemar] Berndt vorzutragen. Aber das ist keineswegs stichhaltig.

Ich erzähle dem Führer von unseren Film- und Theaterplänen und meinen Erfolgen auf diesem Gebiet. Das freut ihn sehr.

wollte er den deutschen Botschafter erschießen. Statt dessen traf er am 7. 11. 1938 den Legationsrat vom Rath in der deutschen Botschaft an und verletzte ihn durch mehrere PistolenSchüsse schwer, so daß dieser am Nachmittag des 9. 11. 1938 verstarb. Dieser Vorgang löste in Deutschland die Kristallnacht aus. Grynszpan wurde 1940 an Deutschland ausgeliefert und überlebte den Krieg im KZ-Sachsenhausen.

In bezug auf Strafen für rücksichtslose Autofahrer ist er sehr streng. Ich habe auch nicht viel dagegen vorzubringen.

Erst nachts um 3^h brechen wir auf.

Im Hotel noch etwas gearbeitet. Mein neues Buch »Wetterleuchten« ist heraus. Sehr gut.

Dann hundemüde ins Bett. Aber ich kann doch nicht schlafen.

10. November 1938 (Do.)

Gestern: der traditionelle Marsch vom Bürgerbräu zur Feldherrnhalle und dann zum Königlichen Platz. Er ist ein grauer Novembertag. Unübersehbare Menschenmassen umsäumen die Straßen. Am Königlichen Platz der große Totenfeier. Sehr würdig und stimmgünstig.

Mit Ley parlavert. Er ist ein guter Kerl. Auch er hat es manchmal satt und sehnt sich nach Ruhe. Er beklagt sehr, daß er so selten mit dem Führer zusammenkommt.

[Viktor] Lutze schimpft mächtig über die S.S. Nicht ganz mit Unrecht, zum Teil aber auch aus Konkurrenzneid. [Heinrich] Himmler hat doch allerhand auf die Beine gestellt.

Im Hotel Arbeit: der Ausbau des Draht- und Rundfunks soll nun tatkräftig in die Hand genommen werden. Ich verlange jetzt genaue Termine.

Die Theater im Sudetengau erfordern große Zuschüsse. Ich bewillige sie gleich. Damit sie überhaupt mal wieder anfangen können zu spielen.

Es bekümmern sich jetzt im Gegensatz zu früher zu viele um die Presse. Das tut auch nicht gut. Ich lasse das ein wenig abstellen.

Das Befinden des von dem Juden angeschossenen Diplomaten Raths¹ in Paris ist weiterhin sehr ernst. Die deutsche Presse geht mächtig ins Zeug.

Die Rede des Führers im Bürgerbräu feiert im In- und Auslande sehr starkes Echo.

Helldorff läßt in Berlin die Juden gänzlich entwaffnen[]. Die werden sich ja auch noch aufeiniges gefaßt machen können.

Moskau proklamiert aufs Neue die Weltrevolution. Unter dem großen und weisen Weltmarschall Stalin. Aber das klingt alles so hohl. Moskau hat auch in der Tschechenkrise sein ganzes Prestige eingebüßt. Das kann mit Phrasen nicht mehr aufgeholt werden.

Den Nachmittag an meinem neuen Buch gearbeitet. Das macht mir jetzt richtigen Spaß.

1. Siehe 9.11.1938.

Dietrich hat gegen Berndts Artikel, der auf meine Veranlassung geschrieben wurde, gemeckert. Aber auch gegen Berndt. Zeit, daß Berndt in eine neue Abteilung kommt.

In Kassel und Dessau große Demonstrationen gegen die Juden, Synagogen in Brand gesteckt und Geschäfte demoliert. Nachmittags wird der Tod des deutschen Diplomaten vom Rath gemeldet¹. Nun aber ist es gut.

Ich gehe zum Parteiempfang im alten Rathaus. Riesenbetrieb. Ich trage dem Führer die Angelegenheit vor. Er bestimmt: Demonstrationen weiterlaufen lassen. Polizei zurückziehen. Die Juden sollen einmal den Volkszorn zu verspüren bekommen. Das ist richtig. Ich gebe gleich entsprechende Anweisungen an Polizei und Partei. Dann rede ich kurz dementsprechend vor der Parteiführerschaft. Stürmischer Beifall. Alles saust gleich an die Telephone. Nun wird das Volk handeln.

Einige Gauredner[] machen schlapp. Aber ich rufe immer wieder alles hoch. Diesen feigen Mord dürfen wir nicht unbeantwortet lassen. Nun den Dingen ihren Lauf lassen. Der Stoßtrupp Hitler geht gleich los, um in München aufzuräumen. Das geschieht dann auch gleich. Eine Synagoge wird in Klump geschlagen. Ich versuche, sie vor dem Brand zu retten. Aber das mißlingt. Unterdeß unterhalte ich mich mit [Franz Xaver] Schwarz über Finanzfragen. Mit [Julius] Streicher über die Judenfrage. Mit Ribbentrop über Außenpolitik. Auch er ist der Meinung, daß man die Tschechei nun auf kaltem Wege einsacken[] kann. Man muß es nur geschickt anfangen. [Frantisek] Chwalkowski will. Ob auch die anderen, das weiß man nicht.

Mit [Adolf] Wagner zum Gau. Ich gebe nun ein präzises Rundschreiben heraus, in dem dargelegt wird, was getan werden darf und was nicht. Wagner bekommt kalte Füsse und zittert für seine jüdischen Geschäfte. Aber ich lasse mich nicht beirren. Unterdeß verrichtet der Stoßtrupp sein Werk. Und zwar macht er ganze Arbeit. Ich weise Wächter in Berlin an, die Synagoge in der Fasanenstraße zerschlagen zu lassen. Er sagt nur dauernd: »Ehrenvoller Auftrag.«

S.S. Vereidigung vor der Feldherrnhalle. Um Mitternacht. Sehr feierlich und stimmungsvoll. Der Führer spricht zu den Männern. Zu Herzen gehend.

Ich will ins Hotel, da sehe ich am Himmel blutrot. Die Synagoge brennt. Gleich zum Gau. Dort weiß noch niemand etwas. Wir lassen

1. Siehe 9.11.1938. Vom Rath wurde mit einem Staatsbegräbnis geehrt, vgl. 17. 11. 1938.

nur soweit löschen, als das für die umliegenden Gebäude notwendig ist. Sonst abbrennen lassen. Der Stoßtrupp verrichtet furchterliche Arbeit. Aus dem ganzen Reich laufen nun die Meldungen ein: 50, dann 75 Synagogen brennen. Der Führer hat angeordnet, daß 20–30 000 Juden sofort zu verhaften sind. Das wird ziehen. Sie sollen sehen, daß nun das Maß unserer Geduld erschöpft ist.

Wagner ist noch immer etwas lau. Aber ich lasse nicht locker. Wächter meldet mir, Befehl ausgeführt. Wir gehen mit Schaub in den Künstlerklub, um weitere Meldungen abzuwarten. In Berlin brennen 5, dann 15 Synagogen ab. Jetzt rast der Volkszorn. Man kann für die Nacht nichts mehr dagegen machen. Und ich will auch nichts machen. Laufen lassen.

Schaub ist ganz in Fahrt. Seine alte Stoßtruppvergangenheit erwacht.

Als ich ins Hotel fahre, klinnen die Fensterscheiben. Bravo! Bravo! Wie alte große Hütten brennen die Synagogen. Deutsches Eigentum ist nicht gefährdet.

Im Augenblick ist nichts besseres mehr zu machen. Ich versuche, ein paar Stunden zu schlafen.

Morgenfrüh kommen die ersten Berichte. Es hat furchtbar getobt. So wie das zu erwarten war. Das ganze Volk ist im Aufruhr. Dieser Tote kommt dem Judentum teuer zu stehen. Die lieben Juden werden es sich in Zukunft überlegen, deutsche Diplomaten so einfach niederzuknallen.

Und das war der Sinn der Übung.

Ich habe noch allerhand zu arbeiten. Jannings will mit Gewalt seinen Film retten. Aber ich kann ihm auch nicht helfen. Der Rundfunk auf über 10 Millionen Hörer gestiegen. Ein phantastisches Ergebnis, das sehr erfreulich ist.

Ich gebe Anordnung, daß Verbote im Bereich des ganzen Ministeriums nur von mir ausgesprochen werden dürfen. Sonst geschieht zuviel Blödsinn.

Man will zum 80. Geburtstag des Kaisers¹ Gedenkfeiern machen und Lobesartikel schreiben. Ich wäre damit einverstanden, wenn auch die Leute gegen den Kaiser ebenso zu Wort kommen könnten. Aber da zucken die Reaktionäre zurück.

Bei den Wahlen in Amerika Freunde Roosevelts vielfach geschlagen. Starker Gewinn der Republikaner. Aber das sagt noch nichts gegen Roosevelt selbst.

London läßt Teilung Palästinas fallen. Damit kommen die Engländer doch nicht durch.

1. Kaiser Wilhelm II. wurde am 27. 1. 1859 in Potsdam geboren.

Führerrede im Bürgerbräu findet ein sehr aggressives Echo in London und Paris. Das war ja auch zu erwarten. Wenn man den Kriegshetzern auf die Finger klopft, dann schreien sie auf.

Den ganzen Morgen regnet es neue Meldungen.

Ich überlege mit dem Führer unsere nunmehrigen Maßnahmen.

Weiterschlagen lassen oder abstoppen?

Das ist nun die Frage.

11. November 1938 (Fr.)

Gestern: [Georg Wilhelm?] Müller erstattet Bericht über die Vorgänge in Berlin. Dort ist es ganz toll vorgegangen. Brand über Brand. Aber das ist gut so.

Ich setze eine Verordnung auf Abschluß der Aktionen auf. Es ist nun gerade genug. Lassen wir das weitergehen, dann besteht die Gefahr, daß der Mob in die Erscheinung tritt. Im ganzen Lande sind die Synagogen abgebrannt. Diesen Toten muß das Judentum teuer bezahlen.

In der Osteria erstatte ich dem Führer Bericht. Er ist mit allem einverstanden. Seine Ansichten sind ganz radikal und aggressiv. Die Aktion selbst ist tadellos verlaufen. 100 Tote. Aber kein deutsches Eigentum beschädigt.

Mit kleinen Änderungen billigt der Führer meinen Erlaß betr. Abbruch der Aktionen. Ich gebe ihn gleich durch Presse heraus. Der Führer will zu sehr scharfen Maßnahmen gegen die Juden schreiten. Sie müssen ihre Geschäfte selbst wieder in Ordnung bringen. Die Versicherungen zahlen ihnen nichts. Dann will der Führer die jüdischen Geschäfte allmählich enteignen und den Inhaber dafür Papier geben, die wir jederzeit ...en können. Im Übrigen hilft sich das Land da schon durch eigene Aktionen. Ich gebe entsprechende Geheimerlässe heraus. Wir erwarten nun die Auswirkungen im Ausland ab. Vorläufig schweigt man dort noch. Aber der Lärm wird kommen.

Kemal Ataturk¹ ist gestorben. Ein großer Mann dahingegangen. Hauptsächlich wohl durch eigene Zuchtlosigkeit. Aber ich glaube, daß das für uns kein Schaden ist. Aber die Türkei ist dadurch praktisch führerlos.

Im Hotel weitere Arbeit. Ich gebe noch ein paar Rundrufe heraus. Damit, glaube ich, ist die Judenaktion vorläufig erledigt. Wenn nicht noch ein paar Nachspiele kommen.

Die Juden sind am Ende doch sehr dumm. Und sie werden ihre eigenen Fehler teuer bezahlen.

1. Reformator und Führer der neuen Türkei, geb. 1880 in Saloniki.

Ich telefoniere mit [Reinhard] Heyderich [sic]. Auch der Polizeibericht aus dem ganzen Reich entspricht meinen Informationen. Es ist somit alles in Ordnung. Nur in Bremen ist es zu einigen unliebsamen Exzessen gekommen. Aber die tauchen gänzlich unter in der Großaktion. Ich mache mit Heyderich die Zusammenarbeit zwischen Partei und Polizei in dieser Frage aus.

Bis zum Abend noch weitergearbeitet. Es kommen Meldungen aus Berlin über ganz schwere antisemitische Ausschreitungen. Jetzt geht das Volk vor. Aber nun muß Schluß gemacht werden. Ich lasse an Polizei und Partei dementsprechende Anweisungen ergehen. Dann wird auch alles ruhig.

Empfang des Führers für die Presse im Führerbau. Der Führer ist sehr nett. Etwa 400 Pressevertreter. Der Führer hält eine großartige Rede. Über Sinn und Ziel der Propaganda, deren Erfolge er sehr lobt, und über die Aufgabe der Presse.

Später noch lange mit den Journalisten zusammengesessen. Der Führer erläutert ausführlich die Tschechenkrise, wettert gegen die Trägheit der Intellektuellen, lässt sich sehr offen über Ungarn aus, ko...t sehr klar das englische Pokerspiel und gibt dabei einen großen Überblick über die ganze internationale Lage.

Um Mitternacht muß ich nach Berlin zurück.

Die ausländischen Sender berichten sachlich über die antisemitischen Aktionen in Deutschland.

Ich übernehme jetzt für Berlin die ganze Gewalt. In solchen Krisenzeiten muß einer der Herr sein.

Nur wenig Schlaf.

Berlin!

Österreich. Der Bericht sollte gegen uns sein, spricht aber ganz für uns.

Mittags Parlaver. Harald ist aus der Klinik zurück. Er hatte sich eine böse Furunkulose zugezogen. Aber jetzt ist es gottseidank überstanden.

Chamberlain und Halifax reisen nach Paris. Das Verhältnis zwischen London und Paris scheint etwas eingetrübt zu sein. England setzt sich nach und nach zwischen alle Stühle.

Nachmittags Schillertheater-Neubau besichtigt. Baumgarten kann stolz auf seine Arbeit sein. Es ist ein ganz großes Theater geworden: weit, leicht, schön. Ich bin davon ganz begeistert. [Heinrich] George entwickelt mir seine künstlerischen Pläne. Er ist voll Eifer bei der Sache. Ich glaube, er wird es schaffen. Nun haben wir die Berliner Theater bald alle wieder in Ordnung. Ich werde sie einmal in besserem Zustande übergeben, als ich sie übernommen habe.

12. November 1938

Abends mit Magda ins Deutsche Theater: »Mensch und Übermensch« von [George Bernard] Shaw. Ein interessantes, geistreiches und witziges Stück, voll tiefer Lebensphilosophie. Shaw ist der launigste[] Spötter, den man sich denken kann. Aber er macht das alles so mit der leichten Hand, daß man nur seine Freude daran haben kann.

Und gespielt wurde. Bestes Theater. Vor allem Marianne[] und Eva Losser[]. Wahrer Triumph der Schauspielerkunst.

Nachher noch auf Abend der alten Berliner Garde im Charlottenburger Ratskeller. Das ist sehr schön. Soviel alte Kameraden. Ich rede zu ihnen, und sie sind alle sehr glücklich.

Spät in der Nacht nach Hause.

Wenig Schlaf. Heute nach Fürstenberg.

12. November 1938 (Sa.)

Gestern: nach Ankunft gleich nach Schwanenwerder. Magda hat Geburtstag. Es ist sehr nett. Die Kinder führen ein herziges kleines Theaterstück auf. Viel zu tuen.

In Berlin ist in der Nacht alles ruhig geblieben. Die Juden haben sich bereit erklärt, für die Schäden des Tumults aufzukommen. Das macht in Berlin allein 5 Millionen Mk. Das ist ein ganz guter Aderlaß. Die Lage im Reich hat sich allgemein beruhigt. Es ist kaum noch etwas vorgekommen. Mein Aufruf hat Wunder getan. Die Juden können mir obendrein noch dankbar sein.

Die Auslands presse ist sehr schlecht. Vor allem die amerikanische. Ich empfange die Berliner Auslandsjournalisten und erkläre ihnen die ganze Frage. Das macht großen Eindruck. Dann diktiere ich einen schmissigen Aufsatz für die deutsche Presse. Da wird nochmal für unsere Öffentlichkeit das Problem dargelegt und erörtert. Für den Diplomaten vom Rath lasse ich das Staatsbegräbnis vorbereiten.

Mit Hinkel lege ich eine Verordnung fest, daß die Juden keine Theater und Kinos mehr besuchen dürfen¹. Saukel [richtig: Saukel] teilt mir mit, daß auch in Thüringen alles wieder in Ordnung ist. Alle Gauleiter haben Berichte dazu gemacht. Die ganze Frage ist nun ein gutes Stück weitergeführt worden. [...]

Chamberlain hat sich in einer Rede wieder für Verständigung mit uns eingesetzt. Es wäre besser, England gäbe uns unsere Kolonien zurück. Roosevelts Schlappe bei den Wahlen ist doch bedenklich. Ein schwerer Prestigeverlust für ihn. Italien gibt eine scharfe . . . heraus [...]

1. Siehe Tagebuch 3. Juni 1938, 29. Juli 1938.

13. November 1938

Magda feiert ihren Geburtstag sehr still. Wir haben augenblicklich keinen Grund für rauschende Freude. [...]

13. November 1938 (So.)

Gestern: [...] Im Lande herrscht nun absolute Ruhe. Ich gebe Weisung heraus, daß Juden Besuch von Kinos und Theatern verboten ist. Das war notwendig und zweckmäßig.

Meine Erklärungen vor der Auslands presse werden in der ganzen Welt groß herausgebracht. Sie fassen alle meine Argumente zusammen. Wir sind schon wieder in der Offensive.

Der Chefkorrespondent von Reuter kommt eigens zu einem Interview nach Berlin geflogen. Ich gebe ihm rückhaltlos Aufklärung und beklage mich über die Haltung der englischen Presse. Führe dafür eine Unmenge von Beispielen an. Er ist sehr betroffen. Ich glaube, er wird dementsprechend schreiben. Macht sehr guten Eindruck.

Heyderich [richtig: Heydrich] gibt einen Bericht über die Aktionen. 190 Synagogen verbrannt und zerstört. Das hat gesessen. Konferenz bei Göring über die Judenfrage¹.

Heiße Kämpfe um die Lösung. Ich vertrete einen radikalen Standpunkt. Funk ist etwas weich und nachgiebig. Ergebnis: die Juden bekommen eine Kontribution von einer Milliarde auferlegt. Sie werden in kürzester Frist gänzlich aus dem wirtschaftlichen Leben ausgeschieden. Sie können keine Geschäfte mehr betreiben. Bekommen dafür nur Schuldbuchverrechnungen zu 6%. Die Schäden müssen sie selbst decken. Versicherungsbezüge verfallen dem Staate².

Noch eine ganze Reihe dieser Maßnahmen geplant. Jedenfalls wird jetzt tabula rasa gemacht. Ich arbeite großartig mit Göring zusammen. Er geht auch scharf heran. Die radikale Meinung hat gesiegt. Ich setze für die Öffentlichkeit ein sehr scharfes Communiqué auf. Das wirkt wie eine Erlösung. Die große Sensation des Tages. Der Tote kommt den Juden teuer zu stehen.

Im Büro noch lange weiter gearbeitet. In Prag will man Chvalkowski zum Präsidenten machen. Das wäre garnicht schlecht. In

1. Die Konferenz fand am 12. November 1938 im großen Sitzungssaal des Reichsluftfahrtministerium in Berlin statt. Anwesend waren u. a. Göring, Goebbels, Funk, Schwerin von Krosigk, der österreichische Handelsminister Hans Fischbock, Heydrich, Daluge. Protokoll wiedergegeben in IMT Dok 1816-PS, Bd. XXVIII, S. 499ff.

2. Siehe die entsprechenden Gesetze, die am 12.11.1938 verkündet wurden.

15. November 1938

Paris brütet man über Notverordnungen zur Rettung der Wirtschaft und kommt zu keinem Entschluß. Die typische Demokratie!

Mit Magda parlavert. Es geht ihr leider gesundheitlich nicht gut. Die Kinder dagegen sind lieb, heiter und fidel.

Mit dem Diktat zu meinem Buch angefangen. 2 Kapitel fertig. »Adolf Hitler. Ein Mann, der Geschichte macht«. Ich glaube, es wird großartig¹.

Spät erst ins Bett. Heute auch am Sonntag viel Arbeit.

15. November 1938 (Di.)

Gestern: ein toller Arbeitstag. Schöner Herbsttag. Früh von Schwanenwerder weg.

Reuter bringt mein Interview groß heraus. Die ganze englische Presse gibt es wieder. Ich gebe es auch für die deutsche Presse frei. Die Auslands presse tobt unentwegt weiter. Aher dagegen ist im Augenblick nichts zu machen. Ich lasse allerdings durch die deutsche Presse kräftig wiederschlagen [sic].

Ich gebe einige neue Gesetze für das Sudetenland heraus. Verbote dürfen im Bereich des Ministeriums nur noch von mir erlassen werden. Ich unterstütze kräftig den großen Film atelierbau in München.

Der Prozeß Grüns span wird von mir vorbereitet. Wir versuchen, Professor Grimm mit hinein zu bekommen.

Berliner Wohnungsfrage fordert dringend eine Lösung. Speer muß sich mehr dafür einsetzen.

Mit Paulsen Revue[] für unseren Kulturempfang besprochen. Wir bauen sie nur auf sozialem Erfolg auf. Es wird sehr nett werden.

Arent berichtet von Salzburg. Da bleibt noch viel zu tuen.

Haegert beklagt sich sehr über Hanke. Und zwar ganz drastisch und provokativ! Hanke hat dabei ein schlechtes Gewissen. Die beiden sollen sich zuerst einmal aussprechen.

Mit Maiwald Lütticher Ausstellung besprochen. Unsere Beteiligung dort wird sehr würdig sein. Sie kostet aber viel Geld. Direktor Sch. erzählt mir von der Arbeit des Wintergartens.

Dr. Lippert hat Stadtsorgen. Er soll möglichst schnell die Synagogenplätze enteignen. Im übrigen sind wir bei den Bränden großen Gefahren wegen der umliegenden Stadtviertel entgangen. Gott sei dank!

Mit Gründgens seine neuen Filme besprochen. Er ist ein witziger Kopf.

1. Das Buch wurde von Hitler nicht zur Veröffentlichung zugelassen.

Den Berliner Theaterintendanten vorgehalten, daß in Berlin zuviele Ausländer gespielt werden. Wir müssen für deutschen Nachwuchs sorgen. Die Intendanten sollen evtl. Stücke bestellen oder in Auftrag geben. Jedenfalls nicht nur immer sagen: wir haben keine Stücke! Dieser Apell[sic!] wird gewiß helfen.

Bei der Filmakademie gesprochen. Über die Ziele und Aufgaben der Filmkunst. Aber was Müller-Scheld sich da als Nachwuchs ausgesucht hat, ist mehr Ausschuß. Keine gute Aussicht.

Jagow hat einige S.A.Sorgen. Ich helfe ihm, soweit ich kann.

Rust verbietet den Juden das Studieren an den Universitäten. Bravo!

Daladier erläßt seine Notverordnungen und appelliert an das Land. Das hilft bis zum nächsten Krach.

Stojadinowitsch spricht stark für Deutschland. Er hat auch allen Grund dazu.

Mit Magda in Schwanenwerder parlavert. Sie ist etwas krank. Muß zur Erholung weg. Die Kinder sind süß und entzückend. So ein Schatz!

Noch Buch korrigiert. 2 Kapitel neu diktiert. Es macht mir riesigen Spaß. Jetzt habe ich wenigstens eine Aufgabe, die sich lohnt. Nach 10stündiger Arbeit todmüde ins Bett.

17. November 1938 (Do.)

[...]Vorgestern: immer noch tolle Judenhölle in der Welt.

Chamberlain gibt im Unterhaus eine gewundene Erklärung zur Judenfrage ab. Er muß auf uns und auf seine Opposition Rücksicht nehmen. Aber die Juden schimpfen furchtbar in der Weltpresse. Ich lasse in der deutschen Presse scharf und mit viel Material gegen die englische Palästinapolitik polemisieren. Das tut den Engländern sehr weh und gibt uns eine gewisse Entlastung.

Mein Reuter-Interview erscheint groß in der deutschen Presse.

Der Papst schwätzt sich über die italienische Ehegesetzgebung aus. Er will die Rassenfrage darin nicht anerkennen. Aber das wird Mussolini nicht sonderlich interessieren.

Der Theaterbesuch in Berlin ist wie noch nie. Alles fast immer ausverkauft.

Ich lasse die »Times« beschlagnahmen. Sie hetzt wieder unverschämt. Alle englischen Zeitungen sind nun im Augenblick weg. [...] Die Labour macht einen Vorstoß gegen Chamberlain. Auch in der Juden- und vor allem in der Kolonialfrage. Bis jetzt noch ohne Erfolg.

19. November 1938

Die Pariser Notverordnungen sind sehr weitgehend. Daladier muß, wenn er nicht an den Finanzen scheitern will.

Nachmittags kommt der Führer. Er ist gut in Stimmung. Scharf gegen die Juden. Billigt ganz meine und unsere Politik. Auch mit unseren Angriffen gegen London bzgl. Palästina ist er einverstanden. Er ist auf die Engländer geladen. Den [sic] traut er nicht mehr über den Weg.

Mit dem Führer zum Schillertheater. Eröffnung mit »Kabale und Liebe«. Das Haus gefällt dem Führer ausgezeichnet. Die Aufführung war meisterhaft. George als Miller ganz groß. Und dann Legal als Kalb. Wegener als Präsident. Eine ganz geschlossene Aufführung. Wir sind alle sehr begeistert.

Abends fährt der Führer mit uns nach Schwanenwerder und bleibt über Nacht. Das ist sehr nett. Wir plaudern bis 3^h nachts. Dann parlavere ich noch lange mit Magda. Auf einmal ist es 8^h morgens. Nur eine Stunde Schlaf.

Gestern: Bußtag. Der Führer bleibt den ganzen Tag draußen. Er hat militärische Besprechungen. Mit Keitel, Brauchitsch, Göring. Und dann bekommt Gürtnner eine aufs Dach, weil die Prozesse so langsam vor sich gehen. Mehr Druck dahinter.

Unsere Judenkampagne in der Presse geht weiter. Die Palästinafrage wird auch weiterhin sehr ausgiebig beleuchtet. Das tut den Engländern sehr weh.

Nachmittags korrigiere ich an meinem Buch. Es wird wirklich ganz großartig. Der Führer spielt noch etwas mit den Kindern, die er sehr gern hat. Er bewundert ihre Phantasie und meint, alle großen Pläne würden in der Jugend gefaßt, weil man da noch Phantasie habe. Das sei auch bei ihm so gewesen. Abends fährt er ab. Nach Düsseldorf zum Begräbnis von Rath.

Ich arbeite noch bis Mitternacht an meinen Korrekturen herum. Dann aber bin ich todmüde und falle nur so ins Bett hinein.

19. November 1938 (Sa.)

Gestern: ich bin so krank und so müde. Ich muß etwas Arbeitstempo abstoppen. Magda ist wieder ganz fidel. Sie hat ja auch allen Grund dazu. Ich fahre heute von Schwanenwerder ab.

London will die ehemals deutschen Kolonien für die deutschen Juden opfern. Eine typisch englische Frechheit. Aber da ist ja das letzte Wort noch nicht gesprochen.

In Prag gibt Sirovy seine Regierungserklärung ab. Gemäßigt und nach keiner Seite anekend[]. Er ist um seine Aufgabe nicht zu beneiden.

Die ausländische Presse behandelt immer noch groß und ernst mit der frechsten Anmassung die Judenfrage. Vor allem die amerikanische überschlägt sich geradezu in ihrem Haß. Aber wir bleiben ihr die Antwort nicht schuldig. Die englische Presse haben wir durch unsere Palästinapolemik schon wesentlich zum Schweigen gebracht.

Die deutsche Presse hat nun Anweisung, die Judenfrage sehr ausführlich zur Darstellung zu bringen. Sie tut das mit großem Eifer und Geschick.

3stündige Sitzung des Reichsverteidigungsrates. Göring hält einen längeren Vortrag über den gegenwärtigen Stand unserer Aufrüstung und über unsere demnächstigen Aufgaben auf diesem Gebiet. Sehr klar und instruktiv. Man sieht da erst, welche Schwierigkeiten hier im Einzelnen zu überwinden sind und welcher Anstrengungen es noch bedarf, um unseren Vorsprung vor den anderen zu halten.

24. November 1938 (Do.)

Gestern: die Juden hetzen unentwegt weiter. Besonders in Amerika. Aber anderswo flaut es auch allmählich ab. Und wir handeln unterdeß.

Gutterer gibt mir Bericht über seinen Besuch in Prag: alles gegen Paris und London. Deutschland nicht unbeliebt. Sonst aber ist das Volk z. Zt. apathisch. Der Schlag war zu plötzlich.

Meine Rede in der Krolloper ist die große Sensation¹. Sie wird wunderbar herausgebracht und sehr stark und positiv kommentiert.

Polen erläßt nun auch ein Pressegesetz. Ohne das kommt keine Regierung mehr aus.

Palästinas Finanzen stehen vor dem Zusammenbruch. Erfolg der Londoner Politik.

Ich lehne eine Reihe von Verordnungen der R.K.K. ab. Wir verordnen zuviel. Der Staatsbürger kennt sich da garnicht mehr aus. Man muß auch wachsen lassen.

Prag will nun Hacha zum Staatspräsidenten wählen. Einen richtigen Jesuiten. Den haben wir gerne als Gegner. Mit Baur Verlagsbedingungen meines neuen Buches ausgemacht. Ich verlange 15% und freies Verfügungrecht fürs Ausland.

Besuch im Virchow-Krankenhaus. Ein sehr herzlicher Empfang. Ich sehe viel Not und menschliches Leid. Das Krankenhaus

1. Abdruck im VB vom 24.11.1938 unter der Überschrift »Keine Kompromisse in der Judenfrage!«

4. Dezember 1938

ist großzügig aufgebaut. Ich stelle größere Mittel zur Krebsforschung und -bekämpfung zur Verfügung. Die Leute sind alle sehr nett zu mir.

Dann heraus nach Schwanenwerder. Bis zum späten Abend an meinen Reden und an meinem Buch gearbeitet. Ich stecke bis über den Kopf darin. Geschrieben, diktiert, korrigiert.

Nachmittags ruft der Führer vom Obersalzberg aus an. Er erkundigt sich nach meinen Eindrücken von Reichenberg¹, die ich ihm eingehend schildere. Ich schlage vor, daß die Tschechen auf besonderem Wahlzettel und in besonderen Lokalen wählen. Der Führer ist damit einverstanden und beauftragt mich, entsprechend Frick zu instruieren. Die Tschechen haben nun die Wahl, ob sie zu uns in ein positives Verhältnis kommen wollen.

Mit unserer Judenkampagne in der Presse ist der Führer sehr zufrieden. Ich erzähle ihm den Fall Markgraf. Da, wo ein Jude selbst seine eigenen Juwelen »geplündert« hat. Das amüsiert ihn sehr.

Eine Reihe von Abkommen Berlin–Prag zur Regelung der Volksstumsfragen. Da ist man sich vorläufig einig geworden.

Paris sucht Anschluß an Berlin. Bis jetzt nur erst platonisch. Aber London wird doch argwöhnisch und neidisch. London ist ein hartgesottener Sünder. Aber unsere Position ist besser, als wir im Allgemeinen glauben.

Arbeit. Arbeit. Arbeit! Bis in die tiefe Nacht hinein. Ich hole mir für eine halbe Stunde die Kinder herein, die für mich eine einzige Erholung sind. Ich bin so froh, so kleine, glückliche Menschen um mich zu haben.

Ich telephoniere mit Magda. Es geht ihr besser. Sonst ein graues, trauriges Leben. Wie lange werde ich das ertragen. Heute wieder so ein Tag!

4. Dezember 1938 (So.)

Gestern: in Schwanenwerder noch mit den Kindern gespielt. Sie dürfen am Ende mit nach Berlin fahren. Das ist eine Freude!

Der Führer hat in Reichenberg gesprochen. Eine gute Rede. Ungeheure Begeisterung.

Ribbentrop fährt nun Montag nach Paris zur Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung².[...]

1. Am 19.11.1938 hatte Goebbels in Reichenberg im Sudetenland zum Beginn des dortigen Wahlkampfes gesprochen. Zum Text siehe Heiber, *Goebbels' Reden 1932–1939*, S. 309ff.

2. Am 6.12.1938 unterzeichneten von Ribbentrop und Außenminister Bonnet in Paris eine gegenseitige Nichtangriffserklärung.

13. Dezember 1938

Wir sprechen lange über die ... bei Partei und Wehrmacht. Auch der Führer hält nicht viel von den rein mechanischen Methoden. Vor allem ist der gesellschaftliche Schliff kein Beweis für Führereigenschaften.

In Memel machen die Deutschen Krach. Sie wollen mit Gewalt die Ruhe brechen. Der Führer verbietet das sehr streng. Das Ostprogramm kann nur in größerem Rahmen gelöst werden.

Der Führer will am 30. Januar eine große Rede vor dem Reichstag halten. Auch soll nun das Grundgesetz der Verfassung proklamiert werden. Vor allem, daß Deutschland für alle Zeiten eine Führerrepublik ist. Nie wieder Monarchie!

Ich kann mit ihm einige Fragen klären: Salzburger Programm nach meinen Vorschlägen angenommen. Der Finanzminister muß für die sudetendeutschen Theater mehr Geld ausspucken. Die 2 Millionen Judengelder bekomme ich zur Durchkämmung der Berliner Elendswohnungen. Krosigk muß sie also herausrücken [...]

13. Dezember 1938 (Di.)

Gestern: das Wetter ist herrlich. Es versetzt mich in eine steigende Melancholie. Die Kinder fahren von Schwanenwerder mit nach Berlin. Sie freuen sich sehr.

Die Finanzlage des Reiches ist katastrophal. Wir müssen nach neuen Wegen suchen. So geht es nicht mehr. Sonst stehen wir vor der Inflation.

Ich ordne das Problem der entarteten Kunst neu. Die verkaufbaren Bilder werden an das Ausland verkauft, die anderen in Schreckensausstellungen zusammengefaßt oder vernichtet. Damit ist das auch ausgestanden.

Ich gebe Falckenberg für die Münchener Kammerspiele einen größeren Zuschuß. Er hat das durch seine Arbeit verdient.

Krach mit Himmler wegen seiner Sonnwendfeiern. Er soll sie machen, wie er will.

Mit Demandowski Gagenfragen besprochen. Viele Ausländer aus dem Film gestrichen. Das nahm allmählich überhand.

Memel hat gewählt. Ergebnis noch unbekannt, aber kaum zu bezweifeln. Diese Frage wird nun auch bald reif.

Stojadinowitsch hat bei der Wahl einen großen Sieg errungen. Das ist gut für uns, denn wir können ihn gut gebrauchen.

Den ganzen Nachmittag an meinem neuen Buch gearbeitet. Diktiert, korrigiert und Schlußkorrekturen gelesen. Nun wird es bald fertig sein. Wie ich mich über diese wirklich gute Arbeit freue!

Abends müde und krank nach Schwanenwerder zurück. Gleich

30. Dezember 1938

ins Bett gelegt, da mich die Schmerzen peinigen. Es ist bald unerträglich geworden. Heute wieder so ein Tag.

14. Dezember 1938 – 30. Dezember 1938 (Fr.)

Das waren furchtbare 2 Wochen. Ich war nahe daran zu verzweifeln.

Am Freitag war mein Buch fertig. Abends aber mußte ich mich gleich mit schweren Schmerzen ins Bett legen. Es ging nicht mehr.

Der Samstag war furchtbar. Den ganzen Tag über fast unerträgliche Schmerzen. Abends spät noch wurde Sauerbruch von Dresden geholt, der mich noch in der Nacht in die Charité transportieren ließ. Er wollte mich gleich operieren, aber ich habe noch bis Sonntag gewartet.

Den ganzen Sonntag Kampf um die Operation. Aber ich weigere mich vorläufig noch. Schreckliches Krankenhausmilieu in der Charité. Sonntag und Montag wird es etwas besser. Magda beim Führer. Ich erfahre nichts.

Montag besucht Magda mich. Eine Flut von Vorwürfen. Das fehlte mir noch. Dann kommt Mutter auf eine Stunde zu mir. Das tut so wohl. Die Ärzte bemühen sich rührend um mich.

Dienstag kommen mich die Kinder besuchen. Ich bin glücklich darüber. Ein großer Blumenstrauß kommt an. Viel mit den Ärzten erzählt. Ein aufopfernder Beruf!

Mittwoch bin ich dann so weit, daß ich nach Schwanenwerder zurücktransportiert werden kann. Eine schneidende Kälte. Magda empfängt mich. Na, dieser Empfang! Entnervende Tage. Ich halte das nicht mehr lange aus.

In der Politik nichts Neues. Ich interessiere mich auch nicht dafür. Sondermann bringe ich vorläufig aus dem Gefängnis heraus.

Mein Buch ist schon als Korrekturexemplar fertig gedruckt. Das ist eine Freude!

Ich muß meine Rede für die Volksweihnachten absagen. Hilgenfeldt spricht. Wieder ein Anlaß zu tollsten Gerüchten.

Heiligabend. Die Familie feiert drüber. Dann kommen alle zu mir herüber. Es ist zum Weinen. Der Führer schenkt mir zwei Bücher mit sehr lieben Widmungen. Und dann liege ich den ganzen Abend allein.

Der erste Weihnachtstag. Mutter, Maria und Axel besuchen mich. Wenigstens etwas Ablenkung.

Am zweiten Weihnachtstag kommt Helldorff. Er erzählt mir von draußen. Und dann ewiges Bettliegen. Ich bin alles so leid und müde.

30. Dezember 1938

Dienstag und Mittwoch etwas aufgestanden. Ein paar Filme angeschaut. Aber ohne richtiges Interesse. Ich mag einfach nicht mehr.

Am Mittwoch müde und kleiner Rückfall. Ich kann noch nicht richtig gehen und aufbleiben.

Gestern geht's schon etwas besser. Ich bin ein paar Stunden auf und kann etwas arbeiten. Dann aber bald wieder ins Bett zurück. Aber heute muß ich doch einiges erledigen. Warum nur? Was soll ich noch tuen? Es ist ja alles so unsinnig geworden. Ich finde keinen Ausweg mehr. Wozu auch? Ich will Ruhe und Frieden finden!

Personenverzeichnis

- Abendroth, Hermann 222
Adam, Franz 302
Adam, General 301
Adam, Walter 47 f.
Albers, Hans 57
Albrecht, Dr. Gustav 240
Alexander, Georg 327
Alfieri, Dino 183, 186 f.,
190, 193 f., 196, 210, 213,
218, 294, 376
Alquen, Gunter d' 333
Alten, Jürgen von 208
Amann, Max 84, 101, 105,
112, 141, 142, 147, 178, 185,
189, 199, 219, 258, 263, 280,
281, 313
Annunzio, Gabriele d' 83
Arent, Benno v. 43, 57, 70, 79,
86, 89, 96, 97, 139, 211, 212,
229, 252 f., 270, 271, 277,
284, 285, 288, 297, 366, 377,
415
Arent, Frau v. 47
Arpag, Hamdi 148
Aschmann Gottfried 99, 131,
406
Atatürk, Mustafa Kemal 387,
390, 402, 411
Attlee, Clement Earl 72
Attolico, Eleonora 190
Axel = Max Kimmich 173 f.,
269, 287, 421
- Baarova, Lida 45, 163, 169,
259, 272, 279, 281, 283, 347,
359, 385, 387, 393, 395 f.
Bachmann/Beckmann? 92
Bade, Wilfried 166
Badoglio, Pietro 194
Balbo, Italo 183
Ballasko, Viktoria von 306, 387
Balser, Ewald 141
Balzac, Honoré de 207
Baranova, Irena 172
Bäselsoeder, Hans 306
Bassermann, Albert 292
- Bastianini, Giuseppe 186
Baumgarten, Paul 137, 162,
293, 374 f., 378, 380, 412
Baumgartner, Thomas 256
Beaverbrook, William Maxwell,
Lord 280
Bechstein, Edwin 301
Bechstein, Helene 173
Beck, Josef 111, 130, 337, 387
Beck, Ludwig 143, 221, 237,
301
Beethoven, Ludwig van 183, 247
Beinert, Irmgard 397
Benda, Hans 240
Benesch, Eduard 24, 26, 52,
87, 172, 177 f., 194, 199, 202,
211, 241, 271, 276, 292, 296,
303, 310, 317, 321 f., 324,
335, 337 ff., 341 ff., 345–348,
350 ff., 355, 367–371
Benzhoff, Fita 261
Bergman, Hjalmar 129
Bergmann, Ingrid 325
Bergmann, Vera 100
Berlichingen, Götz von 18, 80
Berndt, Alfred-Ingemar 25 f.,
39, 42, 45, 47 f., 50, 53, 79,
84, 102 ff., 106–109, 111–114,
120 f., 124, 136, 138 f., 141 f., 144,
169, 174, 192, 209, 218 f., 242 ff.,
294, 305, 315 f., 324, 326, 328,
330, 332, 334, 336 ff., 340, 343,
345, 352 f., 358, 371, 379,
384, 388, 401, 407, 409
Beschler 150
Bessonow 78
Best, Werner 82
Bestanier, Hanns 284
Bettac, Ulrich 294
Betterie, de 383
Beumelburg, Werner 273
Biebrach, Kurt 166
Birgel, Willy 56, 208
Bismarck, Fürst Otto von 152,
300
Blaschke, Hanns 236, 245
Blaskowitz, Johannes 286

Personenverzeichnis

- Blomberg, Werner von 50, 57, 190, 237
Blondel 171
Blücher, Wassili K. 100, 273, 72
Blum, Mitarbeiter JGs 43, 51, 102 f., 106, 110, 113, 119 f., 126, 128 f., 131, 133 f., 136, 143, 149, 151, 153, 155, 158, 260
Bockelmann, Rudolf 307
Bodenreuth/Jaksch 206
Bodenschatz, Karl 101, 127, 292, 300
Boese, Carl Eduard Hermann 148
Bohle, Ernst 185, 188, 305
Böhm, Karl 121, 235, 406
Böhm, sud. Bauer 210
Bolvary, Geza von 172
Bömer/Böhmer, Karl 50, 68, 79, 99, 125, 162
Bonnet; Georges 161, 172, 178, 332 f., 347, 404
Boris, König 278, 347
Bormann, Martin 59 f., 67, 96, 240, 247 f., 270, 302, 334, 407
Borsche, Dieter 387
Borsody, Eduard 217
Bouhler, Philipp 96, 225, 338, 403 f.
Brandenburg, Ernst 67, 72, 74
Brauchitsch, Walther von 221, 286 f., 289, 304, 417
Brauer, Peter Paul 164, 217, 370
Braun, Hermann 217
Brauweiler, Ernst 166
Breker, Arno 384
Brinkmann, Rudolf 216
Brinkmann, Waldemar 257
Broszat, Martin 343
Brückner, Anton 170, 271
Brückner, Wilhelm 373
Brümmel 233
Buch, Walter 59 f., 67, 72, 126, 181, 263
Bucharin, Nikolaj Iwanowitsch 78, 95, 114
Buchheim, Hans 61
Budenko, Theodor 41, 54, 58-62, 165, 178
Bülow-Schwante, Vikko von 71, 191, 196, 367
Bürckel, Josef 98, 108, 109, 112, 116, 119-122, 125, 129, 131, 133, 140, 145 f., 151, 159, 170, 175, 178, 182, 203, 209, 214 f., 218 f., 221, 225, 234 f., 240, 244, 252 f., 258, 296, 298, 308, 328, 330, 352, 373 f., 382, 384
Bürger, Fritz 268, 303
Cadenbach, Joachim 57
Cadogan, Alexander 179
Canaris, Wilhelm 87
Caniglia, Maria 193
Cantacuzino, Alexander 254
Canterbury, Bischof von 141
Carol II. 42, 165
Carow 405
Carstens, Lina/Carstensen 261
Carstensen, Pay Christian 119, 134
Cauer, Hanna 215
Cedillo (General) 217
Chamberlain, Neville 25, 27, 32, 46, 61 f., 68, 71 f., 93, 95, 106 f., 110, 118, 120, 122, 126, 129, 133 f., 148 f., 165, 172, 176, 178, 181, 186, 203, 214, 217, 234 f., 238, 240, 248, 253, 255, 269, 271, 280, 294, 316 f., 325-328, 331, 335, 337, 339, 341-345, 348, 350 f., 353-361, 364 f., 368 ff., 412 f., 416
Chautemps, Camille 73, 75, 78, 80 ff., 88, 97, 99, 100
Chopin, Frédéric 172
Christea, Miron 143
Christiansen 130
Churchill, Winston 28, 75, 122, 150, 203, 253, 406, 407
Churchill, Randolph 75
Chvalkovsky, Frantisek 375, 381, 385, 409
Ciano, Galeazzo Graf 5, 171, 183, 190
Cincar-Markowitsch, Alexander 52
Codreanu, Cornelius Zelea 42, 68, 166, 220, 225, 254
Comnen, Nicolae Petrescu 92, 95, 102

Personenverzeichnis

- Correll/Corell, Ernst Hugo 114
Coster, Charles de 296
Coulondre, Robert 397
Croneiß/Croneis, Theodor 74
Crosigk, Gräfin 291
Curtis 78
Czeszack/Sessack 92
- Da Vinci, Leonardo 195
Dagover, Lil 206
Daladier, Edouard 74 f., 155,
158, 161 ff., 172, 178, 189,
191 f., 248, 290, 292, 328, 332 f.,
342, 347, 354–357, 359 ff.,
364, 367, 369, 383, 401, 403 f.,
416 f.
- Daluge, Kurt 13, 55, 146, 251,
286, 403
- Daranyi, Koloman
von 90, 203, 289
- Darré, Walter 87, 180, 208,
281, 307, 313, 386
- de Bono 188
- Degrelle, Léon 207, 367, 405
- Delbos, Yvon 71, 110
- Demandowski/Demandowsky,
Ewald von 16, 54, 69, 72, 79,
82, 87, 93 f., 99, 110, 127, 132,
137, 147, 149, 163, 169, 172, 174,
177, 179 f., 201, 203, 207,
212 ff., 216, 225, 230, 239, 248,
280, 284 f., 290, 297 f., 323,
328, 330, 349, 364–367, 371 f.,
378, 380, 382, 388, 390, 396
- Deppe, Hans 78
- Dieckhoff, Hans Heinrich 132,
329
- Diehl, Karl Ludwig 359
- Dierberg, Paul 279
- Dietrich, Otto 24, 39, 40, 42,
45, 50 f., 62, 68, 89, 92, 95,
107, 112, 114, 141, 155, 169,
174, 205, 207, 220, 226, 228,
240, 281, 300, 302 ff., 311, 313,
330, 371, 409
- Dirksen, Herbert von 145,
178 f., 269, 316, 349, 363
- Dix, Otto 77
- Djuvaru 216
- Dodd, William E. 75 f.
- Dollfuß, Engelbert 75
- Dönicke, Walther 137
- Dorngraf-Faßbinder 211
Dorpmüller, Julius 237, 263
Dorsch, Käthe 83
Dostal, Nico 208
Drewes-Altenburg, Heinz 161,
174, 199, 232, 240
Drewitz, Carl Albert 57,
242, 244, 323
Duff Cooper 28, 361, 374, 407
- Eberhard, Wolf 304
Eberstein, Friedrich Karl
Freiherr 257
- Eden, Robert Anthony 18, 28,
56, 58, 61–68, 71 f., 127,
365, 374, 386, 407
- Ehrhard, Fritz, Refer. JG 45
- Eichheim, Josef 63
- Eigruber, August 265, 268
- Eisenlohr, Ernst 87 f., 217, 299
- Elster, Else 122, 208
- Engels, Vera 206
- Englisch, Lucie 327
- Erbik 132
- Esser, Hermann 40, 86, 120,
125, 137, 167, 218, 237 f.
- Ettel 188
- Falckenberg, Otto 111, 176,
248 f., 251, 296, 302, 407, 420
- Fanderl, Wilhelm 142
- Faruk I. 148
- Faulhaber, Michael von 69
- Fehling, Jürgen 147
- Fellgiebel, Erich 101
- Fey, Emil 115, 123
- Fiebler, Karl 257
- Filchner, Wilhelm 390
- Finkenzeller, Heli 259
- Fischer, Erwin 8 f.
- Fischer, Fritz 171, 305
- Fischer, Hugo 73, 117 f., 122,
125, 138, 151 f., 159 f., 166,
234, 310, 312, 339, 407
- Flandin, Pierre Etienne 71,
81, 273
- Flickenschild, Elisabeth 356,
359
- Florian, Friedrich Karl 221 f.
- Forster, Albert 81, 180, 252,
406
- Franck, Walter 61, 236

Personenverzeichnis

- Franckenstein, Georg 112
Franco Bahamonde, Francisco 41, 49, 60, 63, 68 f., 100, 103, 107, 110, 112f., 115, 117, 120, 130 f., 136, 138 f., 141, 143, 145, 148 ff., 152–155, 158, 163, 165, 169, 171, 176 f., 189, 225, 229 ff., 233, 238, 240, 258, 264, 272, 289, 290, 297, 382
François-Poncet, André 52, 57 f., 62, 107, 283, 354, 367, 386, 397
Frank, Hans 311
Frank II. 311
Frank, Karl Hermann 24, 274, 321, 347
Frauenfeld, Alfred Eduard 156, 170, 268, 300
Freddi, Luigi 213, 261
Freisler, Roland 62, 69, 82, 84
Frenssen, Gustav 76, 219
Freudlich, Otto 77
Freybe, Jutta 217
Freyberg, Hans von 55
Frick, Wilhelm 39, 43, 84 f., 104, 127 ff., 132, 153, 155 f., 168, 175, 227 f., 240, 242, 335, 372, 406, 419
Fricke, Hans-Otto 250
Fritsch, Werner Freiherr von 20, 48, 80, 90, 118, 143, 237
Fritsch, Willy 163, 306, 387
Fritzsche, Hans 6, 330, 332, 334
Froelich, Carl/Fröhlich 86, 163, 211
Fröhlich, Elke 7, 9 ff.
Fröhlicher/Förster 249
Frossard, Ludovic Oscar 110
Fuchs, Eugen 307
Fuchs, Martha 277
Funk, Walther 35, 43, 69, 73, 81, 92 ff., 99, 104, 111, 122, 128, 131, 147, 165, 185, 205, 208 f., 214, 216, 222, 239, 241, 243, 247, 260, 261, 289 f., 307, 363, 372, 384, 388–392, 394, 396 f., 403, 414
Furtwängler, Wilhelm 67, 149, 170 f., 227, 253, 267, 307, 326
Galen, Clemens August Graf von 151
Garibaldi 196
George, Heinrich 70, 79, 169, 183, 211, 261, 412, 417
Gereke 364
Gerhardinger, Constantin 256
Gerland, Karl 120, 131, 175
Gienant, Kurt Ludwig Freiherr von 329
Gigli, Beniamino 192
Ginnest 253
Ginocchio, Goffredo 206
Glaise von Horstenau, Edmund 53, 65, 98
Glasmeier, Heinrich 81, 179, 184, 236, 246, 250 f., 290, 294
Globocnik, Odilo 98, 236, 244, 374
Godo (Admiral) 54
Goebbels, Fritz 44
Goebbels, Helga 28, 36, 70, 76, 90, 159, 202, 229, 272, 301, 385, 394 f., 403
Goebbels, Hellmuth 28, 49, 164, 168, 229, 271 f., 385, 394, 403
Goebbels, Hertha 29, 202 f.
Goebbels, Hilde 28, 36, 217, 225, 227, 229, 272, 394, 403
Goebbels, Holde 28, 63, 70, 76, 166, 173, 271, 403
Goebbels, Katharina (Goebbels Mutter) 30 f., 44, 46 f., 49, 77, 90, 161, 164, 168, 173, 203, 207, 227, 229, 281 f., 284, 285, 287, 290, 308, 310, 313, 320, 327, 384, 405, 421
Goebbels, Magda 14, 28–36, 40, 43–49, 56, 63, 68, 70, 72, 76 f., 86, 88, 90 f., 93, 102, 105, 108, 112, 116, 124 ff., 130, 133, 135, 139, 144, 146 f., 152, 157 f., 161, 163 ff., 168, 170, 172 f., 175, 176 f., 182, 184 f., 187, 190, 192, 194, 199, 201 ff., 205 ff., 211 f., 217 f., 220, 222, 225, 227, 229, 231, 233 ff., 238, 240–245, 247, 249, 251–256, 258, 260, 261, 263 f., 266–269, 271 ff., 277 ff., 281 f., 285, 290–293, 295, 299, 301, 305–308, 313, 320, 373, 375, 387, 389, 391–395, 397, 401–405, 413–417, 419, 421

Personenverzeichnis

- Goebbels, Maria 30, 44, 164, 227, 229, 241, 264, 269, 282, 284 f., 287, 384, 421
Goethe, Johann Wolfgang von 370, 404
Goga, Octavian 42–46, 48, 195
Gohdes, Otto 307
Golling, Alexander 171
Göring, Hermann 15, 22 f., 35 f., 43, 53 ff., 64, 68, 78, 80 f., 84, 87, 89, 97, 101 ff., 105, 108, 113 ff., 121–125, 127, 129, 133 f., 138, 140, 155, 161, 165, 175, 177, 185, 192, 199, 200, 202, 219, 220 f., 248, 250, 270, 273, 282, 288, 293, 309, 315, 317, 319, 320 f., 334, 349, 354, 359 f., 389, 390, 391, 396, 402, 414, 417 f.
Göring, Emmy 391
Görlitzer, Arthur 60 f., 67, 72, 75, 84, 96, 126, 134, 184, 216, 306, 309, 324, 326 f., 371, 403
Gottschalk, Joachim 329
Grabe 217
Grabley, Ursula 61
Grandi, Dino Graf 61
Granzow, Walter 70
Graziani, Rodolfo 188, 196
Greiner, Erich 166, 179
Greiser, Arthur 57, 252
Grimm, Friedrich 79, 81, 320
Grimm, Hans 216, 227
Grinko 78
Grohé, Josef 337 f.
Groscurth, Hellmuth 362
Gründgens, Gustaf 79, 82, 147, 180, 235 f., 359, 415
Grynspan, Herschel 406
Gürtner, Franz 60, 85, 251, 270, 417
Gutterer, Leopold 54, 57 f., 77, 79, 102, 117 f., 122, 124 f., 128, 130, 132 f., 138 f., 142 f., 152, 154, 156, 159, 166, 178, 205, 213 f., 274, 299, 326, 330, 332–335, 346, 380, 418
Habicht, Theo 300
Habsburg, Erzherzog Otto v. 18, 116, 145, 166
Hadamowsky, Eugen 109, 290, 294, 330, 332, 336, 338
Haegert, Wilhelm 58, 70, 77, 79, 109, 125, 166, 415
Halbe, Max 59, 252
Halder, Franz 237
Halifax, Edward 75, 117, 125, 155, 178, 266, 316, 317 f., 325, 396, 412
Hanfstaengl, Eberhard 392
Hanke, Karl 18, 24 f., 31–36, 43, 56, 58, 62, 66, 69, 71, 73 ff., 80, 84, 88, 92, 116, 127, 139, 142, 154, 157, 167, 171, 176, 185, 192, 194, 199, 200, 203, 209, 215, 220 f., 228, 232, 240, 243, 250 f., 253, 255, 257, 261, 266 f., 270, 275, 278, 280, 286, 293 ff., 301–304, 310, 323, 327, 330, 336, 355 f., 358, 362–365, 372 f., 375 ff., 379, 381, 384, 387, 389, 391, 393, 396, 401, 403, 415
Harbou, Thea von 266
Harlan, Veit 45, 49, 84, 106, 163, 230, 259, 271, 325
Hartl, Karl 266
Hartmann, Paul 206
Harvey, Lilian 147, 182, 212
Hasenöhrl, Franz Xaver 228
Hassell, Ulrich von 227
Hecht 79, 82
Heder/Huber? 78
Hederich, Karl Heinz 166, 216, 225 f., 280, 284, 338, 388
Heesters, Johannes 371
Heftner 148
Heide, Walther 69, 94, 112, 226, 230
Heine, Heinrich 149
Heinkel, Ernst 277, 283, 306, 308 f.
Hellberg, Ruth 83, 252, 370
Helldorf/Helldorff, Wolf Heinrich Graf von 22 ff., 32, 34 ff., 45, 68, 80, 94, 105, 122, 139, 142, 154, 169, 175, 208, 212, 214, 224, 227, 233, 243, 246 f., 253 f., 257, 272, 288, 298, 300, 323, 359, 377, 388–393, 395 ff., 401 ff., 406, 408, 421
Hencke 303
Henderson, Nevile 53, 55, 65, 85 f., 91, 93, 107, 179, 213,

Personenverzeichnis

- 223, 274, 298, 303, 313 ff.,
317 f., 325, 345, 348, 350 f.,
354, 358
Henke, Alfred 279
Henlein, Konrad 13, 19, 24 f.,
87, 129, 130, 133, 135–139,
152, 155, 163, 169, 172–175,
185, 191, 194, 203, 205 f.,
212 ff., 217, 224, 231, 234, 238,
268, 274, 276, 283, 295 f., 301 ff.,
312, 316, 319, 321, 326, 330 f.,
334, 340, 346, 361, 362, 372,
388
Hentschke, Heinz 59, 70, 366
Herking, Ursula 325
Herriot, Edouard 126, 404
Hertzog, James 209
Heß, Rudolf 18, 52, 66 f., 69,
74 f., 80, 84, 101, 111, 126 f.,
135, 151, 153, 154 f., 167, 178,
187, 189, 191, 197 f., 200 f.,
215, 218, 221, 225, 228, 234,
238, 245, 269, 270, 286, 297,
306, 308, 313, 315, 320, 397,
405 ff.
Heusinger von Waldegg 267
Hewel, Walter 240
Heydrich/Heyderich, Reinhard
13, 55, 101, 133, 412, 414
Hierl, Konstantin 281, 310, 313
Hilgenfeldt/Hilgenfeld, Erich
179, 230, 233, 249, 311, 320,
328 ff., 356, 367, 421
Hilpert, Heinz 55, 94, 117,
121, 123, 142, 144, 180, 233, 300
Himmler, Heinrich 18, 20, 22,
39, 43, 80, 82, 87, 96, 118,
130, 157, 158, 170, 181, 183,
187, 200, 223 f., 257 f., 310,
317, 340, 351, 393, 408, 420
Hinkel, Hans 69, 72, 330, 413
Hinrichs 206
Hinz, Werner 261
Hitler, Adolf 6 f., 9, 13–17, 19–
22, 24–28, 30 f., 33, 35 f.,
40 f., 45, 48, 51 f., 54, 60, 65,
71, 75, 80, 85, 91, 96 ff., 102,
106 ff., 110 f., 118 f., 127, 131 ff.,
138, 143, 153, 155, 157 f., 167,
173, 175, 179, 182, 185, 187,
195, 211, 220 f., 227 f., 237,
239, 247, 259, 262, 266, 268,
269, 271 f., 278, 279, 281 f.,
286, 288, 292, 301, 304 f., 310,
318 f., 321, 333, 335, 337, 340,
342, 344 f., 349, 350 ff., 354,
369, 373, 376 f., 381, 392 ff., 415
Hlinka, Andrej 229
Hoare, Sir Samuel 56, 391
Hobocnig 374
Hochbaum, Werner 356
Hodza, Milan 86, 87, 89, 91,
130, 136, 139, 152, 163, 191,
210, 214, 234, 241, 245, 256,
275, 276, 282, 285, 292–295,
324, 340 ff.
Hofer, Franz 170, 268
Hoffmann 270
Hoffmann, Friedrich 302
Hoffmann, Heinrich 250
Hoffmann, Sud. Bauer 210
Hofmann 81, 162, 166, 213
Hofmann, Heinrich 16
Hofmann, Ludwig 277
Hohlbaum, Robert 164
Höhn, Carola 93
Höllert 296
Hoover, Herbert 96
Höpfner, Hedy bzw. Margot
365 f.
Hoppe, Marianne 236
Hörbiger, Paul 63, 141,
172, 381
Hore-Belisha, Leslie 172, 253
Horney, Brigitte 56, 176, 329
Horthy, Nikolaus 31, 148, 170,
255, 282, 286–293, 334,
349, 406
Huber, Gusti 78, 141, 163, 231
Hühnlein, Adolf 56, 130, 149,
218
Hunke, Heinrich 380, 396
Hupfauer, Theodor 317
Hylton, Jack 79
Ikranow 78
Imrédy, Bela von 203, 204, 264,
289, 335 ff., 384
Innitzer, Theodor 18, 109, 112,
113, 115, 117, 121, 144 ff., 150 f.,
156 f., 373 f., 382, 384 f.
Inskip, Sir Thomas 383
Irving, David 101, 143, 304,
335

Personenverzeichnis

- Iwanow 78
Jacoby, Georg 61
Jagoda, Genrich G. 78, 95, 97,
114
Jakisch, Mara 208
Jankowic, Djura 178
Jannings, Emil 54, 72, 79, 82,
94, 147, 163, 173f., 178, 184 f.,
219, 230, 257, 259, 266 f.,
280, 299, 303, 323, 353, 365,
378, 380, 410
Janowski, Karl 152
Janson, Paul Emile 203
Jegorow, Alexander 72
Jelschow 160
Jelusich, Mirko 142, 151, 157
Jochum, Eugen 392
Jodl, Alfred 98, 99, 102, 106,
115, 118, 347
Johst, Hanns 39, 66
Jordan, Rudolf 55, 223
Jorga 166
Jugo, Jenny 163, 229
Juliana, Königin der Niederlande
50

Kahn, Edgar 214
Kaiser 275
Kaltenbrunner, Ernst 142
Kannenberg, Arthur 175, 287
Kanya, Koloman von 133, 288,
293, 336 f., 384
Karl (Kaiser von Österreich)
116, 251
Kater 142
Kaufmann 392
Kaufmann, Günter 62, 117
Kaufmann, Karl 134
Kayßler, Friedrich 176
Keitel, Wilhelm 98 f., 115,
118, 190, 221, 281, 287 f.,
304, 335, 353, 361, 417
Kendrick, Thomas 286
Keppler, Wilhelm 75, 97, 99,
126 f., 166
Keresztes-Fischer 337
Kerrl, Hanns 84, 154, 219, 389
Kesseler, Toni 290
Khan, Aga 389
Killinger, Manfred Freiherr von
168

Kimmich, Max W. 172 ff., 264,
266, 269 f.
Kirdorf, Emil 260
Kjossewanoff, Georg 278
Klausener/Klausner, Erich 170
Klee, Paul 77
Kleinmann, Wilhelm 137
Kleist, Heinrich von 404
Klimsch, Fritz 215
Klinger, Paul 61
Klitzsch, Ludwig 88
Klöpfer, Eugen 46, 53, 55, 57,
59, 67, 70, 77, 94, 114, 180,
206, 259
Klose, Margarete 245
Knappertsbusch, Hans 123, 142
Knothe 166
Knuth, Gustav 261
Kober, Walter 279
Koch, Erich 242
Köchling 343
Kochmann, Susanne 211
Kohn, Willi 49, 52, 230, 246,
297, 382
Kölper 364
Konetzni, Anni 235
Koranda 210
Körber, Hilde 45, 61, 259, 281,
283, 346, 370
Körner, Ludwig 79, 174, 220,
254, 261, 292
Körner, Hermine 236
Koschorka 146
Kowa, Victor de 78
Král, Vaclav 381
Krause, Willi 266
Krauß, Werner 141, 261, 327
Krauss, Clemens 180, 257
Krauß, Intendant Saarbrücken 214
Kräuter 321
Kreipe, Hilde 79
Krenn, Fritz 235
Krestinski 78, 83, 86, 89, 114
Kriegel 210
Kriegler, Hans 102, 117, 221,
225
Krofta, Kamil 126, 130, 207,
276
Kröhne 266
Krüger, Hilde 346
Ksirova, Jarmila 371

Personenverzeichnis

- Kube, Richard 82, 119
Kühme, Kurt 366
Kuntze, Ingolf 53
Kurzbein, Heiner 90, 129
Kutschera 264
- Laholm, Eyvind 307
Lamac 133
Lammers, Hans-Heinrich 64,
 89, 90, 157, 167, 170, 185, 254,
 270 f., 312
Lang, Fritz 83
Lapper, Karl 71
Laubenthal, Hansgeorg 236
Lauri-Volpi, Giacomo 204
Laval, Pierre 64
Leander, Zarah 16, 94, 211,
 252, 325
Lebrun, Albert 126
Léger, Ferdinand 178
Lehar, Franz 44, 206, 223, 226,
 241, 253, 402
Lehnich/Lenich, Oswald 57, 88
Leichtenstern, Ernst 166, 228,
 253, 259, 292, 302
Leider, Frida 269
Leidmann, Eva 356
Leitgeib, Waldemar 346
Leith-Roß, Sir Frederik 216
Lemnitz, Tiana 307
Lenbach 152
Lendl 216
Lenin, Wladimir Iljitsch 83
Leopold, Josef 74, 170
Leopold v. Niederösterreich 156
Lewin 78
Ley, Robert 16, 39, 69 f., 80,
 87 ff., 91 f., 98, 117, 141, 160,
 181 ff., 191, 209, 212, 230, 237,
 244, 267, 277, 283, 285, 307,
 314, 317, 388, 401, 407 f.
Liebel, Willy 153, 307, 311
Liebeneiner, Wolfgang 83, 232,
 259, 329, 390
Likus, Rudolf 98, 352
Lippert, Julius 68, 87, 169,
 175, 216, 226, 238, 242, 283, 294,
 309, 369, 403, 415
Lipski, Josef 313, 317, 335,
 337
Litwinow, Maxim 58, 60, 62,
 83, 123, 206, 260, 341
- Lloyd George 71, 128, 254
Lochner, Louis P. 50, 247
Löck, Carsta 325
Loeper, Wilhelm 223
Lohse, Hinrich 219, 369
Loos, Theodor 208
Lorenz, Max 269, 277
Losser, Marianne und Eva 413
Ludendorff, Erich 71, 77, 84,
 135, 208
Ludwig 51
Lupescu, Magda 43
Lutze, Viktor 80, 121, 124,
 130, 310, 319, 403, 408
- Mackensen, Hans Georg von
 106, 132, 145, 389
Mahlo, Friedrich 166
Mahraun, Arthur 56, 83
Maisch, Herbert 371
Malasomma, Nunzio 297
Manowarda, Joseph 245, 269
Marek, Ferdinand 112
Maria, Prinzessin 186
Martin, Paul 387
Masaryk, Thomas 26, 292,
 335, 337, 345, 349, 357, 402
Mastny, Adalbert-Vojtech 52,
 122, 125, 291, 292, 357
Maurice, Sir Frederik 349
Megerle, Karl 132, 142, 339
Mehnert, Hilmar 94
Meißner, Otto 188, 282
Mejer, O. 240
Mendel, Gregor 275
Messerschmitt/Messerschmidt,
 Willy 74, 277, 283, 308 f.
Metaxas, Johannis 273, 275,
 278
Metternich, Graf 115
Metzger 323
Meyendorff, Irene von 366, 373
Miklas, Wilhelm 65, 103, 104,
 107 f., 155
Milch, Erhard 101
Mischerlick 327
Moebius/Möbius, Rolf 206
Mog, Aribert 148
Möhnsitsch 221
Molo, Walter von 66
Moltke, Hans Adolf von 316
Moraller, Franz Karl Theo-

Personenverzeichnis

- dor 95
Moreaum Rudolf von 279
Morell, Theo 16, 321, 371
Moser, Hans 235, 304
Mosley, Oswald 253
Mozart, Wolfgang Amadeus 215,
 261, 268
Muff, Wolfgang 103
Mühlmann/Mühlhausen 114,
 120, 122, 140, 142, 151
Müller, Dr. Erich 179, 284, 397
Müller, Georg Wilhelm 166, 411
Müller, Klaus Jürgen 354
Müller, Maria 245
Müller, Verleger 174
Müller-Scheld, Wilhelm 219,
 262, 416
Mündler, Eugen 226
Murr, Wilhelm 131, 305
Mussolini, Benito (Duce) 18,
 20, 44, 51, 65, 71, 79 f., 83,
 89, 99, 103 ff., 107 f., 110,
 116 f., 121, 123, 142 f., 151,
 165, 171, 177, 180, 183,
 186–198, 200 ff., 204 f., 207,
 209, 211, 232, 237, 246, 252,
 269, 272, 275 f., 299, 301, 304,
 314, 326, 332 f., 345 f., 348,
 350, 352, 354 ff., 359 f., 369,
 371, 373, 380, 388, 401 f.,
 404, 416
Müthel, Lothar 236, 294
Mutschmann, Martin 137,
 160, 175, 178, 240, 243, 406
Mutzenbecher, Hans Esdras 207

Nagel 253
Nagy, Käthe von 163, 327
Napoleon Bonaparte 352
Naumann, Werner 53, 58, 151,
 167, 175, 199, 203, 295, 310,
 397, 406
Negri, Pola 133
Neubacher, Hermann 154, 374
Neuberger 377
Neumann 166
Neurath, Konstantin Freiherr von
 25, 41, 107, 221, 315, 352,
 354, 360, 363
Ney, Elly 289
Niemöller, Martin 61, 67, 72,
 76 f., 82, 85 f., 231, 283

Niemschler 324
Nierentz, Hans Jürgen 214
Nippold, Otto 207, 407
Nolobados 117
Novotna, Jarmila 235

Ohlendorf, Otto 40, 58
Ohnesorge, Wilhelm 98, 125,
 248, 253, 284, 380
Orthmann, Erich 162
Oshima, Hiroshi 373
Osten 63
Ott, Eugen 145, 228
Ott, Karl 84, 109, 152, 174,
 356
Otto v. Habsburg 18, 166

Paepke 96, 162, 378
Papen, Franz von 48, 49, 64,
 65, 192
Pascha, Nahas 148, 233
Paudler, Maria 356
Paul-Boncour, Joseph 110, 115
Paulsen, Harald 46, 53, 57,
 67, 79, 96, 179, 214, 233,
 253, 329, 346, 369, 377, 415
Peters, Sabine 325
Petersen, Peter 151, 172
Pfrinner 132
Pfundtner, Hans 95
Phipps, Eric 127, 318
Pilsudski, Josef 313
Pitthan, Wilhelm Otto 256
Pius XII. 150, 196, 260, 275 f.,
 287, 416
Platen, Flockina von 53
Pletnjow 78
Porsche, Ferdinand 277, 283,
 308
Porten, Henny 129
Prieberg, Fred K. 67
Prohaska, Jaro 245, 269

Quandt, Günter 41
Quandt, Eleanor 47
Quandt, Ello 30, 47, 70, 282
Quandt, Günther 282
Quandt, Harald 49, 412
Quandt, Werner 282

Raabe, Peter 174, 199, 216,
 232, 240

Personenverzeichnis

- Rabenalt, Arthur Maria 381
Rachmanowa, Alja 165
Raddatz 381
Raeder, Erich 221, 319
Raffael 195, 197
Rahl, Mady 112, 181
Rahm, Hans Georg 206
Rainer, Friedrich 263, 266 ff.,
 390
Rakowski, Kristjan 78
Randolph, Fritz 19, 296, 326,
 363, 371
Raskin, Adolf 109
Rath, Ernst vom 407, 408 f.,
 413, 417
Rauch 112
Rauch, Rose 206, 208
Raumer, Hermann von 145
Reichenau, Walter von 79
Reichold 380
Reinhardt, Fritz 238, 317
Reismann-Grone, Almuth 114
Reiter, Josef 122
Renzetti, Mario Giuseppe 211
Reschny, Hermann 99
Réthy, Esther 235
Reventlow, Ernst Graf zu 138
Ribbentrop, Joachim von 18, 21,
 26, 41, 49, 51, 57 f., 64, 67 f.,
 76, 82, 87, 89, 92 f., 97 ff.,
 107, 112, 130 ff., 134 f., 179,
 187, 191 f., 200 f., 203, 205,
 210, 213 ff., 219 ff., 228, 240 f.,
 254, 259, 282, 288, 300, 303,
 305, 313, 316, 339, 348, 352,
 354, 359 f., 381, 383, 390,
 404, 406, 409, 419
Richter, Rottraut 148
Riefenstahl, Leni 13, 16, 67,
 125, 150, 167, 169, 183, 255 f., 390
Rienhardt, Rolf 95, 147, 313
Rigele, Olga 391
Ringler 396, 407
Ritter, Karl 132, 182, 201, 226,
 230, 248, 259, 296
Rocco 376
Rode, Wilhelm 232, 298, 302,
 353, 397
Roosevelt, Franklin Delano 44,
 93, 127, 284, 307, 319, 329,
 350, 353, 410, 413
Rosay, Françoise 296
Rosenberg, Alfred 18, 56, 96,
 102, 109, 157, 178, 181, 203,
 260, 306, 308 f., 311, 393
Rosencrantz, Helmuth 58
Rosenholz 78
Rösner 60, 96
Rothermere, Lord 19, 180,
 195, 202, 218, 262
Rowohlt, Ernst 225
Rubens, Peter Paul 197
Ruckdeschel, Ludwig 268
Rüdiger, Hans 220
Rudolph, Tresi 211
Rühmann, Heinz 148, 259, 304
Runciman, Walter 271, 274,
 283 f., 295, 303, 312, 322, 326
Rundstedt, Karl Rudolf Gerd
 von 286
Rust, Bernhard 39, 46, 205,
 333, 416
Rust, Carla 100, 381
Rykov, Alexei I. 78, 114
Saalinger 181
Sachs 370
Sack, Erna 371
Salloker, Angela 296
Sänder, Fritz 209
Sandys, Duncan 253
Sänger, Fritz 328
Sauckel, Fritz 160, 224, 302,
 403, 404
Schäfer, Hermann 159
Schäffer 401
Schaljapin, Marina 261
Scharangowitsch 78
Schattenfroh, Franz 74
Schaub, Julius 223, 225,
 304 f., 410
Schellhorn 217
Schenkendorf, Max von 183
Schiller, Friedrich von 404
Schinkel, Karl Friedrich 162
Schirach, Baldur von 46, 62,
 66, 73, 129, 173, 183 f., 315
Schirmeister, Moritz von 379
Schleicher, Kurt von 52
Schlimbach 300
Schlösser, Rainer 81, 94, 129,
 142, 149, 161, 166, 324, 380
Schmalz, Kurt 150
Schmidt, Erich 290

Personenverzeichnis

- Schmidt, Guido 45, 53, 85,
344, 356
Schmidt, Heinrich Georg 70
Schmidt, OB von Köln 402
Schmidt-Dumont 166
Schmidt-Hartlieb 374
Schmidt-Leonhardt, Hans 95,
127, 160
Schmitt, Wilhelm 141 f.,
144, 151
Schmundt, Rudolf 304
Schneider, Hilde 370
Schneider, Ludwig 96
Schoenhals, Dr. Albrecht 259,
298
Scholtz-Klink, Gertrud 73
Schorr, E. 355
Schroth, Hannelore 180
Schubert, Franz 149, 170
Schulenburg, Werner von der 132
Schultze-Naumburg, Paul 376
Schulze, Walter 312
Schumann, Robert 149
Schus 46
Schuschnigg, Kurt von 18, 20,
45, 47 ff., 52, 55, 58, 64 f.,
74, 76–79, 83, 86, 90, 97,
99, 100–103, 105, 108, 117 f.,
121 f., 139, 144, 156, 160, 239,
241, 346, 389
Schwarz, Franz Xaver 43, 50,
253, 409
Schwarz van Berk 296
Schweitzer/Mjölnir 161
Schwerin von Krosigk, Lutz Graf
von 40, 58 f., 79 f., 109, 114,
125, 135, 165, 170, 203, 226,
228, 232, 240, 259, 270, 272,
291, 340, 363
Seldte, Franz 209
Selenski 78
Sendner, Toni 388
Servaes, Dagny 371
Seyß-Inquart/Seiß-Inquart 18,
47, 53, 55, 57, 65, 68, 77, 79,
86, 90, 97, 99, 102 ff., 106,
107, 111, 120 f., 139, 140, 144,
151 f., 156, 159, 170, 175, 182,
215, 234 f., 245, 265, 272, 288
Shaw, George Bernard 119, 413
Simon, Gustav 216
Simon, Sir John 177, 294, 295
Siyovy, Jan 343, 417
Slezak, Leo 55
Söderbaum, Kristina 259
Sölke 141
Solms, Bernhard Graf 109, 133,
157, 219
Solnewitsch, Iwan 13, 84,
95, 176, 221, 308
Somerset Maugham 359
Spaak, Paul Henri 203, 206 f.
Spann, Othmar 158, 209, 280
Speer, Albert 85, 137, 161,
168, 255, 269, 271, 302,
394, 415
Spiewok, Eduard 230
Spitzky, Reinhard 282
Stalbeck 134
Stalin, Josef 51, 72, 78, 80,
86 f., 90 f., 114, 160, 167 f.,
174, 295, 313, 372, 408
Stapenhorst, Guenther 72
Starace, Achille 190, 194, 198
Staremberg, Ernst Rüdiger
Fürst 55, 123, 158
Staudte, Wolfgang 226
Steinacher, Hans 174
Steinhäusl 142
Stephan, Werner 53, 119, 140,
166, 292, 395
Stephani, Franz von 132
Steppanek 140
Stohrer, Eberhard von 49, 230,
297
Stojadinowitsch, Milan 52,
133, 191, 278, 416, 420
Stolz, Hilde von 325
Strasser/Straßer, Gregor 72, 91
Strauß, Johann 171
Strauß, Richard 222, 235
Streicher, Julius 22, 153, 199,
221, 303, 306, 311, 409
Stülpnagel, Karl Heinz von 237
Stütz, Emil 406
Stüwe, Hans 259
Sudermann, Hermann 211
Surén, Hans 249
Suritz, Jakob 249
Syrový, Jan 342
Sztójay, Dóme 385
Tabody, Clara 382
Tabouis, Geneviève 191

Personenverzeichnis

- Tatarescu, Gheorghe 62
Taubert, Eberhard 81, 166
Tauschitz, Stephan 51, 85, 291
Terboven, Joseph 84, 182, 222
Theimer, Gretl 148
Thielscher, Guido 385
Thoma, Hans 152
Thomalla 166
Tietjen, Heinz 161, 245, 277
Titel, Walter 55
Tizian 134, 195
Todt, Fritz 117, 277, 283,
 308, 311, 375
Tourjansky/Tourjanski, Viktor
 56, 208
Toussaint, Rudolf 240
Trenker, Luis 221, 225
Troost, Gerdi 54, 247
Troost, Paul 54, 247
Trotzki, Lew 83, 168
Tschaikowski, Peter Iljitsch 172
Tsammer und Osten, Hans
 von 51, 274, 276
Tschechowa, Olga 63, 327, 366
Tschernow 78
Tschiangkaischek 199, 228,
 380, 396
Tuchatschewski 72

Ucicky, Gustav 133
Uhlen, Gisela 381
Uhlig, Anneliese 233
Überreither/Überreiter, Siegfried
 265, 268, 271, 309
Ullrich, Luise 55, 175, 178

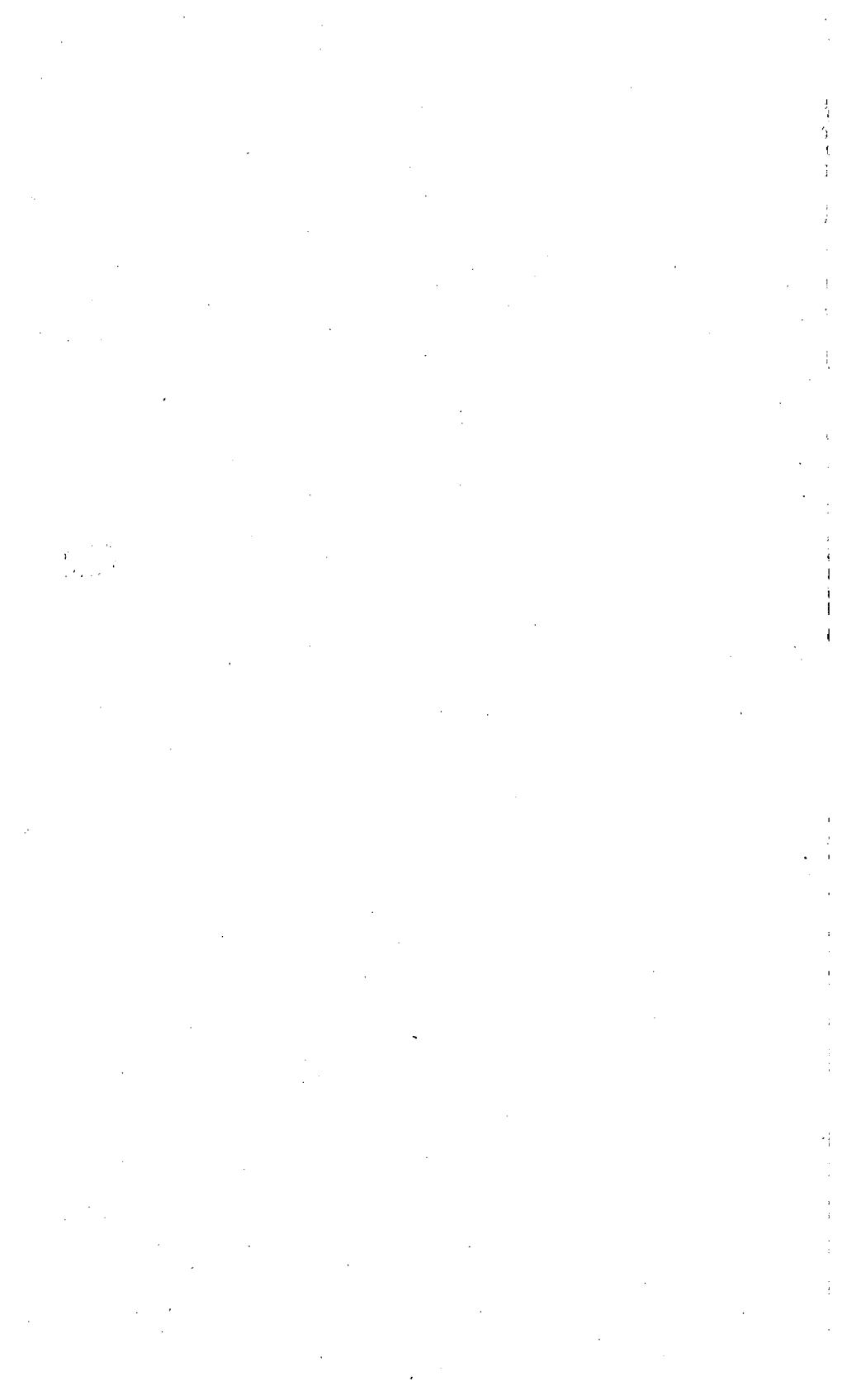
Valera, Eamon de 177, 246
Vansittart, Robert Gilbert 178
Verdi, Giuseppe 190
Verhoeven, Paul 117, 327
Völker, Franz 245, 270
Vollgruber, Alois 112
Vuillemin, Joseph 281

Wächter, Werner 125, 409, 410
Wächtler, Fritz 268, 270
Wagner, Adolf 54, 168, 171,
 174, 177, 199, 276, 286, 305,
 409, 410
Wagner, Gerhard 85, 311
Wagner, Richard 189, 268,
 375, 390

Wagner, Winifred 268
Wagner-Baden 261
Waitz, Sigismund 244
Waldapfel, Willy 256
Walleck, Oskar 240, 325, 367
Walter, Bruno 67
Walter, Paul 184
Ward Price 194, 331, 333, 337
Weber, Carl Maria von 172, 183
Weber, Christian 56, 407
Wedel, Hasso von 60
Wedel, Diether von 188
Wedel, Horst-Diether 139, 401
Weichert, Richard 261
Weidemann, Johannes 138, 144
Weidemann, Hans 58
Weingärtner, Felix von 278
Weisbach, Hans 309
Weiser, Grete 306
Weißner, Hilde 208, 365
Weizsäcker, Ernst von 97, 132,
 145, 259, 288, 298, 354
Welczek, Johannes Graf von 316
Wentscher, Bruno 250, 273
Wessel, Horst 70, 104
Wessely, Paula 141, 166, 172
Weyßenhoff 166
Wiechert, Ernst 21, 297, 315
Wieck, Dorothea 180
Wiedemann, Fritz 96, 221,
 225, 266, 281, 306, 354, 363, 394
Wieman, Mathias 176, 216, 296
Wilhelm I. 89 f.
Wilson, Hugh 307
Wilson, Hugh R. 127, 205
Wilson, Sir Horace 350 ff.,
 356, 361
Wilson, Thomas Woodrow 343
Wimmer, Maria 261
Windt, Herbert 226
Winkler, Max 40, 93, 119, 141,
 162, 165, 178, 203, 219, 228,
 232, 263, 266, 299, 354, 365
Wismann, Heinz 216
Woermann, Ernst 145
Wolf, Dr. 47
Wolf/Wolff, Fritz 270
Wolf, Wilhelm 47
Wolfram 302
Wolter 102
Wood, Edward 75
Woroschilow, Kliment 96

Personenverzeichnis

- Wozarin 200
Wrochem, von 59, 250, 273
Wüls, Ida 370
Wünsche, Max 182, 240, 269,
 301 f.
Wuttig, H. O. 61
- Zeichner 102
Zerlett, Hans Heinz 101, 366
Zernatto, Guido 389
Ziegler 166
Ziegler, Adolf 221, 257
Zimmermann, Erich 307
Zita v. Habsburg 239



ISBN 1-872 197-11-6